Kisp. 158 n 13

Zschackwitz

Digitized by Google

12

<36627979900015

<36627979900015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben CAROLI

Des Dritten Königs in Spanien und der Indien/ ꝛc.

Worinnen zugleich mit enthalten
Was der Spanischen Successions-Sache
und des daraus entstandenen Kriegs halber
in gantz Europa gehandelt worden/
und vorgefallen/
Alles mit vielen bißher ungedruckten
Documenten/ Memorialien/ netten Inscriptionen
und curieusen Medaillen nebst andern glaub-
würdigen Nachrichten erläutert/

Dritter und Vierdter Theil/

Worinnen
Viele Geographische Beschreibungen Spani-
scher Städte/ ingleichen der letztere höchst glo-
rieuse Feldzug des 1708. Jahres/
Wie auch was an dem Päbstlichen Hoff
dieser Sachen wegen vorgegangen/
deutlich enthalten.

LEIPZIG/
Bey Johann Grossens Erben/ und
Johann Friedrich Braun/ 1709.

Digitized by Google

BIBLIOTECA
REGIA

Der

Durchlauchtigsten Fürstin

und Frauen/

FRAWEN

Christinen

Louisen/

Hertzogin zu Braun-

schweig und Lüneburg/ ge-

bohrner Fürstin zu Det-

tingen/ꝛc.

Meiner gnädigsten Für-

stin und Frauen.

Digitized by Google

Durchlauchtigſte Hertzogin/

Gnädigſte Fürſtin und Frau!

Es höchſt-erfreulich meiner Wenigkeit geweſen/ daß der erſte und andere Theil des beſchrie-

Digitized by Google

schriebenen Lebens Seiner Majestät CAROLI des Dritten / Königs in Spanien und der Indien ꝛc. von Euer Hochfürstl. Durchl. und Dero Durchlauchtigsten Herrn Gemahl gnädigst aufgenommen worden; so eine inniglische unterthänigste Begierde hat es auch bey mir erwecket / auf dessen

Continuation um ſo viel deſto mehr bedacht zu ſeyn/ und ſolche zum Druck zubefördern.

Alldieweil nun ſelbige biß zu Ende des 1708. Jahres ihren Schluß erreichet/ und darinn die Vermählung Euer Hochfl. Durchl. Allerdurchlauchtigſten Frau Tochter mit allerhöchſtgedachter Sr. Königl. Majeſtät/

jeſtät/ als eine der groſſe-
ſten Denckwürdigkeiten
unſerer Zeiten umſtänd-
lich mit beſchrieben wor-
den; So lebe zu Euer
Hochfürſtl. Durchl. ohn-
vergleichlichen hohen
Gnade/ der unterthä-
nigſten Zuverſicht/ es
werden Dieſelbe nicht
ungnädig vermercken/
daß Ihro ein ſolches
Werck in gehorſamſter

Devotion hiermit dedicire/von dessen Inhalt die gantze Welt/so lange dieselbe stehen und Menschen darinnen leben werden/mit der grössesten Verwunderung einen sonderbahren Ruhm führen wird/und daraus Euer Hochfürstlichen Durchl. und Dero gesamte Hochfürstl. Familie nichts als lauter ho-

hes

hes Vergnügen/ Freude und Trost schöpffen können. Der grosse GOtt segne noch ferner die nicht gnugsam zupreisende Hohe Häuser Oesterreich und Braunschweig-Lüneburg/ nebst allen Deren Hohen Anverwandten/ und lasse ihres Glücks und Aufnehmens kein Ende seyn/ meine geringe Person a-

ber

ber bittet darneben Eur. Hochfürſtl. Durchl. um fernere Zuwendung Dero Hochfürſtl. Hulde und Gnade gantz unterthänigſt/ und verharret in tiefſter Submiſſion bis an ihr Lebens-Ende/

Euer Hochfürſtl. Durchl.

Leipzig den 16. Martii 1709.

Unterthänigſter und gehorſamſter

AUTOR.

Leben CAROLI III. Königs in Spanien.

Dritter Theil.

IN Sr. Majeſt. CAROLI III. Königs von Spanien/ lebens/ und thaten beſchreibung/ ſeynd wir letztens bey deſſen ankunfft und empfahung in Engelland ſtehen blieben. Nachdem aber von dieſer hohen zuſammenkunfft annoch verſchiedenes zu melden rückſtändig iſt; ſo wollen wir ſolches allhier vollends beybringen. Ihr. Majeſt. demnach/ die Königin ANNA, lieſſen dieſen jungen Monarchen durch den Hertzog von Northumberland/ Connetablen des ſchloſſes zu Windſor, ingleichen durch den Hertzog von St. Alban, Capitain der Cadeten/ und durch den Marquis von Hartingthon, Capitain von den Hellebardirern/ bey dem ausſteigen aus der Caroſſen empfangen. Der Graff von Jerſey, Cämmé-

rer/ leuchtete Sie die treppen hinauf/ allwo Jhr. Majeſt. von der Königin empfangen ward. Nach hin und wieder abgelegten complimenten/ führete die Königin Jhn mit ſich in dero retirade, und nachdem Sie alda etwas verweilet/ wurden Sie von Jhr. Hoheit/ Printz Georgen in das von ihm zubereitete zimmer begleitet. Hierauff ward taffel gehalten/ wo die Königin Jhr. Catholiſche Majeſt. die rechte hand gab. Jhr. Hoheit aber nahmen ihren platz neben der Königin ein. So balde tags darauf Jhr. Majeſt. vernommen/ daß die Königin Jhnen die viſite geben wolle/ giengen Sie biß an die thür ihrer antichambre, umb Jhr. Majeſt. vorzukommen/ die aber den vorhabenden beſuch fortſetzete; worauf der König Sie bey der hand biß in den Saal führete/ alwo man das mittags-mahl einnahme. Den nachmittag brachten dieſe allerdurchl. Perſonen/ mit anhörung einer angenehmen Muſique, nebſt andern Fürſtl. zeit-vertreib zu. Nach der abend-taffel führeten Jhr. Cathol. Majeſt. die Königin in dero ſchlaff-gemach/ alwo Sie ſich noch etwas unterredeten/ hierauf nahmen Sie von Selbiger abſchied/ weil Sie tags darauf ihre reiſe fortſetzen wolten/ bey deren antretung Sie Jhr. Hoheiten biß an die kutſche begleitete/ in dem Jhr. Majeſt. Jhn/ weil Selbiger etwas unpaß/ nicht weiter bemühen wolte. Nachdem nun zu dero abfahrt aus Engelland alles bereit war; ſo giengen Sie mit der Flotte/ die untern commando des Admiral Roock, Jhr. Majeſt. nach Liſſabon führen ſolte/ mit einem ſehr guten winde unter ſeegel.

Dieſer

Dieser machte alle welt glaubend / daß König Carl balde auf denen Portugiesischen küsten ankommen würde; Alleine der allerhöchste hatte beschlossen / die großmuth dieses jungen Monarchen/ durch einen ungemeinen sturm/ auf die probe zu setzen. Denn sie mochten sich kaum recht in See befinden / als dasjenige entsetzliche ungewitter/ welches damahlen gantz Europam durchwütete/ Sie auch überfiele: und weil wider die gewalt der winde und wellen keine menschliche macht etwas vermochte/ so wurden sie genöthiget/ in S. Helena wieder einzulauffen. Doch ehe man von Ihr. Majest. rückkunfft zu London rechte gewißheit hatte/ muste dieser hoff über Selbige vorhero in nicht geringe bekümmerniß versetzet werden. Denn den 29. Januarii kam zwar von dem Hertzog von Schomberg ein Expreller in gedachter stadt an/ welcher berichtete/ daß nur besagten ungewitters halber/ er wieder habe zu S. Helenen einlauffen müssen / dergleichen auch der Admiral Kallenberg notificirte; und den 2. Febr. ließ die Admiralité eben dieses nach hoffe vermelden/ wie sie nehmlich mit den meisten schiffen nach Torbai zurucke zu kehren wären genöthiget worden; Alleine kein eintziger sagte etwas / wo Ihr. Maj. von Spanien geblieben wären/ welches der Englischen Majest./ und allen redlich gesinneten unzehlbare sorgen verursachte: und Franckreich/ das aller orthen seine geheime Spionen hat/ mochte sonder zweiffel sich bereits mit der eiteln einbildung kützeln/ daß Carl III. die besteigung des Spanischen thrones nunmehro wohl würde unterlassen

müssen. Doch als einer seits die bekümmerniß am größten / am andern aber eine nichtige freude hervor steigen wolte ; so langte endlich den 4. Septembr. von der Cathol. Majest. ein Expresser in Londen an / der der dasigen Maj. hinterbrachte / daß selbige zwar einen hefftigen sturm ausgestanden / aber nebst denen meisten schiffen ebenfalls in Torbai glücklich eingelanget wären. In was ungemein vergnügen dieses die Königin Anna, und die gantze unpartheyische welt / versetzet / kan derjenige leicht ermessen / der da weiß / was an conservation dieses Printzen gantz Europa gelegen. Allerhöchst gedachte Königin aber sendete so gleich den Hertzog von Sommerseth an Jhr. Cathol. Majest. ab / ließ auch viele carossen nach Petvvort gehen / damit Jhr. Majest. derselben / als lange Sie alda verbleiben würden / sich bedienen könten. Den 6. Febr. gelangten Sie zu Portsmuth an / stiegen ans Land / und besahen das dasige Schloß / wolten aber nicht auf selbigem bleiben / sondern kehreten nach ihrem schiffe wieder zurück / vorgebend / **daß das Meer sich gantz wohl nach Sie zu** *accommodiren* **wisse.** Die ausserordentl. standhafftigkeit und großmuth / welche Jhr. Cathol. Majest während denen ungewitters erwiesen / verdienen allerdings in allen Geschichtbüchern gar nachdrücklich angemercket zu werden. Denn so hefftig als auch die winde und wellen tobeten / so waren sie doch nicht dahin zu bringen / daß sie von dem obertheil des schiffes Sich in ihr appartement begeben hätten / sondern als der Admiral Roock Sie darumb gar inständigst und öffters

öffters ersuchte/ gaben Sie Ihm diese Königliche antwort: **Ich werde mich nicht von hier weg begeben/ indem ich den fleiß und die mühe/ die ihr/ und eure** Officier/ **mir zu Liebe anwendet/ beobachten will.** a) Wie denn Ihr. Maj. auch die gantze zeit über allda geblieben/ und bey dem aller ungestümmesten rasen des Meeres/ sich von dar nicht weg zu wachen begehrten. Denn sie wusten sehr wohl/ daß derjenige/ deme Wind und Meer gehorsam seynd/ denenselben schon befehlen werde/ ihr wüten zu seiner zeit zu stillen/ und selbiges nicht weiter zu erstrecken/ als die gräntzen ihnen gesetzet. Sie kunten auch allen und jeden mit weit besseren rechte einen muth einsprechen/ als dorten CAESAR thäte/ b) der bey einem sich auch ereignenden ungewitter/ gegen die schiffleute sich verlauten liesse: sie solten nicht sorgen/ weil sie den CAESAREM und sein glücke führeten/ sintemal die Englische Flotte denjenigen aufhatte/ den der Himmel selber zum retter des in fesseln liegenden Spanischen Thrones erkieset/ und Ihn gantz sonderlich in seinen Heil. schutz genommen. Als Ihr. Majest. Uhranherr der Kayser CAROLUS V. sich einsmals einer gewissen gefahr auch ziemlich bloß stellete/ und Ihm derohalben ein Obrister warnete/ versetzte dieser grosse Monarch gar Heldenmüthig; c) **Wo habt ihr jemahlen gehöret/ daß ein Kayser todt geschossen worden.** Ihr. Cathol. Majest. hätten dero-

a) *Marc. Hist. T. 36.*
b) *Flor. l. 4.*
c) *la vie del' Emp. Charl. V.*

malenk ühnlich fragen können; **Wenn man gehöret habe/ daß ein Kayser auf der See geblieben sey?**

Indessen waren Jhr. Majest. über des Admiral ROOCK seine/ in mehr erwehnter See-gefährlichkeit erwiesene conduite, gar sehr vergnügt/ welches Sie auch in einem absonderlichen an die Britanniſ. Majest. deßfalls erlassenen schreiben zu rühmen wusten. Ehe Sie aber wieder unter seegel giengen/ ernannten Sie den Gräffen von WRATISLAU zu ihrem Ambassadeur an den Englischen hoff/ der auch hierauf sein Creditiv einreichete. Nachdem Sie nun biß gegen den 24. Febr. sich an Boord aufgehalten; so ließ selbigen tag endlich der Allerhöchste einen solchen wind aufsteigen/ der der Flotte befahl/ die ancker zu lichten/ und sich seiner dienste zu überfahrung des jungen Spanischen Monarchens zu bedienen. Dieser wind muste dermassen glücklich wehen/ daß die Cathol. Majest. binnen 12. tagen/ nehmlich am 7. Martii, von S. Helenen aus/ in der Rivier zu Lissabon, einlauffen kunten. Alleine ehe sie in dieser haupt-stadt des Portugiesischen Reichs anlangeten/ so hatte es dem unerforschlichen schicksaale gefallen/ den Portugiesischen hoff am 16. Febr. durch den todt seiner Erb-Princeßin/ der THERESIE, JOSEPHE, XAVERIE, in ein unverhofftes/ tiefes trauren zu versetzen. Diese Fürstin war gebohren den 24. Febr. 1696. und allbereit zu einer Braut vor Jhr. Cathol. Majest. ernennet; Doch die allein weise vorsorge des Himmels wolte zu solchaner verbindung sein Ja nicht geben: also muste

muste Sie nur besagten tages an den Kinderblattern diese Welt verlassen. Viele Staatsvernünfftige meynten damahlen / es würde dieses absterben denen sachen des Königes CARLS einigen stoß geben. Und es kan seyn / daß diese durch den tod zerrissene alliance, eine ursache mit ist / daß Portugall seine schuldigkeit bey diesem kriege nicht vollkömmlich wohl beobachtet. Indessen stehet doch auch in keiner menschlichen weißheit ihrem vermögen zu sagen / ob selbige / wann sie zu ihrer vollziehung kommen wäre / den abgezielten zweck / und verhoffte glückseeligkeit auch in allen erreichet haben würde. Wie aber Jhr. Cathol. Majest. ihre völlige reise zur See verrichtet / ingleichen wie selbige zu Lissabon empfangen worden / wird aus folgenden umständlicher zu ersehen seyn.

DEn 12. und 13. Febr. wurden verschiedene conferenzien mit den Englisch- und Holländischen Commissarien über bißhero geschehene adjustirung der schiffe gehalten / dergleichen ist auch den 14. dito mit den Englisch- und Holländischen Generals, und andern Kriegs-personen / wegen der trouppen-musterung geschehen / welchen tag dann auch alle Jhrer Cathol. Majestät zugehörige hoff-bediente / beicht und Communion in dem Königlichen quartier verrichtet haben. Den 15. beurlaubte sich von Jhr. Majest. der Graff von VVRATISLAW, und mit ihme der Königl. Portugies. zu Londen residirende Envoyé, welche beede zu gleicher zeit / bey ankunfft Jhr. Cathol. Majest. in Portsmuth / umb deroselben in ein und andern zu assistiren / sich allda eingefunden hatten. Sie giengen wieder nacher Londen / und weilen bereits alle nothdurfften herbey geschafft / und die schiffe wiederumb in stand gesetzet waren / um auslauffen zu können / der wind auch angefangen / sich hierzu favorabel anzulassen / so kame selbigen vormittags von dem Königl. Leib-schiffe der Capitain VITSCHARD, als der-

malen denominirter Contra-Admiral, zu Ihr. Cathol. Maj. nacher Portsmuth/ um deroselben ein solches beyzubringen/ worauff zugleich Se. Königl. Majest. durch dero Obrist-Hoffmeistern/ die behörigen ordres zur alsbaldigen embarquirung ertheilen liessen/ welches/ da es geschehen/ begaben sich Ihr. Majest. gegen Abend wieder auf dero voriges Leib-schiff/ CATHARINA ROYALE genannt. Bey dero einsetzung wurden alle/ so wol in Portsmuth/ als auf dem nechst daran gelegenen Castell befindlichen stücke gelöset/ dergleichen thäten auch/ bey dero ankunfft auf das leib-schiff/ alle Englisch- und Holländische schiffe. Die nacht hindurch änderte sich der wind/ und wurde ganz contrair, welches den 16. den gantzen tag hindurch continuirte. Den 17. hat sich selbiger abermalen gut angelassen/ worauff frühe morgens umb 7. uhr/ vom Königl. leib schiff aus/ das looß zum ancker heben gegeben ward/ und gegen mittagszeit ferners zum abseglen. Und weil dieser der Königin von Engelland geburts-tag war/ so wurde solcher/ Ihr. Majest. zu Ehren/ in herrlicher Galla celebriret. Der Duc de SOMMERSETH kame/ wie vorhin alle tage/ auf das Königl. leib-schiff. Nach gehobenen anckern fienge man an/ mittels der fluth/ biß in die gegend S. Helena auszurücken/ alwo Ihr. Majest. wieder ancker werffen lassen/ umb den überrest der schiffe/ wie bey voriger abreiß geschehen/ alda zu erwarten. Da wurde gegen 11. uhr Ihr. Majest. der Königin von Engelland zu ehren von beederseits Engel- und Holländischen flotten eine herrliche Salve gegeben. Als Ihr. Cathol. Majest. das mittag-mahl einnahmen/ und bey dem ersteren trunck oberwehnter Königin gesundheit zu trincken angefangen/ ist/ so bald dieselbe das glaß an den mund gebracht/ besagte salve repetiret worden/ beederseits Englisch- und Holländische Admiralitäten schiff aber waren zu gleicher zeit mit allerhand farbichen flaquen gezieret/ welches sie bey dergleichen Festen zu thun pflegen. Gegen abend wurde ein gewisser von wein/ brandtwein/ wasser-limoni, und zucker gemachter Englischer trunck/ Punesch genannt/ in einem überaus grossen silbernen kühl-kessel/ auf den obern Punton des Königl. leib-schiffs gebracht/ wovon alle vor-

vorbeygehende/ so wohl Königl. Spanische/ als Englische Officier, und andere/ beederseits Königlicher Englisch- und Spanischer Maj. Maj. gesundheiten trincken müssen. Dieser silberne kühl-kessel ist öffters wiederum angefüllet/ letztens aber der tranck denen Matrosen preiß gegeben worden. Der vorige wind hat nicht angehalten/ sondern ist allezeit sehr variable gewesen/ biß den 18. hujus, allwo er continuiret hat. Diesem nach hat man nicht seglen können/ sondern still liegen bleiben müssen. Ein Englischer hat einen Frantzösischen mit 5. stücken mondirten Caper/ welcher von Calais ausgelauffen/ aufgefangen. Beyde passirten frühmorgens unter lösung der stücken des Königs bord vorbey/ und wurde der patron von erwehnten Englischen Caper so gleich zum Admiral gebracht. Ihr. Königl. Cathol. Majest nahmen etwas zeitlicher als sonsten das mittag-mahl ein; und umb Ihnen so wol eine motion zu machen/ als ein wenig mit schiessen sich zu recreiren/ fuhren dieselbe aufs land/ der Insul Wicht/ welche der Admiral selber hin und her begleitet. Der wind continuirte so fort/ wie obgemeldet/ biß den 19. dito. Diesen frühe morgens/ nach gehörter Meß/ hatte der Königl. Obrist-hoffmeister/ Fürst von Lichtenstein/ den Englischen General, Duc de SCHOMBERG, heimgesucht. Der wind fienge endlich an/ diesen nachmittag Nord-Ost/ mithin favorable zu werden/ der dann sich immerzu besserte. Es wurde also nach mitternacht das looß zum ancker-lösen gegeben/ und darauf frühe morgens den 20. dito, nachdeme alles in bereitschafft war/ in dem nahmen GOttes die spitze der Insul S. Helena vorbey/ und nacher Torbai zugesegelt. Man hoffete/ daß diese navigation dermalen glücklicher ablauffen solte/ weil sie bey eintritt des vollen Mondens angefangen ward. Gestern ist der Englische Vice-Admiral BULCK mit seiner Esquadre, bestehend in 16. theils kriegs- theils kauffarthey-schiffen/ dahier angelangt. Dieser war vor einiger zeit/ wie vorhero schon gemeldet/ mit einer Esquadre von kriegs-schiffen beordret worden/ umb auf diejenigen ein wachendes auge zu haben/ welche die frantzösischen/ in 12000. mann bestehenden trouppen/ aus Franckreich nacher Couronna

transportiren ſollen; der letztere ſturmwind aber hat gedachten Vice-Admiral auf Perymona geworffen/ und hat er ein Dähniſches/ mit frantzöſiſchen waren beladenes kauffmansſchiff mitgebracht/ welches alles confiſciret worden/ weilen dergleichen waaren verboten. Erwehnter Vice-Admiral berichtet unter andern/ daß bey ſeiner zurück-reiſe ihm ein Schwediſches ſchiff begegnet/ wovon ihm der Capitain die nachricht gegeben/ daß obgedachte frantzöſiſche ſchiffe zwar zu Couronna ihre aufgehabte militz debarquiren wollen/ wären aber nicht eingenommen worden/ unterm vorwand/ ſie hätten ihrer nicht von nöthen/ welches auch der Dähniſche Capitain confirmirete/ und wolte er darbey gegenwärtig geweſen ſeyn. Dieſen nachmittag/ nachdem man bereits etliche ſtunden ausgelauffen war/ hat ſich der wind geändert/ und iſt wiederum gantz contrair worden: worauf man weiters nicht avanciret/ ſondern wiederumb in die gegend S. Helena, wo man abgeſeegelt/ zurückkehren müſſen/ allwo Jhr. Cathol. Majeſt. biß heut den 21. und mithin die gantze Flotte auf ancker gelegen/ jetzt gleich aber/ umb beſſerer ſicherheit willen/ weiters biß nach Spithead abgeſeegelt wird. Gleich wie nun geſtern gemeldet worden/ daß Jhr. Königl. Majeſt. und die gantze Flotte ſelbigen tages/ in dem bey Portsmuth gelegenen hafen Spithead ſich unter ancker geſetzet; als iſt man auch biß den 22. alda verblieben. Geſtern nachmittag ſeynd aus denen Engliſchen Dünen viel ſchiffe in dieſer gegend eingelauffen/ welche bey der ankunfft das Königl. mit löſung der ſtücken ſalutiret/ ihnen auch gewöhnlicher maſſen gedancket worden. Heutigen vor- und nachmittag aber folgten von erwehnten ſchiffen noch viel mehrere/ und werden deren in allen 150. gezehlet/ worunter etliche Kriegs- die meiſten aber Kauffardey-ſchiffe ſeynd/ ſo ſich mit dieſer Flotte conjungiret. Nach dem mittags-eſſen fuhren abermahl der Königliche Obriſt-Hoffmeiſter/ Fürſt von Lichtenſtein/ in Compagnie des Admiral Roock, zum Duc de Schomberg, allwo ſie ſich einige ſtundē lang aufhielten/ da ſich verſchiedene andere Engliſch- und Holländiſche Generalen/ und Ober-Officier auch eingefunden hatten. Der bißher ſehr

unſtät

unstät angehaltene contraire wind/ hat sich diese nacht hindurch mit einem vorher klein gewesenen sturm verändert. Und weilen derselbe Nord-Ost/ (mithin zum auslauffen/ gut und favorabler/ als bißhero nie gewesen/) geworden/ so hat man nicht unterlassen/ davon zu profitiren. Diesemnach den 23. frühe morgens ist abermal das signal zum anckerlösen gegeben/ und folgends gegen das Capo der öfters gemeldten Insul S. Helenæ geseegelt worden/ allwo man gegen 2. uhr nachmittags angelanget. Um aber den überrest der Flotte zu erwarten/ welche so gleich nicht folgen konte/ bliebe man allda/ und folgends die gantze nacht auf den ancker liegen/ biß frühe morgens den 24. dito, und weilen der obige gute wind immer fort nach wunsch und männiglicher consolation continuirte/ so ist in aller frühe weiters nacher Pleymouth zu geseegelt worden/ in welcher gegend der von Ihro Cathol. Majest. abgeschickte Expresser nacher Louden/ und folgends von dort aus/ nacher Wien expediret worden.

Der letzthin gemeldte Nord-Ost/ welcher sonsten zu dieser Seefahrt der allerbeqvemste und moderirteste/ obschon ein sehr kalter wind ist/ hat den 25. dito weiters/ und allezeit in Poppa continuiret/ daß man also dabey ziemlich/ und mit mehrer ruhe/ als sonsten avanciren können. Allein den 26. dito nachmittage/ hat es sich geändert/ und darauf obbesagt bißhero gewesene Nord-Ost sich in einen Süd-Ostwind verändert. Dieser letzterer wind war zwar annoch gut/ doch dabey viel kälter und ungestümer/ als der erstere. Gegen abend/ nachdem man auf dem Königl. Bord in ziemlich weiter distantz drey frembde schiff ansichtig worden/ wurden so gleich darauf die gewöhnlichen signals herausgehencket/ welche Schiffe und Capitains darauf loß gehen sollten. Es separirten sich also augenblicklich drey Englische schiff/ die in vollen seegeln so schnell dahin seegelten/ und eines dem andern vorzukommen trachtete/ daß es mit lust und verwunderung anzusehen war/ und sonderlich wie sie die frembden zu investiren suchten. Man ist also des weitern gewärtig. Diese Nacht hindurch ist erwehnter Süd-wind überaus hefftig/ und das Meer in unglaublich

grosse

groſſe bewegung geſetzet worden/ welches dann den 27. dito immer fort/ alſo biß an den 28. hujus gegen mittagszeit angehalten; jedoch iſt dadurch mehrer ſchaden nicht geſchehen/ als daß einige kleine ſchiffe ihre mäſte/ und das Königl. Leib ſchiff/ nebſt einem zerriſſenen/ auch einen kleinen forder ſeegel verlohren. Und weil es ſowol vor- als nachmittages ziemlich ſtarck geregnet; iſt es darauf ſehr ſtille worden/ welches dann verurſachete/ daß viel ſchiffe von der Flotte gantz nahe an das Königl. Bord getrieben warden/ wodurch leichtlich einiges ungelück hätte entſtehen können. Jedoch da dieſe alle vorſichtigkeit gebrauchet/ hat es GOtt auch abgewendet. Der obbeſagte Süd-Oſt-wind hat ſich nachgehends in Nord-Oſt verwandelt/ man iſt jedoch darbey ſo gut/ als bey dem vorigen geweſen/ ob man ſchon allezeit mittelmäßig/ wiewohl mehrers nach der höhe des Capo finis terræ avanciret. Die ungeſtümme des Meers aber continuirte immer fort/ wodurch die See-leute ſich Tags und Nachts in groſſer unruhe befanden. Den 29. dito hielte zwar der geſtrige Wind annoch immer an/ allein war derſelbe vormittags ſo ſchwach/ daß man wenig ſeegeln können/ durch die wieder zurück gekommene ſchiffe/ welche/ wie unter dem 26. dito gemeldet/ um die damals wahrgenommenen frembden ſchiffe einzuholen/ commandirt worden/ iſt nachricht kommen/ daß es Seeländiſche Capers/ welche zum kreutzen ausgeloffen/ wären. Dieſe haben gleichfalls dasjenige confirmiret/ was vorhero bereits gemeldet worden/ daß nehmlich die zu Couronna, denen allda gelandeten Frantzöſiſchen Trouppen, kein ausſteigen verſtattet/ ſondern dieſelbe unverrichteter ſache zurück gehen müſſen. Heutigen nachmittag hält zwar der vorige wind an/ er iſt aber dabey viel ſtärcker und gelegener zum ſeegeln als ſonſten/ alſo daß man damit ziemlich fortkommen können. Und nachdem man allgemach in die höhe des Biſcaiſchen Meers gekommen/ hat dieſen vormittag bey Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. der Admiral Roock eine audientz begehret/ um deroſelben ſeine in dieſer gegend zu eröffnen gehabte geheime ordre kund zu machen/ welche war/ daß/ wann Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. es verlangten/ Er Admiral

miral, dieſelbe unter einer genugſamen Eſcorte von Kriegs-ſchiffen / voraus nacher Liſſabon lieffern / den reſt der Flotte aber unter ebenfalls genungſamer bedeckung / nachfolgen laſſen ſollte. Obbeſagter wind hat nur biß in die Nacht getauret / wornach es ſich wieder geändert / und Süd-Weſt-wind worden / welcher dann auch den 1. Martii alſo continuirte. Dieſen vormittag wurden / vermittelſt ausgehenckter gewöhnlichen ſignals, vorhero aber gegebenen Canonen-ſchußes / alle ſonſt voraus zum kreutzen commandirte Kriegs-Schiffs Capitaine, auf das Königl. Bord beruffen / und erhielten dieſelbe durch den Admiral Roock neue Ordres, welche darinnen beſtunden / daß / wie vorhergehendes gemeldet worden / ſie ſich fertig halten ſollten / bey weiters erfolgenden ſignal, Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. voraus zu begleiten / wovon gleichfalls nachgehends denen Holländiſchen Admiralen / und übrigen Officirern part gegeben ward. Auch wurde dem Königl. Obriſt-Hoffmeiſter / Fürſten von Lichtenſtein / durch ein ſchreiben von dem Königl. Hoff-Medico Catelli berichtet / daß geſtern Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. Hoff-Zahlmeiſter / Herr Julius Pieti, an denen Petechen / auf dem Engliſchen Kriegs-Schiff / Engell genannt / das zeitliche geſegnet habe / welcher unverhoffte todes fall von der ganzen Königl. Hoff-ſtatt umb ſo mehrers bedauret wird / als jener von männiglich / wegen ſeiner geführten löblichen conduite, auch in ſeinen verrichtungen angewendeten groſſen fleiſſes / und eyffer / ſonderbahr æſtimirt / und geliebt worden. Dem Cörper wurde darauf nachmittags / auf befehl des Admiral Roocks / von ſelbigem Schiffs Capitain, wo er geſtorben / unter löſung 10. Canonen / die letzte Ehren-bezeugung erwieſen.

Den 2. hujus, weil die Flotte ziemlich zuruck / und das Königl. Leib-ſchiff voraus avanciret war / hat man dieſen vormittag einige zeit auf die zurückgebliebenen Schiffe gewartet. Nachmittags aber iſt der wind ſehr favorabel, und zum ſeegeln nacher wunſch worden / ſo daß man vorgeſtern mittags zeit biß den 3. dito frühe morgens / an hundert und etliche zwantzig meilen geſeegelt zu haben zehlet / und alſo umb 2. grad näher zu erwehnten Capo finis terræ kom-

kommen. Obiger guter wind hielte immerfort beſtändig an. Dieſen nachmittag / nach vorher von dem Königl. Leib-ſchiff ausgegebener ordre / ſeparirten ſich unter vorheriger beurlaubung / mit löſung der Canonen / von der Königl. Flotte gegen hundert Engliſch- und Holländiſche Kauffardey-ſchiffe / welche unter einer Convoy von drey Kriegsſchiffen / nach denen Portugieſiſ. See-häfen / Viana, Porto, Fignera, und Aviara ſeegelten / welche Kriegs-ſchiffe ſich jedoch nachgehends wiederum vor Liſſabon eingefunden haben. Gegen 6. uhr abends brachte der Engliſ. Contre Admiral, Wiſchard / die nachricht / daß man bereits die höhe von dem Capo finis terræ glücklich erreichet hätte / und mithin der weitern avancirung nacher Liſſabon verſichert wäre / welches männiglich ſehr erfreute. Obiger guter wind hielte biß den 4. dito beſtändig an / und zehlet man abermahls heut früh morgens umb 6. uhr / eben ſo viel / und noch mehrers als geſtern Engliſ. meilen geſeegelt zu haben. Bald darauf aber iſt es Meerſtille worden. Dieſen nachmittag wurde von Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. Dero erſterer Cammer-herr / Graff Colloredo, mittelſt einer fregatten / voraus nacher Liſſabon geſchicket / um daſigen König und Hof / von der allgemachen annäherung an dero Lande / part zu geben. Es ſchriebe zu gleicher zeit auch der Königl. Obriſt-Hoffmeiſter / Fürſt von Lichtenſtein / an den Admiranten von Caſtiglien / und mehr andere. Obbeſagte Meer-Stille hat immerfort continuiret / wobey ſo wohl die gantze Flotte / als auch erwehnter Graff Colloredo, wenig avanciren können / welche auch biß den 5. dito anhielte / gegen abends aber in einen ſchwachen / aber guten wind ſich änderte / alſo daß darbey wenig geſeegelt werden können / welches dann die gantze nacht hindurch biß den 6. dito continuiret hat. Dieſen morgen / welcher / gleichwie der gantze tag hindurch ſehr ſchön und hell / auch darbey / gleichwie die andern tage ſehr warm war / iſt man das ſo genannte Capo di Montego, obſchon annoch ſehr weit entlegen / anſichtig worden / welches durch einen / zu allerhöchſt des mittlern und gröſſeſten Maſtbaums geſtiegenen Matelotten geſchehen. Und weilen es gewöhnlich / daß derjeni-

ge

ge/ ſo am allererſten das Land entdecket/ regalirt werde; ſo iſt es auch durch Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. geſchehen. Unter andern hörete man auch balde darnach von der Holländiſchen Flotte einige Canon-Schüß/ welches bedeutete/ daß diejenige Matroſen/ welche noch niemahlen in dieſem lande geweſen/ mit ſtricken umbgürtet/ folgends ins waſſer gelaſſen/ und getaufft werden/ oder aber/ an ſtatt deſſen/ ein gewiſſes geld bezahlen müſſen. Neben dem iſt man auch/ ohngeachtet der noch weiten entlegenheit des Landes/ einer **weiſſen Lerchen** anſichtig worden/ welche eine ziemliche zeit herum geflogen/ und vielmal auf den Maſt des Königl. Leib-Schiffes ſich geſetzet/ folgends auch gefangen/ und Ihr. Königl. Majeſt. lebendig überbracht worden: welches man um ſo viel mehr vor ein gutes omen gehalten/ weil das **Aller Durchlauchtigſte Hauß** Oeſterreich in dero Wappen **Lerchen** führet. Dieſen tag hindurch war es wiederumb Meerſtille/ zugleich aber auch ein kleiner wind/ welches ſonſt nicht gewöhnlich/ und dieſemnach ſehr viel verwunderung machete/ man hat jedoch dabey/ obſchon mittelmäßig/ fortſeeglen können. Die Flotte befande ſich abermals ziemlich zurücke/ welche man dann erwartete. Dieſe nacht hindurch iſt der wind ſtärcker worden/ bey welchen man dann auch avanciret/ und den 7. dito frühe morgens gar nahe in der gegend des ſo genannten hohen Bergs/ Capo della Roque anlangete/ gegen mittags zeit aber/ nachdeme man ſich allgemach des Canals genähert/ und ein Engländiſches ſchiff voraus geſchicket worden/ die benöthigten Pilotten zu ruffen/ um ſich der ſicherheit halber wegen der Sand-bäucke/ zur nähern anlandung/ bedienen zu können/ wie dann auch nachgehends auf jedes ſchiff deren eigen gegeben worden/ welche die ſchiffe im hineinfahren in dem Canal, als Steuer-männer/ regieret haben. Darauf kame eine groſſe anzahl kleiner Chaluppen mit Pilotten gantz angefüllet. Sie fuhren umb das Königliche Leib-Bord um und um/ ſchrien mit heller ſtimme: Viue le Roy: die erſteren aber kamen auf das Königl. Leib-Bord/ und legten ſich Ihr. Cathol. Majeſt. welche ſich mit Dero Hoff-Cavalliern oben auf befanden/ zum küſſen/

bey

Bey immer näherer annäherung zum Canal wurden Ihr. Majest. von allen an dem ufer liegenden Forten/ aus allen darinnen befindlichen stücken salutiret: worauf nachgehends von dem Königl. Leib-schiff/ und folgends von der gantzen Flotte/ gedancket worden/ und dieses wurde wiederum von erwehnten Forten repetiret. Es kamen auch von einem allernächst liegenden Carmeliter-Closter etliche geistliche/ welche Ihr. Königl. Cathol. Majest. allerley sorten von dieses landes Früchten mitbrächten. Gegen 4. uhr nachmittags/ kame der Comte Sourmani, welcher vor der Königlichen abseegelung von Haag/ hieher voraus geschickt worden/ nebst dem Don Pio, der bey dem Hertzog von Moles Cavalier gewesen/ der ebenfalls von Wien voraus expediret gegangen. Eine stunde darauf/ weiln man um sicherheit willen/ den frühen morgen/ und mithin die fluth erwarten wollen/ wurden die ancker geworffen/ und darauf von der gantzen Flotte/ wie gewöhnlich/ eine Salve zum zeichen der ankunfft und salutirung/ gegeben/ worauff man gleichfalls wieder antwortete. Nachgehends aber kamen allerhand andere Königl. Officier und Bediente/ Ihr. Königl. Majest. zu sehen. Etliche stunden darauf ist der Admirante wieder nach hauß/ und der Königl. Obrist-Hoffmeister mit demselben in dessen quartier gefahren/ allwo sich auch ein geheimer Secretarius befunde: Nach unter einander gehaltener langer unterredung/ ist der Königl. Obrist-Hoffmeister wieder zurück gefahren. Gegen 9. uhr kame hiesiger Viadore della Azienta maritima, begleitet von vielen hiesigen von Adel zu Ihr. Königl. Majest/ welchen der Königl. Obrist-Hoffmeister empfinge/ und so gleich zur Audienz führete.

Den 8. dito, frühe morgens gegen 8. uhr/ ist der Königl. Obrist-Hoffmeister ebenfalls zum Admiranten von Castiglien gefahren/ und mit ihme der Königl. Geheime Secretarius Günther/ folgends aber von dort aus zu Ihr. Maj. in Portugall/ um Nahmens Ihr. Königl. Cathol. Majest. Dieselben zu complimentiren/ welches auch zu gleicher zeit durch einen Königl. Spanischen Cämmerer/ bey der übrigen Herrschafft geschehen. Erwehnter Admirante ist nachgehends

gehends mit dem Königl. Obriſt-Hoffmeiſter zurück kommen/ und dieſes/ als Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. eben zur taffel ſaſſen/ bey welcher Deroſelben er aufwartete. Unter andern befanden ſich auch verſchiedene auf das Königliche bord gekommene Cavalliers von hieſiger ſtadt. So kamen zuebeu dieſer zeit/ wiederumb auf das Königl. leib ſchiff/ der geſtern dargeweſene Königl. Portugieſiſche Obriſt hoffmeiſter/ und legte bey Ihr. Königl. Cathol. Maj. Namens hieſigen Königs/ ein compliment ab. Sonſten aber befanden ſich auch gegenwärtig viele Geiſtliche von allerhand orden. Nachdeme nun indeſſen zwiſchen beyderſeits Königl. Spaniſ. und Portugiſ. Majeſtäten/ das ceremoniale verabredet worden/ ſo iſt darauff den 9. dito bey ankommener fluth/ das Königl. leib-ſchiff/ welches bißhero auf der Rhede/ guten weges auſſerhalb hieſiger ſtadt vor ancker lage/ nebſt verſchiedenen anderen ſchiffen/ weiters hinein/ und juſt im geſicht hieſigen Königl. pallaſts/ gerucket/ und alda vor ancker liegen blieben. Es begabe ſich/ daß unterwährend dieſer einfarth/ ein anders ſeglendes ſchiff/ durch den wind getrieben/ ſchnur gerad auf das vordertheil des Königl. leib ſchiffs loß ſegelte/ ſo/ daß wenig fehlete/ daß ſolches nicht berühret worden wäre/ woraus ein groſſes unglück hätte entſtehen können/ wenn die groſſe vorſichtigkeit und experientz des Admiral **Roocks**/ mittels alſobald gegebener ordre/ nachdeme man gefahr geſehen/ das anckerſeil entzwey zu hauen/ nicht geweſen wäre/ wodurch das Königl. leib ſchiff gleichfalls zur bewegung kommen/ und dem andern lufft laſſen können. Abermal begabe ſich dergleichen accidenz, indem durch unvorſichtigkeit des Portugiſiſ. Pilotten/ welcher umb beſſerer ſicherheit willen/ das Königl. leib-ſchiff regieren ſollen/ man bey weitern avanciren im hineinfahren/ bald auf eine ſandbanck aufgelauffen wäre/ wann nicht abermahls mehr beſagter Admiral es wahr genommen/ und ſelbigem mit geſchwinder werffung zweyer ancker hätte vorkommen laſſen/ welche beede umſtände denſelben/ und übrige Officiers ſehr bekümmert gemachet haben/ jedoch iſt **GOtt lob**! weiters nichts geſchehen.

Es kamen viel hundert personen auf kleinen schifflein/ welche sich umb und umb des Königl. leib-schiffes legeten/ und VIVAT schryen. Indessen war alles zubereitet/ auf was art und weise Jhr. Majest. hiesiger König/ Se. Cathol. Maj. auf Dero leib-schiff empfangen/ und ferneres nacher hof/ in Dero zubereitetes appartement, begleiten solten/ welches folgender gestalt geschahe. Gegen 6. uhr abends kame zu Jhr. Königl. Majest. hiesiger Königl. Obrist-hoffmeister/ in einer herrlichen bregantinen/ von 24. ausgebutzten Pilotten regieret/ und sassen auff desselben vordertheil/ 2. Mohren/ welche die trompeten bliesen/ und complimentirte derselbe Jhr. Majest. wegen Dero glücklichen ankunfft/ dergleichen geschahe auch von seiten der Printzen/ und Jnfantinen. Eine gute weile darnach kamen Jhr. Majest. der König selbst/ in einer überaus schönen bregantin/ mit aufgesteckter Königl. standart/ an dessen prora 4. trompeters sassen/ welche alle/ nebst Jhr. Majest. dem König/ ohngeacht der sonsten wegen letzthin hiesiger Jnfantin habender trauer/ in schöner galla erschienen. Die Königl. bediente und ruderer/ hatten alle rothsammetene kleider an/ und führten das Königl. wappen in einen kleinen silbernen schilde formirt/ auf dem rechten und lincken arm. Bey der anländ und aussteigung Jhr. Maj./ wurden auf dem Königl. leib-schiffe paucken und trompeten/ und eine salve von allen hiesigen forten/ und der gantzen Flotte gehöret. Es befande sich Jhr. Königl. Cathol. Majest. Obrist-Hoffmeister oben an der mit fleiß darzu bereiteten/ roth angestrichenen/ vergüldeten/ und mit rothem tuch bedeckten stiegen/ und begleitete dieselbe hinauf/ auf das Königl. leib-schiff. Oben an der letzten stiegen/ weilen es die gelegenheit nicht besser zuliesse/ befand sich Jhr. Königl. Cathol. Majest. mit all dero gleichfalls herrlich ausgebutzten Hof-Cavallieren/ und Kriegs-Officieren/ welche den hiesigen König empfingen/ und ferners in Dero zimmer führeten/ auch alda allezeit die rechte hand/ und den besten sessel gaben. Nach reciprocirlich vollbrachten complimentirung/ begaben sich beederseits Königl. Majestäten/ in die Königl. Portugisis. Brigantin/ nach dem vorhero von

hiesi-

hieſigem König bezeigten complimenten/ Ihr. Cathol. Maj. zu erſt hinein geſtiegen waren/ Dero der Viadore dell Azienda darzu die hand gabe/ auch den beſten ſitz anwieſe. Nachdem nun beederſeits Königl. Majeſt. ſich in erwehnter brigantinen befanden/ wurde die Königl. Portugieſiſ. ſtandarte ausgebreitet/ die aber auf Ihr. Cathol. Majeſt. leib-ſchiff zuſammen gewickelt/ und dieſes wehrete ſo lange/ als beyde Majeſtäten ſich im meer befanden. Zu währenden hinüberfahren/ ſo unter begleitung beyderſeits Königl. Hoff-Cavallieren geſchahe/ wurde/ gleichwie bey der ankunfft/ auf der gantzen Engell- und Holländiſchen flotte/ eine dreymalige ſalve mit allen ſtücken gegeben; auch befande ſich das Königl. leib-ſchiff mit allen ſonſt gewöhnlichen flaquen gezieret. Auf der brücken/ alwo beyde Majeſtäten ausſtiegen/ ſtunde eine ſehr herrliche Triumph-pforte/ und vor derſelben drey hieſige Printzen/ welche Ihr. Cathol. Maj. complimentirten/ und ferner biß nacher hofe begleiteten. Bey der ankunfft gienge man ſo gleich in die Königl. hoff-capelle, allwo das Te Deum laudamus geſungen wurde. Nachgehends wurden Ihr. Cathol. Majeſt. unter replicirter ſalve/ von hieſigem Könige/ und deſſen gantzer ſuite, in Dero Königl. appartement geführet. Bey dem retiriren begleiteten Se. Cathol. Majeſt. hieſigen König biß an das erſtere zimmer/ alwo Se. Portugiſ. Majeſt. mit entblößtem haupte/ Se. Königl. Cathol. Majeſt. um ſich zu reſiriren/ anredete/ welches dann auch geſchahe. Und wiewoln ſonſten hieſiger König nicht in publico ſpeiſet/ ſo iſt iedoch das nacht-eſſen alſo geſchehen/ und ſeynd zugleich zwey hieſige Printzen mit bey der taffel geſeſſen/ wurde auch eine taffel-muſic auf Portugiſiſch gehalten. Die gantze ſtodt/ alle gegenden/ und alle auf dem fluß Tago ſtehende Portugiſiſche ſchiffe/ waren herrlich illuminiret/ welche illumination, und leutung der glocken drey tage hindurch continuiret werden ſollen. Die devotion und affection gegen Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. höchſte perſon/ ſonderlich derer hiezugegen ſeyenden Spanier/ gleichfalls die vergnügung hieſiger ſtadt und nation, über dero glückl. anherokunfft/ iſt nicht zu beſchreiben. Die erſteren haben Ihr. Königl.

Cathol. Majeſt. mit ſolcher tendreſſe bewillkommet / daß ihnen die thränen in den augen geſtanden / welches männiglich bewogen hat. Obigen tages / ehe und bevor Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. dero bißheriges leib-ſchiff quittiret / haben ſich dieſelbe ſo wohl gegen den Königl. Engliſchen Admiral Roock, als übrige Officier, wegen der bißhero treu und eyffrig erwieſenen bedienung / allergnädigſt bedancket / und dieſelben Dero Königl. gnaden verſichert. Den 10. dito vormittags haben Ihr. Königl. Cath. Majeſt. von Dero völligen Hoff-Cavallieren begleitet / Ihr. Majeſt. dem Könige von Portugall / in deſſen eigenem quartier die viſite gegeben / wobey / wie ſonſten / das ceremonial obſervirt worden. Den 11. hujus vormittag ſeynd allhieſige tribunalia, zu Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. kommen / deren Præſidenten das compliment ablegten / ſagende; daß auf befehl Ihr. Majeſt. hieſigen Königes / dieſelbe kamen / ſich zu dero dienſten zu offeriren. Auch hat heutigen tag Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. des Königs in Portugall Majeſt. reviſitirt / und iſt das ceremonial, wie andermal obſervirt worden. Deßgleichen haben auch hieſige drey Printzen gethan / deren der ältere von Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. umarmet / die zwey kleinern aber nur mit einem reverentz empfangen worden / das jubiliren unter den volck iſt heute viel gröſſer / alß bißhero noch niemahls geweſen.

Bericht von denen zwiſchen beyden Königl. und Portugiſ. Majeſtäten abgefaßten Ceremonien.

1. Bey anlangung Sr. Cathol. Majeſt. an dieſem hofe wird ſich der Herr Viadore über die ſee-küſten / nach Sr. Majeſt. ſchiff verfügen / ſich zu erkundigen / ob ſolches an einigen ſachen mangel leide. Auf den fall wird er ancker / ſeil / und andre ſchiffs-requiſiten bey ſich haben.

2. So bald das ſchiff geanckert / wird Sich Ihr. Portugeſiſ. Maj. Obriſt-Hoffmeiſter / zu Ihr. Cathol. Majeſt. verfügen / von ſeyten Ihr. Majeſt. das empfangs-compli-

ment

ment abzulegen; welches er in gleichen von seyten des Printzen und der Infantin deroselben zu verrichten wissen wird.

3. Ihr. Cathol. Majest. werden derjenigen person/ so ihr diese complimenten ablegen wird/ eben auf die weise/ wie der König von Portugall/ begegnen/ das ist: Diese soll allein sich nicht bedecken/ wenn Ihr. Cathol. Majest. in ihrer Cammer/ oder auch in andren zimmern worinnen das bett/ oder andere anzeigen der schlaff-Cammer vorhanden/ so lange alda andere personen sich einfinden/ als diejenigen/ welche in Ihro Majest. Kammer pflegen einzugehen. Bey diesen umständen werden Sr. Cathol. Majest. unbedeckt verbleiben.

4. Bey ankunfft Ihr. Portugisiſ. Majest. zu Ihr. Cathol. Majest. Schiff/ werden diese sich 3. oder 4. schritte/ biß zu antritt des eingangs bemeldten schiffs/ dergestalt verfügen/ daß dem Portugisiſ. gefolg genungsamer raum gelassen werde.

5. Ihr. Portugisiſ. Majest. werden in Dero Königl. brigantin/ dem Königl. leib-schiff entgegen fahren/ welche die völlige hoff-stadt in felucken begleiten wird. An dero Königl. brigantin solle die Königl. flaggen fliehen/ so/ biß selbe zu gemeldten schiff angelangt/ zu welcher zeit das Portugesiſ. die flaggen einzuziehen/ ein gleiches auch Ihr. Cathol. Majest. schiff zu thun ordiniret seyn wird.

6. Bey zusammentretung beyder Königl. Maj. Majest. nach zwischen beyden abgelegten complimenten/ und gegebenen freundschaffts versicherungen/ werden Ihr. Cathol. Majest. dem König in Portugall die hand/ wie auch den besten sessel in der cammer lassen.

7. Wenn beyde Könige heraus treten in die bregantin/ werden Ihr. Portugisiſ. Majest. die hand haben/ biß selbige aus dem schiffe seynd/ massen dieses hauß sich von dem Cathol. abstammend schätzet.

8. Nachdem man wird zu dem ausgang gelanget seyn/ werden Ihr. Portugisiſ. die Cathol. Majest. complimentiren/ die erste in die brigantin zu tretten/ in welche dieselbe

be ſich verfügen/ deme auch der Herr Viadore dell Azienda die hand biethen/ und den beſten ſeſſel halten wird.

9. Nachdem beyde Könige in die bregantin ſich begeben/ wird die Königl. ſtandarte oder flagge/ zu ſpielen aufgelaſſen/ indeſſen werden Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. die flaggen ihres ſchiffs aufgerollt laſſen / biß beyde Majeſtäten im meer ſeyn.

10. Bey allen begebenheiten/ da der König in Portugall dem Cathol. Könige den vorzug läßt / wird ſelber dieſen mit entblöſtem haupt complimentiren / und dieſer hinwieder jenem die höflichkeit erzeigend / eben ſolchen vorzug wechſels-weiß anthun. Gleiche formalien werden gebraucht/ wann die Cathol. Ihr. Portugiſiſ. Majeſt. den vorzug zuſtehen.

11. Der König aus Portugall wird den Spaniſchen begleiten/ biß in das zimmer des pallaſts/ ſo vor dem zimmer ſeiner wohnung iſt. (NB.) alwo der König aus Spanien allen vorzug gleicher maſſen haben wird / als in allen andern örthern des Königs in Portugall/ indeme man obbemeldtes zimmer/ und zugerichten ſtock zu dieſer bewohnung/ allezeit alß Ihr. Majeſtät von Portugall Hauß beobachtet.

12. Beym abſchied des Königs von Portugall von Ihr. Cathol. Majeſt. wird dieſer Selbe biß in das erſte zimmer begleiten/ ſo unmittelbahr bey dem / wo der ausgang iſt/ alwo der Portugiſiſ. mit entblöſten haupte / den Spaniſchen König erſuchen wird/ zuruck zu verbleiben.

13. Den tag nach der ankunfft werden Ihr. Portugiſiſ. Majeſt. der Cathol. Maj. die viſite geben.

14. Am tage der ausſteigung Sr. Cathol. Majeſt. und denen beyden folgenden / werden gewöhnliche illuminationes geſchehen / und die glocken geläutet werden.

15. An beſtimten tage / werden alle ämter und gerichtsſtellen erſcheinen/ und Ihr. Cathol. Majeſt. hinterbringen/ daß dieſelbe auf befehl. Ihr. Portugiſ. Majeſt. ſich Ihro zum dienſten darſtellen.

16. So offt Ihr. Maj. aus Portugall ſich öffentlich mit Ihr. Cathol. Majeſt. einfinden / werden die erſtere zugleich

gleich mit den ihrigen und denen Grandes von Caſtilien/ wie ingleichen Ihr. Cathol. Majeſt. da dieſe abgeſondert von denen Portugiſen/ auch die Grandes von Portugall ſich bedecken laſſen. Und auf eben dieſe weiſe wird der König in Portugall die Grandes von Caſtilien bedecken laſſen. NB. daß der enthalt dieſes punckts zu verſtehen ſey/ ſo lange die verbleibung Ihr. Cathol. Majeſt. in Portugall/ und dieſer in Caſtilien ſeyn wird.

17. Die teutſche Guardie von bedienten Ihr. Cathol. Majeſt. werden allezeit allen denen/ von Ihr. Portugiſiſ. Majeſt. vorgehen/ in aller der zeit da die erſtere Maj. vor der andern den vorzug haben wird.

18. Alle die vorzüge die Ihr. Cathol. Majeſt. in Portugall haben/ werden dieſelbe auf eben gleiche weiſe Ihr. Maj. aus Portugall in Caſtilien erweiſen.

So balden ſonſten Ihr. Cathol. Maj. in Portugall angelanget/ ward ſo gleich dem Frantzöſiſchen Abgeſandten/ dem Marquis de Chauteauneuf, angedeutet/ daß er den hoff/ und das reich verlaſſen ſolte. Anfangs wolte er zwar einige ſchwürigkeiten machen/ alleine als dieſer befehl zum andernmal wiederholt ward/ brach er den 8. Mart. von Liſſabon auf/ ſeinen weg auf Badajoz nehmend. Nach deſſen abreiſe muſten auch verſchiedene Frantzoſen/ die ſich dem hofe durch ihre aufführung/ und durch verſchiedene reden verdächtig gemacht/ das reich ebenfals räumen. Der Hertzog von **Schomberg** hatte bey der Portugieſiſ. Majeſt. audience, und ſtellete derſelben den Milord PORTMORE, nebenſt denen andern Generalen vor/ welche Ihr. Majeſt. auch gar gnädig empfiengen/ und ſo wohl Ihnen/ als auch dem Admiral **Roocken**/ ſambt den vornehmſten Offici-

ficirern von der flotte / verſchiedene präſente ertheilen lieſſen. Da nun ſolcher geſtalt Ihr. Maj. der König Carl / in Portugall glücklich angelanget war / und Sie mithin den anfang zur eroberung der Spaniſchen Reiche machen wolten; ſo hielten Sie vor nöthig an alle und jede Spanier vorhero ein gewiſſes manifeſt ergehen zu laſſen.

CAROLUS REX.

NAchdeme wir durch des Allerhöchſten gnade / glücklich angelanget / und zwar nach einer beſchwer- und gefährlichen reiße / welche wir zu keinem andern ende unternommen und angetreten haben / als weil wir lieber unſere Königl. perſon in gefahr ſetzen / als geſchehen laſſen wollen / daß unſere werthe und liebe unterthanen / noch länger unter der ungerechten ſclaverey und tyranniſchen herrſchafft ſeufftzen ſolten / mit welcher der König von Franckreich / und ſeine anhängere / dieſelbe durch die gewaltthätige einführung und uſurpation, oder unbefugt angemaßte regierung des Hertzogs von Anjou unglückſeliger weiſe beläſtiget / und unterdrücket haben. Dahero Wir / aus mitleiden und erbarmung gegen unſere werthe und liebe unterthanen / hieher gekommen ſeynd / des gäntzlichen entſchluſſes / nicht allein unſere rechte auf die cron Spanien / zu welcher uns die göttlichen und menſchlichen geſetze ein unſtreitiges befugniß und titul geben / wieder zu erlangen und zu behaupten / ſondern auch unſern unterthanen / die annoch übrig / einige gelegenheit zu zeigen / wodurch ſie wiederum in ihre vorige pflicht treten / und das unerträgliche joch / womit ſie ſo ungerechter weiſe beleget worden / vom halß werffen können. Wir zweiffeln alſo keines wegs / in anſehung unſerer gerechten ſache / und vermittelſt des ſeegens von GOtt dem Allmächtigen / deſſen wir uns zu unſerem vorhaben / und bey unſerer / zu unſern Alliirten geſtoſſenen Armee / zuverſichtiglich getröſten / daß wir nicht in kurtzen zu den beſitz unſerer rechte gelangen / und unſere

unter-

unterthanen in ihre erſte freyheit und privilegien wieder einſetzen ſolten: wobey wir dann uns auch gäntzlichen verſehen/ es werde der meiſte theil von unſern unterthanen/ willig und gerne alles/ was in ihrem vermögen iſt/ beytragen/ um/ mit verjagung der tyranney und uſurpation, ihre erlöſung befördern zu helffen. Und damit unſere liebe unterthanen/ welche bißhero mit ihrer macht der unſrigen nicht haben beytreten können/ zu ausführung ſothanen wercks und vorhabens/ deſto mehr aufgefriſchet werden mögen; ſo erklären wir hiermit feyerlich/ und bey unſerm Königl. worte/ daß alle und jede von unſern unterthanen/ welche gezwungener weiſe/ oder ſonſten/ die gegenparthey wider uns/ zum dienſte des feindes zu ergreiffen/ ſich eingelaſſen/ wann ſie innerhalb 30. tagen/ nehmlich von der zeit an zu rechnen/ da unſere Armee den Spaniſchen gräntzen ſich wird genähert haben/ zu uns herüber treten werden/ nicht allein unſern Königl. pardon erhalten/ ſondern auch mit ſonderbahren kennzeichen unſerer gnade/ nach ihrem rang und geleiſteten dienſten/ diſtinguirt und angeſehen werden ſollen. Hingegen iſt unſer wille und meinung/ dafern einige von unſern/ in Spanien gebürtigen/ und dato in den waffen gegen uns ſtehenden unterthanen/ nach verflieſſung der bemelden 30. tage/ wieder ihre pflicht/ und gehorſam/ den ſie uns ſchuldig ſind/ und mit hindanſetzung unſerer Königl. declaration, fernerhin in ihrer rebellion/ zum dienſte des Frantzöſiſchen uſurpateurs/ deſſen confoederirten und anhängere/ und zum præjuditz und ſchaden des vaterlands/ und deſſen gemeinen weſens/ verbleiben/ daß ſolche perſonen/ die aus freyem willen und vorſetzlich dieſe unſere gegenwärtige verzeih- und ſchadloßhaltungs-declaration verwerffen/ nach den verſtrichenen termin der 30. täge/ als feinde ihres vaterlandes/ und unwürdige unſerer/ ja der allergeringſten gnade/ tractiret und gehalten werden ſollen. Was aber unſere andere werthe und liebe unterthanen betrifft/ welche die waffen gegen uns nicht ergriffen/ und zu unſerm præjudiz nichts unternommen haben/ ſo ſollen dieſelbe bey dem ihrigen ruhig/ und ohne alle furcht verbleiben können/ und weder an ihrer perſon/ gü-

kern/ und andern ihnen zuſtändigen ſachen/ auf keinerley weiſe/ von unſern trouppen molèſtiret/ oder angefochten werden. Und damit keiner von unſern ſoldaten ſich mit der unwiſſenheit entſchuldigen könne/ in was für gelegenheit ſelbiges auch ſeyn möge; ſo iſt unſern Generals/ Ober- und Unter-Officiern/ anbefohlen worden/ ſorge zu tragen/ damit auf ihren märchen/ und contre-märchen/ weder denen kirchen/ clöſtern und religioſen gebäuden/ noch auch einigen von unſern unterthanen/ die geringſte gewalt/ oder überlaſt nicht geſchehe. Und dafern einiger officier oder ſoldat/ ſich unterſtünde/ unſere getreue unterthanen/ kirchen/ clöſter/ oder religioſe häuſer; ingleichen die perſonen/ güter/ viehe ꝛc. zu moleſtiren und ihnen beſchwerlich zu ſeyn/ ſo ſollen auf die geringſte klage/ welche bey einem oder andern von unſern Generalen hierüber angebracht und vorkommen wird/ die übertreter in unſere ungenade verfallen ſeyn/ und auf das ſchärffſte geſtrafft werden.

Ob nun wohl der Madridiſche hoff ſehr fleiſſig vigilirte/ damit Er denen wohlgeſinnten Spaniern mit Sr. Majeſt. dem Könige Carl alle correſpondenz abſchnitte; ſo ſtunde ſolches doch nicht gantz und gar zu bewerckſtelligen. Derohalben/ ſo genau als auch acht gegeben wurde/ konte doch nicht verhindert werden/ daß nur gedachtes manifeſt, oder declaration nicht in Granada, Cordua, Sevilien und andern orthen/ heimlich wäre ausgeſtreuet worden/ dieſem nach dem Duc d' Anjou ſeine angemaßte argusiſche vorſorge eben nicht gar zu viel halffe. Indeſſen war er über Sr. Maj. des Königs Carl. III. ankunfft zu Liſſabon nicht wenig beſtürtzt: und weil gewalt nicht allenthalben thunlich/ oder auch nicht hinlänglich ſeyn wolte; als legten die Anjouiſchen ſich auf die liſtige ſeite/ und lieſſen durch die geiſtlichkeit d) denen

nen leuthen aller orthen weißmachen / daß die ketzer in das reich fallen / und den alten / wahren Catholischen glauben ausrotten würden. Ein griff der in der that selber nicht den geringsten grund hatte / indem es denen hohen protestantischen Alliirten / dermalen gantz nicht umb die ausbreitung ihrer religion zu thun ist / sondern lediglich / wie sie dem hause Oesterreich sein recht vindiciren möchten. Und gewiß denen Bourbonisten war nicht wenig angst. Derowegen weil sie wusten / daß die verwittibte Königin von Spanien / annoch viele heimliche anhänger habe; so liesse der Hertzog von Anjou Sie zu seiner Gemahlin nach Madrid ersuchen / umb mit Ihr des Reichs zustand halber / überlegung zu pflegen; Alleine / sie schlug solches gäntzlich ab / vorwendend / e) daß die ietzigen Conjuncturen nicht litten / sich von Toledo wegzubegeben. Weil Er aber nun satsam sahe / daß nichts anders als ein krieg vor der thür sey; so wurden zu selbigen alle anstalten gemacht / wiewohl der geld-mangel manchen querstrich durch die concepte zoge. Er visitirte die frontier-plätze gegen Portugall / und begabe sich von Alcantara nach Albuquerque, alwo vor die Armee der Rendesvous angestellet war. Ob er nun wohl sich vorgenommen hatte / Portugall zu attaquiren / ehe es mit seinen kriegs-anstalten zum stande käme; so wolten doch im gehaltenen kriegs-rathe die Spanier nicht darzu stimmen. Inzwischen nahm er den titul als König von Castilien / Portugall / und Al-

d) Merc. Hist. T. 36.
e) Lett. Hist. T. 24.

Algarbien, in allen befehlen und patenten an; f) da hingegen Jhr. Majeſt. König **Carl**/ ſich König von **Spanien** ſchrieben. Doch ob gleich alle anſtalten noch ſo ziemlich zu ſeyn ſchienen; ſo waren ſie doch nicht vermögend/ die malcontenten in Arragonien völlig auf die Anjouiſche ſeite zubringen/ als welche ſich mit hauffen zuſammen rottirten/ in die benachbarten provintzien ſtreiffeten/ und denen Frantzöſiſchen Officirern ihre Bagage nicht ſolten wegnahmen. Damit aber der Spaniſch-Frantzöſiſ. hochmuth nicht etwan den affront litte/ daß ihm von ſeiten Portugall der krieg zu erſt angekündiget würde; alß ſuchte der Hertzog von ANJOU desfalls das prævenire zu ſpielen/ zu welchem ende Er wieder ſelbige Crone/ und Jhr. Majeſt. den König **Carl**/ mit folgender kriegs-erklährung hervor brache.

Jch der König.

GLeichwie der Krieg der letztere weg iſt / durch welchen die hohen häupter ihr recht zu enden pflegen; alſo muß man ſelbigen auch mit ehren/ und ohne tadel zu führen wiſſen. Weil aber ſeine würckungen einem lande/ und deſſen innwohnern groſſen ſchaden zu verurſachen pflegen; als iſt es ſo wohl billig als nöthig/ daß wir die urſachen/ die uns zu ſelbigen veranlaſſet haben / der welt vor augen legen. Es iſt demnach männiglich bekannt/ daß die ſucceſſion zu dieſer Monarchie/ auf uns rechtmäßig verfallen/ und daß wir zu ſelbiger durch das recht der nahen anverwandſchafft/ welches unſer Enckel/ der König Carl II. zur gnüge erkennet hat/ ſeynd beruffen worden / indem er uns zum univerſal-erben und nachfolger eingeſetzet/ krafft deſſen wir auch von allen unſern reichen alſo ſeynd auf- und angenommen/ und uns von denenſelben der eyd der treue geleiſtet

f) Merc. Hiſt. l. cit.

leiſtet worden. Der Pabſt/ der allerchriſtlichſte König/ unſer Groß-Vater/ Engelland/ und Holland/ die Fürſten und Republiquen von Italien/ Portugall/ und der meiſte theil der Nordiſchen Printzen/ haben uns vor einen ſolchen erkennet/ auch dieſes währender unſer/ nun in die 4. jahr geführten regierung/ in verſchiedenen begebenheiten erneuert; biß daß endlich der Käyſer und ſeine Alliirten ſich bemühet haben/ unſere unterthanen in ihrer treue wanckend zu machen/ indem ſie uns in Italien/ und denen Niederlanden mit krieg überzogen. Doch wir dancken GOtt vor den uns verliehenen glücklichen erfolg/ indem dadurch die gantze welt die gerechtigkeit unſerer ſachen erkennet hat. Wir zweiffeln auch nicht/ ſeine güte werde unſere waffen noch weiter ſegnen. Indeſſen haben wir ohnlängſt vernommen/ daß der König von Portugall ſich nicht nur wägere/ der mit beyden cronen geſchloſſenen off- und defenſive Alliance ein gnügen zu thun/ und daß/ an ſtatt der neutralität/ die er in ſelbiger verſprochen/ Er vielmehr mit dem Kayſer/ Engelland und Holland ſich in gewiſſe tractaten eingelaſſen/ ihnen ſeine trouppen angebothen/ und verwilliget habe/ daß durch ſolche die vornehmſten provintzien unſers reichs feindlich angegriffen/ und verwüſtet würden: ingleichen/ daß gedachter König von Portugall/ unter dem vorwand/ als wolte Er die ruhe und freyheit von Europa wieder herſtellen helffen/ ſich vielmehr bemühe/ den Ertz-Hertzog CARL von Oeſterreich/ in den beſitz der ſämbtlichen Spaniſchen Monarchie/ und deren dependenzien zu bringen/ mit dem bedinge/ daß an ihm gedachter Ertz-Hertzog übergebe und abtrete von nun an und zu ewigen zeiten/ die ſtädte Badajoz, Alcantara, Albuquerque, Valenzien in Eſtremadura, Bajone, nebenſt Vigos, Tuis, und la Gardia in Gallicien, ſambt allen provintzien/ ländern und plätzen/ die jenſeit des fluſſes de la Plata in America gelegen ſeynd/ damit ſelbiger zur gräntze zwiſchen denen Spaniſchen und Portugieſiſchen landen dienen möge: Ferner daß dieſer König ſich den trouppen und waffen der feinde der beyden cronen bediene/ und zwar diß alles unter den vorwand der Cathol. religion/ welche voritzo durch die

ſchäd-

ſchädliche ketzeriſ. militz/ gröſſerer gefährlichkeit als iene/ unterworffen iſt: Wie nichtweniger daß er ſuche/ den Ertz-Hertzog CARL, auf den Spaniſchen thron zu bringen/und zu dieſem behuff unſere unterthanen in einen auffſtand wider uns zu verhetzen ſich bemühe/ wodurch er aber das völcker-recht/ und den allgemeinen ruheſtand nicht wenig beleidiget. So hat er auch ſonder die geringſte kriegs-ankündigung/ ſich der repreſſalien gegen die ſchiffe und effecten unſerer unterthanen bedienen wollen. Dieſe gerechte urſachen demnach / haben uns bewogen/ uns an die ſpitze unſerer trouppen zu ſtellen/ um die ehre unſerer unterthanen zu vertheidigen/ die durch ihre verrichtungen/ treue und ruhmbare thaten/ der gantzen Spaniſchen nation ein anſehen erwecken/ ihren feinden ein ſchrecken / der religion ein ſtarckes ſchild/ dieſes reichs aber und unſers rechtes mächtige vertheidiger ſeyn werden.

So ſey demnach der gantzen welt hiermit kund und zu wiſſen gethan/ daß/ nebenſt bey ſtimmung aller unſerer unterthanen und vaſallen/ wir uns genöthiget geſehen/ die waffen/ zu rettung der religion/ dieſes throns/ und des vaterlandes zu ergreiffen. Und umb dieſer gerechten befugniſſe willen erklähren wir hiermit/ den König von Portugall vor einen feind dieſes ſtaats: dergleichen auch wieder den Ertz-Hertzog CARL, und ſeine Alliirten geſchicht. Wir vermahnen alſo/ ordnen und befehlen allen unſern unterthanen/ die waffen zur vertheidigung ihrer eigenen ſache / nebenſt unſern Alliirten zu ergreiffen: vornehmlich aber der religion ſich anzunehmen/ als worzu ſie mehr als iemand verbunden ſeynd. Es ſoll auch gegenwärtige erklährung in allen unſern reichen geleſen / publiciret und angeſchlagen werden. Gegeben zu Placentz den 30. April. 1704.

war unterſchrieben:

Ich der König.

Die

Die trefflichen worte/ deren man zur beſchönigung der ungerechteſten ſache von der welt/in dieſer kriegs-ankündigung ſich bedienet/ kommen faſt auf den ſchlag heraus/ als wie das über aus gute moraliſiren/ mancher von der liebe profeßion machenden damen. Denn gleich wie dieſe nur zu dem ende ſich eines/ nach lauter erbarkeit ſchmeckenden diſcurſes befleißigen/ damit ſie die einfältigen betriegen/ und in die opinion bringen mögen/ als ob ſie ein recht ſehr keuſches leben führeten: alſo ſuchen die herren Bourboniſten mit ihren gleißneriſchen reden auch nichts anders/ als die dermalen nicht gar zu weitſehenden Spanier hinters licht zu führen. Es wird aber in ſolcher nichts als das alte lied/ von der rechtmäßigen ſucceſſion, und wie die ketzer den Cathol. glauben in Spanien ausrotten würden/ zum gröſten überdruſſe hergefiedelt/ obgleich verſtändige Catholicken ſelber wiſſen/ daß das erſtere ohne grund/ das andere aber ein leeres gewäſche ſey. Anbey iſt nicht zu begreiffen/ welche unter denen Nordiſchen puiſſancen der Hertzog von Anjou verſtehe/ die ihn vor einen König erkennet hätten/ ſintemalen ein ſolches weder von Dännemarck/ noch von Schweden geſchehen/und dieſe 2. cronen ſich biß dato neutral halten. Was es aber mit dem/ ſo Engelland und Holland in dieſem falle gleich anfangs thun müſſen/ vor bewandniß habe/ iſt bereits in dem erſteren theile dieſer lebens-beſchreibung ausführlich berühret worden.

Nachdem nun ſolcher geſtalt der Madridiſche hoff dem frieden ſeinen formalen abſchied gegeben;

ben; so hielten Jhr. Majest. von Portugall nicht vor rathsam/ mit einer ebenfalligen kriegs-erklährung länger anzustehen/ damit die welt nicht etwan auf die gedancken verfiele/ als ob sie mit solcher gegen Franckreich loß zubrechen/ sich nicht getrauen wolten. Diesemnach liessen sie folgende in dero reiche bekannt machen.

WEltlicher Könige und Fürsten vorhaben/ und unternehmung sollen der billigkeit gemäß/ und mit einer gerechtigkeit/ die von den übrigen menschen mag erkant und gut geheissen werden/ vergesellschafftet seyn. Dann weil die Fürsten und regenten mit der höchsten gewalt bekleidet/ und dabey auch als GOttes ebenbild auf erden angesehen werden; so scheinet ihre aufführung der göttlichen und menschlichen natur gewalt anzuthun/ wenn die billigkeit nicht in allen ihren unternehmungen hervor leuchtet: absonderlich wenn diese unternehmungen sie nicht selbst alleine/ sondern auch fremde und fast das gantze menschliche geschlechte angehen. Die fehler der privat-personen bringen nur einen geringen schaden/ und seynd selbige nach der gewalt und reputation derjenigen eingerichtet/ die solche begehen. Die exempel der Könige aber/ deren gewalt und renommé sich durch den gantzen erdboden ausbreitet/ sind auf eine gar andere weise gefährlich/ und dafern solche nicht gut und heilsam/ so bringen sie groß unglück und trübseligkeiten hervor. Da nun nachdem vor mehr als tausend jahren/ beschehenen verfall des Römis. Reichs nichts bemerckens würdiger in Europa sich zugetragen/ als der grosse streit/ welcher über der erbfolge von Spanien sich erhoben; und indem Se. Portugiesis. Majest. vor gut angesehen/ Jhre rathschläge und waffen mit Jhr. Kayserl. Majest./ der Königin von Groß-Britannien und den General Staaten der vereinigten Niederlande ihren zusammen zu setzen/ und den Enckel des Allerchristlichsten Königes/ von dem Spanischen thron zu stossen/ und dagegen den Durchl. Printz CARL, Ertz-Hertzogen von Oesterreich/

auf

auf ſelbigen zu erheben; So hat dieſelbe für dienlich erachtet/ diejenigen urſachen der gantzen welt vorzuſtellen, umb welcher willen Se. Portugieſ. Majeſt. dieſe reſolution ergriffen haben/ die vermittelſt der hülffe GOttes/ als der quelle und urſprunge aller gerechtigkeit/ und alles guten/ dem gemeinen weſen ſehr verträglich ſeyn wird. Es iſt alſo gnugſam bekannt/ daß bald nach dem Ryßwickiſchen Frieden/ der König von Spanien/ Carl der II., welcher von natur einer gar ſchwachen complexion geweſen/ in eine kranckheit verfallen/ wodurch er drey jahr lang/ matt und kraffloß geblieben/ und daß währender ſolcher zeit/ die Engelländer und Holländer/ als ſie geſehen/ daß Franckreich ſich in den beſitz der völligen erbſchafft des Catholiſchen Königs zu ſetzen bedacht wäre/ um ſich durch erlangung dieſer reichen beute/ den weg zur Spaniſchen univerſal-monarchie zu eröffnen/ nach mitteln getrachtet/ Europa von dem joche/ welches demſelben zubereitet wurde/ zu befreyen/ und die gemeine ruhe und ſicherheit zu erhalten. Zu ſolchem ende/ lieſſen ſie ſich mit Franckreich in tractaten ein/ und verglichen ſich mit einander dahin/ daß/ wenn der Cathol. König ohne kinder abſterben würde/ ſeine erbſchafft in zwey theile ſolte getheilet werden/ davon der eine dem Dauphin, der andere aber dem Ertz-Hertzog Carln, zweyten ſohne des Kayſers/ gehören und zukommen ſolte. Dem Dauphin gab man/ was die Spanier in Italien beſitzen/ ſambt Sicilien und die provintz Guipiſcoa, den Ertz-Hertzog hingegen ließ man im beſitz des übrigen theils von Spanien/ nebſt allem/ was dieſer monarchie in America zuſtehet. Der König von Franckreich ſchlug dieſe conditiones nicht aus; und der tractat wurde ſo wohl von ein als andern ſeiten unterſchrieben. Alleine da der Cathol. König nachricht davon erhielte/ war ſelbiger mit der theilung ſeiner ſtaaten und länder/ die noch bey ſeinem leben geſchehen/ gar übel zu frieden/ und der Kayſer/ welcher auf die völlige erbſchafft/ krafft ſeiner habenden rechte und erb verträge/ anſpruch machte/ wolte es ebenfalls durchaus nicht dabey bewenden laſſen. Inzwiſchen ließ der Allerchriſtlichſte König/ durch den Präſidenten Rouille, als ſeinen

nen Ambassadeur zu Lissabon / den König von Portugall ersuchen / daß er mit in die allianz, welche in favour des Partage tractats war geschlossen worden / eintretten möchte / und erklährte besagter Ambassadeur sich hierbey folgender massen: Daß Franckreich / aus verlangen den frieden zu erhalten / keine schwürigkeit gemacht habe / von seinen habenden prætensionen auf einen grossen theil der Spanischen monarchie / abzustehen; daß durch solches mittel die furcht einer vereinbarung der zweyen Königreiche / worüber Europa allarmirt wäre / und welche der cron Portugall / wegen nachbarschafft ihrer länder / besorgniß machte / gehoben würde: daß dieses ein werck des allerchristlichsten Königes seye / welcher damit so gar den schatten von dieser prætendirten / oder vermutheten grösse / die bey einem Könige / als einem freunde und Alliirten / einige sorge und unruhe erwarten möchte / habe wegnehmen wollen. Endlich bezog sich auch dieser Minister vielmahl auf offentliche treu und glauben / daß nemlich die intention des Königes / seines Herrn / aufrichtig dahin abziele / den Partage-tractat heiliglich und unverbrüchlich zu halten. Auf der andern seite / haben auch Englische und Holländische ministri nicht ermangelt / Se. Portugies. Majest. dahin zu bewegen / sich in solchen tractat mit einzulassen / so daß dieselbe endlich darein verwilliget / und hierüber mit dem allerchristlichsten Könige auf solche conditiones, die man vor anständig hielte / einen tractat schlossen. In dieser zeit nun / da der König von Franckreich aller ausländischer Printzen / Ambassadeurs und Ministres, die zu Paris residirten / nach seinem hoff beruffen ließ / hat er ihnen so dann die conditiones des Partage-tractats communiciret / und dabey denenselben recommandirt / ihren Herren und Principalen part davon zu geben / mit dem beyfügen: daß er zwar von seinem rechte viel fahren liesse; allein er thue solches aus liebe zur ruhe und frieden / von wegen der zuneigung / welche die Spanier gegen das hauß Oesterreich hegeten; und dann zur sicherheit aller Printzen / die eine ombrage und furcht über die vereinbahrung der beyden Königreiche schöpffeten / ingleichen / daß er gar gerne / nebst und mit beystimmung seiner

Allir-

Alliirten/ alle Könige/ Printzen und andere souverainen/ welche zu behauptung eines so heilsamen vergleichs/ in ihre alliantz mit einzutreten verlangten/ annehmen wolte. Nicht lange nach diesem/ gieng König CARL im 40sten jahre seines alters/ mit tod ab: Ein wegen seiner gottesfurcht recommendabler und preißwürdiger Printz/ und dessen andencken in künfftigen zeiten umb deßwillen länger erhalten und bekannt bleiben wird/ weil er ohne leibes-erben verstorben/ als derjenigen ihres/ die durch eine zahlreiche nachkommenschafft ihren nahmen verewiget haben. Dieser unvermuthete todes-fall nun war ein solcher donnerschlag/ worüber gantz Europa erblaßte/ und zwar dieß umb so vielmehr/ weil man ein gewisses testament von dem verstorbenen Könige ans licht brachte/ worinnen derselbe den Partage tractat verworffen/ und PHILIPPUM, Hertzogen von ANJOU, zweyten sohn des DAUPHINS, zu seinen universal-erben eingesetzet haben solte. Man erkannte damals gar wohl/ daß dieses testament demjenigen vergleiche zu wieder wäre/ welchen Engelland/ Holland/ und Portugall/ zur erhaltung der ruhe von Europa/ und um die fatale/ und höchst nachtheilige vereinbahrung der beyden Königreiche/ Franckreich und Spanien zu verhindern/ mit einander gemacht hatten/ und umb dessentwillen/ Franckreich das testament nicht annehmen sollen. Man erinnerte sich auch hierbey wiederum/ daß zu eben dieser zeit/ da der König von Franckreich den Partage tractat gemachet/ sein Ambassadeur zu Madrid auf das stärckste und eifrigste angehalten/ um die sache dahin zu bringen/ daß der Hertzog von ANJOU zum universal-erben declarirt werden möchte. Der Catholische König war also kaum verschieden/ alß so gleich die Regenten von Spanien/ einige expressen an den König von Franckreich abfertigten/ demselben das testament/ worinnen der Hertzog von ANJOU zur monarchie beruffen wurde/ zu überbringen/ deme Sie annoch einige schreiben beygefügt/ in welchen Sie Se. Majestät ersuchten/ das testament anzunehmen/ und dero enckel den Hertzog von ANJOU, ihnen zu einen König von Spanien zu überlassen: gleich als ob bey Sr. Allerchristlichsten Majest. nö-

thig gewesen wäre/ dieselbe umb eine solche sache zu bitten/ welche sie ohne das inbrünstig verlangten. Alleine man muste doch etwas zum scheine thun: Wie denn auch dieser Printz sich nicht lange darüber bedacht hat. Den dritten tag schickte er seine antwort an die Regenten zuruck/ die auf eine solche art eingericht/ als ob er ihnen hierunter nöch eine grosse wolthat erzeigte/ und daß sein enckel ihm gleichsam mit gewalt entrissen würde/ darmit er selben/ denen wünschen und bitten von gantz Spanien schencken möchte. Er gebrauchte sich darbey gar prächtiger worte/ um dadurch die Spanische Nation zu gewinnen: und versprache/ Sie auf den höchsten gipffel der grösse und hoheit/ wohin selbige zu steigen verlangen möchte/ zu erheben/ und ihr vormahliges ansehen wieder zu erwerben helffen. Dieses waren gewiß solche worte/ die vor eine trohung vor die jenigen potenzen, zu achten stunden/ die sich der Spanischen Herrschafft entzogen hatten. Solcher gestalt ist nun der Partage tractat, welchen der König von Franckreich kürtzlich mit Engelland/ Holland/ und Portugall geschlossen gehabt/ und wozu Se. Allerchristlichste Majest. alle Könige und Fürsten der Christenheit eingeladen hatten/ eludiret/ und hindan gesetzet worden. Hierauff wurde im angesicht aller/ sonder das geringste wort zu einer entschuldigung dieser contravention, zu gebrauchen/ oder die über so than ungerechtes verfahren/ entrüstete Printzen zu besänfftigen/ der Hertzog von Anjou in Spanien eingeschoben. Man muß aber noch diesen besondern umbstand nicht vorbey gehen. Als die erste nachricht von dem absterben/ und dem testamente König Carls nach Lissabon gekommen war/ hat Sr. Portugies. Majest. zu verschiedenen mahlen den Herrn Rouillé, Frantzösischen Ambassadeur gefragt/ was doch der Allerchristlichste König über eine sache von solcher wichtigkeit vor gedancken führe? Worauff besagter Minister allezeit beständig geantwortet und versichert/ daß der König/ sein Herr/ keine andere intention und meynung habe/ noch iemals gehabt hätte/ als an die Partage sich zu halten: jedoch wenig tag hernach/ als es nunmehr völlig heraus/ und an den tag gekommen war/ daß dieser Partage tractat

vio-

violirt und gebrochen worden; so muste vorbesagter Ambassadeur selbst darüber erröthen/ da er die worte des Königs/ seines Herrens vorzutragen hatte/ sagende: Daß Se. Majest. gleichsam gezwungen worden wären/ den inständigen ansuchungen und bitten der Spanier/ welche den Hertzog von Anjou, seinen enckel/ zu ihrem König verlangten/ nachzugeben: daß dieses keine contravention und verletzung des Partage tractats sey/ als dessen zweck einig und allein dahin abziele/ den frieden nicht zu stöhren/ und einem neuen krieg vorzukommen/ welches künfftig hin von den Spaniern dependirte: und daß man endlich auf der contrahenten ihren Sinn/ und nicht auf die Worte sehen müste. Durch diese schöne distinction, wurde kein unterschied mehr gemachet/ zwischen der halben und gantzen erbschafft/ und zwischen den Ertz-Hertzog von Oesterreich/ und dem Hertzoge von Anjou, ob Spanien und Indien dem Ertz-Hertzoge/ und die Provintzien in Italien/ Spanischer herrschafft verblieben/ oder/ ob die gantze Spanische monarchie dem Hertzoge von Anjou gegeben werden solte/ das wäre gantz einerley/ denn der sinn der contrahenten gienge eben dahin/ und es würde dadurch nicht weniger einem neuen kriege vorgebauet. Gewißlich die Frantzosen würden der leute vernunfft und gedult vielweniger mißbrauchen/ wenn sie offenhertzig und aufrichtig bekenneten/ daß sie keine einige gelegenheit vorbey gehen zu lassen gesonnen/ ihr reich zu vergrössern/ und ihre schätze und reichthümer zu vermehren. Und halten sie die leute für gar tumm und einfältig/ wann sie dieselbe durch eine so lächerliche auslegung zu hintergehen gedencken. Inzwischen nahmen die Spanier/ denen die grosse anzahl Frantzösischer trouppen/ so sich ihren gräntzen zu wasser und land annäherten/ eine furcht eingejagt/ den Hertzog von Anjou, Philippum vor ihren König an. Anfänglich schiene es/ als ob sie dieses verhängniß gedultig ertrügen: welches dann/ nachdeme es der König von Portugall vermercket/ und der Frantzösis. Ambassadeur demselben/ im nahmen des Königs/ seines Herren/ neue versicherungen gegeben/ daß die Spanischen affairen, mit denen Frantzösis. nichts

gemein haben/ jene monarchie auch nach ihren eigenen gesetzen und gewohnheiten regieret/ und die geringste veränderung bey denen guarnisonen nicht gemacht werden solte/ Se. Portugisiſ. Majeſt. dahin vermocht / daß ſie ihr mißfallen und reſſentiment, der liebe zum frieden aufgeopffert/ und zu beybehaltung der ruhe in Spanien/ das ihrige beygetragen/ indeme zu beſorgen ſtunde/ daß/ wenn das kriegsfeuer ſich entzündete/ die flamme ſo dann auch in Portugall ſich ausbreiten möchte. Damals nun hatte der König von Franckreich einen neuen tractat vorgeſchlagen: Se. Portugisiſ. Majeſt. nahmen ſelbigen auch an/ welcher dann bald darauff mit Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät/ und mit dem Könige ſeinem Enckel geſchloſſen wurde / deſſen endzweck dahin gienge/ dem kriege/ der Spanien androhete/ vorzukommen/ jedoch ohne dabey offenſive gegen einige nation zu agiren: Hat alſo Se. Portugisiſ. Majeſt. anders nichts verſprochen/ als daß ſie das einlauffen in ihre Seehäfen/ denenjenigen nicht verſtatten wolten / welche Spanien feindlich angreiffen wolten; Allein über das recht der erbſchafft beſagter monarchie / hat dieſelbe weiter keinen ausſpruch gethan. Dieſer neue tractat aber war kaum zum ſchluß gelanget/ als der König von Franckreich die meſſures offenbahrlich und ungeſcheut dahin genommen/ um Spanien und Franckreich mit einander zu vereinigen. Der Enckel hatte nichts/ als nur den bloſſen nahmen eines Königs und die gantze gewalt beruhete in und auf der perſon des Groß-vaters. Denen Frantzoſen wurde die direction der affairen in Spanien aufgetragen. Man beſtellete neue häupter über die armeen, und andere Gouverneurs in den provintzien. Die Catholiſche Niederlande/ ſo ein wall und vormauer der zweyen reiche / wurden mit Frantzöſiſ. kriegsvölckern beſetzet: man machte ſich meiſter von denen reichthümern in Indien / und dieſe länder / wohin nur wenig Spaniern zu handeln erlaubet / wurden allen Frantzoſen geöffnet. Man gab denen Spaniſchen Ambaſſadeurs ihre ordren und inſtructiones von Paris/ und es war keine eintzige handlung der ſouverainité nicht übrig / die nicht Franckreich gegen die Spanier exercirte und gebrauchte.

Uber

Uber dieſes/ wurden die Grandes von Spanien denen Pairs von Franckreich/ und dieſe jenen gleich gemacht / nicht anders/ als ob dieſe zwey Königreiche nur eine eintzige nation wären. Wann ſich nun einige hertzhaffte leute in Spanien befanden/ welche vorſtellten / daß des adels/ und des volcks freyheiten dadurch umgeſtoſſen würden; ſo beſtraffte man ſolche mit ausbann und verjagung aus dem lande; hingegen gelangten diejeniaen zu den gröſten ehrenſtellen / welche zur knechtſchafft; die willigſten und bereiteſten waren. Man tractirete diejenigen groſſen des Reichs gar verächtlich/ welche bey lebzeiten CARL II. ſich dem hauſe Oeſterreich affectionirt bezeugt hatten/ und wurden von ſelbigen einer nach den andern/ unter verſchiedenem vorwand/ nach Franckreich gezogen: Der Admirante von Caſtilien iſt aus dieſer zahl einer geweſen. Dieſer herr / ſo aus Königl. hauß abſtammet/ auch ſonſten wegen ſeiner qualitäten ſehr recommendable, wurde zum ordinair Ambaſſadeur nach Franckreich ernennet: Eine ſolche Charge und verrichtung/ die allzeit von dem adel/ und würden dieſes hauſes vor viel zu gering angeſehen und gehalten worden. So hat auch beſagte hohe perſon wohl gemercket/ daß man ſich dieſes prætextes nur zum ſchimpff bediene/ dahero hat dieſelbe durch eine retirade nach Portugall / welche ſie/ nebſt andern herren von ſonderbahren meriten, vorgenommen/ der Frantzoſen anſchläge entfruchtet. Und nun zu weiſen/ daß Franckreich nicht alleine mit den groſſen von Spanien/ ſondern auch mit der nation ſelbſt/ nach eigenem gefallen umgienge/ ſo bekame der Hertzog von NAXAR, Admiral von Spanien/ ordre / die flaggen vor den Frantzoſen zu ſtreichen; doch dieſer herr wolte lieber ſeine charge niederlegen/ als ſich gezwungen ſehen/ ſeine nation dergeſtalt zu ſchimpffen/ und proſtituiren. So war auch dieſes eine alte gewohnheit und ehre/ die man den Spaniern erwieſe/ daß ſelbige im treffen die erſten und forderſten ſeyn muſten: hingegen ſiehet man ja in denen Niederlanden/ wie die Spanier den nachzug hinter den Frantzoſen halten müſſen. Vieler andern merckmahle zu geſchweigen / ſo hat man geſehen/ daß zu Rom der Cardinal von Medicis, zum

protector der affairen der beyden nationen gemachet worden/ und daß man über dem thor seines pallasts/ das Spanische wappen/ unter das Frantzösische hat setzen lassen; allen frembden/ die von allen enden und orthen dahin kommen/ zum beweiß/ daß die Spanische monarchie/ mit der Frantzösischen/ künfftig hin vereiniget/ und jene von dieser gleichsam nur eine dependenz seyn solle. Bey diesem allen nun mag dann wohl ein rechtschaffener und auffrichtiger Spanier/ der des nahmens dieser berühmten nation würdig seyn will/ gefunden werden/ der solche beschimpffungen erdulten könne; und der sich nicht der tapfferkeit seiner vorfahren erinnern solte/ um sich von der knechtschafft frey und loß zu machen? Man stelle sich doch nur vor/ was seither der vermählung des Allerchristlichsten Königs mit der Infantin von Spanien/ der Maria Theresia/ vorgegangen ist/ so wird man finden/ daß von selbiger zeit an/ der Frantzosen absehen auf nichts anders gezielet/ als Spanien an ihre monarchie zu bringen. Sie erkenneten wol/ daß sie schwierigkeiten dabey antreffen/ und das andre/ über ihre freyheit eyffrig haltende Printzen/ alles äuserste thun würden/ um diese vereinigung des grösten theils des erdbodens unter einem herrn/ zu verhindern; deme es sodann weder an macht/ noch an willen fehlen könte/ selbige unter sein joch zu bringen: wie dann auch die Frantzosen/ zu verbergung dieses dessein/ aller ihrer politischen witze und kunstgriffe von nöthen gehabt. Sie mußten demnach diejenigen ursachen und mittel/ die ihr vorhaben unterbrechen kunten/ aus dem wege räumen/ und durch heimliche practiquen/ gleichsam staffel weiß/ zu dieser ungeheuren grösse hinauf steigen/ umb nachmahls in dieser grossen und weitläufftigen herrschafft sich feste zu setzen. Diejenige nun welche dieses der cron Franckreich dessein unterbrechen kunten/ waren Teutschland/ Engelland/ Holland und Portugall: Dann was Spanien betraff/ weil dieses mit keiner rechten Armée zu wasser und lande versehen/ und von einem schwachen und kränclichen König regieret wurde/ so schiene selbiges die unbillige gewaltthätigkeiten seiner feinde/ gleichsam von selbsten zu provociren/ und ge-

legenheit hierzu zu geben. Allein die Portugiſen / deren lande Spanien zu beſchützen/ ſo bequem und gelegen waren/ wurden durch alliantzen/ mariagen / und anſehnliche ambaſſaden aufgehalten/ da in währender ſolcher zeit/ der König von Franckreich/ die Holländer attaquirte / und den König von Engelland/ CARL II. dahin vermochte/ daß er ſich auch in dieſen krieg mit einlieſſe / welcher dann anfangs gar vortheilhafftig vor ſie beede lieff/ und allerdings nach willen und verlangen des Königs von Franckreich/ der die Republiq. der vereinigten Niederlande über einen hauffen zu werffen ſich vorgenommen hatte/ ausgeſchlagen ſeyn würde/ wann nicht die Teutſchen und Spanier ſich darwieder geſetzt hätten. Alß dieſer Streich fehl ſchlug/ und der König von Engelland zum frieden ſich geneigt erwieſe; gab man zwar den Holländern das abgenommene wieder zurück: allein die Franche Comté, oder freye graffſchafft Burgund/ wurde im geſicht der Schweitzer weggenommen/ und dadurch dieſer ſtreitbaren nation von dem Könige in Franckreich/ gleichſam ein zaum und gebiß/ darneben auch eine mauer angelegt/ ſeine lande vor den ein- und überfällen der teutſchen zu verwahren. Man hat ferner den grafen von Töckeli aufgehetzet/ eine empörung in Hungarn anzufangen: und die Rebellen wurden von Franckreich mit geld unterhalten; folgends gar der Türck nach Teutſchland/ und in die provintzien des Venetianiſchen ſtaats hinein gezogen. Und zu der zeit/ da die feinde des Chriſtlichen nahmens/ die Käyſerliche Lande entſetzlich verwüſteten und verheereten/ hat ſich Franckreich von der beſten Feſtung des Reichs meiſter gemacht; und indem beſagte cron zu Straßburg/ Landau/ Fortlouis/ Breyſach und Hünningen/ ſich feſtgeſetzet/ ſo ſchmiedete dieſelbe dadurch vor den Käyſer/ und das geſamte Reich/ eine faſt unzerbrechliche ketten.

Dieſer cron war ietzt noch übrig/ den frieden in Engelland zu ſtöhren; zu welchem zweck ſie dann auch durch ausſtreuung des ſaamens der innerlichen unruhen und zwiſtigkeiten gelangte/ welche denen Engelländern daheim/ und bey ihnen ſelbſten ſchon genung zu thun gaben. Denn es war nicht ſchwer/ ein feuer in einem ſolchen land zu unter-

halten/ alwo die religions-strittigkeiten / und vermischte regierungs-form/ so viel ursach und anlaß zur zwytracht an die hand geben. Der König von Engelland / CARL II. gieng hierauff mit tod ab/ und das Königreich fiel auf den König Jacob/ seinen bruder/ einen so religieusen Printzen/ als iemals einer mag gewesen seyn/ und der ein starcker vertheidiger der Röm. Kirche war/ dahero er alle seine unterthanen/ entweder in der güte/ oder mit gewalt/ auf seine seite ziehen wolte. Allein da dieses vorhaben ihm den unwillen seiner unterthanen erreget hatte; so begehrete er hülffe von dem Könige in Franckreich / als seinen freund/ und Alliirten. Die Engelländer hingegen berieffen den Printz Wilhelm von Oranien/ zu ihrem beystand. Sie erkannten ihn zwar für ihren König/ doch das innerliche kriegs-feuer entzündete sich ie länger ie mehr/ absonderlich aber in Irrland/ alwo die parthey des Königs Jacobs die stärckste war. Der König von Franckreich/ schickte zwar vorbesagten Printzen/ einen theil seiner kriegs-völcker zu hülffe/ doch mehr um den krieg ins weite feld zu spielen/ als ihn aus den schlimmen handel/ in welchen er ihn hinein gestecket hatte/ wieder heraus zu helffen. Zu gleicher zeit attaquirte er Teutschland/ welches annoch den Türckenkrieg auf dem halß hatte/ thate einen einfall in die Spanischen Niederlande / eroberte auch Girona und Barcelona auf den gräntzen von Spanien.

Gegen diese zeit fiel der König von Spanien in eine gefährliche kranheit. Als aber Franckreich sahe/ daß König Wilhelm vor einen König von Engelland war erkannt worden/ der durch seine klugheit dem innerlichen kriege ein ende machete/ und den König Jacob aus Irrland verjagte; und daß hierauf die Engelländer und Holländer starcke Armeen zu land/ und mächtige flotten zur See auffbrachten; Ingleichen daß der Kayser unterschiedliche mahl die Türcken geschlagen/ und dadurch deren macht geschwächet/ auch eine grosse Armee am Rhein-Strom zusammen gebracht hatte; urtheilete der Allerchristlichste König/ daß die gelegenheit ferner für ihm nicht gut seyn würde / und daß er sich nicht würde von Spanien meister machen können / wann

König

König Carl II. bey ſolcher conjunctur mit tode abgienge/ indem die feinde ſtarck armirt/ und im ſtande wären/ ihn in ſeinem vorhaben aufzuhalten. Dieſer halben erachteten Se. Allerchriſtlichſte Majeſt für rathſam/ dermahlen zu ſimuliren/ und den frieden zu begehren/ um ſolcher geſtalt die allianz ſeiner feinde/ zu zertrennen/ und ſelbige zu entwaffnen. Es führte der König von Franckreich zum vorwand und prætexte an/ daß er in den letzten jahren ſeines lebens nichts mehrers als die ruhe ſuche; und daß er ein viel zu zartes gewiſſen habe/ um etwas zu behalten/ das nicht ſein ſey. Denen Teutſchen und Spaniern kam zwar dieſer kunſt-griff verdächtig vor/ und ſuchten daher die zur unzeit gethane friedens-vorſchläge zu verwerffen: allein Engelland und Holland nahmen aus verlangen ihre unterbrochene commercien wiederum in den gang zu bringen/die friedens-conditiones an. Gleich aber nach geſchloſſenen frieden/ ließ der König von Franckreich ſich ſorgfältigſt angelegen ſeyn/ den kriegs-begierlichen eyffer ſeiner nachbarn/ durch das ſchein- und blendwerck dieſes friedens zu beſänfftigen. Er ordnete eine prächtige ambaſſade nach Madrid ab/ wohin er zugleich eine ziemliche anzahl von deß auf Spaniſch gekleideten Hertzogs von Anjou contrefaiten/ heimlich hinein/ und unter der hand denen leuten beybringen lieſſe/ daß dieſer Printz nichts wenigers/ als einen Frantzöſiſchen ſinn und humeur habe/ daß ihme alle diejenige qualitäten angebohren wären/ die man in Spanien hochachtet/ und daß ihm nichts fehle/ als nur die geburt/ um gantz und gar ein Spanier zu ſeyn. Mit einem worte/ man ſtriche ſelbigen nach allen denjenigen ſtücken heraus/ die ihn zu einen univerſal-erben Carl II. kunten beliebt und gültig machen. Als nun Engelland und Holland die folgenden conſequenzien vorgeſehen/ haben ſelbige/ um die vereinigung Spaniens mit Franckreich zu verhüten/ in vorſchlag gebracht/ einen theilungs/ oder Partage-tractat, zu machen/ welchen dann der Allerchriſtlichſte König gantz gerne angenommen/ um nur keinen argwohn zu geben. Alleine er ließ annoch/ deſſen ungeachtet/ zu Madrid diejenige intrigues und heimliche kunſt-griffe/ in faveur des Hertzogs

von

von Anjou, fortsetzen/ und dabey insinuiren/ daß die zeit kostbar/ und wohl in acht zu nehmen sey; daß die Spanier nur noch diese eintzige gelegenheit hätten/ ihre monarchie gantz/ und unzertheilt zu erhalten/ wann sie nehmlich selbige dem Hertzoge von Anjou geben würden: daß sonsten eben diese monarchie ein raub frembder nationen werden möchte. Daß die Spanier durch dieses mittel die allianz eines sehr grossen Königes meritirten/ dessen macht und reichthum angewendet werden solte/ um dem Königreich Spanien seinen alten lustre, und herrliches ansehen/ wieder zu geben/ und diejenige völcker unter seinen gehorsam zu bringen/ die sich davon abgezogen und loßgemacht hätten.

Diese/ und viele andere reden/ hatten ihre gute würckung bey einigen grossen von Spanien/ welche das dessein mit einander concertiret/ die sache dahin zu richten/ daß der Hertzog von Anjou möchte beliebet und angenommen werden/ bloß aus furcht/ sie würden sonst ihre monarchie zertheilt sehen müssen/ massen denn gantz gewiß ist/ daß nichts mehrers die Spanischen Grandes chagriniren kunte/ als daß ihnen diejenigen schönen länder entzogen und weggerissen werden solten/ welche sie in Italien besitzen/ alwo sie eine quelle so vielen reichthumes/ sambt hochansehnlichen würden und ehren-stellen finden. Man erkannte hierauff Franckreichs falschheit und untreu zu spat: und man sahe/ daß keine zeit mehr übrig/ und der Hertzog von Anjou schon angenommen/ auch Spanien an Franckreich so vereiniget sey/ daß sie künfftig beyde nur ein einiges reich ausmachen würden: und daß die Königl. würde des Hertzogs von Anjou, ein leerer tittel und spiegelfechten heisse/ um die einfältigen damit zu betriegen. Jedoch fieng man an/ wegen violirung des Partage-tractats, sich starck zu regen/ welches aber Franckreich sich wenig anfechten liesse/ sondern thäte vielmehr eine neue contravention hinzu/ indem es denjenigen tractat, welchen diese cron gantz neulich mit Sr. Portugisiſ. Maiest. geschlossen hatte/ brache/ indem vermöge dessen/ der Allerchristlichste König auf sich genommen/ einige trouppen zu wasser und lande/ denen Portugisen zu hülffe zu senden/ und zwar in solcher anzahl und

zu der zeit / als es Sr. Portugiſiſ. Majeſt. beliebig ſeyn würde: worbey anzumercken iſt / daß damahln / als die Teutſchen / Engelland und Holland / des Königs in Franckreich ſeinen Enckel / den Hertzog von Anjou den krieg ankündigten / der herr Rouillé, Ambaſſadeur zu Liſſabon / ſein beſtes thäte / um den König von Portugall zu bereden / daß die See-macht / ſo in Engelland und Holland equippiret würde / auff Portugall / und inſonderheit die ſtadt Liſſabon angeſehen ſeye; wodurch er ſuchte / zwiſchen denen Portugiſen / und beſagten beyden nationen uneinigkeit zu erwecken / um dieſelbe in einen krieg einzuflechten. alleine nachdem Se. Portugiſiſ. Majeſt. mögliche vorſehung gethan / dero lande bedecket / und verwahret zu halten / und deßhalben von Franckreich den verſprochenen ſuccurs begehreten / ſolcher aber nicht erfolgete / hat darauff dieſelbe denen Engell- und Holländern die vorigen privilegien / um in ihren See-häfen handlung zu treiben / noch ferner beſtättiget / in maſſen denn auch dero allianz mit dem allerchriſtlichſten Könige / Sie dahin nicht verpflichtete / mit denen thätigkeiten den anfang zu machen / ſondern nur alleine ſich defenſive zu halten / im fall man Spanien durch Portugall auf dem leib fallen und angreiffen wolte. Nichts deſtoweniger hat der allerchriſtlichſte König mit ſeinem anſuchen noch immer fort gefahren / damit er die Portugiſen in den krieg mit einwickelte: Alleine weil er gleichwol die verlangte hülffe nicht ſchickete / ſo ließ Se. Portugiſiſ. Majeſtät / durch dero Miniſter, zu Pariß gantz rund heraus andeuten / Sie ſich auch gegen den herrn Rouillé Frantzöſiſchen Ambaſſadeur, vernehmen / daß / woferne der ſuccurs von den verſprochenen trouppen und kriegs-ſchiffen / nicht in der zeit / da die combiniſte Engliſch und Holländiſche flotte / auf der revier zu Liſſabon anlangen würde / ſchon bey erſt beſagter ſtadt ſich eingefunden hätten / man dieſen alsdann das einlauffen nicht verwehren könte / noch wolte; immaſſen eine gantz unſtreitige ſache ſeye / daß / wann der allerchriſtlichſte König der allianz kein gnügen thäte / Sr. Portugiſiſ. Majeſt. gleichfalls nicht weiter daran gebunden wäre.

Die-

Dieſer antrag hat dem frantzöſiſchen Miniſter gar übel gefallen/ welcher nun anfenge/ dieſe gefahr vor die Portugiſen gantz gering zu machen/ vorgebend: daß der hafen zu Liſſabon mit einer kleinen anzahl kriegs-ſchiffe könte beſchützet werden/ daß der König/ ſein Herr/ albereit 4. ſolcher ſchiffe dorthin abgehen laſſen/ und daß die aufgeworffenen batterien auff beyden ſeiten des fluſſes/ ſchon genung wären/ das einlauffen zu verwehren. Dieſes lautete nun viel anders/ als dasjenige/ was im nächſtverwichenem jahre/ da es nur aufs verſprechen ankam/ ietztgemeldter Miniſter/ von ſich hören laſſen/ da er ſagte; daß man eine ſtarcke escadre haben müſſe/ den hafen zu beſchützen; und daß der König/ ſein Herr/ eine zulängliche anzahl von ſchiffen hieher abſchicken würde; inmaſſen der graff von Chatau-Renaud 22. derſelben/ wol armirt/ herführen ſolte. Allein Franckreich hatte ſeiner macht anderer orthen nöthig; und als die zeitung zu Pariß erſchollen/ daß die Engell- und Holländiſche flotte in See gelauffen/ um nach Liſſabon zu gehen/ haben die Frantzöſiſ. miniſtri frey bekennet/ daß ſie dermalen weder trouppen/ noch ſchiffe hätten/ die ſie vor Portugall zu hülffe ſchicken könten/ ingleichen/ daß Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. mit dem Könige von Portugall wohl vergnügt ſeyn würde/ wann ſelbiger die neutralité beobachten wolte. Dieſemnach nun/ wer ſolte wohl auch der Frantzoſen alliantz ſich verlaſſen können? Alſo begunte Se. Portugiſiſ. Majeſt. das anſuchen des Käyſerl. Ambaſſadeurs, und der Engliſch- und Holländiſchen geſandten/ welche dero alliantz verlangten/ in betracht zu ziehen/ und fanden ſelbige umb ſo viel williger gehör/ weil der hoff zu Madrid/ der einig und allein durch die Frantzoſen getrieben und geführet wurde/ täglich deroſelben neue urſachen zu klagen gab. Etliche Portugiſiſ. kauffardey-ſchiffe/ die durch ſturm in die Spaniſ. ſee häfen getrieben wurden/ ſind unter nichtigem vorwand angehalten worden: und nachdem man mit deren equippage übel genung verfahren/ hat man endlich ſelbige gar confiſciret/ ohne daß man wegen dieſes unrechts eintzigen abtrag hätte erlangen können. Zu Pariß hatte man des Hertzogs von ANJOU contrefaites, die in

gantz

gantz Europa ausgestreuet worden / in kupffer abgedrucket/ und zuletzt bey der erblichen titulatur von Spanien/ das Königreich Portugall/ als eine dependentz der Spanischen cron mit beygefüget. Als nun der minister Sr. Portugisi. Majest. zu Paris/ über diese neuerung sich beklaget / hat der staats-Secretarius diesen fehler / auf die vermessenheit einiger particulier und privat-personen geschoben / anbey versprochen/ daß er diese contrefaite wolte supprimiren/ und den leuten solcher gestalt gäntzlich aus dem gesicht bringen lassen; Allein bald darauf hat man erfahren/ daß eben dieser fehler / dessen man einige particular-personen beschuldigen wollen/ auf ausdrückliche ordre war begangen worden/ weil man auf die fahnen/ welche zu Pariß für die compagnien der guarde des Hertzogs von ANJOU gemacht wurden/ zugleich das Portugisi. wappen / mit und nebst andern wappen von denen dependentzien der Spanischen cron/ hat hinein sticken lassen : welches zwar mehr belachens/ als einer ahnd-und empfindung würdig ist / wenn man sich einbildet/ durch dergleichen ohnmächtige zeichen/ das arme volck in Spanien mit der hoffnung / Portugall wiederum an sich zu bringen/ zu locken und anzukörnen. Diesen kan noch beygefüget werden/ was so gar in Lissabon/ als des Königs residentz / sich zugetragen hat / und welches eine that/ die verdienet mit feuer und schwerdt gerochen zu werden. Ein gewisser Spanischer Cavallier/ dessen die Frantzosen / als eines dem hauß Oesterreich zugethanen/ sich gerne bemächtiget hätten/ hat ein mittel gefunden/ sich nach Lissabon zu salviren. Als nun der Spanische Minister hiervon nachricht bekommen/ ließ er jenen gantz heimlich aufheben/ binden/ in sein qvartier bringen/ und so lange gefänglich verwahren/ biß es nacht worden/ da er denn/ durch hülffe derselben/ den gefangenen an bord eines Frantzösi. schiffes bringen ließ/ welches ordre hatte/ unverzüglich aus dem hafen auszulauffen. Se. Portugis. Majest. erhielte von dieser entführung/ die mitten in Dero haupt-stadt/ und so zu sagen an den pforten Dero pallastis/ und mit einer solchen person geschehn / die sich unter Dero schutz begeben hatte/ so gleich bericht. Sie liessen daher

daher dem Spaniſchen Miniſter andeuten/ daß er die entführte perſon unverſäumt wiederum nach Liſſabon ſolte bringen laſſen/ oder es würden Se. Majeſt. darauff bedacht ſeyn müſſen/ wie Sie ſich wegen eines ſo kühnen verfahrens/ Recht verſchaffen könten. Der Herr Rouillé Frantzöſiſ. Ambaſſadeur, wolte zwar die that entſchuldigen/ und nahme auff ſich/ den gefangenen wieder herbey zu ſtellen; Alleine/ da man hierauff drunge/ ſo brauchte er von zeit zu zeit allerhand ausflüchte/ umb ſeines gethanen verſprechens ſich zu entledigen/ biß er endlich offenhertzig herausbrache/ daß dieſe entführte perſon/ nach Franckreich ſey überbracht worden/ und daß dieſelbe nach Liſſabon nicht wieder zurücke kehren könne. Hieraus läſt ſich nun urtheilen/ was durch dieſe entführung/ vor ein eingriff in die ſouverainité geſchehen ſey/ und daß/ wo man dergleichen ferner geſtatten würde/ es eben ſo viel hieſſe/ als dasjenige Recht/ wodurch die ſouverainité erkannt wird/ völlig auffzuheben. Man könte viel exempel beybringen/ da bloß um dergleichen urſachen willen kriege geführet/ auch von männiglich vor Recht geurtheilet worden.

In reiffer erwegung nun/ aller dieſer/ und viel anderer urſachen mehr/ haben Se. Portugiſiſ. Majeſt. ſich entſchloſſen/ mit Ihr. Kayſerl. Majeſtät/ der Königin von Groß-Britannien/ und denen General Staaten der vereinigten Niederlande/ in eine alliantz zu treten: wie denn die Tractaten/ ſambt denjenigen conditionen/ auch unterſchrieben ſind/ deren man ſich zuſammen verglichen hat: Deren vornehmſte dieſe iſt/ daß keiner von denen alliirten die waffen niederlegen ſoll/ ehe und bevor der Hertzog von Anjou, oder auch ein anderer Printz aus Franckreich/ aus Spanien vertrieben/ und hingegen der Durchl. Ertz-Hertzog Carl, zweyter Sohn des Kayſers/ auf dieſen thron geſetzet worden. Dieſes iſt das mittel/ welches man vor dienlich erachtet hat/ den frieden und das gewichte von Europa herzuſtellen/ die ruhe ſo vielen nationen zu verſchaffen/ und die Spanier von der dienſtbarkeit zu befreyen/ darein ſie anietzo verfallen ſeynd. Die ſonderbahre zuneigung und auffrichtige freundſchafft/ welche Se. Portugiſiſ.

Majeſt.

Majeſtät zu der Spaniſchen nation träget / hat nicht wenig darzu geholffen / daß Se. Majeſtät die waffen ergriffen / umb zur erlöſung ſo vieler wackern leute / das ihrige mit beyzutragen. Sr. Majeſtät ſchätzet ſichs vor eine ehre / aus dieſer nation ſelbſten entſproſſen zu ſeyn / als von der ſie an väter- und mütterlicher ſeiten abſtammen / inmaſſen dieſelbe drey Ahnen aus Spaniſchen geblüte zehlen. Es war demnach zu beſorgen / daß die anführung Ihr. Portugiſiſchen Majeſtät in dieſer leute ſinn und gedancken möchte verworffen und gemißbilliget worden ſeyn / wenn ſie ſich nicht zum beſten einer ſolchen nation erkläret hätten / die mit derſelbigen auf ſo vielfältige art verbunden iſt / umb ſie von der unterdruckung erretten zu helffen. Im übrigen ſeynd allhier billig die geheimen wege GOttes zu bewundern / indem Portugall / ſo ſich vor 60. jahren von dem übrigen theil Spaniens abgeſondert hat / ietzo darzu beſtimmet iſt / dieſe Crone von der ſtrengen herrſchafft der Frantzoſen zu befreyhen. Denn woher hätte dieſes unlängſt ſo floriſante Reich / in gegenwärtigen böſen zeiten / eine hülffe zu hoffen / wann die Portugiſiſchen Provintzien annoch mit ihme vereiget / und folglich in eben dem trübſeligen zuſtande verwickelt wären. Alleine / GOtt ſey gedancket / daß Portugall frey und ledig / auch in dem ſtande iſt / der bedrängten Spaniſchen nation zu helffen / welches auch nach allen kräfften und vermögen geſchehen ſoll. Und es hat der Allerhöchſte zu dieſem groſſen wercke einen ſolchen König gebrauchen wollen / deſſen erſte und gröſte ſorge bey beſteigung ſeines Thrones dieſe geweſen / dem kriege / welcher gegen die Spaniſche nation ſich angeſponnen hat / durch einen frieden ein ende zu machen / damit nehmlich die Spanier ja nicht die geringſte beleidigung von demjenigen Printzen empfingen / der ihnen dermahleinſt einen ſo nöthigen ſuccurs zukommen laſſen ſolte. Man zweifelt hierbey nicht / es werden die Groſſen des Königreichs Spaniens / wie auch der übrige Adel / und die gantze nation, willig und gerne die ihnen angebothene hülffe annehmen / und ſich einen König aus dem Hauſe Oeſterreich erwehlen: Einem ſolchen Hauſe / welches über dreyhundert jahr mit gerechtigkeit und gütigkeit in Spanien regiret hat / dergeſtalt / daß die

Könige von diesem Stamme/ alle mit einander rechte väter ihres volckes gewesen seynd. Spanien hat alle hoheit denen Printzen aus dem Hause Oesterreich zu dancken/ selbiges hat auch von dem Durchlauchtigen Printz CARL sich dergleichen nicht weniger / als wie von denen vorigen Königen zu versehen. Denn König CARL der III. ist ein Printz von vortrefflicher auferziehung / und mit solchen qvalitäten gezieret / die die hoffnung eines grossen zukünfftigen Königes von sich geben. Hierüber liebet er die religion vor alles andere. Die Spanier würden sonder zweiffel sich einen solchen König erwehlet haben / wenn es nur in ihrer macht gestanden hätte: und möchte ihnen wohl niemahls in sinn gestiegen seyn / einen König von Paris her zu verlangen. Weil man ihnen nun die gelegenheit anbiethet/ ihre ketten und fesseln zu zerreissen; so ist keines weges zu zweiffeln / es werde diese hertzhaffte nation, ihrer alten tapfferkeit sich erinnern/ und umb die vorige freyheit sich bemühen. Im übrigen ist es zwar gewiß/ daß die Spanier wider ihren willen einen König aus dem Hause Bourbon genommen; alleine man wolte sie dabey bereden / daß dieser König in ihrer regierungs form keine änderung machen / die nation Franckreichs Herrschafft nicht fühlen/ zu Madrid die befehle nicht von Paris geholet / und denen Frantzosen die commercien nach Indien nicht offen stehen solten. Doch da es iezt gar anders gehet / und die Spanier allbereit unter Franckreichs conquêten gerechnet werden; Wer solte wohl nicht glauben/ daß so viele tapffere männer von dieser nation, nicht endlich erwachen würden/ zumahlen da selbige die waffen der Cron Portugall/ und die mächtigen flotten von Engeland und Holland zu ihrem schutz und beystand haben?

Daferne es aber gleichwohl geschehen solte/ welches doch GOtt verhüten wolle / daß der Adel und das volck in Spanien einer so herrlichen gelegenheit sich zu bedienen verweigerten; so erkläret hiermit Se. Portugisische Majestät/ daß Sie mit und nebenst ihren Alliirten / den degen alsdann zu gebrauchen / gezwungen werden / damit durch dieses gewaltsame mittel sothanige schlaffsucht vertrieben werde. Und man wird sodann die Spanier als leute / die mit wahn-

und

un tollsucht befallen sind/angriffen/ und denen das blut und aderlassen zu ihrer genesung nöthig ist. Eben auf dergleichen art wird man auch diejenigen von ihnen tractiren / die aus eitler furcht und schrecken / oder aus einer andern passion, oder sonst aus verderbtem gemüthe/die gelegeheit verwerffen/ sich wiederumb in freyheit zu setzen/ und ihre alte ehre und ansehen wieder zu erlangen. Derohalben/ wenn ja Spanisches blut vergossen / und dieser nation einiger schade geschehen wird / welches zwar Se. Portugisische Majestät nach möglichkeit zu vermeiden suchen wollen ; so wird GOtt / als ein rächer der ungerechtigkeit / diejenigen richten und straffen/ die ursacher sind / daß die Spanische Monarchie ihrem rechtmäßigen Herrn nicht eingeraumet werde ; Und daß die grossen ihrer gerechtigkeiten / die obrigkeiten ihres ansehens beraubet/ die gesetze ohne krafft und nachdruck/ und die freyheit von Spanien unter die füsse getreten wird.

Die materialia beyder dieser kriegs-ankündigungen seynd zweyen häusern gleich / deren das eine nur von laim und erden zusammen gekleibet / doch einen feinen äusserlichen uberzug hat / das andere hingegen bestehet von grundaus aus lauter tüchtigen steinen / ist auch zugleich mit einem guten exterieur versehen. Jenes vermag einiger gewalt gar schlechten widerstand zu thun : dieses hingegen trotzet auch die hefftigsten stürme. Alles was der Hertzog von Anjou in seiner kriegs-ankündigung vorgebracht/ ist lauter strohern zeug / welches von dem feuer der wahrheit auf einmahl verzehret wird/ dahero man auch nicht vor nöthig erachtet/ sich mit selbiger lange aufzuhalten. Bey der Portugisischen aber ist vornehmlich zu mercken / wie unverschämt der König in Franckreich mit brechung des partage-tractats verfahren/ und wie er alle Puissancen von Europa damit geäffet habe. Hiernächst/

nächst/wie listig Franckreich bey den Spaniern sich zu insinuiren gewust/ und wie diese sonst so kluge nation, sich dermahlen bloß durch eine anzahl geschminckter worte und etzliche sauber gemahlte bildergen berücken lassen. Die übrigen merita dieser kriegs-erklährung und deren erläuterung findet der geehrte leser in dem ersten theile dieser lebens-beschreibung.

Umb aber zu Jhr. Majestät CARL III. wieder zurücke zu gehen/ so liessen dieselbe / nachdem die mitgebrachten völcker alle ans Land gesetzet waren/ und in den erfrischungs-qvartieren sich erholet hatten/ auch der Vice-Admiral LEAKE den 13. Martii mit dem rest der trouppen angelanget war/ zur eröffnung der campagne alle anstalt machen/ und fiengen die trouppen den 25. besagten monats an nach den frontiren sich zu bewegen. Ehe aber Jhr. Majestät Selber aufbrachen/ beschenckten sie vorhero die Officirer von der flotte/ wie auch verschiedene andere von Jhr. Majestät der Königin von Engeland / welche sie begleitet hatten/ sehr reichlich/ und bekam der Admiral ROOCK einen mit Diamanten reich besetzten Degen/ das Königliche Bildniß/ nebenst einer / gleichfalls mit vielen Diamanten versehenen hut-grembe. Der Capitain WISHARD erhielte auch Dero mit Diamanten besetztes Portrait/ samt 200. Guineen: der Capitain FLETSCHER Jhr Portrait/und hundert Guineen. Der Secretarius des Admiral Roocks, einen Diamant und 100. Guineen. Die Capitains, so Jhr. Majestät Hof-Staat geführet / ieder eine güldene Medaille und 100. Guineen. Jeder

Schiffs-

Schiffs-Capitain 50. Guineen, und eben ſo viel vor ihre Leute. Der Milord Archibald Hamilton, Ihr Portrait und 100. Guineen. Eben ſo viel der Capitain Bertie. Jeder Schiffs-Lieutenant eine güldene Medaille, und 100. Guineen vor ihre Leute und dem Schiffer. Der Obriſte Griffith, Officier am Hofe / Dero Portrait. Monſieur Laumann / der Königin Hofmeiſter / einen Diamant von groſſem werthe. Und dann wurden noch 1000. Piſtolen in die Königliche Engl. küche verehret.

Hierauf erhuben Ihre Majeſtäten ſich von Liſſabon nach Ebora / allwo ſie eine General-Amneſtie vor alle Spanier publiciren lieſſen / die des Hertzogs von ANJOU ſeite verlaſſen würden / in welcher ihnen zugleich verſprochen ward / daß ſie eben dergleichen chargen bekommen ſolten / als ſie dorten gehabt / iedoch daß ſie binnen der geſetzten zeit ſich einfinden ſolten. Dergleichen ließ auch der Hertzog von SCHOMBERG, als commandirender Engliſcher General, vor alle Irrländer / und andere Engliſche unterthanen / kund machen / welcher mit beygefüget war / daß die von der Catholiſchen Religion / bey Ihr Majeſtät / dem Könige CARL in eben der qualité accommodiret werden ſolten / darinnen ſie bey dem Hertzoge von ANJOU geſtanden. Beydes war nicht ſonder würckung / indem die Spanier darauf anfiengen in ziemlicher anzahl die Anjouiſche ſeite zu verlaſſen / und compagnien-weiſe zu Ihr. Majeſtät dem Könige CARL, und in das Portugiſiſche Lager überzugehen. Wiewohl die Anjouiſten gaben überaus genaue achtung / welches

auch verschiedene Grosse verhinderte / sich aus der Frantzösischen sclaverey loßzumachen. Denn wo sie nur den geringsten argwohn hatten / so gleich war die arestirung vor der thür / welches sonderlich verschiedene personen in Madrid betraffe. Und weil der Hertzog von ANJOU seinen eigenen bedienten nicht allen trauete / so wurden unter selbigen / wie auch seiner Gemahlin / und der verwittibten Königin ihren verschiedene änderungen vorgenommen / indem man viele eines heimlichen verständnisses mit dem Admiranten von Castilien beschuldigen wolte. So hatte sich auch die Printzeßin URSINI aus Madrid wegbegeben müssen / wiewohl dieses aus einer andern Ursache / und wie einige wollen / f) aus einer geheimen jalousie herrührete / weil diese Dame den PORTOCARERO vor diesem in Italien wohl bekannt / und dermahlen das gute verständniß zu Madrid wieder erneuert haben solte / welches dem Frantzösischen Ambassadeur, dem Cardinal d'ESTREES nicht gefallen habe / als der ebenfalls einen genauen zutritt bey ihr gesuchet hatte / welches man an seinen ort gestellet seyn läst. Doch ist dieses gewiß / daß der Cardinal PORTOCARERO höchst-mißvergnüget war / weil er sahe / daß das Bourbonnische Hauß seine erwiesenen grossen dienste ihm immer weniger und weniger vergelten wolte. Vom Hofe war er bereits eine ziemliche zeit weggewesen; und als der Hertzog von ANJOU ihn / auf genehmhaltung des Pabst / mit der charge als Groß-Inquisitor beehren wolte / und deßhalben einen expressen an ihm abfer-

f) la Vieil. & la nouvel. Conquet.

fertigte / lieſſe er ſelbigem zurücke wiſſen: wie g) „er dermahlen in lauter andacht gegen die Jungfrau Maria ſich befände / umb von ſelbiger eine „glückliche Campagne vor das Hauß Anjou zu „erbitten; welche worte ſein disguſtirtes gemüthe nur allzu ſehr zu erkennen gaben. Doch dieſes muſte ſeinen verdruß umb ein ziemliches vermehren / weil / ſothanen zufals halber / faſt kein Menſche mit ihm einiges mitleiden zu haben begehrte.

Indem aber nun dieſes in Portugall und Spanien vorfiel; ſo ſäumeten die waffen Ihr. Cathol. Majeſt. Herrn Vatern nicht / dem feinde in Italien eine hinlängliche diverſion zu machen. Und weil dem Hertzoge von Savoyen / bey ergreiffung der Oeſterreichiſchen partie / die zuſendung eines anſehnlichen ſuccurſes war verſprochen worden / von deſſen veranſtaltung wir auch bereits in vorigen erwehnung gethan; h) als machte der Herr General von Stahrenberg / gegen dem anfang dieſes jahres / zu dem vorhabenden marche eine und die andere bewegung / und beunruhigte die Spanier und Frantzoſen in ihren winter-qvartieren nicht wenig / ſo daß ſie nicht wuſten / was ſie vor gegenanſtaltung machen ſolten / oder wohin nur gedachter General ſein abſehen gerichtet habe. Denn daß er bey ſo unbeqvemer jahres-zeit / und mit ſo einer ſtarcken mannſchafft und artillerie nacher Piemont durchzudringen ſuchen ſolte / hielten ſie / und auch faſt männiglich / vor eine unmögliche ſache. Doch die Käyſerlichen führten desfalls eine

g) Merc. Hiſt. T. 36.
h) P. 2. p. 476.

andere meynung. Und weil sie bißhero gewiesen/ daß einem unverdrossenen fleisse alles zu überwinden/ und zu bewerckstelligen möglich sey; So wolten sie dermahlen darvon noch eine probe ablegen/ und zwar eine solche/ die in den augen aller welt vor eine sache angesehen ward/ die sie nimmermehr würden zum guten stande bringen können. Wie weit aber in sothanen urtheilen von der wahrheit sey abgegangen worden/ erwiese der ausgang. Diesemnach/ als der aufbruch nach Piemont feste beschlossen; so wande der General Stahrenberg/ nach gethanen verschiedenen bewegungen/ sich auf einmahl gegen Buon Porto, und auf den march nach Piemont. Die trouppen/ aus welchen dieses grosse detachement bestunde/ waren folgende:

Guid. von Stahrenberg	3.	Bataillonen 25.
Lichtenstein	3.	
Reingraffe	2.	
Solari	3.	
Daun	3.	
Maxim. Stahrenb.	3.	
Kirchbaum	3.	
Lothringen	3.	
Bagosi Heyducken	2.	
Savoyen	6.	Esquadronen 35.
Taff	3.	
Neuburg	2.	
Darmstadt	3.	
Vaudemont	3.	
Palfi	3.	
Visconti	3.	
Serini	4.	
Vaubonne	5.	

Lothr

Lothringen 3.
EBERGINI, und PAULDIACK
Hussaren.

Hierbey 22. Canonen / samt vieler Munition.

Die commandirenden Generals waren:

Graf von Stahrenberg / Commendant en chef.
General von der Artilleri VVERNER.
Printz von VAUDEMONT.
Printz von Lichtenstein.
General SOLARI.
General DAUN.
General VAUBONNE.

Ihren march nun / an dem so höchst viel gelegen / und mit welchem nach Piemont durchgedrungen werden muste es koste auch was es wolle / beschleunigten sie dermassen / daß sie täglich 15. biß 18. Italiänische meilen / so bey nahe 4. biß 5. grosse Teutsche meilen austragen / zurücke legeten / welches wahrhafftig bey so unbequemer jahres-zeit / und vor eine armée, die mit einem dermassen grosse trosse versehn / nicht wenig ist. Ungeachtet aber des garstigen weges und wetters / so waren die soldaten auf die beschleunigung dieser ungewöhnlichen / und vorhin vor unglaublich gehaltenen grossen reise / dermassen erpicht / daß / wo sie wegen des kothes nicht fortkommen kunten / sie die schuhe und strümpffe auszogen / und also barfuß durchwadeten / das gewiß eine sache / die man so leichte von keiner armee wird gehöret haben / wie denn diese gantze unternehmung ein solches werck / dergleichen weder in den alten / noch neuen zeiten aufgezeichnet

zu befinden / ob gleich jene von dem marche des Hannibals aus Spanien über die Alpen nach Italien / ein hauffen daher schwatzen: diese aber des Schwedischen Königes / Carl Gustavs seinen 1658. über den gefrornen Belt beschehenen ungemein erheben; denn jenes scheinet einer fabel gantz ähnlich zu seyn / und wenn es auch wahr wäre / so hatte der Hannibal lange zeit darzu / und kunte mit guter muse sich zu selbigen præpariren / auch nach seiner beqvemligkeit solchen einrichten: Und begiengen die Römer eine grosse staatsfaute, daß sie die alpen-pässe nicht besser besetzeten. Dieser aber verdienet zwar admiriret zu werden; Alleine / weil der damahlige ungeheure winter selbigen am meisten favorisirete / auch der weg nur wenige meilen austruge / und ihn niemand aufhielte / so hat gegenwärtiger vor ihm billig einen vorzug: Nun suchte zwar der Hertzog von Vendome diesem / der Käyserlichen Vorhaben / sich mit aller gewalt zu widersetzen / weßhalben er alle pässe mit volcke bestens verwahrete; doch jene klopfften ihn bey Carpi de Modena, und Stradella, wie auch noch an einigen andern passagen dergestalt / daß er sich gezwungen sahe / sie auf dieser Piemontischen wahlfahrt ferner unangetastet / und sie selbige ungestört verrichten zu lassen. Von sothanen begebenheiten und rencontren schreiben die Frantzosen und der Hertzog von Vendome folgendes in die welt:

Gestern haben wir uns an die feindliche arrier-garde angehencket / welche ich sogleich attaquiren lassen. Es sind ihrer drey biß 400. auf dem platze geblieben / und hat man

man zugleich 300. mit ochſen beſpante wagen/ nebenſt mehr als 1000. rationes brodt und biscuit, ſamt einiger bagage erobert. Wir haben mehr als 500. gefangene / und halte ich dafür / daß auſſer dieſem verluſte ſie noch über 1000. mann/ die hin und her zerſtreuet worden/ verlohren. Hierauf bin ich gleich auf das retrenchement bey Stradella loß marchiret/ welches ich alſobald durch unſere Granadierer angreiffen ließ / die ſich auch deſſen nach einer mäßigen gegenwehr bemächtigten. Unſere trouppen verfolgen noch würcklich die feindliche arrier-Garde; und es iſt ein groß unglück / daß der General Sartirana ſich nicht noch etzliche ſtunden länger in dieſem ſchloſſe hat halten können / denn auf ſolchem fall würde die feindliche armee gäntzlich ſeyn ruiniret worden. Ich ſchicke euch dieſes deßwegen/ damit ihr es dem Herrn von Teſſe zuſenden könnt / als warumb ich euch erſuchet haben will. den 4. Jan. 1704.

war unterzeichnet

LOUIS de VENDOME.

GEſtern ſeynd wir hier bey Hermide, 7. meilen von S. Jean zu ſtehen kommen / und wovon der Herr General SOLARI mit der Käyſerlichen arrier-garde ſich nicht eher als gegen Nacht zurücke gezogen hat. Wir haben ſie biß nach Stradella ſo hefftig verfolget/ daß ihrer mehr als 400. mann getödtet / eben ſo viel gefangen / und mehr als 200. wagen erobert worden / welche ſie im ſtiche gelaſſen/ umb ſich deſto beſſer retiriren zu können. Heut haben wir ſelbige hinter dem retrenchement bey Stradella wieder angetroffen. Ihre avant-garde war bereits vorgeſtern von dar aufgebrochen/und alſo dem Grafen von Etain, der ſie abſchneiden wolte / zuvor gekommen. Unſere granadierer haben dieſe / aus cavallerie und dragonern/ welche abgeſeſſen / beſtehende arrier-garde mit groſſer hefftigkeit zwar angefallen; Alleine weil ſie gräben vor ſich gezogen / auch die wege mit groſſen bäumen verbauet / ſo gewonnen ſie zeit / ſich mit verluſt einiger todten und gefangenen zu retiriren. Hierauf ſeynd wir bey dieſem ſchloſſe angelanget/ wo wir vernahmen/ daß der Graf von Sartirana, nachdem er ſich 3. ſtunden defendiret/ nebeſt

ſei-

seiner guarnison, die aus 200. mann vom Lombardischen regimente bestunde / zu kriegs-gefangenen habe ergeben müssen. Doch diesem allen ungeachtet / marchiret der Hertzog von Vendome biß nach Brone, und zweiffel nicht / so wohl die arrier-garde, als auch das feindliche corpo selber annoch anzutreffen / indem sie über verschiedene ströme zu setzen haben / ehe sie in Piemont gelangen. Der Herr von Vendome führet ein corpo von bey nahe 18000. mann; und man glaubet / daß der Herr Groß-Prior mit 10000. mann werde voraus gehen können / umb sich den feindlichen zu widersetzen / und sie zwischen zwey feuer zu bringen. Stradella den 4. Jan. 1704.

Doch wer siehet nicht die Frantzösische groß-sprechereyen und offenbahren unwahrheiten / indem sie zwar den Käyserlichen einen ziemlichen verlust beymessen wollen / von ihrer einbuße hingegen schweigen sie gantz stille. Von selbiger aber wird nachstehendes mehrere umbstände entdecken.

OB gleich der Hertzog von VENDOME vom 15. Decembr. vorigen jahres an / alle vorsichtigkeit gebrauchet / umb denen Käyserlichen in ihrem vorhaben sich zu widersetzen; so hat doch der Herr General **Stahrenberg** mit seinem detachement am neuen jahres-tage die Secchia über drey brücken passiret / umb durch das Parmisanische / Placentinische und Torconesische zu dem Hertzog von Savoyen zu stossen. Und nachdem er zu Concordia ein feindliches detachement antraffe / griff er solches mit grosser hertzhafftigkeit an / worbey die Frantzosen dem Marquis von Voutrai, nebenst vielen soldaten verlohren / der Marquis de Bezons aber wurde blessiret. Hierauf seynd noch unterschiedliche ander rencontren vorgefallen / welche vor die Frantzosen ebenfalls nicht besser ausgeschlagen. So lange als dieses detachement auf dem marche sich befunden / verbliebe der General Trautmannsdorff mit dem reste der armeé zu Revare, Ostiglia und Mirandola. Gestern waren die Teutschen zu Voghera, allwo

wo sie ihre Canonen auf den Damm führen liessen/ weil es auf der ebene so gar kothicht ist. Sie lassen 500. bauern voran marchiren / umb die wege auszubessern / und eben so viel folgen hinden nach/ selbige wieder zu verderben. Printz Thomas von VAUDEMONT hat den paß bey Stradella forciret/allwo die Frantzosen gewiß viel volck verlohren. Was sie am meisten betroffen ist dieses/ daß sie sich nicht einbilden können/ daß die Käyserlichen mit einem so grossen detachement nacher Piemont durchbrechen würden / derowegen sie auch diesen paß nicht sonderlich besetzet. Der Herr Groß-Prior ist nicht wenig in sorgen / daß seine meisten quartiere durch unsere bauren / zu welchen einige militz gestossen / gleichsam bloquiret seynd / welches ihn verhindert/ daß er nicht gnugsame wagen bekommen kan/ den proviant nacher Asti zu führen. Indessen hat er sich von selben orte/ den er nur mit einer schwachen guarnison versehen / wieder wegbegeben/ und etzliche Edelleute vom lande zu geisseln mit sich genommen. AOSTA den 12. Jan. 1704.

Dieses schreiben redet gar anders als die vorigen / und will von keinem vortheil wissen / den die Frantzosen wider die Käyserlichen erhalten hätten. Nachdem nun alle schwierigkeiten mit unbeschreiblichen muthe überwunden; so geschahe endlich den 13. Jan. die conjunction mit Ihr. Königlichen Hoheit von Savoyen / welche hierüber eine nicht geringe freude bezeigeten/ und dadurch in der neuergriffenen partie um so mehres bestärcket worden. Von diesem denckwürdigen marche, dergleichen die welt noch nicht viel gesehen / indem solcher auf etliche 40. Teutsche meilen durch des feindes land hat verrichtet werden müssen / verdienen annoch beygehende zwey relationes gelesen zu werden.

NAchdem die Käyſerlichen unterſchiedliche mouvements gemachet hatten / umb dadurch die kräffte der beyden Cronen zu zertheilen / und den Hertzog von VENDOME irre zu machen; So paſſirten ſie endlich am 26. Decembr. 1703. die Secchia, und traten mit 20000. mann / unter commando des General Stahrenbergs / den march in 3. colonnen gegen Piemont an. So bald der Hertzog von VENDOME dieſes vernommen / verſamlete er ſeine trouppen / und machte mine / ſich denen Käyſerlichen auf der ſeite von Carpi de Modena zu widerſetzen: Alleine dieſe ihre gute anſtalten nöthigten Ihn ſie unangegriffen / und einen march voraus gewinnen zu laſſen / ſo daß er ihnen nur von ferne folgen konte. An zweyen ſehr vortheilhafften orten / durch welche die Teutſchen nothwendig muſten / hatte er einige ſeine trouppen poſtiret / und ihnen ordre gegeben / allda feſten fuß zu halten. Die Käyſerlichen aber fielen ſolche unverſäumt an / ſebelten diejenigen nieder die auf dem erſten poſto ſtunden / und droheten denen andern eben alſo mitzuſpielen / welche ohngefehr 6000. mann ſtarck waren und den wohl-fortificirten / zwiſchen zweyen bergen / an den Mayländiſchen und Placentiniſchen gräntzen gelegenen paß Stradella verwahren ſolten. Graf Carl von Vaudemont gieng / nebenſt 1000. pferden und 1000. granadierern / alles auserleſnen volcks / und aus welchen die avant-garde der Käyſerlichen armeé beſtunde / den 3. dieſes auf gedachten paß loß / und forcirte das retrenchement mit dem degen in der fauſt / jagte die Frantzoſen heraus / machte deren etzliche 100. nieder / und nahm den commandirenden General, nebenſt mehr als 50 Officirern gefangen. Dieſes brachte dem Hertzog von Vendome in nicht wenige beſtürtzung / als der ſich einbildete / daß er eben nicht nöthig hätte / des übelen wetters und groſſen kothes halber / der beynahe alle wege gantz unbrauchbar machte / ſich gemeldten paſſe ſobalden zu nahen / indem er verhoffte / daß die Käyſerlichen durch gedachte obſtacula ſo lange ſolten aufgehalten werden / biß er ſich allda auch eingefunden hätte. Alleine ſo ſchlimm auch das wetter und die wege waren / ſo ſetzten doch dieſe ihren march fort / und gelangeten den 5. Jan. zu Voghera an / allwo ſie genugſame erfriſchungen antraffen / ſamt

samt 120. paar ochsen/ welche sie zu fortbringung ihrer 22. canonen anwendeten / die wegen mangel des zug-viehes noch hinter ihnen waren. Der Marchal de Tesse unterstunde sich nicht/ sich ihnen zu wiedersetzen / ob er sich gleich mit 3000 mann unsern Stradella sehen liesse/ indem er sich balde jenseits des Po zurücke zoge. Nachdem nun die Teutschen dritthalben tag nach einander marchiret hatten/ gelangeten sie endlich an den Ufern der Bormia an/ welche ohnfern Alexandria fliesset: Sie waren aber wegen des vielen regens nicht wenig abgemattet. Allhier versahe man sich eines sehr harten und blutigen angriffes/ indem der Marchal de Tesse sie von forne/ und der Vendome von hinten angreiffen konte. Alleine die Käyserlichen/ welche bißher durch die kluge conduite des General Stahrenbergs glücklich waren geführet worden / passirten den 10. dieses den fluß über eine brücke gantz geruhlich/ sonder daß die Frantzosen einmahl zum vorscheine gekommen wären. Jedoch betraffe ihre arrier-garde, welche der General Solari commandirte/ bey übersetzung des strohms/ ein unglück. Denn die brücke brach/ und ein Frantzösisches derachement, das bißher der armee gefolget war/ attaquirte den rest der arrier-garde, und machte von derselben ohngefehr 200. mann nieder/ unter welchen der Herr General Solari sich selbsten befande / indem er zum letzten über die Bormia hatte setzen wollen. Sonnabends gegen abends / als den 12. dieses/ langte die avant garde zu Canelli, 2. meilen von Nizza de la Paglia an/ allwo Ihr. Königliche Hoheit / ihrer mit 3500. pferden/ und 8000. mann fuß-volck in guter ordnung wartete. So wohl noch selbigen tages / als auch den Sontag drauf erfolgte die conjunction der sämtlichen armee. Solcher gestalt befinden sich Ihr. Königlichen Hoheit an der spitze einer armee von 34000. mann des auserlesnesten volckes / worunter 10000. mann cavallerie, die in sehr guten stande ist. Die Frantzosen / welche sich in denen schlössern und andern örtern herumb aufhalten/ ziehen sich allmählich zurücke/ und nechstens wird man vernehmen/ daß sie Asti und das gantze Savoyische Montferat verlassen haben. Den 16. Jan. 1704.

Nach-

NAchdem das Käyſerliche detachement unſern Caſtell Novo die Scribia und Orba paſſiret/ließ der Herr General Stahrenberg über die Bormia eine brücke ſchlagen/ gienge über ſelbige/ und wandte ſich nach der ſeite von Alba zu. Dieſes geſchahe den 11. Jan. und marchirte das gantze detachement biß auf 1000. mann infanterie, und ſo viel cavallerie glücklich hinüber. Der Hertzog von Vendome, der mit ſeiner armee uns nach marchiret war / lieſſe dieſe 2000. mann durch ſeine granadirer attaquiren/ mit welchen die Käyſerlichen eine zeit lang fochten. Endlich reterirten ſie ſich auf ein ſchloß/ allwo ſie ſich biß den folgenden tag tapffer wehreten/ welches die Frantzoſen nöthigte / 3. ſtücken von Alexandria kommen zu laſſen/ umb den ort darmit zu beſchieſſen / denn ihre artillerie war im kothe ſtecken blieben. Die belagerten/ nachdem man ſie ordentlich beſchieſſen und auffordern laſſen/ wurden endlich ſich zu ergeben genöthiget; Alleine der Hertzog von Vendome erſtaunte nicht wenig / als er nur 15. mann darinnen fande/ welche die Frantzoſen aufzuhalten zurücke geblieben waren/ denn die andern hätten in der Mauer nicht weit von dem waſſer ein loch gefunden / durch welches ſie ſich ſalviret/ und vermittelſt des an den unſern befindlichen holtzes/ welches ſie gleich einer brücken zuſammen gebunden/ ſich über den fluß begeben. Dieſe 15. mann wurden zu kriegsgefangenen gemacht/ und rechnet man/ daß die Frantzoſen in dieſer rencontre 300. todte/ und ſo viel bleſſirte bekommen / dahingegen die Käyſerlichen nicht mehr als 24. mann verlohren/ worunter die vorigen 15. mit in begriffen ſeynd.

Man halte nun dieſe beyden relationes gegen des Vendome ſein ſchreiben / und fälle hernach ein unpartheyiſches urtheil / wer von ihnen die wahrheit am meiſten beliebet / oder ſelbiger fehl gegangen habe.

Was ſonſten den an der Bormia gelittenen verluſt der Käyſerlichen / und einbuſſe des Generals SOLARI am meiſten verurſachet/

chet / wird aus beygehendem briefe mit mehrern zu ersehen seyn:

DJe allzu grosse begierde und hitze des Fürsten von Lichtenstein hat uns den verlust des Generals Solari zugezogen / denen Frantzosen aber / daß sie zum fünfften mahle von uns seynd zurücke getrieben worden. Denn dieser Fürst hatte / nachdem die brücke zerbrochen / von dem General Stahrenberg ordre empfangen / sich an einen gewissen posto zu setzen / und von dar nicht wegzugehen / es sey denn / daß der Hertzog von Vendome die arrier-garde attaquirte. Alleine sobald er die feinde sahe avanciren / kunte er vor ungedult sie nicht erwarten / sondern begab von seinem posto sich hinweg. Indem nun der General Solari gewahr wurde / daß er mit den feinden allzu sehr engagiret sey / suchte er ihm zu hülffe zu kommen / und zu souteniren. Bey dieser rencontre ward er etwas blessiret / iedoch er bekam noch eine wunde. Eben zu der zeit ließ der General Stahrenberg / welcher jenseit des flusses war / etzliche regimenter cavallerie hinüber schwimmen / welche den feind mit dem degen in der faust / mit grosser hefftigkeit anfielen. Die Frantzosen / welche vermeynten / daß die sämtliche Teutsche Cavallerie auf sie ankäme / ergriffen in grosser eil die flucht / und hinterliessen ihren feinden die wallstadt / auf welchen sich mehr als tausend todte befanden / die durch die Käyserlichen waren niedergemacht worden. Dieser verlust kan ihnen nicht anders als schimpflich seyn / indem der Käyserlichen ein mann gegen 10. fechten muste; auch obgleich welche Käyserliche regimenter cavallerie noch darzu gekommen waren / so hatten dennoch sich zwey gegen 10. zu wehren. Die Teutschen haben bey diesem gefechte mehr nicht als ohngefehr 200. mann verlohren / der verlust der feinde hingegen ist zum wenigsten noch 5. oder 6. mahl grösser. Turin den 18. Jun. 1704.

Indem aber nun dieses gegen den Piemontischen frontiren vorgieng / so begabe der Herr General Trautmannsdorff sich mit einiger mannschafft vor Buon Porto, nahme solches unvermuthet hinweg /

und bemächtigte sich hierauf auch Bastiglia, allwo er 109. mann / nebenst viel bewaffneten bauren / und 3. stücken bekame. Und weil die Frantzosen troheten / die bevorstehende campagne ihm eine nachdrückliche visite zu geben; als machte er alle anstalt zu einer tapffren gegenwehre / von welcher an seinem orte schon folgen wird. Sonsten hatten die Frantzosen einen anschlag auf Mirandola, und deshalben mit verschiedenen dasigen inwohnern ein heimliches complot gemacht / welche die Käyserliche besatzung massacriren / und den ort ihnen liessern solten. Doch solches ward zu rechter zeit entdecket / die schuldigen personen zur gebührenden Straffe gezogen / und die Frantzosen gar übel empfangen. Und weil der Fürst dieses Staats mit Franckreich einen tractat geschlossen / krafft dessen er gegen eine pansion von 20000. thalern / die stadt an gedachte Crone zu liefern versprochen; als würden auf Käyserlichen befehl / dessen güter und einkünffte confiscirt. Die im Piemontischen angelangten Käyserlichen trouppen warden in die winter-quartiere verleget / und inzwischen alle anstalt zu einer vigureusen campagne gemachet. Die Hussaren giengen fleißig auf partey aus / kamen auch selten ohne beute zurücke: Doch hatte ihr Oberster / der Paul Diack, das unglück / daß er unvermuthet von einer Frantzösischen partey überfallen / gefangen genommen / und nach Casal geführet ward / allwo ihn der Hertzog von Vendome sehr wohl empfinge / und die freyheit gab / in der stadt / nebest zweyen soldaten / herumb zu gehen. Inzwischen war die Campagne eroffnet / und hatte

der

der Hertzog von Savoyen mit einem theil seiner trouppen sich bey Vercelli gelagert. Die Frantzosen giengen zu Casal über den Po, und stellten sich in ordre de bataille. Ihr. Königliche Hoheit / weil sie schwächer als jene waren / hielten vor rathsam / sich aus ihrem campement zurücke zu ziehen / welches dann den 6. May in sehr guter ordnung geschahe. Sie blieben bey der arrier-garde, und zogen sich gegen Trino, von dar sie aber den 7. wieder aufbrachen. Währenden march commandirten sie den General Vaubonne, nebenst 200. pferden / 3. granadier-compagnien, und 2. dragoner-regimenter / umb die arrier-garde mit zu halten. Die granadierer und dragoner hatten bereits die vor sich habende defilée passiret / als man einige Frantzösische esquadronen dragoner / nebenst ihren standarten gewahr ward. Man bekame einen gefangen / welcher berichtete / daß die gantze Frantzösische armee, die die vorige nacht zu Balzola gestanden / im anmarche gegen Trino wäre. Diese nun / nachdem sie ihre avant-garde verstärcket / griffen sogleich den General Vaubonne an / der / weil er schwächer / sich auf eine halbe meile zurücke ziehen muste / iedoch sich wieder in ordre de bataille stellete. Indem er aber eine esquadron anführen wolte / ward sein pferd unter ihm erschossen / und er vom feinde gefangen genommen. Jedoch die trouppen Ihr. Königlichen Hoheit hielten zum andern mahl das feuer aus / alleine sie wurden biß an das Dorff Ramillana zurücke getrieben / allwo der General Stahrenberg einige granadirer postiret hatte / welche den feind vom weitern verfolgen abhielten. Des

Printzen Eugenii regiment gewanne indessen zeit sich wieder zu setzen / triebe auch den feind zurücke / welcher 20. gefangene nebenst einem Lieutenant von der cavallerie zurücke lassen muste. Gedachtes regiment aber verlohr einen Capitain, der todt geschossen ward / und eine standarte / indem der der solche führte / sein pferd unterm leibe verlohr. Ihr. Königliche Hoheit befanden sich allemahl bey den hintersten trouppen / und scheueten keine gefahr / wie sie denn ihre beyde pistolen sehr offte löseten / und indem das Vaubonnische regiment sich zurücke ziehen muste / wären sie beynahe umbringet und gefangen worden. Bey dieser action haben die granadierer vom Schulenburgischen regiment / wie auch des Printzen Eugenii, und Kirchbaumische regiment sich sehr wol gehalten. Und obschon die Frantzosen 8000. mann von ihren besten trouppen wider diese kleine arrier-garde, welche nicht stärcker als 1500. mann war / hatten avanciren lassen; so war ihr vortheil doch sehr schlecht / indem Ihr. Königliche Hoheit mehr nicht als 60. mann verlohren. Hingegen bekamen sie gefangen einen Obrist-Lieutenant vom Languedockischen regiment / 5. Capitains, etzliche Lieutenants, und ohngefähr 30. dragoner / ihre trouppen blieben noch eine lange zeit ohnfern dem dorffe stehn / worauf sie sich auch zurücke / und gegen Crescentino zogen / allwo sie ein beständiges lager bißhero formiret haben / weil dieses ein sehr vortheilhaffter posto ist / der auf der einen seiten mit vielen morästen versehn / auf der andern aber die zugänge auch leicht verdefendiren kan. Der groste verlust / den die Käyserliche und Savoyische

armee

armee bey dieser rencontre gelitten/ bestunde in der person des Generals VAUBONNE, welcher / wie vorgesagt / in Frantzösische hände gerieth / die ihn nach Casal, und endlich auf das castell zu Mayland führeten / auch nicht auswechseln / noch ranzioniren lassen wolten / weil sie ihn vor einen gebohrnen Frantzosen angaben.

Währenden dessen hatten Ihr. Königliche Hoheit die Frantzosen in dem Savoyischen zwar ziemlich beunruhiget/ und ihnen nicht wenig schaden zugefüget / auch verschiedene magazinen ruiniret; alleine weil die feinde sich daselbst ie mehr und mehr verstärcketen/ und auf der andern seite der Hertzog von VENDOME mit einer grossen macht gegen Piemont anmarchirete / so fanden sie endlich sich genöthiget / zu besserer beybehaltung ihrer kräffte / die trouppen aus gedachter provinz heraus/ und zu der haupt-armee zu ziehen. Gleich darauf stelleten sich die Frantzosen ein / und besetzeten alle örter. Die bloquade vor Montmelian setzten sie fleißig fort. Und weil die darinnen liegende garnison mit öfftern ausfällen sie starck beunruhigte / so suchten sie die über die Iser gehende brücke zu ruiniren. Alleine sie wurden dermassen empfangen / daß sie über 200. mann / so todte als blessirte / auf dem platze lassen musten. Sonsten war bey den zurückgebliebenen Käyserlichen corpo, am 12. Junii, zum grossen leidwesen/ so wohl der Generals, als auch der gemeinen soldaten / Printz CARL von VAUDEMONT zu Ostiglia verstorben.

Was hiernechst den Römischen Hof anlanget;

get; so war selbiger über die aufführung des Hertzogs von Savoyen/ und den zu ihm durchgedrungenen starcken Käyserlichen succurse nicht wenig bestürtzet/ welches alles sich umb so mehrers vergrösserte/ als die nachricht von Ihr. Königlichen Majestät/ CAROLI III. ankunfft in Portugal/ gleichfalls einlangete: Denn man hatte bißhero an diesem Hofe beständig davor gehalten/ daß selbige nicht könte zum stande zu bringen seyn. Nunmehro aber/ da es geschehen/ sahe man wohl/ daß sich das gantze theatrum ändern/ und hierzu der Hertzog von Savoyen nicht wenig beytragen würde. Jedoch man suchte diesen chagrin möglichst zu verbergen/ und ward hingegen bey allen/ der streitenden partheyen vorgegeben/ daß man eine genaue neutralité zu beobachten gesonnen/ wiewohl die klügsten Italiäner von selbiger nicht viel hielten/ und der Pasquino i) sich über solche öffentlich moquirte. Denn man sahe wohl/ daß Ihr. Päbstl. Heiligkeit mehr Bourbonisch/ als Oesterreichisch gesinnet waren. Inzwischen hatten Se. Allerchristlichste Majestät/ um ihre gegen den Hertzog von Savoyen bißhero gebrauchte aufführung zu justificiren/ an Ihr. Päbstl. Heiligkeit beykommendes sehr langes schreiben abgehen lassen.

Allerheiligster Vater.

WIr wollen demjenigen trieb folge leisten/ den unsere kindliche ehrerbietung gegen Ew. Heiligkeit/ in bekandtmachung derjenigen ursachen/ die uns letzthin zu der gegen den Hertzog von Savoyen erzeigten conduite gezwungen/ von uns erfordert. Wir verlangen eben nicht daß Ew. Hei-

i) Merc. Hist. T. 36.

Heiligkeit die gute meynung/ die ſie von unſern gerechten verhalten geſchöpffet/ von Ihrer gegen uns hegenden freundſchafft/ wovon ſie bißhero ſo klare zeugniſſe gegen uns blicken laſſen/ ableite; Sondern wir wollen gantz eigentlich und deutlich an tag legen/ wer der wahrhaffte urheber und anfänger der neuen Italiäniſchen kriegs-unruhe ſey.

Uns iſt ſehr viel daran gelegen/ daß ein Pabſt/ welcher derjenigen würde/ worzu ihn die Göttliche vorſehung erhöhet/ ſo höchſtwürdig iſt/ und den wir ungemein lieben/ die wahrheit ohne ſchein-grund ſehen/ und in der that wahrhafftig erkennen kan/ daß wir diejenigen gedancken und gemüths-Meynungen noch immer bey uns behalten und hegen/ die wir gegen ihn verſpühren laſſen/ als der Käyſer von der furcht/ ſeinen Alliirten mißfällig zu ſeyn/ gar zu ſehr eingenommen/ ſich weigerte/ die heiligen anmahnungen Sr. Heiligkeit anzuhören/ und die friedens-bothen dieſes Statthalters JEſu Chriſti anzunehmen/ da hingegen Ew. Heiligkeit unſerer ſeiten/ und von ſeiten des Catholiſchen Königes/ alle friedens-gewogenheit/ ſo ſie nur wünſchen und verlangen könten/ gefunden.

Wo nun der länder-geitz und vermehrung unſerer/ uns durch die geburth von GOtt gegönneten Staaten uns veranlaſſet hätte/ wider den Hertzog von Savoyen die waffen zu ergreiffen; ſo hätten ſchon längſten die raiſons, eines heimlichen feindes ſich zu verſichern/ uns nicht ermangeln können/ und war es uns eben ſo leichte es zu bewerckſtelligen/ als ihn darmit zu betrohen.

Ew. Heiligkeit/ welche zu denen fürnehmſten regiments-geſchäfften ſchon lange vor erhebung auf den Päbſtlichen Stuhl/ gezogen worden/ iſt unverborgen/ und gnugſam bekandt/ was wir nach dem Ryßwickiſchen friedens-ſchluſſe zur erhaltung des allgemeinen ruheſtands/ vor meſſures genommen. Die handlungen des Oeſterreiſchen Ertz-Hauſes/ die Spaniſche Reichs-nachfolge zu unſerm præjudiz uns wegzureiſſen/ kündigten Europæ einen neuen krieg an/ im fall der Catholiſche König/ der eine geraume zeither kranck gelegen/ ohne erben ſterben ſolte. Wir meynten dieſem blutigen kriege durch die theilungs-tractaten vorzubeugen.

Mitler weile nun an ſelbigen gehandelt ward/ hatten wir das intereſſe des Hertzogs von Savoyen immer vor augen. Ihm zwar war es unwiſſend und verborgen/ aber die würckungen davon würden ihm gezeuget haben/ daß es uns ein rechter ernſt geweſen/ zu ſeiner Erhöhung und vergröſſerung alles beyzutragen/ wenn diejenigen/ ſo er ſeiterdem als ſeine getreue freunde betrachtet/ nicht beſtändig allen denjenigen vorſchlägen/ ſo zu ſeinem beſten ihm von uns geſchehen/ ſich widerſetzt hätten. Endlich willigten ſie auch darein; allein GOtt wolte/ daß dieſer theilungs-tractat nicht ſolte zu ſtande kommen.

Der Käyſer weigerte ſich ſelbigen zu unterſchreiben: Die untreue Engell- uñ Hollands gegen uns kam zum vorſchein. Ihre miniſtri entdeckten an dem Hofe zu Wien die geheimſten umbſtände dieſes theilungs tractats. Wir funden von ſeiten dieſer beyden Potenzen ſtetige ſchwierigkeiten/ wo ein unermüdeter fleiß höchſt nöthig war. Wann ein Printz in den theilungs-tractat willigte/ war ſeine erklährung ſchon genung/ ihm als einen feind anzuſehen und zu tractiren. Und auf ſolche weiſe leitete uns die Göttliche vorſehung/ durch ſothanige avertiſſements, diejenige/ als die gerechteſte parthey derjenigen vorzuziehen/ von denen wir wahrſcheinlich den gröſten nutzen zu vermuthen.

Inzwiſchen gieng König Calr der II. mit tod ab. Er hatte einige zeit vorher dem verſtorbenen Pabſte ſeine teſtamentliche verordnung/ die er ſeinen rechtmäßigen erben zum beſten/ zum ſtand bringen wollen/ in geheim eröffnet: Ew. Heiligkeit hatte auch davon wiſſenſchafft. Wir bekamen von dem letzten willen dieſes Printzens/ durch die regierung/ ſo er ſelbſt angeordnet und ernennet/ wiſſenſchafft. Wir nahmen das teſtament an/ und bewilligten endlich/ Unſern Enckel/ nach ſo ſehnlichen verlangen gantz Spaniens/ ſelbigen zum Könige zu geben.

Nachdem nun die Staaten und länder dieſer Monarchie wieder unter einen König vereinbart/ lag uns nichts mehr ob/ als den Hertzog von Savoyen denjenigen vortheil/ ſo Ihme/ krafft dieſes tractates zugewachſen/ genieſſen zu laſſen; allein wenn es möglich geweſen wäre/ Ihn unverändert

bey

bey derjenigen parthey / so seinem wahrhafften interesse am anständigsten / beyzubehalten / so solte wohl Ihn erst noch zu verknüpffen nichts zulänglich gewesen seyn / als die vermählung seiner Printzeßin mit dem Catholischen König. Der Hertzog von Savoyen hätte eine dergleichen neue allianz mit uns wünschen mögen / die seinem hauß zugleich so glorwürdig. Wir kamen aber diesem seinem wunsch und verlangen noch zuvor / und war ihm bereits durch unsern Ambassadeur der vortrag geschehen / ehe noch der Catholische König zu Madrid angelanget.

Damahls sagte der Hertzog von Savoyen nicht wie ietzo / daß unter dem vorwand Italien zu vertheidigen / Unser vorhaben gewesen / Unsere länder und staaten / mit verlust derseinigen zu bereichern und zu vermehren. Dieses fürnehmen solte uns nicht schwer gefallen seyn; allein er hatte damahls keine gedancken davon / und durffte es auch nicht glauben; denn unsere fürnehmste sorge und bemühung war / Ihn dahin zu bringen / daß Er an dem Ruhme / die feinde des Königs von Spanien mit verjaget zu haben / theil zu nehmen / und behülfflich zu seyn / den ruhe-stand von Italien mit zu erhalten / welchem die grossen kriegs zurüstungen des Käysers sehr gefährlich zu seyn schienen. Es bezeugte sich der Hertzog mit dem zwischen uns und Ihm geschlossenen tractat gantz vergnügt; indem Er von uns die selbst verlangte conditiones erlangete.

Jedoch fienge er an / bey geendigten feldzuge einige neue vortheile zu begehren / die wir Ihme dann auch zustanden. Wir hätten glauben sollen / es würde diese unsere gegen ihm gerühmte conduite seine danckbarkeit vergrössern / und Ihn erkenntlicher machen / wann wir nicht eben damahls gewisse proben seiner heimlichen verständniß mit nnsern feinden in erfahrung gebracht hätten. Seine natürliche neigung war gegeu sie. Er gestunde solches ungezwungen / und wählete nicht nur die ihm vertrautesten personen / sondern auch andere / gegen welche Er von seinem hasse gegen Franckreich erwehnung thäte. Inzwischen versicherte Er uns doch immer einer unzertrennlichen verknüpffung mit unserm interesse: allein eben diese worte / deren Er sich gegen uns / bey

verſprechung des verlangten durchzugs unſerer trouppen bedienete/ ſagte man auch gegen den Käyſer/ dieſes verſtatteten durchmarches halber ſich zu entſchuldigen/ vorwendend/ daß es mit ſeinem höchſten wiederwillen geſchehen/ und man durch die unglückſelige ſituation ſeiner länder und ſtaaten darzu wäre gezwungen worden.

Seine conteſtationes, die Er zu Wien machen ließ/ waren noch viel nachdrücklicher / und verzögerte er lange gezeung ſein gethanes verſprechen/ den freyen durchzug unſern trouppen durch ſein land zu verſtatten. Nachdem aber doch endlich der mit ihm geſchloſſene tractat zu ende kam / übernahm er darnach das ober-commando über unſere und des Königs in Spanien trouppen. Wir könten ihm nichts als ein billigmäßiges lob beylegen/ wenn er hätte faſſen und begreiffen mögen/ daß der wahrhaffte ruhm nicht eben in demjenigen ſich gründe / der durch die waffen erworben wird. Seine angebohrne tapfferkeit äuſſerte ſich bey verſchiedenen gelegenheiten/ und wäre es zu wünſchen / daß er ſich weniger gewagt/und hingegen etwas beſſer die fürnehmſten puncte des tractats erfüllet hätte. Seine regimenter waren ziemlich ſchwach: das anſchaffen der pferde geſchahe gar langſam: und als er mit allen ſeinen trouppen zu unſerer armee ſtieß/ war faſt der monat Julius zu ende.

Unſere feinde hatten von dem ihnen ertheilten commando gröſſern und mehrern vortheil als wir. Er machte ſich dadurch bey ihnen einige meriten: und berichten wir hier Ew. Heiligkeit anders nichts / als was er ſelbſt etliche monat darnach an den Käyſer geſchrieben hat. Man gab umswährenden feldzuge verſchiedene Nachricht/ daß Er nemlich eine geheime verſtändniß mit denen Käyſerlichen Generalsperſonen hegete / und beſtätigten zugleich einige begebenheiten dieſen argwohn. Ein Piemontiſcher Officirer / ſo mit dem Hertzoge von Savoyen erzogen / und bey ihme einen zutritt hatte/ ward bey feindlichen Officirern gefunden / und durch eine parthey nach unſerer armee gebracht / den man billich nicht als einen gefangenen tractirete. Es hatte dieſer Printz mit denen Generalen unſerer armee ein vorhaben concertiret / deſſen ausführung in der geheimen verſtändniß beſtun-

ſtunde. Der Fürſt von Vaudemont, der von allen dieſen umbſtänden des anſchlags berichtiget war / brach gegen Mantua auf. Kaum hatte er ſich von der armée wegbegeben / als ihm der Hertzog umbſtändlich von allen beſchaffenheiten des anſchlages / ſo er vorhatte / zuſchriebe. Er ſchickte dieſerhalben durch zwey verſchiedene wege couriers aus / einerley ſchreiben / die gar leichte zu dechifferiren ſtunden / zu überbringen. Einer davon kam in der feinde hände / welche dadurch von dem vorhaben wind bekamen / und ſolchem vorbeugeten. Es war eine ſchwere ſache / dieſen Printzen einiger unvorſichtigkeit zu beſchuldigen. Er ſagte / er hätte unrecht gethan / und würde er hinkünfftig ſich angelegen ſeyn laſſen / damit ſothanige nachläßigkeiten ſich nicht mehr zutragen möchten. Er kunte aber dieſes nicht halten / weil er gewilliget / zu ſeinem zwecke zu gelangen.

Er hielte dafür / hiezu nicht undienlich zu ſeyn / wann er kund machen lieſſe / es hätte der Käyſer allen Käyſerlichen unterthanen in Piemont befehl ertheilet / die waffen zu ergreiffen / und zu denen Rebellen von Mondovi zu ſtoſſen / mit verſprechen / ihnen mit geld und munition an hand zu gehen. Die Piemontiſchen Officirer machten dieſes bey ſeinen regimentern kund / und ertheilten deshalben die nöthigen ordres.

Es würde zu laug fallen / wenn man alle urſachen anführen ſolte / die man gehabt / ſeine auffführung zu beargwohnen ; Seine vorwände die er gebraucht / ſich zu beklagen / und dann die geheimen reiſen dieſer ſeiner miniſter, denen er damahls am allermeiſten ſich vertrauete. Die armées waren noch im felde / und die feindliche der unſrigen an macht weit überlegen / als er ſeine trouppen wieder nach Piemont abführete. Alles anſuchen und bitten ſeine trouppen noch etwas bey unſerer und des Catholiſchen Königs armee ſtehen zu laſſen / waren vergeblich und umbſonſt. Gleich aber bey ſeiner rückkehr nach Turin / machte er uns vorſtellig / wie ihm unmöglich fiele / dem geſchloſſenen tractate ein gnügen zu leiſten. Er beklagte ſich über die unzulänglichen ſubſidien, und hielte umb deren vermehrung an. Er beharrete feſt darauf / und zwar eben zu der zeit / da ſein verſtändniß

mit

mit unſern feinden am allerkräfftigſten war. Sein Ambaſſadeur zu Wien/ ſo durch abſonderliches intereſſe an den Käyſer verknüpffet / hatte unter eben dieſem vorwand ſich noch lange zeit an ſelbigem Hofe aufgehalten / da doch die Teutſchen trouppen bereits in Italien eingedrungen / und dem kriege daſelbſt einen anfang gemachet hatten. Es thate dem Hertzoge von Savoyen wehe / ihm von dar weggehen zu laſſen / ob er gleich gar wohl begreiffen kunte / daß ein ſo öffentlich verſtändniß und correſpondenz mit dem Käyſer nun nicht mehr ſtatt finden könte / nachdem er ſich mit uns und dem Könige von Spanien in ein abermahliges genaues verbindniß eingelaſſen hatte. Man urtheilte aus den langen audiencen, ſo er dieſem Ambaſſadeur bey ſeiner rückkehr nach Turin ertheilete / daß die ordres des Hertzogs von Savoyen ein weit mehrers zum längern auffenthalt dieſes Ambaſſadeurs beygetragen / als das fürgegebene particular-intereſſe. Dieſer argwohn war auch gantz nicht ungegründet / und bekräfftigten die gewiſſen nachrichten / ſo wir deswegen erhielten / die gemeine durchgehende meynung / und das allgemeine urtheil nur allzu ſehr.

Der Hertzog von Savoyen weiß ſein vorhaben in gröſter geheim zu halten; allein ſein character erreget vielmahls bey gantz indifferenten perſonen eine ſonderbahre curioſität. Die Pacta publica, und dann die nachrichten von particulier-perſonen/ entdecken zuweilen geſchwind genung die warheit / und legen die verborgenſten geheimniſſe an den tag.

Wir wuſten gar wohl/ daß der Käyſer gegen anfang des 1702ten jahres ihm das Montferat anbothe / und zugleich ſich anheiſiſch machte / bey dem verſtorbenen Könige in Engelland / Wilhelm den III. ihme ſubſidien zuwege zu bringen/ und ihm darbey inſtändig anlag / in ſeine allianz zu treten/ und die tractaten zu unterzeichnen. Es war dem Marquis de Prié dieſe handlung nicht allein aufgetragen; alleine die art und weiſe / mit welcher ſelbige geführet wurde/ iſt vorietzo beyzubringen/ unnöthig.

Man machte ſich damahls zu Wien wegen glücklicher progreſſen der Teutſchen völcker groſſe hoffnung / und mag

auch

auch wohl seyn / daß der Käyser sicherlich geglaubt / den krieg in Italien ohne andere beyhülffe zu endigen: oder es kan auch wohl seyn / daß Er den Hertzog von Savoyen nur zwingen wollen / sich positive zu erklären / weil er ausdrücklich beyfügte: daß wenn seine anbietungen nicht schleunig angenommen würden / so wolte er sodann nicht ferner daran gebunden seyn. Er versprach / das vergangene gäntzlich zu vergessen / und durch vorstellung der pflicht gegen sein Ober-Haupt / versicherte er ihn / in ehmahlige gute gewogenheit wieder aufzunehmen / wann er sich zu erklären nur nicht biß zu einer solchen zeit aufschieben würde / da man die von ihm wehlende parthey einem nothzwange zuschreiben möchte.

Die Zuneigung / die der Herog von Savoyen iederzeit vor das Hauß Oesterreich geheget / ward von ihme in betrachtung seines darunter verirenten interesse hinterhalten. Er wünschte zwar in der that seine erhöhung ihm dancken zu können; alleine er wolte dabey auch feste versichert seyn / daß er selbige finden würde / wenn er sich mit ihme in tractaten einliesse / denn das blosse wort des Käysers war ihm nicht genung. Er zweifelte / ob man auch zu Wien die tractaten / die er mit uns 1696. geschlossen / in vergeß gestellet haben würde: und ie mehr dieser Hof der eroberung von Italien vergewissert zu seyn schiene; ie schwerer erachtete er die vortheile zu seyn / die ihme versprochen worden / angesehen diejenigen / so man ihm bereits anbothe / mit denen / die der Hertzog sich in seinen gedancken fürstellig gemacht hatte / noch lange nicht übereinstimmeten.

Weil er von der staats-klugheit des verstorbenen Königs von Engelland eine besondere grosse hochachtung machte; so hielte er dafür / es würde dieser Printz keine unkosten spahren / umb ihn zum beytritt zur grossen Allianz zu bringen. Er communicirte demnach demselben des Käysers vorschläge / und seine darauf gethane antwort. Und weil er gegen gedachten König ein vollkommenes und durchaus offenhertziges vertrauen zu haben bezeigte / als ließ er sich höchstens angelegen seyn / alle vorsichtigkeit zu gebrauchen / umb bey selben nicht etwan einiges mißtrauen zu erwecken. Die-

se

se furcht des Hertzogs gründete sich auf das gegenseitige mißtrauen / so man zu Wien und Londen von seinen gedancken und seiner leichtsinnigkeit / in brechung der bindnisse hegete. Er schriebe demnach seinem Envoyé in Engelland selbsten vor / was vor nachdrücklicher und demüthiger redensarten er sich bedienen solte / verboth ihm aber dabey gar scharff / nichts schrifftlich von sich zu stellen.

Dieser Envoyé hatte befehl / den Englischen Hof zu versichern / daß sein gnädigster Herr entschlossen / sich eintzig und alleine durch den König in Engelland leiten / führen und regieren zu lassen / (wir bringen hier bey Ew. Heiligkeit eben diejenigen worte für / die man allda gebrauchet /) und von seinem schutz wolte er alles haben und hoffen. Durch ihn einig und alleine getrauete er einen glücklichen fortgang seiner ansprüche und bereits eröffneten verlangens zu gewinnen; und würde nimmermehr ohne ihm directo seines hertzens meynung gegen den Käyser eröffnen. Die gefahr / welche ihm bedrohete / wäre groß und wichtig; alleine ie grösser das opffer / ie wichtiger und nachdrücklicher / und der vermuthenden gefahr gemäß / müsten auch die vortheile seyn. Von der protection des Königs in Engelland / (diese redensart ward öffters wiederhohlet /) hoffte damahls der Hertzog von Savoyen die erhöhung seines Hauses. Und er bildete sich ein / durch seine verstellte erniedrigung und demuth noch viel considerabler zu werden / wenn er nehmlich durch selbige eine neue beylage / samt dem versprochenen Monferat erhielte. Dieses anerbiethen kam ihm fast noch zu schlecht und gering für / in betrachtung der nutzbarkeit / so der Käyser durch ihn würde zu geniessen haben. Er hatte von König Willhelm III. zuverläßliche versicherung von seiner und des Käysers kriegs-erklährung empfangen / und daß diese beyde Potentaten uns ungesäumt angreiffen wolten. Die wenige hochachtung / so er sich von unserer macht gabe / brachten ihn in den wahn / daß selbige nicht zulänglich seyn würde / die gewalt unserer feinde auszudauren.

Der erste dienst den er der neuen allianz leistete / war die reduction der uns versprochenen trouppen / durch welche er uns zu nöthigen suchte / mit dem halben theile derselben hin-

hinkünfftig vergnügt zu seyn. Er machte sich anheisich / alle vortheile / so wir ihm anbiethen würden / seine trouppen bey den unsrigen den winter über stehen zu lassen / auszuschlagen. Und damit man ja sein gemüth recht erkennen möchte / so versicherte er / daß der besitz von Montferat nicht würde capabel seyn / ihn zu versuchen / und solte es von ihm nimmermehr angenommen werden / falls dessen anerbietung von seiten unserer ihm geschähe. Er suchte dadurch / daß / wenn er von uns keinen neuen vortheil genösse / so würde ihm frey stehen / seine trouppen zu den Käyserlichen zu stossen / und zwar gleich zu der zeit / wenn sie die tractaten zu schliessen gesinnet wären. Er behielte sich noch bevor / wegen der zeit und der mittel sich noch zu vergleichen / wann nehmlich der artickel sein privat-interesse betreffend / erst reguliret wäre. Hierbey solte sein Envoyé die unumbgängliche nothwendigkeit seines Herrn vorstellig machen / daß er uns noch menagiren müste / und die möglichste sicherheit anzuwenden habe / sintemahlen die verschwiegenheit höchstnöthig / umb die üblen folgereyen zu vermeiden / so dessen entdeckung nach sich ziehen würde.

Sothanen argwohn bestätigte seine dem Käyser gegebene antwort. Und wenn es nicht nöthig wäre / der welt kund zu machen / daß gedachter argwohn wohl gegründet sey / so wolten wir mit stillschweigen gäntzlich übergehen / was er wegen der ungemeinen gütigkeit / die der Käyser gegen ihm blicken lassen / und von seiner iñigsten danck-verpflichtung etwas zu erwehnen: Und wie die hoffnung bey ihm stets lebendig gewesen / es würde der Käyser gegen ihm so groß-müthig handeln / und mit seinem gemachten bindnisse / so er zu erhaltung seiner Staaten gezwungen schliessen müssen / vielmehr ein gerechtes mitleiden haben.

Endlich wolten wir auch nichts erwehnen von seinem grossen vertrauen / das er auf den ungemeinen nutzen gesetzet / den das Hauß Oesterreich aus diesem bindnisse haben würde. Er exprimirte hierbey die gewaltthat / so sein hertz habe ausstehen müssen / da er das ihm aufgebürdete fatale joch zu übernehmen gezwungen worden / da doch das innerste seines hertzens sich niemahlen von dem Käyserlichen in-

tereſſe abgewendet / als worzu er durch das unverbrüchliche danckbarliche andencken / der von ſelbigen genoſſenen güte und protection, wie nicht weniger durch das gleichförmige attachement, ſo er gegen einen ſolchen Printzen hegete / dem er ſein hertz ohne die geringſte verminderung iederzeit erhalten habe / allſtets angetrieben würde. Er machte ihm ferner fürſtellig / daß ſeiter des Ryßwickiſchen friedens er ſich am erſten erbothen gehabt / dem Käyſer in Italien dienſte zu leiſten / weshalben er auch unaufhörlich anhalten laſſen / desfalls die nöthigen meſures zu faſſen / damit dem Hauſe Oeſterreich die der Cron Spanien zuſtändige länder erhalten würden. Zu dieſem ende hätte er gleich nach dem tödtlichen hintritt des Catholiſchen Königes / zu Wien die nothwendigkeit vorbringen laſſen / die wegen des Hertzogthum Maylands nöthig wäre; dergeſtalt / daß wenn man ſeinem rath und anſchlägen gefolget gehabt / die vollziehung des von ihm gemachten grund-riſſes gantz leichte würde gefallen ſeyn / und er völlige freyheit gehabt haben / ſich nach eigenem verlangen zum dienſte des Hauſes Oeſterreich völlig aufzuopffern / da er denn nicht würde ſeyn genöthiget worden / ſich dem ietzigen äuſſerſten extremitäten zu unterwerffen. Hierbey bedaurete er den verluſt ſo vieler glücklichen conjuncturen. Und damit die gültigkeit ſeines bindniſſes deſto ſchätzbarer wäre / ſo beſchriebe er die beſchaffenheit unſerer in Italien habenden macht gar anders / als er ſelbſten deſſen verſichert war / und ſonſten darvon zu reden pflegte. Er machte das unglück vorſtellig / mit welchem ſeine länder bedrohet: und fügte noch bey / daß / indem er die gefahr und ſchwürigkeiten des Käyſers hohen verſtande vorſtelle / ſo geſchehe ſolches aus keiner andern urſache / als ihm ſeines beharrlichen beyſtandes umb ſo zuverläßlicher zu verſichern / und wie er das innigſt-eifrigſte verlangen habe / dem Käyſer gantz blindlings und ohne alle abſichten zu dienen / umb zu deſſen gloire und nutzen ſich völlig aufzuopffern. Er zog dabey den König von Engelland als einen unverwerfflichen zeugen ſeiner meynung und gedancken an / und hoffte / daß der Käyſer zu ſeinem beſten die würckung einer gerechten und großmüthigen munificentz würde blicken laſſen / welche

ſo

sowohl mit dem opffer / das er vor das Hauß Oesterreich thue / als mit dem nutzen / den selbiges daraus zöge / wenn er dessen seite erwehlete / übereinstimmmig und proportioniret seyn muste. Endlich suchte er auch zu einem unzweifelbahren zeugniß seiner gesinnten verknüpffung das verhalten anzuführen / dessen er sich im verwichenen jahre bedient gehabt / massen man gar leichte seine wahrhaffte meynung aus dem verzögerten marche seiner trouppen habe abnehmen können / als welche auch in weit geringerer anzahl abmarchiret wären / als er zu geben verbunden gewesen. Ingleichen wie viel aufschub er genommen / ehe er sich selbsten zur armee erhoben / bey welcher seine gegenwart dem Käyserlichen interesse nicht undienlich gefallen / darbey er denn versprach / den folgenden feldzug ein gleiches zu thun / sich darbey rühmend / daß er desfalls bereits die behörigen messures genommen / und seine trouppen / so er schicken würde / biß auf die helffte derjenigen / die er vorhergestellt / zu reduciren. Er versicherte hierüber / daß er die besten zurücke im lande behalten wolle / sintemahl er auf alle art und weise seinen eyffer zum dienst des Käysers an den tag zu legen gesonnen / nicht zweiffelnd / es würden diese seine so demüthige und aufrichtige gedancken demselben angenehm seyn. Es hatte dahin alles das absehen / als ob die eroberung des Königreichs Neapolis des Käysers fürnehmstes absehen hiesse. Einige aufrührer machten die ausführung dieses wercks gar leichte / und lagen dem Käyser sehr hefftig an / seine waffen dorthin zu wenden. Der Hertzog von Savoyen aber vermeynte verlassen zu seyn / wenn man sich von Piemont entfernete. Er machte demnach zu Londen mit grossem nachdruck fürstellig / daß dadurch der vornehmste nutz und vortheil seiner allantz unkräfftig würde / soferne man die Teutsche armee anderwärts als in Mayland anwenden wolte: denn man müste die eroberung dieses Staats vor die grundfeste des etablissements des Hauses Oesterreich in Italien ansehen und betrachten.

Mittlerweile diese handlungen in Engelland den fortgang gewonnen / hatte er das vergnügen / den beyfall / so ich wegen reduction der mir zugestelten versprochenen trouppen

ertheilet / seiner geschicklichkeit zuzuschreiben. Alleine dieses von ihm gefaste vergnügen ward durch den tod des Königs von Engelland ungemein zerstöret. Er hatte seine gröste hoffnung auf das ansehn gegründet / so sich dieser Printz über seine Allirte erworben. Er furchte sich nun / die ausführung seines vorhabens würde bey dem Käyser grössere schwürigkeiten brauchen. Und vielleicht würde er selbst nicht in abrede seyn können / daß ihm eine ziemliche zeit die furcht gemartert / es dürfften die geheimnisse / die er dem verstorbenen Könige vertrauet / nebenst noch vielen andern sachen unter dessen scripturen entdecket werden. Wir brachten dieses sein vorhaben und verhalten in erfahrung / liessen aber keine unruhe noch mißtrauen gegen ihm verspüren. Er erfüllete freywillig / was er dem Käyser und dem verstorbenen Könige in Engelland versprochen gehabt. Seine biß zur helffte abgedanckten trouppen brachen sehr späte auf / umb zu unserer armee zu stossen. Es stunde alleine bey ihm / das commando derselben zu übernehmen / umb dadurch abermahls unsern feinden zu dienen / wie er sich rühmete / es in verwichenen jahren also gemacht zu haben: Alleine er hatte es selbsten geändert / indem er sich vorgenommen / alles anzuwenden / umb das commando über die armée entübrigt zu seyn: Und wenn man ihm ja darzu nöthigen würde / so ersuchte er den Käyser zu glauben / daß es nichts anders als dem unglücklichen schicksal zuzuschreiben sey / dessen er sich zu bedienen gezwungen worden / umb uns keine ombrage zu geben.

Wir überliessen seiner eigenen wahl / eine parthey zu ergreiffen / welche er selbsten wolte. Uber diese unsere gleichgültigkeit beklagte er sich / denn er suchte gelegenheit / sich auf alle weise und wege über uns beschweren zu können / zu welchem ende er die allerleichtfertigsten herbey zoge. Die ankunfft des Königs in Spanien in die Lombardey / gab ihm neue an die hand / indem er sich über das ceremoniel beschwerete.

Es ist ihm / Allerheiligster Vater / unverborgen / daß er die anspruche / welche er mit solcher hitze und eyffer gegen den heiligen Stuhl behauptet / gerne würde fahren lassen / wenn

wenn er nur dadurch erlangen könte / daß Ihr. Heiligkeit den Savoyischen Ambassadeur auf eben solche weise / als wie den Venedianischen / empfangen / und in den Königlichen sahl des vaticans zur audientz lassen wolten. Indem er nun aber sich zu beklagen gewilliget / uneingedenck / in was vor gräntzen sein Staat eingeschlossen sey / so stellte er sich mißvergnügt / daß ihm der Catholische König die rechte hand und den sessel zu gönnen / abgeschlagen hatte. Er redete von diesem tractament, als einer neuen probe des undancks / womit seine dienste belohnet würden.

Es würde sehr lang fallen / wenn wir umbständlich und nach der reihe erzehlen wolten / die vielen verschickungen / die von dem Printzen Eugenio nach Turin / und von dar wieder zu selben; Sein auffenthalt in verschiedenen lusthäusern auf dem lande / und die schwürigkeit ihn zu finden / konten doch nicht verhindern / hinter die innerste geheimnisse dieser sache zu kommen: Ja wir erfuhren so gar alles dasjenige / was er mit den Käyserlichen und Englischen ministern desfalls in den gröbsten geheim tractiret hat: Und man kam so gar hinter seinen verdruß und gemüths unruhe / als er dem Käyser in ertheilung der vortheile / womit er sich einbildete / daß seine alliance erkaufft werden müste / etwas härter fand. Es war aber auch gantz unvonnöthen / diese sache vor der welt länger geheim zu halten / weil bereits iederman von der gewogenheit des Hertzogs von Savoyen gegen das Hauß Oesterreich zu reden wuste / dabey sie denn urtheilte / daß dieses Printzen sein absehn bloß dahin gehe / seinem ersten triebe zu folgen / sobald es nur mit guter sicherheit und nutzen geschehen könte. Auf solche art ward der ungemeine lange auffschub seiner trouppen / und die sorgfalt / die er in befest- und versehung seiner plätze anwendete / von uns auch ausgeleget: Darbey wir denn sothane einen Printzen gantz wohl anständige sorgfalt dermahln gantz nicht loben konten / sondern wir verlangten und wünschten nur / daß er seine wahrhaffte absichten an tag legen möchte. Dieses von ihm zu verlangen / gab er selbsten anlaß darzu / indem er auf verschiedene art versuchte / wie er volck in der Schweitz werben könte / als wormit er in seinen landen beständig fortfuhre. Er

versicherte hierbey uns / daß die subsidien, welche wir ihn gaben beyweiten zu denenjenigen unkosten nicht zureicheten / die er vermöge der tractaten anwenden müste. Derohalben stunden wir ihm einige abdanckung seiner trouppen zu / und zwar eben zu einer solchen zeit / da er seine fortificationes verbesserte / und die regimenter verstärcken ließ ; Da nun seine reden und übrige aufführung von seinem vorhaben so klar und deutlich zeigeten / so fiel es nicht schwer / hinter dessen rechten grund zu kommen.

Inzwischen flattirte er sich doch mit der einbildung / daß sein geheimniß unergründlich sey / welches die wider uns verbundenen Puissancen selbst zu entdecken anfiengen. Hierdurch vermeynten sie den König von Portugal desto eher zu ihrer allianz zu bewegen / wann sie ihm nemlich vorstellig machten / daß fast täglich neue alliirte in ihr bindniß eintreten / dahero uns endlich unmöglich fallen würde / so vielen feinden zu widerstehen. Damit sie nun gedachten König desto eher überredeten / so thaten sie ihm von der gewogenheit des Hertzogs von Savoyen obige eröffnung. Diese neue zeitung brach sogleich in gantz Europa aus / und man schriebe von allen orten und enden / es wolte der Hertzog von Savoyen das unrecht / so er in dem vorigen kriege denen Allirten zugefüget / vortetzo ersetzen / die scharte auswetzen / und ihre gunst durch einen haupt klugen streich wieder erwerben. Man nennte so gar den unterhändler / den der Käyser hierbey gebrauchte / nehmlich eben demselbigen Salvay, der nunmehr zu einem Hoff Rathe / nebenst einem geschencke von 40000. gülden gemachet worden / welches die vergeltung seiner treuen dienste / und der nach Turin gethanen reise war. Der Käyserliche Ambassadeur in Pohlen meldete im iünstverwichenen monat May von den tractaten des Käysers und des Hertzogs von Savoyen eben so öffentlich / als es bißher der Graf von Lamberg zu Rom auch gethan. In Londen und im Haag gieng hiervon das gemeine gespräch : Und die kauff leute samt dem gemeinen pöbel wusten bereits davon zu reden / was vor eine parthey dieser Printz zu ende des jahres fassen würde. In Engelland / Holland und Wien machte man grossen staat auf die progressen der Ketzer in Langue-

guedoc, und dieſes wegen des guten verſtändniſſes / das der Hertzog von Savoyen mit dieſen unglückſeligen rebellen hatte / und wegen des ſuccurſes / den man ſelbigen zuſenden würde.

Wolte GOtt / Allerheiligſter Vater / daß man bey dieſem puncte ein tieffes ſtillſchweigen gebrauchen dürffte / und nimmermehr wieder erwehnen müſte / daß ein Catholiſcher Printz ſich auf die grauſamkeit dieſer rebellen verlaſſen / und mit ihnen in bindniß getreten. Wir wollen auch gegen Ew. Heiligkeit nichts erwehnen / wie leichte die aus frembden landen kommende un Chatholiſche einen paß durch die ſtaaten dieſes Printzen gefunden / umb ſo dann in unſer Königreich einzudringen.

Man weiß nur gar zu wohl / was er gegen den Præſidenten des Parlaments von Orange geredet / den rath ſo er ihn ertheilet / von denen Frantzöſiſchen gräntzen ſich nicht weit zu entfernen / weil die zeit ſich ändern könte / und er alſo wohl thun würde / wann er in der nachbarſchafft beſſere gelegenheit erwartete / umb mit völliger gewiſſens freyheit nach ſeinem vater-lande wieder zurück kehren zu können. Die von dieſer religion haben die lobſprüche / die er ihnen wegen ihrer trene / eifers und tapfferkeit ſelber beygeleget / aller orten kund gemacht / und daß ſie diejenigen wären / auf die er wegen beſchützung ſeiner länder die gröſte hoffnung ſetzen dürffte. Allein alle dieſe umbſtände ſeyn ſo nöthig / indem wir ſattſam überzeuget / daß Ew. Heiligkeit / wann ſie dieſes / ſo wir bißhero angeführet / leſen / ſich darüber rechtſchaffen verwundern werden / daß da wir von dem vorhaben dieſes unſers geheimen feindes ſo wohl benachrichtiget geweſen / wir ſo lange angeſtanden / ihm die mittel zu erreichung ſeines zweckes zu benehmen. Wir geſtehen / daß die oberhand / welche unſere waffen in Italien allemahl gehabt / uns glauben laſſen / die ruhe und den frieden allda wieder herzuſtellen; Und daß der einbruch unſerer trouppen in Tyrol und ihre mit dem Chur-Fürſten von Bayern erfolgte conjunction die Käyſerlichen wieder über das gebürge nöthigen werde / umb die erb-länder des Hauſes Oeſterreich zu beſchützen: Und daß der Hertzog von Savoyen / wenn er auf ſol-

ſolche art des ſuccurſes von unſern feinden gäntzlichen beraubet wäre / ernſtliche betrachtungen über ſein bißheriges verhalten machen / allen gefaſten einbildungen einer neuen allianz gäntzlich abſagen / und hingegen die mit uns geſchloſſene hinführo beſſer beobachten werde. Wir waren beyderſeits ungeneigt / ſowohl einen neuen krieg in Italien zu erregen / als vornehmlich dieſen Printz unter die zahl unſerer feinde zu rechnen / indem er durch eine ſo genaue verknüpffung mit uns ſo feſte verbunden war.

Endlich brachten wir in erfahrung / daß der Graf von Auersberg von Wien abgereiſet ſey / umb ſich nach Turin zu begeben / und allda eine ſache zum ſtande zu bringen / an welcher dem äuſſerlichen anſehen nach bißher in aller geheim war gearbeitet worden / die wir aber zugleich bey ihrem erſten anfange entdecket hatten / wir bekamen von der ankunfft dieſes Miniſters ſo gleich nachricht / wie auch von allen ſchritten die er thäte / und in was vor verſchiedene häuſer der Hertzog von Savoyen ihn ſo wohl in- als auſſerhalb der ſtadt logiren lieſe / und zu welcher zeit er oder ſeine Miniſters ſich mit ihm in conferenz einlieſſen. Endlich ward dieſe ſache ſo laut und ruchtbar / daß allein der Hertzog von Savoyen ein geheimniß davon machte. Man unterredete ſich zu Turin von den conditionen dieſes tractats / und ward bereits viel von denen projecten geſprochen / wie der krieg ins Delphinat könte gebracht / und dazu die thal-leute ſambt denen Frantzöſen von der ſo genannten reformirten religion / die dieſer Herr an ſich gezogen / möchten zu gebrauchen ſeyn. Man war zugleich von der art und weiſe benachrichtiget / durch welche die Teutſchen in Alexandrien einbrechen ſolten / umb ſie nachmahls dem Hertzoge von Savoyen zu einer vergeltung ſeines mit dem Käyſer getroffenen bindniſſes zu überlaſſen. Falls nun alle dieſe hin- und wieder ausgebrochene reden falſch geweſen wären / ſo hätte die ehre und das beſte dieſes Fürſten erfordert gehabt / die Wahrheit darvon an den tag zu bringen. Alleine da er zu alle dem ſtille ſchwieg / ſo verdroß es ihm auch nicht einmahl / daß der Graf von Lamberg alle denen / die er vor gut Oeſterreichiſch geſinnet hielte / zu Rom von dieſen tractaten nachricht gegeben hatte.

End.

Endlich muſten wir das ſtillſchweigen / ſo der Hertzog von Savoyen bißher ſo halsſtarrig beybachtet hatte / brechen. Und nachdem unſer gedult auf das äuſerſte war gebracht worden / ſo hielten wir vor rathſam / das letztere mittel zu ergreiffen / umb dieſen Fürſten vor dem fall / darein er ſich zu ſtürtzen geſonnen / zu bewahren. Wir wolten daher erſt noch verſuchen / ob er auch noch einige reflection zu machen geſonnen / und ob bey der ungewißheit / darinnen er ſich vielleicht befinden möchte / man ihm veranlaſſen könte / ſeinem und gantz Italiens wahren intereſſe zu folgen.

Dieſemnach wurden die allgemeinen nachrichten / die wir von ſeiner vorhabenden allianze mit unſern feinden bekommen / auf unſerm befehl ſeinem Ambaſſadeur vorgehalten. Er leugnete ſolche / wiewohl ſonder ordre, und verſicherte hingegen / daß ſein Herr bey denen mit uns und unſerm Enckel geſchloſſenen tractaten beſtändig verharren würde. Dieſe antwort ward durch dem Hertzog von Savoyen ſelber bekräfftiget: Und er fügte ſolcher die gröſten proteſtationes bey / daß er niemahls weder dem Käyſer noch mit deſſen Alliirten getroffen / noch weniger zu treffen geſonnen: Und indem er ſeiner gewöhnlichen gegen uns und gegen andere gebrauchten art ſich bediente / ſo verlangte er von neuen einige vortheile / als gerechte früchte und vergeltung ſeiner getreuen dienſt. Er redete faſt eben auf ſolche art gegen unſerm Ambaſſadeur zu Turin / wiewohl er ſo gar ausdrücklich nicht verſicherte / daß er mit dem Käyſer keine tractaten zu ſchlieſſen geſonnen. Es fällt ſehr ſchwer eine ſache zu läugnen / die doch aller welt ſo gar bekannt und offenbahr iſt. Von dieſen ſo bekannten dingen nun wolte der Hertzog von Savoyen noch eine andere auslegung machen. Derowegen ließ er / wegen ſeiner nach dem tode des letztern Königs von Spanien bezeigten aufführung gleichſam eine apologie machen / in welcher alle die klagen / welche er zu verſchiedenen zeiten geführet / wiederumb hervor muſten. Endlich beſchloß er mit dieſen worten: daß er alle die empfindlich- und nöthige zärtlichkeit habe / dergleichen verfahren mit nachdruck zu anthen. Ich habe erdultet / fuhr er fort / und habe an mich gehalten; allein die zeit meines ungewitters iſt

nun vorbey / und ich befinde mich in ſothanigen conjuncturen / da die hoffnung und gelegenheit mein hauß groß zu machen / ſich ſo bald nicht wieder ereignen dürffte. Indem er nun ferner von dem elenden zuſtande Savoyens redete / wiewohl er noch nichts von einigen tractaten gedachte / ſo konte man doch leichte daraus ſo viel abnehmen / daß er durch ſeine verdienſte die vergröſſerung ſeines ſtaates ſuchte. Er hätte alſo ſich keiner klärern worte bedienen können / daraus der fortgang der mit dem Käyſer und ihm vorhabenden tractaten wäre zu erkennen geweſen / oder dadurch man dem gegenwärtigen zuſtand der ſachen beſſer hätte wahrnehmen können. Jedoch weil die mittel zu der ausführung noch nicht völlig abgefaſſet / ſo erforderte es die nothwendigkeit / die rechte erklährung noch in etwas aufzuſchieben / und uns in einiger ungewißheit annoch zu laſſen. Zu dem ende ließ er ein weitläufftiges memorial auffſetzen / aus deſſen allgemeinen redens arten ſo viel abzunehmen war / als ob er Meyland zur vergeltung ſeiner dienſte / und daß er die Spaniſchen Staaten in Italien hat erhalten helffen / verlangete / ſich einbildend / daß wir und unſer Enckel ihm desfalls ſehr verbunden wären.

Nachdem wir nun von allen ſeinen verhalten ſattſam benachrichtiget / ſo brachten wir auch in erfahrung / daß die audienzien / die er unſerm Ambaſſadeur gäbe / und die ihme in ſolchen ertheilten antworten dem Käyſerlichen zu Turin ſich befindenden Miniſter communiciret würde / und daß er nichts ohne deſſen genehmhaltung thue / und ihm alle vorſchläge / ſo wir dem Hertzog von Savoyen thun laſſen / ihme ſo gleich hinterbracht wurden. Die art / mit welcher er in dem uns eingerichten memorial antwortete / war gantz indifferent; Und wir ſahen zum voraus / worzu er ſich deſſen / ſo wir ihm hatten hinterbringen laſſen / zu bedienen entſchloſſen. Und man hat geſehen / wie er ſolche in dem erſten bey denen Schweitzern eingerichten memorial bereits angewendet habe. War es demnach nicht mehr zeit mit ihme in einige handlung zu treten: Und wir muſten den letzten entſchluß faſſen / wann wir anders das vorhaben dieſes Printzen zernichten wolten. Es hatten ſich bereits viele einige zeit

daher

daher von ſeinen Officirern und ſoldaten/unter dem vorwand einer kranckheit von der armee wegbegeben. Und ſo wir uns nicht ſelbſten in gefahr ſtellen wolten / daß die ſache einen üblen ausgang gewinnen würde / ſoferne wir eine ſolche entſchlieſſung/ die zwar mit wahrheit die äuſſerſte zu nennen / aber doch dermahln unmöglich vermieden werden konte/ länger aufſchieben wolten. Wir ergriffen demnach ſolches/ und lieſſen des Hertzogs von Savoyen trouppen entwaffnen und in arreſt nehmen / worzu uns alle diejenigen urſachen bewegen/ die wir Ew. Heiligkeit bißher erzehlet haben. Ob nun wohl bißherige erzehlung ziemlich lang geworden/ ſo können wir doch verſichern / daß wir viele wichtige umbſtände auſſen gelaſſen haben. Und worzu ſolten ſie auch dienen/ indem ja unſere feinde ſelbſten obige unſere entſchlieſſung gebilliget haben? Die Printzeßin von Dennemarck hat in ihrer an das Engliſche Parlament gethanen anrede ſich berühmet / daß ſie den Hertzog von Savoyen in ihre allianz mitgebracht habe.

Wann wir nun willens geweſen ſeyn / ſeine länder anzufallen / wie er ſolches aller welt bereden will/ ſo hat ſeine auffführung bereits von ziemlicher zeit daher uns ſattſame urſache gegeben/ ihn als einen feind zu tractiren / und wir hätten deren nicht noch mehr dürffen anwachſen laſſen. Alleine gleichwie wir dieſes nie im ſinne gehabt / ſo ſeynd wir auch noch entſchloſſen / währenden dieſes krieges Savoyen und Piemont eine vollkommene neutralität genieſſen zu laſſen/ iedoch daß deſſen veſtungen mit ſchweitzeriſchen trouppen beſetzet würden/wie wir dieſes auch bey denen Cantons haben vortragen laſſen / damit unſere völcker einen freyen durchmarch durch dieſe länder haben mögen / und dann / daß der Hertzog von Savoyen ſich gäntzlich entwaffne.

Wann nun auf ſolche art die ſicherheit feſt geſtellet/ ſo werden Ew. Heiligkeit ſich bald der unruhe befreyet ſehen/ die ſie über dieſen neuen krieg geſchöpffet. Unſere waffen werden ſodann in Italien weiter zu nichts anzuwenden ſeyn/ als deſſen ruheſtand wieder herzuſtellen / und ſie eines vollkommenen friedens genieſſen zu laſſen / welchen wir ſowohl als auch einen allgemeinen von der Göttlichen hülffe verhof-

fen. Und wir zweifeln gantz nicht an denen feurigen gebethen / die Ew. Heiligkeit desfalls zu dem himmel abschicken. Sie dürffen darbey sicherlich glauben / daß ie mehr es dem Allerhöchsten gefallen wird / die gerechtigkeit unserer waffen zu segnen / und das vorhaben unserer feinde zu zernichten / um so mehr werden wir uns bereit finden lassen / das übel / welches bißher gantz Europa geplaget / durch einen guten frieden zu enden. Endlich bitten wir GOtt / er wolle / Allerheiligster Vater / Ew. Heiligkeit in langen gesunden jahren der kirchen zum besten erhalten.

Geschrieben zu Versailles den 4. Januarii 1704.

Ew. Heiligkeit
ergebenster
Sohn/
König in Franckreich und
Navarra.

Louis.

Und weiter unten

Colbert.

Was Ihr. Päbstl. Heiligkeit auf diesen weitläufftigen/ mit lauter falschen bezüchtigungen angefülten brief geantwortet / ist zwar der welt nicht bekannt worden; Jedoch hat man so viel erfahren / daß sie nicht wollen gestanden haben/ daß der verstorbene König in Spanien ihnen von seinem testament nachricht gegeben habe. Sonsten muß man über die vielen anzügligkeit / deren sich die Königl. Frantzösische feder in gedachtem briefe bedienet / rechtschaffen verwundern / und daß Engelland und Holland / weil sie den partage-tractat dem Käyser communiciret / dadurch wider treu und glau-

glauben gehandelt haben solten / indem ja diese wichtige sache niemanden mehr als Ihr. Käyserliche Majestät angieng/ und sie nothwendig von solcher wissen musten. Lächerlich/ ja recht gotteslästerlich aber ist es / da Franckreich solchen gebrochen / es heissen muß / die Göttliche Providenz habe es also haben wollen / gleich als ob der gerechte GOtt ein urheber gebrochener treu und glaubens wäre. Der verstorbene König von Groß-Britannien wird in diesem schreiben nicht anders als schlechthin König von Engelland genannt / und die Königin ANNA nur bloß **Printzeßin von Dännemarck**/ damit nehmlich dem so genannten Printzen von Wallis an seinem vermeynten rechte dadurch nichts vergeben werde. Doch diese gantze/ aus lauter falschen dingen bestehende schrifft/ kan nicht anders und besser / als durch Ihr. Königl. Hoheit von Savoyen fürnehmsten Ministers darauf ertheilte antwort / so hierbey folget / wiederleget werden.

MONSIEUR.

DAs stück/ so sie mir zu überschicken die gütigkeit gehabt/ hat mich gantz und gar nicht in verwunderung gesetzt. Ich sahe bereits schon vorher / daß Franckreich bey seinem manifest es nicht würde bewenden lassen; es enthielte selbiges gar zu handgreiffliche ungründe / und gestehe ich gerne/ daß ich mich verwunderte/ wie man doch die welt so gröblich hintergehen dürffte.

Dieses andere schreiben ist etwas besser aufgesetzt und geschmückt / der grund aber ist nichts bessers / und bin ich fest versichert / sie werden auch meiner meynung seyn / wann ich ihnen die auflösung dieses zusammen gestümmelten wercks werde vor augen geleget haben.

Gleich

Gleich anfangs führet der Allerchriſtlichſte König ſeiner Heiligkeit dem Pabſte zu gemüthe/ und erinnert ihn/ was er nach den Rißwickiſchen frieden für meſures genommen/ den fried- und ruheſtand von Europa feſt zu ſtellen. Man muß dieſen Monarchen die ehr und ruhm einer ſo guten intention und vorhaben nicht wegnehmen. Wir wollen auch einige gewiſſe gezwungene explicationes, ſo über verſchiedene artickel gemacht/ und woraus eine faſt merckliche und formliche violation der friedens-tractaten ſich ergeben wollen/ überhin gehen. Wir wollen vielmehr wahrſcheinlich glauben / daß Franckreich auch ſich einſt vorgenommen / die welt nicht weiter zu beunruhigen/ ſondern vielmehr entſchloſſen/ anderen ſtaaten und ländern nicht minder als ſeinen ſelbſt eigenen nunmehro die ſüßigkeit desjenigen friedens genieſſen und ſchmecken zu laſſen / welchen dieſe Crone bißher viel wanckender und unbeſtändiger als das glück ſelbſt gemachet. Wenigſtens muß man hier wegen des Hertzogs von Savoyen nur eine exception machen; man bekümmerte ſich ſehr wenig Sr. Königl. Hoheit die gegebene parole zu halten/ und kaum war der Rißwickiſche friede ausgeheckt/ als man ſchon denen im jahr 1696. geſchloſſenen tractaten zu Turin/ und zwar dem ſechſten artickel zuwider lebte / als deſſen clauſel enthielte und ausdrücklich beſtätigte / die Frantzöſiſchen ſchiffe ſolten hinführo den alten zoll und gebühr vor Villafranca zahlen; welches dann der Hertzog von Savoyen bereits vermuthen ließ / wie fern er ſich auf eine ſolche Potenz zu gründen/ welche ohne façon die bande der tractaten auflöſet und zerreiſſet / und der feyerlichſt beſchwornen vergleiche nach belieben ſich befreyet und losgemacht.

Wann Ludwig XIV. folglich auf die theilungs-tractaten fällt/ giebt er Sr. Königl. Hoheit einen heimlichen ſtich/ und beſchuldiget ihm überzwergs eines undancks. Es entdecket dieſer Monarch das geheimniß einer generoſität / welche umb ſo viel gröſſer zu ſchätzen/ da ſelbige für das intereſſe des Hertzogs von Savoyen ſo wachſam/ und ſelbigen zu vergröſſern ſuchte / da er doch davon keine wiſſenſchafft trug. Es muſte aber ſonſt hierüber Se. Majeſtät einen harten ſtrauß ausſtehen. Die Souverainen Potenzen, mit welchen

Franck-

Franckreich in handlung stund / widersetzten sich hefftig der erhöhung des Hertzogs von Savoyen ; Es thate König Ludwig XIV. alle möglichste mühe / einige gewogenheit bey ihnen gegen dem Hertzoge von Savoyen zu erregen. Der Ministre, dessen sich der Hertzog von Savoyen bey diesen conjuncturen bedient / würde diesen ungrund am besten vernichten können. Nur bey ihm würde es stehen / mit gutem gewissen und auf Cavalliers parole auszusagen / daß alle hinternissen sich auf seiten Franckreichs geäusert / und daß der verstorbene König in Engelland so gleich eingewilliget / als Ludewig der XIV. nur in etwas die gespannte seite nachgelassen. Ferner waren diese neue Alliirte Franckreichs schlechte staats-leute ; Dann er forderte nicht ihr eignes interesse, die macht des Hertzogs von Savoyen zu verstärcken. Je ansehnlicher das erbtheil des Printzen / ie mehr kan er auch zu beybehaltung des gleich-gewichts beytragen / und hätten demnach die contrahirende ihre compte der sicherheit so viel vortheilhaffter gefunden. Ich habe aber noch eine raison entgegen zu stellen / und ersuche ihm / Monsieur, nach seinem überreiffen verstand die sache zu überlegen. Man will Sr. Hoheit dem Hertzog von Savoyen aufbürden / als hätte er stets nichts guts gegen Franckreich im sinn gehabt ; Die neigung dieses Printzen / wie man glaubend machen will / habe sich immer gegen die Alliirte gewendet / er habe nichts weniger als ein Bourbonnisches hertz / und sey ihm diese inclination sothanig angebohren / daß er öffters durch seine eigene gedancken verführt / sich nicht entbrechen können / es alsdann an den tag zu legen / wann er es am allermeisten zu verbergen nöthig gehabt. Der Hertzog von Savoyen ist demnach Franckreichs verborgener feind / und dessen ohngeachtet / will doch Ludwig XIV. die gräntzen Sr. Königlichen Hoheit weiter hinaus stecken und vergrössern helffen. O welch eine großmuth? Alles was in der Christlichen liebe das wunderlichste / blicket und strahlet aus dieser ungefälschten und gantz desintereslirten politique heraus ! Allein wir wollen auch die andere seite der müntze ansehen. Der Hertzog von Savoyen hat iederzeit gewogenheit und eifrige verknüpffung an die Alliirte verspühren lassen. Sie wissen es selbst ; die

ſache iſt auch ſo klar / daß ſie daran nicht zweiffeln können / und nichts deſto weniger verwirfft der König in Engelland doch alle und iede vorſchläge / ſo ihm von dem Hertzog von Savoyen geſchehen / und läſt ſich auch dieſer Monarch nicht ehender als nach vielen vorhergehenden nachdrücklichen erſuchen und bitten erweichen. Ich ruffe eines ieden guten verſtand hiebey zu zeugen an. Solte dieſes factum eben ſo viel glaubwürdigkeit erfordern / als wenig wahrſcheinlich es iſt? Nachdem Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät ſchmertzlich gefallen / daß ſie krafft übernehmung des teſtaments nicht en Souverainité das glück Sr. Königlichen Hoheit / des Hertzogs von Savoyen machen und ſchmieden können; Als will Se. Majeſtät ihr gutgeneigtes hertz anderweitig zu erkennen geben. In ermangelung der neu-gedachten ſtaaten und länder hatten Sr. Königlichen Hoheit keinen angenehmern und glorwürdigerern troſt haben und erhalten können als dieſen / wann er ſeine andere Printzeßin auf den Spaniſchen Thron erhöhet ſehen würde. Ludwig der XIV. gewann hier abermahls den voraus / er kam gantz höflich dem Hertzog zuvor / und hatte der Frantzöſiſche Ambaſſadeur die ſache zu Turin bereits aufs taper gebracht / ehe noch der Hertzog von Anjou zu Madrid angelanget. Man offerirte hier bey austheilung dieſes filtzes / was vor moderation man immer wolle / ſo ſieht man doch gar deutlich / daß Franckreich vermeynet / hier gewonnen zu haben; es ſcheint / als ob er ſich inniglich erfreue / etwas gefunden zu haben / woraus er einigen haß und nachtheil über die geführte conduite Sr. Königlichen Hoheit ziehen möge. Wie geſchäfftig iſt doch Ludwig XIV. die batterie gantz unbrauchbar zu machen. Erſtlich / Monſieur, wiſſen ſie / und iſt ihnen unverborgen / was es mit vermählung hoher Printzen für ein beſchaffenheit habe. Sie geſchehen aus raiſon d' Eſtat, und eben dieſer ſtaats-raiſon wegen macht man darüber wenig bedencken / anerwegen dieſe vermählungen ſelten mit dem gouvernement einige gemeinſchafft haben. Allein was mag wohl andern theils Franckreichs abſehen geweſen ſeyn / daß er der Printzeßin von Piemont die helffte der Cron und ehe-bettes Philippi des V. angebothen? Meynen ſie vielleicht / daß in dem

ab-

abſehen geſchehen / dem Hertzogen von Savoyen damit ein vergnügen zu ſchaffen? Einfältigen und ſtaats-unkündigen leuten ſteht es frey dieſes zu glauben / denen aber geht es nimmer ein / die weiter und tieffer einſehen / und die ſache gründlich überlegen. Ludwig der XIV. der alles aus ſeiner ſelbſt-liebe thut und vornimmt / und zu nichts als vergröſſerung ſeines ruhms und preiſſes arbeitet / ſuchte bey dieſer vermählung die vollziehung ſeines abgezielten zwecks und abſehens. Weil Se. Majeſtät wohl abnehmen konte / daß das Durchleuchtigſte Oeſterreichiſche Geblüt viel zu erleuchtet und klug ſich mit dem Seinigen zu vermiſchen / und alſo gantz auſſer hoffnung war / eine Printzeßin von Wien zu erhalten / wuſte er keine andere zuflucht / als die augen auf Turin ſchieſſen zu laſſen; ſo daß man an die Piemonteſiſche Printzeßin kam / da man anderweitig einen korb bekommen / und Se. Königliche Hoheit dieſer ehre würdigte / aus einer unumbgänglichen nothwendigkeit. Dieſes heiſt ja recht in wahrheit das recht der danckbarkeit auf ſeinen eigennutz bauen und gründen. Dann Franckreich hatte bey dieſer vermählung ſein beſonders abſehen / nehmlich beyde Monarchien durch einen doppelten knoten zu verknüpffen / und durch das band mit zweyen ſchweſtern zu verbinden / wie ſie durch das band beyder brüder einſt ſollen vereinbahret werden. Was den Hertzog von Savoyen anbelangt / was hat doch ſelbiger für einen würcklichen und nachdrücklichen vortheil von dieſer vermählung! gehabt? Man hat ſeine kette nur hell poliret / und ſeine bande und feſſeln vergüldet; und ie mehr ſeine Printzeßinnen von dem glantz und pracht des Durchleuchtigſten Bourbonniſchen Hauſes theil nehmen / ie mehr Se. Königl. Hoheit in gefahr ſtehet / untergedrückt und eingejagt zu werden.

In der that war eine art der gewaltthat die erſte frucht / ſo dieſer glückliche Vater aber gantz unglückliche ſouverain, vor der Royanté und Königlichen würde ſeiner Printzeßin Tochter geſamlet und genoſſen. Es bequemte hierdurch Franckreich Sr. Hoheit ſich für das Spaniſche teſtament / einfolglich auch für den Hertzog von Anjou ſich zu erklähren. Legte man damahls nicht ſchon gnugſam an den

tag /

tag / daß man gewisse ursachen zu dieser vermählung gehabt / und diesen Printzen mit verlust der freyheit eine ehre erwiesen? Der Hertzog von Savoyen verlangte und wünschte ungemein / daß er neutral und ein bloßer zuschauer bleiben möchte; sein interesse und neigung trieben ihn beyde hierzu. Selbst nach Franckreich eigner geständniß und bekäntniß liebte Se. Königliche Hoheit das Durchlauchtigste Ertz-Hauß Oesterreich und dessen Alliirte; weil er dann nun unglücklich war / seinen freunden honnêtement beyzuspringen / wäre es nicht der billigkeit gemäß gewesen / ihm zu vergönnen / daß er wenigstens auch ihnen nicht schädlich seyn dürffte? Allein man machte zu Versailles die rechnung gantz anders. Franckreichs absehen zielte lediglich dahin / Se. Königliche Hoheit mit ins Spiel zu bringen / und so weit in die ergriffene parthey hinein zu führen / daß er nimmer zurück könte; Man wolte ihn mit öffentlich in krieg wider die verbindete und Alliirte haben / damit er bey verlust dieser potenzen auch seiner hinkünfftigen protectorn und beschützere möchte entübrigt seyn / und nirgends keine hülffe wider die instehende sclaverey finden.

In diesem boßhafften absehen machte man das compliment an den Hertzog von Savoyen / dessen in dem schreiben meldung geschicht. Man invitirte diesen Printzen theil zu nehmen von der gloire und ruhm / die man in zurückjagung der feinde des Königs in Spanien erhalten würde / anbey den ruhestand Italiens beybehalten zu helffen. Wann diese einladung und invitation nach denen regeln der gebührenden honnetité geschehen / ich will sagen / aus einem antrieb des guten vertrauens / wobey man die wahl davon Sr. Königlichen Hoheit anheim gestellet / so hätte man wenigstens nur wider die discretion sich verstossen. Denn war dieses eine klugheit / einen Printzen dahin zu bringen / wider sein interesse schnurstracks zu handeln? weilen es dem Hertzog von Savoyen damahls unmöglich / sich in die grosse Allianz zu begeben / als hätten sie keine andere parthey denn die neutralität zu erwehlen / Franckreich wuste es wohl / und ist seine staats-klugheit viel zu raffinirt / daß er den wechsel über einen bereits so fest gestellten punct annehmen solte; Wann

nun

nun dieſe Cron nur in etwas aufrichtig mit dem Hertzog von Savoyen handeln wollen / wäre es billig geweſen / mit einen ſo nachtheiligen und desobligeanten vorſchlag innen zu halten? Es bekümmerte aber Ludwig den XIV. gar wenig / ob man dieſe ſeine einladung als einen fallſtrick oder befehl anſehen würde. Es ſchlug auch Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät die ordentlichen formalitäten aus; und weil er in dem wahn ſtunde / er würde ſich zu ſehr erniedrigen / wann er vermittelſt einer handlung ſich mit einem ſothanigen Printzen einlieſſe / den er bereits in garn zu haben glaubte / als legte er ihm dieſe verdrüßliche alternative für / entweder zu den beyden Königen zu ſtoſſen / und mit ihnen ſich zu verbahren / oder ſeine feſte plätze einzuräumen / oder ſeine trouppen zu entwaffnen zur guarantie der neutralität. Eine ſolche honetité äuſſert König Ludwig der XIV. gegen den Hertzog von Savoyen; Er erſuchte ihn mit der ruthe in der hand; und ſo wird es dieſer Monarch allen Potentzen machen / die das unglück haben / in gleichen ſtand ſich zu befinden / wie Sr. Königl. Hoheit. Allein wir wollen den weg weiter fortſetzen / ſo werden wir ſehen / wie mit der unſchuldigen aufrichtigkeit ſo unbarmhertzig iſt gehandelt worden.

Man wirfft dem Hertzog für / und beſchuldigt ihn / daß er lange zeit die vollziehung ſeines verſprechens den paß der Frantzöſiſchen trouppen durch ſeine länder betreffend / aufgezogen. Hätten ſie wohl / Monſieur, dieſe beſchuldigung vermuthet? Was mich betrifft / geſtehe ich gar gerne / daß ich ſie nicht begreiffen kan. Gantz Europa weiß / daß die Frantzöſiſchen trouppen denen Teutſchen in Italien zuvor kommen / ſich Mantua bereits bemeiſtert / und alle ufer des Etſch fluſſes beſetzt / da die Teutſchen kaum noch gewuſt / wo ſie einen weg durch das gebürge ſich bahnen / und in dem kampff platz einen eingang finden möchten / den ſie ſolglich durch ihren unermüdeten muth und glorwürdige verrichtungen ſo berühmt gemacht. Es iſt mir anderwärtig her bekandt / daß kein Frantzöſiſcher Officier ſich über die Commiſſarien beklagen können / welche Sr. Königl. Hoheit den paß der trouppen zu facilitiren ernennet. Ja ich ſo wohl / als ſie

ſelbſt / Monſieur, wiſſen es gar wohl / daß als die Frantzoſen ihre Infanterie über den Po ſetzen wollen / ſie ſich darzu der fahrzeuge bedient / ſo man für die Piemonteſiſchen trouppen zuſammen gebracht / das heiſt einen haupt-ſtreich für ſeinen proceß zu finden. Dieſer artickel ſolte nothwendig / es koſtete auch was es wolle / unter den beſchwernissen wider Sr. Königl. Hoheit ſtatt haben; Allein zu allem unglück hat man das weiſſe für das ſchwartze ergriffen / und an ſtatt / daß man mit wahrſcheinlichkeit hätte ſagen mögen / daß der Hertzog von Savoyen die Frantzoſen durch ſein land gar zu bald hätte paßiren laſſen / hat man Frantzöſiſcher ſeits gantz unbeſonnen und ohne einigen grund hingeſchrieben / daß man ſie gar zu ſpat durchpaßiren laſſen. Ich zweiffele nicht / mein Herr / es werde ſie eine ſo fälſchlich angeführte ſache ärgern / allein ſie belieben ſich nur mit ein wenig gedult auszurüſten / indem hier noch eine andere erſtaunenswürdigere folget.

Man greifft die ehre Sr. Königl. Hoheit an dem allerempfindlichſten und delicateſten orte an / man ſucht auch ſelbſt das verdächtig zu machen / da er ſich als das opffer den beyden Cronen zum beſten aufopffern ſollen / uñ will fürgeben / als ob er nicht allzutreulich in verwaltung der würde eines Generaliſſimi ſich aufgeführet / und dannenhero die Alliirten aus der untreue ſeines commando über groſſen vortheil gezogen. Iſt es auch möglich / daß der Allerchriſtlichſte Monarch einen ſolchen entſetzlichen ungrund zu hülffe ziehen mag / und umb ſein verhalten vor der welt zu rechtfertigen / die reputation eines Printzen / der ihm ſo nahe angehet / ſchände und ſchmählere? Was unglück hat noch das menſchliche geſchlecht zu vermuthen / wann auch ſelbſt diejenigen / die das regiment führen / die grund-geſetze der probität ſtümmeln und zerreiſſen! Allein ich betrüge mich. Es ſchwärtzet der groſſe Ludwig Se. Königliche Hoheit dem Hertzog von Savoyen gantz unſchuldig an: Es wird Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät ohne zweiffel dieſer ſachen wegen gantz falſche impreſſiones gefaſt haben / und hierinnen mehr zu bedauren ſeyn / daß er durch ſeine eigene Miniſtros hintergangen worden / als Se. Königliche Hoheit denen an dem Frantzöſiſchen

ſchen Hofe durch einige geheime feinde ſolche läſterungen angehängt worden. Es mag aber übrigens dieſer betrug leicht refutiret werden. Die affaire bey Carpi war der Käyſerlichen erſter ſieg / das glücke machte gleich das erſte mahl auf ihrer ſeite den ausſpruch / und ob ſie gleich das Mayländiſche nicht erobert; ſo haben ſie doch biß ietzt den ruhm und ehre gehabt / der uſurpation dieſes ſchönen und reichen Hertzogthums ſich zu wiederſetzen. Was hätte aber wohl Se. Königl. Hoheit der Hertzog von Savoyen zu dieſem ſieg der Teutſchen beytragen mögen? Es war der Hertzog noch zu Turin. Wann man in dem ſchreiben ſich darüber beklagt hätte / daß beyde Cronen dieſen wichtigen verluſt derenthalben empfangen / weil der Hertzog ſich nicht zeitlich gnug als das Ober-Haupt zur armeé begeben / ſo würde es in der gegenantwort etwas hart hergehen / indem wahrſcheinlich / Se. Königliche Hoheit möchte die ſache glücklicher als CATINAT ausgeführet haben: Allein ſo dünckt mich gantz irreſonable zu ſeyn / der innocenten conduite des Hertzogs die üble erfolge einer action zuzuſchreiben / wobey er ſich nicht befunden.

Was die paßirung des Mincio-fluſſes ſowohl / als auch den unglücklichen ſtreich bey Chiari anbelangt / mag es Franckreich bey denen Generals-Perſonen ſuchen; oder / beſſer zu ſagen / mag er es billich der wenigen Juſtiz zuſchreiben / die er dem Hertzog von Savoyen erwieſen / indem er auf deſſen treu und aufrichtigkeit einen ungegründeten argwohn geworffen. Man war ja allen anſchlägen und nachrichten Sr. Königlichen Hoheit zuwider / und verkleinerte ſie: die Käyſerlichen aber machten durch die ungemeine kriegs-erfahrenheit Sr. Durchl. Printz EUGENII und ihrer groſſen tapfferkeit ſich dieſe ombrage zu nutz. Inzwiſchen / an ſtatt daß der Hertzog von VILLEROY hätte bekennen ſollen / wie unrecht man gethan / daß man Sr. Königlichen Hoheit nicht geglaubt / ließ er vielmehr von ſich deutlich vermercken / wie ſehr es ihm verdrieſſe / daß der Hertzog von Savoyen den krieg beſſer als er verſtünde. Als zu ende des feldzugs Se. Königliche Hoheit eine convoy für die von Soncino weggeführte Krancken begehrte / konte er ſelbige durchaus

nicht erhalten / daß demnach dieses erbarmens würdige und schwache häufflein das unglück gehabt / in der Teutschen hände zu verfallen und erwürgt zu werden. Ist es nicht wahr / Monsieur, daß ihre menschliche natur hierbey etwas unbillich wird? Allein sie belieben sich doch über diese würger nicht zu ereifern; sondern vielmehr diesen eifer und verdruß für dem Marschall de VILLEROY aufzubehalten; Die Käyserlichen können sich mit denen etwas barbarischen gesetzen des kriegs entschuldigen / aber die grausame und unfreundliche abschlägige antwort des Marschalls war auf nichts anders als den blossen neid gegründet / den Hertzog von Savoyen zu mortificiren. War demnach das mitleiden Sr. Königlichen Hoheit allen diesen armen erkranckten leuten höchst schädlich und tödtlich / und giengen sie keiner andern ursache wegen zu grunde / weil man nicht wolte / daß Se. Königl. Hoheit sie retten und erhalten solte.

In dem schreiben / welches ich ihnen zergliedere und untersuche / wird auch eines aufgefangenen brieffes gedacht. Ich will mich zwar nicht unterstehen / Monsieur, die sache durchaus zu laugnen / ich bin darinnen nicht gründlich informiret; Allein sie werden nebst mir gestehen müssen / daß die wahrscheinlichen umbstände nichts weniger als die affirmativam an den tag legen. Ist es wohl glaublich / daß es der Hertzog von Savoyen mit diesem vorgegebenen schreiben so blindlings gewagt? In wahrheit dieser hohe Printz würde eine so unschätzbare reputation, als die seine ist / und ihm seyn soll / wenig menagiret / und ein interesse sehr leichtsinnig in den wind geschlagen haben / welches er höchstwichtiger ursachen halben nicht heimlich gnug halten können. Es beschuldiget Franckreich Se. Königliche Hoheit / daß sie währenden feldzug hindurch mit den Käyserlichen die geheimteste correspondenz gepflogen / und die jedermännigliche auser dieser Cron würde unerforschlich geblieben seyn. Sie müssen gestehen / Monsieur, daß sich dieses durchaus nicht reimet mit dem schreiben / so man ohne einige weitere auffsicht iemand vertrauet / und gleichsam dem ungefehren abendtheuer übergeben. Sind dann keine vertrautere und viel sicherere expediens- und hülff-mittel vorhanden / und zu deren glücklichen

chen fortgang man hundert gegen eines anwendete? Dieser vertraute soldat stellt sich als ein überläuffer; der Officier / der mit in den geheimen anschlag gezogen / läst sich von dem feinde gefangen nehmen; dieser über dem gefährlichen handwerck ergriffene spion ward durch angebothene reiche geschencke umbgekauffet. Ach! wie viel andere sothane mittel hat man an händen / die als eben so viel masquen dienen / unter welchen die staats-klugheit / sonder darüber zu erröthen / ihre treulose stücklein und verdammte anschläge ausüben und spiegeln kan. Ich will hierüber die ewigen klagen nicht berühren / welche nach erwegung des schreibens / der Hertzog von Savoyen unaufhörlich wider Franckreich geführet. Diese bekäntniß Sr. Allerchristlichsten Majestät giebet für Se. Königliche Hoheit ein recht wichtiges vor-urtheil. Jeder kluger kopff wird daraus schliessen und abnehmen / daß der Hertzog von Savoyen ursach gehabt / mißvergnügt zu seyn. Wie wäre es doch wohl umb den Hertzog beschaffen gewesen / wann er durch ungegründete und unberechtigte klagen diejenige Europæische Potenz, die er am meisten zu menagiren gehabt / und die in wahrheit nichts weniger als schertz mit der importunität vertragen kan / zum öfftern überlauffen und ermüdet hätte. Ubrigens beklagt sich Se. Königliche Hoheit unaufhörlich. Ey so muß man auch schliessen / daß er keinen überfall oder hintergehung im sinn gehabt; sondern daß er im gegentheil unvermercklich Franckreich zu einer öffentlichen ruptur præpariret / im fall die unumbgängliche noth der affairen Se. Königliche Hoheit zwingen würde / so weit zu kommen. Wir wollen aber von dem artickel der klagen ablassen und weichen. Allein unmöglich können wir den artickel von denen langen audienzen vorbey gehen. Der Hertzog von Savoyen solte selbige seinem vor kurtzem erst von Wien zurück gekommenen Ministre gegeben haben. Man muß gestehen / daß Se. Königliche Hoheit mitten in seinem Hofe sehr übel postirt gewesen; man hätte nicht genauere acht auf ihn geben / noch auch mit einem neidischern und mißtrauischern auge beblicken und anschauen können. Dieser Ambassadeur, wovon die rede / hat sich auf die zwölff jahr an dem hofe Sr. Käyserlichen Ma-

jestät aufgehalten. Währenden dieses langen Ministerii ist er von dem Hertzog von Savoyen/ seinem gnädigsten Herrn zu denen geheimtesten und wichtigsten handlungen gebraucht worden. Es ist auch dieses wahr und unlaugbar/ daß dieser Minister zum nachtheil des Durchlauchtigsten Ertz-Hauses Oesterreich gehandelt und negotiiret. War es denn hiernechst nicht billich und recht/ daß er wegen verwaltung seiner würde umbständliche nachricht erstattet? und könte auch dieses wohl geschehen/ ohne die ehre zu geniessen/ zu verschiedenen und zwar öfftern mahlen/ mit dem Hertzoge seinem gnädigsten Ober-Herrn zu conferiren? Man kan aus der conduite Sr. Königlichen Hoheit in diesem stücke nichts böses hieraus erzwingen und aussaugen/ es wäre dann/ daß man fürgeben wolte/ es sey die zeit des gegenwärtigen kriegs nicht bequem/ die Ministres wegen ihrer verrichtung zu befragen/ und daß der Hertzog diese seine hierüber verspürte curiosität/ biß einst wieder auf erfolgende friedens-zeit versparen sollen; welches/ wenn es so beschaffen wäre/ die Politische inquisition auf eine lachens-würdige exactitat hinaus treiben würde. Es ist auch über dieses noch zu mercken/ daß als der Hertzog von Savoyen sich zu felde befunden/ da dieser Minister von Wien nach Turin den rückweg genommen/ Sr. Königl. Hoheit nicht die geringste begierde und verlangen/ diesen neu angelangten Minister zu sehen oder zu sprechen verspüren lassen. Allein es ist zu viel/ sich über nichts so lange aufzuhalten. Wir wollen sehen/ ob wir auch unterwegs noch etwas scheinbahres/ und welches der reputation mehrers werth und würdig ist/ antreffen mögen.

Im jahr 1702. offerirte der Römische Käyser dem Hertzoge von Savoyen die investitur von Montferrat, und will man noch Se. Königliche Hoheit hierinnen beschuldigen/ als ob sie an den demarches des Hauses Oesterreich/ so ihn auf seine seite zu bringen sich bemühet/ theil hätte. Was hierbey das verwunderlichste/ das man diesem Printzen nicht wohl ausdeutet/ ist/ daß er das anerbiethen ausgeschlagen/ und anstatt ihn wegen seines desinteressements und unbeweglichen schlusses zu loben/ ist man noch so unbillich/ den dadurch er-

wor-

worbenen ruhm ihm wegzurauben. Sie belieben doch nur/ Monſieur, zu errathen/ wem Franckreich dieſe treue aufrichtigkeit des Hertzogs zuſchreibet? er eignet es der furcht zu/ die Se. Königliche Hoheit getragen/ man möchte ihn an dem Käyſerl. Hofe ſeine anno 1696. geſchloſſene tractaten noch nicht vergeſſen und geſchenckt haben/ und zu folge dieſer heimlichen rache hätte man ihm dieſen fall-ſtrick geleget/ ihn dadurch in ſeinen ruin und untergang zu ziehen. Sie werden geſtehen müſſen/ daß die ſuppoſition dieſer motiv durchaus mit dem ruhm des durchdringenden verſtands und unvergleichlichen entſcheidung Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät nicht übereinkommet; und iſt demnach auch wahr/ daß die ſonne von Europa ſeine flecken/ mackel und ſchatten habe/ wie die ſonne des gantzen erd-creyſſes. Wir wollen zur ſache ſelbſt ſchreiten. Der Hertzog von Savoyen konte alſo nicht glauben/ und ſich einbilden/ daß Se. Käyſerl. Majeſtät ſeiner ernſtlich verlangte. Sie belieben doch nur die raiſon zu überlegen. In was ſtück hat ſich doch Se. Königliche Hoheit ſo ſtraffällig gemacht/ als ſie einen abſonderlichen frieden mit Franckreich geſchloſſen. Es muſte damahls dieſer Printz das leidige geſchick und verhängniß des ſchwächſten theils koſten. Er that dasjenige/ was eine iede andere Potenz, wann ſie an ſeiner ſtelle geweſen/ gethan haben würde: und aus liebe gegen ſeine unterthanen opfferte er ein ſchattenwerck der reputation der übel informirten welt auf. Allein geſetzt/ es habe der Hertzog von Savoyen durch dieſes verhalten dem Käyſerlichen Hofe urſach zum zorn und verdruß gegeben; iſt es auch möglich/ daß Franckreich darauf eine plaiſante muthmaſſung einer bittern und geheimen rache des Käyſerlichen Hofs gründen können? Iſt auch iemanden unverborgen/ was der zorn und eifer der gekrönten häupter ſey? wer entſcheidet nicht die politique und natürliche neigung bey dieſen Durchl. Häuptern? Nach dem triebe der natur lieben und haſſen dieſe Printzen gleich andern gemeinen leuten. Der trieb der Paſſionen leitet und führet ſie/ und ſie tragen zu dem böſen und guten mit überfluß öffters eine gewogenheit. Wann man aber die Potentaten nach ihren ſtaats-maximen prüfet/ ſo kommt die ſache gantz

anders heraus. Soll ich die sache noch weiter treiben/ und darff ich mich auch zu schreiben entblöden/ daß ein souverain in seinem cabinet das hertz stetigst zum dienst der feder fertig habe. Ist zorn und gall vonnöthen das hertz schafft überflüßig/ und bißweilen zu viel herbey/ und es gehet öffters so weit/ daß man endlich darüber reue trägt. Hat man freundligkeit und freundschafft vonnöthen/ so können selbige die Printzen gegen einander mit vollgerüttelter maaß ausmessen; Es ist die gröste empfindligkeit und liebkosung nicht ausgebannt/ und die beliebten termini **viel und hochgeliebt** auch **werth geschätzt** / kosten nichts / und sind spottwohlfeil. Allein es ist auch dieses dabey zu mercken/ daß bey einigen Potenzen das hertz sich der vorsicht gebraucht/ von grund aus nichts zu versichern. Es giebt süßigkeiten der feder und wort/ so viel man will und verlangt; was aber die gründliche meynung betrifft/ so hat die natur sich selbige zur eigenschafft vorbehalten/ und mag die staats klugheit dafür rechenschafft geben. Muß man demnach in die hof charte noch nicht tieff gnug eingesehen haben / wann man uns unvergebliche und unvergeßliche beleidigungen zwischen souverainen häuptern anführen will. Das interesse bringt bey ihnen dasjenige zuwege/ was die gnade bey unserm Christlichen Heroismo. Sie vergeben eben so leichtlich aus einem principio der eigen-liebe und nutzens / als ein Christ durch beystand des Geistes GOttes / aus einem principio der großmuth der seele vergiebt / und dadurch dem recht / so eigentlich dem Allgewaltigen GOtt und wesen zukommt / die ungerechtigkeit zu straffen/ nicht vorzugreiffen. Allein solte auch übrigens wohl Ihr. Käyserl. Majestät nicht eben so gut gesinnt als Ludwig der XIV. seyn? Es wolte nicht nur Se. Allerchristlichste Majestät im jahr 1696. den verdruß und unerschwingliche unkosten / so Sr. Königliche Hoheit ihm durch einen äusserst beschwerlichen krig verursacht / vergessen / sondern es gieng auch die großmüthigkeit bey ihm so weit/ daß er noch Se. Königl. Hoheit mit vermählung des Hertzogs von Burgund/ und wiedereinräumung von Pignerol beschenckte. Nichts mag Se. Käyserl. Majestät verhindern/ diesem beyspiel folge zu leisten.

Uber diß iſt die macht und gewalt der Printzen das wahrhaffte maaß ihrer großmuth. Ich drücke hier meine gedancken ſehr übel aus. Ich ſolte vielmehr ſagen/ daß ihre ſchwäche an kräfften die regel und richtſchnur ihrer gütigkeit ſey. Je niederträchtiger ein Printz/ ie flexibler und nachgebender iſt er. Fürchtet er nichts/ ſo wird ſelten ein verdruß aus ſeinen gedancken verſchwinden/ und niemahls ſich zur wiederverſöhnung nähern. Wann nun Ludwig der XIV. mit ſeiner allmacht die hände dem Hertzog von Savoyen gereichet/ warum ſoll Se. Königliche Hoheit nicht eben auch die großmüthigkeit von Sr. Röm. Käyſerlichen Majeſtät gewärtig ſeyn? Ja wann auch Franckreich gleich vorgiebt/ daß der Hertzog von Savoyen die intention Sr. Käyſerl. Maj. beargwohnet/ ſo folgert doch dieſe Cron gar nicht förmlich. Man verſichert uns in dem ſchreiben/ daß der Hertzog von Savoyen in geheimen vernehmen und verſtändniß mit dem Hauſe Oeſterreich wäre; ja er wäre die geheime urquelle aller derjenigen vortheile/ ſo die Käyſerlichen waffen in Italien den erſten feldzug erworben: es wäre der Marquis de Prié, der Miniſter Sr. Königlichen Hoheit zu Wien keiner andern urſache wegen arreſtiret worden/ als dieſes geheimniß ſo viel beſſer und bequemer fortzuführen: ja daß endlich der Hertzog/ welcher ſein hertz nicht ſo geheim verſtellen könte/ gnugſame merckmahle an den tag legte/ wie daß er nach dem augenſchein nur Bourbonniſch/ ſeine innerſte neigung aber ſtets zur groſſen allianz reichte. Sie reimen mir dieſes/ Monſieur, wenn ſie können/ zuſammen/ mit demjenigen mißtrauen/ ſo man dem Hertzog zugeeignet/ und wann ſie es nicht zuſammen reimen können/ wie ich gäntzlich glaube/ ſo ſtimmen ſie mit mir überein/ daß großmuth und der conſens nicht immer in guter intelligenz ſtehen/ ſondern beyde ſich öffters brouilliren.

Nun muß ich doch auch auf die intrique von London kommen/ ſelbige verdient ein wenig unterſuchens. Es weiß Franckreich alles dasjenige/ was der Savoyiſche Miniſtre bey dem Könige in Engelland dieſem verſtorbenen Monarchen gleichſam ins ohr geredet und geſaget. Dieſe Cron iſt hievon ſo genau und wohl benachrichtiget/ daß ſie auch ſo

gar der eigentlichen reden des Ambassadeurs erwehnet. Hierunter ist etwas wunder- und erstaunens-würdiges verborgen Alle causæ secundæ verschwinden hierbey. Der Ministre wird so pflicht-vergessen und verrätherisch nicht gewesen seyn / das geheimniß seines Ober-Haupts und gnädigsten Herrns zu entdecken / und seine vertraute instruction dem grossen Ludwig zu eröffnen und zu communiciren. Se. Majestät der verstorbene König in Groß-Britannien wird gleichfalls diesen Monarchen von denen ihm geschehenen vorschlägen / ja auch so gar von denen reden / deren sich der Ambassadeur bedient / nicht benachrichtiget haben. König Wilhelm war ein viel zu vollkommener Staatsmann / und hatte auch sonst übrigens nicht ursach / mit König Ludwig so vertraulich zu seyn / und so weit sich einzulassen. Was bleibt denn übrig? der prophet / der geheime Rath / der unsichtbare Genius Socratis ; oder ein Spiritus Familiaris, der sich dem glück Ludwig des XIV vergesellschafftet und zugeschworen / und demnach Sr. Allerchristl. Majestät getreulich offenbaret / was in denen verborgensten und geheimsten winckeln des staats-cabinets passiret und vorgehet. Ubrigens kommt mir die anführung der worte des Ministers für / eine derjenigen proben zu seyn / dieweil sie zu gar zu kräfftig / gemeiniglich nichts gelten. Allein sie gestehen mir doch / Monsieur, daß wann die sache also beschaffen / der Hertzog von Savoyen seine mesures sehr übel faste / und würde man so dann ursach haben / die schreiben des couriers, so man ohne Chifre aufgefangen / nimmer in zweiffel zu ziehen. Ich gelange nun zur reise Philipp des V. nach Italien. Diese alfanzerey des ceremoniels meritiret keine reflexion. Ich ersuche sie nur / Monsieur, zu überlegen / durch wie viel contraktes der Hertzog von Savoyen passiren müsse. Man hat uns ihn vorstellig gemacht / als einen Souverainen / der seinen ehrgeitz dem interesse aufgeopffert: nunmehro mahlt man ihn hier ab / als einem Printzen / der da fertig und bereit / sein interesse seinem ehrgeitz aufzuopffern. Im jahr 1696. eignet man ihm alle ehren-bezeugungen / so die Königliche würde nach sich ziehet / zu ; Im jahr 1702. entsetzt man ihm seiner im titel bestehenden Cron / und ist Se. Königliche Hoheit nun nichts als ein schlechter Hertzog. Philipp der V.

runs

runtzelt die ſtirn mehr zu Mayland als zu Madrid/ und mag ein anſehnlicher/ und in vielen ſtücken distinction-würdigſter Printz nun faſt nichts gegen einen Enckel von Franckreich gelten. Ich will über dieſen punct ſo hinwiſchen/ allein die folgenden beſchwerungen kan ich nicht vorbey laſſen. Dieſes iſt der weitſchweiffende bericht / den man von des Hertzogs von Savoyen geheimen hin- und herreiſen macht. Alles was dieſer Hertzog nur thut und vornimmt/ müſſen geheimniſſe ſeyn/ und begiebt ſich Se. Königliche Hoheit in keinem andern abſehen aus Turin / als umb ſo viel verborgener etwas gegen die beyde Cronen zu machiniren und vorzunehmen. Seine luſt-häuſer auf dem lande ſind alles retiraden und geheime zimmer / wo ſich der Hertzog verſteckt/ umb in ſicherheit das Hauß Bourbon mit falſcher müntze auszahlen/ und dieſe parthey verrathen zu können. Dieſe übel gegründete muthmaſſungen und argwohn kamen endlich ſo weit / daß wann Se. Königliche Hoheit nicht gantz weißlich eine reiſe / ſo er nach dem luſt-hauſe Venerie Royal genannt/ vorgehabt / eingeſtellet / es vielleicht für ihm unglücklich würde ausgefallen ſeyn; wann anderſt wahr / was mir einer gewiß verſichert/ daß man nehmlich auf ihn einen geheimen anſchlag geſchmiedet/ den ich hier weitläufftiger zu berühren/ für unnöthig erachte. Allein ich komme wieder auf meinen vorigen zweck/ und werden ſie / Monſieur, mit mir übereinſtimmen / daß man nicht ohne urſach insgemein ſaget/ daß die einbildung und ungegründeter wahn eine mutter der ungründe/ eine ſäug-amme der leeren fantaſeyen und urquelle der viſionen ſey. Der Hertzog von Savoyen / der immer in bewegung bleiben/ und bey benöthigter ermüdung im kriege ſich erhalten und angewöhnen will / beſuchte bey zurückkunfft aus dem felde ſeine luſt-hauſer auf dem lande. Die perſonen ſeines hofes/ ſo er ſeiner æſtim und geheimen vertrauens würdiget / haben das glück an dieſer beluſtigung theil zu nehmen. Se. Königliche Hoheit/ welche zu dieſer beluſtigung ſich öffters bequemet/ wird ſelbige niemahls vornehmen/ daß nicht zugleich auch des ſtaats beſtes bey dieſem aufenthalt mit einflieſſen ſolte. Se. Königl. Hoheit/ ſage ich/ wählet einige ſtunden mit ſeinen treuen und klugen Miniſtris, wegen des gemeinen beſtens und der unterthanen wohl-

wohlfahrt zu conferiren / und ſich zu unterreden. Man darff nun nicht mehr zweiffeln / rufft hierüber Franckreich / daß hierunter einige geheime ſtreiche verborgen. Allein warum? der Hertzog von Savoyen thut alsdann anders nichts / als das / was von Sr. Allerchriſtl. Majeſtät zu Fontainebleau geſchicht / ausgenommen vielleicht / daß man hier nicht von ſo vielen neuen geld erpreſſungen und auflagen handelt. Ubrigens tractiret man die nothwendigkeit des gemeinen beſten / und ſind diejenigen dinge / worüber Se. Königliche Hoheit währenden kriegs rathſchläget / eben diejenigen / worüber er zu friedens zeiten zu rath gehet. Es iſt nöthig hierbey zu beobachten / daß Franckreich nach ſeinem ſelbſt eignen bekäntnuß hier nur muthmaſſet. Dann ſo ſagt es ſelbſt: Man leget es ſo aus. Allein kan auch eine bloſſe muthmaſſung / die über das der ehre eines hohen Printzen ſo nachtheilig iſt / genug ſeyn? die billich mäßige welt urtheile hierüber.

Nun kommt Franckreich auf einen ſtreich / da es ſich recht viel mit weiß. Frantzöſiſcher ſeits ſind es waffen des Achillis, und ein gewehr / wofür alles erliegen und ſich biegen muß. Damit man den König in Portugall all ſo viel beſſer engagiren / und endlich zum feſten entſchluß dieſe lange irreſolution dieſes Monarchen bringen möchte / hat man ihm die diſpoſition des Hertzogs von Savoyen eröffnet / und zu erkennen gegeben. Dieſes iſt nun die unüberwindliche probe / und gantz ſonnen-helle demonſtration, wofür der ſubtileſte raiſonneur verſtummen muß. Wir wollen ſehen / ob durch einen ſolchen gefährlichen weg eine bahn zu finden. Man entdeckete dem Könige in Portugal des Hertzogs von Savoyen meynung und intention. Stund es demach damahls nur noch in der intention Sr. Königlichen Hoheit / und hatte ſie noch die völlige freyheit / nach ihrem belieben / entweder bey der allianz beyder Cronen zu verharren / oder ſich auf die ſeite des gleich gewichts zu begeben; es wäre noch zu keinem verſprechen / auch zu keinen tractaten kommen. Man möchte ſagen / es wäre doch Franckreich berechtiget / die diſpoſition des Hertzogs zu blamiren / und ſich darüber zu beklagen. Denn dürfften privat-perſonen GOtt wegen ihrer

her-

hertzens-gedancken rechenschafft geben; noch vielmehr souveraine häupter. Und wann Ludwig der XIV. biß auf die seele / ja biß auf den innersten grund des hertzens die confœderation und bindnisse ausstecket / so gehet er in wahrheit viel zu weit / und masset sich der Gottheit an. Ich habe gnugsamen grund hierauf fest zu beharren. Der König von Portugall unterzeichnete die tractaten mit den hohen Alliirten im monat May 1703. Von dieser zeit an hatte der Hertzog von Savoyen mit dem Käyser noch nichts geschlossen / und und wird es Franckreich selbst nicht leugnen dürffen. Was solen wir denn nun durch diese disputationes, die dem Könige von Portugall entdecket worden / verstehen. Die anerbiethungen / so von der grossen allianz dem Hertzog geschehen / und über deren annehmung Se. Königliche Hoheit sich noch balancirte und sich nicht entschliessen konte; sonst kan nichts anders verstanden werden. Ist dieses / Monsieur, eine ursache über untreue zu schreyen? wann dieses ein laster / mit was für benahmung muß man denn den geheimen Rath zu Versailles belegen / als man daselbst zurathe gegangen / ob die acceptation des testaments / der execution des nach allen behörigen formalien geschlossenen theilungs-tractats vorzuziehen / welcher tractat auch eine förmliche clausul in sich enthielt / so der genommenen und gewähleten parthey schnurstracks zuwider. Bey gelegenheit des Königs in Portugall fällt mir etwas ein / welches mir hier / Monsieur, ihrem urtheil fürstellig zu machen / erlaubt seyn wird. Es ist allbekannt / und iederman unverborgen / daß sich Portugall durch das band eines tractats mit Franckreich verknüpffet / und denen gesetzen einer vollkomenen neutralität nachzuleben versprochen. Inzwischen schlosse Se. Portugiesische Majestät im monat May des 1703. jahrs / mit dem Käyser und hohen Alliirten eine offensiv-allianz. Warumb ist doch Franckreich wegen dieser infraction so still und ruhig gesessen? Es hat bey dieser conjunctur eine recht erbauliche gedult von sich spühren lassen; oder vielmehr eine fast unergründliche dissimulation. Es hat Franckreich nicht nur kein wesen daraus gemacht / sondern so gar einen neuen Ambassadeur fortgeschicket / der Lisbonne nicht eher verlassen / als biß

er den verdruß nicht länger ausstehen / und mit augen anse-hen mögen / mit was wünschen und freud-bezeugungen die Portugiesen den König CARL den III. wegen seiner bevor-stehenden inthronisation empfangen. Der Hertzog von Sa-voyen hat nun fast nichts mehrers gethan / als dem exempel des Königs in Portugall gefolget / weswegen raisonniret denn Franckreich diesen Monarchen / hingegen aber will es von dem / der seinem exempel folget / eine so eclatante rache neh-men? Man wird sagen / der unterscheid leuchte jedermann unter die augen. Weil Franckreich den bedingnissen des tractats mit Portugall nicht nachgelebet / so konte es auch mit billigkeit und recht die execution und vollziehung nicht bege-ren. Dem sey also / so macht dann diese Cron eben nicht viel daraus / wann man die tractaten so genau nicht hält? dieses Franckreich / welches mit so scheußlichen und schwar-tzen farben die violation einer sothanigen bündniß abmahlet / welches die pflicht und schuldigkeit / das besiegelte und ver-sprochene zu halten / so hoch aufmutzet / welches nichts gerin-gers prætendiret / als berichtiget zu seyn / der trouppen / der länder / ja selbst der person eines Printzen sich zu versichern / auf den es den argwohn wirffet / als ob man seinen worten nicht nachkomme / dieses Franckreich sage ich / wirffet das joch und verbindligkeit der tractaten ohne weitere façon von dem halse / und hinterhält unsträfflich und ungescheuet ei-nen bunds-verwandten dasjenige / was es ihm so heilig ver-sprochen.

Was soll ich nun ietzt von denenjenigen Käyserlichen Ministris erwehnen / die im verwichenen jahre an den höfen / wo sie sich befunden / das changement des Hertzogs von Sa-voyen und dessen tractaten mit Ihr. Käyserlichen Majestät kund und offenbahr gemacht? wann man Franckreich glau-bet / ist das innerste der politique grund-verderblich; die ne-gotiation und handlung ist nichts anders / als ein raffinement und surprise des mißtrauens. Die souverains hintergehen einander / und ihre Ambassadeurs machen sich kein gewissen / äusserlich das von sich blicken zu lassen / was wohl in dem in-nersten des tieffsten stillschweigens verborgen seyn solte. Was möchte hierbey wohl der Frantzösische zweck und abse-

hen

hen seyn? Ich will meine meinung hazardiren/und selbige ins ohr gantz heiml. sagen; Ich glaube sicherlich/daß/da dieseCron von allen seiten wegē ihres machiavellismi angegriffen/sie doch die welt gern glaubend machen wolte/daß andere regierungen eben so wohl/ gleich der ihrigen mit dieser pest angestecket. Allein es mag Ludwig XIV. immerhin zum zeugniß und zur probe den ausspruch authorisirter Minister anziehen. Wahr ist es zwar / daß die hohe würde und die gloire des Ober-Haupts fast eine evangelische wahr- und gewißheit dem anbringen/ versprechen und zusagungen der Ambassadeur zuwege bringen solte / wann es sonderlich bey publique affaires geschiehet/ als worinnen ihre verrichtung und sphæra activitatis bestehet. Allein Franckreich/ welches die kindische und gemeine furcht der honetité überstiegen / hat sich muthig durch die bahn/ welche zum eigennutz einen kleinen unweg führet/ eine strasse gebahnet. Vermöge dieser lobwürdigen acquisition ist es auch geschehen / daß gleich nach dem tödtlichen hintritt des Königs in Spanien/ alle Frantzösische Ambassadeurs, auf befehl Sr. Allerchristlichsten Majestät alle souveraine Potenzen, die wegen des prætendirten testaments sich allarmirt befunden / versichern / und gleich als so viel Herolden an allen höfen eine aufrichtige vollziehung des theilungstractats ausblasen und ankündigen müssen ; und zwar eben zu der zeit da die blinde Pariser ihren ersten glücks-zuruff über die neue Königs-würde des Hertzogs von Anjou erschallen lassen / versicherte Monsieur de Phelippeaux zu Turin / daß sein König völcker nach Italien schicken würde / die zergliederung der Spanischen Monarchie geltend zu machen. Man möchte vielleicht einwenden / es habe Franckreich bey diesem meister-stück sein absehen gehabt. Wer zweiffelt daran? Allein es kan wohl seyn/ daß/ da Se. Käyserliche Majestät den Hertzog von Savoyen weder durch versprechen/ noch durch ermahnungen bequemen können / seinen Ministris befehl ertheilet / einen erdichteten tractat kund zu machen/ damit Franckreich dadurch verblendet/zu denen excessen kommen möchten / wohin ihn sein hoher sinn/ violenz und rache geleitet / und dadurch Se. Königliche Hoheit genöthiget worden/ mit Franckreich zu brechen. Was die wettungen in Londen/ so wohl als in dem Haag betrifft/ist es ein zeichen/

daß

daß ſo viel darwider als dafür geweſen. Allein mag auch ein ſo groſſer König auf ſothanig ungegründeten und zweiffelhafften beweiß acht haben; auf eben dieſen grund hätte man auch durch die freuden-feuer und ſchändlich ausgeſtreuete Frantzöſiſchen gerüchte dem erdichteten tod des geweſenen Königs von Groß-Britannien in Irrland gewiß ſtellen können.

Ich will mit dem ort / der von den Sevennern handelt / ſchlieſſen. Es war nicht gnug / daß man den Hertzog von Savoyen als einen falſarium angegeben / er muſte auch zu vollendung des begonnenen haupt-wercks / als ein ſacrilegus angegoſſen werden. Allein / ſo lang man uns dieſes verſtändniß Sr. Königl. Hoheit mit den mißvergnügten in Languedoque nicht klärlich darleget / wird Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät erlauben / nach gemeiner meynung zu glauben / daß Ludwig der XIV. auch der patron und gönner der rebellen in Ungarn ſey. Ich verbleibe inzwiſchen.

Monſieur. &c. &c.

So hefftig ſonſten die Frantzöſiſchen waffen in Teutſchland und Italien ſich bemüheten / dem Oeſterreichiſchen / und ſonderlich Se. Majeſtät Caroli III. intereſſe, abbruch zu thun; eben ſo hefftig bearbeitete ſich auch deſſen Geſander in der Schweitz dieſe nation auf ſeine ſeite zu bringen. Am meiſten aber hatte er mit Ihr. Königlichen Hoheit dem Hertzoge von Savoyen zu ſchaffen / als wider welche ſeine an die löbliche Cantons den 18. Februarii gehaltene rede haupſächlich ginge / wie aus folgenden mit mehrern zu erſehen ſeyn wird.

Hochmögende Herren.

Als die armeé des Königs meines allergnädigſten Herrn in Teutſchland eingedrungen / gaben Sie mir zu erken-

nen /

nen/ ihr verlangen bezielete/ daß weder die trouppen Sr. Königlichen Majestät/ noch des Chur-Fürsten in Bayern/ einigen posten längst dem ufer des Rheins und Costnitzer-sees von Basel an biß an Bregentz besetzen möchten. Ob gleich dieses begehren dem interesse meines Königs höchst-nachtheilig und schädlich war/ so hat er doch inzwischen nicht ermangelt/ dieses zeichen und zeugniß seiner gewogenheit ihnen zu gönnen und zu geben. Indem sie nun gewohnet/ von Sr. Majestät alle von ihr verlangte guade zu erhalten/ da inzwischen diejenigen Potenzen, so ihnen die grösseste verpflichtung haben/ sich anstellen/ ihnen härtiglich dasjenige zu verweigern/ was sie denenselben angenehm zu seyn erachten; So liessen sie sich auf der zu Basel den 9. Dec. gehaltenen tagsatzung vernehmen/ wie daß die Löbl. Eyd Genossenschafft ein grosses verlangen trüge/ daß der König mein Herr/ einen gewissen district von einer meilen lang/ längst dem ufer des Rheins- und Boden-sees/ die neutralität zustehen möge. Es ist ihnen auch dieses bewilliget worden: Allein sie waren mit alle dem noch nicht zufrieden/ sondern verfertigten noch währender dieser tag-satzung eine zahlreiche Deputation an mich ab/ mich im nahmen der Löbl. Cantons zu ersuchen/ meine dienste bey Sr. Allerchristlichsten Majestät anzuwenden/ damit auch ein gleiches wegen des ufers an dem Genffer-see bewilliget werden möchte. Ich muß bekennen/ daß ihnen besser als mir bekandt/ wie weit die gewogenheit meines Königs gegen seine älteste Alliirte reichen könne. Denn da diese bitte an mich geschahe/ nahm ich willig und gerne auf mich/ selbige dem Könige zu hinterbringen/ weil ich nichts mehr wünsche/ als ihnen darinnen dienen zu können/ so ihnen mag angenehm und beliebig sey. Allein damit ich hiernach meiner gewohnten freyheit rede/ so zweiffelte ich damahls/ ob auch Se. Majestät eine **Gnade** sothaniger art/ ja eine solche **Gnade**/ die seinem wahren interesse höchst nachtheilig ist/ auch bewilligen würden. Alleine welche vergnügung ist es mir nun/ daß ich in dieser muthmassung mich betrogen. Ich will indessen sie selbst urtheilen lassen/ ob ich nicht rechtmäßige ursache gehabt/ an den würcklichen erfolg meiner dienste zu zweiffeln. Der Käyser läst keine gelegenheit vorbey ge-

hen / dem intereſſe des Königs meines Herrns ſchädlich zu ſeyn; Er hetzet unnachläßlich alle Europäiſche Puiſanzen an / von ſeiner jalouſi und haß theil zu nehmen / welche er zugleich dahin antreibet / daß ſie den krieg wider Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät erklähren müſſen / und iſt gantz gewiß / daß ſeine politique zu ſolchem gewaltſahmen verfahren ihn nicht verleitet. Sie haben geſehen / wie dieſer Printz mit dem intereſſe des verſtorbenen Königs von Engelland / Wilhelms / ſich vereinbahret gehabt / und wie er dieſen letztern zum beſten / mit denen meiſten Europäiſchen Printzen ſich in eine allianz eingelaſſen / weil der König Jacob wiederumb auf den Thron / der ihm von rechtswegen zuſtändig / ſteigen wolte: Ein in wahrheit recht unglückſeliger Fürſt / und deſſen widriges geſchick alle diejenigen / ſo dergleichen Durchl. character führen / billich hätte bewaffnen ſollen / nicht zwar ſein verhängniß ihm noch empfindlicher zu machen / ſondern vielmehr über ſeine feinde triumphiren / und zu dem von ſeinen vorfahren herſtammenden erbe zu verhelffen. Sie ſehen noch heut zu tage dieſen Römiſchen Käyſer / der das Haupt der Chriſtenheit ſeyn will / wie er ſo unglaubliche gewalt / aber vergeblich anwendet / wie er den König in Spanien PHILIPP V. ſeine durch blut verwandſchafft / ſeines Reichs verfahren / und einmüthige ſtimme aller Reichs ſtände / ſo rechtmäßig erworbene Cron und Thron wegzureiſſen. Wir haben iederzeit bey denen meiſten Europäiſchen Potentaten / ob ſie gleich noch ſo verſchiedenes intereſſe haben / wahr genommen / daß auch mitten unter dem kriege die höfligkeit geherrſchet / und bey denen hitzigſten treffen das erbarmen nicht verbannet geweſen / und man ſich der feindſchafft nicht eher erinnert / als wann eine unglückliche gelegenheit / oder das verhängniß es ſo gefüget / ſich untereinander aufzureiben. Die Käyſerlichen hingegen führen heut zu tage auf eine ſolche barbariſche / und bey denen Chriſten gantz ungewöhnliche manier den krieg / und legen dadurch deutlich an den tag / daß das verfahren ihres Ober-Haupts vielmehr eine würckung ſeiner paſſion, als das verlangen / die prætendirte gerechtſame der Spaniſchen Monarchie zu behaupten / weil der König von Spanien ein Enckel meines allergnädigſten

Kö-

Königs und Herrn ist. Inzwischen/ Hochmögende Herren/ haben sie wegen der Käyserlichen erb-länder die neutralität begehret: Eine wunderliche sache! doch diese haben sie von dem Könige meinem Herrn auch erhalten: welches in wahrheit eine noch bewunders-würdigere würckung von der gewogenheit Sr. Allerchristlichsten Majestät gegen die löbliche Staaten ist. Der antrieb eines uneingeschränckten ehrgeitzes hat den Hertzog von Savoyen vergessen gemacht/ von wie viel jahr 100. her/ das Frantzösische blut bereits in denen adern der Fürsten seines Hauses aufgewallet habe. Es scheinet/ daß seine eigenen töchter diesen trieb empfunden/ indem sie an zwey Enckeln meines Allergnädigsten Königs vermählet/ und eben derselbigen ihre erhöhung zu dancken haben. Wer wolte nun mit dem was ich sage/ nicht übereinstimmig seyn/ da der Hertzog von Savoyen sich mit einen solchen Potentaten in bündniß einlässet/ der alle seine kräfften anspannet/ den König von Spanien vom Thron zu stossen.

Die nahe bluts verwandschafft/ die tractaten so Ihr. Allerchristlichste Majestät mit dem Hertzog von Savoyen geschlossen/ sothanige tractaten/ deren glückliche einflüsse den frieden/ ruhestand und überfluß in denen ländern dieses Printzen fest gestellet/ nebenst so viel dringenden ursachen waren doch nicht fähig/ seinen sinn dahin zu bringen/ daß er die sache reifflich überleget hätte/ sondern sie haben seinen angezäumten verlangen seine länder zu vergrössern weichen müssen. Wie lange hat sich der König gestellet/ als ob ihme das geheime verständniß/ so dieser Printz mit denen feindlichen Puissanzen gepflogen/ verborgen wäre. Mit was schmertzen und empfindligkeit ist nicht Se. Majestät endlich gezwungen worden/ denen gefährlichen davon abstammenden folgereyen vorzubeugen: Ja seither seine völcker entwaffnet worden/ was vor vortheilhaffte anerbiethungen sevnd nicht schon von dem Könige gegen ihm geschehen? Und wer hat davon mehrere wissenschafft/ als eben sie/ Hochmögende Herren? Hat nicht der König ihre vermittelung angenommen/ welche allen ländern dieses Hertzogs eine neue neutralität zuwege zu bringen suchet. Sie selbst müssen zu-

ge seyn / daß es dieser Printz abgeschlagen: Und daß diejenigen guten dienste/ so sie ihm hierbey leisten wollen/ diejenige würckung nicht gehabt/ die sie zwar wohl vermutheten: Und daß er endlich statt einer gewissen ruhe lieber den krieg/ dessen erfolg doch allzeit ungewiß/ erwehlet. Sie überlegen alles dieses/ und urtheilen hernach/ ob ich nicht ursach zu fürchten habe/ es dürfften Se. Majestät wegen ertheilung der neutralität einiger dem Käyser/ und zum theil dem Hertzog von Savoyen angehörigen länder kein gehör geben. Inzwischen will doch Se. Majestät in betrachtung ihrer Hochmögende Herren zustehen und gestatten/ daß ein district landes von Basel biß Bregentz nichts von seinen waffen zu befürchten. Ich habe einen Courier bekommen/ durch welchen ich befehl erhalten/ seiner seits die besetzung von Chablais und Faussignii denen Löblichen Cantons aufzutragen / ist das nicht ein opffer / welches der König wegen seines rachberechtigten zorns erstattet. Sie seynd viel zu klug und zu erkenntlich / daß sie nicht alle meriten dieser Königlichen einwilligung bemercken und überlegen solten. Sie können leicht urtheilen / daß Ihr. Majestät bereits allen erfolg hiervon vorher sehen. Inzwischen ziehet doch selbige das verlangen ihre feinde zu confundiren / der beförderung seines eigenen besten vor / ob gleich selbige alle unzuläßliche mittel anwenden/ sie zu überreden und glaubend zu machen/ als ob der König gewillet / die Löblichen Cantons von allen orten einzuschliessen. Die äusserste gewogenheit / welche Se. Majestät bey dieser gelegenheit gegen die Löbl. Cantons blicken lassen / nur der gantzen welt die absonderliche hochachtung/ so sie gegen ihre lieben freunde / Alliirte und Bunds-Genossen tragen/ bekandt zu machen/ diese ist / so zu reden/ der einige zweck meiner anrede/ so ich seinet halben gegen sie halten muß. Es ist nicht nöthig/ mich allhier weitläufftig heraus zu lassen/ was vor aufrichtige absichten der König gegen die Eyd-Genossenschafft täglich sehen lässet: Sie müssen durch so wichtige und wesentliche würckungen davon zur gnüge überzenget seyn / dergestalt/ daß alles / was ich heute anführen könte / eine blosse wiederhohlung dessen wäre: Alleine ich verhoffe/ sie werden selbst gestehen müssen/ daß es bey mir ein wahr-

wahrhafftes vergnügen errege/ daß ich von wegen Jhr. Königlichen Majestät ihnen ankündigen könne/ daß er gewillet sey/ so unlaugbahre proben seiner gewogenheit der Löblichen Eyd Genossenschafft zu erweisen. Weiters melde ich auch/ Hochmögende Herren/ daß mir unverborgen sey/ wie sie den König lieben/ und in seine geheiligte person mehr vertrauen setzen/ als gegen einen der Europäischen Printzen. Ich habe proben davon / daß man daran nicht ferner zweiffeln kan. Jst auch eine mercklichere als diejenige / so nach den friedlingischen treffen in der Schweitz vorgefallen. Was vor bewegungen / was für unruhe und tumult hat sich nicht in diesem lande erreget? was für ein lärmen hat sich nicht ausgebreitet? wie kriegerisch sahe nicht alles allhier den tag vor dieser berühmten schlacht aus? Kaum aber hatten die Königlichen trouppen diesen wichtigen sieg befochten / als die völcker / so die Löblichen Eyd-Genossen an die gräntzen rücken lassen/ befehl empfingen/ wieder nach hause zu gehen. Die sorge der wach-feuer verschwande/ die unruhe legte sich / und man sahe in der Schweitz sogleich denjenigen ruhestand wieder / der noch biß hieher daselbst herrschet und regieret. Gewiß dieses zeugniß dero vertrauens gegen Jhr. Majestät/ wird dem hertzen des Allerchristlichsten Königs ewig einvergraben bleiben. Jch verneuere von dero seiten die versicherung der gewogenheit / so er bißher gegen sie blicken lassen / mit versprechen / daß Sr. Majestät nachbarschafft euch iederzeit nichts als alle merckliche vortheile und ursachen des innigsten vergnügens reichen und mittheilen werde: Und wann es die gegenwärtige beschaffenheit der sachen verstatten will/ daß ich von der / von Jhr. Majestät mir zugestandenen beurlaubung etwas profitiren dürffe/ so werde ich bey meiner zurückkunfft neue merckmahle der Königlichen wohlgewogenheit mitbringen / als von welcher sie ja täglich so unverwerffliche zeugnisse erhalten. Denn ich zweiffele nicht/ sie werden mich in sochen stand versetzen / den König von ihrer auffrichtigen liebe und Bund-Genoßischen gewogenheit/ so sie gegen ihm tragen / versichern zu können / damit ich gleichfalls in dem vermögen sey/ ihnen alle diejenigen dienste zu leisten / die sie von einem Minister, der so viele jahre bey

ſie geweſen / erwarten können/ und der ſich gleichſam als ein geſetz vorſtellet/ ſich bey alle demjenigen/ ſo ihnen ein vortheil bringen kan/ zu intereſſiren/ und alles dasjenige beyzutragen/ was zu erhaltung der ruhe / und gutem verſtändniſſes zwiſchen dem König meinem Herrn/ und einer ſo Löbl. Eyd-Genoſſenſchafft dienen kan.

Dieſe rede ſuchet die Schweitzer mit aller gewalt zu einen danck zu bringen / den ſie dem allerchriſtlichſten König ſchuldig wären/ welchen doch die gantze unpartheyiſche welt nicht finden kunte/ worinnen er beſtehen/ oder woher er rühren möchte. Doch weil die Schweitzer nach des Frantzöſiſchen Geſanden ſeiner pfeiffe noch nicht recht tantzen wolten; als kam er auf der tag-ſatzung zu Solothurn annoch mit dieſem memorial ein.

ICh habe nicht ſonder groſſes mißvergnügen vernommen/ daß ie mehr gefälligkeit der König mein Herr ihnen in den was ſie begehren/ erweiſet / umb ſo viel mehr bemühen ſie ſich / mit neuen auſſerordentlichen verlangen ihn anzugehen. Denn es ſcheinet / daß die gantz neuen merckmahle ſeiner wohlgewogenheit / die Ihr. Majeſtät ihnen unlängſt erwieſen / indem er ihnen die Gnade gethan/ und dasjenige zugeſtanden / was ſie wegen der ufer des Rheins / und des Coſtnitzer ſees von ihm begehret / ſie gantz vor nichts achten. Und ob gleich der König alles dasjenige thut / umb ihnen die eingebildete furcht zu benehmen/ die ſie ſich machen/ von ſeinen waffen gäntzlich umbzüngelt zu werden / ſo wollen ſie dennoch eine auf gantz Savoyen ſich erſtreckende neutralität von ihm haben. Mir thut leid/ daß ich ſagen muß / wie ich ihnen dieſes anſuchens halber nicht die geringſte hoffnung geben könne. Wann ſie aber etwas / dem Königlichen intereſſe nicht zu nachtheiliges von mir begehret hätten/ ſo wolte ich zu dero vergnügung meine möglichſten dienſte angewendet haben: Alleine da ſie dermahln drauf beharren/ eine ſache zu begehren/ die ein theil Sr. Majeſtät länder der diſ-

cre-

cretion ſeiner feinde unterwerffen kan / und weil ſie mit aller gewalt von ihm haben wollen / daß er zu ihren beſten ſich ſeines vortheils begeben ſolle; So kan ich nicht anders / als dem König dieſes anſinnen zwar vorzubringen / iedoch ſolches von ſeiten meiner nicht mit der geringſten recommendation bekleiden / es wäre dann / daß ich mich bey Ihr. Majeſtät gantzlich mißfällig machen wolte. Ich habe demnach mehr als zu viel gethan / da ich alle mögliche und vernünfftige mittel angewendet / ſie der furcht wegen einer gäntzlichen waffen-umbzünglung zu benehmen. Dermahln kan ein mehrers nicht thun / als mich auf die befehle des Königs meines Herrn mich zu beziehen.

Dieſes memorial enthielte verſchiedene gar empfindliche expreſſiones. Und weil Franckreich zugleich ſich ſo weit heraus gelaſſen hatte / daß es die neutralität Savoyen in ſo fern zuſtehen wolte / wann die Sweitzer die garantie über ſich nehmen / daß Ihr. Königliche Hoheit in ſelbiges keinen einfall thun würden; Alleine dieſes war denen Schweitzern eine ungelegene ſache. Und weil das wort Gnade / deſſen ſich der Frantzöſiſche Abgeſandte in ſeinen vorigen beyden zu unterſchiedenen mahlen bedienet / die Herren Schweitzer ungemein touchiret hatte; als lieſſen ſie ihn durch den Herrn Eſcher / erſten Bürgermeiſter zu Zürch folgendes compliment machen.

NAchdem die Herren Deputirten der Löblichen Cantons beobachtet / daß in dem diſcours, welchen Ew. Excellenz geſtern an ſie zu halten beliebet / und in demjenigen / den er vorhero ſchon gethan / ihnen auf gewiſſe manier vorgeworffen / daß ſie von ſeinem Könige ſtets gnaden-bezeugungen empfingen / auf ſolche aber wenig acht hätten / und nicht ermüdeten / deren immerfort noch mehrere zu begehren; So haben ſie mir aufgetragen / Ew. Excell. zu hinterbringen /

daß sie nur von dreyerley arten gnaden / oder gnaden-bezeugungen wüsten. Nehmlich die / so man einem verbrecher / der den tod verdienet / ertheilet: Hernach diejenigen / die ein souverain dem andern durch grosse geschencke und gutthaten erweiset; Und dann die / so ein grosser Monarch gegen einen schwächern souvrain verspühren läst / indem er seine länder / wie er wohl könte / nicht mit krieg überziehet. Was die erste art der gnaden anbelanget / da die Löbl. Cantons sich keines verbrechens zu erinnern wissen / so sehen sie auch nicht / wie sie nöthig haben / umb gnade zu bitten. Was die andere anbetrifft / so halten sie nicht dafür / daß sie dem Könige wegen einiger gutthat oder überflüßigen freyheit verpflichtet / indem sie die ehre haben / mit Sr. Majestät in gewissen tractaten zu stehen. Wann nun denenselben auf seiten Ihr. Majestät ein gnügen geschehen / so sey dergleichen ihres orts gewiß auch vollkommen erfolget: Und da es also eine vollziehung eines beyderseitigen versprechens / da ein ieder dasjenige geleistet / worzu er sich verbindlich gemachet / so könte auch dieses keine gnade heissen. So viel endlich die dritte anlanget / so glauben wir nicht / daß der König im sinn gehabt / unsere länder und staaten anzugreiffen. Solte es aber hinkünfftig geschehen / welches sie doch nimermehr vermuthen wollen / so habe ich ausdrücklichen befehl / Ew. Excell. zu sagen / daß sie in diesem fall Se. Majestät überzeugen würden / daß sie wahrhafftig ehrliebende leute wären / die eher den letzten bluts tropffen dran setzen würden / als daß sie zulassen solten / daß man ihre freyheit benachtheilige.

Der Herr Puisieux mochte eines sothanen antrags sich schwerlich versehen haben / derowegen er auch darüber nicht wenig betreten ward. Und weil er leichte urtheilen kunte / daß durch eine fernere hefftigkeit die Herren Schweitzer eine resolution hätten fassen dürffen / die seinem Könige höchst unangenehm würde gewesen seyn; Als sahe er dermahln vor das rathsamste an / etwas zu thun / dar-

daran die menschen insgemein überaus schwer zu gehen pflegen. Er bekannte nehmlich/ daß er geirret/ und aus hitze übereilet geredet habe/ derohalben thät er auch folgenden wiederruff.

Meine Herren.

Woferne mir einig wort oder expression in der hitze meiner rede entfahren/ so ersuche ich sie / darauf keine attention zu machen/ anerwogen ich dieserhalben von dem Könige keinen befehl darzu gehabt. Und sofern sie mit der neutralité von Chablais und Foussigny nicht zufrieden; so will ihm der König auch Montmelian einräumen.

Mit dieser erklärung musten die Herren Schweitzer zufrieden seyn; doch lächerlich war/ daß der Herr Gesandte von der vestung Montmelian also redete/ als ob selbige bereits in seines Königs händen wäre. Weil ihm aber der Herr Escher erinnerte/ daß solches der Hertzog von Savoyen annoch besäße; So war er gleich mit dieser replic fertig: **Man wird sie einnehmen / und ihnen zustellen**; dieses hiesse wohl recht / die bärenhaut getheilet/ ehe man selbige noch einmahl hatte.

Inzwischen war dem Hertzoge von Savoyen von denen meisten Cantons die anwerbung der verlangten mannschafft verstattet/ auch wegen der neutralité von Savoyen eine hinlängliche resolution ertheilet worden. Alleine beydes gefiele dem Frantzösischen Ambassadeur nicht / derohalben er sich so gleich in beykommenden memoriale darwieder movirte.

Vortreffliche Herren.

Ihnen ist unverborgen / daß / als ihre Herren Ehren-Gesandten bey letzter tag-satzung bey mir anhielten / die

völlige neutralité von Savoyen von Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät / meinem allergnädigſten Könige auszuwürcken / ich mich erkundiget / auf welchen fuß ſie ſolche neutralité wohl verlangten? ob ſie prætendirten / daß dieſe Provintz dem Hertzoge von Savoyen wieder eingeräumet / und die Königlichen trouppen herausgezogen würden? oder ob ſie es unter beſchützung der eignen einwohner laſſen? oder aber / ob ſie in willens hätten / durch Eyd-genoßiſche völcker ſie zu beſetzen? Ich verlangte auch zu wiſſen / daß wann einer von dieſen letzten puncten zugeſtanden / ob auch ſie auf ſich nehmen wolten / über alle inconvenientien / die daraus entſtehen möchten / gut zu ſprechen / und allen ſchaden zu erſetzen / welche daraus denen ländern Sr. Majeſtät zuwachſen möchten. Die tag-ſatzung gieng auseinander / ohne mir hierüber die geringſte antwort zu ertheilen / und ich fertigte ſo gleich Monſieur de St. Colombe an den König ab / und ließ ihn von allem / was bey der tag-ſatzung vorgefallen / benachrichtigen / auch information einhohlen / was wohl Sr. Königlichen Majeſtät meynung und gutachten hierüber ſeyn möchte: Es hat Se. Königliche Majeſtät mich gewürdiget / durch ein ſchreiben / ſo ich gleich ietzo erhalte / wiſſend zu machen / daß er biß dato den Mr. de St. Colombe bey ſich behalten / ihn für mich ordre zu überbringen laſſen auf die antwort / ſo mir von der Eyd-Genoſſenſchafft werden würde / die von denen Herren Ehren-Geſandten verlangte erläuterung betreffend; es füget aber Se. Majeſtät auch noch dieſes bey / daß da mir von ihnen noch nicht bißhero eröffnet worden / auf welchen fuß ſie die neutralité verlangten / ich mich auch folglich dieſerwegen nicht informiren können. Se. Maj. iſt an dem / daß ſie Mr. de St. Comlombe mit benöthigter ordre an mich abſchicken will; und befiehlet mir Se. Majeſtät zu gleicher zeit / bey ihnen / **Hochmögende Herren** / ungeſäumt zu vernehmen / was doch ihre reſolution wegen dieſer neutralité ſey; und ihnen ſeinet wegen zu bedeuten / daß / wann er hierüber gnugſame erleuterung erhalten / er mir ſeine meynung durch einen expreſſen courier, den er ſo gleich abgehen laſſen wolte / zu wiſſen machen würde. Ich habe demnach für nöthig erachtet / keinen augenblick vorbey ſtreichen zu laſſen / ihnen

ihnen hierinnen von allen nachricht zu ertheilen/ damit sie ihre mesures hierüber nehmen / und sich entschlieſſen können/ was doch ihr begehren sey/ welches ich dem Könige zu hinterbringen. Ich ersuche sie zu glauben/daß ich bey dieser gelegenheit sowohl/ als auch allen andern / welche sich nur ereignen werden / alles dasjenige thun werde / was zu ihrer satisfaction von einem Ministre verlanget werden kan. Ich bitte GOtt ꝛc.

Alleine so geschmünckt als er auch seine sachen vorzubringen suchte / so vermochte er doch wenig oder nichts zu erhalten. Und weil seine zunge und feder Ihr. Königlichen Hoheit / wie auch denen sämtlichen Hohen Alliirten durch seine erdichtete vorstellungen bißher viel verdruß gemacht hatte; Als wolte der Savoyische Herr Envoyé dieses untüchtige zeug auf einmahl widerlegen / welches er denn auch durch folgendes sehr wohl eingerichtetes memorial sattsam ins werck richtete.

Hochmögende Herren.

Was vertrauen/ so Se. Königliche Hoheit / mein gnädigster Herr gegen diesen Canton setzet/ ist so vollkommen/ die freundschafft / so sie gegen die Hochmögenden Herren dieses orts heget / und die hochachtung / so sie von ihrer gewogenheit machen / ist so groß / daß ich keine gnugsame worte finden kan/ selbige auszudrücken / oder sein danckbares gemüthe an den tag zu legen / wegen aller der sorge und bemühung / so sie / Hochmögende Herren / übernommen/ Se. Königliche Hoheit zum nachbar zu behalten. Ich versichere sie seines theils / daß er gantz völlig überzeuget von ihrer guten intention, die mit ihm geschlossene bündniß auf das heiligste zu unterhalten; Er kennet ihre frömmigkeit und treue/ und ist ihrer auffrichtigkeit fest vergewissert ; und wie ich selbst einen zeugen abgeben kan/ von der zeit an/ da mein gnädigster Herr mich der ehre gewürdiget/ ihm bey der

Löb-

Löblichen Eyd-Genossenschafft bedient zu seyn; Als hab ich mir auch die ehre genommen/ ihn von diesen allen umbständlichst zu berichten. Ich habe aber die wenige zeit und tage über/ so ich mich hier aufgehalten/ befunden/ daß ich die zwey tugenden/ so sie in höchstem besitz haben und führen/ nur obenhin berühret und angerühmet/ und daß sie keinen augenblick vorbeystreichen lassen/ wann es umb die ruhe und sicherheit ihres staats und hülff-schickung für ihre Allürte und Bunds Genossen zu thun ist.

Ich sehe nunmehr allzuwohl/ daß es ein überfluß gewesen/ an sie/ **Hochmögende Herren**/ mich zu addressiren/ und sie zu ersuchen/ den versprochenen succurs Sr. Königlichen Hoheit zuzustehen und zu überschicken; Ich sehe/ wie daß ihre aufrichtigkeit und treue ihnen nicht gestattet/ die execution der tractaten aufzuschieben/ und zu verzögern; Und wann ich demnach des glückes theilhafftig worden/ mit ihnen mich zu unterreden; So geschichet es nicht in dem absehen/ als ob ich sie zu überreden suchte/ sondern vielmehr ihre beständige freundschafft gegen Dero Alliirte und Bunds-Verwandte Freunde allenthalben kund zu machen/ und denen Frantzösischen Ministris zu erkennen zu geben; daß man nur glauben wolte/ sie seyn saumselig/ das was sie einmahls versprochen/ zu bewerckstelligen; auch den Frantzösischen creaturen klärlich unter die augen zu stellen/ es seyn die zusagen dieser mächtigen nation iederzeit festgestellet und unanstößlich/ und gelte mehr als die beeydigten versprechen/ so von hoff kommen; Wie denn das schweren unter ihnen eine gantz überflüßige sache/ und sie nicht gewohnet/ ihre freundschafft durch schweren zu bekräfftigen/ sondern vielmehr das/ was sie versprochen/ heiliglich halten/ und iederzeit sich als ein grundgesetze vorgestellet/ treu und glauben zu halten/ solches auch bey allen gelegenheiten durch die einförmigkeit ihrer versprechen und unternehmungen bezeuget.

Ich finde in der that/ **Hochmögende Herren**/ daß sie sich wider diejenige Ministres ereifert/ die ihnen andere gedancken in sinn zu bringen getrachtet/ und dieser aufrichtigkeit und treuen redligkeit zuwider sind; wider diejenigen sage ich/ die ihnen beyräthig Sr. Königlichen Hoheit das gegebene

gebene wort nicht zu halten/ und dem geschlossenen bündniß kein gnügen zu leisten.

Wissen sie denn nicht / daß sie durch sothanes beyrathen auch zugleich sie / Hochmögende Herren / verleiten wollen / an GOtt untreu zu werden/ welcher der rächer der gebrochenen treu ist/ wie nicht schwer zu bezeugen?

Es sind ihnen aber schon die umwege bekannt/deren sich die Frantzösische Ministri bedienen/ sie zu bereden / daß sie nicht verpflichtet/ Se. Königl. Hoheit völcker zukommen zu lassen; Sie wissen bereits/ wie bemühet diese Frantzösische creaturen gewesen/ bey ihnen so wohl / als wie bey der gantzen Löblichen Eyd-Genoßschafft / saamen des mißtrauens auszusäen; Es hat aber/ Hochmögende Herren / ihr durchdringender verstand gleich die betriegligkeiten / womit sie angehäuffet / errathen/ und gnugsam die üble auslegung erkannt / so sie der allianz mit meinem gnädigsten Herrn andichten wollen/ als von welcher sie die wichtigsten puncten und grund des bundes weggerissen/ und hingegen andere eingerücket/ die niemals anderswo als in der einbildung des autoris gestecket.

Sie haben letzlich / Hochmögende Herren/ entdecket/ wie diese Ministri bey bemerckung/ daß man es übel aufnehme/ da man zum bund-bruch beyräthig/ indem man Sr. Königlichen Hoheit die volck-hülffe abschlüge / zum wenigsten doch von ihnen erzwingen wollen/ so lang mit ausführung und vollziehung des versprechens innen zu halten und zu verzögern/ auch die zustehung des werbens auf eine andere zeit zu verschieben. Zu diesem ende haben sie sich erböthig gemachet/ zwey pensionen von Franckreich / und fünff von Spanien zu behalten. Ich bitte doch / über dieses gehörige reflexion zu machen. So ist es nunmehr nimmer krafft der tractaten mit beyden Cronen; nimmer aus reconnoissance, welche Franckreich gegen die von der Löblichen Eyd-Genoßschafft genossene dienste und daraus herstammende obligation hat/ daß es die ihnen schuldige pensionen zahlet? So geschiehet es nun darumb / daß es von ihnen, was es verlanget / zu erlangen/ und sie von seinem willen und willen lediglich abhängig zu machen. So geschiehet es nur/ umb sie

hier-

hierdurch von ihren andern verbündeten und Alliirten abzutrennen/ umb ſo dann um ſo viel bequemer ſie unter ſein joch neigen und beugen zu können; So werden endlich dieſe pensionen zu nichts als ketten/ ſie damit hinzuführen und zu leiten/ wohin es ihm beliebig/ und ihre freyheit an ſeinen ehrgeitz zu feſſeln. War es dieſer Potenz noch nicht gnung/ ſeithero der Badiſchen tag-ſatzung biß auf dieſe zeit/ ſie/ Hochmögende Herren/ aufzuziehen/ und von allen dem/ was ſie wegen der ſicherheit ihrer gräntzen verlangten/ nichts zugeſtanden zu haben/ ohne gewilliget ſeyn/ den nahmen zu haben/ ſie bey execution der tractaten zu feſſeln? Solten die Frantzöſiſchen Miniſtri ſich nicht gnügen laſſen/ daß ſie ihre vorſtellungen verachtet/ wider ihre kluge vorſicht ſich geſetzet/ und doch die intention nicht haben wollen/ als ob ſie verlanget an dem bund untreu zu werden? War das nicht gnug/ daß dieſe Miniſtres ihr ſo offt wiederhohltes verſprechen/ ihrem verlangen/ Hochmögende Herren/ ein genügen zu verſchaffen/ nicht gehalten/ ſie entblöden ſich auch nicht/ ſchimpfliche conditiones zur hoffnung der bezahlung mit anzuhängen/ welche ſie von neuen/ keiner andern urſach wegen/ verſprechen/ als dadurch die heilſame und tapffermüthige ſchlüſſe/ ſo ſie gefaſſet/ wider die ſchädliche deſſeins Franckreich zu hintertreiben und zu unterbrechen.

Dieſe Potenz, welche über die einigkeit und zuſammenſetzung/ ſo ſie zu ſicherheit ihrer ſtaaten mit den andern Löblichen Cantons getroffen/ und dadurch bey allen andern nationen wegen dieſes tapffern entſchluſſes ruhm verehrlich gemacht/ gantz eyferſüchtig iſt/ wird nicht ermangeln laſſen/ die andern Löblichen Cantons glaubend zu machen/ ſie hätten keine urſach zum geringſten argwohn mehr wegen ſeiner annährung; Sie wird ſich bemühen/ mißtrauen gegen ſie zu erregen/ durch die confiance, ſo ſie gegen dem Löblichen Canton zu haben ſich ſtellen wird/ umb dadurch dasjenige zu vernichtigen/ was bißher von ihnen zur verſicherung ihrer freyheit geſchehen? Sie zweiffeln ja nicht daran/ Hochmögende Herren/ dieſes ſind ſeine abſichten/ welche umb ſo viel deutlicher aus dem ſchreiben/ ſo Mr. le Marquis de Puiſieux an die Löbliche Eyd-Genoßſchafft abgelaſſen/ worinn er dero

ge-

gefaßte entſchlüſſe wegen der Savoyiſchen neutralité zu wiſſen verlanget/ herfür leuchten? Auf was für einen fuß nemlich ſie prætendiren/ daß dieſe neutralité zuſtellen/ und was der Allerchriſtlichſte König für ſicherheit haben ſolle/ keinen ſchaden an ſeinen ländern durch das Savoyiſche zu leiden. Sie wiſſen/ was ſie ihm ſchon dieſerwegen vor langer zeit wiſſen und ſagen laſſen/ auf das/ warumb er ietzt anfraget/ und daß ich ſothanige verſicherung/ als man nur verlanget/ gethan/ daß Franckreich von Savoyen aus nicht angegriffen werden ſolte; So ſind dieſes derhalben nur lauter gewöhnliche vorwändte der Frantzöſiſchen Miniſtres, dieſes überzwergs zu hindern/ was ſie öffentlich nicht thun dürffen/ und die berathſchlagungen auf die künfftige tag-ſatzung zu verſchieben/ und biß dieſelbe alldar zum ſchluß kommen/ zeit zu begehren/ umb ſolches Sr. Majeſtät dem König zu hinterbringen/ da man inzwiſchen mit einer verhoffenden guten antwort flattiret/ welche ſo wohl als die vorhergehende keine ſatisfaction giebet/ doch aber noch ſo lang aufgeſchoben und verzögert wird/ biß die Löbliche Eyd-Genoßſchafft noch dazu umb ſelbige erſuchung thut/ und noch erſt muß abhohlen laſſen. Währenden dieſer gantzen zeit und auffſchub verſtreichet die gewünſchte gelegenheit/ und iſt die volcks-hülffe meinem gnädigſten Herrn unnützlich.

Sie ſind/ Hochmögende Herren/ viel zu klug und vorſichtig/ daß ſie nicht abnehmen ſolten/ wie alles dieſes verhalten auf nichts anders abziele/ als ſie zu verhindern/ die bündniß mit Sr. Königlichen Hoheit zu vollziehen/ welches præcisè darinn beſtehet/ daß der beyderſeitig verſprochene ſuccurs innerhalb monats-friſt nach geſchehener erinnerung ohne einigen auffſchub und geſuchten vorwand geſchicket werden ſolt/ weil die ort-gelegenheit der länder Sr. Königlichen Hoheit ſo wohl/ als die von ihrer Republique eine ſchleunige hülffe erfordern/ und die verzögerung eben ſo ſchädlich als die verweigerung/ und dannenhero beyde von einerley effect und würckungen. Sie belieben doch zu erwegen/ wie daß Franckreich dieſe Meſſures keiner andern urſache wegen ergreiffe und faſſe/ als Se. Königliche Hoheit von dem attachement, ſo ſie gegen des Hochlöbl. Cantons nachbarſchafft ver-

verſpüren läſt/ inſenſiblement abzuleiten / und durch dieſes mittel meinen gnädigſten Herrn zu bequemen / endlich in deſſen unbezähmtes verlangen/ Savoyen zu beſitzen / zu bewilligen/ umb ſo dann die Löbl. Eyd-Genoßſchafft von daraus deſto näher einzuſperren.

Iſt es demnach faſt unmöglich / Hochmögende Herren/ daß ſie ſothanige gedancken / die ihrem verſprechen ſo nachtheilig/ und weche ihre allianz meinem gnädigſten Herrn gantz unnützlich machen würde/ nicht aus dem ſinn ſchlagen ſolten/ zumahl da ſelbiger gegen ſie ſothanen ſentiments, die zugleich von vertrauen / danckbarkeit und gewogenheit erfüllet / heget/ ihnen auch niemahls die geringſte jalouſie erwecket hat/ da hingegen von ſeiten Franckreichs/ ſie es täglich mit gröſtem fug zu vermuthen/ und ſolches nicht nur wegen ſeiner groſſen macht / welche die freyheit von gantz Europa bedrohet / ſondern auch wegen ſeines ehr-geitzes/ ſo die Univerſal-Monarchie lediglich zum zwecke und abſehen hat; Hiernechſt wegen ſeines länder-geitzes / welcher keinen nachbar leiden noch dulten kan / der ihm nicht ſolte unterwürffig ſeyn müſſen; abſonderlich aber in betrachtung ihrer / und der ſämtlichen Löbl. Eyd-Genoſſenſchafft/ freyheit/ welche er dadurch zu feſſeln ſuchet / indem er ſie aller orten einſchleiſt. Es iſt nicht nöthig / vielen muthmaſſungen nachzuhengen/ damit man dieſe abſichten entdecke: Und iſt es auch ſeinen eignen Miniſtern nicht möglich/ damit hinterm berge zu halten/ ſie mögen dieſerhalben gleich noch ſo groſſe proteſtationes machen; Das wenige menagement, ſo ſie gegen den Löblichen Canton blicken laſſen/ die wenige achtung / ſo man auf ihre vorſtellung gegeben / der übereilete vorſatz ſich von Savoyen meiſter zu machen / und zwar eben zu der zeit / da man ihrerſeits umb die neutralität anſuchung gethan; Der umbſchweiff/ deſſen man ſich bedienet/ ihnen eine antwort zu ertheilen/ endlich die unnütze antwort ſelber/ ſo ihnen gegeben worden/ die ungründe / ſo der Marquis Mr. de Pouisieux bey der Löblichen tag-ſatzung zu Solothurn auf die bahn gebracht/ und als unumbſtößliche wahrheiten angegeben / ob wohl ſelbige denen bey der Löblichen tag-ſatzung zu Baaden gefaſter entſchlüſſen gantz und gar zuwider; Sein herrſch-

ſüch-

süchtiges gemüth/ dessen er sich in seinen memorialien an sie bedienet/ der unaufhörliche vorwurff von denen gnaden/ welche er von Franckreich auf die Löblichen Cantons geflossen zu seyn/ vorgiebet / endlich auch die umbwege / deren man sich bedienet / umb die verlangte sicherheit nicht zustehen zu dürffen; Alles dieses seynd unverwerffliche zeugnisse desjenigen vorhabens/ welches diese Crone bereits feste gestellet/ umb die Löbl. Cantons nach seinem willen und wohlgefallen lebend zu machen / ihnen gesetze vorzuschreiben / ihres commercii sich zu bemeistern / ihre trouppen alleine in seine dienste zu bekommen / und nach eigenen belieben selbige zu besolden.

Ich will/ Hochmögende Herren/ über alle diese bewegungs gründe / so sie zu erhaltung ihrer freyheit antreiben sollen/ vorietzo hingehen / umb bey mir keine furcht zu erregen / welche der respect, den ich gegen ihre Republic trage/ ihrer sicherheit halben in mir erwecket. Mir genüget dermahln/ ihnen nur dieses vorzustellen / daß sie mit meinem gnädigsten Herrn in eine solche allianz getreten/ die/ weil sie zu ihrer defension gereichen soll / ihnen nützlich ist/ und da sie von beyden seiten zugleich unverbrüchlich gehalten werden soll / ihnen umb so viel angenehmer fallen muß. Mein gnädigster Herr ist nicht von denenjenigen Alliirten / die da verlangen / daß sie allein an selbige verknüpffet / und nicht auch mit andern verbunden seyn sollen/ oder/ daß sie dasjenige/ was sie unter einander haben / ohne jener ihre genehmhaltung/ nicht solten vollziehen können / gleichwie Franckreich solches begehret / ihnen auch dergleichen durch seine dolmetscher auf ihren allgemeinen tag-satzungen gnugsam zu verstehen giebet / gleichwie der Herr Baron in seinem unterm 21. Nov. bey denen Löblichen Catholischen Cantons eingereichten memoriale solches sattsam entdecket hat: und lasse ich deren verstande anheim gestellet / was dergleichen reden nach sich ziehen. Ich stehe in der guten hoffnung/ sie werden/ Hochmögende Herren / bey so gestalten sachen vorietzo Se. Königliche Hoheit/ meinem gnädigsten Herrn die versprochene volck-hülffe / umb welche ich bereits bey der Löblichen tag-satzung zu Lucern/ im verwichenen November ansu-

chung gethan/ angedeyhen lassen. Der gröste theil der andern Löblichen Cantons seiner Alliirten haben ihm bereits solchen zugestanden/ obwohln ihre staats gründe/ in betrachtung ihrer conservation, so unvermeiblich und wichtig nicht als die ihrige/ wie sie selbst gestehen müssen. Ich bitte/ sie wollen doch bedencken die fruchtbarkeit und überfluß von Piemont/ dessen nachbarschafft; die genaue beobachtung Sr. Königlichen Hoheit/ in betrachtung der bezahlung der trouppen; die geringen unkosten/ so die Officiers anzuwenden haben/ die sich sonst wegen der überflüßigen unkosten in schulden stecken müssen/ die kleinen marche der soldaten/ da sie sonsten andere beschwerliche und ihnen höchst schädliche vorzunehmen haben. Die beschenckungen/ so Se. Königliche Hoheit thun/ wodurch die Officirer viel erspahren können/ ingleichen auch andere vortheile mehr/ die ihnen von meinem gnädigsten Herrn zufliessen. Ich ersuche sie demnach nochmahln/ Hochmögende Herren/ nun einst die verbungen/ warumb ich bey denen Löblichen Catholischen Cantons bereits öffters angehalten/ zu gestatten/ und solches krafft der allianz, so sie mit Ihr. Königlichen Hoheit haben/ mit dem erbiethen/ daß es auch seiner seits behörig werde erkannt werden. Im übrigen bitte ich GOtt ꝛc.

Freyburg den 1. April. 1704.

Wann man dieses memorial mit dem Frantzösischen zusammen hält/ so findet sich in beyden eben ein solcher unterschied/ als wie zwischen schwartz und weiß/ licht und finsterniß zu seyn pfleget. Denn allhier ist nichts als lauter solidité, und hat der Herr Mellerade die wahrheit selber auf seiner seiten. Bey dem Herrn Puisieux hingegen/ ist nichts als ein leeres gewäsche anzutreffen/ und wenn man alles beym lichte besiehet/ so hat er eben so viel als nichts gesaget/ indem nicht das geringste essentielles verhanden/ sondern alles aus leeren worten bestehet/ dergestalt/ daß seine schreiben und re-

reden wol recht wolcken sonder wasser heissen. Der Herr von Mellerade aber ließ es bey obigem memoriale noch nicht bewenden/ weil es diejenige würckung nicht allenthalben haben wolte/ die es zwar wohl verhoffet gehabt. Derowegen schrieb er an die Löblichen Cantons annoch folgender gestalt:

Höchst-vortreffliche und Hochmögende Herren.

Was/ was allezeit vorher gesehen/ und ihnen vorstellig zu machen/ mir die freyheit genommen/ äussert sich nun klar und deutlich; Denn nachdem Franckreich allerley umbwege und heimliche schliche gebrauchet/ umb zeit zu gewinnen und zu verhindern/ daß sie mit Sr. Königlichen Hoheit/ wegen erhaltung Savoyens/ keine nöthigen mesures ergreiffen möchten/ und nunmehro ermüdet ist/ seinen hochmüthigen länder-geitz länger zu fesseln; Als ziehet es nunmehro die malque vom gesichte/ und legt seinen gefaßten schluß klärlich unter die augen. Es will nemlich/ daß sie sich ruhig und stille sollen einschliessen lassen. Die Löbliche Eyd-Genossenschafft soll ihm die macht gönnen/ daß er sie/ wenn er es vor gut ansehen wird/ zu grund richte/ und ist gewärtig/ daß man sich erkläre/ sich in den stand des unvermögens setzen zu lassen/ unter dem versprechen/ daß wenn er sie in diesen erbarmungs-würdigen stand gesetzet/ er sodann sie wieder erretten und daraus erlösen wolle. Er will sich zwingen/ das land wieder zu verlassen/ an dessen beybehaltung ihm doch so viel gelegen; Und damit Europa stets überzeuget seyn möge/ daß Franckreich wisse/ bey der Löblichen Eyd-Genossenschafft wider alle würckungen der besten staats-gründe zu disponiren/ und mithin keine potenz weiter verlangen möge/ mit selbiger zu erhaltung des gemeinen bestens/ behörige mesures zu fassen/ ihm auch unverwehret sey/ alle geheimen streiche unter denen Löblichen Cantons anzubringen; So stellet er ihnen nun vor augen/ daß alle die wichtigen dienste/ die von der Eyd-Genossenschafft geschehen/ bey ihme nicht den ge-

ringsten schatten einiger erkäntligkeit erregen / wie er denn auf alles dasjenige / was noch ietzo von ihnen geschiehet / er für nichts achtet / so / daß die gröste anzahl der trouppen / die von der Löblichen Eyd-Genossenschafft in Frantzösischen diensten stehen / und dasjenige / worzu die allianzen sie verbündlich machen / gar mercklich übersteiget / ja noch darzu leiden muß / daß / ihrer eingewandten vielen protestationen ungeachtet / sie zu demjenigen / so der allianz schnurstracks zuwider / angewendet werden / dennoch dieses alles von Franckreich vor nichts geachtet wird. Ja / der wenigen æstime, so er vor die Löbliche Eyd-Genossenschafft träget / füget er noch beschimpffungen hinzu / und lässet seine Minister, ihrer zu spotten / sich äusserst angelegen seyn. Er verweigert ihnen auf eine gantz unbillliche weise die billichste sache / so eine Republic iemahls begehren mögen / und entblödet sich nicht zu behaupten / als müste ihm die Löbliche Eyd-Genossenschafft deshalben noch grosse obligation haben / und wäre das höchste unrecht von der welt / wenn man mit dem so er bewilliget / nicht zufrieden seyn wolte. Er wirfft ihnen mit grosser hefftigkeit die erwiesene gutthaten vor / welches doch würckungen ihrer standhafftigkeit gewesen / und die er ietzo durch allerley unzuläßliche umbschweiffe zu vernichten suche. Sein letzteres memorial kan dessen ein unbetrieglicher spiegel seyn / ungeachtet er alle mühe angewandt / den so er darinnen vorgebracht / eine wahrscheinligkeit zu geben / woraus die Löblichen Cantons gnugsam ersehen können / daß man auf nichts als auf ihren untergang bedacht sey / und daß man bereits in denen vorwärffen / die man zusammen häuffet / die ursachen samlet / die einstens zu einem vorwand werden dienen müssen. Ich bin eben nicht gesonnen / diesem Minister in denen unbegreifflichen absichten seiner imagination nachzugrüblen / denn wer wolte solche mühe auf sich nehmen? zumahl alles was er vorbringet / so klärlich von sich selbsten übern hauffen fället / dergestalt / daß eine so erleuchtete nation gantz deutlich siehet / wie man sie hintergehe / und ihrer spotte / und also nicht vonnöthen hat / daß ich sie mit meinen fernern vorstellungen belästige: Doch nehme ich mir nochmahls die freyheit / ihnen / Hochmögende Herren / zu wiederhohlen / daß

ich

ich allezeit das / was nun geſchichet / vorher geſehen habe / nicht eben daß ich begreiffen können / durch was weiſe und wege Franckreich ſich würde angelegen ſeyn laſſen / ihre ſorgfalt des allgemeinen ruheſtandes halber zu unterbrechen und zu zernichten; GOtt behüte mich / daß ich keine ſolche weitreichende erkäntniß bey einem ſothanen falle / der der gantzen Chriſtenheit ſo viel trübſal und unglück erreget / haben möge / ſondern ich habe nur aus der erfahrung von alle denen die mit Franckreich zu ſchaffen gehabt / geurtheilet / und darnach geſchloſſen / daß ſo lange man Eyd Genoßiſcher ſeiten keiner andern mittel als des bloſſen bittens ſich bediene / und keine kräfftigere entſchlüſſe faſſen wolle / das unglück ſo ſie bedrohet / vom halſe zu wältzen / alles bitten / vorſtellen und bemühen mit einander nichts nütze / ſondern ſie die unſchätzbare zeit und erwünſchte gelegenheit nur verſäumen werden. Doch hat Se. Königliche Hoheit / welche von der ſorgfalt / ſo ſie / Hochmögende Herren / in erhaltung der nachbarbarſchafft tragen / überzeuget ſeynd / und dannenhero auch immer geſonnen / ihr danckbares gemüthe und gute wohlgewogenheit bey allen vorfallenden gelegenheiten zu erweiſen; Bißhero mit vergnügen denjenigen weg / den ſie zu nehmen vor gut befunden / gleichfalls gefolget: Ja es iſt Se. Hoheit denjenigen / was ſie ſeiner ſeit nur verlangen mögen / zuvor gekommen / und den weg deſto beſſer zu bahnen / und ihren ruheſtand zu befeſtigen: Alleine / Hochmögende Herren / gleichwie ſie bekennen müſſen / daß ihrer ehre nunmehro daran gelegen / ſich mit Franckreich hinführo in keine weitere negotiation einzulaſſen / indem ſie hierdurch gelegenheit geben / daß es nur immer mehr und mehr ſeine geringachtung gegen ſie an tag lege; Alſo hat auch Se. Königliche Hoheit ihrerſeits ein allzu groſſes und dringendes anliegen / zu wiſſen / weſſen ſie ſich zu verſehen / indem ſie ſich nicht ferner auf eine ſo fruchtloſe negotiation verlaſſen können / da man vermeynet / Franckreich durch bloſſe fürſtellungen dahin zu bringen / daß es ſeine ehr-geitzigen abſichten ſich begeben ſolte. Zudem ſo hat auch meine vollmacht durch die von Franckreich ertheilte abſchlägliche antwort / die neutralität betreffend / nunmehro ein ende: hingegen aber erſtrecket ſich

ſelbige annoch auf ſie/ umb mit ihnen zu tractiren / und alle raiſonable vorſchläge zu thun / damit die freye communication mit demjenigen Printzen erhalten werde / deſſen intereſſe mit dem ihrigen ſo genau verbunden. Dieſe einige parthey iſt noch zu ergreiffen übrig / und darff ich wohl ſagen/ daß ihre ſicherheit es alſo unumbgänglich erfordere / auch ihre ehre ſie darzu verpflichte. Gantz Europa / ſo die augen auf dieſe handlung ſchieſſen läſſet / welche ſo viel redens verurſachet / wartet mit ſchmertzen auf den ausſchlag dieſer ſachen. Und Ihr. Königliche Hoheit / welche von der Eyd-Genoßiſchen freundſchafft gegen ihm / und von ihrem verſtande/ klugheit und unerſchrockenen muthe gantz überzeuget/ ſiehet gar wohl/ daß ſie/ Hochmögende Herren / die von ihm verlangte reſolution faſſen könne / ohne daß ſie ſich im geringſten unter einander zu entzweyen nöthig haben. Er hat dannenhero mich befehliget / ſie ſeiner freundſchafft und hochachtung / ſo er von der ihrigen machet / zu verſichern/ und ſie zugleich zu bitten / mir eine poſitive antwort über eine ſolche ſache / die keinen fernern aufſchub leidet / zu ertheilen. Ich bitte GOtt ꝛc. Baaden den 26. May 1704.

MELLERADE.

Der Herr MELLERADE hat nichts vergeſſen/ was zur aufdeckung Franckreichs gebrauchter künſte nöthig geweſen / und mahlet er dieſen Monarchen allhier abermahls dergeſtalt ab / daß Ihr. Allerchriſtlichſte Majeſtät/ wann ſie ſelbiges anſehen/ ſich darinnen eben als wie in einem hellen ſpiegel beſchauen / und ihren gantzen lebens-wandel tanquam brevi manu entwerffen ſehen können. Wegen der Savoyiſchen neutralité hatte man zwar ein project gemacht/ es konte aber wegen Franckreichs intriquen nicht zu ſtande kommen. Sonſten lieſſe der Engliſche in der Schweitz ſich befindende Envoyé

voye der allgemeinen affairen halber/ an den Canton Zürch nachstehendes memorial abgehen.

Vortreffliche Herren.

Nachdem die aufrichtige affection Ihr. Majestät von Groß Britannien / meiner allergnädigsten Königin und Frau / welche sie vor die Löblichen Reformirten Cantons träget / mir allzu wohl bekannt / ich hingegen die gefahr/ darmit sie bedrohet werden/ wohl erwogen/ so habe ich meiner schuldigkeit gemäß zu seyn erachtet/ ihnen meine gedancken über gegenwärtige sehr delicate conjunctur, darinnen sie sich dermahln befinden/ hiermit zu eröffnen; Und ich verhoffe / daß meine betrachtungen/ so ich hierüber mache/ ihnen nicht zuwider seyn werden/ sintemahlen ich solche denenselben aus keinem andern absehen eröffne / als weil mir diese sache sehr anlieget / und ich an dero guten verstande und beurtheilung gantz nicht zweiffele. Es stehet gantz nicht zu läugnen/ daß Franckreich mit denenselben überaus harte verfahre / denn diese Crone pfleget ohne dem niemanden groß zu menagiren; vornemlich aber hat dieselbe so wenige betrachtung vor die Löbliche Republic Schweitz gemacht / so viel den punct der Savoyischen neutralität betrifft / daß ob man gleich von ihr sich nichts als lauter unerträgliche dinge versprechen darff / so hat mich doch nicht wenig befremdet / daß sie sich unterstanden / mit ihnen auf eine so hochmüthige und nichts betrachtete art umbzugehen.

Sie können leicht erachten / daß wenn sie Franckreich dieses so lassen hingehen / sie von selbigen in zukunfft nichts als lauter veracht- und beschimpffung zu gewarten haben. Ihre ehre und sicherheit stehen in gleicher wag-schale / umb darnach ihre entschliessung und mesures zu fassen / und die so wohl ihnen/ als auch gantz Europa erkennen machen / von was vor gewicht daß dieselbe sey / und daß sie vermögend/ denjenigen in reue zubringen/ der sich unterstanden / ihnen übel zu begegnen.

Ich will ietzo nicht von denen ursachen gedencken / die sie/ Vortreffliche Herren/ darzu antreiben sollen / Ihr. Kö-

niglichen Hoheit in Savoyen wieder einzusetzen / denn ich bin versichert / daß sie selbige vorhin zur gnüge erkennen werden / und die aufführung / die sie desfalls bißhero erzeiget / geben hiervon eine sattsame probe. Derowegen darff man auch gantz nicht zweiffeln / daß die erhaltung so wohl der Stadt Genff / als des landes von Vaux / und einfolglich der sämbtlichen protestirenden Cantons / darinnen gantz unfehlbar bestehe: Denn dieses ist eine solche wahrheit / die ieden so gleich in die augen leuchtet / und keines weitern beweisses nöthig hat.

Die erhaltung der Löblichen Reformirten Catons bestehet einzig und allein in einer vollkommenen einigkeit / und vornemlich daß sie und der Canton Bern selbige erhalten. Ihr interesse muß mit jenen ihren auf das genaueste verknüpffet seyn: Ohne dieses vermögen sie sich nicht zu erhalten / und sie / Vortreffliche Herren / müssen jener ihres ebenfalls wie das ihrige ansehen. Diese beyden Cantons / wann sie genau zusammen halten / sind allemahl vermögend / das vorhaben derjenigen zu zernichten / die etwas gegen sie unternehmen wollen. Alleine ohne diese vollkommene einigkeit / sehe ich nichts als offenbaren schaden und gefahr vor die sämtliche Republic.

Mich vergnügte nicht wenig / als ich vorigen jahres den eifer und die aufrichtigkeit sahe / mit welcher sich der Canton Bern des interesse seiner nachbarn annahme. So erfreuete ich mich auch rechtschaffen über die wohlgewogenheit / welche dieselben im verwichenen monat Jan. gedachten Canton erwiesen / indem sie solchen versicherten / daß was die sicherheit von Savoyen anbeträffe / sie es allemahl mit ihm halten / und gesambter hand dahin bemühen würden / damit man auf dieser seitẽ in völligen ruhestande seyn könte. Sie hielten damahls davor / daß es nöthig wäre / mehrere kräffte in denen handlungen anzuwenden / umb zu einen so guten zweck zu gelangen / oder daß man sonsten andere messures nehmen müste / wann dieser weg nicht angehen wolte. Alleine alles dieses ist unnöthig gewest / und sie dürffen sich von daher nicht das geringste gute versprechen. Ist ihnen also nichts mehr übrig / als daß sie sich mit ihren Alliirten von

Bern

Bern zuſammen ſetzen / mit jenen zugleich agiren / und ihnen in ihrer noth beyſtehen / gleich wie ſie es begehren / damit ſie in dem ſtande ſeyn / dieſem Canton hinwieder hülffliche hand zu biethen / und das gute vertrauen zwiſchen beyde ſich recht zuſammen vereinige / mithin ihre feinde ſie zu beunruhigen kein mittel finden können. Durch den beyſtand / den ſie dem löblichen Canton Bern leiſten / ſtellen ſie ſich gantz keiner gefahr gegen Franckreich bloß: ſondern ſie erwerben ſich dadurch vielmehr deſſen hochachtung / dergleichen ſie auch bey den löblichen Catholiſchen Cantons erlangen werden: Und mir düncket / ſie haben keine urſache ſich hierüber lange zu bedencken / indem man nicht von ihnen begehret / als was dem ewigen frieden mit Franckreich gemäß iſt / oder worüber dieſe Crone ſich einiger maſſen beſchweren / und ihre ruhe ſtören könte.

Im übrigen bitte ich GOtt / er wolle ihnen ſolche erleuchtete conſilia geben / damit ſie dergleichen abſichten faſſen / die der reinigkeit unſerer heiligen religion und dieſem ſtaate gemäß ſey. Zürch den 2. Jun. 1704.

AGLIOMBY.

Indeſſen war man an Ihr. Majeſt. CAROLI III. Herrn Vatern des Käyſers hofe mit denen anſtalten zur künfftigen campagne ungemein bemühet. Den 29. Jan. ward ein geheimer kriegs-rath gehalten / welcher alleine aus Ihr. Majeſtät dem Käyſer / Ihr. Majeſtät dem Röm. Könige / dem Chur-Fürſten von Pfaltz / Printz Carln von Neuburg / und dem Printzen EUGENIO von Savoyen beſtunde: Doch was in ſelbigen geſchloſſen worden / war nicht zu erfahren. Die Malcontenten in Ungarn machten dem Käyſerlichen Hofe viel zu thun / und geſchahen von denenſelben zwar verſchiedene propoſitiones, alleine man hielte ſie nicht ſo beſchaffen / daß ſie hätten angenommen werden

können. k) Doch noch weit mehr bekümmerniß verursachte das Bayerische Unwesen. Denn nachdem die stadt Passau am 9. Jan. sich an den Chur-Fürsten von Bayern durch accord hatte ergeben müssen / umb welcher unvermutheten eroberung willen der dasige Bischoff in einen und den andern verdacht kommen wolte / weshalben er sich genöthiget sahe / l) seine verantwortung der welt durch öffentliche schrifften vor augen zu legen / die man in ihrem werth und unwerth beruhen lässet; So ließ hierauf gedachter Chur-Fürst gantz Ober-Oesterreich die contribution ansinnen / zu welchen aber diese sich nicht verstehen wolten / sondern die bauern zogen sich zusammen / und wolten gewalt mit gewalt vertreiben. Der stadt Regenspurg hatten Ihr. Käyserl. Majestät die neutralité zugestanden / alleine dem schaden Josephs war dadurch noch nicht gerathen. Mit denen kriegs-præparatorien fuhr man aller orten fleißig fort / und machte zu einer frühzeitigen campagne alle anstalt. Die Augspurger musten ungemein viel ausstehen / und warden die einwohner auf das blut ausgesogen. An dem orte / wo der Chur-Fürst von Bayern eine citadelle aufrichten lassen / lagen die meisten fortificationes bereits übern hauffen: Und mit genauer noth / daß der so kostbare und unvergleichliche einlaß erbethen werden konte. Den Magistrat allda veränderte Chur-Bayern / und satzte hingegen Catholische ein / daß denen Protestanten auf dem Reichs-Tage vielerley nachdencken gab.

k) Merc. Hist. T. 36. Febr. & Mart. l) Staats-Sp. 1704. M. Jan.

gab. So war auch der ſtadt von Chur Bayern die huldigung zugemuthet worden. Auf gedachten Reichs-Tag zu Regenſpurg kam zwar ein vieles aufs tapet/ alleine das allerwenigſte ward abgethan oder ausgemacht. Die Proteſtanten hatten ihre gar groſſe beſchwerden m) wider die Catholiſchen/ daß dieſe zur beylegung der religions-gravaminum ſo gar wenig eifer bewieſen / und es ſchiene / als ob dieſes zu neuen mißhelligkeiten anlaß geben wolte. Denen beyden Creyſſen / Francken und Schwaben/ lieſſen Jhr. Majeſtät von Preuſſen eine nachdrückliche hülffe anerbiethen / wie denn bereits etliche 1000. mann unterm General Wardensleben dahin in anmarch waren. Doch ehe die Teutſchen mit ihren anſtalten aller orten zum ſtande kommen konten; ſo waren die Frantzoſen ohne dem geringſten wiederſtand mit einem anſehnlichen ſuccurs durch den Schwartzwald gebrochen. Ob nun wohl der General THÜNGEN ihnen an der ſeite nachmarchirete / ſo befand er ſich gleichwohl nicht in dem ſtande / die conjunction zu verhindern / welche auch kurtz darauf geſchahe. Hierauf zohe die Käyſerliche und Reichs-armeé ſich aller orten ſtarck zuſammen / als welche dieſes jahr gar conſiderable ſeyn ſolte / und ſtunde es drauf / daß Jhr. Durchl. der Printz EUGENIUS, der nunmehr bey ſelbiger angelanget / mit einer abſonderl. an der Donau wider Bayern agiren würde. Jhr. Durchl. der Hertzog von MARLBOROUGH kamen ebenfalls mit einer anſehnlichen armeé von unten herauf / welches Jhr. Majeſtät von

m) Staats-Cantzl. P. 9.

von Groß-Britannien / und die Herren General-Staaten dem Reiche zuhülffe sendeten. Es bestunde selbige in einer auserlesenen / biß 40000. mann anlauffenden mannschafft / dergleichen Teutschland so wohl wegen ihrer ungemeinen bravoure, als auch herrlichen mundirung in langen zeiten nicht gesehen hatte: Und männiglich gabe sich die gute hoffnung / daß dieser treffliche succurs, der mit starcken tage-reisen nach der Donau forteilete / dem beträngten / und fast auf dem sprunge des untergangs stehenden Teutschlande / eine erwünschte erlösung bringen werde. In wieferne nun der himmel dieses seufftzen erhöret / wird in folgenden mit mehrern zu ersehen seyn.

So sehr man aber mit denen kriegs-rüstungen in Teutschland sich beschäfftigte / eben so viel mühe und sorge gabe sich auch desfalls der Frantzösische hof / als welcher bevorstehende campagne rechte wunder zu thun gesonnen. Vornehmlich solte nach Bayern ein gar starcker succurs gesendet werden / über den der Tallard das commando erhielte. Jedoch weil man die müntz-zettel nicht in rechten gang zu bringen vermochte; so wolte der geld-mangel in viele concepte einen verdrießlichen durchstrich machen. So waren auch die Sevenner oder Camisards noch nicht gestillet / ob gleich der Marschall de Montrevel alle arten von grausamkeiten zu ihrer vertilgung angewendet hatte. Da demnach mit der schärffe nichts gerichtet werden konte / so suchte Franckreich den glimpff hervor / und ließ ihnen durch den Marschall de Villars einen freyen abzug anbiethen / welches

auch

auch die meisten annahmen / dergestalt / daß dieser durch güte in einem monat mehr richtete / als jener in langer zeit mit aller seiner grausamkeit nicht zuthun vermocht hatte.

Was aber in vorhergehenden von denen schwürigkeiten gesaget worden / die bey Franckreich wegen aufbringung der nöthigen geld-mittel sich ereigneten / so war desfalls in Engelland und Holland eine gar andere face, sintemahln diese zwey Staaten nicht alleine sehr considerable summen, sondern auch der erstere solche in gar verwunderlamer eyl aufbrachte / wiewohl der andere an seinem fleisse auch nichts ermangeln liesse. Die see- und land-macht ward umb ein grosses vermehret / und wolte man dieses jahr Franckreich mit sonderbarem nachdruck angreiffen / vornemlich da ein so ansehnlicher succurs nach Teutschland gehen solte. Dieser war nun unterm Hertzog von Marlborough aus den Niederlanden dahin aufgebrochen / wiewohl ihn der Marschall de Villeroy stets an der seite folgete. Doch gedachter Hertzog kame diesem durch sonderbaren angewandten fleiß umb einige märche zuvor. In denen Niederlanden hatte zwar die Frantzösche armée in 3. corps sich ausser ihren linien gemacht; Alleine da sie die Alliirten in guter bereitschafft befanden / zogen sie sich / sonder etwas zu tendiren / wiederumb zurück. Weil nun die Hohen Alliirten in Europa so embsig waren / Franckreich einen nachdrücklichen abbruch zu thun / und ihme die Spanische Monarchie wieder zu entwältigen; So wolten sie solches in der neuen welt / ich will

sa-

sagen in America, auch nicht unterlassen / iedoch suchten sie solches allda mehr mit güte/ als durch gewalt auszurichten. Zudem liessen sie durch den Gouveneur von Jamaica, an die Spanischen Gouverneurs von St. Domingo, Cartegena, Portobello, und von der Havana folgendes schreiben abgehen.

MONSIEUR.

MIt dem grösten vergnügen von der welt kame ich hiermit der ordre Jhr. Majestät von Groß-Britannien nach / indem ich Ew. Excellenz von etwas neuen nachricht geben soll/ das so wohl ihnen/ als auch allen Spaniern / die dem wohlstand ihres landes die befreyung von dem Frantzösischen joch / und einen beständigen frieden wünschen / nicht anders als angenehm seyn kan. Diese aber bestehet darinnen / daß mit dem Könige von Portugall/ dem Käyser/ meiner allergnädigsten Königin/ und denen Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden eine allianz getroffen worden/ krafft welcher der Ertz-Hertzog CARL von Oesterreich von dem Könige von Portugall mit einer armee von 40000. mann/ worunter 12000. Engeländer und Holländer seyn / empfangen / und folgends in Spanien eingeführet wird / allwo der meiste theil der grandes und alles volck seiner ankunfft mit grosser ungedult erwartet. Zu diesem ende hat der Käyser ihn vor einen König in Spanien erkläret / und ist dafür von Jhr. Portugisischen Majestät / von Jhr. Majest. von Groß-Brittannien/ und denen Herren General-Staaten erkennet worden. Gedachter Ertz-Hertzog ist bereits von Wien nach Holland aufgebrochen / allwo Jhr. Catholische Majestät sich / nebst 12000. mann auf unserer flotte zu schiffe begeben werden / und ich zweiffele nicht / wir werden nechstens zu vernehmen haben / wie er als König von Spanien / sowohl zu Madrid/ als auch zu Lissabon empfangen worden. Dieserhalben Jhr. Majestät die Königin mir befohlen/ Ew. Excellentz zu hinterbringen / wie sie geneigt seyn/ mit ihnen in guter freundschafft / verständtniß und einig-

nigkeit zu leben / wie nicht weniger auch mit allen unterthanen der Spaniſchen Monarchie / die zu einem ſothanen guten verſtändniß geneigt ſich befinden / indem es Ihr. Majeſtät naturel zuwider iſt / daß ſie iemanden ſchaden zuzufügen erlauben ſolten / indem ſie ihren Alliirten in Spanien ſo lange beyſtehen / biß daß ſich dieſe von der Frantzöſiſchen tyranney befreyet / und hingegen der rechtmäßige Souverain von dem Hauß Oeſterreich auf den Thron erhaben ſey. Damit nun Ew Excellentz in der that erweiſen möge / mit was vor vergnügen ich dieſen Königlichen Befehl verrichte / ſo habe ich überbringern dieſes alle gefangene Spanier ausgeantwortet / die in meiner gewalt geweſen ſeyn / nicht zweiffelnd / Ew. Excellentz werden wegen der Engeliſchen unterthanen / die in ihrer verwahrung ſeyn / eben dergleichen thun / und daß Ew. Excell. mich ſo glücklich machen / mir zu vermelden / daß ſo wohl ſie / als alle / die unter Dero Gouberno ſtehen / dieſe neue zeitung von der beſtätigung ihres rechtmäßigen Königs / mit ſonderbaren vergnügen und freudens bezeugung vernommen haben / welches der Königin meiner Allergnädigſten Frau gantz unſtreitig / überaus angenehm ſeyn wird. Ich hoffe / es ſoll dieſes gute verſtändniß und einigkeit zwiſchen denen beyden Cronen / Spanien und Engelland hinführo ſo dauerhafftig ſeyn / als es vor den geweſen / und daß ſie auf mittel und wege mit dencken werden / wie die Frantzoſen als geſchworne feinde der Spanier / und gewöhnliche fried- und ruhe ſtöhrer der gantzen welt / könten verjaget und unter die füſſe gebracht werden / welches ich verhoffe / daß es in kurtzen geſchehen ſoll: Verſpreche mir zugleich das glück von Ew. Excell. öffters befehl zu empfangen / welche von mir ſehr genau ſollen beobachtet werden. GOtt erhalte Ew. Excell. lange bey guter geſundheit / und ich verharre ꝛc.

THOMAS HANDASYD.

Ob nun wohl das abſehen dieſes ſchreibens ſehr gut war / ſo muſte man doch bedauren / daß die Spanier ſich dermahln ſo blind erwieſen / daß ſie lieber in ihrer ſclaverey verharren / als ſich daraus

loß

loß machen wolten / derowegen solches auch einen blutschlechten effect hatte.

Sonsten seynd wir vorhero bey denen præparatorien bestehen blieben / welche so wohl Ihr. Majest. CARL III. nebenst dem Könige in Portugall / als auch der Hertzog von ANJOU zur eröffnung der campagne machten. Ob nun wohl der erstere nicht unterliesse / seinen möglichsten fleiß anzuwenden; Jedoch weil Portugall bey weiten noch nicht alle requisita herbey geschaffet hatte / welche zu einer nachdrücklichen campagne vonnöthen war / dazu die heimlichen Frantzösischen factiones unter der hand vielleicht nicht wenig mochten beygetragen haben; So konte es auch nicht anders seyn / als daß die Frantzosen mit eröffnung des feldzuges zuvor kommen musten. Diesemnach ließ der Hertzog von ANJOU den 7. May SALVATIERA, einen an den Portugisischen gräntzen gelegenen / eben nicht gar zu sonderlichen orte / mit etlichen stücken und zwey mörsern angreiffen. Die besatzung bestunde aus nicht mehr als 30. mann und einen Capitain, woraus leicht zu schliessen / von was vor consideration der platz seyn müsse / welche sich auch gar balde ergaben. Hierbey galte es SEGURA und MONTFORTIN, die auch keinen grossen widerstand thaten. Auf einer andern seiten grieff der General Tserclas von Tilli die vestung ARONCHES an / die er aber / weil er viel widerstand vermuthete / kurtz darauf wieder verliesse / und sich vor PORTALEGRE machte / welches eine Portugisische gegen das Spanische Extremadura liegende gräntz-vestung ist / auch solches / nachdem durch anzündung einer

bom-

bomben das pulver-magazin in die lufft geflogen war / dahin annöthigte / daß sich die Guarnison, die in 1000. Portugisen und 400. Engel. bestunde / den 8. Jun. auf discretion ergeben / und die inwohner die plünderung mit 150000. cronen abkauffen musten. Die beyden zur lincken der Guadiana liegenden vestungen Moura und Serpa attaquirte der Marquis de Villa Darias, die nebenst obigen auch kein besseres schicksal hatten; nach diesem galte es Pena Mocor und Castel Branco, einem gar wichtigen orte / die sich gleichfalls in kurtzen bequemen musten. Der mehrere verlauff aber von alle diesem / wird aus folgenden / zwar von einem Frantzosen / doch der wahrheit gar gleich geschriebenen briefe mit mehrern zu ersehen seyn.

NAchdem der Marquis von Thoy, der die belagerung Castel Branco commandirte / durch seine kundschaffter vernommen / daß der General Fagel nicht weiter als zwey meilen von dar stünde / liesse er den Grafen von Isle die direction der belagerung / er selber aber suchte den feind auf / der sich weiter zurück gezogen hatte. Man fienge also an den platz zu beschiessen / und der Gouverneur / nachdem er etliche canonen-schüsse ausgehalten / capitulirte / und ergabe sich und seine Guarnison zu kriegs-gefangen. Wir haben dafür mehr nicht als 14. oder 15. mann verlohren / iedoch wird der Herr Robert vornehmster Ingenieur sehr betauret.

In dem platze fande sich eine ungemeine grosse menge proviant / munition / bomben / granaten / viel väsier mit neuem gewehr / und unter andern 102. flinten / die nur neulich mit aus Engelland gekommen / verschiedenes silber-geschirr und meublen, und endlich auch des Königs von Portugall / und des Ertz-Hertzogs ihre zelten / welches nach aussage der gefangenen Officirer glauben machet / daß die fein-

de allhier einen waffen-platz haben anrichten / und von hier aus den anfang zu dem einfall in Spanien machen wollen / tags darauf wurde der Herr Puysegur mit einem regiment Cavallerie und zwey Tragoner regimentern commandiret / eine brücke über den Tago zu schlagen / welche man anfänglich zu St. Jago verfertigen wolte / wiewohl es nachmahls bey Villa Velha vor besser befunden ward. Den 26. marchirte der Hertzog von Berwick und der Brigade von Barry, umb das erdreich zu recognoſciren / und die feinde / welche auf dieſer ſeiten ſeyn ſolten / aufzuſuchen. Nachdem er ſie aber nicht angetroffen / ſo ließ er ein theil ſeiner granadier unter dem Marquis von Thoy, mit ordre rechter hand zu avanciren. Den 27. traff er früh gegen 9. uhr zwey Holländiſche Batallons an / welche ſich an dem fuß des berges Sarzeda verſchantzet hatten. So gleich machte er alle anſtalt / ſie zu attaquiren / und der General Fagel, der kurtz zuvor zu ſie kommen war / befahl / daß ſie ſich in ordre de Bataille reteriren ſolten / welches ſie aber nicht bewerckſtelligen konten / weil der Herr von Gaſt ſie zur lincken abgeſchnitten hatte. Alſo ſahen ſie ſich auf allen ſeiten umringet: Und nachdem man ſie gar tapffer angefallen / ſo ergaben ſie ſich zu kriegs-gefangenen / als ſie ohngefehr 60. mann verlohren. In dieſem gefecht ſeynd der Herr Major von VVelderen, der ſie commandirte / nebenſt 35. Officirern / unter welchen 2. Obriſten / und der Herr Ginckel / ſambt 500. ſoldaten zu kriegs-gefangen gemacht worden.

Daß die veſtung Castel Branco durch verrätherey übergangen / geben alle umbſtände dieſer relation. Im übrigen iſt nicht zu läugnen / daß die Frantzoſen in dieſer action einige avantage gehabt; Jedoch / wir wollen auch hören / was der Herr General Fagel in ſeinem ſchreiben an den Portugiſiſchen General von ſolcher redet.

Ich zweiffele nicht / ſie werden bereits ſchon vernommen haben / welcher geſtalt ich eine meile unterhalb Sazeda,

zwey

zwey Bataillons sehr vortheilhafftig postiret hatte/ zwey andere aber an einem bache / zwey meilen unterhalb Villa Veilla, und daß die feinde den ersten posten / welchen der General Major VVelderen commandirete / attaquiret haben. Sie machten zugleich mine / als ob sie den andern auch angreiffen wolten; alleine sie getraueten sich solches nicht zu thun/ weil er so vortheilhafftig war. So viel aber des Herrn General VValderen seinen anbetrifft / so war er nicht so gut / und erforderte zu seiner defension etwas mehrere mannschafft/ welchen fehler ich durch einen baldigen succurs, den man mir versprochen/ zu ersetzen verhoffte. Allein weil der dritte theil der armeé erstlich den 26. dieses bey sehr spaten abend zu Sobiera Formosa anlangets/ und die feinde den 27. darauf mit tage / ungefehr sechs tausend mann starck / vor den posten des Herrn General VVelderen sich praesentireten/ auch die armeé des Hertzogs von ANJOU nicht weiter als drey meilen darvon stunde; so hat gedachter succurs unmöglich zu rechter zeit da seyn können; doch dem ungeachtet / stalte ich sie auf den weg / und begab mich in gedachten posten / von welchen ich so gleich urtheilete / daß er nicht würde behauptet werden können / indem der feind sich bereits in ziemlicher anzahl vor selbigen postiret hatte / finge auch an / mit dem rechten flügel sich selbigen zu nähern / indessen daß ihr lincker die berge hinan kletterte / und uns also die flanquen abschnitte / darnebenst immer mehr und mehr avancirete. Dieser posten war so vortheilhafftig / daß wir die beyden Bataillons nimmermehr würden verlassen haben / wenn man nur meiner ordre besser nachgekommen wäre / die dahin gienge/ daß/ weil wir sehr schwach / man sich so gleich zurücke ziehen solte / welches auch gar leichte hätte geschehen können / so bald als der feind einige avantage möchte gewonnen haben. Alleine weil die sache bereits einen üblen ausgang hatte / als ich in den posten kam / so war weiter nichts zu thun/ als ordre zu stellen/ daß gedachte beyde bataillons sich zurück ziehen solten / um dadurch die mannschafft zu erhalten/ welches auch allstets fechtend verrichtet ward. Die grosse anzahl der feinde / und die hitze / welche sich unter währender retirade immer mehr und mehr vergrösserte/verursachte/daß eine feind-

liche esquadron dragoner den weg über das gebürge fande/ und unſern bataillonen vorkam / welches ſie denn in ihrer retirade anhaltend machte/ dergeſtalt / daß die feindliche infanterie ſich an ſie anhienge / und mit ſie chargirete / und den meiſten theil von ihnen gefangen nahm / wiewohl kein eintziges fähnlein in feindliche hände geriethe. Hierauf ließ ich das regiment zur armeé ſtoſſen / und zogen uns ebenfalls zurücke / nachdem ich aller orten / und auf alle fälle die nöthigen ordres geſtellet hatte. Umb ihnen aber einen entwurff von dem terrain, und dem vortheil darinnen die unſrigen poſtiret waren/ zu geben / ſo will ich nur ſo viel ſagen / daß die feinde drey ſtunden zubringen muſten / ehe ſie dieſe bataillons, die nicht ſtärcker als 700. mann waren/ daraus vertreiben konten. Ich laſſe ſie alſo ſelber urtheilen / daß ſo fern ich mehrere mannſchafft gehabt / ob ich ſolchen nicht hätte behaupten / und das gantze land vor allen feindlichen überfall biß hieher in ſicherheit ſtellen können. Jetzo iſt die frage/ wie man dieſen verluſt erſetze / und von neuen unſere poſten behaupte / nachdem der König desfalls die nöthigen ordres bereits gegeben hat/ dergeſtalt/ daß man hoffen darff / daß wir die ſache bald wieder in einen andern ſtand werden bringen können. So viel will ich ietzo noch ſagen / daß gleichwie man nach einer unglücklich vorgefallenen action das volck an ſolchen ort zu führen pfleget/ wo es von einem feindlichen überfall ſicher iſt / und gelegenheit hat / ſich wieder zu erhohlen / und neue kräffte zu bekommen; Alſo habe ich dergleichen hier auch gethan / und ein detachement nach dem ſchloß Dubrantes geſchicket/ wohin die Bataillons von Villa Veilla ſich begeben hatten / ich aber bin nach Punhetta marchiret / allwo die Zeizare in den Tajo fället / wiewohl ich nicht vor rathſam befunden/ über gedachten fluß Zeizare mich zu begeben / ſondern ich habe die regimenter ſo geſtellet / daß ſie Punhetta im rücken behalten / und erwarte/ allhier einen renfort, in der verſicherung / daß wann ſolches geſchicht / dieſe regimenter dem feinde ſchon ſattſam wiederſtand thun/ und das verlohrne terrain recuperiren ſollen. Ich bin ꝛc. Monſieur, Punhetta den 30. May 1704.

Baron de FAGEL.

Die-

Dieſes ſchreiben meldet eben nichts von einer auſſerordentlichen Frantzöſiſchen tapfferkeit / ſondern ſaget vielmehr ſo viel / daß bloß die menge der feinde / und weil man des Herrn General FAGELS ſeiner ordre nicht nachgekommen / denen Alirten dieſen verluſt zugezogen habe. Indeſſen machten dieſe / ob gleich eben nicht gar zu groſſe / doch auch nicht zu verachtende vortheile / die Frantzoſen ungemein aufgeblaſen / dergeſtalt / daß ſie faſt nicht wuſten / was ſie vor übermäßiger freude thun ſolten. Sie hielten zu Madrid alle abend freude n-feuer und luminationes, lieſſen masquerade auf denen gaſſen herum / o) und zwungen alle / die ihnen in kutzſchen begegneten / daß ſie ruffen muſten: **Es lebe** Philipp **der** V. **und ſterbe der König von Portugall / ſambt den** Admiranten. Alleine gleichwie alle dinge auf der welt der abwechſelung unterworffen; alſo fiel in dieſe Frantzöſiſche freude auch bald ein kleiner mehlthau / indem der Spaniſche General RONQUILLO, welcher das belagerte ſchloß Monſanto entſetzen wolte / von dem Portugiſiſchen General das Minas in der provintz Beira ziemlich in die enge getrieben / und mit keinem kleinen verluſt das feld zu räumen gezwungen ward. Die mehrern umbſtände hiervon ſtehen aus der von dem Engliſchen Ambaſſadeur, Herrn von METWIN, an den Staats-Secretarium desfalls geſchriebenen briefe mit mehrern zu erſehen.

NAchdem der Herr Marquis DAS MINAS, welcher in der provintz Beira, Gouverneur iſt / zu Almaida eine ar-

o) Merc. Hiſt. T. 36.

meé von 15000. Portugieſen zuſammen gebracht hatte / ſo trat er den 2. dieſes monats den march an / und kam hierauf bey Altea de Ponte zu ſtehen / allwo er die trouppen zwey tage ausruhen ließ. Als er nun hieſelbſt vernommen / daß die einwohner des landes Argentaon, welches das fruchtbareſte und reicheſte thal des Königreichs Caſtilien iſt / ihre beſte ſachen nach Fuente Grinaldo gebracht hätten / ſo detachirte er den Grafen von St. Jean, welcher General Lieut. von der cavallerie iſt / nebeſt 700. pferden / und ſo viel granadirern / umb gedachten ort zu attaquiren. Der Graf kam dieſer ordre mit einer ſo tapffern reſolution nach / daß die ſtadt / ob ſie gleich mit einem retrenchement und Palliſaden verſehen / die feinde auch in verſchiedenen gaſſen wercke aufgeworffen hatten / und eine gute aus regulirten trouppen beſtehende miliz darinnen lag / dem allen ungeachtet in dem erſten ſturm erobert / und die guarniſon ſich auf diſcretion zu ergeben genöthiget ward / ſonder daß wir darbey viel verlohren hatten. Die ſtadt ließen wir durch die ſoldaten plündern / ausgenommen was ſich in denen kirchen befand / an welchen ſich zu vergreiffen / der Marquis ausdrücklich verbothen hatte. Indeſſen war die beute doch ſehr groß / und bekamen wir mehr als 1000. ſtück groß vieh / ohne das kleinere. Der Gouverneur dieſes landes / Don Franciſco Ronquillo, war die nacht vorhero nebſt 300. pferden aus Ciudad Rodrigo entflohen ; der Maquis aber ſatzte nach einem ſo guten erfolg / ſeinen march nach Tabiſcas fort / welches nicht weiter als eine meile von Penna Major entlegen / und hatte man ihn benachrichtiget / daß die feinde ſich aus Caſtel Branco begeben / und ihren weg nach den Caſtilianiſchen frontieren zu genommen hätten / und das ihre meiſte macht / die zu Islanha und andern offenen plätzen geweſen / zu ihrer armee wiederumb geſtoſſen wäre. Hierauf gieng er weiter vor Monſanto, welches ein ſchloß iſt / worinnen 120. Frantzoſen zur beſatzung lagen / und welche ordre hatten / auf unſere annäherung ſich zu retiriren / worzu ihnen aber die zeit zu kurtz fiel. Unſer General, als er den 9ten dieſes vor dem orte angekommen / ſatzte die gantze nacht mit 300. mann zu fuß den march fort / umb durch beyſtand der inwohner des lan-

landes die feinde anzugreiffen/ welche alle Frantzosen niedermachten / die sie ausserhalb des schlosses antraffen. Die feinde / nachdem sie von unserm anmarch nachricht bekommen/ suchten den ort zu entsetzen. Den 11. vormittags gegen 11. uhr / erfuhr der Marquis, daß sie nicht weiter als noch etliche stunden von ihm stünden / worauf er so gleich mit seiner cavallerie aufbrach/ umb ihnen entgegen zu gehen / der infanterie aber hinterließ er ordre, in möglichster eil zu folgen. Es war bey nahe nacht / als er gegen den feind anrückte / welchen er alsobald mit der cavallerie angriff / ob gleich die infanterie nicht zeit hatte / sich in Bataille zu stellen. So kurtze zeit als auch das gefechte taurete / so war es doch sehr hefftig / und der feind in gäntzliche unordnung gebracht/ intemahln bey abgang dieses couriers, welches abends ungefehr gegen 9. uhr gewesen / man bereits über 300. todte zehlete / und 150. Officier/ so todt als gefangen waren / unter deren ersten sich 6. Rittmeister / und darunter der sohn des Marquis de la Rota sich befande / hiernebenst 6. Lieutn. und viel andere Officirer von condition. Unserseits haben wir nicht mehr als 50. mann so todt als blessirte/ und unter diesen ein Capitain / ein Adjutanden / und ein Lieutn. Der Marquis das MINAS befande sich aller orten / wo es am gefährlichsten zuging/ derowegen er auch zu verschiedenen mahlen blessiret worden. Der Graf von ALOOR und ATALAYA Gouverneurs der provintzien von Tralos Montes und Minho haben bey dieser action sich vor andern distinguiret / wie denn mit einem worte alle Officirer und soldaten sich wohl verhalten. Die feinde flohen auf das gebürge/ von da sich einige gegen Salvaterra, die andern aber gegen Sarca, und Idanha de Velha begeben. Sie thaten ihr möglichstes/ ihre munition zu verderben / weil aber unsere leute zu hart auf dem leibe waren / so konten sie solches nicht zu wercke richten/ dergestalt/ daß sie 40. centner pulver / eine grosse anzahl kugeln und andere munition, nebenst vielen gewehr/ die meisten zelter / ihre bagage, wägen / geld- und silber-geschirr im stiche lassen musten. So haben wir ihnen auch 6. standarten abgenommen / und wenn es nur noch eine stunde tag gewesen wäre/ so würden wir eine vollkommene victorie erhalten ha-

haben. Man hatte ungefehr 1500. bauern verſamlet/ die auf eine parthey feindliche cavallerie geſtoſſen / welche ſich durch das gebürge nach Caſtilien begeben wolte. Von dieſem haben ſie 118. Pferde erbeutet / auch keinen/ weder Frantzoſen noch Spanier / quartier gegeben / weil ſelbige als ſie hieher gekommen / mit ihnen ſehr barbariſch umbgegangen. Wir wiſſen ſo genau noch nicht / was in dieſer action vom feinde geblieben / noch wie viel Officierer unter den todten gefunden worden / doch verhoffet man es mit den nechſten briefen zu vernehmen. Einige nachrichten ſagen/ daß mehr als 500. Spanier in dem erſtern treffen / ohnfern monſanto geblieben wären. Sonſten haben wir nunmehr die confirmation empfangen / daß Portalegre von dem feinde erobert / nachdem ſie ohngefehr 6. tage dafür geſtanden/ obgleich der ort ſonder defenſion war. Hierauf haben ſie ſich vor Caſtel la Vide begeben / welcher platz durch die dahin verlegte trouppen erſtlich etwas in defenſion-ſtand gebracht worden / denn als ihm der Hertzog von Anjou, als er zu belagerung Portalegre vorbey marchirete/ war er noch nicht in dem geringſten fortification. Gedachter Hertzog ließ dem Gouverneur ſagen / daß wofern er ſich nicht alſobald ergäbe / er ihm aufhencken laſſen wolte. Alleine weil dieſes ein ſehr reſoluter und hertzhaffter mann iſt / ſo gab er ihm eine ſehr trotzige antwort / behauptete auch dieſen poſten ſo wohl/ daß der feind / nachdem er ihn dreymahl hefftig anfallen laſſen / mit verluſt von bey nahe 1000. mann / gezwungen worden / ſich zurücke zu ziehen. Das gantze regiment zu fuß / des General Lieut. Stwarts, welches der Obriſt-Lieut. Huſſey commandirete/ und an dieſem ort in Guarniſon lag / hat bey dieſer gelegenheit ſeine bravoure ſehr wohl erwieſen. Liſſabon den 22. Jun. 1704.

Aus dieſem ſchreiben erhellen unter andern die ſchlechten anſtalten / welche die Herren Portugieſen auf den vorhabenden krieg gemacht / und wie ſchlecht ihre grentz-veſtungen gegen die Spanier verwahret geweſen / wobey allen vermuthen nach/

nach/ die heimlichen Frantzösischen intriquen die hand mit im ſode gehabt. Ob nun wohl obgedachte einbuſſe nicht klein / auch das belagerte Monſanto darauf accordirete; ſo ging iedoch der Spaniſche General / der Marquis d' Aytona wieder vor Caſtel la Vide, da denn die aus drey bataillonen / als einer Engliſchen und zwey Portugiſiſchen beſtehende Guarniſon ſich zu kriegs-gefangenen ergeben muſte. Weil nun kurtz darauf eine ungemeine hitze einfiel; ſo erhuben Ihr. Catholiſche Majeſtät/ nebenſt dem Könige von Portugall ſich nach Santarein, der Hertzog von Anjou aber gieng ebenfalls nach Madrid zurücke/ nachdem er vorhero die meiſten eroberten duodez-veſtungen hatte ſchleiffen laſſen; doch bleibet Portalegre noch beſetzt / von dar der Biſchoff / nebenſt 8. Dom-Herren / und verſchiedenen bürgern gefangen nach Spanien geſendet warden / weil jener dem Hertzog von Anjou nicht hatte huldigen wollen / dieſe aber einer conſpiration beſchuldiget wurden / ſo doch mehr eine Frantzöſiſche finte zu ſeyn ſchiene.

Sonſten hatten Ihr. Maj. von Portugall wegen vorgedachter bey Monſanto vorgefallenen action, an den General Fagel folgendes abgehen laſſen.

Baron von Fagel, Ich der König vermelde euch meinen Gruß.

NAchdem ich die guten dienſte / die ihr mir und der gemeinen ſache erwieſen / und worinnen ihr eure tapfferkeit und kriegs-erfahrenheit ſehen laſſen; ſo hat mir be-

liebet / euch desfalls meine erkäntligkeit zu erweiſen / gleichwie ich ſolches hiermit thue / und euch vermelde / daß ich mit euren dienſten gantz vergnüget bin / werde auch hiervon denen General-Staaten nachricht geben: verhoffe darnebenſt / ihr werdet darinnen alſo ferner fortfahren / damit ihr der guten meynung / die ich von euch habe / euch umb ſo viel mehr vergewiſſert / und der Königlichen Hochachtung würdig machet. Gegeben zu Santarein den 3. Jun. 1704.

war unterzeichnet.

Der König.

Weil nun die Frantzoſen in voriger action verſchiedene Engliſche und Holländiſche Officier gefangen bekommen; ſo ſchriebe der Hertzog von Berwick an nur beſagten General Fagel dieſerhalben in beygehenden terminis.

MONSIEUR.

DEr General Major VVelderen hat mich erſuchet / zu euch dieſen Trompeter / nebenſt ſeinem briefe zu ſenden / welches denn von mir mit ſonderbarem vergnügen hiermit geſchiehet / indem ich euch verſichere / daß euere gefangenen bey uns ſehr wohl tractiret ſeyn. Alles was ihr ihnen ſchicken wollet / ſoll ihnen richtig überliefert werden / und können auch mit dieſen Trompeter die knechte zu ihren Herren herüber kommen. Sofern der Frau Baronin von VVelderen gefället / ſich hieher zu ihrem Gemahl zu begeben / ſo dürfft ihr mir ſolches nur wiſſen laſſen / ich werde ihr alſobalden die nöthigen paſsporten / Eſcorte, und mit einem worte / alles was ich desfalls thun kan / zuſenden. Mir iſt lieb / daß mir dieſe gelegenheit vorgeſtoſſen / damit die hochachtung die ich vor euch habe / ich euch bezeugen könne / und daß ich ſey

Monſieur

Feldlager Villa Veilla den 29. Maj. 1704.

Euer unterthäniger und gehorſamer Diener

Der Hertzog von Berwick.

Die-

Dieſes nach Frantzöſiſcher art/ mit ziemlicher höfligkeit angefulte ſchreiben / beantwortete der Herr General FAGEL folgender geſtalt:

MONSIEUR,

DAs/ womit Ew. Excell. mich beehren wollen / wie auch das andere von einigen gefangenen Officirern unterm 27. vorigen monats / habe ich zu gleicher zeit erhalten/ und daraus erſehen / daß die letztern begehren / daß ich einige ihrer briefe möchte frey ab- und zugehen laſſen. Dero mir gegebenen verſicherung nun / daß gedachte gefangene wohl gehalten werden ſollen / iſt mir umb ſo viel lieber geweſen / als ich dero Genereuſité daraus erſehen. Dieſes wird uns anlaß geben / eben dergleichen zu gebrauchen / wann die Spaniſchen und Frantzöſiſchen trouppen / wie auch die von Ihr. Hochmög. ſich an denen beyderſeitigen gräntzen zu felde begeben / weil kein cartel noch nicht aufgerichtet iſt. In deſſen erwartung aber / pflegt man auf gedachten gräntzen/ ſo wohl von einer als andern ſeiten denen gefangenen Officirern zu erlauben / daß ſie auf ihre parole ſich zu den ihrigen begeben dürffen / und zwar diß auf zeit von etliche monate / oder wohl gar biß daß ſie ausgewechſelt oder ranzioniret werden / denn man desfalls weder in Holland noch zu Brüſſel einige ſchwürigkeit machet / ob geich ſonſten der briefwechſel auf beyden theilen aufgehoben / doch iſt zu mehrer bequemligkeit der kriegs-gefangenen in gemeldten Niederlanden / ſo wohl in Holland als zu Brüſſel / denen kauffleuten erlaubet / die gefangenen Offieirer und ſoldaten mit gelde zu verſehen / weshalben die nöthigen ordren und briefen dem Herrn poſter / Contribution-Einnehmer zu Lüttig zugeſendet werden. Ich glaube Monſieur, daß ich ihnen von einer ſache meldung thue / die ihm ſehr wohl bekandt. Und weil ſie die erſtern vornehmen gefangenen von uns bekommen haben ; ſo wird es auch bey ſie beruhen / uns ein ſolches exempel zu geben / deme nachzufolgen wir uns bemühen werden / ſobalden die waffen des Königs / meines Herrn / ihre operationes antreten. Und gleichwie der Trompeter/

da-

davon Ew. Excell. in ihrem briefe meldung thun/ allhier noch nicht ankommen iſt/ ſondern mir nur die briefe zugeſendet worden; Ew. Excell. aber erlauben wollen/ daß man denen gefangenen Officirern geld/ und was ihnen von ihrer equippage nöthig iſt/ zuſende; So erſyche ich/ ſie wollen einen paßport zu ertheilen belieben/ damit ein Trompeter oder Tambour/ nebſt einer escorte von unſern trouppen/ die maulthiere und nöthigen wägen zu überbringung der ſachen/ biß an den ort/ wohin ſie ſollen geliefert werden/ ſicher hin und her gehen können. Sie belieben mir desfalls beſtimte zeit zu bemercken/ der ich deſſen mit allen möglichſten reſpect, und ſo viel die dienſte meiner hohen Souverainen/ in denen zu ſtehen ich die ehre habe/ mir erlauben wollen/ verharren.

Funhetta den 6. Jun. 1504. war gezeichnet

Baron von Fagel.

Ob nun wohl dieſes anſinnen nichts unbilliches in ſich enthielte; ſo machte doch der Hertzog von Berwick wegen der einwilligung viele ſchwürigkeiten/ wie ſolches aus deſſen antwort zu erſehen ſeyn wird.

HIerbey ſende ich ihnen/ Monſieur, die verlangten paßporte/ damit ſie ihren Officirern die nöthigen ſachen zuſchicken können. Allein weil ſelbige dermahln nicht ferne mehr von Madrid/ ſo würde es ſich nicht ſchicken/ daß die maulthiere und wägen/ ſo gedachte ſachen überbringen/ durch eine escorte von ihren leuten biß dahin begleitet werde. Wann ſie ſie aber biß auf eine meile von unſerm lager zu ſenden belieben/ ſo will ich eine gleiche anzahl entgegen ſchicken/ die ſolche von ſie empfangen ſollen/ auch darbey ſorge tragen/ daß alles biß Madrid ſicher überbracht werde. Sie belieben mir zugleich die liſte der jenigen knechte mitzuſchicken/ die zu ihren Herren ſich begeben wollen. Im übrigen Monſieur, werden ſie auf ſeiten der trouppen der beyden Könige/ in dieſen landen eben ſo viel höflichkeit ſin-

finden / als man einander in Flandern zu erweiſen pfleget / ich werde auch meines orts alles mögliche darzu mit beytragen / der ich indeſſen / Monſieur, bin / euer unterthäniger und gehorſamſter diener /

Feldlager bey Portalegre den 10. Jun. 1704.

Der Hertzog von Berwick.

Indeſſen da ſothane höfligkeiten in briefen vorgiengen; ſo feyerten doch die waffen nicht. Denn zu ende des monats Auguſti begab Don Juan d' Alencaſtro ſich mit einem kleinen corpo vor Barcarota, einen an den Spaniſchen gräntzen gelegenen orte. Er ließ allda Sr. Majeſtät Carl III. vor einen rechtmäßigen König in Spanien ausruffen / auch die inwohner den eyd der treue ablegen / zoge darauf / nebenſt 7000. Reichsthalern contribution, ſich wiederumb zurücke. Umb dieſe zeit langte der Milord Gallowey zu Liſſabon an / der ſo gleich der verwittbeten Königin von Engelland / die in abweſenheit des Königs die regierung führete / den cour machte / und hierauf mit dem Hertzog von Cadaval, über gegenwärtige affairen eine lange conferenz pfloge. Von Liſſabon begab er / nebenſt den mitgebrachten Officirern / ſich zu Ihr. Majeſtät Carl III. und dem König von Portugall.

Da nun dieſes alſo zu lande vorfiel / ſo hatte der Printz von Heſſen Darmſtadt verſuchet / ob er mit der flotte gegen Catalonien / und ſonderlich gegen Barcellona, allwo er ein heimlich verſtändniß unterhielte / etwas unternehmen könte. In ſolchen vorhaben ſegelte er dahin / ließ den Gouverneur auffordern / und bey erfolgter abſchlägiger ant-

antwort die ſtadt bombardiren. Allein weil das verſtändtniß mit denen in der ſtadt zu zeitlich war entdecket worden / ſo ſchlug dieſer anſchlag gar unglücklich fehl. Die umſtände von ſolchem ſtehen aus folgenden mit mehrern zu vernehmen.

DEn 27. vorigen monats entdeckte man die Engliſche flotte / von welcher der Printz von Darmſtadt eine chalupe an den Vice-Re ſendete / und ihn erſuchen ließ / nebenſt dem verſamleten Rathe / einem Käyſerlichen Secretario gehör zu verſtatten / unter dem vorwand / daß er im nahmen Ihr. Käyſerlichen Majeſtät über ſehr wichtige / das gemeine beſte angehende ſachen zu tractiren habe : Alleine man ſchluge ihm dieſes ab. Den 30. ſetzte der Printz eine halbe meile von hier einige trouppen ans land / die ungefehr 3500. mann ausmachen möchten / welche an dem meer ein lager formireten. Mit anbrechenden tage ſendete er einen tambour an den Vice-Re, und ließ ihn bedrohen / die ſtadt zu bombardiren / ſofern man ihm nicht binnen 4. ſtunden die ſchlüſſel zuſendete. Der Vice-Re ließ dem Rath hiervon nachricht geben / der hingegen verſicherte / daß ſie bereit wären / ſeinen befehlen zu gehorſamen / und vor ihrem König leib und leben aufzuſetzen. Geſtern / als den 31. dieſes / iſt die ſtadt bey nahe anderthalb ſtunde lang bombardiret worden / und die nachs drauf hat man ſolches wiederhohlet / welches doch aber eben keinen groſſen ſchaden gethan ; alleine es hätte ſehr böſe ſuiten nach ſich ziehen können / wenn das geheime verſtändniß / welches die feinde allhier gehabt / nicht in zeiten wäre entdecket worden / indem von einigen mißvergnügten ein complot gemachet war / daß ſie dem Printzen von Darmſtadt die ſtadt verrathen wolten / zu welchem ende ihm die engels pforte eröffnet werden ſolte. Einen der vornehmſten rädelsführer hat man ſo gleich eingezogen / und durch ſelbigen die nahmen der andern erfahren / indem der Vice Re ihm ein leidliches tractament verſprochen / wenn er alles / was ihm hiervon bewuſt / entdecken würde. So bald als der Printz von Darmſtadt die arrestirung dieſer perſonen vernommen / ließ

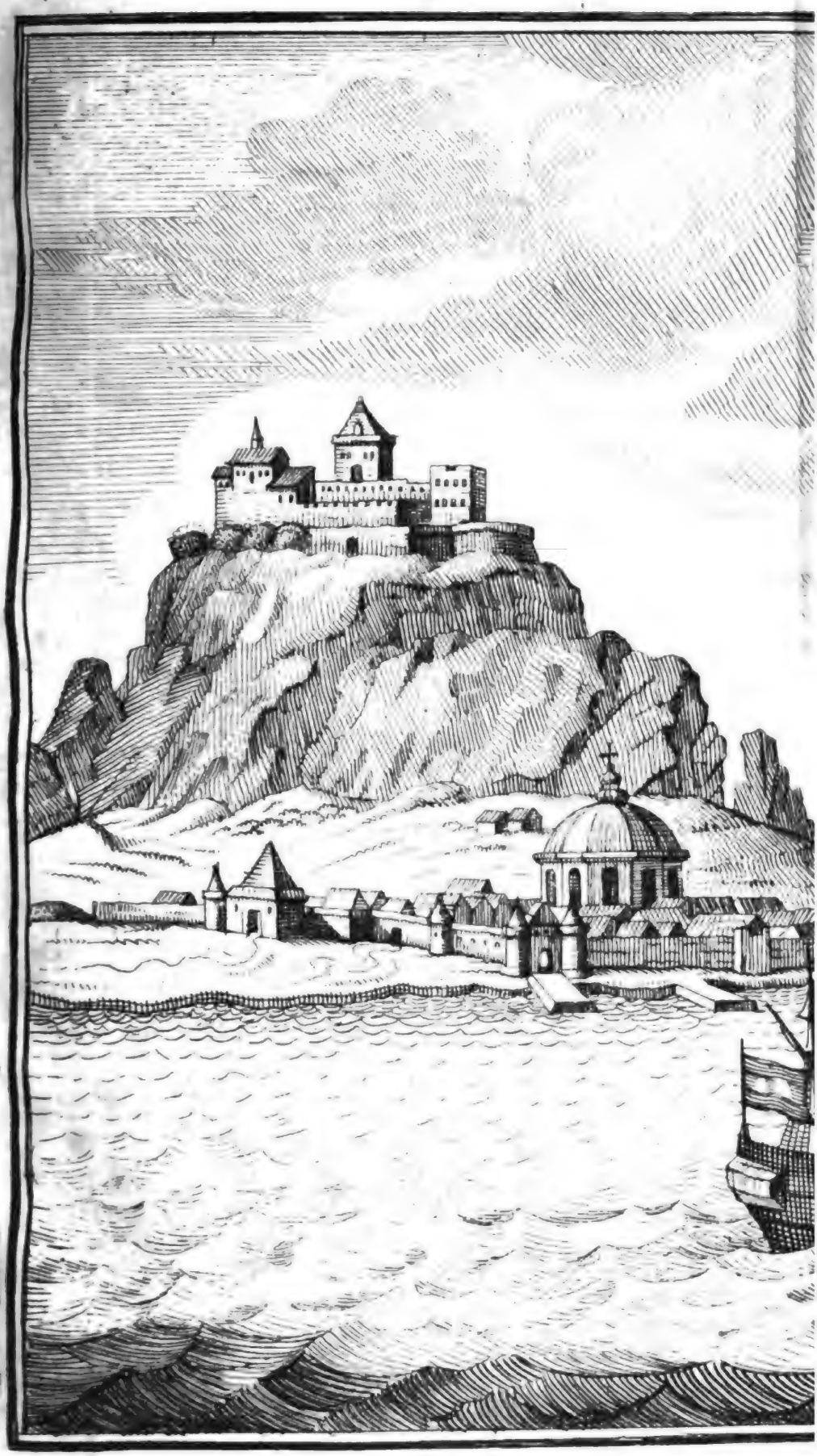
ließ er ſeine trouppen wieder unter ſegel gehen / und wendete ſich mit der flotte oſtwerts zu. Dieſe ſchiene 50. ſegel ſtarck zu ſeyn / von welchen man 30. von der linie zehlete / das übrige aber waren transportſchiffe. Bey dieſer überfallung hatten wir mehr nicht als 150. mann cavallerie, nebſt 1300. mann zu fuß / und das Königliche Neapolitaniſche regiment / welches zu der armeé in Portugall ſtoſſen ſolte. Unſer Vice-Re hatte dieſe trouppen auf denen poſten hin und wieder zertheilet. Die in hafft genommenen ſeynd Don Emanuel de Toleto, bruder eines Grand d' Espagne, Balthaſar Gelſen, ein Advocat / nebenſt noch vielen andern / deren ihre nahmen man noch nicht einmahl weiß.

Es iſt wahr / daß auf dieſe entrepriſe Portugall einen groſſen ſtaat gemachet hatte / dahero wolte auch der König bey ihrer fehlſchlagung bey nahe faſt auf andere gedancken gerathen / wenn ihm nicht Engelland und Holland einen nachdrücklichen ſuccurs zu ſenden verſprochen hätten. Unterdeſſen war auf dieſe expedition weiter keine rechnung zu machen / ſondern man muſte zu einer andern reſolution ſchreiten. Dieſerhalben kam die groſſe flotte unterm Admiral Roock gantz unvermuthet vor die ſtadt und veſtung Gibraltar an / beſchoſſe ſelbige ungemein / und nöthigte ſie durch die gewalt des feuers dahin / daß ſie ſich binnen wenig tagen ergeben muſte. Von dieſer unverhofften glücklichen unternehmung wird nachſtehende relation mehre nachricht geben können.

NAchdem man den 27. vorigen monats / vermöge der in einem / 7. meilen von Tetuan gehaltenen kriegs-rathe gefaſten reſolution den 1. Auguſti mit der flotte in der Bay von Gibraltar angekommen / ſo warden umb 3. uhr nachmittag 1800. Engliſche und Holländiſche ſoldaten / unterm com-

mando des Printzen von Hessen-Darmstadt / nordwerts der stadt an das feste land gesetzt / umb der guarnison mit dem umbliegenden lande alle communication zu benehmen. Der Printz ließ im nahmen Ihr Majestät / Carl III. Königs in Spanien / dem Gouverneur so gleich auffordern / welches aber dieser zu thun verweigerte. Hierauf gab der Admiral den 2. dieses frühe morgens an die contre-Admirals Bing und Vander Dussen befehl / daß sie zu beschiessung der stadt sich mit ihren schiffen bereit halten solten / dergleichen befehl auch an die schiffe ergieng / welche der Capitain Hickes commandirete / daß sie den Mole canoniren solten: Alleine / weil ihnen der wind zuwider / so kunten sie vor nachts ihre schiffe nicht rangiren. Damit man aber doch dem feinde nicht viel zeit liesse / so ward der Capitain VVhitaker, nebst einigen, chalouppen in hafen gesand / welche bey den alten Mole einen Frantzösischen Armateur von 12. stücken verbrandten. Den 3. fieng man bey anbrechenden tage / nach vorher vom Admiral gegebenen zeichen die stadt mit solcher hefftigkeit an zu canoniren / daß binnen 5. oder 6. stunden mehr als 15000. schüsse gegen selbige geschahen / und die feinde von allen ihren batterien / vornehmlich von der / die sie bey den gegen mittag stehenden Mole hatten / gejaget warden. Der Admiral, der wohl sahe / daß wenn man sich dieses postens bemächtigte / die stadt in kurtzen würde folgen müssen / befahl dem Capitain VVhitaker, sich desselben mit allen seinen bewaffneten chalouppen zu bemeistern. Weil aber die Capitains Hickes und Jumper, als die die nechsten bey dem Mole waren / mit ihren pinassen und chalouppen allbereit ans land gesetzet hatten bevor die andern anlangen kunten / so liessen die feinde eine mine springen / welche die fortification des Mole übern hauffen warff / 2. Lieutn. nebst ungefehr 40. soldaten todt schluge / und 60. blessirte. Doch dem ungeachtet / behaupteten die unsrigen den platz / davon sie sich meister gemachet hatten: Und der Capitain VVhitaker, nachdem er die andern matrosen / die zu dieser expedition commandiret waren / ans land gesetzet / ließ selbige avanciren / und gewanne einen kleinen zwischen der stadt und dem mole gelegenen bastion, nahme zugleich dem feinde viele stücken hinweg.

Der



Digitized by Google

Digitized by Google

Der Admiral schriebe nochmahls an den Gouverneur, dergleichen ihn auch der Printz von Hessen-Darmstadt ferner auffordern liesse / daß er sich ohne verzug ergeben solte / so daß den 4ten gegen morgen die geisseln gewechselt / und die Capitulation geschlossen ward. Gegen abend begab sich der Printz in die stadt / und nahme von den thoren / wie auch denen aussenwercken besitz. Die capitulation bestunde in diesen: 1.) Sollen Officirer und gemeine von der besatzung mit ihrem gewehr und bagage ausziehen. 2.) Sollen sie aus der vestung 3. metallene canonen / nebst 12. schüssen mit nehmen. 3.) Sollen sie sich auf 6. tage verproviantiren. 4.) Soll keines Officiers bagage visitiret werden / und die guarnison soll binnen 3. tagen ausziehen / auch die freyheit haben zu dienen wem sie wolle. 5.) Sollen die inwohner / Officiers und soldaten / die allda bleiben wollen / eben die privilegia geniessen / die sie unter dem König Carl den II. gehabt / auch keiner / weder an seiner religion / noch wegen seiner Obrigkeit gestöret werden / iedoch daß sie an den König Carl III. als ihren rechtmäßigen Herrn den eyd der treu ablegen. 6.) Sollen sie alle mund- und kriegs-magazin, wie auch alle waffen / die in der stadt seyn mögen / offenbahren und entdecken. 7.) Sollen alle Frantzosen und Frantzösische unterthanen von dieser capitulation ausgeschlossen seyn / ihre effecten und güter bleiben in unser gewalt / sie selber aber als kriegs gefangene.

Der verlust dieses platzes fiel denen Spaniern höchst-schmertzbar / indem solcher überaus wohl gelegen / die gantze strasse commandirete / und bereits an sich selber ziemlich feste war / auch zu der imprenablesten vestung gemachet werden kunte. Sie hatten dahin viele mund- und kriegsprovision geschafft. Auf den wällen stunden 100. canonen / und die passage nach dem land zu war dermassen eng / daß 50. mann capable eine gantze armeé aufzuhalten. Sobalden selbiger nun in Alliirter gewalt / ließ der Printz von Darmstadt an der stadt

und dem schlosse noch viele neue wercke anlegen/ und beydes in ungemeinen defension-stand setzen. Zwar unternahmen die Frantzosen und Spanier kurtz nach dessen eroberung sich einer belagerung unter dem Villadarias; alleine wie selbige abgelauffen/ wird der erfolg lehren. Das verhängniß aber hatte beschlossen/ in diesem jahre noch einen mercklichen verlust über Franckreich und Spanien kommen zu lassen. Derowegen so muste es sich fügen/ daß die allirte flotte unter dem Admiral Roock, und die Frantzösische unter dem Admiral Thoulouse an denen Spanischen küsten den 23. Augusti in ein hefftiges treffen zusammen geriethen. Ob nun wohl selbiges so ausfiele/ daß die Frantzosen darbey gar keinen vortheil/ sondern eine ziemliche einbuße erlitten/ und noch darzu die see räumen musten; So schrieben sie sich doch/ dem allen ungeachtet/ desfalls einen completen sieg zu. Es wird aber am besten seyn/ beyde theile von dieser sache reden zu hören/ und hernach durch zusammenhaltung der relationen zu sehen/ wer der wahrheit am nächsten gekommen sey oder nicht. Der Engl. Admiral berichtete desfalls an seine Königin nachfolgendes.

DEn 19. Augusti kamen diejenigen schiffe/ welche auf der seiten von der Barbarey frisches wasser eingenommen hatten/ mit einem Ostwinde gegen Gibraltar wieder zurücke; und unsere schiffe/ welche wir/ umb von dem feinde kundschafft einzunehmen/ ausgesetzet hatten/ berichteten uns/ daß die Frantzösische flotte/ in 66. seegeln starck/ 10. meilen von uns oberhalb dem winde wäre. Hierauf ward sogleich kriegs-rath gehalten/ und darinnen beschlossen/

daß

daß wir uns Oſtwerts an Gibraltar ſetzen/ und wo möglich/ den feind zu einem treffen nöthigen wolten. Zu dieſem ende zoge man 1000. Mariniers aus Gibraltar; und als wir gegen dem feind anſeegelten/ ſo erhielten wir kundſchafft/ daß er ſich zurück gezogen hätte/ welchen wir mit vollen ſeegeln nachfolgeten. Den 21. waren wir hinter ein feindliches ſchiffe drein/ welches unſern Fingerole an ſtrand lief/ ſeine ladung ſalvirete/ und ſich darauf ſelbſt in die lufft ſprengete. Wir verfolgten unſern lauff biß auf den 22. und indem wir die gantze nacht hindurch ſie nicht ſchieſſen hören/ auch den tag darauf nichts von ihnen gewahr warden/ ſo beſchloſſe man in einem kriegs-rathe/ ſofern ſie vor abends nicht entdecket würden/ daß wir nach Gibraltar wieder zurück ſeegeln wolten; Alleine gegen mittag haben wir ſie weſtwerts/ unſern Malaga entdeckt/ da ſie die höhe des meeres zu gewinnen ſuchten. Wir bemüheten uns ſie zu erlangen/ und continuirten die gantze nacht hindurch ihnen nachzuſetzen. Den 23ſten gegen morgen waren wir nicht weiter als 3. meilen von dem feinde/ welcher ſich in linien ſatzte/ und unſerer erwartete. Der wind war noch weſten. Ihre linie beſtunde in 52. ſchiffen/ und 24. galeren/ welche neben die kriegs-ſchiffe rangiret waren. In der mitten befand ſich der Graf von Thouloufe mit der weiſſen esquadre. Unſere linie beſtund aus 53. ſchiffen; der Admiral aber befahl/ daß die ſchiffe Schwalu, Pante, Larch und Neuport, nebenſt zwey brandern ſich unterhalb des windes unſerer flotte halten ſolten/ damit aufm fall/ wann etwa die feindlich avantgarde mit ihren galeren und brandern durch unſere linie bräche/ ſie ihme eine diverſion machen könten. Wir avancirten alſo gegen den feind in ordre de bataille biß gegen 10. uhr; und als wir ungefehr einen halben canonenſchuß noch von ihnen waren/ giengen ſie mit vollen ſeegeln auf uns loß/ als wenn ſie uns einſchlieſſen wolten. So bald unſer Admiral ſolches ſahe/ gab er das zeichen zum angrieff/ worauf auch ſolches gleich anfinge/ und auf beyden ſeiten mit groſſer hefftigkeit fortgeſetzet ward; Alleine ungefehr gegen zwey uhren finge die feindliche avantgarde an/ der unſrigen/ die durch den Herrn Claupessy Schovel commandiret ward/ zu weichen/ und ihre arriergarde zoge gegen

abend vor der unſrigen / die meiſtentheils aus Holländiſchen ſchiffen beſtunde / ſich gleichfalls zurücke; das mittelſte aber ihrer linie hielte feſte / indem es ſtarck / und mit galeren ſehr wohl verſehen war / dergeſtalt / daß viele ſchiffe von dem contre-Admiral Buys, und Dilckes die linie zu verlaſſen / ſich genöthiget ſahen / indem ſie kein pulver mehr hatten / und alſo nicht ferner ſchieſſen konten. Das treffen wehrete auf ſeiten des Admirals und vornehmlich der ſchiffe von St. Georgen und Schrewsbury ſehr hefftig. Dieſer pulver mangel kame daher / daß man ſo viel vor Gibraltar verbrauchet hatte / indem kein ſchiff deſſen mehr als zu 25. ſchüſſen behalten. So viel hielte man ſchon gnug zu ſeyn / und man würde auch damit ausgelanget haben / wenn wir nur näher gegen dem feind hätten avanciren können / alleine ſo retiriroten ſie ſich / ſo bald wir ihnen uns naheten. Das treffen endigte ſich mit dem tage / und der feind zoge ſeine ſchiffe durch hülffe der galeren / und vermittelſt eines Nordwindes / von uns zurücke. Alleine gegen morgen ward er wieder Weſt / und triebe ſie von neuen auf uns an. Der tag nach der bataille, nehmlich den 24. dieſes / waren wir ohngefehr drey meilen von einander / und thate dieſen tag ein ieder ſein beſtes / umb ſich wiederumb auszubeſſern / gegen abend aber ſeegelte der feind mit einem Nordwind weiter zurück. Den 25. ſahen wir ſie ohngefehr 4. oder 5. meilen von uns. Umb mittag ward der wind wiederumb Weſt / und wir verfolgeten ſie biß gegen 4. uhr nach mittage; alleine weil es ſie anzugreiffen zu ſpat / ſo blieben wir die gantze nacht unter ſegel / unſere fronte nach Norden zuwendend. Den 26. frühe morgens war der Wind noch Weſt / ſchiene ſich auch nicht zu ändern. Die feinde hatten wir aus dem geſichte verlohren / und wir glaubten / ſie würden ihren weg nach der ſtraſſe zu genommen haben; Nachdem wir aber von Gibraltar und denen Barbariſchen küſten ſo viel nachricht erhalten / daß ſie kein ſchiff da durch paſſiren geſehen / ſo werden ſie allen anſehen nach / weil ſie ſo übel zugerichtet ſeyn / ſich genöthiget befunden haben / nach Toulon zurücke zu kehren. Wir wiſſen noch nicht / worinnen ihr verluſt eigentlich beſtehe. Der Marquis von Villadarias, der mit ſeiner armeé zur be-

lage-

lagerung Gibraltar angerücket iſt / hat an den Printzen von Heſſen-Darmſtadt / als Commendanten dieſes orts / einen brief geſendet / und ihn darinnen berichtet / daß die Frantzoſen 8. von unſern ſchiffen verbrandt / 16. genommen / und 7. in grund gebohret hätten / darbey die Frantzoſen hingegen mehr nicht verlohren / als 4. kriegs-ſchiffe und eine galere / iedoch wäre der Graf von Thoulouse bleſſiret. Wir haben währender dieſer action zwey galeren ſincken ſehen; viele andere feindliche ſchiffe aber waren dermaſſen zugerichtet / daß ihre galeren ſolche aus dem treffen wegſchleppen muſten; und es iſt kein zweiffel / es werden deren verſchiedene geſuncken ſeyn. Wir haben kein eintziges ſchiff verlohren / auſſer ein Holländiſches / Albemarle genannt / von 64. canonen / welches den 26. und alſo nach der ſchlacht / und da die feinde ſich bereits vor uns verlohren hatten / durch einen ſonderbaren zufall in die lufft geflogen. Wir haben 695. todte / und 1663. bleſſirte / und befinden der letztern ſich alleine 150. auf dem Admiral-ſchiffe / Catharina Royal genannt / indem ſolches etliche ſtunden lang das feindliche feuer von des Admiral Thoulouse ſeinem ſchiffe / das 110. canonen führet / und noch von zwey andern / iedes von 100. ſtücken / ausſtehen muſten. Unſerſeits ſeynd zwey Capitaine todt / und drey verwundet. Die Holländer aber haben den Capitain Lynslager verlohren / und ohngefehr 400. ſo todt als bleſſirte. Dieſe bataille iſt vor Ew. Majeſtät waffen umb ſo viel rühmlicher / weil der feind 600. canonen mehr hatte als wir. Zu dem hatten wir etliche tage zuvor unter dem commando des Vice-Admiral van der Duſſen, 10. ſchiffe / als 6. Holländiſche und 4. Engliſche von uns weg / und nach Tercera commandiret. Gegeben auf dem ſchiff Catharine Royale genannt / unſern dem Cap von St. Vincent. den 6. Sept 1704.

Des Holländiſchen Admirals von Callemburg an die Herren General-Staaten ſothanen treffens halber geſtellete bericht war dieſer:

Hoch- und mächtige Herren.

MEin letzteres an Ew. Hochmög. abgelaſſenes / war vom

7. Augusti, auf welches ich mich mit allen möglichen respect beziehe. Nach diesem haben sich der Admiral Shovel, und der Vice-Admiral VVassenaer sich wiederumb mit uns conjungiret / und seynd in der Bay vor Gibraltar zu anckern gekommen. Der schluß / welchen der Kriegs-Rath zwey tage zuvor gefasset hatte / ward hierauf geändert / und man beniemte den ort / wo auf den Barbarischen küsten / durch eine absonderliche esquadre frisch wasser gehohlet werden solte / worzu denn das gegen Westen gelegene Tetuan bestimmet ward / umb solches mit nechstem guten winde von dar vor die flotte zu überbringen. Zu diesem ende nun rangirten wir uns auf dieser küsten den 12. dieses / und liessen in Gibraltar eine guarnison von 1800. Englischen marinirers. So blieben auch auf bitte des Printzen von Hessen-Darmstadt in gedachter Bay Ihr. Hochmög. bombardier-galiotten / mit befehl an die bombardier- und feuerwercker / daß in unserer abwesenheit sie sich in die stadt begeben / und denen ordren folgen solten / die gedachter Printz ihnen ertheilen würde. Den 19. blieb die flotte an dem Cap von Tetuan vor ancker liegen / und nachdem sie den 19. sich mit frischen wasser versorget / gieng sie darauf unter seegel. Den 21. gab unsere avant-guarde, die zwischen Gibraltar und Malaga sich befande / die nachricht / daß die feindliche flotte in der nähe wäre. Hierüber versamlete der Admiral Roork den Kriegs-Rath / worinnen die Officirer von beyden nationen sich befanden. Und auf die nachricht / daß die feindliche flotte in 66. seegeln und 24. galeren bestünde / ward resolviret / daß / weil wir den wind über uns hatten / wir sie vor der strasse erwarten wolten / im fall daß der wind also westen bliebe / und daß indessen die helffte der guarnison aus Gibraltar auf die Engl. schiffe genommen werden solte. Tags drauf jagten die Englischen ein Frantzösisches schiff unterhalb Marabella am strand / welches sich selber in die lufft sprengete. Dieses war ein proviant- oder hospital-schiff. Den 23. vernahmen wir die feindliche flotte oberhalb dem winde. Man verfolgete sie die gantze nacht / und mit anbrechenden tage kamen wir mit einem west-winde ihnen an die seite / die aus 54. seegel von der linie / und 24. galeren / so wie wir haben

zeh-

zehlen können / bestunde. Wir seegelten auf sie loß / und kamen ihnen so nahe / daß der Admiral Shovel die avantgarde, und Ew. Hochmög. esquadre die arrier-guarde hatte. Solcher gestalt fieng die gantze flotte frühe morgens umb 10. uhr das treffen an / welches / weil es meer stille / sehr hefftig war. Die schiffe die an ihren masten / seegeln / und andern schaden gelitten / haben sehr viel pulver verbrauchet / so daß man währendem treffen ihnen frisches zusenden müssen. Man beschoß also einander biß in die nacht hinein. Der Capitain Hermann Lynslager, Commendant von dem schiffe Nimwegen von Ew. Hochmög. ist todt / und dem Secretario Vanderschuur der rechte schenckel weggeschossen. Aus unten angeführter lista werden Ew. Hochmög. die nahmen der andern todten und blessirten ersehen. Die nacht hindurch machten wir alle nöthige anstalten / und weil morgens darauf der wind westen war / so gab solches denen feinden einen grossen vortheil / wir hingegen unsers orts erwarteten dieselbigen / und suchten unsern schaden wieder gut zu machen / so viel als die zeit leiden wolte / ward auch munition und andere bedürffnisse auf die schiffe ausgetheilet / so daß iedweder wieder in gutem stande sich befande. Alleine der feind bliebe an seinem orte liegen / und bezeigte keine grosse lust / das treffen vom neuen anzufangen. Ein wenig nach mittag versamlete der Admiral Roock den Kriegs-Rath / in welchem der Admiral Shovel vermeldete / daß die Frantzösische avant-guarde sich ohne unterlaß von ihm abgemachet habe / so daß er sie nie recht zum treffen bringen können. Ingleichen daß der Admiral Roock mit dem corps de bataille, und wir mit der arrier-guarde uns in einem hefftigen gefechte befunden gehabt / dergestalt / daß die meisten unter diesem Admiral stehende schiffe viel pulver und kugeln verschossen / dergestalt / daß sie nicht mehr als 10. ladung vor iedes stück übrig gehabt / mit welchen man kaum noch eine stunde das treffen hätte aushalten können. Dieserhalben ward beschlossen / daß man mit der flotte nach Gibraltar wieder umbkehren / und sich allda mit allen nöthigen / sowohl vor die schiffe / als vor den ort selbsten / versorgen solte / im fall daß wir den feind nicht wieder ansichtig würden. Ich be-

begab mich auff das ſchiff Katwich, ſo Ew. Hochmög. zuſtehet / und von dem Capitain Schreiber commandiret wird / indem das ſchiff Albemarle, welches ich dem Capitain Viſcher commandiren ließ / den Pavillon nicht mehr führen kunte. Die gantze nacht trieben wir gegen weſten. Den 26. ſahen wir mit anbrechenden tage die feindliche flotte zwiſchen uns und der ſtraſſen / wo das Cap nach Norden hinläuffet. Wir lieſſen uns treiben / damit ſie zu uns kommen könten / alleine den 27. ſahen wir ſie weiter nicht / und wir verfolgten unſern lauff nach der Bay von Gibraltar, gleich wie ſolches in dem Kriegs-Rathe war beſchloſſen worden. Umb 3. uhr nach mittage kam das feuer in das pulver des ſchiffs Albemarle, welches denn in die lufft flohe. Der Commendeur Rombour, dem ich die ſorge über ſelbiges hatte aufgetragen / hat 9. mann gerettet / ſie haben aber nicht ſagen können / woher dieſes unglück entſtanden. Den 4. dieſes haben wir in der Bay vor Gibraltar vor ancker gelegen / ſonder daß ſonſten was vorgefallen wäre. In einem an dieſem tage gehalten Kriegs-Rathe ward beſchloſſen / daß / weil die jahrszeit ſchon ziemlich vorbey / unſere lebens-mittel aufgezehret / die beſchädigten ſchiffe wieder in ſtand gebracht / und Gibraltar von dem Admiral Roock mit einer Guarniſon von 2000. Engl. Mariniers und allen nothwendigkeiten verſehen / wir die ſtraſſe / mit dem erſten guten winde repaſſiren / und in unſere häfen zurücke kehren wolten. Sofern aber der wind weſten bliebe / wolten wir noch einmahl auff den küſten von der Barbarey friſch waſſer hohlen / und vor unſere krancke und bleſſirte die nöthigen erfriſchungen einnehmen. Zu folge nun dieſer reſolution &c. Ich bin ꝛc.

Hoch- und mächtige Herren

Am port des ſchiffes Kattwick, am munde
der ſtraſſen den 5. Sept. 1704.

war unterzeichnet
CALLEMBOURG.

Vermöge beygehender liſta haben wir auf allen ſchiffen von Ew. Hochmög. 92. todte / und 268. bleſſirte in dieſem treffen empfangen.

Nun

Nun wollen wir auch hören / auf was art die Frantzosen und Frantzösische Spanier von dieser action reden. Die letztern schrieben davon folgender gestalt:

MALAGA den 26. Aug. 1704.

Ich habe verweilet einen courier abzusenden / biß daß die in verschiedenen barquen zu der Frantzösischen flotte abgesandte drey Officiers zurück gekommen / umb zu wissen / wie das see-gefechte abgelauffen / und davon bessern bericht zu geben. Der Capitain Don Francisco de Leon kam umb zwey uhr nach mitternacht / und eine stunde hernach Don Francisco de Morena hier an / welche nebst unterschiedlichen seit währender bataille in der flotte gewesenen schiffen berichten / daß selbige den 24. passato umb 10. uhr morgens / biß abends 8. uhr angehalten ; doch sey kein schiff verlohren / noch einiges abordiret worden / welches die Frantzosen wohl gesuchet / selbigen aber von denen Englischen widerstanden worden / und weil sie / ungeachtet des vortheilhafftig gehabten windes / sich dennoch abgehalten / glaubet man / daß sie wenig miliz auf der flotte gehabt haben. Indessen liessen beyde flotten bey nacht keine laternen brennen / ohne daß die feindliche flotte sich umb ein uhr in der nacht nach den Barbarischen küsten wendete / ihren cours, wie es schiene / zwischen Milissa und Penau zu nehmen / welcher denn der Graf de Thoulouse folgte / von dessen flotte einige gallionen die schiffe beobachteten / daß 12. Englische schiffe gegen so viel von dem Grafen de Thosouse nicht zu vergleichen. Und dieses ist alles der bericht von der flotte. Im übrigen hat Don Francisco de Leon berichtet / daß er gestern der Capitana von den Spanischen Galeren begegnet / so sich in der Bay vor Necia reteriret / weil sie bey nacht den cours von der flotte verlohren / wiewohl ohne beschädiget zu seyn. Gestern und heute biß 5. uhr des morgens hat man kein schiessen allhier gehöret / es entstehet aber ein starcker Ostwind / so nach dem bericht der schiffer der flotte sehr dienlich ist. Ich will von allem was vorgangen / bericht abstatten / wie ich

nehmlich vor die auf der flotte beschädigte hospitäler aufrichten lassen / ohne daß auch die gemeinschafft nach ihren conventen sich erbothen / zu den hospitalen das ihrige beyzutragen / welches den krancken und beschädigten viel nutzen wird. Sonsten aber sind die von mir mit gewehr und lebens-mitteln nach Ciuta überschickte 4. barquen daselbst glücklich angelanget / und versichert der Proviant-Commissarius, daß selbiger ort nunmehro mit allen wieder wohl versehen sey. ꝛc.

Doch weil diese relation noch nicht mit unwahrheiten gnug angeschwängert war; als brache man in Franckreich annoch mit einer andern hervor / dieses inhalts:

DEn 22. Augusti habe der Graf von Tholouse, als Groß-Admiral von Franckreich vor seine flotte / die aus 50. kriegs-schiffen / 23. galeren / 8. fregatten / 9. branders / und zwey fluiten bestunde / bey Velez Malaga frisch wasser hohlen lassen / und habe er kurtz drauf von denen ausgestelleten brand-wachten vernommen / daß die feindliche armada sich sehen liesse / wannenhero er seine schiffe beysammen gehalten / und so gut es die wütende see zugelassen / in ordnung gestellet / worzu ihm die galeren treffliche dienste gethan. Der Marquis de Villette, General-Lieutenant, commandirte die avant-garde, hatte in der andern linie den Hertzog von Turfis mit 6. galeren von seiner esquadre und 5. von Spanien. Der Graf von Thoulouse stunde auf dem corps de Bataille, hinter sich habende den Marquis de Roye mit 4. galeren. Der Marquis de Langeron führete die arrier-garde, bey welcher sich 8. Frantzösische galeren unter dem Marquis de Forville befanden. Die avant-garde der Engelländer commandirete der Ritter Shovel, das corps de Bataille der Admiral Roock, und die arrier-garde, so aus den Holländischen schiffen bestanden / der Vice-Admiral Callenburg. Sie hatten 6. grosse schiffe / und unterschiedliche bombardier-galliotten / deren sie sich mit grossem nutzen bedienet. Der Ritter Shovel habe sich / umb den wind zu gewinnen /

etwas von dem übrigen Corpo entfernet / ſo bald ihn aber der Marquis de Villette mit beyſetzung aller ſeegel abzuſchneiden geſuchet / und der Rittter Roock die gefahr geſehen / ſey er ihm zu hülffe kommen / und unter die Königliche flotte gedrungen. Das gefecht habe ſich umb 10. uhr des tages / etwan 10. ſtunden von Mallaga angefangen / und biß in die nacht gewähret. Das feuer ſey von beyden ſeiten gantz erſchrecklich geweſen / und ob gleich die feinde den wind uñ rauch zum vortheil gehabt / hätten ſie doch dem Grafen von Thoulouſe ſich nicht allzu ſehr genähert / ungeachtet dieſer alle ſeegel beygeſetzet / ihnen auf den leib zu gehen. Der Marquis de Villette habe die avant-garde ſcharff angegriffen / und fünff ſchiffe aus der linie getrieben / würde ſie auch gäntzlich in unordnung gebracht haben / daferne nicht eine bombe in das hintertheil ſeines ſchiffes gefallen / und einen ſtarcken brand erreget / zu deſſen löſchung er wegeilen müſſen. Eine andere bombe habe auf dem ſchiffe des Herrn de Bellisle gleichen ſchaden gethan / und ihn ſo wohl als die Ritter de Grancey, d' Osmont, die Herren de Rouvroy, de Pontac, und de la Roche Allard aus der linie zu weichen genöthiget / wie denn der letztere mit ſeinem ſchiffe / ſo 60. ſtücke geführet / gegen dem Ritter Shovel, der mit 90. canons montiret geweſen / lange zeit gefochten. Der Herr de Chammeslin ſey einem feindlichen ſchiffe dreymahl an bort kommen / habe es aber verlaſſen / weil es ſchon etlicher orten in vollem brande geſtanden. Der Bailly de Lorraine iſt von einer ſtück-kugel todt geblieben / und dem Herrn de Relingue ein bein weggeſchoſſen / welche beyde im angeſicht des Grafen von Thoulouſe ſich vor allen andern durch ihre tapfferkeit diſtinguiret. Das gefecht mit den feinden habe auf der avant-garde umb 5. uhr abends / auf dem corpo de bataille umb 7. uhr / und auf der arrier-garde gegen die nacht ſich geendiget. Die Frantzöſiſche flotte habe auf allen maſt-körben feuer gehalten / da hingegen die feinde ſolches nur auf den vornehmſten flaggen gethan. Den 25. dito ſey der wind weſtwerts gegangen / und die feinde gegen die Barbariſche küſten geſeegelt / daß man ſie mit einbruch der nacht aus dem geſicht verlohren. Den 26. gegen morgen habe man

ſie

sie wiederumb 4. meilen weit zu sehen kriegt / und sey der wind aus westen kommen / welches ihnen gelegenheit gewiesen / das gefechte zu wiederhohlen / aber sie hätten sich weiter zu nähern nicht getrauet. Nachmahls wüste man nichts mehr / und vermeynte / sie würden nach der enge gestrichen seyn; daher sey der Graf von Thoulouse den 27. frühe morgens mit seinen galeren nach Mallaga zurück gekehret. Dieser Printz habe zeit währenden gefechtes einen unerschrockenen muth von sich blicken lassen / und alle Officiers sich nach seinem exempel gerichtet. Vornehmlich aber hätten die galeren sehr genützet / die schiffe in linien zu bringen / und aus dem gefechte fort zu schleppen. Von den Frantzosen wären 1500. todte und blessirte / es müsse aber auf seiten der feinde der verlust viel grösser seyn / und hätten viel leute versichert / daß sie zwey von deren schiffen sincken gesehen. Die schlachtordnung der Frantzosen sey also beschaffen gewesen.

Avant-garde oder weiß und blaue flaggs.

Schiffe /	Capitaine /	Canonen /	Leute.
L' Eclatant.	Mr. de Bellefontaine.	66.	730.
L' Isle.	de Mons.	62.	380.
L' S. Philippe V.	A d' Infreville.	90.	700.
L' Heureux.	Colbert St. Marc.	70.	450.
L' Rubis.	de Beneville.	56.	330.
L' Arrogant.	Descherhterf.	62.	350.
Le Marquis.	de Pateulet.	60.	350.
Le Contant.	de Ste. Maure.	70.	450.
Le Fur Admiral.	de Villette.	88.	800.
Le Intrepide.	du Casse.	84.	600.
L' Excellent.	de la Roche Alard.	62.	350.
Le Sage.	de Monthaat.	54.	330.
L' Ecueil.	de Argint.	62.	380.
Le Magnifique.	C. A. de Belllisle.	86.	600.
Le Monarque.	Chabert.	84.	600.
La Perle.	Le Mothure.	54.	300.
		1152.	8700.

Corps

Corps de Bataille oder weisse flagge.

Schiffe/	Capitains/	Canonen/	Leute.
Le Furieux.	Le Comte de Blinacy.	60.	350.
Le Vermandois.	de Betune.	63.	350.
Le Lis.	le Chevalier de Villars.	88.	600.
L' Etonnant V. A.	Coetlogon.	90.	700
L' Orgueilleux.	du Palais.	88.	600.
L' Esperance.	de Lagnion.	50.	330.
Le Serieux.	de Chammeslin.	58.	380.
Le Fleuron.	de Grancey.	56.	350.
Le Vainqueur,	le Baily de Larraine.	88.	600
Le Foudroyant.	Am. le Comte d'Thoulouse.	104.	950.
Le Terrible.	de Relingue,	104.	900.
L' Entreprenant.	de Hautefort.	60.	350.
La Fortune.	de Baigneux.	58.	350.
Le Parfait.	le M. de Chateaumorand.	74.	470.
Le Magnanime.	C. A. de Pointis.	84.	600
Le Sceptre.	le Comte de Bailly.	83.	600.
Le Fendant.	de la Luzerne.	58.	350.
		1268.	8830.

Arrier-Garde oder blaue flagge.

Schiffe/	Capitains	Canonen	Leute.
Le Zellande.	Ferville.	60.	350.
Le St. Louis.	de Beaujeu.	60.	380.
L' Admirable C. A.	de Cepeville.	92.	675
La Couronne.	de Champigny.	88.	500
Le Cheval Marin.	de Poutacq.	44.	260.
Le Diamant.	Dorogne.	58.	350.
Le Gaillard.	Dumont.	54.	330.
L' Invincible.	Rouverois.	70.	450.
Le Soleil Royal A.	de Langeron.	102.	850.
Le Ardent.	de Aligre.	66.	400.
Le Trident.	de Modene.	56.	350

Le

Schiffe/	Capitains/	Canonen	Leute.
Le Coureur.	Phelipeaux/	60.	390.
Le More.	de St. Clair.	52.	330.
Le Thoulouze.	du Quene Mor.	60.	380.
Le Triomphant. V. A.	de la Harteloire.	92.	750.
Le St. Eſprit.	du Quene Guy.	72.	490.
Le Henry.	Servigny.	66.	400.
		1152.	7425.

Fregatten.

L' Etoile.	Gouſon.	30.	190.
L' Hercule.	Rouvoure.	30.	170.
L' Andromede.	Chamilly.	20.	85.
La Diligence.	Maſmet.	6.	60.
L' Meduze.	Roquemadere.	28.	150.
L' Oiſeau.	Figuiera.	36.	180.
La Galateé.	Degotti.	11.	120.
La Sibille.	Guittoſin.	10.	70.

Brandere.

L' Enflammé.	Cauvet.	6.	40.
Le Dangereux.	du Gay.	6.	50.
La Turquoiſe.	de Sautier.	8.	45.
Le Croiſſant.	Gabaret.	12.	50.
Le Bienvenu.	Rochambart.	8.	60.
Le Aigle volante.	Kervilly.	6.	35.
Le Eſter.	Cauvine.	6.	35.
L' Violeur.	Renoix.	10.	45.
Le Lion.	Marquiſat.	8.	50.

Fluthen.

Le Rotterdam.	Grand Maiſon.	6.	60.
La Porte faie.	Le Quence.	6.	60.

Die

Die haupt-ſumma dieſer flotte machet an Canonen 3572. an menſchen 24655. worzu die ſtücke und leute derer fregatten / branders und ſchiffe noch nicht mitgezehlet / und zu wiſſen iſt / daß über dieſes alles noch 12. Frantzöſiſche und 11. Spaniſche galeren zugegen waren / und alſo die flotte über 93. ſeegel ſtarck geweſen.

Dieſer ungeheuren menge nahmen von männlichen und weiblichen geſchlechte wollen wir annoch die anzahl der gebliebenen und bleſſirten Officiers beyfügen.

Todt.

Der Ritter von Lothrigen / Chef d' esquadre, Mr. de Bel Isle, Mr. de Trard, die Ritter von Launion, de Geneau, de Geneiton, de la Roche, Veſancy, alleſambt Schiff-Capitains; Talon, Commiſſarius über die ſee-ſachen; Brodon, Capitain von einer fregatte; Rouſſet, Saumabre, du Lut, Fricambault, Beaufort, Teſu, Lieutenants. Imbleval, Martel, der Ritter von Chateauregnaut, ein ſohn des Marſchalls dieſes nahmens. Gaſſiez, Boulemvilliers, Edelmann des Groß-Admirals, und etliche andere.

Bleßirte.

Der Graf von Thouloufe, Groß-Admiral von Franckreich / der Graf von Relingues, General-Lieutenant, welchem das bein abgeſchoſſen. Der Marquis d' Herbault, Intendant von der flotte / ſehr gefährlich verwundet; du Caſſe, Chef d' Esquadre; Mr. de Chateauregnant, der Graf von Phelypeaux, Court de Haur, de Sommerie, de Terreville, Benet, Gabaret, Angoulin, der Graf von Cominges, alleſambt Schiff-Capitains. De Vienne, Capitain von einer fregatte. De Valincourt, Secretarius des Groß-Admirals; Dreuil, de Belleville, Catteville, d' Azcuſſies, d' Esparon, de Terreville, de Braak, S. Lazare, Lieutnants. Ohne die

Fänd-

Fändrichs / garde de Marine, und andere Officirer / davon schon unterschiedliche an ihren wunden gestorben sind.

Gewiß / wenn man mit unpartheyischen augen diese relationes gegen einander ansiehet / so wird sich gleich finden / daß die Alliirte flotte zwar keinen vollkomenen sieg über die Frantzösische erhalten / selbigen auch nicht etwan die menge der feinde / sondern bloß der pulver-mangel verhindert habe / iedoch die feindliche flotte genöthiget worden / die see zu räumen / und mit vielen verlust / sich in ihre häfen zurücke zu ziehen. Dem allen aber ungeachtet / so liesse Ludwig der XIV. über diesen vermeynten sieg das Te Deum Laudamus singen / und gabe in seinem an den Ertz-Bischoff von Pariß desfalls gestelltem schreiben ungescheuet vor / als ob die gantze Alliirte flotte ruiniret worden wäre. Gleichwie aber aller welt bekannt / daß Franckreich offte ein Te Deum anstimmet / da es vielmehr bessere ursach hätte / statt desselben einen buß-tag zu halten; und gantz unbegreifflich fället / wenn die Alliirte flotte völlig geschlagen gewesen / warumb ihr die Frantzösische nicht nachgegangen / und sie vollends gar aufgerieben / sondern vielmehr selbige ruhig nach hause gehen lassen; Also moquirten sich auch die gescheiden Frantzosen selber über ihres Königs lächerliches Te Deum Laudamus, wie aus folgenden zu ersehen ist.

On ne doit par etre surpris.
Si le Cousin du Roy l' Illustre de Noailles
Chante des Te Deum aux yeux de tout Paris;
C' est pour tranquiliser la plus part des esprits.

Qui

Qui rapellent d' Hoghſtedt les triſtes funerailles.
Les ſeuls Badauts s' y trouvent pris.
On leu fait ſur la mer remporter des Batailles,
Mais pour les Alliez, qui ſont mieux appris.
Ils voudroint tous les jours qu' à Paris, qu' à Verſailles,
On en chantant au meme prix.

Zu Teutſch:

Man wunder ſich nur nicht warumb Noailles
Anietzo in Pariß ein frohes lob-lied ſinget:
Er thut es nur darumb/ daß es das ach und weh
So Höchſtädt einſtens wieß/ zu andrer meynung bringet.
Allein der albern hertz nimmt diß nur freudigſt an:
Man liefert uns zur ſee zwar immer groſſe ſchlachten/
Der Alliirten hertz nimmt aber vortheil dran/
Und wünſchen: daß wir ſtets ein ſolches lob-lied machten.

Ein anderer verfertigte eine bitt-ſchrifft an die heilige Jungfrau Maria/ und bediente ſich im ſchluß dieſer worte;

Faut-il tous jours, Reine des Anges
Qu' au lieu de chants de joye & de chans de loüanges,
Louis jadis vainqueur à preſent atterré
Ordonne au Cardinal, ſon Couſin de Noailles,
Comme en un jour de funerailles
De chanter le Miſerere.

Zu Teutſch:

So gehts ô Königin von Schott- und Engelland/
Louis, den man vordem als ſieger angeſchrieben/
Macht/ daß ſehr vieles volck von ihm ietzt aufgerieben/
Vor einen lob-geſang Noailles bekannt:
Es ſolle deſſen mund bey ſo betrübten dingen
Vor das Te Deum nur ein Miſerere ſingen.

Inzwiſchen war die campagne in Portugall zum ende gegangen/ und begunten beyde armeén

ſich nach denen winter-quartieren umbzuſehen. Was aber vor deren gäntzlicher ſchlieſſung annoch vorgefallen / wird nachſtehendes mit mehrern beſagen:

Liſſabon den 12. Octobr. 1704.

DJe vorige nacht iſt allhier ein expreſſer mit briefen von dem Printzen von Heſſen-Darmſtadt aus Gibraltar allhier angelanget / welcher vermeldet / daß den 4. dieſes gegen abend eine esquadre Frantzöſiſcher kriegs-ſchiffe / aus 19. ſeegeln beſtehend / darunter 10. von der linie / und unter ſelbigen ohngefehr 3. von 70. canonen und die übrigen von 50. biß 60. canonen / der reſt aber aus 9. fregatten beſtehend / in ſelbiger Bay angelanget / ſo daß es ſchiene / als ob die feinde vorhabens wären / gedachten ort zu waſſer und zu laude zu belagern. Dieſe esquadre führe 3000. mann an bord / welche ſich mit dem Marquis de Villadarias conjungiren ſolten / der mit einem corpo von des Hertzogs von Anjou ſeinen trouppen angelanget / auch zu einer belagerung mit allen nöthigen dingen verſehen ſey. Die beſatzung befände ſich in dem ſtande / wann es nöthig / ſich länger als 2. monat zu halten.

Auf dieſe nachricht hat der Vice-Admiral Leake einen Kriegs-Rath gehalten / und machen alle ſeine ſchiffe ſich fertig / den ort mit nechſten zu ſecundiren. Wir erwarten auch aus Engelland noch mehrere ſchiffe / umb gedachten Herrn Admiral in ſolchen ſtand zu ſetzen / daß er nicht nur Gibraltar zu hülffe kommen / ſondern auch der davor liegenden Frantzöſiſchen esquadre eins verſetzen kan.

Unſere armee iſt die Agueda noch nicht paſſiret / ſondern ſie gehet höher auf / in dem abſehen dieſem ſtrohm eine meile unterhalb Ciudad-Rodrigo zu paſſiren / weshalben die feinde von San Felice aufgebrochen / und ſich unter die ſtücken des gedachten Ciudad-Rodrigo geſetzet. Laut unſerer briefe von 6. dieſes / waren ſie beſchäfftiget / einige wercke längſt dem fluſſe aufzuwerffen / umb uns an denen orten / wo wir übergehen wollen / ſolches zu verwehren. Unterſchiedliche an

de-

denen gräntzen von Spanien gelegene örter / und die der feindlichen armeé sich nicht so gleich vermuthen dürffen / haben Ihr. Majestät Carl III. vor einem rechtmäßigen König von Spanien erkannt / und bringen nun zum unterhalt unserer armeé vieles proviant herbey.

Ehe aber die Frantzosen die campagne beschlossen / so verliessen sie die meisten örter / welche sie anfangs derselben in Portugall erobert hatten. Zu läugnen ist es nicht / daß diese Crone mit ihren trouppen in diesem jahre nicht viel sonderliches gegen die feinde ausgerichtet hatte: alleine dem ungeachtet / waren die Frantzosen und Spanier doch in grosser consternation, und befahreten sich / es dürffte eine general-revolte in gantz Spanien entstehen. Derohalben liessen sie aller orten / wo sie nur einen vermutheten / daß er Oesterreichisch gesinnet sey / selbigen so gleich in hafft nehmen / und auf die seite bringen / dergleichen denn gar vielen / sonderlich in Madrid und Cadix wiederfuhre / an welchem letztern orte die inhafftirten eines heimlichen verständnisses mit dem Printzen von Hessen Darmstadt beschuldiget warden. Dieser Herr erwiese sich sehr fleißig / die ihm anvertrauete vestung Gibraltar gegen die von Franckreich und Spanien angefangene belagerung / in guten stand zu setzen / und war selbige gegen ausgang dieses jahres von dem Admiral Leacken mit volck und proviant zur gnüge versehen worden. Wie schlechtē fortgang aber gedachte belagrung gehabt / wird beykommendes mit mehrern besagen.

DJe belagerung dieses platzes kostet mehr mühe als man nicht geglaubet / angesehen unsere wercke das beschwer-

liche erdreich überaus sehr zurücke gehalten / als welches an etlichen orten nichts als sand / anderwerts aber mit lautern felsen umbgeben ist / die gerade durch unsere approchen durchlauffen. Doch dieses seynd die beschwerligkeiten noch nicht alle / die wir zu übersteigen haben / denn die belagerten machen ein erschreckliches feuer heraus. Uber dieses kamen am 9. dieses monats nachmittags eine esquadre von 22. Englischen und Holländischen kriegs-schiffen in dieser Bay an. Der Baron von Pointis ward bey ihrer ersehung nicht wenig bestürtzt. Der schluß den er augenblicklich faßte / war / daß er sich so gleich zu lande begab / und hinterliesse dem Monſ. Gabaret das commando über seine 5. fregaten / welcher in nicht weniger bestürtzung sich befande / als wie er. Indessen kamen die feinde mit vollen seegeln an / worauf gedachter Herr von Gabaret indem er kein mittel zu entkommen sahe / 4. von gedachten fregaten in brand stackte / nachdem er vorhero ihre equippage ans land bringen lassen / die fünffte aber hatte das glücke durchzukommen. Die feinde haben munition und proviant in den platz gebracht / auch auf unsere wercke starck canoniret / wiewohl ohne sonderbaren schaden. Aller dieser unverhofften zufälle ohngeachtet / so bleibet der Maquis de Villadarias entschlossen / die belagerung fortzusetzen / und verhoffet vor ende dieses monats von dem orte meister zu seyn. Den 10. dieses ward das thor von der land-seiten gäntzlich übern hauffen geschossen. Den 13. hörete man auf / die alte bastion von St. Paul zu beschiessen / weil die breche groß gnug war. Den 15. sprange ohnfern der attaque eine mühle in die lufft / worbey wir 200. blessirte und todte hatten; und heute fing die grosse batterie an / auf die curtine breche zu schiessen / auf welche wir verhoffen in etlichen tagen einen sturm thun zu können. Indessen befahren doch viele / daß wir werden gezwungen seyn / die belagerung aufzuheben / ob gleich Ihr. Catholische Majestät einen befehl haben publiciren lassen / krafft dessen alle reformirte Officirer / die sich zu Madrid befinden / sich unversäumbt in das lager des Marquis de Villadarias begeben sollen: Dergleichen auch an die andern Officirer ergangen / die sich in gedachter stadt / recroutirens halben aufgehalten /

ten / oder noch dahin kommen werden. So vernehmen wir auch / daß verſchiedene regimenter ordre empfangen / ſich hieher zu begeben / umb die eroberung dieſes ortes befördern zu helffen. Gedachte regimenter ſeynd aus Ciudad-Rodrigo und Alcantara gezogen worden / wo ietzo alles im ruhigen ſtand iſt. Beſage aber der letztern briefe von Madrid / fängt es an auf der ſeite von Braganza ziemlich unruhig zu werden / indem die Portugieſen ſich allda von tag zu tag verſtärcken / welches auch den Vice-Re von Gallicien bewogen hat / unterſchiedene trouppen marchiren zu laſſen / umb auf ihre movements achtung zu geben.

Bey allen denen zwiſchen Portugall / Franckreich und Spanien bißhero vorgefallenen feindſeligkeiten aber hatte Franckreich ſich dennoch erkläret / daß es die Portugiſiſchen ſchiffe / die in ſeine häfen handels und wandels halber kommen würden / frey paſſiren laſſen wolte / zu welchem ende Ludewig XIV. dieſes patent aller orten publiciren ließ.

NAchdem Ihr. Majeſtät benachrichtiget worden / daß der König von Portugall ſich erbothen habe / die nöthigen ordren zu ſtellen / umb dadurch zu verhindern / daß die Frantzöſiſche ſchiffe / welche in den häfen ſeines Königreichs einlauffen / nicht ſollen beunruhiget werden / und darbey begehret / daß man dergleichen gegen die Portugiſiſchen ſchiffe / die in Franckreich kommen / auch thun möge; So haben Ihr. Majeſtät denen Commendanten derer kriegsſchiffe / wie auch derer die auf caperey auslauffen / ausdrücklich verbothen / daß ſie kein eintziges aus denen Frantzöſiſchen häfen kommendes / oder aus Portugall dahin wollendes Portugiſiſches ſchiff beunruhigen oder wegnehmen ſollen / ſondern ſie wollen vielmehr / daß ſie ihre handlung in völliger freyheit verrichten ſollen. So viel aber die ſchiffe dieſer nation anbetrifft / die ſich zu andern dingen gebrauchen laſſen; ſo befehlen Se. Majeſtät hiemit ausdrücklich / daß ſelbige

bige ſollen angehalten / und in die häfen ihres Reichs gebracht werden / allwo man ſie vor gute priſen erkennen wird. Sie befehlen und ordnen demnach an den Grafen von Thoulouse, Admiral von Franckreich / an die Vice-Admirals, General Lieutn. Intendanten / Chefs der esquadren, Schiffs-Capitains, Officiers von der Admiralität / auch allen andern / daß ſie über dieſe ordonnanz, die an allen orten publiciret und angeſchlagen werden ſoll / nachdrücklich halten ſollen / damit niemand mit einiger unwiſſenheit ſich entſchuldigen könne. Gegeben zu Verſailles den 24. Julii 1704. war unterzeichnet

Louis.

Philipeaux.

In vorhergehenden iſt meldung geſchehen / daß der Hertzog von Mirandola Frantzöſiſche parthey ergriffen. Nachdem nun die tractaten ihre richtigkeit erlanget / ſo ließ er folgendes manifeſt bekannt machen.

Franciscus Maria Picus, Hertzog von Mirandula und Marggraf von Concordia.

DEr untergang unſerer unterthanen / und die verwüſtung unſers ſtaats / welcher in gegenwärtigen trübſeligen zuſtande Italiens ein ſchau-platz der gröſten deſordren geworden iſt / war nicht ſo bald vor unſere ohren gekommen / und wir hatten darüber ein groſſes betrübniß empfunden / als wir von dem Fürſten von Caſtiglione, Don Thomas von Aquin, unſern Enckel und General von der Cavallerie, und von der armee des Königreichs Neapolis, durch ſchreiben aus dem feld-lager bey St. Benedetto von 13. Mart. dieſes jahres / der augenſcheinlichen gefahr eines gäntzlichen untergangs / darinnen einer oder der ander ſich befände / benachrichtiget werden / welcher uns ſo gleich vermeldete / daß ſo ferne wir noch weiter anſtehen würden / zu der gütigkeit der beyden Cronen unſere zuflucht zu nehmen / wir nachmahls keine gelegen,

legenheit weiter darzu finden würden / wie wir denn auch würcklich / nach erhaltener dieſer aufrichtichtigen erinnerung / ſolches mit dem zu Concordia erlittenen ſchaden inne worden ſeynd.

Nachdem wir nun betrachtet / daß der gäntzliche untergang unſers landes ohnfehlbar vor der thüre ſeyn würde / und hiernebenſt mit zuziehung unſers raths erwogen / daß nach dem tode unſers Herrn Groß-Vaters / welcher kurtz vor dem abſterben unſers Herrn Vatern / Fürſt Franciſci erfolgete / die Fürſtin / unſere Muhme / unter deren vormundſchafft wir biß auf 2. jahr geweſen / unſer land bey anfang dieſes krieges unter der protection der Cron Spanien verwaltet / auch von beyden Cronen eine beſatzung in Mirandola genommen gehabt; Nachhero aber bey anfangs glücklichen fortgang der Käyſerlichen waffen gedachte guarniſon ohne unſern oder eines Printzen von unſerm hauſe einwilligung wieder heraus geſchaffet / und hingegen die Teutſchen hinein genommen / die in zeit von 3. jahren unſer gantzes land jämmerlich verwüſtet und ruiniret / und Sie die Fürſtin durch ſolches mittel ſich darinnen erhalten / ungeachtet Sie als eine frembde dahin nicht gehörete / auch zu unſerer Fürſtlichen Hoheit groſſen nachtheil / die abſolute regierung führet / ob ſie gleich von keinem unſern Miniſtern dafür erkennet worden: Hiernebenſt Uns und unſern Vettern den nöthigen unterhalt entzogen; auch ob wir gleich / umb dieſen unerträglichen übeln zu ſteuern / zu Ihrer Käyſerlichen Majeſtät unſere zuflucht genommen / ſo haben wir doch von ihren Miniſtern, die nach denen natürlichen / auch gött- und weltlichen geſetzen gehörige gerechtigkeit nicht erlangen können / ſondern es war vielmehr von dem Reichs-Hof-Rathe ein decret ergangen / krafft deſſen gedachte Fürſtin die Regentin unſers landes verbleiben ſolte / ungeachtet wir zu dem alter gelanget waren / nach welchen wir / vermöge der in unſerm Hauſe hergebrachten alten geſätze / die regierung ſelber antzutreten befugt; und wir dann betrachtet / daß hiedurch unſere Fürſtliche Hoheit gäntzlich zernichtet / und uns das recht abgeſchnitten würde / welches unſere väter auf uns vererbet / indem man uns vor dem geiſtlichen gerichte einen

proceß formiren / und uns dadurch die benennung zu denen geistlichen beneficien benehmen wollen / man zugleich dahin getrachtet / unsere getreueste bedienten ins gefängniß zu legen; Endlich / daß man uns durch den Käyserlichen Ambassadeur zu Venedig sonder allen betracht / daß wir ein souverainer Printz seyn / selbsten bedrohen und hart tractiren lassen: So haben wir endlich umb aller dieser ursachen willen / und daß wir zuletzt ein Fürst ohne land und leute seyn würden / zugleich unserer pflicht einen ieden so viel an uns ist / erhalten zu helffen / ein gnügen zu thun / nach reifflicher überlegung vor nöthig befunden / zu der protection der beyden Cronen unsere zuflucht zu nehmen / welche uns denn ihrer grossen gütigkeit nach / und umb welcher willen ihre waffen so gefürchtet werden / uns vollkommen versichert / uns bey dem Heil. R. Reiche / als ein glied desselben / erhalten zu helffen / welches uns denn hoffnung machet / daß unsere conduite von männiglich / ja von Ihr. Käyserlichen Majestät selbsten ihren beyfall finden werde / als vor welche wir iederzeit die tieffste ehrerbiethung gehabt haben / und noch ferner haben werden / und daß dieselbe unsere so nöthige und unvermeidliche entschliessung in keinen ungnaden vermercken werden. Solte aber unser unglück wollen / daß Ihr. Käyserlichen Majestät Ministri dafür erkenneten / als ob sothane resolution wir zur unzeit ergriffen hätten / und deshalben auf einen gewaltthätigen actum wider uns verfallen / wie dergleichen bereits verschiedenen Reichs-Fürsten wiederfahren ist; So wollen wir unsere zuflucht zu der allgemeinen Reichs versammlung hiermit genommen haben / der ungezweiffelten hoffnung lebend / man werde uns daselbst hören / und unsere sache nach recht entscheiden. Gegeben zu Concordia den 7. April. 1704.

Ob dem Hertzoge wegen dieses wider das Hauß Oesterreich sehr frey eingerichteten manifests in folgenden zeiten nicht die reue möge ankommen seyn / wird er am besten wissen. Indessen hatte die Frantzösische in Piemont und Savoyen

voyen ſtehende armeé ſich ſehr verſtärcket. Der Hertzog Feuillade eröffnete mit belagerung der veſtung Suſa die campagne. Ob nun wohl der ort ſich ziemlich defendirete / und die Frantzoſen dafür / ſonderlich in einem ſturm auf das fort Brunette, viel volck verlohren; ſo capitulirte doch der Commendant unvermuthet / und zoge den 12. Jun. mit allen ehr-bezeugungen aus. Indem aber daß gedachter Hertzog allhier beſchäfftiget war; ſo gienge der Vendome vor Vercelli, welches eine der beſten veſtungen des Hertzogs von Savoyen iſt. Er griff den ort mit ziemlicher hefftigkeit an / und der darinnen liegende Commendant, Mr. de Prela, wehrete ſich anfangs ziemlicher maſſen; Alleine ehe man ſichs verſahe / capitulirte er am 20. Jun. ebenfalls / und zoge die Guarniſon zwar mit allen ehrenbezeugungen / in 3000. zu fuß und 238. zu Pferde ſtarck durch die breche biß an die contreſcarpe aus / alleine als ſie kaum 1000. ſchritt davon gekommen / ward ſie diſarmiret / und zu kriegs-gefangenen gemachet. Dieſes war eine capitulation, dergleichen man noch nicht geſehen / dahero leichte zu erachten / wie treu und redlich der Commendant an dem Hertzoge von Savoyen gehandelt haben möge. Der verluſt dieſer veſtung / welche die Frantzoſen nachmahls demolirten / gienge Ihr. Hochm. ſehr nahe / indem ſie durch ſolche eine treffliche vor-mauer / und mit der guarniſon viele gute Officirer / darnebenſt eine herrliche artillerie, und faſt unglaublichen vorrath an proviant und munition verlohren. Die gefangenen Officirer warden in die Mäyländiſchen ſtädte verleget / und ſehr übel

tractiret / kunten auch kaum so viel erhalten / daß sie auf ihre parole frey herumb gehen durfften.

Als dieses allhier vorfiel / so hatte der Grand Prior von VENDOME, Serravalle, ohnweit Ostiglia, attaquiren / und formaliter beschiessen lassen: doch die Käyserlichen wehreten sich dermassen tapffer / daß jener wenig auszurichten vermochte.

Ob nun wohl die letztern in einem überaus guten posten standen / dergestalt / daß die Frantzosen / wenn man Päbstlicher seiten mit denen Käyserlichen redlicher gehandelt hätte / k) hoffentlich nicht viel ausgerichtet haben würden: Allein nachdem der Päbstliche Hof dieses alles auffer augen setzte / und vielmehr durch die finger sahe / daß die Frantzosen sich aller im Ferrarischen gelegenen Po-posten bemächtigen dürfften / wodurch der Käyserlichen armeé die communication mit Teutschland völlig abgeschnitten war / und sie dadurch ihrem untergange sich gantz nahe sahen / als welches ohne dem der Päbstl. und Frantzösische Hof einig und allein suchte; so ermasse der Graf von **Leiningen** / welcher indessen das commando über die Käyserliche armeé übernommen hatte / zur gnüge / daß er sich in seinem bißherigen posten ohnmöglich länger halten könte; derowegen entschloß er sich / Ostiglia zu verlassen / und sich in das Tridentinische zurück zu ziehen / welches auch / nachdem man vorhero alle fortificationes gesprenget / und die munition in si-

cher-

k) Staats-Spieg. 1704. Merc. Hist. T. 37.

cherheit gebracht hatte / mit sehr guter ordre geschahe / und giengen die Käyserlichen an der Etch hinauf / denen nachzusetzen die Frantzosen sich nicht getraueten. Sie bezogen also ein neues / vortheilhafftiges lager / aus welchem sie die Frantzosen continuirlich beunruhigten / auch sonsten verschiedene movements machten / welche / weil sie der Grand Prior von Vendome, worauf sie zieleten / nicht zu ergründen vermochte / ihn dahin annöthigten / daß er von seinem bruder einen succurs nach dem andern muste kommen lassen. Da also die Käyserlichen sachen in Italien dermahln in so schlechtem stande sich befanden; so muste die vestung Girandola, so noch der eintzige haltbahre ort war / den sie jenseits des Po inne hatten / von denen Frantzosen sich auch bloquiren lassen / wiewohl die guarnison einen tapffern widerstand that / und an öfftern ausfällen nichts ermangeln liesse. Der Hertzog von Vendome aber gieng nach eroberung Vercelli vor Ivrea, welches er ebenfalls attaquirete. Doch er fande hier mehr widerstand / als er vermuthlich nicht mochte gehoffet haben / indem der darinne liegende Commendant, Mr. Grimpau / ein Teutscher / ihm viel volcks zu schanden machte. Denn nachdem er in der stadt eine ziemlich lange gegenwehre gethan / so zoge er sich mit aller munition auf die citadelle und das fort Castille, vor welche beyde die Frantzosen gleichsam eine neue belagerung anfangen musten. Alleine ob dieser redliche Cavallier gleich sein äusserstes thate / weil aber kein succurs zu hoffen / so / muste er auf einen accord bedacht

seyn /

seyn / wiewohl der Vendome ihn nöthigte / sich mit seiner guarnison, die noch aus 2500. mann / meistens krancke und blessirte bestunde / sich auf discretion zu ergeben. Hierauf versuchte der Hertzog von Feuillade mit dem Vendome sich zu conjungiren: Doch weil solches nicht eher / als nach eroberung des forts la Thuille zu bewerckstelligen; so attaquirte er solches / und nöthigte die Teutschen / sich zu retiriren.

Nachdem nun die conjunction erfolget / so nahm mehrbesagter Hertzog von Vendome, der unbequemen jahrs-zeit ungeachtet / die belagerung der vestung Verua vor / vor welche er den 14. Octobr. anlangete. Es würde zu lang fallen / ein ordentlich tage-register von dieser merckwürdigen belagerung / dergleichen die welt in vielen zeiten nicht gesehen / zu geben / gnug wenn man saget / daß die Frantzosen dem orte mit ungemeiner hefftigkeit zusetzeten / der Commendant hingegen eine gantz ausserordentliche gegenwehre thate / indem / weil Ihr. Hoheit von Savoyen jenseit des Po stunden / und also vermittelst der brücken die communication mit der vestung stets offen hatten / die guarnison von zeit zu zeit abgewechselt werden kunte / welches die Frantzosen ungemein fatiguirete / und sie volck über volck verliehren machte. Sie würden den ort auch schwerlich bekommen haben / wenn nicht eine straffbahre nachläßigkeit ihnen solchen in die hände gespielet hätte / wie der erfolg lehren wird. Weil aber die vestung Susa dem feinde keinen sattsamen widerstand gethan hatte; so ward der darinne gelegene Commendant

Bern-

Bernardi, in Turin enthauptet / und verschiedene Officirer auf die galeen geschmiedet / auch wider die Vercellische guarnison der criminal-proceſs formiret / welches denn sattsam bestärckete / daß der ort durch verrätherey verlohren gegangen. Die guarnison in der vestung Montmelian wehrete sich inzwischen tapffer / und thäte verschiedene mit guten succeſs bekleidete ausfälle / so daß die Frantzosen vor solcher wenig richten kunten.

Indem nun die streitenden partheyen einander im felde rechtschaffen warm einheitzeten; so waren Ihr. Päbstliche Heiligkeit bey heranahenden St. Peters-abende wegen der belehnung des Königreichs Neapolis, in einem nicht minder grossem schweisse begriffen: doch zu ihrem grossen glücke lieſſen es beyde theile vor dißmahl nur bey dem blossen protestiren bewenden. Der Hertzog von Modena thate bey Ihr. Heiligkeit sein möglichstes / umb durch ihre vermittelung bey Franckreich die restitution seiner länder zu erlangen / wiewohl er erhielte weiter nichts / als eine grosse menge Päbstlicher flatterien. Zwar bekam er von Franckreich eine assignation auf 40000. thaler jährlicher pension; Alleine selbige warden so unrichtig bezahlet / daß er sich deren wenig zu erfreuen hatte. Sonsten truge sich die gantze welt mit einem schreiben / welches der Admirante von Castilien an Ihr. Päbstliche Heiligkeit abgehen lassen. Wir wollen selbiges hieher setzen / so wie es von guter hand erhalten worden.

Aller-

Allerheiligſter Vater

Die angſt und der nagende wurm meines gewiſſens laſſen mir keine ruhe / biß ich die verborgene wahrheit aus licht ſtelle / und die ungerechtigkeit des falſchen teſtaments offenbare / welches etliche hohe bedienten der Cron Spanien (die / wie ich nicht läugnen kan / weil ich ſelbſt mit darbey geweſen zu ſeyn gantz willig geſtehe / die göttlichen gerichte ziemlicher maſſen auſſer betrachtung geſetzet) mit einander auf die bahn gebracht. Indem ich nun / als gegenwärtig / alles mit augen angeſehen / und gleichwohl ietzo dieſes unverantwortlichen verbrechens gern entlediget ſeyn möchte / ſo kan nicht umbhin / Ew. Heiligkeit aufrichtig zu bekennen / daß der Catholiſche König CAROLUS II. deſſen ſeelen ich eine immerwährende freude und wohlſeyn wünſche / gegen den erſten Septembris Anno 1700. mit einer denen Medicis gantz unbekandten kranckheit überfallen worden. Weil nun weder ſein leib-artzt / noch die andern hof-medici, mit ihrer obhabenden ſorgfalt der täglich anhaltenden und ſich immer vermehrenden ſchwachheit abzuhelffen gewuſt / ſo hat höchſtbelobter König nicht ohne urſach zu ende genennten monats an ſeinen letzten willen gedacht / und ſelbigen dergeſtalt eingerichtet / daß in der erſten clauſul des unverfälſchten ungeänderten exemplars der andere gebohrne Sohn des Römiſchen Käyſers zum Erben der Spaniſchen Monarchie eingeſetzet / und daferne dieſer mit tode abgienge / der nechſte ſucceſſor und anverwandte aus dem Oeſterreichiſchen geblüte feyerlich ſubſtituiret worden. Das andere teſtament hingegen / ſo ietztgemeldetem gäntzlich zuwider / haben der Cardinal PORTOCARRERO, der Hertzog von MEDINA SIDONIA, der Graf Stephanus d' HARCOURT, Frantzöſiſcher Ambaſſadeur, der Hertzog von Monalto und von Seſta, in faveur des Duc d' ANJOU den 8. Octobris auf dem groſſen ſaal unter ſich geſchmiedet / und weil es nur eine erdichtete ſache iſt / bey welcher man weder die geſunde vernunfft / noch die furcht GOttes ſich regieren laſſen / kan es dem valor eines teſtaments nimmermehr genieſſen. Endlich iſt König CAROLUS II. den 1. Novembris den weg des Fleiſches gegangen / wir aber

ber oben benienite und zusammen verbundene personen/ schickten alsobald von dem untergeschobenen falschen testament die nöthigen exemplaria durch alle Spanische Reiche und provintzien / unter angefügter bedrohung wider diejenigen / so unsern copien nicht glauben zustellen möchten ; anbey thaten wir unserm Principal, PHILIPPO, Duc d' ANJOU, durch ein überschicktes exemplar sothanes vorhaben zu wissen / schickten ingleichen Ew. Heiligkeit / Ihr. Majestät dem Könige von Portugall / und Herrn Ferdinando de VALDES, Commendanten der citadelle zu Mayland/ unterschiedliche abschrifften / welcher letztgenannte die seinige an den Käyserlichen Hof nach Wien übersendet / in denen allen aber Philippus Duc d' ANJOU zum universal-erben erkläret wurde / der auch sonder zeit-verlust zu Madrid in der Königlichen residenz besitz genommen / und unter solennen zuruff des volckes den Königlichen nahmen und würde empfangen. Dieses verfahrens wegen ließ Ihr. Käyserliche Majestät eine starcke armee nach Italien marchiren / und suchte damit zu verhindern / daß kein frembder Printz sich selbiger unter das Römische Reich oder das Ertz-Hauß gehörigen ländereyen mit unbefugter gewalt anmassen möchte. Solchem nach bekenne ich vor Ew. Heiligkeit mit der feyerlichsten und einem eyde gleichmäßigen betheuerung / daß die Spanische Monarchie an das Hauß Oesterreich gehöre / wie solches aus dem unverfälschten testament Königes CAROLI II. erhellet / dessen contenta sich auf den fuß derer von den Königen PHILIPPO I. II. III. IV. gemachten testamenter gründet/ in denen allen die erbschafft der Spanischen Monarchie dem Ertz-Hauß Osterreich ausdrücklich zuerkannt wird. In dieser bekäntniß hat mir niemand vorzurücken / daß ich aus meinem vaterlande nach dem Königreiche Portugall entwichen/ denn solches ist aus keiner andern intention geschehen / als daß ich mit desto grösserer sicherheit mein hertz vor Ew. Heiligkeit und vor den ohren der gantzen Christlichen welt ausschütten / und damit die ungefärbte wahrheit an den tag legen möge. Ich kan aber keines weges begreiffen / mit was vor sonderbahren kunstgriffen die Ministri der usurpirten Spanischen Monarchie sich so fest gesetzt / und dem Hertzog

von

von Anjou in diesen landen so viele macht in die hände gespielet. Wiewohl indessen das gantze Spanien nicht läugnen kan / man habe bey anfang ietziger tyrannischen regierung das Königliche archiv der ältesten und nöthigsten urkunden beraubet / der ræsidenz ihre kostbarkeiten / und vornemlich ein mit den herrlichsten indulgentien und kostbahrsten steinen geziertes crucifix entzogen / ingleichen alle tapisserien und bekleidungen der zimmer / so man auf etliche millionen taxiret / aus den gemächern weggeschaffet / und damit einen unersetzlichen raub begangen. Aus solchen verfahren können Ew. Heiligkeit schliessen / mit was vor gerechtsame der Römische Käyser die ihm gehörige erbschafft wider das ungerechteste Hauß Bourbon vindicire. Und ich vor meine person protestire nochmahln / daß ich den Duc d'Anjou keines weges vor einen König von Spanien halte / oder halten kan / sondern daß ich den Ertz-Hertzog Carolum III. vor einen rechtmäßigen König und Erben halte / und zu halten beständig gesonnen / auch demselbigen / so wahr mir GOtt helffe / als ein getreuer Vasall, mit unterthänigstem und möglichstem gehorsam beypflichten will; wie ich denn nicht weniger in den gedancken stehe / daß Ew. Heiligkeit wider die ungerechten Bourbonnischen usurpatores der Spanischen Monarchie den grossen kirchen-bann zu gebrauchen ursache haben. Dieses ist mein offenhertziges bekäntniß / so ich zu den füssen Ew. Heiligkeit niederlege. Dieser entdeckten wahrheit werde ich mich niemahls schämen / sondern ohne die allergeringste furcht mit dem nachdrücklichsten eyde iederzeit zu bekräfftigen getrauen / als ꝛc.

Graf von Melgar, Admirante von Castilien.

Es ist wahr / daß an der wahrheit dieses schreibens verschiedene umb deswillen haben zweiffeln wollen / weil in selbigem kein datum zu befinden / auch die briefe von Lissabon nichts erwehnet / daß der Admirante dergleichen an Ihr.

Päbst-

Päbſtliche Heiligkeit habe abgehen laſſen. Indeſſen wenn man gleichwohl die umbſtände bedencket / mit denen ſolches angefüllet / und die doch mit der that ſelbſten nur allzu ſehr eintreffen; ſo will nicht die geringſte wahrſcheinligkeit da ſeyn / warumb man ſolches vor erdichtet halten ſolte. Doch war der Admirante mit dieſen ſeinem offenhertzigen bekäntniſſe gar an den unrechten mann gekommen / und muſte er bey verfertigung deſſelben ſich gantz nicht erinnert haben / wie gut Bourbonniſch Ihr. Päbſtliche Heiligkeit wären / und daß dahero die beſchehene offenbahrung ſothanen groſſen ſtaats-geheimniſſes dem Hauſe Oeſterreich nicht den geringſten vortheil bringen würde / welches auch der ausgang nur mehr als zu ſehr beſtärcket hat. Sonſten iſt oben gedacht worden / daß durch partheiligkeit des Röm. Hofes die Käyſerliche armee wäre gezwungen worden / den Po zu verlaſſen / und ſich in das Tridentiniſche zurücke zu ziehen. Nun ſuchte zwar der Pabſt bey Ihr. Käyſerlichen Majeſtät ſich desfalls beſtens zu entſchuldigen / und warff alle ſchuld auf den Cardinal Paalucci, über welchen auch ein kriegs-recht gehalten werden ſolte; Alleine Ihr. Käyſerliche Majeſtät / die bereits beſſer wuſten / wie viel die glocke geſchlagen hatte / gaben ſothanen nichtigen ausflüchten kein groß gehör / lieſſen ſie aber doch ihrer angebohrnen Oeſterreichiſchen ungemeinen milde nach / ungeahntet hingehen: Und der Pasquino moquirte ſich öffentlich / 1) über das vorhabende Päbſtliche kriegs-recht / als bey welchem es nicht

1) Staats-Sp. 1704. L' Esprit des Cours T. 10.

gar zu scharff hergehen würde. Ja nur erwehnter Cardinal selber sagte ungescheut / daß er solche dinge der weit öffentlich in schrifften vorlegen wolte / die den Pabst mehr als ihm graviren würden. Also liessen Ihr. Päbstliche Heiligkeit diese sache in der stille verrauschen. Alleine es ist kein zweifel / wenn Franckreich dergleichen wiederfahren wäre / oder die Käyserlichen an dem Pabst sich so hart vergrieffen hätten / daß beyde ihrer gewöhnlichen art nach / einen ungeheuren lärmen angefangen haben solten. Was aber ausserhalb Rom von dieser Päbstlichen partheyligkeit geurtheilet worden / stehet aus folgenden zu ersehen:

SO viel bemühung als sich auch der Römische Hof giebt / denen Käyserlichen klagen zum schein einige satisfaction zu geben / daß selbiger die Frantzösischen trouppen in das Ferrarische einrücken lassen; So wird doch letzthin von Pariß gemeldet / daß der Cardinal Janson an den Groß Prior von Franckreich geschrieben habe; **daß der Pabst von allen diesen dingen sehr wohl benachrichtiget gewesen / habe auch öffentlich bezeuget / wie er mit der conduite der Frantzosen sehr wohl zufrieden sey / und hingegen die ungleichen vorstellungen / die ihme von seiten des Hauses Oesterreich desfalls gethan worden / gäntzlich verworffen habe.** Soferne dieses wahr / so hat man Käyserlicher seits von den proceduren des Römischen Hofs gantz wohl geurtheilet / daß selbige auf nichts anders zieleten / als demjenigen bösen bloß ein färbgen anzustreichen / welches zu verhindern / man nie willens gewesen. Eben diese briefe von Pariß gedencken ferner: daß der Grand Prior, nachdem er nachricht erhalten / welcher gestalt die Käyserlichen annoch einen posten im Veronesischen besetzet hielten / an den General Molino geschrieben: So fern er sie nicht nöthigen würde / selbigen zu verlassen / so sehe er sich gezwungen / **eben diejenigen mittel zu gebrauchen / deren er sich bedie-**

dienet hätte / sie aus dem Ferrarischen heraus zu jagen / und daß dieses exempel die Republic dahin zwingen solte / sie aus ihrem gantzen gebiethe zu vertreiben. Gedachten brief hat man so gleich in den Rath gesendet / dessen resolution nun zu erwarten stehet. Indessen gedencket man doch so viel mit / daß der Groß-Prior gantz nicht in solchem stande sey / gesetze vorschreiben zu können / sondern daß man vielmehr erfahre / er werde eines starcken succurses nöthig haben / zu welchem ende er auch an seinen bruder geschrieben / die ihm unlängst zugesendeten trouppen wieder zurücke zu schicken / damit er in dem stande wäre / denen Käyserlichen wiederstand thun zu können / die einen renvourt bekommen / und mine machten / in die Lombardei einzubrechen. Amsterdam den 15. Aug. 1704.

Man halte nun den inhalt dieses schreibens gegen die vorgegebenen Päbstlichen entschuldigungen / so wird sich leichte finden / daß sie auf der capelle einer rigoureusen untersuchung gantz nicht den stich halten / welches daher umb so mehr bestärcket wird / weil Ihr. Heiligkeit wegen der wider die Frantzosen in Teutschland befochtenen herrlichen Victorien / dermassen chagriniret waren / daß sie bey leib- und lebens-straffe verbothen / von selbigen ein wort zu gedencken / noch viel weniger etwas davon hinweg zu schreiben.

Inzwischen waren Ihr. Königlichen Hoheit von Savoyen durch den verlust so vieler schönen vestungen / und der in solchen zu kriegs-gefangen gemachten guarnisonen ziemlich in die enge getrieben / dergestalt / daß sie sich genöthiget sahen / bey der Röm. Königlichen Majestät / die sich damahln in der belagerung vor Landau befanden / umb einen nachdrücklichen succurs anzuhalten / der

von allerhöchstgedachter Majestät ihm zwar auch versprochen ward; doch daß Frauckreichs geheime intriguen selbigen möge hintertrieben haben/ daran wird hoffentlich niemand zweiffeln.

Der gefährliche anschlag den die Frantzosen nach eroberung des forts Guerbignan, welches unfern Verua lieget/ auf nur gedachter Ihr. Hoheit lager bey Crescentino gehabt/ wird aus folgenden umbständlich zu ersehen seyn.

MONSIEUR.

GEstern haben wir uns meister von dem fort Guerbignan gemacht/ und würden die feinde so guten kauffs nicht darvon kommen seyn/ wenn nicht die starcken regen/ die nun zwey tage nach einander angehalten/ unser vorhaben zernichtet hätten. Denn nachdem ich die nachricht bekommen/ daß in dem lager bey Crescentino sich bloß die feindliche cavallerie befände/ die infanterie aber in dem retrenchement bey Guerbignan läge/ so ließ ich die forte durch den Po recognosciren/ und fande unterhalb Crescentino einen/durch welchen eine gantze esquadron in fronte passiren konte. Dieses veranlassete mich/ völlig über diesen fluß zu setzen/umb die feinde in ihrem lager anzugreiffen. Alles war hierzu bereit/ und die trouppen/ welche mit mir hinüber gehen solten/ bestanden in 47. esquadronen/ und 20. bataillonen/ hatten sich auch bereits an dem ufer des Po-flusses gesetzet; Alleine es fieng so hefftig an zu regnen/ daß ich genöthiget ward/ sie wieder ins langer einrücken zu lassen. Ich wolte zu gleicher zeit auch das fort Guerbignan attaquiren lassen/ umb ihnen eine diversion zu machen/ und mich dieses postens zu bemeistern/ als in welchen bereits eine grosse breche geleget war. Alleine eben da man solches angreiffen wolte/ warde man gewahr/ daß die gantze feindliche infanterie aufgebrochen war/ und über den Po zurücke gieng/ umb sich in ihr lager bey Crescentino zu retiriren. Dieses machte mich glauben/ daß der Hertzog von Savoyen von meinem vorhaben

ben müsse seyn benachrichtiget worden / würde also Guerbignan verlassen haben / umb seine cavallerie zu secundiren. Ich habe nachhero erfahren / daß ein reuter und ein dragoner von uns desertiret / welche ihm ohne zweiffel von dem movement unserer armeé werden benachrichtiget haben / die aber an statt uns zu schaden / vielmehr nützlich gewesen seyn / indem sie dadurch verursachet / daß der feind sein retrenchement verlassen / und wir uns dessen / sonder einen schuß thun zu dürffen / bemächtigen können. Sie haben uns in selbigen mehr als 300. zelte / und eine unglaubliche anzahl bagage hinterlassen / welche sie nicht mit forzubringen vermocht. Ich bin ꝛc.

MONSIEUR.

VENDOME.

Ob das letztere in diesem schreiben sich völlig also verhalte / ist billich zu zweiffeln / weil die Frantzosen es also gewohnet seyn / alles gern groß zu machen.

In der Schweitz war der Spanischen affaire halber bißhero nichts vorgegangen / und hatten die Cantons sich alleine in ihren unter einander habenden streitigkeiten gezancket / auch der Frantzösis. ein baar memorialia eingegeben; Alleine weil sie nichts anders / als die schon offt aufm tapet gewesene neutralität von Savoyen in sich enthielten / und man den geneigten leser mit einer solchen sache / die zu der Spanischen / als dem haupt-stoffe, eigentlich nicht gehöret / nicht allzu offte beschweren / und einerley in nur veränderten worten vorlegen will; so hat man selbige mit beyzubringen vor unnöthig befunden / indem man dieser lebens-beschreibung nichts anders einzuverleiben gesonnen / als was hauptsächlich darzu gehöret / oder von selbiger

nicht füglich separiret werden kan. Der Käyserliche gesandte aber hatte gegen ende dieses jahres bey denen Cantons sich wieder eingefunden; darauf er ihnen die herrlichen siege / mit welchen der himmel die waffen der hohen Alliirten in diesem jahre becrönet hatte / in nachstehenden schreiben bekandt machte:

Hochacht- Wohl- Edelgebohrn- Gestreng/ Fromb/ Vest- Vorsichtig und Weise/ Hochgeehrte Herren.

Gleichwie denenselben öffters wiederhohlet / die göttliche Verhängniß werden jene eine geraume zeit von Franckreich zu gröster ärgerniß der gantzen Christenheit verübt-vielfältige fried- und eydbrüchige unternehmungen nicht ungestrafft / und noch weniger Ihr. Käyserl. Majestät gerechteste sache unterdrucken lassen; Also hat sich solches nur bereits in der that überflüßig erzeiget / da nehmlichen der Allerhöchste denen Käyserlichen und hohen Alliirten waffen nicht nur bey dem so genanten **Schellenberg** / so dann ferners zu **Höchstädten** / von wannen sich annoch zu dato eine recht feindliche armee mit unglaublicher menge hoch- und niedern Officiers und Generals-personen gefänglich findet / sondern nebst darauf hin erfolgter einnahm der stadt Ulm / auch anietzo unter glorwürdigster anführung Ihr. Majestät des Römischen Königs / mit eroberung der höchst importirlichen vestung Landau, darbey nahmhaffte sieg und victorien nach einander verliehen / dergleichen von seculis niemahln erhöret worden / und billich vor eine augenscheinliche würckung der starcken hand GOttes anzusehen seynd; Inmassen / wann nur ein wenig mit reifflichen bedacht und unpartheylichen gemüth dasjenige / was von Ihr. Käyserlichen Majestät / und seithero etlichen jahren von Franckreich vorbey gegangen / angesehen / und der unterscheid gegen einander gestellet wird / erwahret sich unverneinlich / daß Se. Käy-

Käyſerliche Majeſtät in ihrem ruhe- und ſanfftmuth-liebenden gemüth wider alle kriege eine angebohrne entſetzung bezeuget / und ſich dahin bloß zu dem ende nothgezwungner entſchloſſen haben / umb dem bedrängten Europa einen immerwährenden frieden herzuſtellen / wo entgegen Franckreich nur darumb frieden gemacht / ſeine benachtbarten einzuſchläffern / und ſich inzwiſchen zu erhohlen / nachgehends aber gegen ein- oder den andern benachbarten den krieg deſto hefftiger anzuzünden / gleich leider nach letzt Rißwickiſchen ihm großmüthig gegebenen frieden mit uſurpiter anſichziehung der Spaniſchen Königreiche erfolget: Ihr. Käyſerliche Majeſtät haben dero eigenen Herrn Sohn / den Römiſchen König abgeſchickt / das Reich von denen feindlichen unterdruckungen zu beſchützen / Franckreich dargegen achtete keines weges das Königlich geblüt zu einrichtung der Univerſal-Monarchie aufzuopffern: Der Römiſche König iſt allein kommen / das von dem reich abgeriſſene mit heldenmüthiger verachtung aller wiedrigen zufälle auffs neue zu erobern / Franckreich aber iederzeit bemühet geweſen / alles ſeiner unerſättlichen bothmäßigkeit zu unterwerffen: Der Römiſche König ſetzet ſein eigen leib und leben in die gefahr / umb Europa die ruhe und ſicherheit zu verſchaffen / von Franckreich befindet ſich ſchon viele zeit faſt die gantze welt durch feuer und ſchwerdt / ſamt andern unſäglichen trangſalen beunruhiget. Will man nun die mildeſt-Oeſterreichiſch gegen der nicht weit von tyranney entferte Bourbonniſch-knechtiſche regierung was genauer betrachten / wird ſich gleichſam in einem klar und unverfälſchten ſpiegel weiſen / daß erſteres ieden der untergebenen bey ruhigem genuß des ſeinigen laſſe / wo Franckreich zu ausführung ſeiner unermäßlichen ambition den letzten heller ohne maaß und ziel mit ſchmertzlicher beſeuffzigung der bedrängten inwohner erpreſſet: Von dem ſanfftmüthigen Ertz-Hauſe Oeſterreich genieſſen deſſen benachbarte die friedſame ſicherheit / von Franckreich hingegen / wie Löbl. Eyd-Genoſſenſchafft es nicht minder vielfältig erfahren / und Venedig durch anietzo gewaltthätig- und feindliche hinwegnehmung ſeiner haltbaren plätze unterm freundſchafft-ſchein es leider

ebenfalls empfindet/ müssen deſſelben angräntzende lauter bedrängniß und verdießligkeiten ausstehen. Rom ſelbſten iſt nicht befreyet geblieben / dann da die kirchen vor das aufnehmen des Chriſtlichen glaubens gebethet / haltet die Frantzöſiſche Cleriſey mehrmahlige verſamlungen / ſelber durch ausgeſonnene neue lehr-ſätze zu beteuben: Zu Wien befindet ſich eine ſäule zu ehren der Allerheiligſten Drey Einigkeit aufgerichtet/und unterhalb die in äuſſerſter devotion und ſubmiſſion kniende bildniß Jhr. Käyſerlichen Majeſtät/ meines allergnädigſten Herrn und höchſten Ober-Haupts des Chriſtenthumbs; Zu Pariß werden lebendige gleichſam als götter mit brennung einiger lichter verehret: Zu Wien pfleget man allianzen mit Chriſtlichen Potentaten / und zwar nur zu ſeiten conſervation und erlangung des wider rechtlich entzogenen aufzurichten/ von Franckreich thut man Geſandte ausſchicken / und mit dem Türcken gehabte verbündniß zu erneuern/ und ſelbe gegen die Chriſtenheit abermahlen aufzuhetzen / zu deſſen bewerckſtelligung ſich kürtzlich der ſo genannte des ALLEURS über Durazo und Belgrad zum Ragozi begeben / der unterwegen / als hernach/ mit dem allhort befindlichen Chiaus in verbrüderter verſtändniß viele conferenzen gehalten; Wie groß die freundſchafft und verſtändniß ſeyn müſſe / geben die im letzten Türcken-kriege gemüntzte Louis d'or und thaler zu erkennen/geſtalten in erſagten jahrgängen auf allen ob der Cron ein halber Mond ohne ſcheu und bedencken zu gröſter ärgerniß Chriſtliebender gemüther gepräget worden / auch dato auf denen nicht ungemüntzten gantz deutlich zu ſehen iſt: Ich erſtaune / wann gedencke / was unlängſten gegen Chur-Pfaltz / und den Herrn Biſchoff von Raab entſetzlich angeſponnen wurde; Hiervon wäre ein überfluß etwas anzuziehen/indeme die eigentlichen umbſtände aus denen ordinari-zeitungen annoch in friſcher gedächtniß ruhen / welche unchriſtliche proceduren ſammenhafft das Römiſche Reich veranlaſſet / Franckreich gleich ehe deſſen gegen den Türcken beſchehen / vor einen allgemeinen feind zu halten und öffentlich zu erklären; Alleine die göttliche gerechtigkeit hat länger nicht zuwarten wollen / ſondern die dadurch angewachſen faſt vor unüberwindlich gehalten Frantzöſ-

tzösische übermacht / und hieraus entstanden unerträglichen Hochmuth / mittels der eingangs angeführten mit himmlischen beystand erworbenen siegen dergestalten gestürtzet und erniedriget / daß die von ihrem zeitungs-schreiber in Solothurn vorhin so hoch ausgestrichene / victorieus- und triumphirende armeén wie der ferndige schnee zerschmoltzen / der rest aber über 50. stund zurück weichen / und sich vor denen überwindern durchgehends gleichsam verkriechen und verstecken müssen. Mir zweiffelt nicht / meine hochgeehrte Herren werden sich hierab mit Ihr. Käyserlichen und Königlichen Majestät / dem gantzen Römischen Reich / und sämbtlich verbündeten hohen Potenzien erfreuen; Alldieweiln Ihre Republic, nach anzeig der im verwichenen jahr von dem Frantzösischen Geographo, Jaillot verfertigt-Schweitzerischen land-carten gleichsam schon würcklich vor eine conqueste der Frantzösischen lilien vorstellet / ja bereits an deme war / solches in das werck zu setzen; gestalten der berühmte Cavalier aus Sevenen auf Eyd-Genoßischen grund und boden von 40. Archers verfolget / und noch darzu in der Souverainität sehr hart empfindliches schreiben an Löbl. Canton Bern erlassen worden; Zu geschweigen des hochsprechen- und gesetz-gebenden tractaments, so ihre Herren Ehren-Gesandte zu Solothurn empfangen; Wiewohln nun Franckreich mehr denn schwer würde gefallen seyn / die sich vorgebildt-chimerische Monarchie auch über allhiesig streitbar- und hertzhaffte nation auszuführen / ist dannoch nützlicher / sich durch öffters wiederhohlte niederlagen und eroberungen so vieler städte / schlösser und vestungen von all-wiedrigen begegnissen befreyet / und anietzo in eine vollkommene sicherheit gesetzter zu sehen / mithin nach welt bekandten wahr-befundenen sprichwort die Frantzosen (vorderist am Rhein und Boden-see) niemahlns zu nachbarn haben: derhalben von diesen so glücklich erfochtenen- und durch Ihr. Majestät dem Römischen König als Reichs Generalissimum, und zweymahlig-glorieusen überwinder von Landau geendigten feldzug Löblichen Cantonen umbständlich benachrichtigen / und mich anbey zu allbeliebigen dienst-gefälligkeiten aus

Teutsch-aufrichtigen hertzen / in wort- und wercken anerbiethen wollen / verbleibend /

Meiner Hochgeehrten Herren /

Baden in der Schweitz den 16. Christmonat.

dienstwilliger

Franz Ehremreich / Graf und Herr zu Tratmannsdorff.

Am Käyserlichen Hofe hatte man einen aufgefangenen spion, der sich honoré Bounet nennete / Dessen rechter nahme sonsten Bauling hiesse / ein Catholic war / und sich ehemahlen mit seiner familie in Dreßden aufgehalten hatte / sonsten aber von Tours aus Franckreich gebürtig / den proceſs gemacht / und ihn aufgehangen. Dieser bekannte / daß er mit schreiben von dem Frantzösiſ. Gen. Marcin. an den Ragozki hätte gehen / und ihm den zustand der Englischen armeé in Teutschland bekannt machen / ihn darbey vermahnen sollen / in keinen vergleich mit dem Käyser zu willigen / sondern vielmehr sein möglichstes zum falle des Hauses Oesterreichs beyzutragen. Zu welchem ende ihme von Franckreich geld / volck / munition und alles angebothen würde / und solte dieser Bounet die mittel / wie solches durchzubringen / vorschlagen. Der brief / den der Marcin an den Ragozki geschrieben / lautete / wie er zu Wien gedruckt worden / folgender gestalt:

NAchdem der Marschall von Marcin die ehre hat / des Allerchriſtlichſten Königs armee in Teutschland unter dem Chur-Fürsten von Bayern zu commandiren / ſo hat er den Bauling, Offier unter den trouppen ſeiner Allerchriſtl.

Ma-

Majestät / an den Herrn Fürsten RAGOZKI abgefertiget / ihn von dem zustand / darinnen die sachen in diesen landen sich dermahln befinden / nachricht zu ertheilen / in dem man geglaubet / daß ihm solches nicht undienlich seyn werde / umb darnach seine nöthige absichten nehmen zu können. So haben sich demnach die armeen des Königs und des Chur-Fürstens der wichtigen stadt Augspurg zu ende der campangne bemächtiget / und erstrecken dermahlen ihre quartiere von der Iler und Donau biß an Oesterreich / indem man nur neulich durch eroberung der stadt und schlosses Passau so weit gekommen. Unterdessen haben die waffen Ihrer Allerchristlichsten Majestät die contributiones biß nach Nürnberg und durch gantz Francken ausgeschrieben / auch sich vieler feindlichen quartiere bemächtiget / und in selbigen eine grosse anzahl gefangene bekommen / dergestalt / daß da die sachen in einem sothanen zustande seyn / so können sie zum besten des Herrn Fürsten RAGOZKI eine grosse diversion machen / und wovon der Marschall von MARCIN ihm hat sollen nachricht geben / damit er dadurch erkennen könne / in was grossen vortheil daß man sich befinde / und hingegen der Herr Fürst die propositiones, die ihm der Käyser thun wird / zu verwerffen / indem allhier verlauten wollen / als ob Ihr. Käyserlichen Majestät zu den Herrn Fürsten von RAGOZKI iemanden abgefertiget / und ihm einen vergleich anbiethen lassen / der doch von ihm weder gut noch nützlich seyn kan / und welcher nichts als üble suiten nach sich ziehet. Denn es ist gewiß / daß soferne die armeé Sr. Allerchristlichsten Majestät / des Chur-Fürstens / und des Herrn Fürstens zusammen agiren können / der Käyser dardurch in die gröste extremität gebracht werden wird / worvon niemand besser urtheilen kan als sie selber / in betrachtung des guten standes / darinnen ihre affairen sich befinden / und vermöge ihrer tapfferkeit und erfahrenheit / und dann krafft der guten progressen die wir allhier machen. Der Marschall versichert zugleich / ihme allen beystand zu thun / so viel als seines orts an ihm liegen wird / wann er nur erstlich durch den Herrn Baulin, oder durch iemanden anders / von seinem absehen die nachricht erhalten / und

weiß

weiß worinnen daß er ihm dienen kan / und auf was vor art solches zu bewerckstelligen sey. Diesem nach kan der Herr Fürst Ragozki alle demjenigen glauben zustellen / was der Baulin ihm von seinetwegen sagen / von der beschaffenheit unserer sachen bedencken / und sich sonsten etwan auf dieses Memorial beziehen wird. Gegeben zu Augspurg den 17. Jan. 1704.

Der Marschall von Marcin.

Es ist nicht zu läugnen / daß sofern dieses gottlose complot zum stande kommen wäre / das Hauß Oesterreich in eine höchst-gefährliche crisin gerathen seyn würde; Allein der himmel / der über selbiges sein gnädiges auge allemahl gar verwunderſam wachen lassen / fügte es auch so / daß die bösen anschläge der feinde an dem felsen der göttl. vorsorge glücklich zerscheitern musten. Und ist von dem Rogozki als einen sonst klugen und gescheuten Fürsten / sich höchlich zu verwundern / daß er den gefährlichen Frantzösischen Syrenen so viel gehör gegeben: Doch muß man zugleich dieses bekennen / daß die ungerechten consilia einiger Herren Jesuiter ihn meistentheils zu einem meyneidigen gemachet haben.

Nachdem sonsten der unten heraufmarchirte Enalische und Holländische succurs sich mit der Käyserlichen armeé conjungiret hatte / und man also eine macht von 80000. mann zusammen gebracht / auch der erstere Frantzösische succurs durchgedrungen war; So hielten Ihr. Durchlauchtigkeit / der Hertzog von Marlbourough nicht vor rathsam / den feind länger in ruhe zu lassen. Derowegen als sie mit 6000. mann vor-

aus

aus gegangen zu recognoſciren / ob der feind den Schellenberg beſetzet habe / und ſie aber nicht allein ein ſolches / ſondern ihn auch ſtarck verſchantzt befanden; Als warden zu deſſen angriff / nach gehaltenen groſſen kriegs-rathe / worinnen zwar ein gewiſſer General ſolches nicht billigen wolte / m) ſo gleich alle anſtalten gemacht / indem Ihr. Durchl. wohl urtheileten / daß wenn man dieſe campagne bloß mit hin- und hermarchiren zubringen wolte / gleichwie in voriger geſchehen / Teutſchland dadurch nicht würde gerettet / ſondern nur in mehrere gefahr geſtürtzet werden / mithin der feind anlaß bekommen / ſich vollends dermaſſen feſt zu ſetzen / daß hernachmahls keine mittel mehr übrig / an ausführung ſeiner gefährlichen deſſeins zu verhindern. Derowegen ſey es beſſer / lieber etwas zu wagen / und mit nachdruck drauf loß zu gehen / als die ſoldaten unnöthig crepiren / und hingegen den feind ſich eines orts nach dem andern bemächtigen zu laſſen / indem auf ſolchen ſchlag zuletzt gantz Teutſchland verlohren gehen würde. Die mehrern umſtände nun ſothaner zwar blutigen / aber höchſt glorioſen action werden nicht beſſer / als aus denen von der hohen Generalität desfalls erſtatteten nachrichten zu erſehen ſeyn. Und zwar ſo ſchriebe der Hertzog von Marlborough an die Herren General-Staaten hiervon alſo:

Hoch- und mächtige Herren.

NAdem bey unſerer mittwochs zu Onderingen beſchehenen

m) Nouv. des Cours. T. X.

nen ankunfft ich vernommen / daß der Herr Chur-Fürst von Bayern durch seine beste infanterie den posten auf dem Schellenberg habe verstärcken lassen / allwo sie seiter einigen tagen ein starckes retrenchement aufgeworffen / weil an erhaltung desselben sehr viel gelegen war; so habe ich zu attaquirung desselben so gleich den schluß gefasset / und dieserhalben gestern frühe 3. uhr mit einem detachement von 6000. mann fußvolck / und 30. esquadronen von unsern trouppen / ausser 3. bataillonen Käyserliche granadirer / welche Ihr. Durchl. der Printz von Baaden hergegeben / mich auf den march voraus zu gehen / begeben / indem die armeé uns gleichfalls nachfolgete. Weil aber der march etwas lang / und die wege sehr böse waren / so haben wir nicht ehe als gegen mittag an der VVerniz ankommen können / und musten wir mit schlagen der brücken über solche bey nahe 3. stunden zubringen / umb die trouppen und artillerie darüber marchiren zu lassen. Nachdem aber alle anstalten fertig / so haben wir abends gegen 6. uhr den angriff gethan / welcher eine gute stunde taurete / indem der feind / weil er starck verschantzet / sich verzweiffelt wehrete. Endlich aber muste er doch der tapfferkeit unserer trouppen nachgeben / und der Allerhöchste verliehe uns einen vollkommenen sieg. Wir haben 15. canonen / sambt allen ihren zelten und bagage erobert / und muste der Graf von Arco, der sie commandirete / nebst den andern Generalen sich auf jenseit der Donau durch schwimmen salviren. Uber diesen so glücklichen / und vor die waffen der hohen Alliirten höchst-rühmlichen anfang / gratulire ich Ew. Hochmög. von grund des hertzens / und verhoffe / daß durch göttlichen beystand uns dieses sehr grossen vortheil bringen wird. Wir haben viel brave Officirer verlohren / und kan ich den armen Mr. Goor, und Mr. Beynhem, die gleich bey anfang der action todt geblieben / nicht gnug betauren. Ihr. Durchl. Printz Louis von Baaden / und der Herr Generall Thüngen, seynd nur leichte blessiret: Der Graf von Styrum aber ist mitten durch den leib geschossen / iedoch hoffet man / daß er ausser gefahr seyn werde. Der Herr Erb-Printz von Hessen-Cassell / der Herr General Lieutn. Horn / der Herr Gen. Major VVood; und

und der Herr von Pallant seynd auch blessiret: doch kan ich Ew. Hochmög. vorietzo keinen völligen bericht erstatten/ werde es aber mit nechsten thun. Kurtz zuvor / ehe die attaque angienge / langte der Herr Baron von Moltenberg, Gen. Adjutant von dem Herrn Printz Eugenio, bey mir an/ und brachte von Jhr. Durchl. mir die nachricht / daß der Villeroy und der Tallard von Straßburg aufgebrochen wären / und dem Chur-Fürsten durch den Schwartzwald einen grossen succurs zuzubringen versprochen hätten. Von anderwerts her habe so viel nachricht / daß hierzu ein corpo von 50. bataillonen und 60. esquadronen der besten trouppen bestimmet sey. Und weil ich auch ein zeuge gewesen / wie wohl der Herr von Mortagne in dieser action sich verhalten habe / so kan ich nicht umbhin / ihm desfalls sein gebührendes lob zu geben / und an Ew. Hochm. ihn bestens zu empfehlen / damit er über den verlust seines Generals in etwas wieder getröstet werde. Dieserhalben habe ich ihn auch erwehlet / daß er die ehre haben kan / ihnen dieses selber einzureichen / und sie mündlich von dem mehrern verlauff zu benachrichtigen/ Ich bin / Hoch- und mächtige Herren. ꝛc. Feldlager bey Ubernagen den 3. Julii 1704. war unterzeichnet

Hertzog von Marlborough.

P. S.

Das detachement ist unterstützet worden von 15. bataillonen vom lincken/ und so viel vom rechten flügel.

Diesem berichte folgete so gleich ein anderer.

Hoch- und mächtige Herren.

WJe ich mir gleich die ehre gegeben / an Ew. Hochmög. durch den Herrn von Mortagne gestern zu schreiben/ und ihnen von dem siege / welchen wir am 2. dieses wider unsere feinde erhalten / nachricht zu ertheilen; so habe ich doch geglaubet / daß der gute erfolg verdient/ ihnen noch einen expressen zu senden / und zu vermelden / daß so balden

als

als der Herr Chur-Fürst von Bayern das unglück seiner trouppen vernommen / er sein lager bey Dillingen und Lauingen aufgehoben / und sich gestern abends herüber auf diese seite begeben / seine march nach den Lech zu nehmend / sonder zweiffel aus furcht / von seinem lande abgeschnitten zu werden. Wir vernehmen / daß ein theil seiner trouppen diesen fluß bereits passiret sey / und wird der rest sonder zweiffel nachfolgen / so bald wir auch übergegangen seynd / welches ich verhoffe / daß es morgen geschehen soll / indem wir gar fleißig an schlagung der brücken arbeiten. Gestern abends sendeten Ihr. Chur-Fürstl. Durchl. der allhier gewesenen guarnison ordre zu / daß sie die stadt anstecken / die brücke und Magazinen verbrennen / und sich retiriren solten. Sie hatten dieserhalben in alle häuser bereits stroh geleget; Alleine weil wir schon in der vorstadt waren / und an fertigung einer brücken arbeiteten / so hat die guarnison uns zu erwarten sich nicht getrauet / aus furcht / sie möchte abgeschnitten werden / derohalben sie ihr vorhaben auch nicht vollstrecken können / haben auch die bürger zu rettung ihrer häuser ein mittel gefunden. Sie hat also bloß die brücke verbrand / in etliche Magazins feuer geleget / und sich darauf mit den frühesten morgen davon gemacht: da wir denn so gleich possels nahmen / und in der stadt ihr pulver-magazin, und in dem arsenal drey stück / wie auch 2000. säcke mehl / und eine grosse anzahl haser antraffen / welches vor unser magazin, das wir hier zu errichten verhoffen / gut seyn wird / und ich verhoffe / daß es denen Frantzosen nunmehro sehr schwer fallen soll / den versprochenen succurs durchzubringen. Wie die gefangenen sagen / so seynd auf dem Schellenberge 16. Bayerische Bataillons, 5. Frantzösische / (andere sagen von 9.) nebenst 16. esquadrons, alles der besten trouppen gewesen / von denen die meisten entweder todt / gefangen oder ersoffen seynd. Unsere soldaten haben auch das glücke gehabt / des Grafen von Arco sein silber-geschirr zu erbeuten. Ich versichere Ew. Hochmög. daß wir nicht unterlassen werden / uns dieses vortheils nach möglichkeit zu bedienen / und den Herrn Chur-Fürsten scharff

gnug

gnug zu verfolgen / ob er gleich den Lech vor sich hat / damit wir ihn zur raison bringen. Ich bin mit allen respecte

Ew. Hochmög.

Donawerth den 4. Jul. 1704.

unterthänigster und gehorsamster diener
war unterzeichnet
Der Hertzog von MARLBOROUGH.

Von dieser blutigen / doch mit lauter lorbeern gekrönten action wird nachstehendes von dem Herrn General HOMPESCH an die Herren General-Staaten abgelassene schreiben mehrere umstände entdecken.

Hoch- und mächtige Herren.

ICh soll nicht unterlassen / an Ew. Hochmög. meinen Adjudanten mit diesem schreiben abzufertigen / umb nebenst dem was sie ihn mündlich werden befragen können / indem er in der gestern bey Donawerth vorgefallenen action, in welcher wir durch GOttes gnade einen vollkommenen sieg erhalten / mir allstets zur seiten gewesen / sie zu benachrichtigen. So brach demnach die armeé gestern von Hemerdingen auf / welches 6. stunden von Donawerth ist; und weil dem sie vorhero 2. oder 3. tage in einem weg marchiret war / so konte sie zu passirung der VVerniz keine anstalt machen / iedoch durch vorsorge und wachsamkeit des Hertzogs von MARLBOROUGH, muste endlich zu allen rath werden / dergestalt / daß die cavallerie und die dragoner selben tages über eine brücke giengen / und auch durch einen furth durchsetzen konten; die infanterie folgte über verschiedene brücken nach / welche der Hertzog von MARLBOROUGH in grosser eyl hatte verfertigen lassen. Die Avantgarde bestand aus 32. esquadronen / welche der Hertzog von MARLBOROUGH commandirete / und hatte er bey sich den Erb-Printz von Hessen-Cassel / den General Lieut. LUMLEY,

mich / den Genearal Bonesau, Mr. VVood, den Printzen von Homburg, den Grafen von Erbach und Schulenburg. Die infanterie bestand aus 5850. mann / und ward / vermöge der ordre des Hertzogs von Marlborough, durch den Gen. Lieut. Goor commandiret: Von der armeé hatte man zu unterstützung der attaque dem Gen. Lieut. Horn / und als Gen. Majors, die Herren VVitters, Luik von Pallant, und Benheim commandiret. Nachdem wir über den bach / gieng der Hertzog von Marlborough mit der cavallerie voraus / und recognoscirte das feindliche retrenchement so nahe als es nur immer seyn kunte / und als die infanterie auf einen canonen schuß von selben angelanget / ward sie vor die cavallerie gestellet / und durch den Gen. Lieut. Goor zur attaque angeführet. Der rest von der infanterie soûtenirte sie unter dem Gen. Lieut. Horn / und dieses corpo ward wiederumb durch 32. esquadrons unterstützet / alles wie es der Hertzog von Marlborough disponiret hatte. Nachdem nun die attaque solcher gestalt angeordnet / fieng die Englische und Holländische infanterie an / sich dem feindlichen retrenchement zu nahen / welches auf einer seite durch den wald / auf der andern aber durch die stadt bedecket ward. Man beschosse einander ein stunde lang / worauf wir vor rathsam befanden den angriff zu thun / ohne vorher die Käyserlichen zu erwarten. Solches geschahe mit grosser hefftigkeit / und die feinde wehreten sich eine ziemliche weile. Indessen kamen die Käyserlichen auch in grosser eil / und in guter ordre anmarchiret. Ihr. Durchl. der Printz von Baaden führete sie so gleich gegen den feind; und nach einem hefftigen gefechte / welches in die anderthalbe stunde daurete / wurde der feind zu weichen gezwungen / und dessen retrenchement gegen abend erobert. Der Herr Erb-Printz von Hessen-Cassel / welcher die dragoner zu unterstützung der infanterie commandirete / bliebe in einem grossen feuer / so lange biß er unfern der brust einen schuß bekam. Der Gen. Lieut. Lumley und ich commandirete die Cavallerie, und hatten unter uns als Gen. Majors die Herren VVood, den Printzen von Homburg, den Grafen von Erbach und Schulenburg.

Von

Von der infanterie seynd todt der Gen. Lieut. Goor, und Gen. Major Beinheim. Blessiret seynd der Gen. Lieut. Horn, an dem knie / der Gen. Major Pallant, an dem schenckel / iedoch sonder gefahr. Der Brigadier Tobias ist durch den Leib geschossen. Von der cavallerie seynd blessiret / der Erb-Printz von Hessen-Cassel / und der Herr Gen. VVood. Dem Grafen von Erbach ist ein pferd unter ihm erschossen / und das andere blessiret worden / wie mir denn ebenfalls auch wegen des letztern dergleichen geschehen. Der Printz von Sachsen / Brigadier, ist in den arm blessiret / iedoch ohne gefahr: und unter dieser zahl befindet sich auch der Brigadier Bottmar. Von seiten der Käyserlichen befindet sich Ihr. Durchl. Printz Louis von Baaden / ein wenig in den fuß blessiret. Ich habe ihn nach der action in dem eroberten posten annoch zu pferde sitzen gesehen / und man hat mir gesaget / daß / ob ihm gleich die wunde ziemlich schmertze / selbige dennoch gantz nichts zu sagen habe. Sein pferd ist ihm ebenfalls unterm leibe erschossen worden. Der Feld-Marschall / Graf von Styrum ist mitten durch den leib sehr gefährlich verwundet. Der Feld-Marschall von Thüngen hat eine blessure an der hand bekommen / und Printz Alexander von Württenberg / Gen. Major, an das knie. Der Printz von Bevern, so Gen. Major, ist todt. So balden als man eine völlige lista der todten und blessirten verfertiget haben wird / will ich solche Ew. Hochmög. zusenden / ich glaube daß sich der todten ohngefehr 6. biß 700. der tödtlich blessirten aber biß gegen 1000. befinden werden / die nicht mit gerechnet / die nur leichte wunden empfangen. Die gantze action hindurch hat der Hertzog von Marlborough die ordren mit solcher hurtigkeit / glimpffe und verstande ausgegeben / als einmahln ein General thun können. Nicht weniger hat der Printz von Baaden seines orts alles gethan / was ein grosser und guter General thun soll / wie ihm dieses ieder wird zeugniß geben können / dergestalt / daß sie beyde einen grossen ruhm und ehre erworben. Ich bin ꝛc. Feldlager bey Ubermagen den 3. Jul. 1704. war unterzeichnet.

R. V. Baron von Homesch.

P. S.

Auch haben wir dem feinde 16. sechspfündige metallene canonen / und 13. fähnlein abgenommen.

Diesem bericht wollen wir dasjenige beyfügen / was von dieser herrlichen action der Bayerische General / Graf von Arco an seinen Herrn / den Chur-Fürsten überschrieben hat.

MONSEIGNEUR.

ICh bin gestern abends / vermöge der ordre Ew. Chur-Fürstl. Durchl. wegen welcher ich die ehre gehabt / anfragung zu thun / hieher gekommen / ich befande das retrenchement nicht allein noch sehr weit vom vollkommenen stande / sondern über diß allzu weitläufftig / daß es auch von einer viel stärckern mannschafft / weder von denen allda befindlichen 7000. könte behauptet werden: darumb fande mich bemüßiget / Ew. Chur Fürstl. Durchl. zu ersuchen / daß sie mehrers zuschicken möchten / welche aber / des vielen regens und böser wege halber / etwas zu spath kamen.

Ich gabe befehl / daß man folgendes tages die trouppen nebst minirern allda arbeiten liesse; bey anbrechenden tage begabe ich mich mit Mr. Tardif, Forges und Planzi, Königl. Ingenieurs (so diß geschäffte unternahmen) dahin / zu sehen / wie es bewerckstelliget würde: Man hätte nur noch zwey tage bedurfft / alldasige linien zu perfectioniren / wann man dergestalt hätte continuiren können; allein vormittags gegen 10. uhr ward ich von den feindlichen bewegungen verhindert / wovon ich nirgend her nachricht hatte / biß man von der höhe der Wernitz einige trouppen ansichtig worden / welche augenblicklich annaheten / und sich vermehreten; ich liesse das lager biß gegen das ufer dieses flusses avanciren / mithin vernahme / daß es die feindliche armeé wäre / von der ich urtheilte / daß sie sich gegen Donauwerth ziehe / des andern tags den ort zu attaquiren.

Ich liesse die arbeit noch mehrers beschleunigen / gegen 4. uhr aber des abends waren die feinde schon also nahe bey

mir

mir / daß ich mir leicht einbilden kunte / es seye an dem / daß sie die attaque thun würden; ich liesse darumb alle trouppen die waffen ergreiffen / ordnete sie eiligst zu der schlacht / mit beyhülffe des Grafen von Monastrole, welcher mir den gantzen tag über treulich beygestanden / und zu Ew. Chur-Fürstl. Durchl. diensten sich also eyffrig erwiesen / als immermehr von einem treuen / begierigen / braven und tapfferen Officirer mag erfordert werden; Ich stelte die 14. bataillons von Ew. Chur-Fürstl. Durchl. an die fronte des angriffs / so wohl an der ersten als andern linie / und zu deren rechten die regimenter Bearn und Nivernois; zur lincken die 3. bataillons von Nettancourt und Thoulouse, ich breitete alle esquadrons der dragoner gegen die rechte aus / inmassen allda die meiste ebene war; hierauf liesse ich anfangs gegen das haupt der feindlichen infanterie die stücke loßbrennen / welche in 6. grossen linien immer mehrers anrucketen / über die grosse anzahl esquadront deren / welche ihnen nehist folgeten / sie zu unterstützen / die andere in die gegenden der höhe sich ausbreiteten.

Die feinde verfügten sich alsofort gegen den wald rechter seite / umb daselbst durchzudringen / folgbar das retrenchement zu erreichen / welches sie auf allen seiten würden angegriffen haben; weilen aber den wald zu passiren ohnmöglich schiene / wendeten sie sich wieder gegen das eck der linie / so gegen die stadt zusahe / und schritten allda zur attaque, unter sehr grossem feuer der Englischen Bataillons, und vieler stücke / so zu ihrer rechten gepflantzet waren.

Die trouppen Ew. Chur-Fürstl. Durchlauchtigkeit / dabey auch die granadiers / waren gerad im gesicht der attaque gestellet / und nachdem sie auch mit grossem feuer aus musqueten geantwortet hatten / giengen sie mehrentheils aus dem retrenchement mit aufgesteckten bajonetten, grad auf nechste feindliche bataillons, welches zum zweyten mahl wehrenden streits mit verwunderlichen nachdruck geschahe.

Eine so tapffere gegenwehr machte die feinde stutzend / und alle ihre fördere reyhen wurden niedergemacht: allein sie bekamen bald wieder neue trouppen / deme ungeacht diejenige von Ew. Chur-Fürstl. Durchl. abermahl viele

derſelben tödteten / und wiederumb ſo beherzt in das retrenchement zurück giengen / als ſie daraus gangen waren; Nachmahl gienge das feuer ein- und anderſeits mehr an / als iemahlen / und der kampff wehrete mit aller gewalt. So offt nun welche der feindlichen bataillons ankamen / ſo offt kam es auch zum ruckſchlagen / und war das feuer aus dem retrenchement ſo hefftig / daß davon viel volck verlohren gieng / dergeſtalt / daß inner zwey ſtunden zeit die feinde auch nicht das geringſte ſtück landes gewonnen hatten / und ſchiene es / daß ſie allerdings wieder abweichen würden / ohne daß man die hernach gefolgte begebniß vermuthete.

Ich habe drey Bataillons der Königlichen trouppen und eins von Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. in die ſtadt geſand / mit ordre an den Officier / ſo darinnen commandirte / ſelbige in bedeckten weg zu legen / der gegend / wo derſelbe an das retrenchement ſtöſſet / man hätte von dar aus mit ſolchem feuer begegnen können / daß wir lincker ſeits gnugſam wären verſichert geweſen / wo nur drey ſchwache bataillons ſtunden; alleine man kame dieſer ordre nicht nach / und als die feinde dieſes wahrgenommen / drungen ſie ſich mit gewalt in das retrenchement, ehe ich hiervon nachricht erhielte / daß ſolchem nach / da ich mit zwey esquadrons dragonern herzu eilete / es ſchon zu ſpat war.

Es war alſo nichts anders zu thun / als die retirade zu ſuchen / umb nicht völlig eingeſchloſſen zu werden: Ew. Chur-Fürſtliche Durchl. trouppen wichen allgemach / ſich über die Donau-brücke und das ſtadt-thor (nechſt der Donau) ſalvirende; Es war aber erſtere von vielen darüber lauffen zum unglück zertrennet / und anderes durch ordre des Commendanten verſchloſſen / womit es lange anſtunde / biß es geöffnet wurde / obwohln von meinetwegen es begehret wurde / und ich angeſagt / daß ich allda mit denen trouppen lincker ſeits / ſo ſich retirirten / hielte.

Das dragoner-regiment von Liſtenay (ſo zu fuß dahin kame) thate allda rechtſchaffenen wiederſtand / und hielte die gewalt der andringenden feinde ſo lange zurücke / daß die trouppen ſich gemählich retiriren kunten.

Die

Die andere rechter seits / inmassen sie zu weit von der stadt entfernet waren / und da sie vernommen / daß die brücke zerbrochen sey / entschlossen sich durch den wald nacher Neuburg zu retiriren; Die Herren von Leé, Lutzelburg / Seefeld / Wolfframsdorff und Maffey / als welche dieselbe commandirten / und sich in ihrem anführen vortrefflich bereits hervorgethan hatten / signalisirten sich gleichwohl auch noch mit ihrer klugheit in der retirade, welche sie ohne eintzigen verlust thaten / (unter bedeckung einiger esquadron dragoner) obwohln die feinde biß an den ersten wald sie hart verfolgeten / allwo die hoffnung verliehrende / dieselbe einzuhohlen / sie sich auch ihrerseits zurück begaben; solchergestalt glaube nicht / daß in diesem treffen (so von seiten der infanterie am hefftigsten war / und worbey die feinde unbeschreiblichen verlust erlitten) so wohl von dem Königlichen / als Ew. Chur-Fürstl. Durchl. trouppen über 300. todt auf der wahlstadt geblieben / und etwan 400. blessiret worden / deren meister theil sich in die stadt retiriret hat; der gröste verlust aber / den ich nicht gnugsam zu bedauren weiß / bestehet in der zahl beyderseitigen nationen Officierere / welche hierbey todt geblieben / nachdeme sie alle proben der tapfferkeit erwiesen / und ruhmwürdige thaten gethan.

Ein eintziger brief / gnädigster Herr! kan nicht zur gnüge ausbreiten noch vorstellig machen / das lob derer / welche und wie sie es verdienten; Nachdeme ich aber Ew. Chur-Fürstl. Durchl. versichert habe / daß nicht einiger Officier oder soldat gewesen / der nicht das gethan / was man von ihme in dieser gelegenheit wünschen und verlangen können; So finde ich mich besonders verbunden / vorderist dem regiment von Bearn das lob zu sprechen / so auch der andern bataillons de Nivernois, welche unsere rechte geschlossen / und welche / als sie in der gantzen action nach allen kräfften ihre devoir gethan / mit den bayonetten die feindliche bataillons zur seiten habende / durch die stadt sich retiriret: Der Marquis de Montandre war deren führer / der gewißlich in dieser scharffen action so wohl den verstand / als den muth sattsam dargethan.

Dieſes nun / Durchleuchtigſter Herr! iſt die wahre aufrichtige erzehlung / wie ichs meinem gnädigſten Herrn zu ertheilen ſchuldig bin / einer action, deren mich in meiner übrigen lebens-zeit getröſte / wann das glück meiner guten intention beyſtimmig geweſen wäre / und ich mit meinem blut denen trouppen Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. den beſtändigen ſieg hätte erhalten können / welcher ſelbige niemahls verlaſſen / wann ſie die ehre gehabt / unter dero befehl zu ſchlagen. GOtt hat mir dißmahl ſolche gnade nicht wollen wiederfahren laſſen / ob ich gleich denſelben eiffrigſt darumb gebethen. Ich bin mit allem unterthänigſten reſpect,

Ew. Chur-Fürſtl. Durchl.

unterthänigſt-gehorſamſter diener

Graf von Arco.

Die Frantzoſen aber redeten von dieſer begebenheit folgender geſtalt:

LEtzlich hat man aus dem lager vor Augſpurg vom 9. dieſes / wegen des aufm Schellenberg vorgefallenen treffens nachricht bekommen / und mit deme es ſich folgender geſtalt verhalten. Es war nemlich das retrenchement, welches der Chur-Fürſt von Bayern allda hatte anlegen laſſen / noch nicht in gnugſamen defenſions ſtande / befanden ſich auch in ſelbigem nicht mehr als 5. Frantzöſiſche bataillonen / nemlich zwey von Nettancourt, die erſtere von Thoulouſe, die andere von Nivernois, und die von Bearn, die beyden dragoner-regimenter Liſtenois, und von Boiſard, und 11. Bäyeriſche Bataillonen. Der Hertzog von Marlborough, welcher die Engel. und Holländiſche Avantgarde commandirte / weil er den angrieff vor zu ſchwer zu ſeyn erachtete / ließ den Printz Louis von Baaden wiſſen / daß er es vor gut befände / daß man ſelbigen biß morgen aufſchöbe; Alleine dieſer antwortte: Man dürffe keinen augenblick zeit verliehren / damit der feind nicht ſiccurs bekäme. Nachdem alſo der Hertzog von Marlborough ſeine gantze artille-

rie

rie auf dieſes unvollkommene retrenchement hatte ſpielen laſſen / ließ er ſolches abends gegen 6. uhr mit ſeiner völligen infantarie, die von der cavallerie ſoûteniret ward / angreiffen / welche aber mit groſſen verluſt zurück getrieben ward. Doch ſie ſatzte ſich wieder / ſtalte ſich von neuen in ordre de bataille, und fingen den ſturm / wiewohl mit vorigen ſucceſs, abermahls an. Die Teutſchen waren eben angelanget / theileten ſich alſo rechts und lincks der Engelländer und Holländer / und begundten den angriff zum dritten mahle / der doch nicht beſſer als die vorigen ablieff / ohne daß ſie das retrenchement hätten erobern können. Indem aber der Graf von Arco wohl ſahe / daß ſeine trouppen durch das faſt drey ſtunden lang gedauerte gefechte ſehr abgemattet würden / und zu beſorgen ſtunde / der feind dürffte ſie aller orten umringen / ſo hielte er es vor das rathſamſte / ſich nach Donawerth zurück zu ziehen / welches er auch in ſehr guter ordre bewerckſtelligte / ſonder daß er ein fähnlein oder eſtantarde verlohren hätte / auſſer 8. ſtücken / welche er vernageln ließ / indem er ſie nicht mit fortbringen kunte. Die Bayeriſchen und Frantzöſiſchen trouppen haben mit einer gantz auſſerordentlichen tapfferkeit gefochten / und der General / Graf von Arco, nebenſt dem Herrn Feld-Marſchall de Leé, welche ſelbige commandireten / wie auch alle Officiers und gemeine ihre tapfferkeit nicht weniger ſehen laſſen. Der Obriſt-Lieut. von Bearn, ſambt einigen Capitainen und andern Officierern / und ohngefehr 1500. gemeine ſeynd ſo todt als bleſſiret / (wiewohl einige briefe nur 1200. ſagen.) Der Marquis von Nattancourt, der ſich auſſerordentlich wohl verhalten / iſt gefährlich bleſſiret / und der Marquis von Liſtenois, ſambt ſeinem Bruder / die gleichfalls ſehr tapffer gefochten / befinden ſich auch unter den verwundeten. Die feinde haben / nach ihrem eignen geſtändtniß / 6000. gemeine verlohren / und iſt von ihnen eine ſehr groſſe anzahl Officirer geblieben oder bleſſiret worden / daß man kein exempel finden wird / da ihrer in einem eintzigen treffen ſo viel ſolten drauf gangen ſeyn. Man glaubt auch / daß ſie mehr als 400. unter-Officierer verlohren / ja ihren verluſt nicht einmahl recht ſagen werden / indem ſie ſolchen

zu verbergen sich gar sehr bemühen/ Straßburg den 16. Jul. 1704.

Man muß zwar seinem feinde auch das recht thun/ und die tapfferkeit an ihm loben/ wie denn nicht zu läugnen ist/ daß die Bayern und Frantzosen sich dermahln als gute soldaten gewehret/ dahero an des Grafen von Arco seiner relation eben nicht viel auszusetzen seyn möchte/ ausser daß er aus liebe zu seinem Herrn demselben in etwas geschmeichelt; die Frantzösische hingegen hat kaum so viel zeilen/ als handgreiffliche unwahrheiten sich darinnen befinden/ und wer die Frantzosen sonst nicht kännte/ der solte meynen/ sie müsten lauter ungemeine helden/ andere nationes hingegen/ gegen sie nur arme schaaffe seyn/ wie sie denn sonderlich die tapfferkeit der Engelländer und Holländer zu verkleinern suchen. Alleine es hat sich bißhero in der that gewiesen/ daß ihr gerühmter helden-muth insgemein nicht capellen-mäßig sey/ und wann die Teutschen und andere nationes nur sonsten rechtschaffen drauf gehen wolten/ die Frantzösische braveur gar balde einpacken müsse. Sie thun auch den Alliirten unrecht/ wann sie sie beschuldigen/ daß sie ihren verlust zu verbergen gesuchet hätten/ sintemahl sie darmit gantz redlich heraus giengen/ wie aus folgenden zu ersehen seyn wird:

Auff dem **rechten flügel** haben die Käyserlichen zwey Obristen/ so blessiret/ zwey Obrist-Lieut. todt/ drey blessiret/ zwey Majores blessiret/ fünff Capitains todt/ 22. blessiret/ 8. Lieutn. todt/ und 32. blessiret/ zwey Fähndrichs todt/ 19. blessiret/ 289. soldaten todt/ und 1122. blessiret.

Auf

Auf dem lincken flügel haben die Engelländer und Holländer 1018. gemeine todt / und 2194. blessiret / darnebenst drey Generals vom erstern rang / 12. aber vom andern. In allen aber seynd todt 1330. und 3744. blessiret / so daß durchgehends 5704. todt und blessiret sich befinden; wie die deserteurs sagen / so hat der feind wenigstens 7000. mann verlohren. Fünff regimenter infanterie, und zwey dragoner seynd gäntzlich ruiniret worden.

Man halte nun diese lista gegen das feindliche vorgeben / so wird die sonnen-klare unwahrheit sich von selbsten an tag legen. Indessen kostete es so viel blut / ehe man der katzen die schelle anhängen kunte / welches zu thun sich bißher niemand hat unterstehen wollen. Und es ist sehr zu zweiffeln / ob es auch noch so balde von iemanden anders dürffte geschehen seyn / wenn nicht die Engell. und Holländer solches gewaget hätten. Bey diesem siege war sonderlich merckwürdig / daß selbigen die Alliirten an einem **Frauen-Tage** erfochten. Weil nun diese eine grosse Patronin von Bayern seyn soll; gleichwohl aber an einem ihrer fest-tage die Bayerische nation eine grosse niederlage erlitten; so ist daraus fast der schluß zu machen / als ob ihre Patronin selber mit ihrem Herrn nicht zufrieden seyn müsse. Bey diesem mit lautern blute bekleideten siege / ist endlich dieses zu bemercken / daß er der anfang zu der errettung Teutschland gewesen sey / als deme an dem einen fusse die ketten der sclaverey bereits angeleget waren. Denn der Chur-Fürst von Bayern ertheilte so gleich der stadt Regenspurg die bißhero allstets versagte assecuration, und zoge seine troupen

pen

pen heraus / welche aber so zu sagen / kaum hinweg waren / als der Käyserliche General Herbeville der stadt den Käyserlichen schutz anbothe. Weil sie aber selbigen abschluge / und auch der Reichs-Convent mit annehmung nur gedachter Bayerischer assecuration ziemlich eilfertig gewesen; so gefiele solches dem Käyserlichen Hofe gantz nicht / n) indem Bayern die stadt aus noth / und nicht aus consideration vor dem Käyser und das Reich verlassen hatte. Gedachter Chur-Fürst aber zoge nach dieser niederlage alle guarnisonen an sich / die er entrathen kunte / und verschantzte sich bey Augspurg an dem Lech / biß an die zähne / mit schmertzen des Frantzösischen succurses / unterm General Tallard erwarttend. Weil nun der Hertzog von Marlborough zu der Schellenbergischen victorie ein grosses beygetragen; so wolten Ihr. Käyserliche Majestät Dero desfalls darüber geschöpfftes grosses vergnügen / und wie annehmlich Ihnen dieses Helden seine person sey / durch gegenwärtiges an ihm abgelassenes schreiben an tag legen:

Durchlauchtiger / und auffrichtig Geliebter.

Gleichwie der grossen dienste / so ihr mir / meinem Hause / und der gemeinen sache erwiesen habet / gar viel sind / also kan ich solche vornehmlich aus dem eifer und dem fleisse erkennen / so ihr in beschleunigung des starcken succurses / so mir von der Allerdurchl. und Großmächtigsten Königin von Groß-Britannien / wie auch von Ihr. Hochmög. den General-Staaten der vereinigten Niederlande zugeschicket werden / erwiesen habet. Nichts aber verdienet

grös-

gröſſere lobes-erhebung / als die attaque des bey Donawerth ſo ſtarck fortificirten lagers / deſſen ihr euch den 2. des ietzt-lauffenden monats bemächtiget. Indem nun der gröſte theil dieſes glücklichen ſucceſſes, über welchen mir nichts angenehmers und dienlichers bey gegenwärtiger zeit hätte begegnen können / eurem klugen rathe und der tapffern anführung derer unerſchrockenen trouppen / ſo unter eurem commando ſtehen / nach dem eignen berichte meines Generals zuzuſchreiben iſt: auch der allgemeine ruff / durch welchen die vortrefflichen thaten am beſten vergolten werden / euer lob ſchon weit und breit erſchallen läſt: Als habe ich nicht umbhin gekont / Euch vor die vielen vortheile / ſo durch den erhaltenen ſieg mir und der gemeinen ſache zugezogen worden / meine erkäntligkeit zu bezeugen / und zu verſichern / daß keine gelegenheit vorbey gehen ſoll / dabey ich euch meinen guten willen in der that erzeigen kan. Es iſt kein zweiffel / Ihr werdet dasjenige / was mit ſo groſſer tapfferkeit angefangen worden / mit gleichem eiffer und fleiß verfolgen / und euch nebſt meinem General-Lieutenant / dem Marggrafen von Baaden / bemühen / daß dieſer krieg / welchen der Chur-Fürſt von Bayern aufrühriſcher weiſe recht in das hertze von Teutſchland geführet hat / fein bald ſeine endſchafft erreiche. Doch begehre ich euch nicht zu ermahnen / ſondern ich hoffe es gantz gewiß / und dieſes umb ſo viel deſto mehr / weil eben dadurch Eure Großmächtigſte Königin den ruhm ihrer waffen / welche zwar unüberwindlich / aber / wie ihr ſelbſt wiſſet / in Teutſchland zuvor noch nie bekannt geweſen ſind / aufs höchſte bringen kan. Im übrigen bitte ich GOtt / daß er alle eure anſchläge ſegne / und verſichere euch / nochmahls der äuſſerſten ergebenheit / mit welcher ich euch zugethan verbleibe. Gegeben in meiner ſtadt Wien den 12. Jul. 1704.

LEOPOLD.

Sonſten ſahe man auf diejenigen hohen perſonen / welche bey der ſo ruhmvollen Schellenbergiſchen action, entweder vor ihre hohe perſonen/

nen / oder wegen ihrer trouppen intereſſiret waren / nachfolgende verſe verfertiget:

In nomen Annæ,
Præglorioſiſſimæ Britannorum Reginæ.

Anna (a) vetus Maria (b) licet ævo major & annis,
Poſterior meritâ laude, minorque; fuit.
At quæ poſt Mariam verſo nunc ordine regnat,
Anna, minor natu, major honore nitet.

(a) Samul I. v. 2. (b) Lucæ I. v. 27.

In partam ab Eâ gloriam.

Purpura * defecit, ſed ſanguine tincta tuorum,
Anna, Tibi æternâ luce coruſca micat.

* hodie inter res deperditas numeranda.

In Ducem Marleborugium.

Non Tibi Cunctator Fabius, ſed Fulmina belli,
Scipiode ac Cæſar Marleboruge placent.
Tarda nimis viſa eſt Victoria parta ſedendo,
Audendo potius Te properata juvat.

Ad Britannos Victores.

Macte Tuâ fulgens virtute Britannica pubes,
Quam capit haut facili lecta corona jugo;

Quod

Quod madefacta Tui guttis est terra cruoris,
Tot linguis laudes buccinat illa Tuas.

Ad Eosdem.

Danubii ad ripas vitam cur prodigè fundis
Angle Tuam, & roseo sanguine pingis humum?
His ut scripta notis Virtus Tua scilicet extet,
Quas delere dies postera nulla queat.

In gloriam à Victoribus insigni hac victoriâ partam.

Haud secus ac largo qui semine conserit arva,
Lætius ut vireant imbre rigata cupit.
Sanguine sic Nostros, Angli Batavique rigâstis,
Major ut hinc vobis gloria surgat agros.

Nachdem nun solcher gestalt die hohen Alliirten durch gewinnung Donawerth den paß in Bayern eröffnet; so trungen sie weiter in selbiges ein. Der Commendant aus dem schlosse Dillingen muste sich mit seiner guarnison auf gnade und ungnade ergeben. Der in dem festen städtlein Rain hingegen / nachdem er nur einen tag beschossen worden / erlangte einen reputirlichen accord, und ward mit seiner guarnison nach Augspurg convoyiret. In diesem orte fande sich eine ziemliche menge proviant und munition. Indessen warden dem Chur-Fürsten von Bayern von denen hohen Alli-

Alliirten verschiedene vorschläge zu einem vergleiche gethan; Er ließ sich auch mit denen Käyserlichen zu Friedberg in einige tractaten / wie aus folgenden mit mehrern zu ersehen:

UNsere armeé kam gestern hieher / und stehen wir weiter nicht als eine kleine stunde von des Chur-Fürsten seinem bey Augspurg geschlagenen lager. Wir werden ein detachement höher aufwerts nach Landsberg zu senden / umb sich aller passagen über den Lech auch dißseits Bayern zu versichern / und durch dieses mittel dem Chur-Fürsten die communication mit seinem lande abzuschneiden / welches indessen ungemein verwüstet wird. Nichts desto weniger saget man / daß verbothen worden sey / in zwey tagen einige feindseligkeiten zu verüben / indem der Chur-Fürst sich zu ändern schiene. Man zweiffelt zwar nicht / daß er solches thun würde / wenn er nur sein eigner Herr wäre; doch er ist bereits zu sehr gebunden. Vor einigen tagen ließ er durch einen trompeter wissen / daß er mit dem Grafen VVRATISLAW, der bey uns ist / zu sprechen verlange. Gedachter Graf begab sich hierauf nach Augspurg / allwo ihn der Frantzösische Commendante befragte / wo er herkäme / und was er drinnen zu thun verlangte. Der Graf versatzte / daß er einen paß von dem Chur-Fürsten von Bayern habe / mit dem er reden wolle; Alleine man bedeutete ihn / daß er augenblicklich umbkehren solte. Hieraus siehet man / in was vor einem zustande der Chur-Fürst von Bayern sich befindet / und wie die Frantzosen die Reichs-Fürsten zu tractiren flegen / wann sie sich ihrer und ihrer trouppen bemächtiget haben. Jedoch hoffen wir / daß der Chur Fürst suchen werde / sich der selaverey zu entschlagen. Aus dem Alliirten lager bey friedlingen den 23. Jul. 1704.

Alleine weil man nachmahls erfuhr / daß er es nur gethan / umb die Alliirten mit versprechen so lange aufzuhalten / biß der unterm General TALLARD heran marchirende succurs herbey gekommen wä-

wäre; ſo warden die tractaten nicht alleine zerriſſen/ ſondern auch durch die Engliſchen trouppen das Bayeriſche dermaſſen verwüſtet/ daß die geſchichtbücher von dergleichen faſt nicht wiſſen wollen/ angeſehen in gar kurtzer zeit etliche 100. ſtädte/ märckte/ dörffer und ſchlöſſer in der aſche lagen/ und hoffte man durch dergleichen extremitäten den Chur-Fürſten zur raiſon zu bringen/ ſo aber doch alles fehl ſchluge.

So viel nun den heranmärchirenden Frantzöſiſchen ſuccurs und deſſen vorgenommene belagerung der ſtädt Villingen betrifft/ ſo hat es damit folgende bewandtniß.

NAchdeme der Marſchall de TALLARD mit ſeiner unterhabenden Königlichen Frantzöſiſchen armee (weche/ nach auſſage der überläuffer 30000. mann ſtarck ſeyn ſolle) bereits den 11. Julii dieſes jahrs aus dem Kintzinger thal über Hornberg herauf in die gegend St. Georgen angerückt ware/ ſo lieſſe er den 12. darauf das erſte mahl durch eine ſtarcke parthey von ſeiner cavallerie die ſtadt Villingen recognoſciren/ auch etliche tage hernach/ als den 13. 14. 15. und 16. ſich noch ſtärcker mit etliche 100. biß 1000. pferden ſehen/ und die ſtadt beſtändig allarmiren/ ohne daß man des feindes eigentliches vorhaben penetriren können. Endlich ruckete er am mittwoch mit der infanterie an/ und lagerte ſich auf den ſo genannten Engethart/ eine viertelſtunde von der ſtadt/ allwo er auch noch ſelbige nacht an dem eingang des nechſt an der ſtadt liegenden bergs/ haubenloch genannt/ die trencheen eröffnet/ und alſo ſchnell approchiren laſſen/ daß/ ohnerachtet die belägerte mit ihren ſtücken continuirlich heraus gefeuert/ der feind dannoch am freytag den 18. in der frühe fornen an der fronte des bergs ſchon eine batterie von 12. ſchieß-ſcharten angeſetzet/ und die ſtadt noch ſelbigen tag mit 4. halben/ und 6. viertel-carthaunen beſchieſſen laſſen/ auch alſo fortan tag und nacht unabläßlich continuiret/ un-

ter dieſer zeit aber ſeine lauff-gräben noch weiters den berg herunter biß in die ebne der ſtraſſen und H. B. M. Schillings garten / allwo ihme das waſſer ziemlich incommodirete / biß auf einen halben ſteinwurff an das vorwerck des Riet-thors fortgeſetzet / hinter ſich aber noch eine batterie unter dem Haubenloch verfertiget / und 4. ſtück darauf gepflantzet hat / von welchen beeden batterien die Frantzoſen nicht allein die äuſſere ſtadt-mauer / ſambt dem wall lincker hand gegen dem Franciſcaner-kloſter über 50. ſchritt bereits ruiniret / und eine ziemliche groſſe breche geleget / ſondern auch beſagtes auf der innern mauern ſtehendes kloſter völlig über einen hauffen geworffen hatte / darbey aber die belagerte unter kluger direction ihres Commendanten / Herrn Obriſt Barons de VVILSDORFF die innerſte und äuſſerſte poſten des walls mit guter mannſchafft von ſoldaten und bürgern nicht allein möglichſt beſetzet / welche gegen dem feind ſo wohl mit ſtücken als kleinen geſchütz tag und nacht continuirlich in feuer gelegen / ſondern auch die brechen nächtlicher weile mit käſten und ſägbäumen alſo verbauen / und mit miſt ausfüllen laſſen / daß der feind ſeine intention ſo bald nicht erreichen / noch den wall völlig zu boden legen könn n; weil er aber mit ſchweren geſchütz auch ſtärckerer ladung auf eine ſo entſetzliche weiſe gegen die brechen und das Riet-thor gefeuert / daß man gäntzlich geglaubet / er werde den 19. oder 20. einen ſturm vornehmen / ſo hatte der Herr Commendant darzu 600. mann / halb miliz und halb bürger in bereitſchafft / inzwiſchen aber durch zimmerleute und baurẽ / auch übrige müßige leute von mann- und weibes-perſonen / verſchiedene abſchnitte / ſo wohl auf dem wall als innern graben machen laſſen / und mit hertzhafften muth der ſoldaten und bürger den ſturm erwartet. Als nun der feind die Præparatoria der belagerten erſehen / hatte er am Sonntag nachts die ſtadt mit feuer zu bezwingen vermeynet / deswegen neben dem donnern der ſtücken auf die brechen und das Riet-thor auch angehoben mit feurigen kugeln die gantze nacht durch in die ſtadt zu ſpielen / worvon zwey häuſer in brand gerathen / und über 200. beſchädiget; iedoch durch die gute anſtalt und gegenwehr der inwohner vor dem gäntzlichen

chen ruin und brand erhalten worden; In dieser nacht soll der Marschall de TALLARD, nach anzeig der deserteurs, sich selbsten in den approchen am Haubenloch befunden / und sein grausames feuer gegen die bedrängte stadt zu continuiren / anbefohlen haben / welches auch (ausser den 21. Julii am hellen tage nur dann und wann eine glüende feuerige kugel in die stadt geflogen) gegen die breche unaufhörlich biß in die späte nacht continuiret: vhngefehr aber umb 11. uhr / als eben der umb den entsatz zwey tage vorher ausgeschickte bothe mit erfreulicher zeitung des annähernden succurses wieder angelanget / die letzte feuer-kugel in die stadt geschossen worden / worauf der feind nach mitternachts den 22. Julii / ohne daß es die belägerten eigentlich vermercken können / aus den approchen sich zurück hinter das Haubenloch gezogen / und die belagerung aufgehoben; nachmahls aber am tage des fests St. Mariä Magdalenä / vormittags mit der völligen armee aufgebrochen / und nachdeme ihme die dritte Königliche ordre, der überläuffer aussage zukommen / seinen march gegen Bäyern zu beschleunigen / gegen der Donau sich movirt / und das Villinger territorium verlassen. Ob wohl in der stadt nur 4. bürger neben einem bauermägdlein / und auch nur 4. soldaten ihr leben eingebüsset / und gegen 30. blessiret worden / so vernimmt man doch von denen überläuffern / daß der feind eine merckliche anzahl leute / neben 10. biß 12. Ober-Officirern und 24. Constabler verlohren habe. Den 17. ein wenig vor des feinds angriff / sind von Rothweil noch 200. mann zu fuß / und 50. zu pferde in die stadt hinein kommen.

Diese wiedrige begebniß hätte dem TALLARD zu einer warnung dienen sollen / wie übel sein feldzug in Schwaben ablauffen werde. Doch der Hochmuth / und die in seinem sinne bereits geschlagenen Teutschen hatten ihm dermassen verblendet / daß er mit grosser begierde in sein unglück hinein rannte / nicht glaubend / daß selbiges so

grimmig auf ihm laure / und bereits so nahe vor der thüre sey. Nachdem er also mit seinem succesſe bey dem Chur-Fürsten von Bayern angelanget / und mit diesem sich alle tractaten zu einem gütlichen vergleiche zerschlagen hatten; so meynte die Frantzösische und Bayerische Generalität / den ohnfern Donawerth mit 20000. mann stehenden Printzen Eugenium, gleich vorigen jahres dem General Styrum, unvermuthet zu überfallen. Doch der Hertzog von Marlborough brachte dieses gefährliche vorhaben so gleich in erfahrung; brache derohalben mit seiner unterhabenden armeé von Friedberg auf / und marchirete so fleißig / daß er mit höchstgedachtem Printzen Eugenio sich eher conjungirete / als es der feind vermuthet gehabt. Hierauf geriethe es den 13. Aug. bey Höchstädt zu demjenigen treffen / dessen andencken so lange dauren wird / als die welt in ihrem wesen bestehet / und welches an fatalité vor Franckreich seines gleichen in denen geschicht-büchern binnen 200. jahren kaum findet / angesehen man dahin gestellet seyn läst / ob in denen mit Engelland geführten langwierigen kriegen / und sonderlich in der bey Cressy vorgefallenen schlacht / Franckreich auch eine so harte einbusse gelitten habe / zum wenigsten wird die anzahl der gefangenen / und sonderlich an hohen Officierern / schwerlich so groß gewesen seyn. Diese hauptwichtige begebenheit demnach / an welcher das wohl und wehe von gantz Teutschland hinge / verdienet allerdings nach allen umbständen und rechtschaffen ausführlich betrachtet zu werden: derowegen dem leser

hof-

hoffentlich auch nicht zuwider seyn wird / wenn man alle diejenigen nachrichten / so von hohen händen darvon herausgekommen / diesem werck mit einverleibet / indeme eine iede etwas besonders und anmerckenswürdiges in sich hat / es auch dahin gestellet bleibet / ob Teutschland so balde wiederumb von einem dergleichen sieg wider Franckreich / hören werde. Wird also nachstehende aus dem Käyserlichen lager glaubwürdige relation von denen meisten bey mehrgedachten treffen vorgefallenen dingen gute nachricht geben können.

NAchdem der Allerhöchste die Käyserlichen und Dero Alliirten waffen mit einem solchen sieg erfreuet / und eine solche action ohnweit Höchstädt vorgegangen / dergleichen weit über manns gedencken niemand auf dem Teutschen boden erlebet / als hat man den gantzen wahren und eigentlichen verlauff derselben dem geneigten leser hiermit communiciren und berichten sollen / welcher gestalt den 11. Aug. mit sambt dem tage / der gestern zu dem Duc de Marlborough abgeschickte expresse mit der nachricht revertiret / daß gleich nach seiner ankunfft erbeuter Duc de Marlborough 20. bataillonen marchiren lassen / denen er mit dem anbrechenden tage / sambt dem überrest seiner armeé in person folgen / und theils diß- theils jenseits der Donau anrücken lassen wolte / also daß bey dieser beschaffenheit das gestrige zum theil verlassene lager wieder von neuem ausgestecket und befohlen worden / daß die gestern in der nacht nach Donawerth abgegangene trouppē so gleich wieder zurück marchiren solten / so bald nur die Engelländer ankommen würden / gleich wie es denn auch erfolget / und die armeé gegen der nacht wieder zusammen kommen ist. Der feind hat sich diesen tag weiter nicht moviret / und nur mit 2000. pferden das Terrain recognosciret / und gesehen / ob man unserer seits noch da wäre.

Auf morgen wurde befohlen / daß mit anbrechenden tage die völlige bereitschafft von beeden flügeln vor die Engelländische wacht marchiren / allda weitere ordre erwarten / und sich auch sonsten die völlige armeé march-fertig halten solte.

Den 12. der Milord Duc de MARLBOROUGH ginge mit des Herrn Generalens Durchlauchtigkeit / sambt der bereitschafft gegen 1800. mann starck recognoscirer / in der intention, mit der armeé weiter zu rucken / allermassen dann auch die wege und brücken über die Kassel an vielen orten verfertiget wurden / umb die armee in 8. colonnen marchiren zu lassen. Es kunte aber die Generalität nicht gehen als sie wolte / weilen der feind im vollen march wake / aus welcher ursach auch der march unserer armeé so lang suspendiret wurde / biß man sahe / wo der feind campiren möchte / man liesse sie aber allezeit beym gewehr bleiben / weilen der feind nur anderthalbe stunde von uns ware.

Gegen mittage kame die Generalität wieder zurücke / die bereitschafften aber wurden eine halbe stunde vor dem lager rechter hand eines dorffs gelassen / allwo in einem kleinen schlößlein des tages vorhero 150. mann zu fuß postiret worden. So wurden nicht weniger 400. andere mann commandiret / einen graben vor der bereitschafft einzuwerffen / darmit man mit dem march der armeé keine hinterniß haben möchte.

Ohngefehr umb 1. uhr nachmittage avancirte der feind mit 20. esquadronen auf gedachte unsere arbeiter / welche aber von der bereitschafft ohne eintzigen unsern verlust sûteniret worden / wobey / als man wahrnahme / daß des feindes linien sich movireten / liesse man auch einen theil unserer armeé ausrücken; als es aber schon zu spath ware / konte man den march nicht weiters prosequiren / sondern differirte selbigen biß morgen / in hoffnung / weiten bedenter feind nur anderthalbe stunde von uns / und nichts als einen kleinen bach vor seinem lager gehabt / daß es vielleicht zur occasion kommen dürffte.

Gnugsam ist nicht zu exprimiren / der muth und freu-

de der miliz, da ſie geglaubet / daß es heute ſchon eine action ſetzen würde.

Unſere armeé beſtunde dazumahl in 66. bataillon und 178. esquadronen / von welchen die Engelländer den lincken flügel formireten / und 48. bataillon nebſt 86. esquadronen ausgemachet: Käyſerlicher ſeiten aber / das iſt / auf dem rechten flügel befunden ſich 7. Dähniſche und 11. Preußiſche / zuſammen 18. bataillonen und 92. esquadronen / zwiſchen Käyſerl. Königl. Preußiſchen / Fränckiſchen / Schwäbiſchen / Würtembergiſchen und anderen Reichs-trouppen mit einer artillerie von 66. feld-ſtücken.

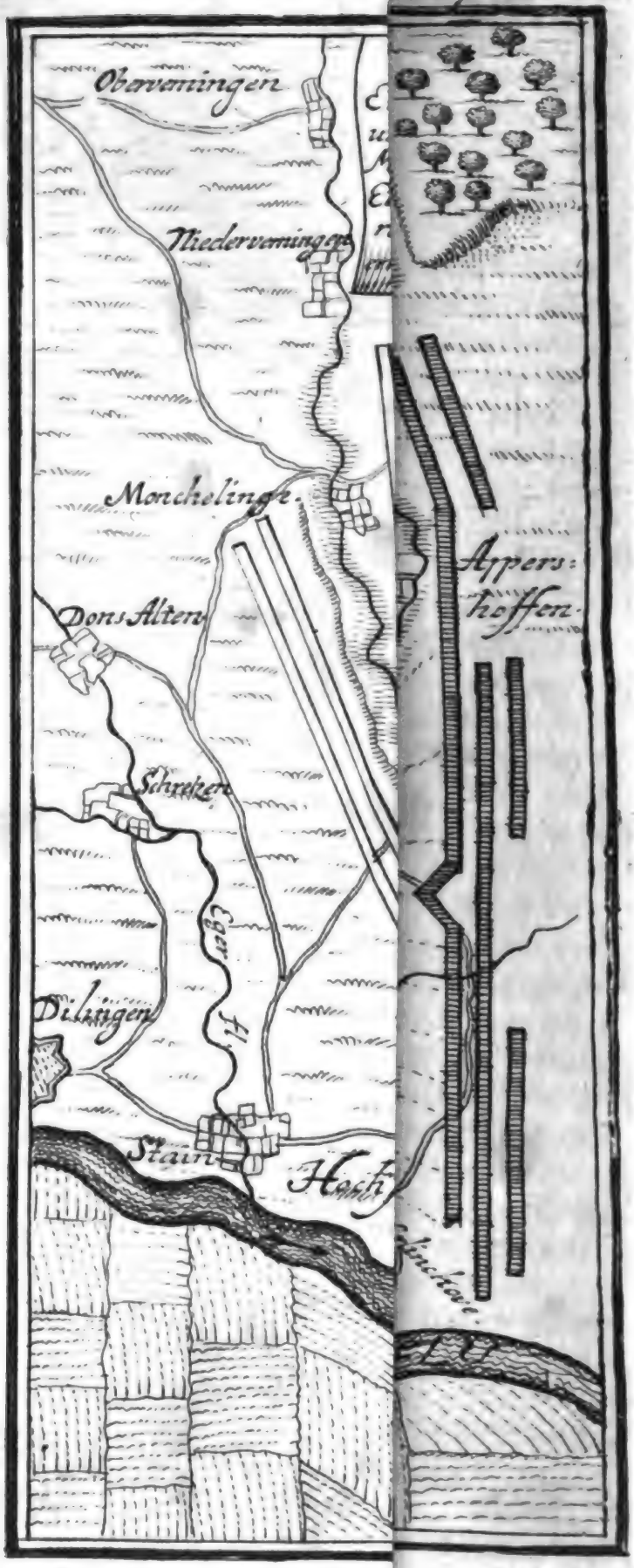
Den 13. ehe man zur beſchreibung des heutigen tages ſchreitet / an welchem GOtt der Allmächtige die gerechten Käyſerlichen und hohen Alliirten waffen mit einer ſo groſſen und herrlichen victorie, die in 100. jahren nicht iſt erhöret worden / geſegnet hat / findet man nicht undienſam / nur kürtzlich hier anzuführen / welcher geſtalten der bißherige zuſtand von Europa die bewegung des Marſchall von Villeroy in dem Künzinger thal / und die avancirte jahrs-zeit des Printzen Eugenii von Savoyen Durchl. und den Milord Duc de Marlborough veranlaſſet haben / gerade auf den feind zu marchiren / mit der reſolution, denſelben zu attaquiren / wann ſich darzu die gelegenheit ereignen würde / zumahlen auch der feind eben dieſe intention gehabt hat / im fall aber denſelben anzugreiffen weder rathſam noch müglich geweſen wäre / auf das wenigſte einen ſo nahen poſto gegen ihme zu nehmen / wodurch man hätte im ſtand ſeyn können / das Württenberger-land durch detachirte corpo zu bedecken / welches mit feuer und ſchwerd er ſehr ſtarck bedrohet / und ſonſten auch das abſehen gehabt hat / ſo wohl allda in dem Württenbergiſchen die winter-quartire zu beziehen / als zugleich von dannen ſeine communication mit der armeé des Villeroy zu ſtabiliren / da er ſolchergeſtalten unſeren linien am Rhein / und dem dorten herumb unter dem Feld-Marſchallen / Grafen von Naſſau ſtehenden corpo in rücken kommen / mithin Philippsburg und Maintz von uns hatte völlig abſchneiden können. Was aber nach beſcheheuer conjunction mit der Engliſchen armeé man unſerſeits zu wider-

antrett- und prosequirung des march für anstalten gemacht habe / und wie starck auch nunmehr die beyden armeen unter des Printzen Eugenii von Savoyen Durchl. und Milord Duc de Marlborough sich befinden / ist ehemahls gemeldet worden.

Man passirte solchem nach mit heut angebrochenen tag den bachkessel über ziemlich viel / da und dorten verfertigte kleine brücken / und die armee marchirte in 8. colonnen, von welchen die 2. der infanterie des rechten flügels auf der höhe längst des waldes / und die 2. von der cavallerie lincker hand der infanterie giengen / der lincke flügel aber / den die Englische armee formirte / hielte gleiche ordnung / und extendirte sich biß an die Donau: auch wurde ein theil der feldstücken zwischen denen bataillonen eingetheilet / und die übergebliebenen folgeten der infanterie. Als man nun hierauf umb 7. uhr in der frühe durch das dorff Schwemingen gezogen / begunte man in der schon bemerckten gegend das feindliche lager zu sehen / welches sich mit seinem rechten flügel der Donau an ein ziemlich grosses dorff / **Blindheim** genannt / anschlosse / und unweit darvon noch ein anders vor sich liegen hatte / so sich Ober-Klau nennet / diese aber waren beyderseits mit grosser menge fußvolck besetzet. Sein lincker flügel extendirte sich biß an das gebürge / und einen sehr dicken wald / allwo gleichfalls die gröste macht seiner infanterie von diesem flügel postiret ware / und umb sein gantzes lager befande sich nicht nur eine bach / den man sehr schwer passiren konte / sondern es war auch sein Terrain weit höher als das unserige / welches wir occupiren musten / umb uns in bataille zu stellen. Er hatte zudeme fast überall längst seiner gantzen fronte sehr viel stücken gepflantzet / mit welchen er noch vor 9. uhren ein ungemein starckes feuer zu machen angefangen / wir aber marchirten biß ohngefehr gegen 9. uhr allezeit in colonnen, und nachdeme die beyde commandirende Generalen / dieses des feindes lager wohl recognosciret hatten / wurde der angriff mit folgender disposition resolviret.

Die 18. bataillonen unsers rechten flügels erhöheten sich immerfort auf der rechten hand / nach eben demjenigen wald / all-

Digitized by Google



Digitized by Google

allwo der feind seinen lincken flügel angehencket hatte / und die cavallerie von bedeuten unserm rechten flügel extentirte sich in der ebene zwischen dieser infanterie und dem dorff Oberklau / welches mit 10. bataillonen von der Englischen armee solte attaquiret / und durch ihr corpo de bataille suteniret werden / da auch der überrest das ander dorff Blindheim zu attaquiren hatte. Der rechte flügel aber von der infanterie muste sehr weit marchiren / biß er die höhe und den wald gewinnen könte: also ware man nicht im stand den vormittag noch anzugreiffen / und stunde daher über drey stunden lang immer unter denen feindlichen stücken / da die situation nicht zugelassen / daß man der unsrigen sich hätte bedienen können / ausser auf dem lincken flügel / allwo auf einer anhöhe deren etliche postiret worden. So bald aber / als alle diese disposiciones vollführet gewesen / avancirte man gerad auf den feind / und weil der lincke flügel das flache land hatte / gienge dieser vor dem rechten / etwas ehender zu chargiren anzufangen / von welchen letztern die cavallerie den bach also gleich passirete / ohne daß es der feind dispurirte. Die infanterie aber dieses rechten flügels / aus ursachen / weilen sie verschiedene wasser klufften und ein Terrain voller defileen wieder passiren muste / retardirte beyläufftig eine halbe stunde / biß selbige zum angriff a la porteé seyn könte. Als aber auch diese obstacula gehoben waren / geschahe der angriff auf allen seiten mit ziemlich guten succes, massen die infanterie zur rechten hand der feindlichen standhafftig wiederstunde / obwohl sie weit schwächer war / und die cavallerie unsers rechten flügels gewann auch einigen vortheil. So attaquirte ingleichen die Englische infanterie vorbesagter massen die beyde dörffer / und ihre cavallerie passirte den bach mit gröster tapfferkeit / occupirten auch so viel Terrain, daß sie sich formiren könten.

So dann wurde man auf allen seiten mit dem feinde vermenget / und die cavallerie unsers rechten flügels von der feindlichen hintern lienie repoussiret: da sie schon seine erstere passiret hatte. Unter der zeit aber / als man selbige versamlete / und aufs neue zum chargiren wieder recolligirte / wurde auch unsere infanterie auf dieser seiten biß an den

wald 3. biß 400. ſchritt zu weichen gezwungen / maſſen ſelbiger die feindliche / wie angereget worden / viel überlegen ware; es wurde aber ſelbige allda gleich wieder zum gewehr geſtellet / und ingleichen zum angriff abermahl angeführet / da inzwiſchen unſere cavallerie, die den feind ſchon wiederumb pouſſiret hatte / von ſelbigen zum andern mahl repouſſiret / und bald wierum recolligiret wurde. Man bliebe hierauf in dieſer poſitur auf unſerm rechten flügel bey ungefehr einer halben ſtunde / nicht mehr / als etwa 60. ſchritte weit gegen einander ſtehend / ohne daß beyderſeits einiges movement geſchahe / ſondern man ware nur auf beyden theilen beſchäfftiget / die trouppen aufs neue zu poſtiren. Nachgehends aber gienge das marchiren zum dritten mahl an / und unſere cavallerie, die eben wiederumb den feind pouſſiret hatte / wurde von ihme noch einmahl repouſſiret / wo immittelſt unſere infanterie die ſeinige mit unbeſchreiblichen valor übern hauffen wurffe / ungeachtet ſie weit ſtärcker / und das Terrain alſo beſchaffen / daß man mit gar kleiner mühe ſehr groſſe macht aufhalten konte. Nachdeme aber unſerſeits die Generalen und Officierers der infanterie des feindes confuſion wahrgenommen / und hingegen den guten muth und ungemeine hertzhafftigkeit der unſerigen geſehen / hatte ſelbige keine zeit verlohren / ſondern den feind mit aller force über berg und thal / durch waſſer / khüffte und mehr andere defilèen nochmahln angegriffen / ſo daß ſelbiger durch die ſtarcke hand GOttes endlich über eine ſtarcke ſtunde weit / biß über das dorff Lützingen / (welches am ende des gebürgs und waldes gelegen / und wohin er ſich retiriret hatte) zu weichen / und zurück zu ziehen gezwungen wurde. Von dannen aber weiter hinaus zu avanciren / wurde nicht vor rathſam befunden / biß nicht die cavallerie, welche ſich weit zurück zuſammen klaubete / wiederumb mit ihr / der infanterie, conjungiret hätte. Hierbey iſt ſehr denckwürdig / daß bey berührter infanterie, als ſie dieſes mahl chargirte / und tapffer den feind in die flucht geſchlagen / nicht mehr als zwey eintzige esquadronen an der hand geweſt / dieſelbe aber gleichwohl ſich nicht das geringſte darüber alteriret / ſondern nur in voller hitze den feind verfolget / und ſich des

vor-

vortheils bedienet habe / denn ſie bereits gewonnen hatte; Man kan alſo zur unſterblichen gloire nicht gnugſam rühmen und beſchreiben den unvergleichlichen Helden-muth / auch die ſtattliche auf- und anführung / welche ſo wohl ihre Generals-Perſonen / als Officiers und gemeine in der that erwieſen haben / hernach aber / als unſere cavallerie wieder angerücket / und die feinde ſchritt vor ſchritt pouſſirte / reaſſumirte man den march mit unſerm gantzen rechten flügel / und verjagte vollends gar den reſt des feindes noch eine andere ſtarcke ſtunde weit / biß über das dorff Mörſingen hinaus / allwo er mine machte / ſich in etwas zu ſetzen / umb nur dadurch zeit zu haben / einen groſſen moraſt zu paſſiren / wie auch Dillingen und Lauingen erreichen zu können. Allein / ſo bald die unſrigen fortmarchirten / nahm er reißaus / in noch gröſſerer præcipitanz. Und dieſes iſt alſo der verlauff / wie die action auf unſerm rechten flügel abgelauffen.

Auf der andern ſeiten hat der lincke flügel der Engliſchen armee faſt übermenſchlich gefochten / und der Milord Duc de MARLBOROUGH formirte den gröſten theil ſeiner armee von jenſeits des bachs / wurffe auch mit einer ungemeinen tapfferkeit den feind etliche mahl übern hauffen / und ſeine Generalen / Officiers und gemeine ſecundirten gleichfalls deſſelben valor und conduiten mit höchſt-rühmlicher bravour, mithin beſchahe daſelbſten ein greuliches blut bad / zumahln ein theil vom feind ſich in die Donau geworffen / und von dem über-reſt gar wenig dieſer trouppen animoſität entkommen ſind / als welche ſelbige anderthalbe ſtarcke ſtunde weit über den wahl-platz hinaus verfolgten / unterdeſſen aber nur etwas wenige mannſchafft zurücke lieſſen / die 27. bataillons und 4. regimenter dragoner zu obſerviren / oder vielmehr zu bloquiren / welche bey anfang der action in dem dorff Blindheim poſtiret geweſen / und ſich nachgehends als kriegs-gefangene ergeben / ſo bald ſie ihre armee völlig geſchlagen zu ſeyn / geſehen haben; die weiteren particularitäten / wie ein und anders auf dieſem flügel abgelauffen / wird mit mehrern derjenigen relation ausweiſen / die darbey zugegen geweſt.

Hier-

Hierauf haben unſere beyden flügel in der ebene diſſeits erwehnten dorffs Mörſchlingen wieder zuſammen geſtoſſen / ſo bald darauf der ſonnen untergang und die nacht eingefallen / man mithin ſich hatte lagern müſſen / ſo gut man gekunt hat. Es wurde auch noch vorhero auf dieſem lincken flügel der Marchal de TALLARD mit vielen andern Officierern gefangen / alſo daß man billich ſagen kan / es wäre von unerdencklichen jahren her keine ſo groſſe und vollkommene victorie geweſen / da die feindliche armee nicht allein mercklich ſtärcker als die unſerige geweſen / folglich in 82. bataillons, und 146. esquadronen beſtanden / ſondern auch ein ſehr vortheilhafftes lager / und etliche ſtunden zeit gehabt hat / alle erſinnliche diſpoſitiones zur ſtarcken gegenwehr machen zu können. Mit allen denen aber hat man ſelbige in die flucht geſchlagen / und über anderthalbe ſtarcke ſtunde weit von der wahlſtadt verjaget / es ſind auch nebſt dem Marchall de TALLARD mehr als 9000. gefangen / worunter ſehr viel Generals-Perſonen / und etliche 100. Officiers ſich befunden / was aber an fahnen / und ſtandarten / artillerie, munition und andern feld-zeichen erobert worden / kan man dato ſo poſitive noch nicht wiſſen / allein die anzahl iſt ſehr groß / und im übrigen leicht zu glauben / daß es auch unſerſeits ohne bluts-vergieſſen nicht habe ablauffen können / indeme die trouppen faſt unaufhörlich untereinander meliret geweſt / und keine bataillon und esquadron ſeyn wird / von welcher nicht etliche mann zum fechten gekommen ſeyn. Mit nechſten wird alſo die ausführliche ſpecification über alle todte und bleſſirte nachfolgen: von welchen nur dermahln / ſo viel man in erfahrung bringen können / angezeiget werden; Feindlicher ſeiten bekennet man ſelbſt / daß ſich ihr verluſt zwiſchen todten / bleſſirten / gefangen / und verloffenen gegen 25000. mann erſtrecke / und darunter viel von ihren Generals-Perſonen entweder todt / bleſſiret / oder gefangen ſind.

Den 14. heute ſtelte man die armee wieder in ordnung / und kame der lincke flügel gegen Steinheim / der rechte aber gegen Witteslingen zu ſtehen / das kleine waſſer Eger vor ſich habend. Man occupirte auch dieſen abend das ſtädtlein

Dil-

Dillingen / welches der feind abandoniret / und darinnen viel ſeiner bleſſirten nebſt einer floß-brücken zurück gelaſſen hat. Es ergabe ſich ingleichen die guarniſon in Höchſtädt als kriegs gefangene / woſelbſten man auch verſchiedene bleſſirte von dem feind gefunden.

Den 15. hierauf abandonirte er in der nacht die ſtadt Lauingen / nachdeme er die daſige Donau-brücken verbrennet / und alldorten etliche ſtücke / nebſt etwas munition und proviant / auch wieder einige ſeiner bleſſirten hinterlaſſen hatte. Sonſten wird durch alle nachrichten und kundſchafften confirmiret / daß ſein march gerade nach Ulm gienge / und unter ihme eine unglaubliche conſternation, auch ſein verluſt zum wenigſten ſo groß wäre / daß er ſich biß auf 30000. mann erſtrecke.

Unſere armee raſtet nun ein paar tage / gleich wie ſie es nach ſo langen ſtrapazen und blutiger occaſion wohl vonnöthen hat / wird aber darmit ſich nicht verweilen / ſondern gleich wiederumb zur operation ſchreiten / ſo viel ſich wird können thun laſſen / welche der Allerhöchſte noch ferner ſegnen und beglücken wolle.

Specification derjenigen Käyſerlichen und hohen Alliirten / ſo wohl todt- als bleßirten Generals und andern hohen Officiers.

GEneral Hertzog von Würtenberg bleſſiret. General Bilcke / todt. Printz von Hollſtein-Plön bleſſiret. Gen. Major Nazmar / bleſſiret. Obriſt von Bredau / bleſſiret. Monſ. Kailler / todt. Graf von Blumenthal / todt. Obriſt Dahler / todt. Obriſt-Lieut. von Geßler / todt. Obriſt Lieut. Balonizo, todt. Gedeksſchwing / todt. Obriſt-Lieut. Lacke / todt. Obriſt-Lieut. V Vickowiz todt. Hauptmann Billerbeck / bleſſiret. Monſ. von Bomſuſat, bleſſirt. Mr. Mol-lier, bleſſiret. Monſr. Aermont / bleſſiret. Hauptmann Tropkau / todt. Capitain Unruh / todt. Capitain Saacke / todt. Lieutn. Benckendorff / todt. An gemeinen ſind todt und bleſſiret 7. biß 8000. mann

Dieſem verzeichniſſe wollen wir annoch nachſtehendes beyfügen / als welches ausführlich vermeldet / was vor tapf-

tapffere Helden und rechtschaffene soldaten denen hohen Alliirten diesen herrlichen sieg mit dransetzung ihres leibes und lebens erwerben helffen.

Lincker Flügel.

Cavallerie.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	blessirt.	todt/	blessirt.
45.	102.	715.	741.

Dragoner.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	blessirt.	todt/	blessirt.
17.	51.	195.	328.

Infanterie.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	blessirt.	todt/	blessirt.
100.	262.	1422.	3293.

Summa.

Der todten 2494. Der blessirten 4777.

worunter begriffen sind:

Officirer/			Gemeine.	
todt/	blessirte.		todt/	blessirek.
51.	147.	Königl. Englische	625.	1381.
54.	99.	Holländische	622.	1371.
20.	40.	Königl. Dähn. Cavall.	495.	393.
20.	71.	Lüneburgische	394.	544.
17.	58.	Heßische	174.	673.

Rechter Flügel.

Cavallerie.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	blessirt.	todt/	blessirt.
21.	40.	319.	499.

Drey

Dragoner.

Officirer/ todt/	Officirer/ blesirt.	Gemeine. todt/	Gemeine. blesirt.
26.	31.	279.	372.

Infanterie.

Officirer/ todt/	Officirer/ blesirt.	Gemeine. todt.	Gemeine. blesirt.
65.	95.	1281.	1509.

Summa.

Der todten 1991. Der blesirten 2546.

worunter begriffen sind:

Officirer/ todte/	Officirer/ blesirte.	Gemeine. todte/	Gemeine. blesirte.
15.	26. Käyserl. Cavallerie.	232.	354.
28.	49. Königl. Dähn. Infant.	770.	565.
43.	54. Königl. Preußische	587.	1096.
25.	39. Creyß-trouppen	291.	363.
Summa beyder flügel/		todte	4485.
		blesirte	7323.
Uber dieses seynd verlohren oder gefangen			273.

Summa Summarum aller todt/ blesirt/ und verlohrnen mannschafft. 12081.

Pferde seynd von der sämbtl. cavallerie und artillerie todt/ blesirt und verlohren gangen. 1664.

Feld-Artillerie.

todte.		blesirte.	
Büchsenmeister	3.	Stück-Hauptmann	1.
Stück-Knechte	5.	Büchsenmeister	5.
		Stück-Knechte.	6.

Die

Die gefangenen sind zwischen den Käyserl. Engell. und Holländern gleich getheilet. Jene haben 738. Officiers und 4776. soldaten / diese 728. Officirers und 4950. soldaten bekommmen / macht in allen 11192. gefangene; und 3000. andere haben Käyserliche dienste genommen.

Die vornehmsten gefangnen Frantzösischen Generals-Personen und Officiers waren folgende:

Marchal de Tallad.
Marquis de Montperou, Maitre de Camp, General de Cavalerie.
Monsieur de Hautefeuille, Maitre de Camp, General des Dragons.
Marquis de Marivaux, Lieutenant General.
Marquis de Blansac, Marechal de Camp d' Infanterie.
Monsieur du Vulseme, Marechal de Camp.
Marquis de la Valiere, Brigadier de Cavallerie.
Monsieur Desnonville, Brigadier d' Infanterie.
Monsieur Dameni, Brigadier d' Infanterie.
Le Chevalier de Groissi, Brigadier de la Gendarmerie.
Monsieur de St. Second, Brigadier d' Infanterie.
Mr. de la Masselliere, Brigadier de la Gendarmerie.
Marquis de Silli, Brigadier de Cavallerie.
Monsieur Jolli, Brigadier de Dragons.
Monsieur de St. Signey, Brigadier d' Infanterie.
Marquis de Nonan, Colonel du Reg. de Provence.
Marquis de Sassenage, Aide de Camp & Gendre du Marchal de Tallard.
Monsieur de Montfort, Brigadier d' Infanterie.
Comte de Tavanes, Colonel d' Infanterie.
Comte de Schacq, Colonel d' Infanterie.
Monsieur Basincourt, Colonel d' Infanterie.
Monsieur Saubeuf, Colonel d' Infanterie.
Comte de Leone, Colonel d' Infanterie.
Marquis de St. Pouange, Colonel de Cavallerie.
Mr. le Chevalier de Ligonday Col. de Cavalliere.

Mar-

Marquis de Vaſſi, Colonel de Dragons.
Marquis de Laſy, Colonel d' Infanterie.
Marquis d' Orrival, Colonel de Dragons.
Prince Maubecq de Lorraine, Capitain de Cavallerie.
Marquis d' Auvet, Capitaine des Gens d' Armes.
Le Baron d' Elſen, Colonel d' Infanterie.
Mr. de Caraman, Sous Lieutenant des Gens d' Armes & Colonel.
Mr. d' Ovillars, Enſeigne des Gens d' Armes.
Mr. Juiſſac, Guidon de Gens d' Armes.

Die nahmen der gefangenen bataillonen und esquadronen ſind dieſe:

Guiſe, 2. Provence, 2. Artois, 1. Languedoc, 2. Bleſois, 1. Archantois, 1. Surlaube, 2. Sainthon, 1. Leſon, 1. Butlonois, 1. Santet, 2. Moran, 1. Montfort. 1. Royal, 1. Navarre, 1. Sendre, 1. Schröder, 2. Irlandois, 4. Summa 27. bataillons.

Esquadrons.

Maitre de Camp, 1. Vaſs, 3. Royal, 3. La Reine, 3. Irlandois, 3. Summa 13. esquadrons.

Die andere beute beſtunde in 4400. pferden/ 5400. proviant-wägen / 34. kutzſchen / 330. beladenen maulthieren / 127. groſſen und kleinen ſtücken/ 24. feuer-mörſeln / 129. fahnen / 17. ſtandarten / 17. paar heer-paucken / 3600. zelten. Die Frantzöſiſche und Bayeriſche kriegs-caſſe / beyde kriegs-cantzeleyen / alle feld-apothecken / 2. ſchiff-brücken/ und 15. kupfferne ſchiffe.

Man will verſichern / n) daß die Frantzöſiſchen Officiers / da ſie noch in Elſaß geſtanden / ſich unter einander verbunden / ſich keinem Teut-

n) Staats-Spieg. 1704.

schen gefangen zu geben / und daß derjenige / der solches thun würde / ein Poltron heissen / und niemand mit ihm trincken solte. Es ist gar wohl zu glauben / daß der Frantzösische hochmuth sich so weit vergangen habe; alleine ich weiß nun nicht / wie diese hochmüthige leute desfalls zurechte kommen werden. Denn sofern sie sich mit diesem ihren unbedachtsamen gelübde etwan so feste verbunden / als wie dorten die Juden thaten / die Paulum umbringen wolten; so haben sie sich durch die beschehene ergebung selbsten zu Poltrons gemacht / und stehet dahin / wann sie dermahleinst wieder in Franckreich kommen solten / ob ihre annoch übrige cammeraden ihnen dieses votum nicht vorrücken / und auf dessen vollziehung dringen dürfften. Man siehet aber hieraus / was der hochmuth und vermessenheit vor eine GOtt höchst-mißfällige sache sey / und wie er selbigen nie ungestraffet lasse / wie denn dieserhalben alle historien voller exempel stecken.

Von dieser herrlichen victorie ertheileten Ihr. Durchl. der Hertzog von MARLBOROUGH durch ein an den Staats-Secretarium kurtzes / und aus grosser eilfertigkeit nur auf ein wenig pappier geschriebenes billettgen an Ihr. Majestät von Groß-Britannien diese nachricht:

MONSIEUR.

WEgen kürtze der zeit kan ich euch nichts anders berichten / als daß ihr der Königin von meinetwegen meinen unterthänigsten respect vermelden / und Ihr. Majestät hinterbringen wollet / daß dero waffen einen herrlichen sieg erfochten. Der Marschall von TALLARD, und noch 2. ande-

re Generals befinden sich auf meiner kutzschen / und ich bin bemühet / den feind zu verfolgen. Im übrigen beziehe ich mich auf das / was mein General-Adjutant, der Obriste Parck / weiters mündlich vorbringen wird. In ein oder 2. tagen will ich euch durch einen expressen eine ausführliche relation zusenden. War unterschrieben.

Der Hertzog von Marlborough.

Der bericht / auf welchen dieses schreiben sich beziehet / trifft mit vorigen relationen durchgehends überein; dahero man solchen hieher zu setzen / nicht vor nothig befunden. An die Herren General-Staaten aber liesse mehrbesagter Hertzog von Marlborough folgendes schreiben abgehen:

Hoch- und mächtige Herren.

Ich habe mir die ehrr gegeben / verwichenen sonntag an E. Ew. Hochmög. zu schreiben / und ihnen zu vermelden / daß wir die resolution gefasset / die vestung Ingolstadt zu belagern. Selbigen tags / nachts umb 12. uhr erfuhren wir / daß der feind die Donau zu Lauingen passiret sey / worauf ich gegen mitternacht den General Churchil mit 20. bataillons, die selbigen tag über die Donau gangen waren / aufbrechen lassen / umb den Printzen Eugenium zu verstärcken / und frühe gegen 3. uhr folgete ich mit der übrigen armee nach / deren der eine theil / umb desto geschwinder marchiren zu können / die route des General Churchils nahme / die cavallerie aber / nebenst der ersteren linie von der infanterie gieng zu Rain über den Lech / und zu Donauwerth über die Donau. Wir stiessen selbigen tages gegen abend zu dem Printzen Eugenio, und stunde der rechte flügel zu Appershausen / der lincke aber zu Münster. Wir waren willens / tags drauf das lager allhier bey Höchstädt zu beziehen / alleine / als ich und der Printz Eugenius mit 40. esquadronen solches recognoscirten / so befanden wir / daß der feind bereits in selbigem stunde / worauf wir beschlossen / gegen ihm

anzurücken / gleichwie wir gestern auch gethan hatten / und fienge die armee an / sich früh 2. uhr zu bewegen / welches der feind wohl nicht vermuthet gewesen. Gegen 6. uhr kamen wir ihnen ins gesichte: Zwischen 8. und 9. uhr fieng man an einander beyderseits zu beschiessen; alleine / weil der feind 2. bäche / nebenst etwas moraſt vor sich hatte / so sahe die cavallerie sich genöthiget / durch viele defileen zu passiren / und muste der Printz Eugenius einen grossen umbweg nehmen / dergestalt / daß es bereits eine stunde über mittag war / ehe man beyderseits zusammen gerathen kunte. Der feind stellete sich in 2. corps, der Chur-Fürst / und Monsr. Marsin waren auf dem lincken / Monsr. Tallard aber nebenst seinen trouppen auf dem rechten / mit welchen ich zu thun hatte. Es gieng beyderseits sehr hitzig her / und continuirte auch solches biß gegen untergang der sonnen / da es dem Allerhöchsten gefiele / denen hohen Alliirten einen der gröſten und vollkommensten siege zu verleihen. Es ist unmöglich / die tapfferkeit der trouppen / so wohl der Generals und Officiers / als auch der gemeinen soldaten / gnugsam zu beschreiben / und verdienen sie alles lob / so man ihnen nur beylegen kan. Die cavallerie hat sich 4 biß 5. mahl müssen zurück ziehen / wiewohl ich nicht alles ausführlich beschreiben kan. Ihre gantze armee ist in die flucht gejagt / und haben wir ein grosses blut-bad unter ihnen gestifftet / ihr völliges lager / sambt allen canonen und munition erobert. Auf meiner seiten sind mehr als 30. esquadronen in die Donau gejaget worden / worinnen wir die meisten haben ersauffen sehen. Der Tallard ist / nebenst vielen seinen Generalen / mein gefangener / und in dem dorffe Blindheim / welches die feinde fortificiret hatten / habe ich 26. bataillons, und 12. esquadrons zu kriegs-gefangenen gemachet. So haben wir auch eine grosse anzahl fahnen und standarten bekommen. Ich weiß zwar noch nicht eigentlich / was auf dem rechten flügel vorgefallen: Jedoch hat die gute conduite des Herrn Printzen Eugenii, und die tapfferkeit seiner trouppen bey dieser glorieusen action sich sonderlich hervor gethan / wegen welcher Ew. Hochmög. zu gratuliren ich nicht länger verziehen soll. Beziehe im übrigen mich auf den Obristen

Pan-

Panton, einer meiner General-Adjutanten / welcher / weil er der action mit beygewohnet / ihnen mündlich von allen ausführlichen raport thun kan. Ich bin Ew. Hochmög. ꝛc. ꝛc. Feld-lager bey Höchſtädt den 14. Aug. 1704. war unterzeichnet.

Der Hertzog von MARLBOROUGH.

Des Herrn Erb-Printzens von Heſſen-Caſſel an ſelbige erſtattete bericht lautete alſo:

Hoch- und mächtige Herren.

NAchdem Ew. Hochmög. dero cavallerie mir anvertrauet; ſo glaube ich meiner ſchuldigkeit gemäß zu ſeyn / ihnen von glücklicher beſiegung der feindlichen armee ohnfern Höchſtädt hiermit nachricht zu ertheilen. Was die particulariteten hiervon betrifft / ſo vermag ich darvon keine ausführliche nachricht zu geben / indem das treffen ſich erſtlich bey nacht endigte. Ich melde aber nur ſo viel / daß wir den gantzen flügel der Frantzöſiſchen cavallerie ruiniret / und etliche bataillonen in ſtücken zerhauen haben. Unſere infanterie hat ſich eines dorffs bemächtiget / allwo ſie ebenfalls 20. bataillons niedergemacht oder gefangen genommen. Ich kan Ew. Hochmög. verſichern / daß ihre cavallerie rechte wunder gethan / und alle Officiers und Generals / und vornehmlich der General HOMPESCH ſich ſehr wohl gehalten haben. Ich bin mit aller möglichſten ergebenheit /

Hoch- und mächtige Herren.

den 13. Aug. 1704. war unterzeichnet

FRIEDRICH, Erb-Printz von Heſſen.

P. S.

EW. Hochmög. wollen nicht übel nehmen / daß dieſer mein bericht etwas kurtz fället / indem es bereits nachts 11. uhr iſt / da ich dieſes ſchreibe / und ich auch wegen unſer

heutigen arbeit etwas müde bin. Mein General-Adjutant hat in meiner gegenwart den Marchal de Tallard gefangen genommen.

Dieser resolute Cavallier, dessen Jhr. Durchl. hier erwehnen / war einer aus dem geschlechte von Boineburg. Der Tallard befande sich bereits in der Donau / und wolte mit seinem pferde durch selbige setzen / welches doch / weil der strohm allda überaus tieff / ihm das leben würde gekostet haben. Gedachter Herr von Boineburg, der ihn in dieser gefahr sahe / schrye ihm zu / und versprach ihm gut quartier. Nachdem nun der Tallard selbiges angenommen / meynte er einen Cavallier vor sich zu haben / der mit geschencken zu gewinnen stünde. Derwegen bothe er ihm seinen beutel mit Louis d'or, seinen am halse habenden orden, ein regiment / und noch andere güldene berge mehr an / wenn er ihn loß lassen wolte. Alleine zu seinem unglücke fand er taube ohren / und der Herr von Boineburg lieferte ihn seinem gnädigsten Herrn / dem Erb-Printzen / welcher ihn mit diesem compliment empfinge: **Mein Herr** Marchall, **sein unglück ist mir leid; alleine ich hoffe nunmehro wegen der** action **am Speyer-bache** revange **zu haben.** Also muß derjenige / der vor wenig stunden gantz Teutschland die fesseln angedrohet hatte / sich nun selber in solchen sehen. Wie verächtlich er die alliirte armee gehalten / ist unter andern daraus abzunehmē / daß als er benachrichtiget wurde / daß selbige im anmarche sey / und über die beyden bäche zu setzen / sich bemühe / er gar hochmü-

müthig zur antwort gegeben: **Lasset sie** marchiren / **wenn sie keine brücken haben / will ich ihnen deren welche schicken.** Doch die hand des Allerhöchsten demüthigte ihn in kurtzen dermassen / daß er daran zeit seines lebens gedencken wird. Indessen wird dem gütigen leser hoffentlich nicht zuwider seyn / wenn wir von dieser höchst-merckwürdigen action noch ein- und andere nachricht beyfügen / indem selbige die begebenheit nicht nur völlig erleutern / deren ermangelung die alten historien offt sehr unvollkommen / und fast ausser wahrscheinligkeit zu machen pfleget; sondern es dienen selbige auch / vornehmlich die von hoher hand herrühren / die sache selber ausser zweiffel zu stellen / und der nachwelt alle ursachen einiges mißtrauens zu benehmen / indem man nicht nur vor gegenwärtige / sondern auch vor zukünfftige zeiten schreibet / als welche ietzige vorfallenheiten / wenn sie nicht so gar umbständlich entworffen würden / unter die mährlein zu stecken / vielleicht kein bedencken tragen dürfften. So hatte demnach von selbiger der Herr General Hompesch an die Herren General-Staaten folgendes berichtet:

Hochmögende Herren.

Diesen morgen mit anbruch des tages / sind wir von Münster aufgebrochen / welcher ort anderthalbe stunden unter Höchstädt lieget / umb den feind daselbst anzugreiffen. Gleich wie nun selber sehr vortheilhafftig postiret war / und die Donau zur rechten / einen sehr dicken wald zur lincken / forne aber einen bach und moraß hatte / über wel-

welchen man nur an einigen orten / vornehmlich mit der cavallerie, setzen konte; also musten wir in 8. colonnen durch eine fläche marchiren / deren mitten ein bach durchflosse / darüber der Hertzog von MARLBOROUGH unterschiedliche brücken werffen lassen / und also bereits hinüber passiret war / ehe unsere armee, und die Käyserlichen / unter dem Printzen EUGENIO von Savoyen sich in schlacht ordnung stellen konte. Das treffen fing sich gegen mittag recht an / und währete biß nach 5. uhr gegen abend. So bald die trouppen von unserm flügel durch den moraſt und das gehöltze kamen / welches von der reuterey an etlichen orten geschehen konte / grieffen sie den feind mit grossen eifer an. Dieser hatte die gröste macht seiner infanterie bey Höchstädt / welcher ort an der Donau lieget / gestellet / und wehrete sich auf selbiger seite gegen die Englische und Holländische infanterie nach allem vermögen. Nachdem sich auch unsere cavallerie an die feindliche gehencket / wurde sie etliche mahl repoussiret / also / daß der platz und sieg dieser schlacht lange zeit zweiffelhafftig schiene; Endlich aber jagte unsere cavallerie die feinde in die flucht / und hatte viele von ihren bataillons gäntzlich übern hauffen geworffen. Mitlerweile wir also im gefechte begriffen / gieng es auf dem corps de bataille sehr scharff her / und wurden unterschiedliche bataillons von den unsrigen / welche daselbst stunden / ziemlich geputzet / vornehmlich die bataillons GOOR und Beinheim. Auf seiten des Printzen EUGENII, welcher an der spitze der Käyserlichen / Preußischen / und Dähnischen völcker / den Chur-Fürsten von Bäyern mit seinen trouppen angrieffe / fand man noch grössern widerstand / und gieng das gefechte daselbst nicht eher zum ende / als biß die Frantzosen schon vor einiger zeit vor dem lincken flügel die flucht genommen hatten. Er selbst / der Herr Chur-Fürst / zog sich mit besserer ordnung als die Frantzosen zurücke / aber doch mit sehr grossen verlust. Nachdem er nun mit den Frantzosen gäntzlich aus dem felde geschlagen / haben sich 20. Frantzösische bataillons / so sich in Höchstädt (andere relationes sagen / es sey das dorff Blindheim gewesen) auf das schloß retiriret / wo man ihnen mit denen stücken nicht füglich beykommen konte / noch

eini-

einige zeit verzweiffelt gegen die Engl. und Holländiſche infanterie gewehret / aber auf den abend muſten ſie ſich alle / von den gemeinen an biß auf die Generals und Officiers / als kriegs gefangene ergeben. So viel ich wiſſen kan / hat unſere reuterey eine groſſe partie der feindlichen in die Donau geſprenget: Weil aber der Marchall de TALLARD ſein leben durch ſchwimmen / wie ſeine flüchtige cavallerie gethan / nicht zu retten getrauet / hat er ſich an den Herrn von BOINEBURG, General-Adjutanten Sr. Durchl. des Erb-Printzens zu Heſſen-Caſſel / der ihm eben damahls auf den halß gekommen / als kriegs gefangener ergeben. Auſſer dieſem Marchall befinden ſich unter den gefangenen der Marquis de Montperoux, General von der Frantzöſiſchen cavallerie; der Marquis de Mongon, General-Lieut. von gedachter cavallerie; Monſ. de St. Pouange, General-Lieutnant. Mr. de Clairembault, General-Lieut. Der Marquis de Blanſac, ein bruder des Grafen von Rouſſi, Feld-Marſchall; Der Brigadier Jolie, welcher das regiment der Königin commandiret, Der Ritter de Ligondé, Colonel von der cavallerie, und der Marquis de la Valiere, Brigadier. Man hat alles geſchütz erbeutet / ich kan aber nicht ſagen / wie viel / oder was ſonſten noch darbey paſſiret. Auf unſerer ſeiten iſt der Printz von Hollſtein-Beck / General-Major, welcher geſtern erſt bey der armee ankommen / gefährlich bleſſiret / und war er bereits von den feinden gefangen / und auf einen wagen gebracht / unſere reuterey aber hat ihn nachmahls der feindlichen wieder weggenommen / wobey er 3. biß 4. bleſſuren bekommen haben ſoll. Der Königliche Preußiſche General-Major, Herr von Natzmar / iſt ebenfalls gefährlich verwundet / und haben wir unterſchiedliche brave Officirers bey der cavallerie eingebüſſet. Der bruder des Grafen von Erpach / welcher das regiment dieſes letztern commandirte / und ein Herr von groſſen meriten war / iſt todt. Den Herrn Windſenrode / und einem andern Rittmeiſter / nebenſt vielen gemeinen gedachten regiments / hat gleiches unglück betroffen / und werde ich künfftig die liſte der gebliebenen Officiers an Jhr. Hochmög. ſenden. Das gefechte war anfangs ſehr hitzig und harte / umb ſo viel mehr / weil

man die feinde in ihren sehr vortheilhafften posten angreiffen müssen / und sie viel stärcker als wir waren / denn sie hatten 84. bataillons und 141. esquadrons, der unsrigen aber waren nicht mehr / als meine vergangene post an sie übermachte nachricht ausweiset. Laut der aussage der überläuffer haben die feinde nicht mehr gewünschet / als daß wir sie in sothanen vortheilhafften orte angreiffen möchten / aber GOtt hat diese schwürigkeiten / welche wir auf unserer seite hatten / uns zu einer vollkommenen victorie gedeyhen lassen / und man kan der göttlichen providentz vor diese sonderbare gnade nicht gnugsamen danck abstatten. Der Herr Duc de MARLBOROUGH, welcher zu diesem wichtigen unterfangen die ordre mit grosser klugkeit und conduite gegeben / hat sich während der action allemahl in eigener person mitten im grösten feuer befunden / und alles durch seine preißwürdige gegenwart vortrefflich dirigiret. Der Herr Printz EUGENIUS hat auf seiner seiten alles gethan / was einem so grossen General möglich gewesen / und der Herr Erb-Printz von Hessen-Cassel / welcher / wo das treffen am hitzigsten war / sich continuirlich in hoher person sehen lassen / hat sich dadurch einen unsterblichen ruhm erworben. Ich verharre ꝛc. ꝛc.

Das andere schreiben war dieser massen eingerichtet:

Hoch und mächtige Herren.

DEr feindliche verlust / und sonderlich auf seiten der armee, welche der Marchall de TALLARD commandiret gehabt / vergrössert sich ie mehr und mehr. Vermöge hierbey kommender liste hat man 27. bataillonen und 4. regimenter dragoner zu kriegs-gefangenen gemachet: Und ich kan versichern / daß 6. bataillonen / welche in der linie stunden / von unserer cavallerie bey nahe gäntzlich ruiniret / und das wenige / so übrig geblieben / zu kriegs-gefangenen gemachet worden. Man hat mich auch vergewissert / daß 3. Frantzösische bataillonen vom rechten flügel gäntzlich niedergehauen worden sind. Von der cavallerie seynd 12. biß 13. esquadrons ebenfalls gäntzlich zu grunde gerichtet / und entwe-

weder in der Donau ersoffen / oder niedergemachet worden / oder man hat sie zu kriegs gefangenen angenommen: Ihre übrige cavallerie ist von der unsrigen verfolget und fortgetrieben worden / so daß gewiß versichern kan / daß die sämtliche Tallardische armee in diesem treffen drauf gegangen. Wir auf unsern flügel haben 35. canonen erobert / und so viel als ich vernommen / soll der rechte deren auch 10. bekommen haben. Die Frantzosen hatten 50. stück gegen unsern flügel gerichtet / von welchen sie kein eintziges darvon bringen können / iedoch seynd deren 5. nicht zu finden gewesen / welches uns glauben machet / daß sie selbige / bey ersehenen verlust der schlacht / in die Donau geworffen. Die anzahl der gefangenen beläufft sich auf 10500. mann / allein der vortheil / den wir befochten / vermehret sich eher / als daß er sich verringern solte: Wir glaubten im anfange nicht / daß wir eine so grosse anzahl gefangene hätten. Gestern abend langeten 4. Deputirte von Augspurg an / welche bey dem Hertzog von MARLBOROUGH schutz suchten / der sie versicherte / daß sie nichts zu befahren hätten / indem die Engl. und Holländischen trouppen aus keinem andern absehen gekommen wären / als des Käysers und seiner Alliirten feinde zu verjagen. Indessen hat man doch einige trouppen commandiret / von der citadelle possess zu nehmen. Dieses giebt des feindes schwäche und consternation gnugsam zu erkennen / indem er einen so wichtigen posten / der an einem so ansehnlichen flusse / und in dem hertzen von Bayern gelegen / und welchen der Chur-Fürst ohne des TALLARDS seinem succurs hätte behaupten können / verlassen hat. Der Hertzog von MARLBOROUGH und der Printz EUGENIUS seynd der meynung / daß man Ingolstadt verlassen solle / denn sie gewiß auf nichts anders zielen / als denen sachen hier ein ende zu machen. Sie haben dieserhalben an den Marggrafen von Baaden gesendet: und wird man nunmehro recta vor Ulm gehen / indem die feinde auch Lauingen verlassen / dergestalt / daß die Donau biß hieher völlig frey / und soferne jenes in unsere hände gerathen wird / so kan man den krieg allhier vor so gut als geendiget ansehen. Solten aber die feinde sich allda setzen / so wird man sich bemü-

mühen / sie entweder zu attaquiren / oder wenn solches nicht thunlich / in ihrem lager einzuschliessen / da denn ihre cavallerie, aus mangel der fourage, unmöglich subsistiren kan. Solten sie sich aber von dorten hinweg ziehen / so können sie doch auch nirgends festen fuß halten / und wir verhoffen sie in kurtzen übern Rhein zu jagen / dergestalt / daß ob sie schon eine starcke guarnison in Ulm würffen / selbige doch gar bald verlohren gehen muß. Dem Allerhöchsten hat gefallen / durch seine allmächtige Haud uns wider einen feind beyzustehen / der nicht alleine überaus vortheilhafftig postiret war / sondern sich auch umb 20. bataillonen stärcker als wir befande / so daß wir hoffen dürffen / durch seine göttliche gnade / diesen krieg glücklich zu enden. Ehe das treffen angieng / liessen wir durch die gantze armee ein gebeth halten / welches auch von dem Allerhöchsten nicht unerhöret geblieben. Heute wird man ein danck-fest begehen / von welchem wir hoffen / daß es GOtt nicht minder angenehm seyn soll / und er die anschläge unserer Obern segnen werde. Diesen abend werden wir auch victorie schiessen. In meiner vorigen relation habe ich nichts gedacht von der conduite der Generalen / Officirern und gemeinen / die in Ew. Hochmög. sold stehen: Doch ich hoffe / daß die thaten / die sie verrichtet / darvon desto mehr sprechen werden. Und ich habe gesehen / und weiß es gewiß / daß die sämbtlichen trouppen durch GOttes gnade / als rechtschaffene / tapffere leute gefochten haben. Ich muß auch der bravour und conduite des Hertzogs von MARLBOROUGH noch einmahl erwehnen / welchen man / nebenst seinem eifer und sorgfältigkeit nicht gnugsam rühmen kan / indem er alles gethan / was ihm möglich gewesen: Dergleichen dann dem Printzen EUGENIO auch nachgesaget werden muß. Und weil diese 2. hohe Häupter / an denen ein so grosser glimpff und gütigkeit zu befinden / in so gutem vernehmen zusammen stehen / so kan man dahero nichts anders als alles gute hoffen. Ich bin ꝛc. ꝛc.

Höchstädt den 12. Aug. 1704.

R. V. Baron de HOMPESCH.

Nach-

Nachdem aber alle bißher beygebrachte nachrichten in blossen general-erzehlungen geblieben; so wird nicht undienlich seyn / von iedem flügel / und was selbiger in dieser haupt-wichtigen action verrichtet / annoch eine speciale nachricht beyzufügen. Und zwar saget folgende von dem / so auf dem rechten vorgefallen:

EN eurem jüngsten schreiben vom 6. dieses gebet ihr mir zu verstehen / daß noch viel sachen mangeln an denen nachrichten / so bißhero von dem den 13. Aug. geschehenen blutigen treffen zum vorschein kommen. Ich bin eurer meynung; es gehet aber / wie ihr meldet vornehmlich die nachricht von dem rechten flügel der hohen Alliirten ab / wovon man keine particularia hat / und dieser mangel ist die ursach eurer curiosität. Damit ich nun solches entdecken / und euch zugleich vergnügen möge / so findet sich hier dasjenige / was ich von einem Officirer / so selbst in dem treffen des rechten flügels mit gewesen / bekommen / und welchem in dieser sache wohl zu glauben ist. Er hat mir aber den inhalt also erzehlet / daß der rechte flügel der Alliirten aus seinem lager in 4. colonnen unter dem commando Sr. Hoch Fürstl. Durchl. des Printzen Eugenii von Savoyen marchiret ist / solcher gestalt / daß die infanterie, so in 7. bataillons Dähnen / und 11. bataillons Preussen bestunde / und von dem Fürsten zu Anhalt angeführet wurde / die zwey colonnen zur rechten hand formiret / und auf der seite des waldes marchiret / die Käyserliche cavallerie unter der anführung des Printzen von Hannover / und des regierenden Hertzogs von Würtenberg zur lincken hand bey sich habende / welche die andern zwey colonnen dieses flügels ausgemachet.

Als man nun auf das ebne feld ankommen war / und sich vor dem lager der feinde ausgebreitet hatte / um uns in bataille zu stellen / so fiengen die feinde an lincker seits auf unsere linie zu canoniren / welches uns aber an der sehr guten ordnung / unsere bataille zu formiren und den angrieff zu

thun /

thun / gantz und gar nicht hinderte. Man setzte über den bach / und avancirte iner dem dorff Lutzingen gegen über in einem sehr lichten walde / worinnen die Dähnischen trouppen rechter seits hielten / und sich mit den 11. bataillons Preussischer völcker conjungirten / welche zu ihrer lincken die besagte cavallerie hatten / und alles dieses in zwey linien.

Gleichwie man nun zu thun hatte / mit dem gantzen lincken flügel des feindes / so von dem Chur-Fürsten zu Bayern und dem Marchall de Marsin commandiret wurde / und der wald und viele gräben darzwischen lagen / also muste man sich hierinnen wohl vorsehen / und auf das land / wie auch auf die contenance des feindes fleißig achtung geben / welcher ohn unterlaß ein groß feuer mit seinen stücken von 8. uhren des morgens biß umb 1. nachmittags machete / und grossen schaden in den besagten bataillons thäte. Als nun der Printz Eugenius sahe / daß der angriff von den Engelländern ohngefehr umb mittag herumb angefangen war / so hat er sich resolviret / gerade auf den feind loß zu gehen / und aus feuer-röhren auf ihn zu schiessen. Man marchirte also auf ihn zu / und da man aus dem walde war / so muste man an vielen orten über einen ziemlichen breiten und tieffen graben passiren / umb sich in einem thal und auf eine wiese zu postiren / gantz nahe an dem berglein / wo das dorff Lutzingen war / und die erste linie des feindes in bataille stunde. Des feindes stücke spielten unaufhörlich / aber die infanterie und cavallerie gewann bald den vortheil / auf sie glücklich zu treffen. Als aber die cavallerie in einem augenblick hernach durch die starcke macht der feinde zurück getrieben wurde / und diese sahen / daß die bataillons gantz entblösset und offen stunden / spielten sie mit einer rasenden furie in die seiten der besagten infanterie, und brachten 2. bataillons, so auf der seite waren / in unordnung. Niemahls hat sich iemand eines so augenblicklichen nutzes besser bedienet / als eben die leibgarde des Chur-Fürsten zu Bayern / welche von seinen granadirern und vielen andern secundiret wurde / daß also diese bataillons ohngeachtet ihres brawen feuers / so sie auf die feinde machten / gäntzlich über den hauffen fielen / welches

die

die andern gezwungen / daß sie sich / so gut sie nur immer konten / nach dem walde zurück ziehen musten / woraus sie gekommen waren / und woselbst man sich vorher in schlachtordnung gestellet hatte. In dieser zeit fieng die cavallerie an / sich wieder zu erhohlen / und trieb den feind zurücke. Alsdenn hatten die Generals der infanterie ursache / mit ihren Officirern alle ersinnliche kräffte anzuwenden / umb sich mit den bataillons wiederumb zu conjungiren / die ordnung der bataille wieder anzurichten / und den vorigen posten auf der wiese / welchen man verlassen hatte / abermahls zu nehmen. Mit diesem handel brachte man ohngefehr eine gute stunde zu / in welcher vor den augen des Printzen Eugenii die Preußische infanterie, so von ihrem General / dem Fürsten von Anhalt / commandiret wurde / ein meisterstück ihrer tapfferkeit abgeleget / worüber hernach höchst ermeldter Printz von Savoyen wegen ihrer beständigkeit und grossen courage, so sie darbey sehen lassen / eine vollkommene satisfaction zu haben bezeuget hat / und welches / wie man hernach hören wird / verursachte / daß ein so übermüthiger / und dißmahl so glücklicher feind anstund / unsern leuten nachzusetzen.

Also befand man sich bald wiederumb in guter ordnung; man erhielt eben den posto mit der infanterie, und eben das land / welches uns der feind geschwinde abgenommen hatte; Man traff selbigen in seiner vorigen schlachtordnung / und eben an dem orte / wo anfangs das treffen gewesen / nehmlich an dem berglein des dorffs Lutzingen / woselbst er auch auf die unsrigen von neuem und sehr nahe zu canoniren anfienge. Hierauf befahl der Printz Eugenius, den andern angriff zu thun / und sich über die stücke und das dorff meister zu machen. Die infanterie richtete solches mit grosser kühnheit zu wercke / marchirte schritt vor schritt gegen den feind / that den angriff mit aller so guten troupen ruhmwürdigen tapfferkeit / und unangesehen / daß der lincke flügel des feindes die oberhand hatte / denn er hatte mehr als 30. bataillons in guter ordnung / welche noch nicht gar zu viel gelitten / so konte er sich doch wider das feuer dieser infanterie nicht wehren / also daß selbige das land auf ermel-

meldten berglein gewann / die stücken und auch den posten des dorffes bekam / in welches die flüchtigen zu gleicher zeit feuer anlegten / und eine grosse anzahl verwundete Bayern drinnen liessen. Inzwischen aber erhielten auch die Dähnischen bataillons unter dem General-Lieuten. Scholten das land rechter hand des dorffs in dem walde. Allein ein zweyter anfall zwang damahls die esquadrons, daß sie zurücke weichen musten / nach einem treffen / so etwan eine halbe stunde daurete: Und es war ihnen unmöglich / geschwinde gnug wieder zu kommen / und mit der linie der infanterie sich wieder zu conjungiren / welche zum zweyten mahl jenseits des dorffes in dem gesicht der feindlichen armee formiret wurde; denn ihre infanterie dachte nicht mehr zu treffen / weil sie in das dorff war getrieben und gezwungen worden / eiligst die nechsten wälder / und das ebene feld bey Mörßlingen zu gewinnen / also daß die infanterie, so gantz allein / niemahls genug macht und fleiß anwenden konte / mit dem feinde zu einem dritten angriff zu kommen / denn es waren damahls bey den besagten 18. bataillons nur 3. biß 4. esquadrons von dem Cusanischen regiment. Als aber die übrige esquadrons wiederkamen / sich mit der infanterie zu conjungiren / so begunte der feind mit grossem fleiß das gemenge zu vermeiden / und zog sich stets zurücke / also daß er die engen wege und den morast bey Höchstädt und Mörßlingen einbekam / und keine mittel mehr hatte / mit seinem corpo zu chargiren / oder sich in ein treffen einzulassen. Dahero muste man am ende der schlacht mit den stücken und dem lager zufrieden seyn / wie auch mit der wahlstadt / und ließ mitten durch dieselbe unsere cavallerie, wie auch infanterie, biß an die benennten moraste / und jenseits des dorffes Mörßlingen nachsetzen / nahe bey welchen die trouppen des rechten flügels die gantze folgende nacht stehen blieben / welches eine gute stunde von Lutzingen ist / nehmlich von der wahlstadt und dem feindlichen lager. Ich habe auch in meinen jüngsten berichtet / daß die Dähnische und Preußische cavallerie in bataille gestanden / und mit den Holländischen bataillons conjungiret gewesen. Die erstere cavallerie war unter der anführung des Hertzogs von Würtenberg / welcher in Königlichen Dähnischen dien-

sten

ſten ſich befindet / und die zweyte unter anführung des Königlichen Preußiſchen General-Wachtmeiſters von Razmar. Ihr wiſſet auch / daß alle dinge daſelbſt gantz gut abgelauffen / und dieſer letztere ſehr gefährlich verwundet worden.

Wenn ihr nun dieſes zu andern relationen / und zu eurer abzeichnung der bataille haltet / ſo werdet ihr daran vergnügung haben / weil ihr den abdruck desjenigen findet / was ihr bey einer ſo groſſen und herrlichen victorie ſuchet.

Ich erinnere mich ietzo bey dieſer materie deſſen / was ich erſt geſaget habe / welcher geſtalt ich gehöret / daß viel Officirer von der infanterie der Alliirten ohne unterlaß gewünſchet / daß die cavallerie ihrer Herren mitten unter die bataillons bey dieſer action untermenget wäre worden. Wenn man ſie nun umb die urſache fraget / ſo ſagen ſie / daß die erſte attaque dieſes flügels vielleicht beſſer abgelauffen wäre / und man dadurch mittel gemacht hätte / krafft welcher der Bayer und der Marſin eben ſo viel ſchwürigkeit zu entwiſchen ſolten gefunden haben / als der Tallard: Und wenn man hierauf ihre reden noch nicht recht begreiffen kan / ſo hat man mir geſaget / daß ſie euch gerade an den Printzen Eugenium weiſen / und begehren / daß man hingehe / und ihm ſelbſt frage / ob dieſes mahl ſeine cavallerie recht gethan habe? Was ſonſt dieſen Fürſten anlanget / ſo kan man ihn niemahls gnugſam bewundern und lieben. Er hat in dieſem treffen ſehen laſſen / daß nichts auf der welt weder zu groß noch zu ſchwer vor ihm ſey. Er iſt allemahl der erſte geweſen / die anſtalten zu machen / und auch der erſte / ſolches ins werck zu richten. Man hat ſchon einmahl in währenden treffen geglaubet / er ſey abgeſchnitten / und von den feinden gefangen worden / weil man ſahe / wie er agirte / und ſich forne an die ſpitze dieſer armee ſtellete; Alleine dieſe dinge ſind gar zu bekannt / und lauffen gar zu ſehr vor den augen der gantzen welt herumb / als daß ich ſie in dieſen ſchreiben wiederhohlen ſolte. Man geſtehet bey der armee und überall / daß niemahls ein Fürſt die eſtime und liebe / welche man vor ihm in Europa träget / beſſer verdienet hat /

als er. Auch die Generalen / welche unter seiner ordre und anführung bey dieser action commandiret haben / sind die glückseligsten / und haben sich einen sehr hohen ruhm erworben. Der General von der Preußischen cavallerie, Fürst von Anhalt-Dessau / ist einer davon / ein junger Herr / aber ein tapfferer Held / der sein kriegs-handwerck wohl verstehet. Seine herrlichen thaten haben ihme viel freunde unter den Generals gemachet. Man erzehlet eine action von diesen Fürsten / welche etwas ruhmwürdiges in sich hält / und seinen eifer zur kriegs kunst gnugsam an den tag leget / indeme er eine schon verlassene fahne wieder erobert / und solche lange zeit auf seinem pferd / (mit welchem er im anfange des canonirens durch eine stück-kugel übern hauffen geworffen worden) gehälten / damit er nur seinen bataillons ein hertz machen / und sie wieder zusammen bringen möchte / als welche sich wegen der feinde durchbruch schon zerstreuet hatten / die er hernach auch selbst an das feuer der andern attaque geführet. Man hat mir gesaget / daß dem General-Major Finck auch bey den Preußischen trouppen eines oder 2. pferde unter dem leibe erschossen worden. Gnug vor dieses mahl. Ich bin ꝛc. den 20. Oct. 1704.

Folgende / die aus der cantzeley Jhr. Durchl. des Herrn Hertzogs von Marlborough herrühret / wird von dieser haupt-wichtigen victorie alle umbstände / und sonderlich was auf dem lincken flügel vorgefallen / völlig entdecken / seynd darbey selbiger noch einige andere dinge mit einverleibet worden.

DAmit wir eine rechte umbständliche erzehlung von demjenigen treffen entwerffen / welches durch Göttlichen beystand auf unserer seiten so glücklich abgelauffen; So ist nöthig / vorhero darvon meldung zu thun / was nach dem treffen bey Donawerth vorgefallen. Nach diesem glücklichen erfolg demnach / passirten wir die Donau / und von dar den Lech / ohne den geringste widerstand zu finden; und nach

erö-

eroberung der ſtadt Rain, waren wir auch meiſter von gantz Bayern / als welches der Chur Fürſt verlaſſen hatte. Wir poſtirten uns demnach wo wir wolten / und unter andern auch zu Ayche, welches eine ſehr ſaubere ſtadt / und dann zu Schrobenhauſen / allwo wir unſere Magazins errichteten. Hierauf kamen wir nach Friedberg / allwo wir dem feind gegen über ſtunden / der ſich bey Augſpurg verſchantzet hatte. Es war unmöglich / daß wir ihn angreiffen kunten / dahero vermochten wir nichts anders zu thun / als das land zu verbrennen und zu berauben / worzu wir ein detachement von 4000. pferden brauchten / welche biß eine ſtunde gegen München alles mit feuer verwüſteten / und traffe dieſes unglück unter andern die ſtadt Prück / die nebenſt allen dortherumb befindlichen dörffern in die aſche geleget ward. Indem wir nun ſahen / daß der Chur Fürſt von Frantzöſiſcher ſeiten nicht abtreten wolte / ſondern vielmehr den ſuccurs unterm Marchal de Tallard abzuwarten / geſonnen; ſo ward beſchloſſen / die veſtung Ingolſtadt ſonder zeit verluſt anzugreiffen. Und weil der Printz Eugenius bereits biß nach Dillingen gekommen war / ſo paſſirten wir die Paer, und kamen den 4. Auguſti nach Kiebach / mit dem lincken flügel nach Ayche, und mit dem rechten bey dem ſchloß Winden ſtehend / verbrannten ſo gleich vollends alle dörffer / die wir bißhero noch geſchonet gehabt. Den 5. gienge unſere armee wieder über die Paer, die ſtadt Schrobenhauſen zur rechten laſſend / und kamen mit dem lincken flügel zu Kloſterberg / etwas über dem ſtädtlein Hohenwarth / und mit dem rechten hinter gedachten Schrobenhauſen zu ſtehen. Den 6. nachdem wir vernommen / daß der Chur Fürſt von Bayern aus ſeinem lager auch aufgebrochen / und jenſeits dem Lech zu Thürhaupten / Bieberbach / und Kloſterholtz ſtehe / ſo ward beſchloſſen / ihn zu obſerviren / und ſich gegen Donawerth zu wenden / dem man auch ſo gleich nachkame / nachdem alle unſer proviant zu Neuburg bereits angelanget war. Ward demnach den 7. der General, Graf von Mercy, von der Kayſerlichen armee, welche der Printz Louis commandirte / mit 700. pferden beordert / obgedachtes Ingolſtadt auf dieſer ſeiten einzuſchlieſſen / nachdem

der Brigadier Baldewin, der ſeither dem 14. vorigen monats von unſerer armee detachiret war / ordre empfangen hatte / ſelbiges auf der andern ſeiten mit 500. pferden ebenfalls zu berennen. Den 8. gieng unſere armee auf der ſeiten von Sandizelle / die Käyſerlichen aber bey Beemen / einem bereits verbrannten ſtädtlein. Selbigen tages empfingen wir nachricht / daß der feind von Kloſterholtz aufgebrochen ſey / und ſich der Donau nähere / und daß der Tallard hinter ſelbiger ſtehe / beyde ihren march auf die ſeite Lauingen nehmend. Der Hertzog von Marlborough ließ hierauf ſeine armee den 9. dieſes gegen Enheim gehen / der Printz Louis aber begab ſich mit der ſeinen nach Neuburg / und hinterlieſſe gedachtem Hertzoge / unterm commando des regierenden Hertzogs von Würtenbergs / als Generals von der cavallerie, 28. esquadronen / an cavallerie und dragonern. Den 10. ſetzte der Hertzog ſeinen march gegen Rain fort / und ſtunde der rechte flügel zu Mittelſtadt / und der lincke zu Pluckingen. Selben tag ward der Hertzog von Würtenberg mit ſeinen 28. esquadronen voraus commandiret / welcher ſeinen march längſt dem kloſter Nieder-Schönfeld nahme / und zu Merckſen über die Donau gienge / um den Printz Eugenium bey Donawerth zu verſtärcken. Eben ſelbigen tag ward auch der General Churchil mit 20. bataillonen commandiret / der ebenfalls zu Merckſen über die Donau gienge / um gedachten Printzen Eugenium zu ſoûteniren / im fall ihn der feind attaquiren würde. Den 11. bekam man nachricht / daß der feind die Donau zu Lauingen paſſiret / und der Tallard zu ihm geſtoſſen ſey; Worauf der Printz Eugenius ſich / umb ſicherheit willen / vhnfern Münſter mit ſeinem lager zoge / und jenſeit der Wernitz bey Donawerth poſtirete / hinter ſich den Schellenberger wald habend. So balden unſere armee hiervon nachricht bekomen / brachen vhngefehr des nachts umb 2. uhr vorgedachte 20. bataillonen auf / und ſatzten ſich frühe umb 8. uhr bey Donawerth / von dar ſie zu des Printzen Eugenii armee ſtieſſen / welche mit dem lincken flügel ſich nach Münſter / hart an der Donau / mit den rechten aber nach Appershofen biß an den wald erſtreckete. Den 12. hatte zwar die Generalität beſchloſſen / mit dem lincken

cken flügel nach Greinheim/ und mit dem rechten nach Schweinenbach zu gehen; Allein die mannschaft war zu sehr abgemattet/ derowegē muste man sie ausruhen lassen/ uñ ward indessen das Terrain recognosciret. Diesemnach kam der Hertzog von Marlborough und Printz Eugenius selben tages frühe 5. uhr mit dem Piquet auf die seite von Schweiningen/ und entdeckten von der höhe die feindliche armee, welche sich in der ebene zu Blindheim vor denen mühlen zwischen Greinheim und Unter-Klau gelagert hatte. Kurtz drauf wurden sie eine grosse anzahl derselben / und ihre Generalité gewahr / die gleichfalls das Terrain recognosciren wolte: dergestalt daß die unsrigen / ob sie gleich ordre hinterlassen hatten/ sich march-fertig zu halten / indem allemahl die in der fronte sich befindende mannschafft im gewehr verbleiben muste / vor nöthig befanden / nach der armee wieder umbzukehren / und anstalt zu ausbesserung der wege machen zu lassen Zu diesem ende warden die arbeiter nach Thiffingen geschicket/ umb allda über einen bach / der zwar klein / aber sehr hohe ufer hatte/ zu passirung der trouppen brücken zu bauen. Kaum aber daß die Generalité wieder zur armee gekommen war / und man mit der arbeit angefangen hatte / so kamen die feindlichen vorposten biß nach Schweiningen und Thiffingen / und zwungen ihre Husaren unsere arbeiter / daß sie sich biß zu der avant-garde retiriren musten. Dieses verursachte im gantzen lager allarm, und nöthigte den Hertzog von Marlborough und Printzen Eugenium mit dem gantzen Piquet, und 7. esquadronen dragoner / die allezeit vor dem haupt-quartier stunden / sich wiederumb dorthin zu begeben. Sie nahmen zugleich 5. Englische bataillonen/ nebst der Brigade von Rou, und der bataillon garde mit sich / folgete ihm auch eine Hessische Brigade, und ein gut theil der armee nach. Alleine als sie an den bach gekommen / von welchem unsere arbeiter waren verjaget worden / so sahen sie / daß sich der feind nicht alleine zurücke zöge / sondern auch in vollen galop nach seiner armee zurenne. Hierauf verstärckete man unsere avant-garde, welche unter einem General-Major, und 2. Brigaden infanterie, allda stehen bliebe / die in dem dorffe Thiffingen

hinter denen zäunen postirte. Man sahe/ daß die gantze feindliche armee beysammen war / und daß ihr rechter flügel gegen Blindheim / und der lincke gegen Luzingen sich erstrecke / beyde einen wald zur seite habend. Hierauf ward die parole ausgetheilet / und befohlen / daß die sämbtliche bagage sich auf die seite von Donawerth bey dem dorffe Riethlingen / biß auf neue ordre sich setzen solte. Dem feind entgegen zu gehen / warden alle anstalten gemacht/ und über den Kesselbach brücken geschlagen/ damit die armee desto eher jenseits kommen könte. Nachdem also dieses geschehen / ward den 13. ohngefehr 1. stunde nach mitternacht der grosse umbschlag gethan / und solte die armee anderthalbe stunde drauf sich zusammen ziehen / in 2. stunden zum marche bereit seyn / und in 3en den anfang zu passirung des bachs machen / welches sie in 8. colonnen über die brücken zu bewerckstelligen / nehmlich in 2. colonnen die Käyserlichen mit ihrer infanterie, iedoch iede linie a part, sich rechter hand zuwendend / 2. colonnen aber die cavallerie, so nach der lincken ginge. Unsere trouppen marchirten ebenfalls in 4. colonnen, als 2. von der infanterie, zur lincken der Käyserlichen cavallerie, und 2. von der cavallerie, jenen auch zur lincken. Also war die gantze armee in 8. colonnen biß an den Thiffinger bach avanciret. Die avant-garden bekamen ordre, daß iede sich zu ihrem corpo wenden solte / und die 2. brigaden infanterie, die unterm General-Major VVilkes in dem dorffe blieben waren / nebenst 15. esquadronen dragoner/ welche der Hertzog commandirete / formirten zur lincken eine neue colonne, und gingen also gegen Schweiningen zu. Sobald als nun die 9. colonnen zwischen dem dorffe und dem walde ankommen waren/ ließ man halt machen / iedoch kunte man nicht mercken/ daß die feindliche armee sich groß beweget hätte. Der Hertzog von Marlborough und Printz Eugenius, die auf einer höhe sich befanden / liessen alle die Generals / welche die colonnen führeten / zu sich kommen / und gaben ihnen zum angriff die nöthigen ordren. Damahls war es ohngefehr frühe 6. uhr. Der Milord Cuts, General-Lieut. S. Pool, General-Major, und der Brigadier Fergussen, wurden nebst 20. bataillonen detachiret/ umb den

Ge-

General-Major VVilkes zu soûteniren / welcher ordre hatte / die beyden vor Blindheim liegenden mühlen zu artaquiren. Hierauf steckte der feind sogleich das dorff Unter-Klau / wie auch die mühlen / und 2. höffe / sambt den dörffern Walpersstädt / Willer / Beeghausen / und Schweinenbach in brand / und löseten 2. canonen / umb ihre ausgegangenen souragiers zurücke zu ruffen. Gleich drauf thaten sie den general-umschlag / und auch alsobalden die vergadron, und sahe man / wie alles bey ihnen in waffen gerieth / und ihre Generals und Adjutanten hin- und wieder rannten. Indem dieses vorginge / kamen unsere colonnen auf die ebene. Viere von ihnen gingen lincker hand auf der seite des dorffs Greinheim / und die 4. andern / als die 4. Käyserlichen / wendeten sich rechtwerts / Wolpersstädt und Beeghausen auch also lassend. Man recognoscirte den bach / der zwischen uns und der feindlichen armee war / und befande / daß selbigen die cavallerie schwerlich würde passiren können / indem das wasser an allen orten ausgetreten / auch zur rechten des dorffs Ober-Klau / wie auch zwischen Unter-Klau und denen mühlen sehr morastig war. Doch man beschlosse / vermittelst der breter von unsern pontons und der fascinen die passage zu erleichtern. Der feind ließ aller orten seine canonen auffühten / umb mit selbigen auf uns zu feuren: und so bald der General-Major VVilkes sich denen mühlen näherte / ging solches an / und schoß er unter andern mit zwantzigpfündigen kugeln / damit er uns verhindere / daß wir nicht über den morast / Haslersbrugk genannt / kommen solten; damahls war es ohngefehr 8. uhr. Wir fingen auch an / einige canonen herbeyzubringen / und stelleten selbige zur lincken des dorffs Unter-Klau / auf dem grossen wege nach Höchstädt / allwo man eine Engl. und eine Holländische batterie aufwarff / und tapffer auf einander feuer gab / daß auf beyden seiten nicht sonder schaden abging. Indem nun die Käyserlichen ihres orts immer avancirten / so schossen die feinde von allen ihren batterien ohne unterlaß auf sie / umb sie dadurch an ihrem march zu verhindern. Gegen 11. uhr befand unsere armee sich in 2. linien in bataille, ausser etliche esquadronen, welche die reserve formirten. Vermittelst der bre-

ter von unſern pontons, verfertigte man ſo gleich 5. brücken/ ließ auch die auf dem groſſen wege/ welche der feind verderbet hatte/ wieder zurechte machen/ und ward an die cavallerie des rechten flügels ordre gegeben/ ſich mit taſchinen zu verſehen. Nachdem nun der Printz Eugenius ſo weit angerücket war/ als er zum angriff des feindlichen lincken flügels es vor nöthig befunden hatte/ ſo ward die ordre zur generalattaque gegeben/ und mochte es ohngefehr ein uhr nach mittage ſeyn/ als man ſelbige anfing. Der Gen. Major VVilkes, den der Milord Curs unterſtützete/ thate/ vermöge ſeiner habenden ordre, den erſten angriff/ indem er gegen die beyden mühlen avancirte: Hierauf löſete man von neuen die canonen/ welches das zeichen zur attaque war/ die der feind zugleich auch anfinge. Die infanterie bemächtigte ſich alſobalden mehrbeſagter zwey mühlen/ und das corps de bataille faſte in dem dorffe Unter-Klau an unſerm rechten flügel an dem bache poſto, das dorff Ober-Klau vor ſich habend/ wohin der feind viele bataillons geſtellet hatte. Alleine die Käyſerlichen konten nicht ſo balde den anfang thun als wie wir/ indem das Terrain, allwo ſie ſich befanden/ voller hecken und zäune war/ ſo daß ſolcher erſt eine halbe ſtunde drauf erfolgete. Der lincke flügel von der cavallerie hatte gleichfalls viel mühe über den bach zu kommen/ und muſte er eine groſſe ſtunde lang das feindliche feuer ausſtehen/ indem das dorff Blindheim ihme zur ſeiten die feindliche cavallerie aber in fronte war/ die auch die unſrige einmahl repouſſirete. Alleine weil ſie mit nachdruck ſoûteniret ward/ ſo jagte ſie den feind auch von dem andern bache/Meilweier genannt/ und der biß an das dorff voller moraſt iſt. Unſere cavallerie formirte ſich hierauf hinter gedachten bache ie mehr und mehr/ wiewohl ſie aus dem dorffe continuirlich ein groſſes feuer auszuſtehen hatte/ biß ſie endlich von der infanterie bedecket ward. Mitten in dem dorff Unter-Klauen/ und zu deſſen rechter hand ging die cavallerie von unſerm lincken flügel vollends übern bach/ welche aus Hannoveriſchen und Dähniſchen beſtunde. Der feind attaquirte ſie ſo gleich/ und triebe ſie über gedachten bach/ doch die infanterie ſoûtenirte ſie/ daß ſie zum andern

mah-

mahle zum angriff kommen kunten / der aber nicht beſſer ablieff als der erſte. Der Hertzog von Marlborough aber führte ſie zum dritten mahl an / brachte noch etliche esquadrons dazu / die er durch einige Käyſerliche esquadronen von dem corps de reſerve ſoûteniren ließ / und befahl / daß ſie nebſt einigen bataillonen unterhalb dem bach wieder avanciren ſolten / umb die feindliche infanterie aus dem dorffe Ober-Klauen zu jagen / welche unſere cavallerie bereits in den flanquen angegriffen hatte / worauf der feind ſich zu retiriren anfing. Der Printz von Hollſtein Beeck / General-Major, der auf dem rechten flügel unſere infanterie commandirte / hatte zu gleicher zeit beſagtes dorff auch angegriffen: Alleine weil rechter hand die Käyſerliche cavallerie mehr als zwey muſqueten-ſchüſſe weit von ihm abſtunde / ſo war er mit drey oder vier bataillonen kaum dem bach paſſiret / als augenblicklich 8. oder 9. feindliche aus dem dorffe ihn dermaſſen jählings auf den leib fielen / daß / ehe die regimenter ſich ſtellen konten / das Gooriſche / ſo den rechten flügel hatte / gäntzlich ruiniret / gemeldter Printz ſehr hart bleſſiret / und gefangen genommen ward. Auf dem rechten flügel triebe der feind die Käyſerlichen mehr als 150. ſchritte von dem ort zurücke / da ſie ſich in bataille geſtellet hatten / und der Printz Eugenius war ſo unglücklich / daß er zu drey verſchiedenen mahlen mit ziemlichen verluſte ſich retiriren muſte. Doch der lincke flügel rückte ſo gleich heran / und nöthigte den feindlichen rechten flügel cavallerie, daß er ſich zurücke ziehen muſte. Er begabe ſich nach dem dorffe Blindheim / allwo 27. bataillonen und 12. esquadronen dragoner ſtunden / die ſich zu verſchantzen anfingen / und dergeſtalt wehreten / daß der General Churchil genöthiget ward / dem Milord Cuts, und General-Major VVilkes zu hülffe zu kommen / umb geſamter hand dieſen poſten anzugreiffen. Nachdem nun der feindliche rechte flügel geſchlagen / gerieth er in ſeiner retirade an die Donau / wo hinein viele esquadronen ſich ſtürtzeten / und von denen auch der meiſte theil ertruncken iſt. Der Marchall von Tallard ward an dem ufer dieſes fluſſes gefangen / ſonſten er mit jenen gleichen weg hätte nehmen müſſen. Bey dem corps de bataille thaten 2. brigaden infan-

terie, die 8. bataillons ſtarck / und von ihrer cavallerie ſoûteniret wurden / uns annoch einigen widerſtand. Sie hatten ſich vor die zelten / die völlig ſtunden / rangiret; Alleine ſobalden wir den feindlichen rechten flügel in die flucht gebracht / ſo befahrten ſich die andern / ſie dürfften aller orten umringet werden / derowegen fingen ſie ſo gleich an zurück zu weichen: doch 2. bataillons, und 2. oder 3. linien von unſerer cavallerie umbzingelten ſie / und gaben von allen ſeiten auf ſie feuer / worauf ſie ſich nach der ſeite von Blindheim ſalviren wolten / ſie wurden aber insgeſambt niedergehauen / ſo daß keiner von ihnen entkomen / auſſer die gefangenen / die aber meiſtens bleſſiret waren. Indem man nun ſahe / daß die ſachen auf unſerm rechten flügel nicht ſo wohl lieffen / als auf dē lincken / uñ daß der Printz von Holſtein-Beck bey dem dorffe Ober-klauen zurück getrieben wordē; So befande der Hertzog von Marlborough vor nöthig / unſern lincken flügel / der die victorie bereits in händen / halten zu laſſen / und von dar einige esquadronen und bataillonen den feinden in Ober-Klau in die flanquen zu ſenden. Alleine ehe dieſe trouppen anlangeten / ſo erfuhr man / daß der Printz Eugenius den feind zum 4ten mahle mit gutem ſucceſs angegriffen habe / und daß ſolcher ſich bereits retirire / nachdem er Ober-Klau und Lutzingen in brand geſtecket. So gleich fing unſer lincker flügel an ſich zu bewegen / und jagte man einige feindliche infanterie in die Donau / der man verſchiedene canonen abnahm / die ſie hatten in ſicherheit bringen wollen. Und nachdem unſere cavallerie die feinde biß an den hohlen weg vor Höchſtädt verfolget hatte / ſo hielte der Hertzog von Marlborough vor rathſam / die trouppen hatten zu laſſen / indem die nacht bereits einzubrechen anfing. Der Printz Eugenius verfolgete ſeiner ſeits den lincken flügel / der ſich mitten durch das holtz hinter das dorff Lutzingen zoge / und die cavallerie thate auf der ſeite von Mörßlingen dergleichen / allwo gemeldter Printz gleichfalls halten lieſſe. Unterdeſſen wehreten die 26. bataillons und 12. esquadrons ſich in dem dorffe Blindheim biß ohngefehr abends 8. uhr / da ſie ſich zu kriegs-gefangenen ergaben. Man rechnet / daß die feindliche armee aus 84. bataillonen / und 150. esqua-

dro-

drones, nebenst 90. canonen / davon 8. 24. Pfund schossen / bestanden habe. Wir hingegen hatten 66. bataillons, 181. esquadrons, sambt 52. canonen. Bey nahe alle unsere regimenter haben ihre standarten und fahnen annoch.

Dieses war demnach der so herrliche / wiewohl mit vielem blut befochtene sieg / als welchen Franckreich und Teutschland so lange dencken werden / als die sonne über sie aufgehen wird / wiewohl beyde in gar ungleichen absichten. Denn jenes erneuert sich dadurch den verlust der eingebildeten Fünfften Monarchie; dieses hingegen die freude der aus denen Frantzösis. ketten geschehenen erlösung. Wie hefftig aber der Chur-Fürst von Bayern auf den unterm Tallard ihm zugebrachten succurs sich verlassen haben müsse / erhellet unter andern daher / daß / als ihm der Hertzog von Marlborough versichern ließ / wie der ruin seines landes durch nichts anders abzuwenden stünde / als wenn er sich accommodirete / und die Frantzösische seite verliesse / er gar trotzig zur antwort gab: **Nachdem man ihm einmahl genöthiget / den degen auszuziehē / so habe er nunmehr die scheide zu solchem verlohren.** Doch es ist nicht zu zweiffeln / die reue einer so hochmüthigen antwort werde sich bey ihm mit nur allzu starcken schritten eingestellet haben / und er den degen gantz willig und gern in die scheide stecken / wenn er nur solches mit ehren thun könte. Im übrigen wollen wir auch sehen / auf was art die Frantzosen von dieser grossen begebniß schwatzen.

DEn 12. Augusti brach die armee von Dillingen und Lauingen auf / umb sich bey Blindheim längst an einem klei-

kleinen bach zu ſetzen / der an unſerer fronte hinunter lieff / und welchen man vor moraſtig gehalten hatte / ſo ſich doch in der that nicht ſo befand. Mit der rechten ſtunden wir an der Donau / und mit dem lincken an einem Berge / auf welchen ein ziemlich lichter wald anzutreffen. Der Chur-Fürſt hatte drauf gedrungen / daß man hieher rücken ſolte / indem er glaubte / daß die feinde ſich noch nicht conjungiret hätten. Monſieur TALLARD bewilligte drein / und beruffte ſich diß-falls auf die leute / die ſeiter 18. monaten in dieſer gegend geweſen waren / daß man nehmlich allda ſich poſtiren ſolte. Man hatte kaum das lager abgeſtecket / als man dem Herrn Marchall die nachricht brachte / daß der feind ſich jenſeit des baches ſehen laſſen. So gleich begab er ſich dahin / und nachdem er einige trouppen hatte hinüber geſchicket / ſo zogen ſich jene in ihr lager wieder zurück. Damahls drungen viele drauf / daß der Chur-Fürſt gegen ſie anrücken ſolte / verſichernde / daß die conjunction noch nicht erfolget ſey. Doch unſere Generalen wiederriethen ſolches / und ſtelleten vor / daß man desfalls erſt mehrere nachricht haben müſſe. Dieſem nach wurde ein groſſes Detachement ausgeſchicket / welches verſchiedene gefangne einbrachte / ſo einhellig verſicherten / daß die conjunction geſchehen ſey. Hierauf zoge man ſich wieder zurück / und dachte weiter an nichts / als wie man das lager möchte ſchlagen können. Abends gegen 5. uhr ſahen wir die feinde mit ihrem groſſen piquet uns recognoſciren / die biß nach Schweiningen kamen / von dar aber wieder zurücke gingen. Morgens frühe gegen 2. uhren ließ der feind den general-umbſchlag thun / und brach darauf auf / um uns zu attaquiren. Man konte ihr abſehen nicht eher ergründen / als biß frühe gegen 6. uhren / da ſie in 4. groſſen colonnen uns naheten / dahero wir anfingen zu glauben / daß ſie geſinnet wären / mit uns zu treffen. Wir lieſſen ſo gleich vergadron ſchlagen / und kurtz darauf boutaſelle blaſen. Wehrenden deſſen bemühete man ſich / vortheilhafftig zu ſtellen / und umb euch ſolches recht zu erklären / ſo muß ich noch einmahl die beſchaffenheit unſers lagers vorſtellen. Unſer rechter flügel ging biß an die Donau / und hatte bey deſſen anfang das dorff Blindheim / wo

der

der Marchall de Tallard sein quartier genommen. Das dorff Sondern war zur lincken / in welchem der Herr Chur-Fürst stunde. Die erste linie von der Tallardischen infanterie lag an der Donau / umb bey der hand zu seyn / sich in gedachtes Blindheim werffen zu können. Diese linie bestund aus 19. bataillonen / zu deren lincken man alle cavallerie von unserer ersten linie postiret hatte / so daß sie an die cavallerie des Monſ. Marcin stiesse. Hierauf folgte der rest der Marsinischen armee, von welcher ich euch keine particularia sagen kan / weil ich mich nicht allda befunden / indem wir auf unser seiten gnug zu thun hatten. Die andere linie campirte wie ordinair, nehmlich die infanterie in der mitten / und bestund unsere gantze macht aus 80. bataillons, und 104. esquadronen. Mitten in unserer armee befande sich eine höhe / die die gantze ebene commandirete / und von dar man einen gleichen prospect biß an den bach haben konte / der längst unserer fronte hinunter lieff. Selbiger gegen über war ein dorff Ober-Klau genannt / welches man verbrennen ließ / dergleichen auch 2. mühlen geschahe / die an dem bach lagen / der nach Blindheim zulieffe / dergestalt / daß man dem feinde die passage dieses baches zu verwehren suchte / und den Generalen befahl / sie nicht herüber zu lassen. Als dieses also angeordnet / postirte man in Blindheim 19. bataillonen von der erstern linie / und 7. von der andern. So stellte man auch 4. regimenter dragoner zu fuß dahinein / zu dessen rechten / und von dar biß nach Ober-Klau / 48. esquadronen von der Tallardischen / und 32. von der Marsinischen armee sich befanden: 9. bataillons aber machten das corpo, und die brigaden von champagne, und von Bourgonois zur rechten des dorffes / wo der Hrr Marchall Marcin lage / umb selbiges / und den rechten flügel seiner cavallerie zu bedecken. Man legte aller orten batterien an / und beschoß einander biß mittags 11. uhr / da die erste attaque anfing. Wehrenden dessen ward der Hr. Marchall benachrichtiget / daß die feinde viel infanterie auf unsern rechten flügel anmarchiren liessen / iedoch gänge ihr haupt-absehen auf die attaque des lincken / welchen sie wegen des lichten busches / an welchen er stiesse / am ersten zu überwältigen gedächten. Der Herr Marchall von Tal-

lard erhube sich geschwinde auf den rechten flügel / welchen die feinde würcklich attaquiren wolten / indem sie die anstalt machten / vorbesagten bach mit ihrer gantzen fronte zu passiren / indem ihre sämbtliche cavallerie sich dem Herrn Marcin gerade gegen über befande. Der Herr von Silly, und noch einer seiner freunde / waren eben auf der höhe / und als sie sahen / daß die Engelländer anstalt machten / das dorff Blindheim zu attaquiren / so beschlossen sie die erste und andere linie von der cavallerie marchiren zu lassen / ob gleich der Herr Marchall nicht gegenwärtig war. Er kam aber gleich darzu / und ließ sie würcklich aufbrechen; Alleine zu allen unglück marchirten nicht mehr als 2. brigaden, und die gendarmerie bliebe stehen / welches dem feind zeit gab / ohngesäumt unterschiedl. linien von seiner cavallerie auf der ebne zu formiren / wohin die trouppen nicht eher als 3. gute viertel stunden nach der erstern salve marchirten. Was sich nun unten im grunde befande / ward zurück getrieben / dergleichen die gendarmerie ihres orts auch thate / die sich endlich zu bewegen anfing / und von diesem kleinen vortheil gleichsam schon bedruncken war. Man præparirte sich hierauf / den feind noch einmahl zu empfangen / gedacht aber nicht daran / die völligen linien herbey zu bringen / die sich an dem fusse dieser unglücklichen höhe wiedersatzten. Monſ. de Silly ward sein pferd unter ihm erschossen / und indem er sich bemühete ein anders zu bekommen / so sahe sein freund den Monſ. de Tallard, zu dem er sich begab / und ihm von der beschehenen attaque des dorffes nachricht ertheilete. Monſr. de Tallard wolte sich dahin wenden / und gedachte kein mensch an mehrbesagte höhe / denn man kunte nicht sehen / was unten an dessen fusse vorging. Man kam endlich ins dorff / und Monſr. de Tallard bemühete sich auf alle weise diesen posten in sicherheit zu stellen. Endlich verließ er selbigen wieder / und begab sich zu seiner cavallerie. Bey seiner ankunfft fande er / daß die feinde eine neue attaque angefangen. Man empfing sie bey dem dorffe Blindheim wiederum wie zuvor / und triebe sie gäntzlich zurücke. Die gendarmerie wolte mit dem degen in der faust den vor sich stehenden feind aufreiben / alleine sie empfingen von der infanterie, die sich

wie-

wieder geſetzet / und denen Engliſchen esquadrons ein ſolch hefftiges feuer / daß ſie ſich muſten zurücke ziehen / und warden biß an einen kleinen bach / der hinter ihnen lieffe / getrieben. Bey dieſem chargiren verlohren der Herr Surlaube und Imecourt ihre pferde / und ward der erſtere 6. oder 7. mahl geſchoſſen. Die brigade von Silly, welche unten im thal ſtunden / durch welches die gendarmerie, umb ſich wieder zu ſetzen / paſſirete / chargirte mit den Engelländern / und jagte ſie über den bach wieder zurücke. Wehrenden dieſem hefftigen anfall ſahen die Generals von unſerm lincken flügel / und der Monſr. Marcin von dem rechten erſtlich / was ſie vor einen fehler begangen / und lieſſen etliche brigaden gegen den feind anrücken / der bereits faſt oben auf der höhe ſtunde. Alle unſere brigaden chargirten mit groſſer hefftigkeit / und trieben die esquadrons zurücke / die ſich ihnen entgegen ſtelleten: alleine weil ſelbige von vielen esquadrons und bataillons ſoûteniret warden / ſo zwungen ſie ſolche zum weichen / und muſten ſich unſere brigaden auf unſere andere linie retiriren / die / weil ſie weit darvon ſtunde / den feinden zeit gab / das gantze Terrain zu gewinnen / welches ſie ihrer groſſen anzahl / und wohl geſchloſſenen marches halber auch behaupteten. Man brachte die esquadrons von unſerer erſtern linie zwar wieder zuſammen / ſie gingen auch von neuen an den feind / allein mit vorigem ſucceſs, indem ſie allemahl der menge weichen muſten / welches unglück auch gedachten brigadier, ja der gantzen andern linie begegnete. Endlich wolte der Marchall von TALLARD unſere bataillons zwiſchen die cavallerie miſchen / und durch einen äuſſerſten verſuch die verſtärckten linien der feinde übern hauffen werffen. Man ging drauf auf GOttes berath loß / und die feindliche erſte linie muſte ſich auf die andere ziehen. Man gewanne wieder etwas terrain, und wolten wir auch ihre andere linie chargiren; Alleine weil hinter ſelbiger die 2te und 4te ſich befand / ſo ging unſere cavallerie durch / und unſere armen bataillons warden in ſtücken zerhauen. Man brachte endlich zum 5ten mahl die cavallerie wieder zum ſtande / die aber ſehr ſchwach war / und mit der man nicht mehr als 1. linie formiren konte. Indem nun die ſachen in ſolchem ſtande wa-

waren / ſo ſahe der Herr Marchall von TALLARD wohl / daß er gezwungen wäre / die dragoner und infanterie aus Blindheim zu ziehen / und indem er damit umbging / und die cavallerie vermahnete / feſten fuß zu halten ſo ſchickte er iemand vertrautes an den Mr. Marcin ab / umb ihn zu bitten / einige von ſeinen trouppen gegen den feind rechter hand avanciren zu laſſen / damit man unſere infanterie und munition aus dem dorffe bringen könte. Alleine Monſr. Marcin ſtellete dieſem vor / daß er ſelbſten in der fronte und aller orten mit dem feinde nur allzu viel zu thun habe / dahero er ſich unmöglich bloß geben könte / wüſte auch von keinem vortheil / ſondern müſte nur drauf dencken / wie er ſich erhielte. Wehrenden deſſen hatte unſere cavallerie feſten fuß gehalten; alleine ſie muſte auf einmahl halb rechtsumb eine wendung machen / welches von ihr mit der äuſſerſten desordre verrichtet ward / indem ſolches mit einer groſſen confuſion geſchahe / und die feinde angeſichts ihre 3. regimenter dragoner maſſacrirten. In ſothaner unordnung ward der Herr Marchall von TALLARD umringet / und gefangen genommen / dergleichen Monſr. de Mauperoux, de la Valiere, Silly, Seppeville, Meſſellieres, St. Pouange, Ligonde, und noch vielen andern auch betraffe. Dieſes iſt in wahrheit ein groſſes unglück vor den König / vornehmlich was die gefangennehmung des Tallards betrifft. Denn es iſt gewiß / daß er mit ſeiner infanterie ſich hätte ſalviren können / an ſtatt da ſelbige nun in des Königes dienſten / dieſen gantzen hefftigen krieg hindurch weiter nicht zu gebrauchen iſt Umb euch endlich von alle dem nachricht zu geben / was biß zu ende dieſer hauptwichtigen begebenheit vorgegangen / ſo wiſſet / daß ein theil von unſerer cavallerie, und die gantze gendarmerie ſich auf die ſeit der Donau auf einſtücke land / welches faſt einer inſul ähnliget / retiriret hatte / allwo ſie aber abgeſchnitten warden / welches denn viele / ſich in die Donau zu ſtürtzen / nöthigte / umb ſolcher geſtalt davon zu kommen. Als dieſes die Brigade von Grignan erfahren / die ſich ein wenig vorher rechter hand durch den moraſt nach Höchſtädt retiriret hatte / ſatzte ſie ſich wiederum / marchirte gegen dem feind / jagte ſie von der defileé, und errettete alſo noch diejenigen / die noch

nicht

nicht gefangen oder ertruncken waren/zoge sich herauf nach der höhe von Höchstädt/und gabe dadurch denen andern zeit/unsere blessirten von diesem orte zu salviren. Sehet / ein so trauriges ende hat die so schöne und herrliche cavallerie genommen/ von der man bessere dienste hätte erwarten können: doch wir wollen aufhören sie zu beklagen / und vielmehr das unglückliche schicksal unserer alten infanterie betrachten. Monsieur Clerambault, und Mr. Blansac commandirten die dragoner und infanterie in dem dorffe Blindheim. Von selbigen sagen nun die gefangenen Officirer / die aus dem feindlichen lager zurück kommen / folgendes. So bald nehmlich gedachter Herr von Clerambault die unordnung unserer cavallerie gesehen / habe er durch seinen postillon einen furth in der Donau suchen lassen / sey selbsten in solche hinein gesprenget / und auch darinnen ertruncken / indem er keine / seinem nahmen gemässe resolution fassen können/ ob er gleich ein starckes/ und noch nicht zum treffen gekommenes corpo bey sich gehabt. Die feinde / nachdem sie das dorff Blindheim völlig ringeschlossen / wolten sie solches lincker hand / wo der rechte flügel unserer cavallerie die infanterie vorhero soûteniret hatte / anfallen / die infanterie aber zoge sich mit ziemlicher unordnung mitten ins dorff. So bald Mr. de Siviere dieses vermerckte / ruffte er die regimenter von Provence, und Artois, sambt allen Volontairs zu sich / und jagte die feinde mit dem degen in der faust biß an ihre cavallerie zurücke / und marchirte hierauf schritt vor schritt wieder ins dorff. Der MARLBOROUGH wohl urtheilend/ daß er hier alte soldaten vor sich habe / die zu überwinden ihm viel blut kosten würde / bediente sich seines gefangenen / des Herrn Desnouvilles, umb sie zur ergebung anzumahnen. Monsr. de Blansac bewilligte solches / und thäte sein bestes / umb das regiment von Navarre, welches seine fähnlein zusammen wickelte / auch darzu zu bereden. Monsr. Blansac unterschriebe die articul, alleine Monsr. Seviere, und Mr. Joury wolten durchaus darein nicht willigen: Man entwaffnete sie aber/ und nahm ihnen ihre fähnlein. Der schmertz verwehret mir hiervon ein mehrers zu gedencken: Ihr könnt leicht erachten / was dieses vor ein spectacul seyn müsse / 26. bataillonen /

und 4. regimenter dragoner als kriegs-gefangene zu sehen. Ich verlasse also diese traurige begebenheit / und wende mich zu dem dorffe Ober Klau / welches das quartier des Monsr. Marcin war. Dieser / nachdem er seine / und unsere cavallerie in unordnung sahe / war bloß darauf bedacht / wie er sich mit dem lincken flügel retiriren möchte / welcher unter anführung des Herrn Grafen von Burg die feinde an dem bache allemahl zurücke getrieben hatte. Er nahm also alle seine infanterie, und marchirte biß an den moraſt von Höchstädt / welchen er in guter ordnung passirete / und nach Dillingen kam / von dar er die gantze cavallerie durch Gondelfingen nach Ulm sendete. Tags drauf zoge man die infanterie zusammen / und kame bey Lipent zu campiren / von dar wir uns mit grosser eilfertigkeit fort begeben / und dem Könige den rest einer höchstbekümmerten armee zuführen / die nichts anders versehen / als daß denen ordren nicht aller örten war nachgelebet worden / die man gegeben hatte / den feind nicht über den bach zu lassen / und auf ihn nicht brigaden-weiß / sondern mit der gantzen armeé loß zu gehen / gleich wie man gegen einen mächtigen feind zu thun pfleget / der nunmehro biß mitten in unser lager durchgedrungen / und unsere armeé zu kriegs-gefangenen gemachet hat. Straßburg den 31. Aug. 1704.

Diesem sehr lamentablen schreiben wollen wir noch andere von gleichem schrot und korn beyfügen.

IHr habet ohne zweiffel den traurigen zufall unserer armee vernommen. Dergleichen unglück hat man wohl sein tage nicht gesehen / und ihr werdet darüber recht erstaunen / wann ihr die relationes darvon zu sehen bekommt. Die stadt Ulm ist mit blessirten Officirern dermassen angefüllet / daß man nicht weiß / wo man solche alle lassen soll. Ihr könnet also leichte urtheilen / wie es umb die gemeinen soldaten stehen müsse. Wir haben 12. gantzer stunden marchiren müssen / ehe wir nur ein wenig in sicherheit gelangen können. Ich suchte allhier bey Herrn Chelader, daß er mir ein

ein gut logement ausrichten möchte. Sie seynd nicht unrecht / wenn wir nur so lange hier bleiben dürfften / biß wir in dem stande wären / uns nach Straßburg begeben zu können / denn man saget / als ob man uns umb-repartiren wolte. Man fänget bereits an über die Iler brücken zu schlagen / und es ist unmöglich / in diesem lande länger zu bleiben / indem der feind meister im felde. Sofern sie uns ietzt den rückweg verlegten / so würde kein einziger Frantzose darvon kommen können / weil die bauern bereits anfangen / solche todt zu schlagen. Alleweile schicke ich meine pferde aufs dorff / weil sie allhier hunger sterben müsten / indem sie in dreyen tagen nicht einen bissen zu fressen gehabt. Mit kurtzen / der hunger regieret allenthalben: und es ist zu wünschen / daß wir balde aus diesem unglück heraus kommen mögten. Geschicht solches nicht / so ist alles verlohren / denn es ist weder vor menschen noch vieh einiges proviant verhanden / und alles so theuer wie gold. Wann wir nur erst übern Rhein / alsdann wird man euch unsere noth mehrers vorstellen. Man darf sich weder auf die hülffe seines freundes / noch auf das land verlassen. Diese action hat viel vacante chargen verursachet / indem fast alle Officirer entweder todt oder blessiret seynd / und wenn man sie alle mit nahmen benennen wolte / so würde man ein grosses buch davon zusammen bringen. Die relation, welche man nach Pariß sendet / wird sattsam weisen / wie viel der König verlohren habe. Der Herr lebe wohl. Ulm den 16. Aug. 1704.

So groß nun bey denen Frantzosen die betrübniß war / auch so sehr sie in allen ihren briefen lamentirten / und der vorige hohe thon sich in einen ziemlich kleinen verwandelt hatte; So ungemein war hingegen die freude in allen landen der hohen Alliirten / und hatte dieser treffliche sieg / die vorhin niedergeschlagenen und furchtsamen gemüther völlig wieder aufgerichtet. Zu mehrern beweiß dessen / wird nachstehendes ein unverwerffliches zeugniß ablegen können;

DEr 13. dieſes monats wird in denen geſchichten einer der berühmteſten tage ſeyn / indem es dem Allerhöchſten gefallen / an ſelbigen denen waffen der hohen Alliirten an der Donau einen ungemeinen ſieg zu verleihen / deſſen gleichen man in allen vorhergehenden kriegen nicht finden wird / und kan man wohl ſagen / daß dieſer unverhoffte erfolg / in betrachtung der allgemeinen ſache / alle vorhin desfalls geſchöpffte hoffnung gar mercklich übertrifft. Das Unglück / ſo dem Chur-Fürſten von Bayern bey Donawerth betraffe / war ſonder zweiffel ſehr groß / und man hatte urſache zu glauben / es würde dieſer Printz dadurch bewogen werden / ſich mit dem Käyſer zu vergleichen / und das beſte ſeiner lande und familie nicht auſſer obacht ſetzen / mithin dieſem innerlichen kriege ein ende machen. Doch ſein ſchickſal hatte über ihn ein anders beſchloſſen / und war dieſer Printz über den durch den TALLARD erhaltenen ſuccurs dermaſſen hochmüthig / daß er vor allen vernünfftigen betrachtungen die augen verſchloſſe / und öffentlich ſagte; **Er begehre nun weiter nichts anzuhören / als ſich ſeines degens zu bedienen / zu welchem er die ſchelde weggeworffen habe.** Nachdem nun die feinde dieſen ſuccurs erhalten / ſo lieſſen ſie es ihres orts weder am fleiß noch einiger vorſichtigkeit ermangeln / ſich nicht anders / als mit dem gröſten vortheil in ein treffen einzulaſſen. Dieſemnach huben ſie ihr lager bey Augſpurg nicht eher auf / als da ſie ſahen / daß die Alliirten ihre Kräffte durch belagerung Ingolſtadt getheilet: Und das neue lager / ſo ſie ſich bey Höchſtädt erwehleten / war ſo wohl ſeiner ſituation halber ſehr vortheilhafftig / als auch / weil ſie denen Alliirten an mannſchafft ziemlich überlegen. Doch alle ſothane vortheile ſeynd durch ein unverhofftes glück / welches die tapfferkeit und den heldenmuth der hohen Alliirten zu gefehrden hatte / überwunden worden / und haben weiter zu nichts gedienet / als unſerſeits den ſieg deſto vollkomener und herrlicher zu machen. Zu ſelbigem / und denen tapffern überwindern weiß man nichts mehr beyzuſetzen / als daß das looß auf die gerechte ſeite gefallen. Und iſt dieſer ſieg nicht einer von denjenigen / den ſich beyde theile zuſchreiben können. 27. bataillons, 4. regimenter dragoner / ein Marſchall von

Franck-

Franckreich / und eine groſſe anzahl hoher Generals-perſonen / die man nach einem blutigen gefechte zu kriegs gefangenen gemachet / ſeynd ſattſame zeugen / über wem das urtheil an dieſer groſſen tagfahrt geſprochen / und wenn man betrachtet / daß dieſes glück in eine ſolche zeit gefallen / da des Käyſers / und der gemeinen ſache wohlfahrt auf der höchſten ſpitze ihres untergangs ſtunde; So ſiehet man daraus die offenbare gütigkeit des himmels / davon uns erſt die folgenden zeiten mehrere würckungen weiſen werden. Franckreich verlieſſe ſich ſo feſte auf ſeine macht / daß man allbereit zum voraus / wegen der vortheile die der Tallard und Villeroy wider die Alliirten befechten würden / die triumphs-lieder anſtimmete. Dieſer letztere / nachdem er viel ſchwere canonen aus dem Straßburgiſchen zeughauſe genommen / war im march begriffen / eine diverſion im Würtenbergiſchen zu machen / oder die ſtadt Villingen zu belagern / wiewohl einige ſagen / daß er in Francken und Schwaben habe eindringen wollen / umb beyde creyſſe zur neutralité zu bringen / von welcher man will / daß bereits einige propoſitiones aufm tapet geweſen ſeyn ſollen / damit ſie dadurch den ruin ihrer länder abwenden möchten. Man hat zwar noch keine ausführliche relation von dem Printzen Eugenio, doch verſichern einige briefe / daß er den tag / da das treffen geſchehen / die gantze armee von regiment zu regiment durchritten ſey / und die ſoldaten zur tapfferkeit angemahnet habe. Amſterdam den 23. Aug. 1704.

Es habe dieſen brief geſtellet wer da wolle / ſo iſt der verfaſſer deſſelbigen ein haupt-kluger raiſonneur geweſen / der von der ſache geſprochen / wie ſie an ſich ſelbſten iſt. Man muß ſich über das ungemeine brüſten der Cron Franckreich verwundern / die in ihrem ſinn ſchon gantz Europa bereits verſchlungen hatte / und nach deren ihrer rechnung Verſailles der ſitz der fünfften Monarchie war / vor deren throne alle gekrönte häupter ihre

cronen niederlegen / und selbige von Ludwig des XIV. seiner hand wieder empfangen solten. Wie geschäfftig werden die Frantzösischen schmeichler schon gewesen seyn: Und wie unschuldig wird die arme Poesie von diesen unzeitigen geburthen zum voraus sich haben martern lassen müssen / umb ihren so genannten grossen Ludewig über alle conqueranten erheben zu können. Doch der im himmel sitzet / lachet ihrer / und der HErr spottet ihrer. **Höchstädt** war derjenige ort / wo die gerechtigkeit der bißher unschuldig gedrückten sache **Ludwig** XIV. zu hoch sasse: Und die felder dieses orts musten diejenigen felsen seyn / an denen das Frantzösische glück einen unverwindlichen schiffbruch leiden solte. Die **Donau** zeigete / daß ihre fluthen befehl hätten / die zu verschlingen / die bißhero die gantze welt zu fressen sich verlauten lassen: Und **Blindheim** blendete den Monarchen von Franckreich dermassen / daß seine augen solches noch biß diese stunde nicht haben verwinden können. Eugenius, Eugenius, ein nahme der in den kostbarsten marmor zu ätzen / erschiene dem seufftzenden Teutschlande dermahln als ein anderer Arminius, ja er erschiene weit glücklicher als jener / weil er die ketten völlig zerbrach / mit denen Teutschland bedrohet ward / die hingegen von jenem Arminio in seinen zeiten zwar in etwas mürbe gemachet / doch nicht völlig zerrissen warden. Und Marlborough, ein Held / dessen Nahme mit ewigen Encaust, und feinern / als Ophirischen golde / in denen geschicht-büchern anzumercken / war derjenige schutz-engel / den die ewige vorse-

hung

hung von unendlichen zeiten her vor Teutschland bestimmet hatte: Und seine tapffere faust muste diejenige macht ruhmwürdigst zerbrechen / welche bißhero der gantzen welt ein schrecken gewesen war. Die **Allerdurchlauchtigste** ANNA, **die grosse Britannische** Souverainin, deren unvergleichlicher nahme denen sternen vorlängstens einverleibet / legte durch ihre unüberwindlichen waffen bey **Höchstädt** denjenigen in koth und staub / der bißhero himmel und erden getrotzet / und durch die menge seiner rosse und wagen auf die berge Teutschlandes gestiegen seyn wolte. Diese **Allerdurchlauchtigste Königin** war derjenige engel / der durch den Göttlichen beystand den Frantzösischen SANHERIB in einem tage / wie dorten den Assyrischen in der nacht / umbrachte / und ihm einen ring in seine nasen / und ein scharffes gebiß in seinen mund legte. Diese **Englische Heldin** / die mehr wunder verrichtet / als der Jüden ihre gerühmte Judith / von der man noch nicht weiß / ob es ein gedichte / oder wahrhaffte sache sey / hat in einem tage mehr thaten gethan / mehr Cronen errettet / mehr feinde erleget / mehr sieges-lorbern aufgesetzet / als fast keiner der alten Helden iemahln verrichtet. Man überlege dieses vorgeben sonder partheyligkeit / und was vor suiten würden erfolget seyn / wann der feind die ober-hand hätte behalten sollen / so wird sich finden / daß vorstehender satz nichts unwahres oder ruhmräthiges in sich halte. GOtt aber sey danck / der uns den sieg gegeben / und zu dessen erlangung diese **theuren werckzeuge** erwecket hat.

Derſelbe ſey noch ferner mit ihnen / ſtärcke ihren arm / und laſſe ihren hohen nahmen dem feinde zu einem ſtetswährenden ſchrecken dienen. Teutſchland aber verleihe er / daß es ſothaner ſiege in ſeinen jahr-büchern noch viele zehlen / und gleichwie es ietzo angefangen / die erlittene ſchmach mit ſeiner feinde blute völlig auswiſchen möge.

Es iſt aber leicht zu erachten / wie dem Marchall von TALLARD, der kurtz vor der ſchlacht ein ſo großſprecheriſches maul gehabt hatte / zumuthe müſſe geweſen ſeyn / als er ein groß theil von Teutſchland / deme er vorhero nichts als bande und feſſeln gedrohet / ietzo als im triumph durchwandern muſte / indem der Hertzog von MARLBOROUGH ihn / nebenſt 16. Generalen / und 13. Obriſten / unter einer bedeckung von 50. mann aus dem lager durch Hanau / Franckfurth / und von dar ferner nach Holland bringen lieſſe. Indem nun unlaugbar war / daß Ihr. Durchlauchtigkeit / der Hertzog von MARLBOROUGH zu dem Höchſtädtiſchen ſiege ein groſſes beygetragen; und aber auſſerordentliche verdienſte / auch einer auſſerordentlichen belohnung würdig ſeynd / ſo wolten Ihr. Käyſerl. Majeſtät ſelbige nicht unbemercket laſſen; derowegen ſie auf den allergnädigſten entſchluß fielen / mehrbeſagten Hertzog von MARLBOROUGH unter die zahl der Reichs-Fürſten mit auf- und anzunehmen / von welcher Dero hohen intention ſie ihme in folgenden ſehr gnädigen hand-briefe eröffnung zu thun geruheten.

Durch-

Durchlauchtiger / werther Oheim und Fürst.

DAß wir diesen nahmen gegen demselben brauchen sollen / giebet uns ein sonderbar vergnügen / indem wir darbey so wohl dero altes / Durchl. und berühmtes geschlecht betrachten / als auch die sonderbaren / grossen / unserm Durchl. Hause und dem gantzen Röm. Reiche erwiesenen dienste in erwegung ziehen. Wir haben demnach beschlossen / **Denselben** unter die Reichs-Fürsten mit aufzunehmen. Und nachdem wir **Ihn** / seinen verdiensten und der gebührniß nach / mit einer der grösten würden des Reichs begnadigen; So haben wir dadurch durch unser freyes bekäntniß aller welt zu erkennen geben wollen / wie viel **Wir** / und das gesambte Reich / der Durchl. Königin von Groß-Britannien / und auch **Demselben** schuldig seyn / und diß umb so viel mehr / indem es Ihr. Maj. gefallen / demnach durch des Churfürsten von Bayern schändl. abfall / unsere / und des Reichs sachen in einen ziemlichen schlechten stand gerathen waren / unter **Dero** anführung einen so mächtigen succurs biß in Bayern und Schwaben zu senden / worbey **Sie** alles so heldenmüthig und weißlich regieret / daß nicht alleine die öffentlichen zeugnisse / sondern vornehmlich meine trouppen / welche die vornehmsten confœderirten und begleitere **Ew. Liebden** siege / und triumphirendẽ verrichtungen gewesen seyn / alles Dero guten conduite und anrath / wie auch dem unerschrockenen muthe der Englischen trouppen / und derer / die unter **Dero** befehl gestanden / zuschreiben: Welche siege / und sonderlich der letzt bey Höchstädt wider die Frantzosen und Bayern befochtene / so unvergleichlich seynd / daß man mit grund der wahrheit sagen kan / daß die Cron Franckreich dergleichen verlust in vielen seculis nicht empfunden / so daß wir ursache zu glauben haben / es werden dadurch nicht allein die schädlichen absichten unserer feinde zernichtet / sondern auch gantz Teutschland / das gewiß auf der spitze seines falles stunde / ja wir wollen sagen / gantz Europa der ruhestand wieder gegeben worden seyn.

Wir verhoffen auch mit der zeit / die ſo koſtbare freyheit der Chriſtenheit wider die gewalt und tyranney der Frantzoſen / die alles unter ihre füſſe treten wollen / bekräfftigen zu helffen. Und gleichwie wir gnugſam verſichert / daß Dieſelben alles hierzu nöthige werden mit anwenden helffen; Alſo wollen wir vor dißmahl weiter nichts mehr melden / als daß Wir Ihnen zu allen ihren vorhaben einen glücklichen erfolg anerwüntſchen / und darbey verſichern / daß wir uns bemühen werden / bey allen gelegenheiten unſere aufrichtige erkäntligkeit gegen Dieſelbe möglichſtens an tag legen zu können. Gegeben in unſerm Hofe zu Wien / den 28. Aug. 1704.

LEOPOLD.

Weil aber ſothane gnad-bezeugung der Hertzog von Marlborough ohne ſeiner Königin willen nicht annehmen durffte; Als lieſſen Ihr. Käyſerliche Majeſtät durch Dero Geſandten in Londen darumb anhalten / die dann ihr Ja ſonder weigerung darzu gaben / indem ſie bey einem ſo hohen vorſprach ſich deſſen nicht verwegern konten. Und nachdem zu erhaltung des Höchſtädtiſchen ſiegs die trouppen der Herren General-Staaten gleichfalls ein groſſes mit beygetragen hatten; ſo wolten Ihr. Käyſerliche Majeſtät auch gegen ſelbige ihre danckbarkeit abſtatten / derohalben Sie beygehendes an Sie abgehen lieſſen:

LEOPOLD &c. &c.

Die freude / welche der glückliche ausgang der zwart blutigen action bey Höchſtädt / in allen gemüthern der Alliirten verurſachet / iſt durchgehends groß. Und wir / die wir Deroſelben ſorgfalt vor unſer intereſſe iederzeit wahrgenommen / hatten Dero hülffe zu einer ſolchen zeit höchſtnöthig / da unſere / und des Reichs angelegenheiten / durch

die

die von dem Chur-Fürsten von Bayern / und andere erregte troublen / in einen ziemlich mißlichen zustande sich befanden. Daß sie uns nun mit selbiger nicht entstanden / gereichet zu Dero selbst eignen ehre und besten. Und Sie können sich über sothanen glücklichen erfolg umb so viel mehrer erfreuen / indem unsere Generalen Uns versichern / daß die treue / tapfferkeit / und der unerschrockene muth ihrer Officirer und soldaten in diesem treffen sich ganz verwundersam sehen lassen / und dadurch zu der erfochtenen victorie ein sehr grosses mit beygetragen. Nachdem uns nun dieses gelegenheit giebet / Ihnen desfalls unsern glückwuntsch und danckſagung abzustatten; So haben wir solches hierdurch mit dem grösten vergnügen / und einer / die worte übersteigenden wohlgewogenheit verrichten wollen. Versichern hierbey / daß wir von unserm geneigten willen vor Dero wohlwollen / und unserer aufrichtigen freundschafft / in allen vorfallenheiten / durch eine wahre erkäntligkeit / würckliche zeugnisse abzulegen / nicht ermangeln werden. Im übrigen bitten wir GOtt / Er wolle Dero Republic im guten wohlstande erhalten / Sie ie mehr und mehr wachsend machen / und alle Dero anschläge und vorhaben kräfftiglich segnen. Gegeben in unserer stadt Wien / den 30. Aug. 1704.

Die Herren General-Staaten aber sahen wegen dieser preißwürdigen victorie sich verbunden / an Ihr. Majestät die Königin von Groß-Britannien dieses glückwünschungs-schreiben abgehen zu lassen.

MADAME.

NAchdem wir dem Allerhöchsten GOtt / wegen der grossen und vollkommenen victorie, welche die waffen der hohen Alliirten durch seine gütigkeit bey Höchstädt befochten / gebührenden danck abgestattet; so haben wir uns vor verbunden zu seyn erachtet / Ew. Maj. unsere / über einen so glorwürdigen und vortheil-vollen anfang geschöpffte freu-

de hierdurch zu bezeigen / und ihnen über sothanen glücklichen erfolg von grund unsers hertzens zu gratuliren / indem die tapfferkeit Ihrer trouppen hierzu ein grosses beygetragen / und vornehmlich / da alles unter der weisen und tapffern anführung Dero General-Capitains, des Hertzogs von Marlborough geschehen ist / der an diesem tage gewiß solche lorbern geerndet / die vor einiger verwelckung sich gantz nicht zu befürchten haben. Das g ück / welches Ew. Majestät regierung begleitet / und der ruhm der Englischen nation, seynd durch einen so haupt-wichtigen sieg zum höchsten erhaben: Und die guten folgen / welche wir durch Göttlichen beystand von selbigen hoffen wollen / wird man nicht anders ansehen können / als würckungen Ew. Majestät grossen eifers vor das gemeine beste. Derohalben hoffen wir auch / daß diese action unsere feinde / die nicht aufhören ungeheure desseins zu formiren / von sothanen gedancken gäntzlich herunter stürtzen / und hingegen den weg eröffnen werde / auf welchen wir zu demjenigen vorhaben gelangen können / das wir uns in errichtung unserer allianz vorgesetzet / daß nehmlich die freyheit von Europa / und unsere Heil. Religion in sicherheit versetzet werde; Ew. Majestät aber durch eine langwierige regierung die früchte derjenigen sorgen geniessen können / die sie ietzo zu Dero erhaltung angewendet.

Wir statten demnach von grund unserer hertzen diesen wunsch ab / versichern dabey Ew. Majestät des tieffsten respects, den wir vor Dero geheiligte person tragen: Empfehlen zugleich Uns und Unsere Republic Dero beständigen höchst-schätzbaren affection und wohlwollen / und bitten GOtt ꝛc. ꝛc. Haag den 22. Aug. 1704.

Gegen dem Hertzog von Marlborough wolten sie ihre danckbarkeit nicht weniger erzeigen / welches in nachstehenden schreiben geschach:

ES hat der Obriste Panton uns von Ew. Excell. aus dem lager bey Höchstädt / unterm 14. dieses erlassene angenehme schreiben eingehändiget / und uns zugleich von der des

tags

tags zuvor geſchehenen merckwürdigen ſchlacht nachricht er theilet.

Wir ſagen Ew. Excell. vor die geſchwinde communication einer ſo guten zeitung aufrichtigen danck. Und nachdem dieſelbe an dem Schellenberge eine ſo gute probe abgeleget hatten / ſo durffte man billich auf noch etwas gröſſeres die rechnung machen: Jedoch wir unterſtunden uns nicht / unſere hoffnung biß auf eine ſo groſſe und vollkommene victorie zu erſtrecken / als diejenige iſt / die ſie über die feindliche armee befochten haben.

Dieſer tag wird den groſſen verdienſten Ew. Excell. einen völligen glantz beylegen: Denn es iſt ein tag von ſothaner wichtigkeit / deſſen ruhm Ihnen auch die vornehmſten Helden der vorigen zeiten mißgönnen können / und deſſen ſein andencken ſich in den geſchichten niemahls verliehren wird. Wir gratuliren demnach Ew. Excell. von grund unſers hertzens / und erfreuen Uns mit Sie / ſowohl wegen des erfochtenen ruhms / als auch des vortheils halber / den die gemeine ſache daher zu hoffen hat. Dieſe action wird Franckreich erkennen machen / daß ſeine waffen nicht unüberwindlich ſeyn / indem Sie ihm einen ſolchen ſtoß gegeben / dergleichen ſein jetzt regierender König niemahln empfunden.

Wir ſagen alſo dem Allerhöchſten danck / der durch ſeine Güte Ew. Excell. tapffermüthige unternehmung beglücket hat: Und wir bitten Ihn / er wolle Dero weitere groſſe vorhaben gnädiglich ſegnen: verſichern dabey / daß niemand auf der welt mit mehrer hochachtung iſt / als wir ꝛc. ꝛc. Gegeben in unſerm Hofe im Haag / den 22. Auguſti 1704.

Demnach auch die Königlichen Preußiſchen trouppen / welche unter Ihr. Durchl. des Printzen Eugenii commando ſtunden / in mehrberührten treffen ſich unvergleichlich wohl gehalten; ſo wolten höchſtgedacht Ihr. Durchl. nicht vorbey gehen / Dero tapfferkeit bey Ihr. Königlichen Majeſtät von Preuſſen in folgenden ſchreiben anzurühmen.

SIRE

SIRE.

Gleichwie Ew. Majestät von dem vortrefflichen siege / den wir den 13. Aug. 1704. bey Höchstädt wider die Frantzosen und Bayern davon getragen / bereits völlig informiret seyn werden / also will ich / umb Ew. Majestät nicht beschwerlich zu fallen / einen theil der umbstände von dieser action mit stillschweigen übergehen. Ich kan aber nicht umbhin / Ew. Majestät mit aller submission bekannt zu machen / welchergestalt Dero unter meinem commando gestandene trouppen ein unsterbliches lob verdienet / von welchen Ich selbst zeuge bin / vornehmlich was die auf dem rechten flügel gestandene infanterie anbetrifft / deren Officiers und soldaten mit einer unerschrockenen hertzhafftigkeit gefochten / und die feindlichen anfälle etliche stunden lang ausgehalten / biß endlich mit GOttes hülffe durch das entsetzliche feuer gedachter infanterie der feind in solche confusion gebracht worden / daß er ihrer bravoure nicht länger zu wiederstehen gewust / sondern in unglaublicher confusion die flucht ergriffen / und durch abandonnirung seiner schlacht-ordnung und völligen lagers uns die allerrühmlichste victorie in die hände gespielet. Gleichwie aber sothane herrliche actiones beydes von der heroischen conduite des Generals / als auch der löblichen nachfolge des gemeinen soldatens herkommen / der sich ordinair mit seiner courage nach dem Ober-haupt richtet; also SIRE, muß ich insonderheit dem Herrn Printzen von **Anhalt** sein höchst-verdientes lob beylegen / der auf keinerley weise seine person geschonet / oder vor einiger gefahr sich entfärbet / sondern im gegentheil mit einer grossen unerschrockenheit seine leute in das härteste treffen angeführet / dergestalt / daß man Ihm die gewinnung der vortrefflichen victorie, zu seinem unsterblichen nachruhm grossen theils zuzuschreiben hat.

Solchergestalt / SIRE, habe ich nicht unterlassen können / mit allem gehorsam gegen Ew. Majestät von dieser bezeigten tapfferkeit mein zeugniß abzulegen / und Dero unter meinem commando gestandenen völckern ihr wohlverdientes lob zu ertheilen / selbiges auch zu gilscher zeit zu versichern /

daß

daß ich meines orts nichts unterlassen will / was zu ihrer conservation und avantage etwas contribuiren kan. Sintemahln ich allezeit vor ein sonderbares glücke schätze / wenn ich mich würdig machen kan / Ew. Majestät gnade mit gehorsamsten respect beständig zu geniessen. ꝛc. ꝛc.

Sonsten hatten Ihr. Käyserliche Majestät beschlossen / an demjenigen orte / wo ein solcher herrlicher sieg befochten worden / eine sonderbare denck-säule aufrichten zu lassen; Alleine ich weiß nicht warumb ein solch löblich vorhaben unterblieben / da doch diese begebenheit dermassen edel und vortrefflich ist / daß sie nicht nur ein steinernes / sondern vielmehr ein von dem theuerstẽ marmor verfertigtes denckmahl verdienet hätte / und Teutschland der allergrösten undanckbarkeit schuldig wäre / wann es deren andencken in seinem gedächtnisse wolte verwelcken lassen / indem durch solche diejenigen worte völlig entkräfftet worden / welche der Versaillische Monarche sonst immer zu führen pflegte / **daß nehmlich der Käyser seinen Enckel vom Throne stossen wolle / alleine er wolle vielmehr den Käyser von den seinen verjagen:** und diejenigen blumen / welche auf denen Höchstädtischen / zwar mit lauter leichen und blute gedüngeten feldern gewachsen / seynd viel zu herrlich / als daß man selbigen nicht ein ewig daurendes andencken gönnen solte / sintemahln durch deren geruch Teutschland sich wiederumb aus derjenigen ohnmacht erhohlet / darein es die Frantzösischen kröten und Bayerische bäre geworffen hatten. Indessen hatte der Englische Abgesandte am Käyserlichen Hofe / der Herr von Stepney,

eine

eine lateinische inscription darzu verfertiget / die / weil sie nicht das glück gehabt / in marmor / oder ertz geätzet zu werden / wir allhier diesen blättern / als etwas rechtschaffen lesens würdiges einverleiben wollen.

Monumentum

Æternæ Memoriæ Sacrum.
Anno MDCCIV. Die XIII. Augusti
in hac regione
Ingenti clade fusus est Exercitus
Gallo-Bavarus,
ductus ab *Emanuele* Electore
&
Franciæ Mareschallis
de *Tallard* & de *Marsin*,
quorum ille in prœlio captus,
Cum XL. Præfectis bellis primariis IXC.
minoris Ordinis, & XII. M. Gregariis,
præter deletos in campo XIV. M.
& IV. M. in flumen præcipitatos.
Exercitui Victori cum immortali Gloria imperavit
hinc
Pro *Leopoldo Cæsare*,
Franciscus Eugenius é Sabaudia Princeps;
illinc
Joannes Dux de *Marlboroughs* Anglus,
qui
Sub auspiciis ANNÆ Reginæ
Et Fœderati Belgii Ordinum

Stre-

Strenuum militem
à *Tamisi* & *Mosa* ad *Danubium* adduxerat,
ut Germaniæ periclitanti succurreret.
Quam expeditionem
junctis cum *Ludovico* Marchione *Badensi*
Copiis
expugnato ad *Donavertham* Monte,
Vallo & aggere munitissimo,
Summa cum fortitudine incepit,
& post
Sociatis iterum armis EUGENIO é Sabaudiâ
Principe,
decretorio conflictu
in campo inter *Bleintheim* & *Hœchstadt*
pari constantia ac felicitate perfecit.
Erat adversa acies
& numero & loci situ superior;
neque aliud ad Victoriam patebat, quam per
paludes aditus.
Sciant Fœderati Duces,
Viam Virtuti nullam esse inviam;
Discant Proceres,
Conjurationem cum Patriæ hostibus raro
esse impunitam;
Et agnoscat tandem *Ludovicus XIV.*
Neminem ante obitum debere aut
Felicem, aut *Magnum* prædicari.

* * *

Eugenius Campo, *Ludovicus Monte* triumphat;
Utraque Marlborio debita palma Duci:

Sic Gemini Fratres *alternâ* lampade fulgent,
Dum *fixum* Arctoô ſidus in axe micat.

Sonſt ſahe man auf Ihr. Majeſtät von Groß-Britannien folgende verſe der Höchſtädtiſchen action halber verfertiget:

Magnæ Britanniæ, feliciſſimis auſpiciis, invictis armis, & proſperis conſiliis, de bona cauſa & publica libertate optimè meritæ gloriæ ſacrum.

Hanc licet à nobis immenſum ſeparet æquor,
Tangitur externis Terra Britanna malis.
Victrices Claſſes, formidatasque phalanges,
Atque triumphantem præbuit Illa Ducem.
Mancipium Galli infelix Europa fuiſſet,
Ni validum Sociis Anna tuliſſet opem.
Combuſſit Claſſes, clauſit mare, ſubdidit arces,
Et modò cum Bavaris Gallica Caſtra fugat.
Anglia nos ſervat; Tellus inimica Tyrannis
Creſcere Borbonidum non ſinit Imperium.
Anglia, quæ reliquo diviſa vocatur ab orbe.
Si nihil egiſſet, perditus orbis erat.

Die früchte / welcher dieſer ungemeine ſieg dem gedruckten Teutſchlande hervor brachte / waren gantz ungemein / und ſeynd deren bereits einige in denen vorherſtehenden ſchreiben erwehnet worden. Mit wenigen / der feind verlieſſe in etlichen tagen alles was er in Francken und Schwaben ſeiter 1702. unrechtmäßiger weiſe erobert hatte / und flohe in höchſter beſtürtzung übern Rhein / der-

gestalt/ daß die allirten waffen ihme kaum nachfolgen konten. Bayern/ so einer verlassenen weyse gleichete / war dasjenige land / welches sein Herr dem gerechten Käyserlichen zorne gar unbedachtsam aufgeopffert hatte. Alle örter / die sich nicht gutwillig ergaben / musten die schärffe des schwerdts fühlen / unter welchen die stadt am Hof / Regenspurg gegen über/ sich auch befande. Und weil dieses Regenspurg mit annehmung der Bayerischen assecuration, wie vorhin gedacht / sich ziemlich übereilet hatte; So sahen Ihr. Käyserl. Majestät sich genöthiget / Sie / umb gewisser ursache willen / mit ihren völckern besetzen zu lassen. Die art / wodurch solches geschahe / war diese.

DEn 12ten ließ der Herr General d' Erbeville der stadt Regenspurg die glückliche eroberung des Bayerischen Hofes durch einen Officirer notificiren / anbey bitten / daß / weil er wahrnehme / daß die stadt ihre thore verschlossen halte / man dieselbe öffnen / und seinen leuten und Officiers zu erkauffung der nothdurfft einen freyen ein und ausgang bey der stadt erlauben möchte. Die stadt hat mehrermeldten General darob gratuliren / und einzelen Officiers und personen in die stadt zu reiten / oder zu gehen / mit bewilligung des Reichs Convents, vergönnet. Den 15. dieses bemächtigte sich der Herr General auch der Regenspurgischen steinern Donau-brücken / und des thors par surprise auf folgende art. Gegen 11. uhr fuhr offtgedachter Graf von Erbeville, unter dem prætext, als ob er bey den Cartheusern zum Pruel speisen / und also durch die stadt dahin wolte / von den Reformaten im Bayerischen Hofe / alwo er die messe gehöret / nach der steinern brücke zu / hatte etwa 15. biß 20. dragoner / auf die art / wie er schon vorher zweymahl in die stadt geritten / bey sich / und auf der ersten zugbrücken ließ er seinen wagen etwas halten / und die dragoner voran jagen /

hinter den wagen aber hengete sich die infanterie, welche ohne dem im Bayerischen hofe nahe an dem Regenspurgischen schlagbaum vor dem General im gewehr stunde/ unvermuthl. an/ und drungen also schleunig über die brücke biß in die stadt hinein/da denẽ stadtsoldaten von ihm general angedeutet wurde/sie möchten sich weiter nicht sorgen oder bemühen/ sondern mit ihrem gewehr nur heimgehen/ sie/ Käyserlichen/ wolten dermahln das thor für jene schon bewahren. Deme dann auch die stadt-wache sich nicht widersetzte/ sondern sofort abzoge.

Der Chur-Bayerische Gesandte/ deme sein gewissen nicht viel gutes isagen mochte/ retirirte sich hierauf in des Brandenburgischen Gesandten sein quartier. Inzwischen giengen die tractaten mit der Chur-Fürstin von Bayern gar emsig fort/ wie folgendes besagen wird:

DJe Frau Chur-Fürstin von Bayern/ die sich nebenst Ihrer familie nach Meuningen begeben hatte/ ist den 23. dieses/ auf befehl ihres Herrn Gemahls wieder nach München kommen. Selbiger hat ihr durch seinen Secretarium, Mr. Reichard, wissen lassen/ daß sie wohl würde thun/ wann sie ietzo der Alliirten seite erwehlete/ damit sie dadurch Ihn und sein Hauß erhielte. Die Frau Chur-Fürstin hat desfalls einige courier an Ihr. Käyserliche Majestät geschicket/ umb vor Ihre person/ Fürstl. kinder/ und residenz-stadt München eine amnestie und sicherheit zu erhalten/ dabey sie vorstellen lassen/ daß sie an denen/ in denen Käyserlichen landen/ und dem Reiche verübten feindseligkeiten keine schuld trage. Sie ihres orts habe niemahln nichts unterlassen/ Ihren Herrn Gemahl auf andere gedancken zu bringen/ habe ihn auch vielmahl ersuchet/ sich mit Käyserlicher Majestät zu setzen. Sie hat auch ihren beicht-vater/ dem P Smacher, an den Printzen Louis von Baaden/ mit einer geheimen commission versendet/ der am 25. dieses mit einer antwort und einen trompeter von gedachten Printz

Louis

Louis, und auch einem andern von dem Hertzog von Marlborough, nach München wieder zurücke kommen. Nachdem man nun selbige gelesen / ward beschlossen / gedachten Pater noch einmahl / nebenst dem Baron von Mayen / Chur-Fürstl. Staats-Rath zu der Käyserlichen armee zu senden / von deren verrichtungen mit nechsten zu vernehmen seyn wird. Augspurg den 24. Aug. 1704.

Ehe aber der Chur-Fürst von Bayern den Reichs-boden verließ / stellete er vorhero an seine regierung dieses decret aus:

NAchdem Ihr. Chur-Fürstl. Durchl aus Bayern / unser gnädigster Herr / Dero freundl. geliebten Frauen Gemahlin / unserer gnädigsten Churfürstin uñ Frauen den absoluten gewalt und autorität zugeleget / bey gegenwärtiger Dero abwesenheit und entfernung von dem land die durchgehende regierung / so wohl in politicis als militaribus zu führen / auch alle dasjenige zu beobachten / zu handeln / und zu tractiren / auch zu schliessen / was Sie Ihro und dem lande am besten zu seyn erachten werden. Als haben Sie Dero allergnädigste resolution hiermit zu declariren für gut angesehen / und wollen förderst Dero Geheimen Raths-Dicasterio, samt allen ämbtern und collegiis, so wohl zu München / als bey denen regierungen / wie auch alle Hof- civil- und militarische bediente / absonderlich aber Commendanten der vestungen / Ulm / Kuffstein / Ingolstadt / München / Burghausen / Braunau / Schardingen / Passau / und sonsten nicht weniger die sämtliche stände und unterthanen an höchstbesagte Chur-Fürstl. Durchl. unsere gnädigste Frau / und zwar dergestalten angewiesen haben / daß man selbige nicht nur für eine würckliche Landes-Fürstin erkennen / und Sie geziemend ehren und respectiren / sondern allen Dero in krafft dieser absoluten vollmacht ergehenden verordnungen und anbefehlungen eben die parition und folge erweisen sollen / als wann es immediatè von Ihr. Chur-Fürstl. Durchl. selbsten geschehe / und Se. Chur-Fürstl. Durchl. thun sich der gebührenden volziehung halber gegen männiglich gnädigst verse-

hen/ seynd auch Dero Geheimen Raths-Dicasterio anbey mit gnaden wohl gewogen. Signat. im haupt-quartier bey Wiblingen/ den 17. Aug. 1704.

Maximilian Emanuel, Chur-Fürst.

Und weil er seiner Gemahlin die regierung dergestalt übertragen/ als wiese er die collegia durch folgendes an selbige an.

Maximilian Emanuel, Chur-Fürst.

UNsern gruß zuor/ Wohlgebohrne/ Liebe/ Getreue/ Was gestalten Wir Unserer freundlich geliebten Gemahlin/ Frauen Theresia Kunigunda, den absoluten gewalt und authorität zugeleget/ bey gegenwärtiger Unserer abwesenheit und entfernung von dem land/ die durchgehende regierung/ so wohl in politicis als militaribus zu führen/ auch alles dasjenige zu beobachten/ zu handeln/ zu tractiren/ auch zu schliessen/ was Sie Ihro und dem land am besten zu seyn erachten werden/ und wann auch was über sothane unsere gnädigste resolution ermeldte Gemahlin Liebden beyl nunmehro würcklich beschehener antretung der landes-regierung füreine heilsame verordnung wegen administrirung der justiz ergehen lassen/ habet ihr aus der nebenlag zu ersehen; So wir euch/ und zwar mit dieser gnädigsten erinnerung/ auch zur nachricht communiciren lassen wollen/ daß ihr in ein und anderm darob eifrigst halten/ und daß von andern euch untergebenen Obrigkeiten darob gehalten werde/ die gebührende obsorge tragen sollet. Im übrigen aber habet Ihr die ausfertigung (ausser was zu handzeichen gehörig) gleichwohl nach dem bißherigen stylo auch forthin in Unserm nahmen fortgehen zu lassen/ versehen Uns dessen gnädigst/ seynd Euch anbey mit gnaden. ꝛc. ꝛc. München den 2. Sept. 1704.

Ex Commissione Seren. Dom. Ducis Electoris speciali.

Fr. Förtl.

Wor-

Worauf dieſe neue Regentin nachſtehende verordnungen an Ihre land-ſtände ergehen ließ.

DAmit Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. aus Bayern / Unſere gnädigſte Frau / die krafft ſonderbaren gnädigſten decrets unſers gnädigſten Herrn übernommene landes-regierung mit deſto mehrern Göttlichen beyſtand antreten / und zu Dero landes eignen wohlfahrt fortführen mögen / ſo haben Sie Ihro vor allen die beförderung und handhabung der gottliebenden juſtiz gnädigſt fürgenommen / und wollen demnach hiermit allen Dero juſtiz-dicaſteriis, und beſonders allen und ieden Obrigkeiten / ohne ausnahme / gemeßen befehlen / ernſtlich / auch pflichtmäßig dahin zu trachten / und darob zu ſeyn / daß die / ohngeachtet der gegenwärtigen ſchwehren kriegs-troublen / noch in dem ſchwang gehende ungerechtigkeit und ungleichheiten / auch die verſchiedene andere laſter und unthaten / wodurch man dem land den zorn GOttes nur näher auf den halß ziehet / mögligſt verhütet und ausgerottet / ſolche auch / ohne einzigen reſpect und anſehung derer perſonen / nach aller ſtränge / und mit mehrerm ernſt / als bißhero von ein- und andern Obrigkeiten geſchehen ſeyn ſolle / abgeſtraffet werden. Deſſen dann Se. Chur-Fürſtl. Durchl. ſich umb ſo zuverläßiger gnädigſt verſehen / als ſonſten ein ieder derentwillen ſowohl vor GOtt als Ihr. Chur-Fürſtl. Durchl. eine ſchwere verantwortung auf ſich laden würde / und hat der Chur-Fürſtl. Hof-Rath nicht nur ſeines orts darob genau zu halten / ſondern auch die hieſige hof-ämter / oder ſtäbe / wie auch die ſtadt-obrigkeit darauf gemeſſen anzuweiſen / und nicht weniger an die regierungen / darüber die benöthigte ausſchreibung zu thun; Und Se. Chur-Fürſtl. Durchl. ſeynd Dero Hof-Raths Præſidenten und Vice-Præſidenten auch Cantzler und Räthen anbey mit gnaden gewogen. Signat. den 30. Aug. 1704.

THERESIA Chur-Fürſtin.

J. S. Neuſönner.

Doch das absehen / so der Chur-Fürst bey dieser übertragenen regierung führen mochte / ward nicht erreichet / wie in folgenden mit mehrern vorkommen wird.

Indessen hatte der Herr General Thüngen nach einer kurtzen belagerung die stadt Ulm wieder gewommen / deren guarnison man umb so eher einen freyen abzug verstattete / weil man der gefangenen ohne dem nur allzuviel / und die stadt gern conserviren wolte. Die stadt **Straubingen** / nebenst der stadt und schloß **Passau** / musten sich gleichfalls ergeben: Die belagerung vor Ingolstadt aber ward wieder aufgehoben / weil man die trouppen anderwerts nöthiger brauchte / und der ort sich ohne dem nicht halten kunte. Nachdem nun die grosse armeé etwas ausgeraſtet / so nahm sie geraden weges ihren march nach Landau zu / passirte den Rhein / da abermahls etliche 100. Frantzosen / die solches verhindern wolten / ins graß beissen musten / und machte den anfang zur belagerung der vestung / die auch mit gutem succes fortgesetzet ward. Jhr. Röm. Königliche Majestät fanden sich mit einem grossen gefolg in dem lager dafür ein / vorher aber liessen Sie an die Reichs-versammlung dieses abgehen:

OB gleich die gütigkeit eine Königliche tugend ist / als welche der Fürsten schönste zier zu seyn pfleget / und durch die sie sich GOtt ähnlich machen; Ob auch gleich diese herrliche eigenschafft dem Hause Oesterreich angebohren; Jedoch / weil es vielmehr ein grosser fehler seyn würde / wenn man gegen die so ihres straffbaren verbrechens überwiesen / und in selbigem auch halßstarrig verharren / viel

glimpff

glimpff und güte bezeigen wolte / angesehen eine allzu grosse milde die rebellen nur umb so viel verstockter und dreuster machet: Als wollen Sie / Hochgebohrne / die bey Ihrer versammlung die ruhe des vater-landes und dessen freyheit so sehr zu hertzen nehmen / Sich versichert halten / daß der Chur-Fürst von Bayern Sie bißhero nicht so ungestraffet beleidiget haben soll / glauben darbey / daß / so bald als Landau unter Unsern gehorsam wieder gebracht / Wir mit einer armeé von 25. regimentern infanterie, und 64. esquadronen Uns dahin begeben werden / umb von allen bißher empfangenen beleidigungen eine nachdrückliche rache zu nehmen. ꝛc.

Die stadt Augspurg hatte wegen ihrer unverhofften erlösung diese gedächtniß-müntze schlagen lassen. Auf der einen seite war die stadt zu sehen mit der umbschrifft: *Augusta Vindelicorum:* " Unten: *Vi occupata: 16. Decembr. 1703. Miraculo* " *liberata. 16. Aug. 1704.* Auf der andern aber der " kasten Noä / und über demselben das täublein " mit dem öl-zweige im munde / und der beyschrifft: " *Bonæ spei.* "

Bis octava dies Augustam mense Decembri
Fecit inassueto subdere colla jugo.
Bis octava dies Augusto mense redemit
Augustam, Augustus liberat atque facit.

Aus Regenspurg muste so wohl der Chur-Bayerische / als auch Cöllnische Gesandte / vermöge eines ausdrücklichen Käyserlichen decrets, sich fortmachen / wiewohl wegen beyder einige obstacula vorkommen wolten / doch der Käyserliche wille erlangte seinen fortgang. Inzwischen machten die in denen Bayerischen vestungen gebliebene

guarniſonen ihren benachbarten viel verdruß. Der General Weigel hatte den Fränckiſchen General Auffses genöthiget / die bloquade vor Ingolſtadt wieder aufzuheben / worauf er ſich Regenſpurg näherte / und mine machte / als ob er dieſe ſtadt belagern wolte. Alleine der darzwiſchen kommende vergleich mit Ihr. Käyſerl. Majeſtät und der Chur-Fürſtin von Bäyern / woran in dem lager vor Landau bißhero mit allem fleiße war gearbeitet worden / brachte allen dieſen dingen ein unverhofftes ende. Den inhalt deſſelben wird beygehender extract mit mehrern beſagen:

1. Daß alle veſtungen / mit allen darinnen verhandenen arſenalen / munition, gewehr / und übrigen krieges-requiſitis Ihr. Käyſerlichen Majeſtät ſollen übergeben werden.
2. Alle miliz, artillerie-bediente und was darzu gehöret / dergeſtalt abzudancken / daß ſie zwar freyheit haben / dienſte anzunehmen / oder nach hauſe zu gehen / iedoch ſollen die Reichs Vaſallen ſich eydlich verbinden / gegen dem Käyſer und das Reich nicht zu dienen.
3. Daß immittelſt den 18. hujus Ingolſtadt und ſo gleich Kuffſtein / item das ſchloß Neuburg am Inn / mit denen arſenalen / magaz nen / ſtücken / munition und gewehr wie obegedacht Cæſari vollſtändig einzuräumen.
4. Alles aus Tyrol entführete völlig zu reſtituiren.
5. Alle Käyſerl. und Reichs gefangene in obgedachtem termin loßzugeben / ein gleiches ſoll auch reſpectu der Bayeriſchen gefangenen beſchehen / iedoch in dem verſtande / wie mit denen abgedanckten / und daß ſie contra Cæſarem & Imperium nicht dienen ſollen.
6. Das Rent-Amt München mit der Teritorial-Obrigkeit / ſämbtlich einträgniß und nutzen / mit allem in der ſtadt München befindlichen ſchatz / antiquario, mobilien / mahlereyen / pretioſen / luſt-häuſern / ſchwaig und geſtüt-

stütte zu Schleußheim / und was zu obspecificirten gehörig seyn mag / verbleibet der Chur-Fürstin / doch dergestalt / daß derselben weder in Ingolstadt noch im Rhain / neben Wemdingen / qua appertinentien, zu dem rent-amt München / aus der zugeeigneten nutznieſſung etwas zugeleget oder verwilliget seyn / Donauwerth aber mit dem andern lande Bayern denen Käyserlichen zustehen solle.

7. Sollen alle defensions-wercker / welche seit anno 1700. zu München angeleget / geschleiffet / und in vorigen stand gesetzet werden / iedoch das zeug-hauß oder arsenal und munition auch krieges-requisiten / den Käyserl. eingeliefert werden.

8. Die verlangte garde der 400. mann werden der Chur-Fürstin aus den abgedanckten soldaten erlaubet.

9. Die appenage und andere gemeine lands-onera beruhen auf Ihr. Käyserl. Majestät decision.

10. Wann alles erfüllet / und die Chur-Fürstin abzuziehen verlangen würde / sollen derselben die nothwendige paß-briefe gegeben werden.

11. Die Bayerischen land-stände sollen bey ihren privilegien verbleiben.

12. Die ratification soll innerhalb 8. tagen nach ankunfft des couriers zu Wien erfolgen / und versichert die Chur-Fürstin / daß in dem rent-amt München nichts gegen den Käyser und das Reich vorgehen / sondern das commercium zwischen beyderseits unterthanen wieder geöffnet seyn solle.

Wiewohl die besatzungen in denen Bayerischen vestungen / und sonderlich die in Ingolstadt / machten wegen ihrer ausziehung viele schwürigkeiten / indem sie mit aller gewalt den rückständigen sold prætendireten / auch im verbleibungs-fall / mit der plünderung droheten. Endlich ward nach hefftigen streiten / der tumult gestillet / und die unruhigen gemüther / unter denen die Frantzosen

die

die vornehmsten waren / welche auch das gantze unwesen angestifftet hatten / besänfftiget / und darauf die vestung Ingolstadt denen Käyserlichen eingeräumet. Die mehrern Umbstände von diesen allen / seynd aus beygehenden zu ersehen:

Daß es mit übergebung der vestung Ingolstadt sich etwas länger verzogen / als in den geschlossenen tractaten der termin dazu anberaumet gewesen / dessen ist in der that und wahrheit keine andere ursache / als daß die darinnen gelegene guarnison, vermittelst eines auffstandes gegen ihre Ober-Officiers / und zwar unter hauptsächlicher anführung eines Frantzösischen Hauptmanns / Florimont, ihren von viel monaten rückständigen sold vor dem abzuge begehret / und die darunter befindlichen 300. Frantzosen ein sicheres geleit biß Straßburg haben wollen. Ihr. Durchl. die Chur-Fürstin zu Bayern / hat Dero mißfallen über solchem auffstande / und wie sie daran nicht den geringsten theil habe / durch schreiben an Dero General / den von Lützelburg / und an den Käyserlichen General / Grafen von HERBEVILLE bezeuget / und Ihre entschuldigung bey des Röm. Königs Majestät zu machen gebethen.

Unsern gruß zuvor / Edler / lieber Getreuer ꝛc.

Wir haben so wohl aus deinen gehorsamsten berichten / als in andere wege des mehrern und mit höchsten mißfallen ungnädigst vernommen / wie widersetzig Unsere in Ingolstadt einquartirte trouppen / sich an Unsere / wegen einziehung der Käyserlichen guarnison, ergangenen gnädigsten ordre bezeiget / und was selbe vor einen nachdencklichen und gefährlichen auffstand erwecket habe. Wie Wir Uns nun aber von Unserer miliz keine maaß vorschreiben / oder durch selbe die mit Ihr. Röm. Königliche Majestät getroffene tractaten umbstossen zu lassen gedencken. Also hat es auch bey voriger unserm Statthalter / Grafen von Monfort ergan-

gangener ordre, ſein ungeändertes verbleiben / deſſen du dann nicht nur die guarniſon, ſondern auch den Käyſerlichen General-Feld Marſchalln / den Grafen von Erbeville, ſo gleich zu verſtändigen / und zu verſichern weiſt / daß Wir Unſers theils zu ihrer / der guarniſon verlangten contentirung und abfertigung es an nichts erwenden laſſen / und hierzu die benöthigte mittel eben zuſammen zu richten / in dem werck begriffen / welche wir auch ſo gleich hienach ſenden werden / ſo balden Wir nur die zuverläßige nachricht haben / was dann die ſache folgends ſonſt vor einen anſtand habe / oder man darnebenſt über diejenige declaration, welcher beſagter Graf von Herboville dem verlaut nach / ſo vor die ſämbtliche Officiers / als die gemeine bereits von ſich gegeben / eigentlich noch für eine weitere und mehrere ſicherheit verlange / und ob? auch was Wir an denſelben / falls du ſolches von commiſſions-wegen mit ihme nicht von einander bringen könteſt / derentwillen nach gelangen zu laſſen hätten? Du haſt Uns alſo hiervon die rechte gewißheit durch einen Expreſſen gehorſamſt zu berichten / auch von angeregter General Herbevilliſchen declaration eine abſchrifft einzuſenden / da ſo dann das weitere unverzüglich folgen ſolle. Nicht weniger haſt du Uns gehorſamſten vorſchlag zu geben / und derentwegen mit denen Commendanten die nothdurfft abzureden / wie es mit der bezahlung zu halten? die ihnen zwar richtig folgen ſoll; indeme aber von ſeiten der guarniſon derentwegen gegen Uns ein ſo ungeziemendes mißtrauen bezeuget worden / ſo haben Wir deſſentwillen / und auch ſonſt Unſere bedencken / denen bataillonen die ausſtände vor dem abzug noch in der veſtung völlig zu entrichten / und ſtehet alſo dahin / ob dermahlen nicht etwa allein die helffte vor / und der überreſt nach dem auszuge / da ſie ſo gleich dimittiret werden ſollen / auszuzahlen wäre. Wir erwarten alſo hierüber das weitere unverzüglich gnädigſt zu vernehmen / und ſeynd dir anbey mit gnaden gewogen.

München den 22. Novembr. 1704.

Theresia Chur-Fürſtin.

Cos

Copia schreibens von der Chur-Fürstin in Bayern an den General Herbeville abgegangen den dato München den 27. Nov. An. 1704.

BEsonders lieber Herr Graf. Ich habe nicht nur aus dessen schreiben vom 24. hujus; sondern auch aus dem mündlichen vortrage des anhero abgeschickten Käyserlichen General-Wacht-Meisters / Grafens Eustachii Fuggers, des mehrern vernommen / was der Herr General Feld-Marschall wegen des Ingolstädtischen aufstands / und des abzugs unserer guarnison für eine erinnerung thun / und an die hand geben lassen. Nun wird derselbe ausser zweiffel immittelst von dem Baron von Lützelburg alle aufrichtige communication erhalten haben / was Ich zu beförderung der sache vor gemessene wiederhohlte ordre ertheilet / und auch denen trouppen der bezahlung halber für versicherung geben habe; welche nun auch in dem werck dergestalten / und mit solcher weiteren ordre erfolgen wird / daß Ich bey der nun auch an seiten des Herrn General Feld-Marschalln ertheilten assecuration gantz nicht zweiffele / es solle die evacuation nun so gleich mit vergnügung noch erfolgen / und wird nur dieses darzu nöthig und beförderlich seyn / daß die umb Ingolstadt herumb / und die disseits der Donau logirte Käyserl. und alliirte cavallerie so gleich ausrücke / und mithin denen herausziehenden bataillonen / weilen ohne dem solches alles unter dem Mir reservirten land-gezirck entlegen / zu verhütung aller ungelegenheit zeitlich platz gemachet werde / sodann beliebe doch der Herr Graf die nachdrückliche verordnung zu thun / daß die von dem Käyserl. Commissariat hin- und wieder / vornehmlich aber aus Augspurg und Neuburg noch ergehende feindliche contributions-ausschreibungen / welche nicht nur denen jünsten haupt-tractaten / sondern auch dem vorhin zu Straubing getroffenen armistitio gantz zu gegen lauffen / und von selbsten nichts gutes nach sich ziehen können / mit bestand eingestellet bleiben. Und weiln ich nicht wenig besorget bin / wie es sich auch allbereit in der that bewei-

weiſet / es werden auch die noch übrige trouppen und guarniſonen ihrer ſecuritât halber / ein gleiches / wie die zu Ingolſtadt / ſuchen / als ſtelle ich dahin / ob der Herr General Feld-Marſchall zu Sr. Käyſerl. Majeſtät ſelbſt eigenen dienſt nothwendig zu ſeyn befinden würde / es mit einem wie mit dem andern zu halten / und auch noch dieſes über ſich zu nehmen / ſofern derſelbe wider verhoffen daran ſo groſſes bedencken haben ſolte / bey Sr. Käyſerl. Majeſtät darüber gleichmäßige baldige gnädigſte reſolution auszuwürcken / damit man nicht neue gefährliche neuerungen zu befahren habe / daran Ich meines orts weder gefallen noch einige ſchuld ſo wenig haben könte / als wenig Ich an der unverhofften Ingolſtädtiſchen revolte einiges belieben gehabt / und wird Mir der Herr Graf hierinnfalls hoffentlich ſelbſt die juſtice thun / und Ihr. Käyſerl. Majeſtät den behörigen bericht gegeben haben / oder noch ertheilen / daß ich daran einigen theil nicht genommen / ſondern es ſelbſt höchſt ſchmertzlich empfunden habe / wie Ich dann denen tractaten / auſſer deſſen / was Se. Käyſerl. Majeſtät etwan ſelbſt noch allergnädigſt mildern möchten / gantz nicht entgegen zu ſtehen begehren / und eben in dieſer conſideration mitlerweil die veſtung Kuffſtein würcklich evacuiren laſſen. Schließlich beziehe Ich mich auf dasjenige / was beſagter General-Wacht-Meiſter / Graf Fugger, wegen dimittirung der Huſaren / und in andere wege an dem Herrn General Feld-Marſchalln indeſſen überſchrieben hat / wie auch mündlich mehres referiren wird / und Ich verbleibe dabey nebenſt ꝛc. ꝛc.

In alle dieſen veſtungen fande man einen gantz unglaublichen vorrath / an geſchütz / munition und proviant / welches Ihr. Käyſerl. Majeſtät meiſtentheils nach Ungarn abführen lieſſen / umb Ihre daſigen veſtungen damit zu verſorgen. Der Tyroliſche haupt-paß / die veſtung Kuffſtein / ward vor ende dieſes jahres denen Käyſerlichen auch wieder eingeräumet. Und ob gleich das belägerte

Lan-

Landau bißhero einen ungemeinen widerstand gethan/und manchen Teutschen kopff gekostet hatte; So beugte doch endlich dieser ihre unüberwindliche standhafftigkeit den Frantzösischen trutz / und ward der Commendant, Mr. Laubanie gezwungen / am 25. Nov. zu capituliren / worauf er den 26. mit allen ehr-bezeugungen auszoge / in der vestung noch einen grossen vorrath von munition, aber wenig proviand hinterlassend. Dieser so glorieusen eroberung halber / schrieben Ihr. Röm. Königliche Majestät an die Herren General-Staaten folgendes:

Sehr werthen Freunde.

Endlich hat nach einer langen und hefftigen gegenwehr die vestung Landau sich an Uns ergeben. Wir dancken GOtt dem Allerhöchsten / daß er Uns diese campagne, durch eroberung eines so festen ortes / rühmlichst enden lassen / und er Uns dadurch den weg zu andern glücklichen successen gebahnet hat. Wir zweiffeln nicht / **sehr werthen Freunde**/ es werde Ihnen dieses sehr angenehm zu hören fallen / ie angenehmer die hülffe gewesen / die Sie dißfalls geleistet haben / und dafür man Ihnen zum höchsten verbunden ist / sintemahlen Sie vor das aufnehmen der gemeinen sache sich so eifrig bemühet. Wir haben Ihnen also dieses / **sehr werthen Freunde**/ zu wissen thun wollen / und bitten GOtt/ daß Er Ihre Republic in gutem wohlstande erhalten wolle. Gegeben in unserm Königlichen feld-lager zu Sebesheim bey Landau/ den 23. Nov. 1704. **war unterzeichnet**

JOSEPH.

So hartnäckig aber die vestung Landau sich erwiese / eben so verzweiffelt wehrete sich auch das feste berg-schloß Trarbach. Denn nachdem

jenes

jenes über / so giengen Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough mit einem theil der armeé auf den Hundsrück / jagten die Frantzosen aller orten heraus / nahmen die stadt Trier / sambt dem fort St. Martin hinweg / und richteten allda die winterquartiere ein. Weil selbige aber nicht eher geruhig genossen werden konten / als biß man meister von gedachten Traerbach wäre; So ward dessen belagerung dem Herrn Erb-Printzen von Hessen-Cassel überlassen. Der stadt bemächtigte man sich bald / alleine wegen des schlosses kostete es mehr mühe / und der darinne liegende Commendant vermeynte durch ein schreiben / das er mit fleiß in der Alliirten hände fallen liesse / höchst-gedachten Herrn Erb-Printz in seinem vorhaben irre zu machen. Doch er betrog sich gar sehr / denn die belagerung ward mit allem ernst fortgesetzet; gemeldtes schreiben aber war dieses inhalts:

SIRE.

BIßher habe ich durch hülffe meiner guarnison, die 1200. Mann starck ist / die feinde / die die vestung mit leitern zu ersteigen vermeynet / allemahl zurücke getrieben. Nunmehr haben wir uns in die unter-irrdischen wercke begeben / wo wir gantz sicher seynd / und uns vor einen neuen anfall nichts befahren dürffen. So seynd wir auch annoch auf ein gantzes jahr mit munition versehen / und die gewölber vor allen bomben wohl verwahret. Jngleichen befindet sich die fortification noch in gutem stande / daß Ew. Majestät kühnlich glauben dürffen / es werde der feind dieses orts nicht so leichte meister werden / als er sich wohl eingebildet haben mag.

BAR.

Doch man penetrirte gar leichte die Frantzösische großsprecherey / und war der steller dieses briefes nicht so glücklich / daß er das ende der belagerung hätte erleben sollen / indem ihm ohngefehr in mitte derselben eine kugel das licht ausbliese. Ob nun wohl die guarnison sich hierauf noch eine zeit lang wehrete; So zwang sie doch endlich die noth / am 18. Dec. sich zu ergeben / da man sie denn / der getroffenen capitulation gemäß / ausziehen liesse. Wegen dieser eroberung schrieben des Herrn Erb-Printzen von Hessen-Cassel Durchl. an die Herren General-Staaten folgender gestalt:

Hoch- und mächtige Herren.

ICh habe die ehre / an Ew. Hochm. den überbringer dieses / meinen Gen. Adjutanten / den Obristen / Baron Seibelsdorff / abzufertigen / umb ihnen nachricht zu geben / welcher gestalt der Commendant des schlosses Traerbach / nach einer langen und hefftigen gegenwehr / nachdem er gesehen / daß man unten am fuß des grabens eine linie ziehe / allda eine batterie anzulegen / ehe man dieses werck zum stande gebracht / heute abends gegen 4. uhr die chamade schlagen lassen / eben als der Gen. Major Verschuur in den trencheen war / umb die canonen auf gedachtes werck zu führen. Man wechselte hierauf die geisseln / wegen der accords-puncte / die der Commendant verlangte / und von welchen ich Ew. Hochmög. so balde sie werden geschlossen seyn / die nachricht ertheilen will / einig zu werden. In deren erwartung / gratulire ich ihnen von hertzen / wegen des glücklichen erfolgs dieser sache / und bitten darnebenst GOtt / er wolle Dero siegreiche waffen / zur wohlfahrt Ihrer Durchl. Republic, und wiederherstellung der allgemeinen ruhe / ferner segnen. Auf inständiges anhalten der inwohner in Traerbach / werde ich ein regiment Hessen allda in guarnison lassen / welches Ew. Hochmög. hoffentlich nicht entgegen seyn wird. Im übrigen kan

ich

ich den eifer Ew. Hochmög. Deputirten / des Herrn von Almelo, nicht gnug rühmen / der in einer so verdrüßlichen expedition, als wie gegenwärtige gewesen / mir iedesmahl fleißigst an hand gegangen / und dafür ihm das publicum gewiß viel schuldig ist / wie ich ihm dann selber gar sehr verbunden bin; Verharre annebenst in unveränderlicher ergebenheit

Hoch- und mächtige Herren.

Ew. Hochmög.

Im haupt-quartier Enkirchen vor Traerbach den 18. Dec. 1704.

unterthäniger gehorsamer diener

Friedrich Erb-Printz von Hessen Cassel.

Diesem hatte der Herr Baron von Rechtern ein gleichmäßiges beygefüget:

Hoch- und mächtige Herren.

NAdem wir die vergangene nacht eine linie längst den graben gezogen / umb allda eine batterie anzulegen / und in die mauer / die wir biß auf das unterste sehen konten / breche zu schiessen / so hat die guarnison, ohngefehr 4. uhr nachmittags / angefangen die chamade zu schlagen / worauf so gleich von beyden seiten die geisseln gewechselt worden / und man darauf zur capitulation geschritten / die eigentlich darinne bestunde / daß man sie mit aller ehr-bezeugung solte ausziehen / 2. eiserne canonen / 2. bedeckte wägen / und ihre bagage mitnehmen / und binnen 6. tagen den kürtzten weg nach Diedenhofen nehmen lassen. Ich gratulire demnach Ew. Hochmög. von grund des hertzens wegen dieses glücklichen erfolgs / und mithin der rühmligst geendigten campagne. Die guarnison soll übermorgen ausziehen. Ich bin ꝛc. ꝛc.

de Rechtern.

Diese harte belagerung hatte sehr viel volcks gekostet / und waren alleine vom 21. Nov. biß 7. Dec. blessiret worden 1. Obrister / 1. Obrist. Lieutn. 2. Capitains, 7. Lieutn. 5. Fändriche / 21. Sergeanten / und 379. gemeine / todte aber zehlte man 1. Obristen / 2. Capitains, 1. Lieutn. 2. Sergeanten / und 73. gemeine.

Man muß bekennen / daß es zeit war / daß der ort übergieng / indem die armee überaus sehr abgemattet / und dahero leichte wieder ein so unglücklicher erfolg hätte geschehen können / als vorigen jahres sich begabe / angesehen fast kein ingenieur mehr vorhanden. Am meisten aber stunde zu betauren der unvergleichliche soldat / der Herr Baron von Trogne, der den 10. Dec. dem Herrn Erb-Printz von Hessen-Cassel auf der batterie an der seiten erschossen ward. Nach eroberung dieses orts bemächtigte man sich auch des berg-schlosses **Dagstuhl** / damit die winter-quartiere völlig bedecket wären. Jedoch / ehe man solche aller orten endigte / so hatte die Käyserliche guarnison in Freyburg auf die vestung Brysach folgenden anschlag gemachet / wie dessen umbstände die Frantzosen aus besagten Brysach selber von sich schrieben.

NAchdem die feinde einen anschlag gemachet / alt Brysach zu überfallen / so begab der Gouverneur von Freyburg am 9. dieses / abends gegen 9. uhr / sich mit 2000. mann / nebenst einer anzahl wägen / davon einige mit soldaten besetzet / die andern aber mit waffen / granaden / flinten / lunden ꝛc. beladen waren. Sie hatten selbige mit grossen stangen beleget / und darüber oben und auf den seiten heu gestreuet / so daß es schiene / als wenn es heu-wägen

wäs

wären / deren ihrer täglich zur lieferung der contribution herein kommen. Frühe gegen 8. uhr kamen sie vor Brysach / da es eben einen so grossen nebel hatte / daß man kaum 20. schritte sehen kunte. Auf selbigen sassen an statt der fuhrleute / verkleidete Officirer. Sie kamen also an das thor / und passirten 3. wägen durch solches in die stadt / darvon 2. mit soldaten / und der eine mit waffen beladen war. Der Herr Bierne, fortifications-commissarius, wolte eben die bauren / die an der fortification arbeiten / an ihre posten führen / so ward er unsern des neuen thores 30. kerl gewahr / die sich als bauren verkleidet hatten. Weil er nun gleich einen argwohn bekam / so fragte er sie / wer sie wären / alleine diese schwiegen stille / worauf er sie mit dem stock fortjagte / und zu ihnen sagte: Wann sie kommen wären zu arbeiten / so solten sie sich an ort und stelle einfinden / gleichwie die andern thäten; Worauf diese von einem neben sie stehenden wagen die waffen ergrieffen. Der Commissarius schrye so gleich / allerte, und nachdem er einige schüsse sonder verletzung ausgehalten / sprang er in den graben / und verbarg sich unter das gesträuche. Die feinde schossen zwar verschieden mahl nach ihn / vermochten ihn aber wegen des grossen nebels nicht zu treffen. Dieses brachte die wache auf den halben mond / und an dem thore in die waffen / welche zwar die zug-brücke aufziehen wolte / kunte es aber wegen der darauf befindlichen wägen / die die feinde mit fleiß allda anhalten lassen / nicht bewerckstelligen. Die Officierer und soldaten / die bereits auf den beyden wägen in der stadt waren / nachdem sie den lermen vernommen / sprungen bewaffnet hervor / und attaquirten die wache am thore / wurden aber mit verlust von 5. mann zurück getrieben. Hierauf schlosse man das äusserste gatter / worauf die feinde continuirlich feuer gaben / so daß sich niemand dafür sehen zu lassen getrauete. Monsr. de Beauval, Granadier-Capitain, vom regiment von Cuittaude, hatte eben die wache am thore. Dieser ließ die helffte seiner leute unten / mit dem reste aber begab er sich auf den wall / von dar er ein so hefftiges feuer auf die brücke machte / daß so gleich biß 40. mann todt blieben / und ihrer noch mehr verwundet warden. Dieses nö-

nöthigte den feind / daß er ſich augenblich zurücke zog / indem er glaubte / daß ſein anſchlag verrathen wäre. Gedachten Officiers ſein hut iſt mit einer kugel durchſchoſſen worden / er aber unverletzet geblieben. Des Königs Lieutenant, Mr. de la Houſſaye befand ſich aller orten gegenwärtig / umb die nöthigen ordren zu ſtellen. In dem graben waren ohngefehr 15. oder 16. feindliche ſoldaten / die umb quartier ruffen / das man ihnen auch gab. Wir haben hierbey die äuſſerſte ſchildwache / die auf der brücken / und einige ſoldaten / nebſt einem Lieutenant verlohren. An gefangenen haben wir 16. mann bekommen / und ohngefehr 40. erleget / meiſtens Officierer / und unter andern dem Major vom Bareythiſchen regiment. Wir haben deren auch 5. oder 6. bleſſirte / unter welchen der Obriſt Lieutn. vom Oßnabrückiſchen regiment / der dieſe expedition ausführen ſollen. Er iſt in die ſchulter ſehr hefftig verwundet / ſo / daß man an ſeiner geneſung zweiffelt. Man hat ihn dieſer entrepriſe halber befraget / worauf er zur antwort gegeben; daß ſie 2000. mann ſtarck geweſen wären / alleine weil die cavallerie des weges verfehlet / und alſo nicht zu rechter zeit angelanget / daß ſie gleich in der erſten hitze / da die wägen unterm thore gehalten / hätte eindringen können / ſo wäre ihr anſchlag dahero mißlungen. Dieſer Officier hat zugleich verſichert / daß der Printz Eugenius der urheber hiervon geweſen ſey. Bryſach den 12. Nov. 1704.

Es war ein unglück vor die Teutſchen / daß ſelbiges mißriethe / und man hierbey nicht ein wenig mehr behutſamkeit und eile gebrauchet hatte / ſonſten die ſache gewiß gnug gantz gut würde abgelauffen ſeyn.

Indem nun ein groß theil Europens von denen waffen ſchmürrete / mit denen es von Franckreich war angegriffen worden; So gieng indeſſen dieſer Crone ihre meiſte ſorge auf erhöhung der müntze / und ausfindung neuer geld-mittel / da-

damit sie den unrechtmäßig angefangenen krieg desto nachdrücklicher fortsetzen könte. Und ob ihr gleich das glücke in Teutschland wenig holde minen machte; so lachete es sie doch in Italien ziemlich freundlich an / allwo der Vendome eine Savoyische vestung nach der andern wegnahm / welches Ludwig XIV. gelegenheit gabe / bey dem Ertz-Bischoffe zu Pariß sich ein Te Deum über das andere bestellen zu können. Diese freude vermehrte die geburth des jungen Hertzogs von Bretagne nicht wenig / deme zu ehren die Frantzosen eine aus lauter lächerlichen schmeicheleyen zusamen gesetzte triumph-pforte aufrichteten / und selbiger nachstehende prahlerische inscription einverleibeten.

Ludovicus Britanniæ Dux,
Ludovici Burgundiæ Ducis Filius,
Ludovici Delphini Nepos.
Ludovici Magni Pronepos;
Natus VII. Kal. Jul. An. MDCCIV.
Plaudentibus Galliæ & Hispaniæ Populis,
Perpetuam utriusque Imperii Auspicatur Felicitatem.

Doch das unglückliche treffen zur see/und das grausame Höchstädtische blut-bad ruinirten diese kinder-freude auf einmahl / wiewohl Ihr. Allerchristlichste Majestät nicht unterliessen / wegen des erstern ebenfalls ein Te Deum anzustimmen/und sich desfalls einen völligen sieg zuschrieben / ob gleich dieses eben so wahr / als daß sie der Universal Monarche von gantz Europa seynd. Man muste sich nur wundern / daß sie wegen der Teutschen affairen

nicht auch ein Te Deum bestalten / indem ja noch der Villeroy mit seiner armee ungeschlagen davon gekommen. Weil aber der Höchstädtische verlust gröſten theils denen trouppen des Königlichen Hauses beygemessen werden wolte; Als suchten diese durch ein an den Chamillard desfalls abgelassenes schreiben sich nach möglichkeit zu entschuldigen. Inzwischen hatten Ihr. Allerchristlichste Maj. eine gantz erstaunende anzahl neuer Generals-personen und Officiers gemachet / so daß mit ablesung deren nahmen der mund eine ziemliche weile sattsame arbeit hat / mit deren erzehlung aber / als einer nichts-nützigen sache / man den leser nicht ermüden will. So war auch durch alle Generalitäten / in welche Franckreich eingetheilet / die anzahl derjenigen mannschafft repartiret / die sie zur wieder-ergäntzung der zerrissenen armeen aufs künfftige jahr anschaffen solten. Ein gewisser hirnsüchtiger Frantzösischer astrologus wolte seine lands-leute versichern / o) daß die Alliirte in diesem kriege dennoch unterliegen / der Kayser von land und leuten verjaget / und das Teutsche Reich unter den Sultan / den Allerchristlichsten König / den König von Schweden / die Chur-Fürsten von Bayern und Cölln / den Printzen von Wallis / und den Ragozki getheilet werden würde. Doch dieser lächerliche Visionair determinirte nicht was vor particuln ieder dieser Printzen bekommen solte / und die gescheutesten Frantzosen sagten selber / daß dieser neue Prophet seinen wahrsager-geist vermuthlich aus einer bouteille

o) Merc. Hist. T. 37. Mens. Dec.

teille wein gehohlet haben möchte. Sonſten hat ein ſinnreicher kopff auf der Frantzoſen heurigen feld-zug nachfolgende verſe gemachet:

Venerunt Galli in campum, rediere capones.
Quis caſtravit eos? Teutonis enſis erat.

Zu Teutſch:

Als hähne kamen zwar die Frantzen in das feld/
Als kapp-hähn' muſten ſie den weg zurücke legen:
Welch unglück hat ſie doch gekappet nnd verſtellt?
Es war das Teutſche ſchwerdt und wunder voller degen.

So viel endlich Engelland und Holland anbelanget / weil ſelbiges in dieſem jahre ſeine meiſte force nach Teutſchland verwendet hatte / ſo gienge in denen Niederlanden wenig merckwürdiges vor / indem eine gleiche macht der andern allda die waage hielte. In Engelland war man zwar wegen des auf Barcellona mißglückten anſchlags etwas verdrüßlich; doch die unvergleichliche Höchſtädtiſche victorie veränderte allen vorigen verdruß/ und erſatzte ſelbigen mit vielfacher freude. Es würde zu weitläufftig fallen / alle diejenigen addreſſen, die der Königin dieſerhalben eingereichet worden / allhier anzuführen/gnug wenn man ſaget / daß ſie, ihr ungemein vergnügen kaum auszudrücken vermochten / und ihrer unvergleichlichen Königin ihre hertzen völlig eröffneten. Jedoch will man nur ein paar beybringen / welche gleichſam eine forme ſeyn / nach denen die übrigen alle verfertiget/ und

die als in einem untrügbaren spiegel / die neigung der sämbtlichen nation ausserordentlich wohl vorstellen. So kame demnach die stadt Londen bey Jhro Majestät mit nachstehender ein:

MADAME.

WB wir gleich in reifflicher erwegung Ew. Majestät grossen klugheit / tapffermüthigen entschliessung / und unermüdeten sorgfalt vor das gemeine beste / uns dieser halben alle mögliche hoffnung gegeben; So haben wir uns doch unterstanden / unsere gedancken auf einen so glorieusen und glücklichen erfolg zu erstrecken / mit welchen ietzo der Allerhöchste Ew. Majestät / und Dero Alliirten gerechte und nöthige waffen gesegnet hat.

Die Ufer der Donau werden den nahmen MARLBOROUGH in einem ewig taurenden echo von sich hören lassen: Und ihre wasser besingen den nahmen dieses Helden in unermüdeten vergnügen durch alle jahr-hunderte hiudurch / indem er derjenige ist / der durch seine tapfferkeit / durch seinen klugen verstand / und unermüdeten helden-muth / das zum fall sich einneigende Reich erhalten / Savoyen unterstützet / den Chur-Fürsten von Bayern gezüchtiget / und den chrgeitz des Königs in Franckreich in gebührende gräntzen gebracht. Alle diese grossen dinge haben wir nechst GOtt Ew. Majestät hohen verstande zuzuschreiben / vermöge dessen Sie durch ihre klnge erwehlung / diesen General erkieset haben. Sothaner göttlicher segen befiehlet uns unsere hertzen insgesamt zu einen lob-und danck opffer gegen GOtt zu erheben. Und indem wir unsere augen auf Ew. Majestät richten / dessen Statthalterin Sie auf dieser welt seynd / so können wir alle bißher ernannte ungemeine vortheile nichts anders zuschreiben / als Dero ungefärbten Gottesfurcht und ausserordentlichen andacht.

Diese Göttliche vorsorge wolle über Ew. Majestät geheiligte person ihren segen ferner ausgiessen / und Sie zu einen ruhm-vollen werckzeuge machen / durch welches in gantz Europa ein sicherer und beständiger friede hergestellet werde.

Der

Der Allerhöchste lasse Ew. Majestät noch lange jahre leben. Er setze Sie zu einen schrecken Ihrer feinde / dahingegen unsere unschuldig bedrängten nachbarn an Ihnen eine nachdrückliche beschirmerin / Dero gesambte unterthanen aber eine unendbare freude finden. Es gebe endlich die güte des himmels / daß Ew. Majestät ein beständiges / und immerwährendes vergnügen geniessen / dergleichen eine solche Königin verlangen kan / die über die hertzen ihres volcks eine vollkommene gewalt hat.

Die Graffschafft Bucks aber liesse sich also hören.

MADAME.

WIr / Ew. Majestät allerunterthänigste und getreueste unterthanen / verlangen unter der grossen menge der völcker / von Ew. Majestät mit allerunterthänigsten respecte, die erlaubniß / daß wir Ihnen wegen der / durch Dero siegreiche waffen / unter commando des Herrn Hertzogs von Marlborough, und des Ritters / George Rooke, zu wasser und lande erfochtenen sonderbaren siege / allerunterthänigst gratuliren dürffen. Diese siege / Allergnädigste Königin / die wider so einen mächtigen feind erfochten / und welche zu hoffen wir uns nicht erkühnen durfften / seynd so beschaffen / daß die nachkommen selbige zu glauben bedencken tragen werden: Und der himmel hat Sie bloß Ew. Majestät glücklichen regierung vorbehalten / indem Dero ungemeine Gottesfurcht den Allerhöchsten zu deren verleihung bewogen hat. Der himmel beschütze also Ew. Majestät zu allen zeiten / und lasse seinen segen reichlich über Sie ausströmen. Er bekröne Dero waffen mit so viel lorbern / biß die feinde ermüdet seyn / Ew. Majestät gewalt weiter anzufechten / und sich bloß begnügen müssen / daß ihnen erlaubet deren grösse betrachten zu dürffen. Ja

Puisse le juste Ciel, pour le prix de vos peines,
Ne mettre point de fin, á vos fameux Exploits,

Qu'il

Qu'il ne vous ait rendu la plus Grande des Reines,
Et Louis le Moindre des Rois.

Das danckfest wegen der Höchstädtischen victorie, ward in der St. Pauls-kirchen / unter ungemeinen frolocken des volcks / und prächtigster galla des hoffs / celebriret / und die stücken auf dem Towr gelöset / auch sonsten desfalls alle nur ersinnliche freuden-bezeugungen erwiesen. Und wird hoffentlich niemand in widerrede seyn / daß Engelland sein freuden-fest mit besserm rechte habe anstellen können / als Franckreich seines über der vermeynten see-victorie. Hierauf langte den 25. Dec. der Hertzog von MARLBOROUGH mit denen gefangenen Frantzösischen Generalen in Engelland glücklich an / und begab sich in aller stille / weil er das zulauffen des volcks vermeiden wolte / nach Whithal, von dannen er in einer miethkutsche nach St. James fuhre / allwo ihn die Königin / nebenst ihrem Herrn Gemahl / überaus gnädig empfingen. Und warumb solte ein solcher Held / der gantz Europa eine so ungemeine freude zuwege gebracht / nicht auch aller gnade würdig seyn? Selbigen tag / da er in Londen anlangete / beschlosse das Unter-Hauß sonder iemandes widersprechen / (welches in Engelland gewiß was rares ist / und öffters dem Könige nicht wiederfähret /) Ihn / wegen der in Teutschland so glorieus geendigten campagne, sonder verzug complimentiren zu lassen / und vor die geleisteten vortrefflichen dienste zu dancken / welcher schluß den 26. drauf folgender gestalt vollzogen ward.

My-

Mylord, Hertzog von Marlborough.

DEr glückliche succes, welchen Ihro Majestät waffen unter Ew. Excell. commando in verwichener campagne auf den Teutschen boden gehabt / ist warlich nach allen seinen umständen dergestalt groß und ruhmwürdig / daß wenig dergleichen in den historien der vorigen zeiten / die ihn æquivaliren / noch weniger aber die dessen glantz übertreffen solten / zu finden seyn. Ew. Excell. haben nicht junge oder unerfahrne Generalen / nicht schlechte oder undisciplinirte trouppen überwunden / sondern sie haben die Chur-Bayerische und Frantzösische armeen aufs haupt geschlagen / in wahrheit solche armeen, welche vollkommlich in den kriegskünsten instruiret / solche alte auserlesene soldaten / die der vorigen befochtenen victorien wegen encouragiret / und durch Generalen von der grösten experience und bravoure commandiret waren. Die glorieusen siege / so Ew. Excell. auf dem Schellenberge und bey Höchstädt befochten / sind an sich selber groß und vortrefflich genung / aber sie sind wegen der consequentien vor Ihr. Königliche Majestät und Dero hohe Alliirten noch weit grösser zu achten / angesehen Ihro Käyserliche Majestät dadurch releviret / das Reich von einem schädlichen feind / der in das hertz desselben gleichsam eingedrungen war / befreyet / die exorbitante macht von Franckreich geschwächet / und / wie ich hoffe / zu reducirung dieses Monarchen in seine rechten gehörigen schrancken mithin auch zur bestigung der freyheit von Europa ein glücklicher anfang gemachet worden. Die ehre von diesen herrlichen victorien ist vor erst dem unmittelbaren segen des allmächtigen GOttes / und nechst dem hauptsächlich der conduite und tapfferkeit Ew. Excell. zuzuschreiben. Solches ist die einmüthige stimme von gantz Engelland / und von allen Ihr. Majestät hohen Alliirten.

Der Hertzog gab hierauf dem Lord Controlleur Keeper, so die anrede gehalten / folgende antwort.

Ich

Ich bin höchst vergnügt zu sehen / daß meine getreue bemühungen / mit denen ich der Königin und dem publico zu dienen schuldig / so geneigt angenommen werden. Ich nehme mir bey dieser gelegenheit die freyheit / einer grossen anzahl tapfferer Officierer und soldaten ihr verdientes lob zu geben / welche mich in diesem feld-zuge begleitet / und sich mit ersinnlicher courage und tapfferkeit gegen iederman aufgeführet. Meines orts versichere ich / daß die Herren von dem Hause der Gemeinen uns allen keine grössere ehre erweisen können / als wenn sie / wie sie bereits vorhaben / von unsern verrichtungen genaue nachricht einziehen / allermassen dieses eine allgemeine satisfaction, und eine grosse aufmunterung vor die gantze armee seyn wird.

Eben diesen 26. Decembris begab sich der Hertzog von Marlborough ins Ober-Hauß / und wurde daselbst von dem Lord Siegel-Bewahrer folgender massen complimentiret.

MYLORD.

Das Hauß der Pairs hat mir befohlen / Ew. Excell. in ihren nahmen danck abzustatten / vor die sonderbaren dienste / so Sie der Königin / der Nation, dem Käyser / und denen übrigen Alliirten durch die vortreffliche verrichtungen an den Teutschen Höfen geleistet / welche dem Bono Publico nicht geringern nutzen bringen / als die grossen bataillen / die Sie bey verwichenen feld-zuge wider die feinde gewonnen. Die Herren des Ober-Hauses gratuliren Ew. Excell. ebenfalls zu Dero glücklichen rückkunfft / und wünschen selbiger langes und glückseliges leben / auf daß Europa durch Dero beytrag und conduite endlich von denenjenigen fesseln völlig befreyet werde / welche ihm die Cron Franckreich von langen jahren her anzulegen getrachtet.

Diese ungemein höfftliche anrede beantwortete der Hertzog von Marlborough auf eine über-

aus

aus verpflichtete art / und ſtattete von ſeinen verrichtungen eine ausführliche relation ab. Das Unter-Hauß war beſchäfftiget / mittel auszufinden / durch welche dem Hertzog von MARLBOROUGH ſeine unvergleichliche dienſte möchten zu vergelten ſeyn. Einige wolten den Mews-platz vor 50000. pfund ſterlings kauffen / ſelbigen den MARLBOROUGHS-Platz nennen / und darauf eine piramide mit verſchiedenen inſcriptionen aufrichten / welche dieſes groſſen Helden verrichtete ruhmbare thaten vorſtellen ſolten. Andere thaten andere vorſchläge. Die meiſten aber giengen dahin / Ihme die Herrſchafft Woodſtock zu kauffen und zu ſchencken / welches auch nachgehends von allen vor gut befunden / und Er von der Königin mit ſelbiger belehnet ward. Auf ſolcher lieſſe er nachmahls ein vortreffliches luſt-hauß aufrichten / welches Er **Blindheim** benahmſete / zum ewigen und unvergänglichen andencken / wie blind der Frantzöſiſche Monarche, und ſein General TALLARD, vermittelſt der MARLBOROUGHiſchen fauſt / bey dem Teutſchen **Blindheim** gekommen wären. Er lieſſe zugleich durch einen der berühmteſten mahler dieſer zeit / der ein Engelländer / die Höchſtädtiſche ſchlacht nach allen ihren begebenheiten abſchildern / und in gedachten pallaſt aufhängen. Alleine es iſt ſehr zu zweiffeln / ob die Frantzoſen / wann ſie die curioſitäten von Engelland zu ſehen bekommen / auch nach dieſem orte eine tour thun dürfften / indem ſie allda nichts als ein trauriges andencken ihrer in den Höchſtädtiſchen feldern ins

grab

grab gestürtzten fünfften Monarchie zu sehen haben.

Noch wollen wir mit wenigen beyfügen/ welcher gestalt die in dem Teutschen feldzuge eroberten feindlichen fahnen aus dem Tower nach dem grossen saal von West-Münster gebracht / und daselbst mit grossen gepränge aufgehenget / ingleichen wie prächtig der Hertzog von Marlborough von der stadt Londen tractiret worden.

DEn 14. Januarii an einer mittwoche frühe morgens verfügte sich ein detachement von der Königlichen leibguarde, und von den granadierern zu pferde/ wie auch eine aus den beyden regimentern der guarde zu fuß heraus gezogene bataillonen vor den Tower / die standarten und fahnen von dar abzuhohlen. Sie empfingen dieselbe unter lösung des gantzen geschützes von dieser fortresse, und marchirten hernach in folgender ordnung: Erstlich kam die compagnie der granadirer zu pferde / denen folgete ein detachement von der Königlichen leib-guarde, hinter ihnen ein detachement von 34. mann aus der ander compagnie gedachter guarde, deren ieder eine feindliche standarte führte. Nach ihnen kam das detachement aus der dritten compagnie offterwehnter guarde. Hierauf marchirten 128. piqueniers von der guarde zu fuß / die alle ihre piquen in dem Tower zurücke gelassen / weil ieder eine Bayerische oder Frantzösische fahne in der hand führte. Dieser prächtige aufzug geschahe mitten durch die stadt / durch die gassen the Strand und Pelmall, vor dem Königlichen Pallast zu St. James vorbey / in die Parck / woselbst die Königin aus dem zimmer des Mylords Fitzharding den proceß mit ansahe. Als sie durch die Parck zogen / geschahe die andere salve aus 30. canonen, und die guarde zu pferde war in der parck ins gewehr gestellet. Als diese suite durch selbige / wie auch durch Kingstreet, und den Hoff des neuen pallasts zu West-Münster passiret/ gelangte man in den grossen saal / woselbst die standarten und fahnen

zum

zum ewigen gedächtniß aufgehenckt worden / damit die nachwelt ein unverwerffliches zeugniß hätte / was vor einen unaussprechlichen sieg die Englischen und Alliirten waffen unter der klugen und tapffern anführung des Hertzogs von MARLBOROUGH in der Höchstädter schlacht in Teutschland durch Gottes segen / wider die Frantzosen und Bayern befochten / dessen gleichen man in keiner historie von allen seculis aufzuweisen fähig ist. Hochgedachter Hertzog hat der cavalcade nicht mit beygewohnet / sondern mit dem Mylord Godolphin bey dem Mylord Halifax das mittags-mahl eingenommen / da inzwischen der General-Lieutenant Cuts obigen zug angeführet.

Nach verrichtung dieser ceremonie verfügten sich der Lord Major, und die Schöppen der stadt Londen nochmahls zu dem Hertzog von MARLBOROUGH, und invitirten Ihn zu dem bevorstehenden grossen mahl. Sie versicherten den Hertzog / daß selbiges einzig und allein Ihm zu ehren geschehe / daß sie ausser Ihm keinen menschen dazu eingeladen / und daß sie es in sein pures gefallen stelleten / was und wie viel Generals oder gäste von extraction er mit sich bringen würde / welche man alsdenn sämbtlich in regard des Hertzogs mit der grösten höfflichkeit zu bedienen entschlossen.

Solcher einladung zu folge / fuhr der Hertzog den 17. Jan. an einem sonnabend gegen mittag aus dem pallast zu St. James, nach dem hause der goldschmieds innung. Er saß in einer Königlichen carosse / und hatte den Groß-Schatz-Meister / den Printz von Hessen / und den Duc von Sommerset bey sich. Nach Ihm folgten viel andere carossen mit vornehmen Generals-Personen / die verwichenes jahr in Teutschland unter ihm gedienet / wie auch unterschiedlicher Abgesandten und hohen Staats-Ministres. S. Excell. wurde bey Temple-Bar durch den Stadt-Marschall complimentiret / und von dem volcke mit einem allgemeinen freudengeschrey biß nach den gastungs-saal begleitet. Daselbst war eine taffel vor 20. personen / und eine andere vor 100. personen gedecket. An der ersten saß der Hertzog von MARLBOROUGH, nebst den personen von der höchsten extraction, an

der andern aber die übrigen von seiner suite, die Er mit sich bracht. Die mahlzeit bestand aus den raresten speisen/ delicatesten weinen / und der vortrefflichsten music, so in gantz Engelland aufzusuchen gewesen / und hat deren werth 900. pfund sterlings gekostet / welchen aufgang die stadt Londen aus der gemeinen cassa hergegeben. Dasjenige aber/ so man hierbey als das merckwürdigste zu erwegen hat / war das sonderbare compliment, so der Lord Major gemacht / als er dem Hertzog von MARLBOROUGH **das Bürger-Recht der Stadt Londen / und die annehmung in die durch Engelland berühmte goldschmieds-innung** præsentirete / wovon das hierüber verfertigte diploma in einer goldenen capsul gelegen / die man auf 1900. pfund sterlings geschätzet. Der Hertzog nahm diese ehren-bezeignngen mit der freundlichsten danckſagung an / und verfügte sich nach gehaltener mahlzeit / unter freudigen zuruff des volckes / mit seiner suite wieder in den pallast zu St. James, Ihr. Majestät der Königin von der genossenen ehre ausführlichen part zu geben / welche darüber Ihr allergnädigstes wohlgefallen bezeiget.

Diejenigen Frantzösischen Generals aber / die der Hertzog von MARLBOROUGH mit sich nach Engelland überbrachte / ingleichen die örter / wohin sie als gefangene eingetheilet / waren diese:

Zu **Nottingham** der Marchal de TALLARD, der Marquis de MONPEROUX, General von der cavallerie, der Graf von BLANSAC, Lieutenant General, der Marquis de Hautefeuille, General über die dragoner / die Marquis de Valseme, de Seppeville, de Silli, de Valliere, und der Ritter de Croisſy, insgesambt Feld-Marschallen / Mr. de St. Second, Brigadier, der Marquis de Vasſey, Obriſter die dragoner / logiren; Zu **Litchfield** aber der Marquis de Mariveaux, Lieuténant General, Monſr. de la Meſſeliere, Mr. Joli, Mr. d' Amigni, und Mr. de St. Maurice, Brigadiers, der Graf von Lionne, der Marquis de Laſſey, der Baron von

Elſt/

Elst / Mr. de Balincourt, Mr. de Sauveboeuf, Mr. de Montenay, Mr. de Gallard, und Mr. de Cressy, Obristen zu fuß. Mr. de Lingondais, und der Baron Heyde / Obristen zu pferde. Mr. de Prie und Mr. de Aurival, Obristen über die dragoner. Sie haben erlaubniß auf 10. Englische meilen von ihrem quartier auf die jagd auszureisen / doch muß der Marschall de TALLARD seines orts vor die seinigen / und der Lieutenant General de MARIVEAUX vor die andern garantiren. Mr. de TALLARD hat den Schiff-Capitain / so Ihn übergeführet / 40. Louis de or, und den boots leuten 10. dergleichen zur verehrung gegeben / und bey seiner ankunfft über 50000. gülden baares geldes an wechseln in Engelland empfangen.

Es hatte zwar gedachter TALLARD zu seiner ranzion eine grosse summa geldes offeriret; Alleine Ihr. Majestät von Groß-Britannien führeten desfalls die gedancken / die dorten p) der Alexander bey dem anerbiethen des DARII hatte / daß / weil sie kein kauffmann / es ihnen auch nicht umbs geld / sondern umb die person und ehre zu thun sey. Also muste der gute TALLARD sich nur in die zeiten und das geschicke bequemen / anbey erkennen lernen / daß unser HErre GOtt an nichts weniger / als an denen stoltzen einen wohlgefallen habe / und daß die gewaltigen zu stürtzen / auch ein frauenzimmer-arm vermögend sey. Im übrigen hatte auf mehrbesagten Hertzog von MARLBOROUGH, ein sinnreicher kopff beygehendes sonnet verfertiget:

Le Duc de Marlborough á si bien merité
De l' empareur & de l' empire
Qu'il le fait prince de l' empire,
Jamais titre mieux merité.

p) Curt. l. 4.

Aucun guerrier, je l' oſe dire
N' avoit fait un coup ſi vanté
Leopold auſſi l' a vanté
Je n' en dis plus rien, c' eſt tout dire.
Comte, Duc, Prince en meine tems
MARLBOROUGH tu ſeras tong tems,
Cher à la Nation Angloiſe.
Malheur à la Baviere, à Loüis,
Si joint avec EUGENE, & le Prince Louis.
Tutebatencore â l' Angloiſe.

In denen Niederlanden war der feld-zug / wie bereits gedacht / nur meiſtens mit hin- und wiederziehen verrichtet worden. Zwar bombardirten die Holländer Brugge und Namur; Alleine weil ſie nicht ſtarck genug / etwas hauptſächliches auszuführen / auch die feinde alle gegen-anſtalten gemachet hatten / ſo richteten ſie eben nicht viel aus / als daß ſie in dem letztern orte durch die bomben ohngefähr ein 30. häuſer / und etliche magazinen mogten ruiniret haben. Doch waren in Flandern die linien und das fort Iſabelle, durch den General SALISCH weggenommen. Dieſes fort hatten ehemahls die Spanier erbauet / und rühmeten ſie von ſelbigen / daß ſich deſſen nie ein feind bemächtiget habe. Es liegt ſehr vortheilhafftig / zwiſchen dreyen dämmen / darvon zwey an das meer / der dritte aber an das blatte land ſtöſſet. An der ecke der zwey erſtern dämme befindet ſich ein mit ſtarcken palliſaden wohlverſehener halber mond. Zwiſchen dieſem wercke und dem forte liegt eine ſchleuſe / vermittelſt deren das land unter

ter waſſer geſetzet werden kan. Der ort an ſich ſelbſten iſt mit einem tieffen graben / ſtarcken / wohl verpalliſadirten wällen / und 4. baſtionen verſehen. Die beſatzung beſtand aus 180. mann / nebenſt 7. canonen / und einer ziemlichen menge proviſion. Dieſer eroberung halber ſchriebe gedachter General an die Herren General-Staaten folgender geſtalt:

Hoch- und mächtige Herren.

Ich gebe mir die ehre / Ew. Hochmög. mit allen reſpect zu benachrichtigen / daß ich heute frühe 5. uhr das fort Iſabelle zu beſchieſſen angefangen / mich auch des ravelins und der contreſcarpe, vermittelſt des feuers aus denen canonen bemächtiget habe; worauf die feinde gegen mittag die chamade ſchlugen / und zu capituliren verlangeten. Denen Officierern habe ich erlaubet / mit ihren ſachen abzuziehen / die gemeinen ſoldaten aber ſeynd zu kriegs-gefangenen gemachet worden. Mit nechſten werde ich Ew. Hochmög. von allen mehrere nachricht geben. Ich bin ꝛc. ꝛc. Feldlager bey fort Iſabelle den 3. Aug. 1704. war unterzeichnet

E. W. Salisch.

Auſſer dieſen gieng ſonſt weiter nichts merckwürdiges vor. Auf was art aber der Hertzog von Marlborough in dem Haage empfangen worden / iſt aus beygehenden mit mehrern zu erſehen.

Als S. Excell. der Engliſche Herr Generaliſſimus aus dem jagt-ſchiff / unter neunmahliger löſung der ſtücken ans land traten / war die menge des volckes ſo groß / daß die Herren Bürger-Meiſter kaum platz behielten / Ihn zu complimentiren. Das gemeine volck fragte die Herren Penſionarios: VVelck is de Heer Marlborough? Welches iſt

der Herr von Marlborough? und als sie deren einem ihn wiesen / lief er / als ein guter vertraulicher freund / sans façon hin / fiel dem Herrn umb den halß / und rieff: Bent gy myn Heer de Heer de Marlborough, ey west welkomen myn goede Heer Marlborough! Seyd Ihr mein Herr der Herr von Marlborough, Ey seyd mir willkommen mein Herr Marlborough! Die andern warffen die hüte in die höhe / und rieffen unaufhörlich: Lang leve Marlborough: Lange lebe der Herr Marlborough. Unter solchem vermischten geschrey und zulauff kam Se. Excell. in die stadt auf das rathhauß / besahen alle publiquen gebäude / speiseten nachmittags öffentlich / und erwiesen sich ungemein freundlich / zumahl en passant auf der strasse / allwo Ihn das volck allezeit bey tausenden mit einem hell erschallenden VIVAT begleitete. Des andern tages verreisete Er nach dem Haag / umb alldort anstalt zur überfahrt machen zu lassen / welche desto prächtiger ist / weil er ausser den 136. erbeutheten fahnen noch so viel tausend gefangenen / und unter selbigen den Marchall de TALLARD mitbringet / dem Er bey seiner ankunfft im Haag ein compliment machen / und das bequemste schiff nach seiner eigenen wahl offeriren lassen.

Durch die sämbtlich vereinigten Niederlande ward ein allgemeines danck-fest wegen glücklich geendigter campagne angeordnet / und zugleich unser HErr GOtt umb einen guten waffen-erfolg angeruffen. Und demnach das Englische Parlament den kriegs-staat auf künfftiges jahr bereits reguliret / und darzu 360. tonnen goldes verwilliget hatte; So thaten die Herren General-Staaten dergleichen / dachten nicht alleine auf die nöthigen geld-mittel / sondern bemüheten sich auch von andern Potentaten mehrere völcker zu übernehmen. Vornehmlich arbeitete man an einem ansehnlichen transport nach Portugal / der mit dem nech-

nechsten guten winde dahin auslauffen solte. Die Commendanten der regimenter hatte sehr scharffe ordre bekommen / solche zu ende des monats Februarii complet zu stellen / weshalben man die nöthigen gelder an sie bezahlete. Mit wenigen / man unterliesse nichts / was zu einer frühzeitigen campagne mochte dienlich seyn / und damit man zugleich in dem stande wäre / nicht alleine die in diesem jahre erworbene vortheile zu behaupten / sondern selbige auch noch mit neuen zu vermehren.

Ob man nun aber wohl in diesen theilen Europens die campagne geschlossen / und denen waffen auf wenige monate ruhe gegeben hatte; so wurden doch solche in Spanien mit desto grösserer emsigkeit in die hände genommen. Vorhero ist bereits erwehnet worden / daß die hohen Alliirten der wichtigen stadt und vestung Gibraltar sich bemächtiget gehabt. Dieses fiele dem Anjouischen Hofe zu Madrid höchst-empfindlich; Und weil er sattsam ermasse / was böse folgereyen es nach sich ziehen würde / soferne diese unangenehmen gäste in dem unvergleichlichen orte sich recht feste setzeten; Als hatte er zu deren vetreibung alle mögliche anstalt / und desfalls den Marquis de Villadarias die sorge aufgetragen / der zwar nicht säumete / mit etlich tausend mann vor die vestung wieder zu rücken / und selbige mit der / in seinen kräfften stehenden force anzutreffen. Dieser Villadarias ist derjenige / der 1702. bey der attaque von Cadix dem Hertzoge von Ormond einen so groß-sprecherischen brief zurücke schrieb / a) welcher

a) P. I. dieser Lebens-Bes.

gleichsam nichts als Doner und hagel im munde führete. Und man hätte meynen sollen/ er würde vor Gibraltar es eben so machen / als wie dorten der Husai dem rebellischen Absolon (wiewol aus verstelletem gemüthe) riethe / b) daß er mit seinem vater verfahren solte. Doch weit gefehlet. Die tapfferkeit des darinnen liegenden Commendanten/ Jhr. Durchl. des Herrn Printzen von Hessen Darmstadt wiese dem Villadarias, daß es gar ein anders sey / ein groß hertze in briefen zu haben/ desto weniger aber nachmahls in der that zu zeigen. Denn ob er gleich allen seinen witz zusammen gebothe/ vermöge selbigen / und seiner habenden macht / nur höchstbesagte Jhr. Durchl. aus diesem vortheil wiederumb heraus zu treiben; so war doch alles umbsonst / und die dafür liegende mannschafft kunte kaum so viel wieder aufrichten/ als die guarnison mit ihren steten ausfällen ihnen zernichtete. Die belagerung hatte bereits einige monate gewähret / indem die trencheen den 21. Octobr. des vorigen jahres eröffnet worden / doch man sahe noch nicht das geringste fruchtbare / so durch solche ausgerichtet worden: Und die hoffnung zur recupirung der vestung war dermassen weit entfernet / daß die Anjouischen Spanier selber zu zweiffeln anfiengen / ob sie iemahlen Herren davon werden möchten. Anfangs zwar hatten sie gemeynet / sich binnen 4. wochen von solcher meister zu machen / weil die hohen Alliirten nur 4. tage damit zugebracht; denn sie musten ihre tapfferkeit gegen der Alliirten ihre selber in eine ge-

b) Chron. 2. c. 17. v. 13.

geringere vergleichung ſtellen. Und weil der Herr Gabaret anfänglich die im hafen liegende Engl. bombardier-galliote verbrennet hatte; ſo hoffte man / es würde mit eroberung der veſtung nicht viel zu ſagen haben. **Alleine was iſt denen ſchiffbrüchen und ſtürmen mehr unterworffen / als die menſchlichen anſchläge und gedancken / deren jährlich viel tauſend zu ſcheitern gehen.**

Noch ein troſt war übrig / mit dem ſie ſich ſchmeichelten / vermittelſt deſſelben das ziel ihres verlangens zu erreichen / wenn nehmlich dem feinde die paſſage zur ſee verwehret würde / damit kein fernerer ſuccurs hinein kommen könte. Zu dieſem ende muſte der Baron de Pointis mit 13. kriegs-ſchiffen / und 4. gallionen ſich vor den hafen legen. Doch er richtete eben nicht viel aus. Und weil er ſich nach Madrid erhube / umb dem Hertzoge von Anjou vorzuſtellen / daß / ſo ferne man nicht beſſere anſtalten mache / die belagerung ohnmöglich ein gut ende nehmen könte / denn es fehlete im läger an nichts mehr als an allen; So kame indeſſen der Ritter **Leacke** mit ſeinem erſten ſuccurſe, brachte den Monſ. Gaberet, der in abweſen des Mr. Pointis commandirete / in ſolches ſchrecken / daß er ſich über halß und über kopff ans land mit ſeinem volck ſalvirete / und die fregatten in brand ſteckte: worauf gedachter Ritter **Leacke** die guarniſon mit 800. mann verſtärckete / und mit vieler munition und proviant verſorgete / auch das feindliche lager bombardirete / und in ſelbigem nicht wenig ſchaden thate.

Kurtz vor des Laacke ankunfft hatten sie anstalt gemacht / die stadt mit 3000. mann zu bestürmen / welche sie auf vielen zusammen gebrachten schiffen auf dem neuen Mole übersetzten / und von dar ihr vorhaben ausführen wolten; Allein der nur erwehnte succurs machte ihnen dieses vorhaben zunichte / und jagte den belagerten kurtz drauf 500. mann / die sich einer gewissen / über der vestung liegenden höhe durch strick-leitern bemächtiget gehabt / durch ihre granadirer von solcher glücklich wieder herunter / machten davon in die 200. nieder / und bekamen einen Obristen / nebst 30. Officirern / und vielen gemeinen gefangen. Die feinde hatten zwar durch ihr vieles schiessen in die 6. biß 7. brechen in die vestung geleget; doch weil die mauren an vielen orten mit denen canonen nicht getroffen werden kunten / so fiel ihnen auch nicht möglich / zu einem generalsturme sich den eingang zu eröffnen / und hatten die belagerten hinter gedachte brechen viele neue wercker angeleget.

Da nun der feind sahe / daß mit offenbarer gewalt nichts auszurichten; so nahm er seine zuflucht zu seinen gewohnlichen kunst-stückgen / nehmlich der verrätherey / zu derer ausführung er einen priester erkauffet hatte / (eine würdige function vor einen solchen menschen.) Dieser war bereits lange vorher darzu erhandelt worden / c) wiewohl damahln noch ungewiß / wo er dem Anjou zu gefallen was würde ausrichten können.

Zu

c) Merc. Hist. T. 38.

Zu dem ende hatte er sich vor einen soldaten ausgekleidet / und in dieser qualité zu Lissabon bey dem Printzen von Hessen Darmstadt dienste genommen / war auch mit ihm nach GIBRALTAR gekommen / allwo er die gantze zeit hindurch mit dem VILLADARIAS eine geheime correspondenz pflöge / und unter der hand die guarnison kleinmüthig zu machen suchete. Er war in diesem schelmischen vorhaben auch bereits so weit gekommen / daß er eine grosse anzahl Officirer und soldaten auf seine seite gebracht / die er anstifftete / daß sie bey mehr besagten Printzen anhalten solten / weil doch der ort nicht zu behaupten / so möchte er selbigen sprengen / die artillerie heraus ziehen und verlassen / zu welchem ende er auch eine gewisse schrifft aufgesetzet hatte. Doch zu allem glücke muste ein soldat / als ein gewisser Major die runde that / ein pappier fallen lassen / welches dieser so gleich aufhube / und dem Printzen brachte / der gemeldten soldaten alsobald in hafft nehmen ließ / und ihn alles zu bekennen nöthigte / worauf man sich auch so gleich des priesters bemächtigte / der ebenfalls alle und iede interessenten entdecken muste / unter denen sich noch ein ebenfalls verkleideter priester befande. Der Printz ließ über die schuldigen so gleich kriegs-recht halten / in welchem 2. Spanische Obristen / ein Englischer / und ein Holländischer Major zum tode verdammet / und die ersten an einen galgen aufgeknüpffet warden / den man auf einem in das feindliche lager sehenden felsen aufgerichtet / damit diese durch lebendige zeugen überwiesen würden / daß ihr vorhaben zernichtet /

tet / und auf ſelbiges weiter kein ſtaat zu machen ſey. Inzwiſchen hatten die feinde eine verſtärckung von 4000. mann bekommen ; So war auch der Baron de Pointis von neuen mit einer esquadre kriegs-ſchiffe von Cadix vor der belagerten veſtung angelanget / um ſelbiger mit macht zuzuſetzen / wiedenn gleich drauf der VILLADARIAS einen gewiſſen thurm / Paté genannt / der auf einer höhe ſich befande / und denen belagerten zu ihren ausfällen ſehr bequem war / beſtürmen lieſſe / da zwar die Spaniſchen ſoldaten in der einen hand ein crucifix d) in der andern aber den degen führeten / und damit groſſe wunder zu thun vermeyneten ; doch dieſe höltzernen crucifixe wolten damahln wieder die ſo genannten Ketzer ſich nicht wunderbar erweiſen / indem dieſer ſturm dermaſſen übel ablieff / daß die Alliirten die höhe anfangs zwar verlieſſen / und auch die feinde von dem thurm meiſter worden ; Alleine ſie thaten gleich drauf einen ſo hefftigen ausfall / dadurch ſie den feind nöthigten / dieſe zwey poſten mit der gröſten desordre wieder zu abandoniren / und ſtatt eines gratials vor ihre bemühung einen verluſt von mehr als 800. todten und bleſſirten einzuſtreichen. Wo ſie mit ihren crucifixen hingekommen / hat man nicht erfahren. Gleich drauf befahlen Ihr. Durchl. der Pr. von Heſſen Darmſtadt ein neu fort anzulegen / umb von ſelbigem die feindlichen batterien zu ruiniren / welche arbeit ein aus der veſtung übergelauffener Irrländiſcher Sergeante dem feinde zwar

ents

d) Id. l. cit.

entdeckte / der auch ſo denn anfienge / dieſe arbeit 3. tage und 3. nächte nach einander hefftig zu beſchieſſen; allein der nutzen davon war kein anderer / als daß ernanntes werck den 3ten tag zum ſtande kam / und hernach der feind von ſelbigem hefftig incommodiret ward. Der vorige verluſt verurſachte zwiſchen dem Marquis de VILLADARIAS, und dem Marquis de THONY groſſe zwiſtigkeiten / indem die ſchuld des mißgerathenen anſchlags immer einer auf den andern ſchub. Der Madridiſche Hof aber war mit der langwierigen belagerung / und daß das ziel ſeiner hoffnung ſich immer mißlicher und mißlicher dieſes ortes halber verrückte / höchſtunvergnügt. Weil er nun nicht eigentlich wuſte / wem die urſache deſſelben zuzuſchreiben; als ſendete er den Marchal de THESSE dahin / der die ſachen examiniren / und die belagerung zu ende bringen ſolte. Er fande bey ſeiner ankunfft gleich / daß der VILLADARIAS das werck an einem unrechten orte angegriffen / und nach der alten art die attaque eingerichtet habe / mit welcher aber heut zu tage eben ſo viel auszurichten / als wenn man mit bogen und ſchleudern im ſtreit ziehen wolte. Dahero muſte alles anders / und gleichſam erſt von forne angefangen werden. Sothane reprimanden fielen der ridiculen gravität des VILLADARIAS gantz in ſup por table, und er meynte / daß er bereits zu alt darzu ſey / daß ihm der Madridiſche Hoff erſt einen præceptor ordnen wolte. Dieſem nach fielen zwiſchen ihm und dem THESSE täglich zwiſtigkeiten vor / welche / weil die andern Spanier mit denen Frantzoſen auch nicht zufrieden wa-

waren / indem jene dieser ihre unzeitige hitze / und die Frantzosen hinwiederum die schädliche Spanische grandezze anklagten / endlich dahin ausschlugen / daß der VILLADARIAS, nebenst vielen Spanischen Officirern / bey Hofe seine dimission suchte / und als er selbige nicht erhalten kunte / dennoch aus dem lager weggienge. Dieses machte zu Madrid vieles aufsehen / weil man es als eine sache betrachtete / die verschiedene unangenehme folgereyen nach sich ziehen könte. Und weil selbige bereits per appellationem politicam an den Ober-Staats-Inspector der Spanischen Monarchie, Ihr. Majestät LUDEWICH XIV. nehmlich / gelanget war; so ließ der VILLADARIAS desfalls an sie folgendes schreiben abgehen:

SIRE.

ES geschicht mit einer tieffen erniedrigung / daß ich mir die ehre nehme / Ew. Majestät die ursachen vorzutragen / so mich von der armee wegzugehen bewogen. Der Marchal de THESSE that mir nach seiner ankunfft aus Medina Sidona zu wissen / daß er auf den weg nach dem lager begriffen sey / meldete aber nicht / daß er den character als Generalissimus aller Spanischen armeen empfangen. Ich glaubte demnach / er würde vielleicht incognito ankommen / damit es meinem commando nicht præjudicire / ließ ihn also mit der ehr-bezeigung annehmen / die ich einem Marchall von Franckreich und Spanien an diesem orte zu leisten schuldig bin. Allein / Sire, ich erschrack hefftig / als sich dieser Herr beschwerete / man hätte ihm nicht ehre genug angethan. Noch mehr aber erstaunete ich / als er das commando der armee über sich nahm / und mir den ihm hierzu von Hoff ertheilten befehl aufwiese / welchem ich auf der stelle nachgelebet. Gleichwie aber solches derjenigen commission

miſſion expreſſe zuwider läufft / vermöge deren man mich zum Generaliſſimum über die hieſigen völcker declariret; alſo vermeynte ich / daß ſothane ſubordination meine ordres aufhübe / und mich fortgehen hieſſe / welches ich mit noch etlichen vornehmen Herren gethan / die ſich zeit meines commando unter der armee als voluntairs befunden. Ich erſuche dannenhro Ew. Majeſtät unterthänigſt / daß ſie von dieſem verlauff nachricht einholen / und meiner conduite recht wiederſtehen laſſen wolle / wo der Duc de Alba die ehre zu haben wünſchet / Ew. Majeſtät völlige information geben zu dürffen. Ich bitte GOtt ꝛc. ꝛc.

war gezeichnet

Marquis de Villadarias.

Der Marquis de Villadrias mochte ſich ſonder zweiffel einbilden / weil er Franckreich bißher in verfolgung der gerechten ſache ſo gute dienſte gethan / und ſeinem gewiſſen darbey ein ziemlich brandmahl einverleibet hatte / Se. Allerchriſtlichſten Majeſtät würden ſolches mit einer auſſerordentlichen gnade anſehen / und dem Theſſe einen nachdrücklichen verweiß geben / daß er der grandezze eines ſo vornehmen Spaniers / fauten beyzumeſſen ſich erkühnen dürffen; Alleine die ſache lieff gar anders / und Ludwig XIV. ſchriebe bloß dieſe wenige zeilen zurücke:

Mon. Cousin.

ICh ſende iezt einen Officierer nach Spanien / Eure Unmißhelligkeiten aufzuheben; aber ich überlaſſe das deciſum dem König / meinem Enckel. Ich zweiffle nicht / er werde euren meriten nichts ungebührliches zumuthen / weil ihr der Cron Spanien bißher nachdrückliche dienſte geleiſtet.

ſtet. Gegeben zu Verſailles den 4. Martii 1705. war gezeichnet

LOUIS.

PHELIPPEAUX.

Es iſt wahr / wenn man ſolche recht betrachtet / ſo heiſſen ſie eben ſo viel / als nichts: doch der brief muſte beantwortet ſeyn / und der VILLADARIAS ſahe nunmehro wohl / daß er einen leidigen troſt bekommen / und in die verdrießligkeiten ſich ſchicken muſte / die er / nebſt andern Spaniern ſich ſelber aufm halß geladen hatte. Der König ließ ihm zwar vorſtellen / e) daß er ſich deswegen nicht zu tode grämen dürffte / wenn er die fehler der alten belagerungs-manieren mit dem heutigen verbeſſern ſolte / und daß der THESSE das commando mit ihm zu theilen hätte; alleine er bliebe wie vor und nach mißvergnügt / und kam nicht wieder ins lager zurück.

Inzwiſchen meynte der THESSE von dieſem orte ſich als einen rechten GOLIATH zu erweiſen / wie er denn / nebenſt dem Baron de Pointis, an hefftigen canoniren und ſtürmen auch nichts ermangeln lieſſe / damit aber dennoch dem Helden-muthe des darinnen liegenden commendanten keinen ſonderlichen abbruch thate. Weil aber doch die feindliche gewalt endlich die oberhand behalten haben dürffte; gleichwohl an behauptung dieſes ortes ein unſägliches gelegen; als machte man in Engelland und Holland zu deſſen entſatz alle anſtalt / und muſte der Ritter LEACKE, mit einer ſtarcken

e) L'Eſper. de Courſ. T. 12.

cken esquadre dieſes werck unternehmen. Die gantze welt hatte auf den ausgang dieſer merckwürdigen belagerung ihre gedancken gerichtet: und Franckreich wuſte wohl / daß / wenn die Engelländer und Holländer mit ihrer macht in ſee kämen / die ſeine / unter dem Pointis würde weichen müſſen. Derowegen ſo lieſſe er zu Madrid alle vorſtellungen thun / und der Pointis ſelber hielte inſtändig an / f) daß der Thesse den general-ſturm möchte vor ſich gehen laſſen / ehe der Leacke von Liſſabon aus / mit ſeiner esquadre heran käme / vor welchem er nicht würde ſee halten können. Doch ich weiß ſelber nicht / warumb der Marchall de Thesse mit ſelbigem ſo zauderte: ob es eine fatalitè, und Gibraltar damahln ſonderlich dazu verſehen war / daß ſeine belagerer in ihren anſchlägen den ſchnecken-gang thun muſten / oder ob eine andere urſache darhinter geſtecket. Dem ſey aber wie ihm wolle / die feinde verweilten mit ſelbigem ſo lange / biß endlich der Admiral Leacke mit einer wohl-ausgerüſteten flotte von 35. ſchiffen über ſie gerieth. Alleine zu der Frantzoſen ihrem glücke hatte ein harter ſturm ſie aus dem hafen getrieben / da hingegen den 21. Martii gemeldter Admiral eben durch ſolchen hinein genöthiget ward. Weil er nun allda keinen feind antraff / hingegen vernommen / daß der Pointis mit 5. ſchiffen vor Capo Carnero vor ancker läge; ſo lieff er unverſäumt gegen ſelbigen aus / und attaquirte ihn mit dermaßiger hefftigkeit / daß in ei-

f) Merc. Hiſt. T. 38.

nem zweyſtündigen gefechte drey ſchiffe / als l' Ardent, l' Arrogant, und le Marquis erobert / die andern zwey aber / als le Magnanime, darauf der Pointis ſelber commandirete / und le Lys bey Marbella an ſtrand gejaget warden / welche der feind / nachdem er etwas equippage von ſolchen gerettet / ſelber in brand ſtecken muſte. Die mehrern umbſtände von dieſer merckwürdigen action ſtehen aus der von offtbeſagtem Admiral an ſeine Königin erſtatteten / und in Londen kund gemachten relation zu erſehen;

DEn 17. Martii gieng der Ritter Leacke mit ſeiner esquadre von Engliſchen / Holländiſchen und Portugiſiſchen ſchiffen von Liſſabon unter ſeegel. Den 20. zu mittag kam er vor Capo Spartel, weil es ihm aber ſelbigen tages unmöglich war / biß vor Gibraltar zu gelangen / ſo blieb er bey gemeldtem vorgebürge ſtille liegen / damit man ihn auf den Spaniſchen küſten nicht entdecken / und er folgenden morgen den feind in dem hafen bey Gibraltar erhaſchen möchte. Das Wetter wae biß umb mitternacht gut / aber darauf änderte ſich der wind weſt-nord-weſt aus ſüd-weſt / mit vielen regen und einem hefftigen ſturm / welches ihn fortzuſegeln verhinderte. Umb halb 6. uhr des morgens rückte er biß zwey meilen von Capo Carbafitta, und entdeckte nur 5. ſchiffe / die mit möglichſter eyl aus der Baye lieffen / auf die er eine canon löſete / und dadurch erkennen lernete / daß es mit der guarniſon in Gibraltar noch wohl ſtünde. Alſo gieng er auf dieſe 5. ſchiffe loß / welches le Magnanime mit 74. canonen, le Lis mit 86. canonen, l' Ardent mit 66. canonen, l' Arrogant mit 60. canonen, und le Marquis mit 56. canonen beſetzet waren. Sie ſtrichen anfänglich gegen die Barbarey zu; doch wie ſie ſahen / daß ſich unſere flotte näherte / ſo wandten ſie ſich nach den Spaniſchen küſten. Des morgens umb 9. uhr gieng der Ritter Dilkes mit ſeinem ſchiff la Revenge genännt / bey ſich

habende le Neucaſtle, l' Antelope, l' Expedition, und einem Holländer / biß auf einen halben canonen-ſchuß auf den Frantzoſen l' Arrogant loß / der ſich eine weile wehrete / und bald hernach ſeine flagge ſtrich / worauf eine Chalouppe von Neucaſtle ihm an boord kam / und ihn mit unſern leuten beſetzte. Eine ſtunde nach dieſem bemächtigten ſich zwey Holländer der Frantzöſiſchen ſchiffe l' Ardent, und le Marquis, die übrigen beyden le Magnanime, und le Lis aber ſuchten weſt-werts nach Marbella zu entwiſchen. Das erſtere / auf welchem der Baron de Pointis ſelbſt commandirete / lieff mit ſolchem ungeſtüm ans land / daß es entzwey borſtete / die maſten verlohr / und faſt gäntzlich zuſcheitern gieng / weſſentwegen die feinde auf die nacht es vollends abbrenneten / und auf dem morgen mit dem übrigen / le Lis genannt / ein gleiches thaten. Nach dieſem gefecht ſtach unſere eſquadre von den küſten abwerts tieffer in die ſee / und detachirten den 23. dito etliche auf kundſchafft / zu erfahren / was auf der rheede von Malaga paſſire / woſelbſt zwey Engelländer / l' Irondella, und le Leopard, einen Kauffartheyer von 600. tonnen verfolgeten / der aber ſeine eigene ladung verbrandte. Der wind blieb darauf etliche tage weſtlich / und trieb unſere flotte biß an Rocketta, wo ſie zwey tage ſtille lag. Von dar gieng ſie wieder in ſee / konte aber eher nicht als den 11. Aprilis in den hafen vor Gibraltar wieder anlangen. Zwey tage vorher haben ſich drey Engliſche kriegs-ſchiffe / le Kent, l' Oxford und l' Aigle mit unſerer eſcadre conjungiret. Den 7. April griffen zwey von unſern leuten / l' expedition und le Panthere benahmet / ein Frantzöſiſches ſchiff von 250. tonnen / und 30. ſtücken an / welches ſie mit feuer anſteckten und verbrandten. Die ſchiffe l' aſſurance und le Bedford erbeuteten zwey Frantzöſiſche ſaiquen. Der Ritter LEAKE füget hinzu / daß der reſt der feindlichen bey Gibraltar gelegenen ſchiffe etliche tage vor ſeiner ankunfft ihre ancker gelichtet / und damahls / wie er mit dem Pointis gefochten / bey Mallaga gelegen / ſie haben aber / ſo bald ſie den erſten ſchuß gehöret / alle ſeegel beygeſetzt / und ſich nach Toulon retiriret. Ja er meldet über dieſes / daß die feinde auf erhaltene nachricht von dieſem gefechte / unterſchiedliche canonen von ihren bat-

terien abgeführet / und dem ansehen nach / die belagerung vor Gibraltar entweder gäntzlich aufgehoben / oder in eine bloquade verwandelt werden möchte.

Dieser erzehlung wollen wir so gleich beyfügen / was der Pontis desfalls aus Marbella an den Herrn de Pontchartrain geschrieben:

MONSIEUR.

HA habt ihr nunmehr die erfüllung dessen / was ich ohnlängst prophezeyet / ungeachtet man nicht nachlässet / mich mit injurien anzugreiffen / und mir die schuld übel geleisteter dienste beyzulegen. Denn gestern früh / (welches war der 21. Martii,) kamen 35. Englisch- und Holländische schiffe / nebst vielen kleinern fahrzeugen / und gedachten mich in der Bay von Gibraltar einzuschliessen. Ich entkam zwar mit grosser mühe / wurde aber nach zwey stunden wieder eingeholet / und drey kriegs-schiffe / l' Ardent, l' Arrogant, le Marquis nach einem hitzigen gefechte und geschehener enderung / mit dem degen in der faust erobert. Die schiffe le Magnanime, auf dem ich mich befand / und le Lis, waren zu groß und zu starck besetzt / daß die feinde sich nicht zu ändern getraueten; darumb lieff ich mitten durch das feindliche feuer mit ihnen an den strand / salvirte die equipage, und das volck ans land / und ließ sie selbst mit feuer anstecken / damit sie nicht in der feinde hand geriethen. Diese action ist zwischen Estepona und Marbella vorgegangen. Ich muß gestehen / daß der König einen grossen schaden hierbey gelitten / und der gloire seiner waffen ein ziemlicher abgang geschehen; aber es ist ein grosses glück darbey / daß der jüngste sturm zur see die meisten schiffe von mir abgetrennet; denn ie mehr ich deren hätte bey mir gehabt / ie mehr wären ihr auch verlohren gangen.

Der Herr Pontis hatte dergleichen sonder zweiffel deswegen von sich geschrieben / damit diejenigen schlimmen folgereyen / welche die gelittene einbusse nach sich ziehen möchte / nicht ihme beygemessen würden. Es ist sonst artig / daß beyde nachrichten in dem meisten so gar mit einander über-

übereinſtimmen. Vornemlich aber verdienen des Pointis ſeine worte eine ſonderbare betrachtung / **wenn er mehr ſchiffe gehabt hätte / er deren auch mehr würde verlohren haben.** Woraus ſattſam zu ſchlieſſen / wie wenig die Herren Frantzoſen ihren kräfften gegen die Engelländer und Holländer zu trauen. So balden aber der feind auf der ſee-ſeiten verjaget / und der Admiral Leake die veſtung mit friſchem volcke / proviant und 150000. pfund pulver / ſammt anderer munition, verſehen hatte; ſo gieng er wieder fort / umb die feinde weiter aufzuſuchen / die aber keinen ſtand hielten / ſondern ſich in ihre häfen verkrochen. Nun ſuchte zwar der Thesse die belagerung zu lande noch etwas fortzuſetzen; Alleine weil die Alliirten meiſter zur ſee waren / und der Printz von **Heſſen-Darmſtadt** nunmehro ſolche anſtalt machte / die an einer eroberung ihm völlig zweiffeln ließ; So ſahe er vor das rathſamſte an / die belagerung von dieſer ſeiten ebenfalls aufzuheben / weil er ſolches noch mit guter art thun könte: denn es hätte der Leake wieder umbkehren / und ihn in geſellſchafft der guarniſon zu dieſer reſolution mit groſſem verluſte nöthigen dürffen. Alſo hatte dieſe unternehmung / die Spanien und Franckreich ſo viel zeit / volck / und geld gekoſtet / auf deren ausgang bißher Europa / ſammt der andern welt / mit groſſem verlangen gehoffet / und woran allen intereſſirten hauptſächlich gelegen war / vor die hohen Alliirten ein höchſt-rühmliches / vor die feinde hingegen ein blutiges und ſchimpffliches ende /

welche lange naſe vor einer halben jahres-friſt ſich weder Madrid noch Verſailles eingebildet. Gleich da ſolche unternommen ward / hatte ein gewiſſer Autor g) von ſelbiger folgende gedancken:

Si Gibraltar eſt inveſti
Comme on dit, par mer & par terre
Par Villadarias, le grand homme de guerre,
Et par le Baron de Pointis;
La place eſt en danger ſans doute.
Mais comme le ſecours s' y doit rendre à grand pas;
Je crains, qu' on ne mette en dé route
Pointis & Villadarias.
Francois, qu' à ma peur on pardonne,
Pour vous l' annee n' eſt pas bonne.

Sie haben ihre erfüllung richtig erlanget / ob gleich der erfinder derſelben ſolche vor kein oraculum auszugeben begehrete. Noch verdienet bey dieſer belagerung angemercket zu werden / daß ſie von dem Pointis zu waſſer drey mahl unternommen / von dem Leake aber auch drey mahl wieder zerſtöhret worden.

Was groſſes mißvergnügen nun / ſcheele augen / und confuſe gemüther dieſes ſo übel gerathene vorhaben am Anjouiſchen Hofe verurſachet habe / iſt leichte zu erachten. Denn er ſtellete ſich nunmehro mit ſonderbarer empfindligkeit vor / wie Ihro Majeſtät / König Carl III. nebenſt Ihr. Majeſtät von Portugal im ſtande ſeyn würden / den feld-zug nicht allein eher / ſondern auch mit gu-

g) Elip. des Nouv. 1704.

guten nachdruck zu eröffnen. In welchen vermuthungen er sich auch nicht betroge.

Zwar ward die Portugisische Majestät am 14. Januarii von einem hefftigen halß-geschwür unvermuthet angegriffen / welches ihnen auch dermassen zusetzte / daß sie drey tage lang in der grösten lebens-gefahr darnieder lagen / und sich alles aufkommen verziehen / weswegen sie auch ein testament macheten / und darinnen Ihre Frau Schwester / die verwittbete Königin von Engeland / so lange zur Regentin verordneten / biß der Cron-Printz würde mündig seyn. Alleine zur grösten consolation der gantzen gemeinen sache / fande sich nach einen gewissen medicament, welches Ihr. Majestät / Carl III. von Wien mit sich gebracht hatten / h) und dem Könige selber eingaben / wieder besserung / und Ihr. Majestät wurden in wenig tagen hierauf so restituiret / daß sie zwar wohl noch in ihrem gemache bleiben muste / iedoch auſſer lebens-gefahr sich befanden. Mit denen anstalten zur künfftigen campagne feyerte man nicht / und die gegenwart Ihr. Majestät Carl III. verursachte aller orten hurtige hände.

Indessen wolte verlauten / i) als ob der General der Jesuiten dem Königlichen Portugiesischen Beicht-Vater / der aus diesen Orden / anbefohlen habe / seine charge unversäumt niederzulegen / worauf aber Ihr. Majestät gedachten General andeuten lassen / daß wenn er diesen befehl nicht wiederruffen würde / alle Jesuiten sich gleich-

h) Staats-Sp. 1705. i) Merc. Hist. T. 35.

falls aus ihrem Reiche begeben solten. Ingleichen solte der Englische General, der Milord Gallowax, verschiedene briefe aufgefangen haben / k) die der Hertzog von Cadaval, nebst seiner Gemahlin nach Franckreich gesendet / und darinnen die anschläge der hohen Allürten dem Frantzösischen Hofe verrathen habe. Wenn man wegen des ersten bedencket / daß die Jesuiten gegen die Cron Franckreich bißhero ein groß attachement bezeuget / die Catholischen Printzen aber deswegen hassen / weil sie sich mit den so genannten ketzern alliret; wegen des andern hingegen / wie dieser Hertzog iederzeit ein grosser freund von Franckreich gewesen / l) auch seine beyden Gemahlinnen aus dieser Nation gehohlet habe / (denn die ietzige ist des Marquis d' Harcourt Tochter;) so kan endlich beydes gar wohl seyn.

Sonsten hatten Jhro Majestät Carl III. sich bißhero beständig zu Belem aufgehalten / und zu künfftiger campagne alle anstalten gemacht. Ein theil von Dero equippage war bereits gegen die Spanischen frontiren aufgebrochen: so marchireten auch die völcker allmählig nach dem angestelten rendesvous, und stünde es drauf / daß die campagne mit belagerung der vestung Salvaterra eröffnet werden solte. Der entsatz der vestung Gibraltar, die währender ihrer belagerung von dem feinde mit 8000. bomben / und 62000. canonen-schüssen war beängstiget worden / machte dem Portugiesischen Hofe ein ungemein vergnügen / und fas-

k) Staats Sp. loc. cit. l) Relat. de la Cour. de Port.

faſſete man die anſchläge zum künfftigen feld-zuge nun umb ſo viel vorſichtiger / iemehr man von des feindes / durch mehrbeſagtes liberirtes Gibraltar erregte confuſion zu profitiren gedachte.

Die gantze armee ſolte / ohne die cavallerie, in 22. Portugiſiſchen / 4. Engel- und 4. Holländiſchen bataillons beſtehen: Doch waren die feinde der macht Sr. Cathol. und Portugiſiſchen Majeſtät an reuterey überlegen. Nachdem nun alles beyſammen / was zur campagne nöthig / und der General, Milord GALLOWAY, ſammt dem General FAGEL, und dann dem Admiranten von Caſtilien / der ebenfalls als ein General commandiren wolte / und zugleich die hohe charge als General in Algarven bekommen hatte; So kame man dem feinde mit der frühern erſcheinung im felde glücklich zuvor / und machte damit in der provinz Alentejo den anfang. Doch ehe die haupt-armee zu agiren anfieng / ſo muſte der Marquis das MINAS mit 8000. mann in die provinz Extremadura einbrechen / welcher auch die beyden plätze Salvaterra, und Sarcas nach einer ſchlechten gegenwehr eroberte / und darinnen 800. mann zu kriegs-gefangenen machte. Das erſtere ward den 3. Maj. mit dem degen in der fauſt erobert. Die feinde wolten zwar vorgeben / m) als ob die Portugieſen mit dem Gouverneur dieſes orts dem Don LOPEZ, ein heimlich verſtändniß gehabt / und ihn mit 70000. piſtolen erkaufft hätten: Alleine wem die Menage des Liſſabonniſchen Hofes bekannt / kunte leichte erach-

m) Merc. Hiſt. T. 38.

ten / daß dieses eine blosse finte / und sie dadurch nur die glücklichen conqueten der hohen Alliirten an diesem orte zu verdunckeln suchten. Sonsten ist von diesem SALVA TERRA zu gedencken / daß es der ort / den die feinde vorigen jahres bey ihrem einbruche in Portugal eroberten / den sie nachhero nicht wenig fortificiret gehabt. Sarcas aber ist von selbigem zwey Teutsche meilen gegen morgen abgelegen / und gehöret schon zu Spanien. Dieses ward geplündert und verbrannt / zur revange, weil die Frantzosen vorigen jahres dergleichen auch gethan.

Sehr wenige zeit nach dieser glücklichen eroberung fieng die haupt-armee, die bißher jenseit des Tago campiret hatte / die operationes auch an. Sie gieng gantz unvermuthet vor Valenzia d' Alcantara, welches am Savas-flusse lieget / und die erste stadt in der Spanischen provinz Extremadura ist. Den 3. Maji eröffnete man dafür die trencheen, und den 8. drauf erfolgte der general-sturm / der folgender gestalt angeordnet war. Ein detachement von 2000. Englischen und Holländischen granadirern avancirten unterm commando des Capitain Bourgoy durch einen hohlen weg / biß an die breche. Diese unterstützeten zwey Portugiesische regimenter unterm Obristen Nappar, und dem Grafen von Coockalin, und ein Englisches / wie auch das Englische Dackinsoumische regiment / so der Graf von Noyelles commandirte. Sie erstiegen zwar mit grossem muthe die breche; doch weil sie allda mehr widerstand antraffen / als sie vielleicht vermuthend gewesen / so wichen sie unver-

mu-

muthet zurücke / und die Portugiesen / von denen der Obriste Nappar erschossen ward / geriethen auch in desordre. Jedoch der Obriste Dickinson, der indessen mit grosser tapfferkeit angerücket war / machte daß alles bald ein gantz ander ansehen gewann. Er bestieg von neuen die breche, hinter welche die feinde eine neue verschantzung gemachet hatten / welches aber doch nicht verwehren kunte / daß sie selbiges nicht verlassen / und sich auffs schloß begeben musten. Die belagerer verfolgten sie so gleich / und würden alles über die klinge haben springen lassen / wenn jene nicht alsobald accordiret / und sich auf discretion ergeben hätten. Hierauf ward die stadt geplündert / und machten die soldaten in solcher eine ansehnliche beute. Die guarnison bestunde aus 350. mann / von welchen doch einige den ergrimmten soldaten noch herhalten musten. So balde dieser ort in der Alliirten händen / liessen sie ihn besser befestigen / und setzten hierauf ihren march gegen Albuquerque fort / eine kleine in Extremadura, eine halbe meile von dem strom Gabora gelegene stadt. Die batterien wurden vor solcher verfertiget / und binnen 3. tagen eine zum sturm tüchtige breche geleget. Worauf der Milord Galloway den Gouverneur auffordern liesse / der zwar eine capitulation eingehen wolte / doch nicht vor das schloß / sondern nur bloß vor die stadt. Alleine gedachter Milord ließ ihm wissen / so ferne er sich nicht sammt dem schlosse alsobald ergebe / daß so dann kein accord oder gnade zu hoffen sey / sondern man alles massacriren würde. Worauf den 20. Maji

der

der ort übergeben / und der guarniſon ein freyer abzug durch die breche, nebenſt einem ſtück geſchütze erlaubet / auch denen Officierern ihre bagage gelaſſen ward. Die eroberung dieſes platzes war von groſſer wichtigkeit / vornemlich was das ſchloß anbetrifft / welches eine ſehr gute fortification hatte. Die mehrern umbſtände aber dieſer zwey notablen conqueten ſind aus beygehenden / von dem Herrn General Fagel an die Herren General-Staaten abgelaſſenen ſchreiben zu erſehen:

Hochmögende Herren.

Ich kan nicht umbhin / Ew. Hochmögenden ſchuldigſt-und gehorſamſter maſſen zu notificiren / daß / nachdem unſere trouppen den 24. April in hieſigen landen aufgebrochen / und die armee den 26. dito bey Aronches, in der provinz Alentejo ſich verſammlet / ſelbige den 30. darauf mit einer artillerie von 20. feld-ſtücken / ingleichen 10. andern / ſo kugeln von 24. pfund / und zweyen / ſo kugeln von 16. pfund ſchieſſen / unter dem commando des Grafen das Galveas, und drey General Feld-Marſchälle ausmarchiret / von denen ieglicher wöchentlich ſeine function verwaltet. Den march über hatte der Graf von Galloway zu commandiren biß auf den andern May, an welchen die armee vor Valencia d' Alcantara anlangete. Gleichwie mich nun damahls die ordnung des commandirens betraff; ſo faßte ich als General Feld-Marſchall den ſchluß / die belagerung mit möglichſter force zu treiben / indem ich nicht wuſte / wie lange wir vor dem platze möchten zu liegen haben / weil die guarniſon ſich 2000. mann ſtarck ausgab. Man befand / daß die ſtadt mit einem bedeckten wege / vielen baſtionen / und anderer fortification verſehen / ſo viel die ſituation zwiſchen den felſen und ſteinigten boden zugelaſſen hatte. Bey an lag ein altes ſchloß / nebſt einem groſſen thurm / von welchen der feind mit etlichen canonen uns am

mei-

P. III. p. 348.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

meiſten incommodirete. Das ſchloß an ſich ſelbſt hatte einen tieffen graben / und vier alte bollwercke / wie auch ein detachirtes baſtion / und bedeckten weg / daß ich alſo zweifelte / ob wir mit der belagerung ſo geſchwinde fertig werden möchten / weil die guarniſon ſich wohl anſtellete / und mine machte / daß ſie ſich tapffer zu wehren entſchloſſen: Ich ließ demnach ohne fernerem zeit-verluſt / den 3. May / an welchem tage mein commando angieng / die trencheen eröffnen / und avancirte ziemlich nahe an den platz. Den 5. dito hatte ich 8. mortiers auf einer batterie / und den 6. zwölff groſſe canonen, ungeachtet die guarniſon mit ihrer guten artillerie hefftig auf mich feuerte. Selbigen tages fieng ich an / die ſtadt zu beſchieſſen / und ließ ſie des abends nach kriegs-manier auffordern / worauf eine abſchlägliche antwort erfolgete / und das canoniren wieder angieng. Den 7. dito gegen abends wolte ich ſtürmen / und alles ſtund zu ſolcher arbeit ſchon fertig; doch weil die belagerten wind davon bekommen hatten / und von ihren wercken hefftig ſchoſſen / und ich ſelbſt in den aprochen ſahe / daß ſie meiner mit groſſen haufen warteten / ſo wolte ich ein ſo wichtiges unternehemen vor mich allein nicht wagen / und berathſchlagte mich deshalber mit der übrigen Generalité, welche durchgehends vor gut befand / den ſturm dieſes mahl auszuſetzen. Indeſſen blieben 300. zum ſturm auserleſene mann / nehmlich 100. Portugieſen / 100. Engel- und 100. Holländer an der ſpitze unſerer trencheen, etwa 100. ſchritt von der breche ſtehen / und die Holländer / die noch in den lauff-gräben waren / wurden durch die Terçen des Don Franciſco Naper Dalencaſtro, und Grafens de Concoly abgelöſet. Der Graf del Rio, General de Bataille übernahm das commando. Ich ließ dieſes detachement, und die Terçen mit den Engliſchen regiment des Obriſten Dunkinſon, und dem Holländiſchen / des Grafen von Noyelles, ſo der Obriſt-Lieutenant Veerpoorten führete / verſtärcken. Selbigen abend ließ ich auch zwey neue batterien aufwerffen / und eine ziemliche menge kleine feuer-mörſer ſo nahe an die breche pflantzen / als es möglich war / umb mich derer bey der attaque zu bedienen. Nachdem ſothane anſtalten gemacht / gedachten wir nicht anders / als daß

ſich

ſich die belagerten tapffer wehren würden / zumahlen ſie von dem Marquis de Bay einen ſuccurs erwarteten / der mit 4000. pferden zu Piedra buenna vier ſtunden von uns entlegen / ankommen / und auſſer 3000. Spaniern / noch der gantzen Frantzöſiſchen armee, der rede nach / gewärtig ſeyn ſolte / umb den völligen entſatz zu tentiren. Ich blieb nichts deſto minder / mit conſens der andern Generals, bey der vorgenommenen attaque, und gab den 8. dito des morgens um 7. uhr das ſignal zum ſturm / worauf alle die hierzu commandirten trouppen in guter ordnung auf die breche loß marchirten. Die feinde / welche hinter ſelbiger gewiſſe abſchnitte gemacht / erwarteten unſer allda / und wehreten ſich von zweyen ſeiten ſo tapffer / als ich iemahls geſehen. Solcher geſtalt hielt es ziemlich harte / biß die Engel- und Holländer / ſo ich die ſtürmenden zu ſoutenîren befehliget / ebenfalls auf die breche kamen / und die feinde zu weichen nöthigten / welches endlich angieng. Die Spanier lieſſen eine fugade fliegen / aber daran kehreten ſich unſere bravẽ ſoldaten nicht / ſondern ſie gelangeten auf ſolche art mit dem degen in der fauſt / in die ſtadt / welche glückliche action die beſatzung auf dem ſchloſſe dergeſtalt erſchreckte / daß ſie augenblicklich eine weiſſe fahne ausſteckte / und ſich ſämmtlich zu kriegs-gefangenen ergabe. Was die bürger aufs ſchloß geflüchtet / blieb in ſicherheit / das übrige aber haben die ſoldaten / nach kriegs gebrauch gantz ausgeplündert. Ich kan nicht unterlaſſen / Ew Hochmögenden / die an den ietzigen frieges-läufften ſo viel theil nehmem / deshalber zu gratuliren / und dieſen ſieg / als einen anfang zu gröſſern progreſſen zu verſichern. Ich habe die völlige liſte der todten und bleſſirten noch nicht / doch ſind die vornehmſten / ſo bey dieſer ſcharffen action geweſen / Don Franceſco Naper Dalencaſtro Meſtre de Camp tod / Don Juan d' Atayde, General de Bataille, bleſſirt / wie auch der Obriſte Dunkinſon, die trouppen des ſtaats / ſo bey dem ſturm geweſen / haben ſich ſehr wohl gehalten / und eine fahne von der Terce des Don Diego Davila, Meſtre de Camp, erbeutet / welche ich mit nechſten überſenden will / damit ſie dieſelbe / nach dero gutbefinden / zu den übrigen pflantzen mögen. Man deliberiret ietzo wegen

der

der mittel / die übrigen desseins auszuführen / deren erfolg ich mit allen respect berichten werde / als ich bin /

Hochmögende Herren.

Dero gehorsamster diener
F. N. Baron de Fagel.

Den andern hatte er aus dem lager vor Albuquerque untern 20. May abgehen lassen / und führete diesen innhalt:

Hochmögende Herren.

NAch eroberung der stadt Valenzia d' Alcantara, wovon ich in meinen jüngsten untern 8. dieses bericht gethan / ist unsere armee den 15. May aufgebrochen / durch S. Vincent passiret / und vor Albuquerque gerücket / welchen platz man unverzüglich aufgefodert. Der Gouverneur und die Geistligkeit antworteten: daß sie sich vor die gloire Philippi V. zu wehren gesonnen / dannenhero fieng man den 17den an / den ort zu beschiessen / welches biß auf den 20. fort währete / an welchem des morgens umb 10. uhr die guarnison die chamade schlug / und die stadt zwar zu übergeben / sich selbst aber aufs schlöß zu retiriren begehrte. Weil ihr aber solches abgeschlagen ward / so muste der Commendant also capituliren / daß die guarnison nach kriegs-manier, mit einem stücke aus der stadt ziehen solte. Ich gratulire wegen dieser eroberung Ew. Hochmög. von grund des hertzens / und werde mein äusserstes thun / die progressen dieser campagne befördern zu helffen / weil solches Ew. Hochmög. grösstes interesse und der eintzige weg zu einen baldigen frieden ist. Ich verbleibe ꝛc.

Hierauf stellte die Portugiesische armee sich an / als ob sie Badajoz belagern wolte / umb dadurch die Portugiesische provinzien von denen steten feindlichen streiffereyen zu befreyen. Der ort war

ziem-

ziemlich fortificiret / auch mit allen nothdurfften zur gnüge versehen. Zu dem so stunde der Frantzösische Marchal de Thesse mit einer considerablen armee selber in der nähe / dahero man nicht glaubte / vornemlich da die Alliirten die zu einer so wichtigen belagerung nöthigen dinge nicht beyhanden hatten / daß es ihnen ein ernst seyn / sondern sie vielmehr suchen würden / gedachten Thesse aus seinem vortheil zu locken. Weil aber dieser sich sehr wohl in acht nahm / und ihm also nichts anzuhaben / auch die hitze darzu kam / welche die armee nicht wenig abmattete; als ward die belagerung nach wenig tagen wieder aufgehoben / und die trouppen in die erfrischungs-quartiere verleget. Die hohe Generalität aber begab sich nach Lissabon, allda dem hohen Kriegs-Rathe beyzuwohnen / welchen Jhr. Majestät Carl III. nach anlangung der grossen flotte halten liessen. Jnzwischen hatte es mit Jhr. Portugisischen Majestät sich vollkommen gebessert / und waren sie nunmehro ausser aller gefahr / iedoch fanden selbige / nebst Jhr. Majestät Carl III. umb gewisser erheblichen staats-ursachen willen / nicht vor rathsam / dem feld-zuge gegen Spanien an diesen orten beyzuwohnen. Hingegen wurden zu einem andern grossen geheimen dessein alle anstalten gemacht.

Was aber den Hof des Hertzogs von Anjou anlanget / so gaben demselben die mißvergnügten gemüther der Spanier nicht wenig bekümmerniß: Doch rührete die meiste von den Cataloniern her / welche auf gantz keine weise und wege auf die seite

des

des Hauses Bourbon zu bringen stunden / sondern durch ihre stete / mit dem Vice-Re habenden zwistigkeiten sattsam zu erkennen gaben / wie wenig sie dem Anjouischen Hause affectioniret wären. Dieser suchte zwar denen gefährlichen / daraus besorgenden suiten nach mögligkeit entgegen zu gehen; alleine es halffe so viel als es kunte. Und weil der Graf von Cifuentes unter denjenigen gleichsam oben an stunde / die das interesse des Hauses Oesterreich in Spanien zu befördern / sich bemüheten; als trachtete man vornehmlich nach seiner person. Er entgienge zwar seiner feinde hände zu unterschiedenen mahlen / zuletzt aber bekamen sie ihn doch noch in einem kloster in Arragonien, in ihre gewalt / da er denn unter einer starcken wache nach Madrid geliefert ward. Den P. Freylan dias, der angeklaget war / als ob er von dem falschen testamente eines und das andere gefährliche ausgeschwatzet habe / fande man endlich daß er unschuldig sey / dahero man ihm das Bischofthum von Avila anbothe / so er aber nicht annehmen wolte. Diesen sorgen eines bevorstehenden aufstandes gesellschafftete sich noch der geld-mangel bey / der in der Madridischen Cammer nicht wenig regierete. Selbigem vorzukommen / wurden verschiedene neue impostten, nebenst einem kopff-gelde denen unterthanen zu erlegen angesaget / welches aber das mißvergnügen nicht wenig vermehrete. Vornemlich kam ihnen das letztere sehr frembde vor / als von welchen sie vor dem kaum reden hören / und kunten sich nicht drein finden. wie sie ihre köpffe / die ihnen die natur

umbsonſt gegeben hatte / ietzo mit gelde loſen / oder bezahlen ſolten. Indeſſen aber muſte der wille des Hauſes Bourbon doch erfüllet werden / denn die ſoldaten waren ſonder geld nicht zu unterhalten; ſo frasſe auch die belagerung Gibraltar nicht wenig koſten hinweg: doch was dieſe fruchtloſe unternehmung am Madridiſchen Hofe vor ſtarcke alteration gebohren habe / iſt leichte zu erachten. Und weil Cadix nunmehro in ziemlicher gefahr / ſo muſte man nur auf deſſen conſervation bedacht ſeyn. Zwar wurde das erſtere durch den General de Armendariez noch einige zeit bloquiret gehalten; Alleine als die Spanier endlich ſahen / daß auch dieſes mehr koſten erfodere / als nutzen daraus zu hoffen / ſo ward ſolche ebenfalls aufgehoben. Bey Ihr. Päbſt. Heiligkeit hatte bißhero der Hertzog von Uceda, als vermeynter Ambaſſedeur des Hertzogs von Anjou gar inſtändig angehalten / daß Ihr. Heiligkeit erlauben möchten / zu beſtreitung der koſten denen Geiſtlichen durch Spanien einen tribut auflegen zu dürffen; weil aber in den ohren des Cleri keine unangenehmere muſic zu ſeyn pfleget / als wenn ſie von geld-geben reden hören / ſo kunte gedachter Hertzog auch nichts erhalten. Indeſſen hatte der Hertzog von Anjou am 19. Februarii ſich / nebſt ſeiner Gemahlin / das erſte mahl nach dem Eſcurial begeben / allwo ſie beyderſeits mit groſſem pracht empfangen / und ſo wohl innen als auſſer dem kloſter in die 40000. lampen angezündet warden. n) In denen ſtaats-bedienungen machte er verſchiedene änderungen / ſo aber nicht allen an-

n) L' Eſprit. de Cour. T. 12.

anſtehen wolten. Der Marquis de Caſtel dos Rios bekam die erlaubniß in ſeine Vice-Reſchafft in Peru, unter ſeinen domeſtiquen verſchiedene Frantzoſen mit nehmen zu dürffen / obgleich der rath von Indien ſich nicht wenig hierwider geſetzet hatte / und ſahen die Spanier nunmehro zur gnüge / daß alle ihre alten privilegia nicht viel mehr / als bloſſe pergamenter wären / auch von denen Anjouiſchen nicht höher geſchätzet würden. Die von denen Portugieſen gemachten conquêten brachten den Madridiſchen Hof in groſſe bekümmerniß / weil er nicht in dem ſtande / ſich ſelbigem mit nachdruck zu widerſetzen. Endlich raffte der Marchal de Thesse zwar eine armee zuſammen / mit welcher er aber der macht der Alliirten nicht gewachſen war / derohalben verſchantzte er ſich bey Badajoz, bliebe auch in dieſem vortheil ſo lange liegen / biß die Alliirten in die erfriſchungs-quartiere ſich begaben / da er denn mit ſeinen trouppen dergleichen thate / nachdem die groſſe hitze auf beyden ſeiten einen ſtillſtand der waffen gebothen hatte.

Indem man nun in dieſen gegenden der Europäiſchen welt mit denen waffen beſchäfftiget war; ſo hatten Ihr. Päbſtl. Heiligkeit die Geiſtlichen zur hand genommen / mit welchen ſie den himmel zu bewegen vermeynten / daß er denen kriegenden partheyen das ſchwerdt aus den händen nehmen ſolte. Sie beſtiegen zu dieſem ende am 16. Januar. die heiligen treppen / gaben auch allen denjenigen auf 10. jahr völlig ablaß / o) die binnen gemeldten tagen / und den 2. Februarii täg-

o) Merc. Hiſt. T. 38.

lich / wenn abends zur vesper geläutet würde / 5. Pater noster, und 5. Ave Marien beteten; und die / so noch 5. gloria Patri darzu setzen / hatten eines noch reichlichern ablasses sich zu getrösten / anderer sothaner überflüßigen andachten zu geschweigen / mit welchen die Catholische Christenheit / und sonderlich die Italiäner / ihre hände voll zu thun bekamen. Diesen Göttlichen dingen mischten sie auch die weltlichen mit unter / indem sie den Herrn Pallavicino, Päbstlichen Cämmerern ernannten / daß er die geweyheten windeln vor den jungen Hertzog von Bretagne überbringen solte. Dieser ließ sothane windel-comission sich rechtschaffen angelegen seyn / indem er vor 20000. Thaler galanterien einkauffte / umb den Versaillischen Hof damit zu beschencken. Alleine eben da er mit lauter windel-gedancken umbgienge / muste das junge Hertzoglein von Bretagne in die andere welt fortreisen / damit hatte die windel-freude ein ende. Ihr. Päbstl. Heiligkeit waren mit diesen windeln recht unglücklich. Denn bey ihrer verfertigung hatte man sie vor den jungen Cron-Printzen in Portugal bestimmet. Doch da solcher sich auch wiederumb zu früh von der welt wegmachte / so solten sie dem Hause Oesterreich übersendet werden: Endlich hat noch ein Frantzösischer Printz in selbige eingewickelt werden sollen / zu welcher ehre sie aber nicht gelanget. Ihr. Päbstl. Heiligkeit haben bey selbigen sich eben in keine grossen unkosten geschlagen / indem sie iedesmahl nur die wappen ändern lassen. Alleine ob Ihr. Heiligkeit gleich mit so heiligen verrichtungen

beſchäfftiget waren / ſo ſtunde ihr hertze der weltlichen geſchäffte halber / dennoch groſſe bekümmerniß aus. Der Käyſerliche Hof beſchwerte ſich zum hefftigſten / daß der Cardinal Aſtalli die Käyſerlichen trouppen nicht habe durch das Ferrariſche wollen paſſiren laſſen / damit ſie der veſtung Mirandola hätten zum ſuccurs kommen können: Ingleichen / daß die Päbſtl. Heiligkeit die gräntzen der beliebten neutralité gar offt mit ſtarcken ſchritten übertrate / welchem aber die Frantzöſiſchen Partiſane beſtändig widerſprachen / und männiglich eine genaue beobachtung / die Jhr. Heiligkeit hielten / bereden wolten / ob gleich ſo viele unverwerffliche zeugniſſe das contrarium behaupteten. Jedoch / damit ſie die klagen nur gedachten Hofes ein wenig zu remediren / oder dem Hauſe Oeſterreich ein douceur zu machen ſchienen / ſo erhuben ſie ſich / als ſie von Jhr. Käyſerlichen Majeſtät harten unpäßligkeit die nachricht empfangen / in die kirche dell' anima, die der Teutſchen nation gehöret / und ordneten in ſelbiger vor die geneſung dieſes Monarchens / gewiſſe gebether an; als ſie aber deſſen unverhofftes abſterben vernommen / hielten ſie allda ein requiem, und ſtelleten ſich / als ob ihnen dieſer todes-fall ungemein zu hertzen ſtiege. Mit allen dieſen verkehrten andachten aber / war der gemeinen ſache nichts gedienet. Die Frantzoſen ſetzten die bloquade vor Mirandola ſtarck fort / und ſo offte die Käyſerlichen zu deren entſatz mine machten / und desfalls eine freye paſſage durch das Päbſtliche verlangten / ſo war zu deſſen abwendung der Römiſche Hof alſo-

balden mit dem Banne parat, und der Cardinal Janson wuste diese sache dermassen gefährlich vorzustellen / daß das Päbstliche hertze eher lauter extremitäten erwartet / als hierzu sich resolviret hätte.

Indessen hatte die Käyserliche armee in dem Brescianischen wieder festen fuß gesetzet / verschantzte sich zu Rivoli starck / und erwartete aus Teutschland einen neuen succurs, nebenst Ihr. Durchl. dem Printzen Eugenio. Zwar suchte der Groß-Prior von Vendome ihnen die communication auf dem Lago di Gardia zu benehmen; alleine so offte er auf diese gedancken verfiel / so offte machten ihnen die Käyserlichen mit dem degen in der faust / ein loch dadurch / daß er sie endlich in ruhe lassen muste. So unglücklich aber dieser Herr hier war / nicht viel besser ergieng es seinem bruder vor dem belagerten Verua. Diese vestung hatte / nebenst Gibraltar, dißhero allen leuten materie zu ihren discoursen gegeben / und männiglich wartete auf deren beyderseitigen ausgang / wiewohl niemanden die zeit länger fiel / als dem Versaillischen Hofe. Weil er nun dieser kostbaren und mühsamen belagerung ein ende sehen wolte; so sendete er den Monsieur de Lapara dahin / der vor den besten Ingenieur in gantz Franckreich passirete. Auf diese relation sahe man folgende verse:

On assure que Lapara
Se fait fort de prendre Verruë,
De puis que sur le Pont en sage homme il se ruë.

Je

Je ne ſçai s' il reüſſira,
C' eſt un aſſez grand opera.
Mais je ſçai bien, s' il prend la Place,
Que le Duc de Vendôme en fera agrimace;
Ce coup le dé concertera.

Man ſaget ſonſt / p) daß als einmahl aus dieſer belagerung ein Courir zu Paris angekommen wäre / und männiglich mit groſſer begierde ihn gefraget / wie es mit ſelbiger ſtünde / er zur antwort gegeben: **Weil die canonen dem orte nichts anhaben können / ſo bin ich hieher gekommen / eine anzahl Trompeter zu hohlen / daß ſie die mauren wie vor Jericho / umblaſen ſollen.** Es bleibet dieſe erzehlung in ihrem werthe und unwerthe / iedoch iſt gewiß / daß der VENDOME etliche Trompeter nöthig gehabt / die ihm die wercker an der veſtung übern hauffen geblaſen / weil ſo gar keine canone wider ſelbige was richten kunte / iedoch / ſie hätten die kunſt ſo wol wiſſen müſſen / als wie die vor Jericho. Sobalden aber der gedachte Lapara im lager angelanget war / ſo wieſe er dem Hertzog von VENDOME groſſe fehler / die er in der attaque bißher begangen / und wie es ohnmöglich ſey / den ort zu gewinnen / ehe er ſich meiſter von dem Forte gemachet / und dadurch dem Hertzoge die communication abgeſchnitten habe. Dieſes demnach zu exequiren / machte er alle anſtalten / welches auch ſo wohl ablieffe / daß er nach einem ziemlichen combate von ſelbigem meiſter wurde.

p) Merc. Hiſt. T. 38.

Die umbstände die darbey vorgefallen / beschrieben die Frantzosen folgender gestalt:

NAchdem der Duc de Vendome entschlossen / auf dasjenige fort, so die comunications-brücke über den Po, zwischen Verua und Crescentino bedecket / einen sturm zu wagen / und dessen vorhaben vor den feinden zu secretiren suchte / ließ er den 1. Martii den General-Lieutenant, Grafen de Vaubecourt, nach gewohnheit in denen trencheen bleiben / etliche stunden aber darnach vertraute er ihm die attaque zur lincken / und dem Grafen de las Torres die andere zur rechten hand. Jener solte mit 20. compagnien granadiers / 200. pionnierern / und acht bataillons, dieser aber durch eine gleichmäßige anzahl soldaten soûteniret werden. Diese trouppen versammleten sich umb 9. uhr des abends auf einer insul / so der Po daselst machet / ohngefähr 500. ruthen vom fort, und empfiengen allda munition, faschinen und sturm-leitern / worauf sie allmählig zu marchiren anfiengen. Den 2. Martii des morgens gegen 3. uhr gelangte der lincke flügel biß auf einen mußqueten-schuß / nahe an das fort, sonder einige bemerckung der feinde / die eben keine wachten ausgestellet hatten. Der Comte de Vaubecourt, und Mr. de Lapara wolten also auf die ankunfft des rechten flügels nicht warten / sondern griffen das fort an / Mr. de Mauroy that gegen das retrenchement, so an der communications-brücken lag / ein gleiches / und nach geschehener ersten salve, binnen einer viertelstunde zeit / waren beyde posten erobert / in denen man die zwey Savoyischen Bataillons de Tarantaise und d' Aoste in stücken hieb / 34. Officirers aber / unter denen sich ein Obrist-Lieutenant und 12. Haupt-Leute befanden / nebst 200. gemeinen / wurden gefangen. Hierauf ließ Mr. de Mauroy acht schiffe von der communications-brücke herab schleppen / machte davon ein logement / und warff sich mit 12. compagnien granadiers in das fort. Zeit währenden angriffs erhuben sich die feinde mit einer erschrecklichen menge wind-lichter und brennender fackeln aus dem Crescentinischen lager / umb das fort zu se-

cun-

cundiren: doch Mr. de Mauroy hatte an der ſpitzen der brücken 8. canonen / ſo mit cartetſchen geladen / gepflantzet/und empfieng ſie mit ſelbigen dergeſtalt / daß ſie haſtig zurücke kehreten. Zu gleicher zeit ließ er alles geſchütze von dem fort auf die brücke richten / und ruinirte dieſelbe mit einer dreyfachen ſalve ſo ſehr / daß die belagerten in Verua an keine weitere communication mit Creſcentino gedencken durfften. Es wagten zwar auch zwey compagnien von unſern granadierern einen ſturm auf die breche der ſtadt Verua, und ſchlugen wohl 50. feindlicher ſoldaten / ſo ſie daſelbſt ertappet / zu boden / muſten aber nachgehends wieder weichen/ weil ihnen ein ſtarckes detachement von der beſatzung auf den leib gieng. Dieſe vortreffliche action und emportirung des forts, hat uns nicht mehr als 15. tode und 25. bleſſirte gekoſtet / wiewohl vielleicht die zahl noch gröſſer wird / wenn man rechte nachſuchung wird angeſtellet haben. Die vergangene nacht haben wir auf das ſtädtlein Creſcentino und die redoute, ſo jenſeit des Po-fluſſes die brücke bedecket / ſtarck canoniret / und weil wir kundſchafft haben / daß in Verua mehr nicht als 1100. mann zur guarniſon liegen / die mit munition und lebens mitteln ſchlecht verſehen / auch nunmehro keinen weitern entſatz zu gewarten haben / ſo dörffte unſer General die veſtung morgen oder übermorgen wohl aufforbern / unter bedrohung / wo ſie ſich nicht augenblicklich ergebe / daß man alsdenn weder den Commendanten/ noch den gemeinen knechten quartier oder Perdon verſtatten wolle.

Die Savoyiſchen hingegen redeten davon alſo:

AM andern dieſes monats ließ der Hertzog von Vendome die redoute auf der inſul / welche die communications-brücke mit Verua bedecket / in aller frühe angreiffen/ welcher er ſich auch ohne ſonderbaren verluſt bemeiſterte / und die beſatzung / ſo 120. mann ſtarck / zu kriegs-gefangenen machte. Die eroberung dieſes poſtens geſchahe ſo geſchwinde und unvermuthet / daß Ihr. Königliche Hoheit / die damahls

mahls eben zu Crescentino waren / nicht zeit fanden / mit dem succurs herbey zu eilen. Der General Graf von Stahrenberg stund in gefahr / gefangen oder erschossen zu werwen / indem den eingang zu der brücken die feinde bereits besetzet hatten / welche etliche barquen auf dem flusse hielten / unsere trouppen an der übersetzung dadurch zu verhindern. Also seind sie meister von der redoute und der communication. Jedoch haben Ihr. Königliche Hoheit noch eine bataillon in der redoute zur besatzung / welche über den Donjon der vestung Verua lieget / und aus welcher ohne unterlaß auf die / so sie erobert / feuer gegeben wird. Dergleichen geschicht auch von dem untern forte, und der redoute, die wir auf der seite von Crescentino haben. Ihr. Königliche Hoheit haben aus dieser stadt etliche mörser ins lager bringen lassen / womit man den feind nicht wenig beunruhiget. Die vestung Verua ist mit allem so zu einer langen gegenwehr nöthig / versehen / und der Herr Baron von Freysingen commandiret nebenst einer starcken guarnison in selbiger. Turin den 4. Martii 1705.

Beyde treffen dermahln ziemlich zusammen / ausser daß die Frantzosen ihren verlust allzu geringe angaben / der doch in der that würcklich gröſſer war; iedoch ist nicht zu läugnen / daß die besatzung ihr devoir nicht recht beobachtet / und zu einer solchen zeit sich denn einnehmen lassen / da das wachen am nöthigsten gewesen. Also hatte der Vendome in einer stunde mehr gewonnen / als er bißher in einem gantzen halben jahre nicht zu verrichten gemocht. Es ist auch gantz glaublich / wenn ihm der Lapara nicht so eine starcke augen-salbe gegeben / oder dieser so blind gewesen wäre / als wie jener / daß sie beyderseits unverrichteter sachen würden haben abziehen müssen. Nachdem nun also das fort über / und die communication dem ge-

geängstigten Verua abgeschnitten war / so ließ der Vendome den Commendanten / den Herrn Baron von Freysingen / einen gebohrnen und darbey resoluten Teutschen / auffordern / der aber zur antwort gab / q) daß er nicht zu capituliren in die vestung bestellet sey / sondern solche zu defendiren / müste er sich demnach wegen des erstern an den Hertzog von Savoyen addressiren ; Zudem sey ietzo allererst der dritte tag / da man Verua würcklich angriffe / denn bißher hätte man sich mit lauter neben-wercken aufgehalten. Diese recht Teutsche / und eine grosse tapfferkeit anzeigende antwort erbitterte den Vendome dergestalt / daß er das feuer gegen die vestung verdoppeln / inzwischen aber doch den Commendanten noch einmahl auffordern ließ / der aber mit etlichen canon-schüssen antwortete / welches jenes seinen zorn noch mehr vergrösserte / indem er seinem Könige schrifftlich versprochen hatte / auf den 15. Martii die vestung ohnfehlbar zu lieffern / (dem wolte er nicht wieder zum lügner werden / das er bißhero öffters hatte seyn müssen.) Als aber auch dieses nicht viel fruchtete / so machte er zu einen general-sturm anstalt. Alleine eben da er die eroberung bereits vollendet zu haben vermeynte / fiel ihm erst ein / daß er ieden schritt theuer genug werde erkauffen müssen ; derohalben änderte er jählings dieses vorhaben / und wolte erst Jhr. Hoheit aus ihrem lager bey Crescentino delogiren / welches diese aber merckten / und sich unvermuthet mit allem

nach

q) Lett. Histor. Tom. 27.

nach Chivas retirirten / allwo / und bey Turin sie ihre trouppen in die cantonirungs-quartiere verlegeten / zugleich auf dem Capuciner-berge unaufhörlich schantzen liessen. Ehe aber Jhro Hoheit aus ihrem alten lager sich zurücke zogen / machten sie noch einen anschlag / der / wenn er glücklich abgelauffen wäre / den Vendome sein concept unglaublich würde verrücket haben. Sie wolten nemlich die tapffere guarnison salviren / derohalben liessen sie dem Gouverneur vermelden / daß er an einem gewissen tage alle aussenwercke in die lufft sprengen / und sich aus der vestung ziehen solte / inzwischen Jhr. Hoheit das Frantzösische lager zu Crescentino anfallen wolten. Weil aber der bothe aufgefangen ward / so muste dieser unvergleichliche vorsatz unterbleiben. Hierauf ließ der Vendome den ort durch eine gezogene linie alle hoffnung zu einem entsatze abschneiden / selbigem auch mit der äussersten schärffe zusetzen. Endlich brach der tag heran / an welchem die in letzten zügen liegende vestung ihren geist aufgeben solte / weil der hitzige feind ihr alle haubt- und spann-adern abgeschnitten hatte. Den 6. April liesse der Commendant die chamade schlagen / und verlangte zu capituliren / worauf auch zwar die geisseln gewechselt worden; alleine weil er einen förmlichen accord begehrete / der Vendome hingegen von nichts als discretion hören wolte / so ward doch nichts draus / und gab ihm dieser zeit sich binnen 24. stunden zu erklären / was er zu thun gesonnen. Der rechtschaffene Commendant sahe / daß er aus zwey übeln eines erwehlen / und entweder sich zu todefech-

fechten / oder zu einen kriegs-gefangenen ergeben muſte ; derhalben ließ er nachts zwiſchen den 6. und 7. April, alle noch vorhandene bomben, carraſſen, granaden und feuerkugeln in das feindliche lager fliegen / welches ein ſolch entſetzlich ſpiel anrichtete / daß es nicht anders ſchien / als ob himmel und erden zu grunde gehen / und alles über einen hauffen fallen würde. Die Frantzoſen muſten ſelber bekennen / daß alle mannſchafft / die damahlen in denen Trencheen geſtanden / insgeſamt ruiniret worden. Hierauf ließ er den 7. April wieder die chamade ſchlagen / doch der feind wolte von nichts als diſcretion hören. Sothane irraiſonable härte zwunge ihn etwas zu thun / dergleichen man in keinen geſchichten antrifft / nemlich er ließ auf einmahl alle minen anſtecken / und ſprengete mit einem ſolchen knalle alle außen wercke in die lufft / daß darüber die gantze umliegende gegend / als von dem hefftigſten erdbeben erſchütterte. Nach dieſer ungemeinen that / retirirete er ſich in den donjon, und ergab ſich mit ſeiner mehr aus krancken als geſunden beſtehenden garniſon den 9. April auf diſcretion. Alſo hatte die ſo ſchwere / und ihres gleichen faſt nicht findende belagerung ein ende. Dem feinde hatte ſie 6. Generals, 547. Officiers / 30. vornehme Ingenieurs, und 12000. gemeine ſoldaten gekoſtet / außer 3000. krancke / 300. tödtl. bleſſirte / und 86. die arme und beine der kälte halber darüber einbüſſen müſſen / unter welcher anzahl doch die Spanier nicht begriffen / die mit vor der veſtung geſtanden. An canonen-ſchüſſen waren 200000.

auf

auf solche geschehen / und mehr als 50000. bomben / und feuer-kugeln hinein geworffen worden. Es wird hoffentlich wohl niemand wiedersprechen / daß so ferne dem orte nicht die communication wäre abgeschnitten worden / selbiger / wenn der feind auf der attaque bestanden wäre / noch ein unglaublich volck würde gefressen / und allem ansehen nach doch nicht erobert worden seyn. Dem Hertzog von Savoyen entgienge zwar durch dessen verlust ein grosses / doch der feind hatte den aus nichts / als zerschossenen gemäure / aschen / grauß / menschen-knochen / eisen und kugeln bestehenden stein-hauffen theuer genug erkauffet / und kunte von selbigem gegen Gibraltar sich zwar eines bessern glückes rühmen / die ehre hingegen / die er sich dafür erworben / war gar schlecht. Nach der beschehenen übergabe sagte der Vendome zu dem Commendanten: **Ihr habt in den jüngsten 2. oder 3. tagen eine conduite bewiesen / die den todt verdienet; aber ich wil auch euch und euer garnison das leben schencken / weil ich euren muth und standhafftigkeit loben muß.** Wenn diese worte nicht ein großer General gesprochen / so könte man sagen / daß sie lauter lächerliches und ungereimtes zeug in sich hielten: denn er wil den Commendanten deßwegen straffen / weil er seiner pflicht eine genüge gethan. Könte auch wohl was abgeschmackters auff der welt erdacht werden? Wenn ein soldat dasjenige thut / worzu ihn sein gewissen und schuldigkeit verbindet / so hat er nach allen rechten nicht eine straffe / sondern vielmehr das gröste lob ver-

die

dienet. Warum hätte also der Vendome den Herrn Baron von Freyſingen dergleichen unterwerffen wollen? Doch ihn hat vielleicht verdroſſen / daß die gerühmte frantzöſiſche tapfferkeit von der Teutſchen ihrer würcklich übertroffen worden / und jene vor dieſer die ſeegel ſtreichen müſſen. Indeſſen ward die beſatzung / welche bißhero ſolche wunderwercke verrichtet hatte / und innoch 1000. geſunden und krancken beſtunde / nach Alexandria und Pavia gebracht. In der veſtung fanden ſich 7. ſtücke / 5. feuer-mörſer / 15. fäßgen pulver / und 1000. kleine hand-granaten / aber nicht ein mund-biſſen zu eſſen. Der Vendome, als er ſolche viſitirte / und alle poſten ſehr wohl angeleget / und jedes werck unter miniret befand / kunte ſich nicht enthalten öffentlich zu ſagen: (r) **Man müſte es dem glücke ſeines Königes zuſchreiben / daß der ort nicht beſtürmet / ſondern ausgehungert worden / maßen man bey einem** general-**ſturme wohl** 10000. **mann verliehren / und doch dabey ungewiß ſeyn können / ob der platz übergehen würde.** Alſo muſte er ſelber ſagen / daß der ort nicht durch den frantzöſiſchen degen ſondern durch das wiedrige glücke / dem Hertzoge von Savoyen entwältiget worden / wiewohl bey alle dem nicht zu läugnen / daß höchſtgedachte Ihr. Hoheit durch den verluſt von Verua, zugleich eine ſtarcke bruſt-wehre vor dero Reſidentz eingebüſſet haben.

Indem nun die frantzöſiſchen waffen an dieſem orte den Hertzog von Savoyen in die en-

ge

(r) Europ. fam. part. 34.

ge zu treiben / sich bemüheten / so waren sie anderwerts nicht weniger beschäfftiget. Den 10. Martii gieng der Hertzog von Feuillade vor Villa Franca, welches er so gleich auffordern ließ / und als die resolution von dem Gouverneur nicht nach seinen verlangen gefiel / ward gegen abend die stadt mit dem degen in der faust bestürmet / von der er sich auch / weil nicht mehr als 100. mann regulirte Miliz den eingang zu verwehren suchten / nach einem kurtzen gegen streite bemächtigte / und der bürgerschafft / die sich einer plünderung versahe / 200. pistolen an die soldaten zuzahlen / und die Officirer mit nöthigen scharlach zu kleidern zu versprechen aufferlegte. Diese stadt hat eine Citadelle, welche den hafen commendirt / und auf einen felsen ein ander fort von 4. bastionen. Beyde diese fortressen blieben bloquiret / doch mochten die Frantzosen so wohl in Villa Franca als in Nizza ein heimlich verständnüß haben / vor welchen letztern er zwischen den 15. und 16. des nachts die Trencheen eröffnen / und den Gouverneur so gleich auffordern ließ / der sich aber entschuldiget / daß er kein frantzösisch verstünde / also auch dieses begehren nicht beantworten könte. Doch diese gezeigte / oder vielmehr nur angemaste härte / war lange von keiner solchen dauer / als wie des Commendanten in Verua seine. Denn die stadt muste sich nach einer sehr schlechten gegenwehr ergeben / und folgeten selbiger so wohl die Citadelle zu Villa Franca, als auch die beyden forte S. Hospitio und Mont alban nach. Jedoch traff der Gouverneur auf der Citadelle zu Nizza wegen der stadt / mit

den

den Frantzoſen einen halbjährigen accord, daß binnen ſelben von beyden theilen keine feindſeligkeiten verübet werden ſolten. Nach dieſen ward der Graf von Uſſon zum Gouverneur in der Grafſchafft Nizza gemacht.

Als dieſes allhier vorgieng / wagete der Obriſte Pfefferkorn aus dem Savoyiſchen lager mit 600. mann einen ſtreiff ins Mantuaniſche / trieb ſtarcke contributiones, ſo viel in der eil ſich thun laſſen wolte / ein / und als ihm der Gouverneur aus Vercelli, Monſ. de VAUBECOURT, mit 1000. mann den rücken abzuſchneiden ſuchte / und deshalben bey Gulaſco den 18. Maji überfiel / begegnete es ihm ſo übel / daß er ſelber / nebenſt 400. mann von ſeinen leuten / ins graß beiſſen muſte. Ihm leiſtete in dieſen reyhen der Obriſt-Lieutenant Sully / mit faſt ſeinem gantzen regimente / und noch vier andern vorhin gar ſchwachen regimentern / geſellſchafft / dergeſtalt / daß die Teutſchen das feld behielten / 30. Ober-Officierer gefangen / 6. ſtandarten / 1. paar paucken / 3000. pferde / 8000. Louis d'or, und 50000. pfund an ſilber-gelde / nebenſt vieler bagage, erbeuteten / und ohne weitere hinterniß ins haupt-quartier einbrachten. Dieſen kühnen ſtreich wolte der VENDOME auf eine andre art rächen / der die drittehalb Teutſche meilen von Turin gelegene veſtung Chivas, die zeit währenden krieges trefflich fortificiret worden / und wegen des gegen über liegenden fortes Caſtagnetto, faſt ein anders Verua ſeyn kunte / mit 15000. mann belagerte. Alleine ob er gleich ſolche in einem nu wegzuſchnappen vermeynte; ſo muſte er ſeine hitze doch

verrauchen / und ſein ziel umb ein paar monat weiter hinausgeſtecket ſeyn laſſen. Weil ſolche belagerung währete / griff die Teutſche reuterey den unweit ſelbiger ſtehenden Printzen von Elboeuf ſo hertzhafft an / daß ſie ihn ſelber nebenſt vielen Officierern tödtete / und das ſämtliche corpo ohnfehlbar übern hauffen geworffen haben würde / wenn die Savoyiſche cavallerie in zeiten ſecundiret hätte.

Inzwiſchen waren Jhr. Durchl. der Printz Eugenius, mit einem ziemlichen ſtarcken renfort in Jtalien angelanget / welcher vornemlich in 8000. Preuſſen / unterm commando des **Printzen von Anhalt Deſſau** / einem Herrn dem es weder an courage, noch kriegs-erfahrenheit fehlet / und 4000. Pfältziſchen / nebenſt einigen recrouten beſtunde. Anfangs zwar ſolten noch 6000. Dänen / nebenſt 6000. Käyſerlichen darzu ſtoſſen; alleine weil die Bayern mit allerley weitausſehenden dingen ſchwanger giengen / ſo muſte zu deren beobachtung ein ſtarckes corpo zurücke bleiben. Die ankunfft dieſes groſſen Helden / des Printzen Eugenii, ſchreckte die Frantzoſen mehr / als wenn ein anderer General mit einer zahlreichen armee angelanget wäre; und ſie furchten vor ſeinen unergründlichen marchen ſich weit ſehrer / als vor einen andern / den ſie in völliger ordre de Bataille ſehen. Die erſten ſchläge / die ſie von ihm in dieſen jahre einſtreichen muſten / bekamen ſie in einer an dem Naviglio verſchantzten Caſſine, deren umbſtände ohngefähr darinnen beſtunden; daß die Frantzoſen erſtlich die Käyſerlichen fouragie-

rer

rer anfielen / aber mit ziemlichen verluſt wieder zurücke gejaget wurden. Hierauf griffe man gedachte Caſſine ſelber an / worzu der Printz von Würtenberg / nebenſt 200. Käyſerlichen granadierern / 1000. mann infanterie, 50. Preußiſche granadierer / und 300. mann zu fuß von dieſen trouppen / nebenſt 4. ſtücken / einigen minirern / und denen zimmerleuten commandiret warden. Dieſe mannſchafft unterſtützten auf beyden ſeiten 400. pferde. Der angriff geſchahe den 1. Junii, eine ſtunde nach mitternacht / unter faveur des geſchützes mit groſſer hefftigkeit / ſo daß man ſich deſſelben in kurtzen bemeiſterte / und den feind auch aus dem einen thore vertriebe / allwo die darinnen gelegene mannſchafft ſich auf diſcretion ergeben muſte. Alles was man in mehr beſagter Caſſine antraff / ward niedergehauen / ausgenommen ein Capitain, ein Lieutenant, und 30. gemeine. Die gantze guarniſon hatte in 400. granadierern beſtanden. Dieſes verurſachte in dem feindlichen lager einen groſſen allarm, und ließ der Groß-Prior hierauf etliche bataillonen gegen den Naviglio avanciren / desgleichen Käyſerlicher ſeite auch geſchahe / ſo daß nur der canal zwiſchen beyden war. Beyde theile machten ein groſſes feuer gegen einander / wiewohl das Käyſerliche dennoch gröſſer als der Frantzoſen ihres war / welches zwey ſtunden / und biß gegen anbrechenden tag daurete / da die Käyſerlichen in guter ordnung ſich zurücke zogen / ſonder daß die feinde ſie zu verfolgen ſich unterſtanden hätten. Die Käyſerlichen gaben ihren verluſt in allem nicht höher als 80. todeau / und

286. blessirte / unter denen 7. Capitaine sich befanden. Feindlicher seiten hingegen solten / nach aussage der überläuffer / biß 1000. so tode als blessirte gewesen seyn / wiewohl sie des falls variirten / und einige briefe nur 500. andere aber 800. vermeldeten. Das regiment marinirer hatte fast am meisten gelitten / und alleine 25. Officierer verlohren. Nach diesem nahmen die Frantzosen wieder possess in der Cassine, liessen solche starck fortificiren / und von dar biß an den Naviglio, und dann ferner biß an die Chiesa eine linie ziehen. Wenn man die Frantzösischen nachrichten von dieser action ansiehet / so lautet es in selbigen gantz anders / und schreiben den verlust / davon die Käyserliche relation saget / daß selbiger die feinde betroffen hätte / sie vielmehr denen Käyserlichen zu / wollen auch von nicht mehr / als etwan 100. todten / und so viel blessirten wissen. Alleine weil die art der Frantzosen bekannt / die ihre wunden gerne verbergen / und hingegen andern welche andichten; So ist an diese berichte sich auch nicht zu kehren / sondern vielmehr der erfochtene vortheil denen Käyserlichen beyzulegen. Unterdessen war der Groß-Prior von Vendome wegen des Printzen Eugenii seinen dessein nicht wenig bekümmert. Er meynte in seiner vorsicht dermassen sorfältig zu gehen / daß hochst-gedachten Printzen einen vorzug zu gewinnen ohnmoglich fallen solte. Doch indem er am meisten bemühet war / wie er es am klügsten anfinge / so sahe er sein concept dermassen verkehret / daß ihm unmoglich fiel / solches wieder in eine ordnung zu bringen. Denn der

Printz

Printz brach den 21. Junii des nachts gantz unvermuthet auf; und ehe die feinde ſich recht in poſitur ſtellen kunten / ſo ſtunde die gantze Käyſerliche armee über dem Oglio in lebens-gröſſe. Von dieſer unvermutheten / und dem feind gantz und gar deconcertirenden paſſage, lautet der von Käyſerlicher ſeiten erſtattete bericht folgender maſſen:

DEn 22. Junii in der nacht marchirte unſere gantze armee durch das thal von Oſetto, ohne daß der feind hiervon das geringſte wahrgenommen / und ſchlug der lincke flügel das lager bey Breſcia, der rechte aber das ſeinige in der gegend Torbole. Den 23. traff der Martiniſche Rittmeiſter einige mit feindlichen ſchiff-brücken beladene wägen an / ſpannete nicht allein biß 70. ſtück viehes aus / ſondern machte auch die dabey geweſene 40. mann theils nieder / theils zu gefangenen; ſonſten erhielten wir 250. Savoyiſche recrouten / und 40 remontir-pferde. Den 24. ſetzten wir dem feinde nach / weil wir ihn aber nicht einhohlen konten / blieben wir die nacht über bey Ponte Gatelli ſtehen / woſelbſt der Obriſte Wachtmeiſter Eben über 30. gefangene einbrachte. Den 25. verfolgten wir den feind biß gegen Minerbia, man konte ihm aber wegen der vortheilhafften poſtirung nicht wohl beykommen; doch hat ermeldten tages vorgedachter Herr Obriſter Wachtmeiſter wiederumb eine parthey von 50. pferden geſchlagen / und 10. gefangene / auch einige pferde erbeutet. Den 26. rückten wir fort biß an Maclo und Lagnato, und ſchlugen zwiſchen dieſen beyden örtern das lager. Den 27. kamen wir gegen abend zu Urago an dem Oglio an / woſelbſt wir mit 30. auf eine höhe geführten ſtücken ſo wohl des feindes wachten zu pferd / als auch die in denen gräben gelegene infanterie glücklich verjagten; indeſſen aber einen theil unſerer cavallerie über den fluß gehen lieſſen / worbey der Graf von Serini vom pferde gefallen und ertruncken. Den 28. lieſſe man die infanterie über den fluß paſſiren / welcher auch die cavallerie die gantze nacht hin-

hindurch folgete / da ſich vorhero die in dem ſchloß Calce gelegene 100. mann auf diſcretion ergeben hatten. Den 29. ſtunde der feind bey Soncino, und wurde von denen unſrigen eine feindliche wacht aufgehoben; hingegen überfiel eine Spaniſche parthey zu pferde unſere fouragiers, und nahm ihnen 5. biß 6. pferde weg. Den 30. wurde der Obriſte Batrée mit 300. pferden abgeſchickt / die ſchwere ſtück und andere kriegs nothwendigkeiten aus Tyrol / nebſt denen angekommenen bataillonen und recrouten ins lager zu begleiten. Den 1. Jul. wurde der General VISCONTI commandiret / denen 6. aus Palazzuolo herausgezogenen Spaniſchen bataillonen mit einiger cavallerie, nebſt allen granadierern nachzuſetzen / welche er auch den 2. dito eingehohlet / und viele davon niedergemacht. Der feind zoge ſich indeſſen auf eine höhe / und als er ſich nach ankunfft der Käyſerlichen granadierer völlig eingeſchloſſen ſahe / muſte er ſich zu kriegs-gefangenen ergeben; iedoch hat ſich allein der Obriſte Lovignies mit ſeinem regiment nach dem gebürge ſalviret. Gegen den mittag kam der vorbeſagte Marcheſe VISCONTI mit dem gefangenen Spaniſchen General TORALBA, nebſt 8. Spaniſchen fahnen wieder an. Die übrigen gefangenen beſtunden in 1. Obriſten / 1. Obriſt-Lieutenant, 19. Ober-Officierern / und 500. gemeinen. Der Obriſte Lieutenant St. AMOUR ſchickte 21. gefangene ein / mit bericht / daß er auf 50. Spanier aus Palazzuolo getroffen / 20. davon niedergehauen / und biß 40. pferde erbeutet hätte. Die Spaniſche guarniſon in Ponte d' Oglio, welche in einen Obriſt-Lieutenant, 5. Capitains und 200. gemeinen beſtanden / hat ſich ebenfalls auf diſcretion ergeben.

Bey dieſer wunderns-würdigen paſſirung / die recht in völligem geſichte des feindes geſchahe / iſt noch zu gedencken / daß Ihr. Durchl. der Printz EUGENIUS, umb den feind deſto beſſer zu betrügen / s) daß gantze lager / wie auch die meiſten gemeinen ſoldaten zelte ſtehen / und auf denen / dem

feind-

s) Lett. Hiſtor. Tom. 27.

feinde am nächſten gelegenen höhen / einige angeſtrichene höltzer / die wie ſtücken ausſahen / pflantzen lieſſe. Zu allem überfluſſe muſten etliche tambours und Trompeter ebenfalls im lager bleiben / und die gewöhnlichen ſignale verrichten. Doch als der Groß-Prior früh morgens die gebräuchlichen ſchüſſe thun lieſſe / und von den Käyſerlichen nicht geantwortet ward / ſo vermerckte er zwar unrath / commandirte auch 1000. mann / die recognoſciren ſolten; alleine ſie traueten ſich nicht ins Käyſerliche lager zu wagen / biß endlich die mittags-ſonne wieſe / daß ſie ſich von denen Teutſchen umb einen gantzen march eine naſe drehen laſſen. Bey alle dem war rechtſchaffen merckwürdig / daß kein eintziger überläuffer dem feinde von dieſen vorhaben einige nachricht gebracht / woraus man gewiß keine kleine anzeigung der gegen den Käyſer vorhandenen treue abnehmen kan; ſobalden nun Jhr. Durchl. den Oglio paſſiret waren / und mithin ferner gegen das Mayländiſche anrücketen / lieſſen ſie nachgehendes manifeſt durch trompeten- und paucken-ſchall publiciren / auch etliche tauſend im lande ausſtreuen.

NAchdem der Käyſerlichen Majeſt. unter unſerm commando ſtehende miliz glücklich / und ohne einigen widerſtand / in den Mayländiſchen Staat eingegangen / haben wir mit gegenwärtigem manifeſt allen gemeinen / und orten / ſo wohl von Gherra d' Adda, als andern dieſes Staats / zu wiſſen machen wollen / daß ſich dieſelbe keines weges denen pflichten / mit welchen ſie Jhr. Käyſ. Majeſt. und dem Heil. Römiſchen Reich verbunden / entziehen / noch dero häuſer verlaſſen / oder mit dero haab und gütern / auch

viehe / anderwertig hin ſich begeben / ſondern mit den ihrigen in guter ruhe verbleiben ſollen / nebſt verſicherung / ſo wir ihnen hiermit ertheilen / daß wo dieſelbe ihre ſchuldigkeit beobachten / ſie iederzeit beſchützt und geſchirmet werden ſollen. Ermahnen demnach alle und iede insgemein / und ſonderbar befehlen wir denen Deputirten und Syndicis von bedeuteten gemeinen / daß ſie / nach empfang dieſes unſers manifeſtes / perſönlich im haupt-quartier erſcheinen / daſelbſt ſo wohl die benöthigten ſalvegarden, zu verſicherung dero perſonen / haab und gütern zu empfangen / als auch der ſonderbaren gnade und gütigkeit / mit welcher Ihr. Käyſerliche Majeſtät dero getreuen unterthanen / und allen dieſes Staats beygethan / theilhafftig zu werden; mithin weitern befehl über gegenwärtige angelegenheiten zu vernehmen. Hingegen aber / da Dero Käyſerl. Majeſtät trouppen an einige ort und lande gelangen würden / woſelbſten die einwohner aus veranlaſſung der feinde / oder aus furcht / ſich von ihren häuſern / und dem ihrigen weg begeben hätten / ſollen dieſelbe ſich die hieraus entſtehende desordres deſto weniger befremdden laſſen / maſſen die entweichung für ein klares kennzeichen übelgeſinnter gemüther zu ihrem rechtmäſſigem Oberhaupt / aufgenommen werden wird. Wir leben der gäntzlichen hoffnung / es werden alle und iede dieſe ermahnungen / ſo von Ihr. Käyſerlichen Majeſtät zum beſten Dero geliebten unterthanen Mayländiſchen Staats angeſehen / mit allem reſpect und ſchuldigſtem gehorſam erkennen / wie alſo Ihr. Majeſtät ernſtlicher befehl vermag Gegeben im Käyſerlichen feldlager bey Calzo den 29. Junii 1705.

Die einwohner der provinz Gherra d' Adda muſten dem Käyſer den eyd der treue ablegen / die feindlichen armeen aber / ſammt dem gantzen Mayländiſchen / wurden durch die vielen partheyen in ſtetem allarm gehalten / welches den Groß-Prior von Vendome gantz aus ſich ſelber bringen wolte / jaden alten Hertzog von Vaudemont

da-

dahin bewoge/weil die Käyſerlichen partheyen ſich biß an die ſchlagbäume der ſtadt Mayland wageten/ daß er einige thore in dieſem groſſen orte zumauren lieſſe. Sonſten redeten die Frantzoſen von dieſem/ ihnen wider alle vermuthung gekommenen marche dergeſtalt:

NAchdem wir drey ſehr geſchwinde und höchſt-beſchwerliche märche gethan/ langeten wir endlich vorgeſtern allhier an/ und entſchloſſe der Groß-Prior ſich/ hieſelbſt einen raſt-tag zu machen/ indem er wohl ſahe/ daß die feinde unſere bewegungen nicht groß achteten: zudem ſo wolte er auch die armee, die nicht wenig abgemattet war/ etwas ausruhen/ und die nöthige fourage herbey ſchaffen laſſen. Geſtern begab er ſich nach Pontevigo, allwo er von den Venetianern erhielt/ daß er eine brücke über den Oglio ſchlagen dürffte. Er war kaum allda angelanget/ als er die nachricht bekam/ daß ſich zur rechten unſerer reuter-wache viele feindliche infanterie ſehen lieſſe. Ob nun wohl uns dieſes nicht wenig befremdete; ſo gab der Herr Groß-Prior ſich dennoch über die brücke/ und weil er die wahrheit dieſes vorhabens befand/ ſo zweiffelte er nicht/ es würde die feindliche avant-garde ſeyn/ weshalben er ſeine armee in ſchlacht-ordnung zu ſtellen befahl/ welches auch in kurtzer zeit verrichtet ward. Der Printz Eugenius, welcher ſich anſtellete/ als ob er unſere arrier-garde attaquiren wolte/ indem er glaubte/ daß wir marchirten/ befunde/ daß wir ihn in einem ſehr vorthelhafften poſten erwarteten/ derohalben er ſich gegen die nacht auch wieder zurücke zog. Jetzo werden wir verſichert/ daß er heut früh/ 2. ſtunden vor tage aufgebrochen ſey/ und ſeinen weg nach Roncadello genommen habe. Aus dem lager/ darinnen wir jetzo ſtehen/ kan der Groß-Prior ſich mit leichter mühe nach dem obern- und niedern Oglio wenden/indem er zu deſſen paſſirung mit ſattſamen brücken verſehen. Aus dem haupt-lager bey Manerbio den 16. Junii 1705.

Man erkennet daraus / daß sie gern die wahrheit unterdrücken / und ihre faute verdecken wolten; alleine / gleichwie selbige nach art der sonnen auch das düstere gewölcke durchbricht; also mögen die Herren Frantzosen schwatzen / was sie wollen / so haben sie sich von denen Teutschen dermahlen hinters licht führen lassen. Ehe aber dieses geschahe / suchten Jhr. Durchl. der beträngten vestung Mirandola zu hülffe zu kommen / weshalben sie auch biß an den Mincio avancirten / den zu passiren Jhr. Durchl. von **Anhalt-Dessau** sich zwar offerirten / um die großsprechereyen t) der Frantzosen einzudrengen / die denen Teutschen von jenseit herüber schrien: **sie solten nur kommen / wenn sie hertze hätten / sie würden keine Höchstädtische trouppen vor sich finden**; iedoch da sie das werck von grösserer schwierigkeit fanden / als daß es glücklich hätte ausgeführet werden können / auch der feind sich allzustarck verschantzet hatte / hiernechst gedachte vestung aus mangel der lebens-mittel sich endlich auf discretion ergeben müssen; so schuben sie solches auf / und suchten hingegen dem feinde auf vorhergemeldte art abbruch zu thun. Man kan in nurgemeldte großsprechereyen der Frantzosen sich nicht wohl finden / indem sie dadurch ihre eigene cameraden / die doch ihres Hofes selbstigen geständnisses nach / der kern der Königlichen armee waren / zu bernheutern machen wolten. Alleine wenn sie so viel hertze hätten / und ihnen die überflüßige cou-

t) L' Esprit de Cour. T. 12.

courage den bauch einstossen wolte / als wie dorten u) die übermäßige weißheit den Elihu / warumb griffen sie denn die Käyserlichen nicht an / da sie an dem Oglio standen / und hernach über solchen gegangen waren. Doch sie bildeten sich vielleicht ein / weil alles in der welt seine sonderliche revolution habe / so würde die alte tapfferkeit der Teutschen damahln etwan über den Alpen geblieben seyn; sie wurden aber nachmahls balde mit ihren grösten schaden inne / daß sie ihre glandulas pineales mit einer gantz grund-falschen meynung angeschwängert gehabt: und die Teutschen wiesen ihnen in der that / daß ihre hände eben noch so geschickt / denen Frantzosen das überleye hitzige geblüte abzuzapffen / als sie voriges / und andere jahre gewesen waren.

So embsig sonsten die Anjouisten in der Schweitz mit ihren federn vor ihrer Principalen intereſſe gefochten hatten; so ziemlich ruhig waren sie ietzo / wiewohl sie bey denen Cantons dann und wann einige ansuchung thaten / den Hertzog von Anjou vor einen König in Spanien zu erkennen / welches aber diese beständig abschlugen / mit dem vorgeben / daß sie noch nicht gesonnen / von ihrer neutralité abzugehen / welche sie auch so beobachteten / als ihr privat-intereſſe nicht etwan einen kleinen nebentritt verursachete / doch muß man ihnen nachsagen / daß sie solcher genauer nachkommen / als Jhr. Päbstl. Heiligkeit die von ihrer partheyligkeit gegen das Hauß Oesterreich alle

aus-

u) Hiob c. 32. v. 18.

augenblicke unwiderſprechliche merckmahle blicken lieſſen. Hiernechſt ſuchten ſie die Cantons dahin zu bereden / daß ſie ſich zu friedens-mediatorn gebrauchen laſſen ſolten / und zwar die Reformirten bey denen Puiſſancen ihrer religion, die Catholiſchen aber bey denen Printzen / die der ihrigen beypflichteten. Alleine die Herren Schweitzer / die vernünfftig urtheileten / daß dieſe mediation von allen ſtreitenden partheyen nicht gleichgültig beurtheilet werden dürffte / wolten einer ſo kützlichen und delicaten ſache ſich ſo gleich nicht unterziehen / wiewohl die Catholiſchen Cantons ziemlich drauf drungen / daß ſie ſich geſammter hand des friedens-werckes annehmen möchten. Der Engliſche Geſandte / Monſieur AGLIONBY, ward von der Königin nach hauſe beruffen / deshalben er Ihr. Majeſtät desfalls an die Cantons erlaſſenes ſchreiben überreichte / und ſich bey ihnen beurlaubete. An deſſen ſtelle kam der Herr STANIAN, der vor dem bey dem Grafen von Mancheſter Legations-Secretarius zu Venedig geweſen. Der Käyſerliche Abgeſandte / der Herr Graf von Trautmannsdorff / hatte ſich nach Wien erhoben / deshalben die affairen meiſtens ruheten / doch hatten die Herren Schweitzer unter ſich ſelber tauſenderley / ſo wohl religions- als auch andere verwirrungen / die Franckreich zu ſeinem intereſſe ſonder zweiffel unter der hand mit unterhalten halffe.

Ob nun wohl die glücks-ſonne die Käyſerlichen waffen in Italien ziemlich anblickte / auch Ihr. Majeſt. CARL III. ſich vieler herrlichen pro-

gref-

greſſen in Spanien erfreuen kunten; ſo überzoge doch das gantze unpartheyiſche Europa unverſehens eine dicke trauer-wolcke / die ſelbiges in einen ſtarcken flor einhüllete / und die ſieges-lorbeern mit trauer-Cypreſſen gar empfindlich umbwande. Es gefiele nemlich dem unergründlichen ewigen ſchickſaale / den groſſen LEOPOLD, den allertheuerſten Monarchen Europens / von dieſer trübſeligen vergänglichkeit zu ſich in die ewige / unendliche freude zu verſetzen. Den 21. Aprilis wurden Jhr. Käyſerliche Majeſtät mit einer ſchwachheit überfallen / welche durch verſchiedene abwechſelungen ſich vermehrete / daß endlich den 5. Maji nachmittags zwiſchen 3. und 4. uhr die Käyſerliche Seele ihre bißher innen gehabte koſtbare wohnung verließ / uud ſich nach dem himmel zu begab. Gleichwie nun Jhr. Majeſtät im leben Groß geweſen waren; alſo bezeugten ſie ſolches auch in ihrem tode. So bald Sie merckten / daß es dem Allerhöchſten nicht länger gefiele / Dero gegenwart der welt ferner zu gönnen; ſo machten Sie zu der bevorſtehenden reiſe ſich geſchickt / zu welchem ende ſie vor dem P. MENEGATTI ihre beichte in Lateiniſcher ſprache ablegten / und von ſelbigem in eben dieſer ſprache die abſolution erhielten. Jhr. Majeſtät gedachten unter andern hierbey / wie ſie vor allen ſehr vergnüge / daß ſie wegen einer gleich durchgehends wohl-adminiſtrirten gerechtigkeit / ein gut gewiſſen hätten. Jngleichen wolten Sie / w) daß ge-

w) Lebens-Beſchr. LEOP. ad an. 1705.

gedachter Beicht-Vater bey der absolution sie nicht **Jhr. Majestät**/ sondern bloß LEOPOLD nennen/ auch mit ihm nicht anders/ als wie mit **einem gemeinen manne umbgehen solte.** Die denckwürdigen reden/ welche **Jhr. Käyserliche Majestät** so wohl in ihren leben/ als auch bey **Dero** absterben geführet/ wollen wir eben allhier nicht anführen/ weil sie gegen ihrer menge nicht alle zu berühren/ sie stehen aber bey unten angemeldten autoribus x) umbständlich nachzuschlagen. Es ist aber leichte zu erachten/ weil dieser Monarch in seinem gantzen leben gantz sonderbar gewesen/ daß seine reden auch nicht anders/ als höchst-merckwürdig seyn können: und ist nur zu betauren/ da viele mit aufzeichnung der grösten und schädlichsten nichtigkeiten die zeit verderben/ daß niemand seinen fleiß dahin anzuwenden begehret/ daß er **alle die sonderbaren reden**/ die unser **grosser** LEOPOLD in seinem leben aus seinem Käyserlichen munde gehen lassen/ der feder anvertrauet hätte/ da sie doch mit ewigen encaust angemercket zu werden verdienen. Denn es muß der neid selber bekennen/ daß **der Käyser** LEOPOLD einer der **allervortrefflichsten Printzen** sey/ den das Hauß Oesterreich iemahln gesehen/ und in **Dero hohen Person** alle tugenden/ als in einem kostbaren centro zusammen anzutreffen gewesen. Die ungemeine **Gottesfurcht** verdienet sonder zweiffel vor allen andern angemercket zu wer-

x) L. Hens. Paneg. Leop, Anonym. Lebens-Beschr. Leopoldi &c.

werden / welche gewiß dermaſſen groß war / daß die feinde des Hauſes Oeſterrich ſelbige auch ſo gar eines exceſſes beſchuldigen wollen. Doch in dieſer tugend iſt wohl niemahln über die ſchnur zu gehen / weil es hoffentlich beſſer iſt / allzu fromm zu ſeyn / als die Gottesfurcht gar nichts achten. Von was ſonderbarer **Gelehrſamkeit** hiernechſt **der groſſe** LEOPOLD geſtrahlet / iſt eine aller welt bekannte ſache / und zeiget hievon ſonderlich die durch Dero Käyſerliche freygebigkeit in groſſes aufnehmen gebrachte Wieneriſche Bibliothec. So wird auch niemand ſo unwiſſend ſeyn / dem des Käyſers ungemeine erfahrenheit in ſprachen unbekannt wäre / ſintemahln ſie das Lateiniſche / Italiäniſche / Spaniſche und Frantzöſiſche vollkommen redeten / wiewohl das letztere ungern / weil ſie die zunge ihrer abgeſagten feinde nicht gerne höreten. Das allermeiſte / ſo die feinde **des allerdurchlauchtigſten** LEOPOLDS an ihm zu tadeln ſuchen wolten / iſt / daß Jhr. Käyſerliche Majeſtät nie einen feldzug gethan / und ihre perſon ſelbſten vor die ſpitzen der armeen gewaget hätten / dahero ihnen auch der nahme eines **Groſſen** nicht gebühre; alleine wie ungründig und lächerlich dieſer vorwand und tadel ſey / iſt bereits im erſten theile dieſer lebens-beſchreibung mit mehrern dargethan / y) wohin der gütige leſer auch verwieſen wird.

Es waren aber Jhr. Käyſerl. Majeſtät den 9. Junii 1640. von Maria Anna, Königs Philippi III. in

y) P. I. pag. 356.

in Spanien Tochter / und Käyſer FERDINANDI III. Gemahlin in Wien zur welt gebracht worden. Anfangs wiedmete Dero Herr Vater Sie dem geiſtlichen ſtande / weil ſein Herr Bruder / FERDINANDUS IV. bereits Römiſcher König war / daher von dieſer lebens-art ihnen auch iedesmahl etwas angehangen; Als aber jener in der beſten blüthe der jahre und hoffnung verſturbe; ſo muſten Ihr. Majeſtät den Geiſtlichen Habit mit dem Purpur verwechſeln / und wurden anno 1658. zu **Franckfurth am Mayn** / durch einhellige wahl zum Römiſchen Käyſer erkieſet / welche zwar Franckreich durch viele intriguen zu hintertreiben ſuchte / z) aber damit eben ſo viel ausrichtete / als es vorhero in dieſem ſtücke hatte ſchaffen können. Hierauf vermählete Sie ſich zum **erſten** mahle mit MARGARETHA THERESIA, PHILIPPI IV. Königs in Spanien / und MARIÆ ANNÆ, die eine leibliche Schweſter des Käyſers LEOPOLDI war / Tochter. Selbige erfreute den Allerdurchlauchtigſten Gemahl zwar mit **zwey** Printzen / und Printzeßinnen / die aber dem Herrn Vater alle in die ewigkeit vorgiengen / biß auf die Printzeßin MARIAM ANTONIAM &c. die den 15. Julii 1685. an den Chur-Fürſten in Bayern / MAXIMILIAN EMANUEL vermählet ward / und anno 1692. den 24. Decembr. die welt wieder verlieſſe. Dieſe hatte den in denen ietzigen / und ſonderlich dem Spaniſchen ſucceſſions weſen bekandten Bayriſchen Printzen gebohren / welchen ſein Herr Vater auch

z) Layr. de bel. int. Gal. & Auſtr.

auch bey ſich in Brüſſel auf die Spaniſche manier erziehen lieſſe / und durch ſolchen auf die Spaniſche Monarchie eine prætenſion zu machen verhoffte. Die andre Gemahlin war die Tyroliſche Printzeßin / die CLAUDIA FELICITAS, mit welcher Ihr. Majeſtät 1673. ſich vermähleten / und von ſelbiger zwey Printzeßinnen ſahen / die aber balde wieder verſturben. Die dritte hohleten Ihr. Majeſtät aus dem Hauſe Neuburg / und iſt ſelbige die allerdurchlauchtigſte Frau / Frau ELEONORA MAGDALENA THERESIA, Chur-Fürſt PHILIPP WILHELMS in der Pfaltz Tochter / ietzo höchſtbetrübte Käyſerliche Frau Wittbe / mit welcher ſie ſich 1676. den 14. Decembr. prieſterlich verbanden / und die mit zwey Printzen und ſechs Printzeßinnen Dero Käyſerliches Hauß vermehrete. Der erſte Printz ſeynd / JOSEPHUS, JACOBUS, IGNATIUS &c. ietzo glorwürdigſt regierende Käyſerl. Majeſtät / Dero jahre der Allerhöchſte biß an des Neſtoris ſeine anwachſen / und Dero zeiten glücklicher als des AUGUSTI und SALOMONIS ihre ſeyn laſſen wolle. Der andere aber iſt die dermahlige glorwürdigſte Majeſtät in Spanien / CAROLUS III. gebohren den 1. Octobr. 1685. welchen der Herr aller Herren die glückſeligkeiten Dero Groß-Uhrahn-Herrn / des Käyſers CAROLI V. und des Königes in Spanien / PHILIPPI II. ſehen und erleben laſſen / auch Dero Thron dermaſſen befeſtigen wolle / daß es Ihnen nie an einem manne / der auf ſelbigen ſitze / gebreche / gleichwie er dorten dem David und Salomon verhieſſe. Von denen Käyſerlichen Printzeßinnen

ſind noch am leben / Maria Elisabeth &c. gebohren 1680. Hiernechſt iſt Maria Anna, nunmehrige vermählte Königin in Portugal / gebohren 1683. und denn Maria Magdalena &c. gebohren 1689.

Sobalden nun der verblichene Käyſerliche Cörper mit der gewöhnlichen Magnificenz in die Käyſerliche Grufft eingeſencket / und die neue Käyſer-Sonne aus dem thränen-ſee hervorgeſtiegen war; ſo fienge Sie an das Reich und Dero lande / mit ihren ſtrahlen wieder zu beleben / des bißherigen traurens zu entſchlagen und allen zuvor erſtorbenen gliedern neue kräffte zu geben. Der erſte anfang hierzu geſchahe den 14. Maji, an welchem tage ſie ihre erſte audienz, als Käyſer dem Venetianiſchen Abgeſandten ertheilten / der zu ablegung der condolenz und gratulations-complimenten / den character als Extraordinair-Ambaſſadeur bekommen hatte. Hierauf ward nach der im gantzen Reiche kundgethanen erhöhung zum throne aller orthen die gewöhnliche huldigung eingenommen.

So viel aber die kriegs-anſtalten betrifft / ſo feyerten ſelbige auch mitten unter dem trauern nicht / damit die im vorigen feldzuge wieder hergeſtelte Teutſche ehre ferner erhalten / und der feinde hochmuth noch mehrers gebrochen / zugleich der tapffern Teutſchen nation, ſammt Dero hohen Alliirten ihre ſiegs-zeichen wider das ſtoltze Gallien allenthalben aufgeſtecket werden könten. Mit Jhr. Königl. Majeſtät in Preuſſen hatte Engeland und Holland auf 8000. mann geſchloſſen /

die

die dieſes jahr in Jtalien wider Franckreich zu felde gehen ſolten / und beſtunden ſolche in lauter alten trouppen / die Jhr. Durchl. von Anhalt Deſſau insgeſammt unter ihrem commando hatte. Annebenſt ſtelleten Sie über die bereits im Niederland / in Engl. und Holländiſchen ſold ſich befindende 5000. mann an die Moſel / oder wo es ſonſten nöthig ſeyn würde / annoch 10. bataillonen / und 5. regimenter cavallerie, gleichfalls meiſtens alte trouppen / dergeſtalt / daß dieſe Majeſtät die beförderung des Oeſterreichiſchen intereſſe ſich höchſt-angelegen ſeyn lieſſen. Von Jhro Königlichen Majeſtät in Polen und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. waren gleichfalls etzliche 1000. mann übernommen / die nach den Ober-Rhein zu gehen beſtimmet. Jn gantz Bayern hatten die Käyſerlichen / und in dieſem ſold ſtehende trouppen ſich einquartiret / vor welche Jhro Durchlauchtigkeit / der Printz Eugenius / eine gewiſſe ordonnanz ausgaben / damit das land nicht allzu ſehr beſchweret würde. Dieſer groſſe Held ſolte dieſe campagne ſeine tapfferkeit wiederumb in Jtalien gegen die feinde ſehen laſſen / worzu er ſich aber eher nicht verſtehen wolte / als biß man ihm durchgängig mit allen ſo verſehen / daß er im ſtande wäre / etwas mit nachdruck ausrichten zu können / welches ihm auch am Käyſerlichen Hofe verſprochen worden. Man will hiebey verſichern / a) daß dieſer Herr willens geweſen / alle ſeine chargen in Jhr. Käyſerl. Majeſtät hände

a) Merc. Hiſt. T. 38.

zu resigniren / weshalben er sich auch einige tage des Hofes enthalten habe; Jedoch sey nachhero sothanem mißvergnügen wieder abgeholffen / und alles versprochen worden / was er so billich / als rechtmäßig verlanget / und weshalben er bißhero verschiedene klagen geführet hatte / worauf er sich auch zu seiner abreise nach Italien schickte / und seine equippage indessen dahin vorausgehen liesse.

Weil aber / wenn ein cörper sich behörig moviren / und die nöthigen verrichtungen mit einem guten erfolg thun soll / höchst-nöthig ist / daß alle glieder das ihrige darzu beytragen / und in sothaner bewegung keines zugleich / und auch keines zu spat anfange / oder wohl gar zurücke bleibe; Engeland und Holland aber an denen gliedern des Teutschen staats-leibes / diesem annoch vorwehrenden krieg über / immer etwas auszusetzen gehabt / indem selbiger mit seinen einrichtungen fast nie so erscheinen wollen / als es die nothwendigkeit des gemeinen bestens erforderte: Als suchten Ihr. Königliche Majestät von Engeland / durch ein an welche kreyse abgelassenes schreiben / diesem übel abzuhelffen / welches folgender massen eingerichtet war:

Anna / von GOttes Gnaden Königin in Groß-Britannien / Franckreich und Irrland / Vertheidigerin des Glaubens ꝛc.

Dem Hochwürdigsten / Durchlauchtigen Fürsten und Herrn / Herrn Lothario Francisco; Ertz-Bischoffen zu Mainz / des Heil. Römischen Reichs durch Germanien

nien Ertz-Cantzlern und Chur-Fürſten / wie auch Biſchoffen zu Bamberg / unſerm vielgeliebten Freunde und Vettern.

Ingleichen auch:

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn Chriſtian / Marggrafen zu Brandenburg / Hertzogen zu Preuſſen / zu Magdeburg / Stettin / Pommern / Caſſuben / und Wenden / wie auch in Schleſien zu Croſſen Hertzoge / Burggrafen zu Nürnberg / Fürſten zu Halberſtadt / Minden und Camin / Grafen zu Hohen Zollern ꝛc. Unſerm vielgeliebten Vettern und Freunde / als beyderſeitigen Directorn des Fränckiſchen Kraiſes / entbieten Wir Unſern Gruß.

Hochwürdigſter / Durchlauchtiger Fürſt / vielgeliebter Freund und Vetter / wie auch Durchlauchtigſter Fürſt / Vetter ꝛc.

DEmſelben iſt vorher bereits ſelbſten bekandt / wie viel zu glücklicher führung eines krieges daran liege / daß die armeen bey guter zeit zu felde gehen können / auch mit alle dem / was zu einer tapffern campagne nöthig / ſattſam verſehen werden. Denn wenn die ſoldaten in denen winter-quartieren nur müßig liegen / ſo erlanget der feind dadurch nicht alleine gelegenheit / uns zu überfallen / ſondern man wird auch dasjenige niemahls richten können / was zur nachdrücklichen führung eines krieges nöthig iſt. Wir unſers orts ſind allem fleiß darauf bedacht geweſen / damit auf kommendes früh-jahr unſern trouppen es an nichts ermangele. Wir haben demnach vor nöthig erachtet / unſere bunds-genoſſen dahin anzumahnen / daß ſie dergleichen auch thun möchten / und zwar diß umb ſo viel mehr / weil der feind mit groſſem fleiſſe zu einen frühen feldzuge ſich anſchicket / dahero es uns zu dem gröſten ſchimpff gereichen würde / wann er uns darinne vorkäme / da wir ihm doch ſo wohl an tapfferkeit / und menge der ſoldaten weit überlegen ſeyn / als auch die gerechtigkeit der ſachen auf unſerer

seite haben. Seine regimenter sind allezeit bereit / und hindert sie weder die jahrs zeit / noch etwas anders / die vorgenommenen märche zu vollführen / indem sie so wohl mit nöthigem pooviante / als andern kriegs-erforderniſſen zur gnüge versehen / welches aus denen von ihm aller orten angelegten magazinen einzig und alleine herrühret. Es ist nicht nöthig / Ew Hochw. und Durchl. Durchl. von diesen allen umbständlich zu informiren / indem es dinge / die an und vor sich selbsten zur gnüge bekandt: und Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl. wissen vorhin von selbsten / wie viel daran gelegen sey / daß man sich frühzeitig zum feldzuge rüste / was grossen schaden es hingegen bringe / wenn man solches unterlasse / oder auf die lange banck hinaus schiebe. Wir zweiffeln hiebey nicht / Ew. Hochw. und Durchl. Durchl. werden in dieser / vor die freyheit von gantz Europa abzielenden sache / ihren möglichsten eifer und mühe anwenden / auch nichts unterlassen / was zu dessen erlangung nöthig / vornemlich da das wohl / und die ehre des gantzen Teutschen Römischen Reichs / und des Fränckischen Krayses / dieses von Ihnen erfordert. Diesem nach / und weil Ihro Majestät / der Römische König an Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl. in gegenwärtigen angelegenheiten ebenfalls geschrieben; so ersuchen wir dieselben / vermöge der zusammen getroffenen allianz, sie wollen den Fränckischen Krayß nechstens hin zusammen zu ruffen belieben / und dessen glieder mit allem nachdruck dahin anhalten / damit derselbe / vermöge des unterm 11. Martii jüngsthin gemachten Reichs-concluſi / sein nach der Reichs matricul behöriges contingent, so wohl an mannschafft / munition, und gelde / als auch was zur errichtung behöriger magazinen nöthig / unversäumt herbey schaffe. Dieses von Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl. zu begehren / hat uns nicht allein die billigkeit der sachen veranlasset / sondern wir sind auch durch die unvermeidende noth darzu getrieben worden / indem der langsam gefaſten rathschläge halber / und weil aus mangel der gelder die soldaten sich so späte im felde eingefunden / dem gemeinen wesen bißhero grosses nachtheil zugewachsen / dessen andencken wir wünschen / daß es durch

ge-

geſchwindere und beſſere anſtalten vertilget werden möge: zweiffeln hiebey nicht / Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl. werden umb des daraus entſtehenden nutzens willen / und vermöge dero gegen das gemeine beſte tragenden liebe / an ihrem fleiſſe nichts ermangeln laſſen / als welchen ſie bey dieſer gelegenheit am beſten darlegen / und der gantzen welt bekand machen können. In übrigen ꝛc. Gegeben in unſerm pallaſt zu St. James, den 3. Novembr. 1704. unſerm Reich im 3. jahr. Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl.

Gute Muhme
ANNA, Königin.
R. Harley.

Es hat die Königliche feder nichts vergeſſen / was zu einer behörigen aufmunterung nöthig war / und Ihr. Majeſtät haben durch vorgeſteltes rühmliches exempel die löblichen Krayſe billich zu einer guten nachfolge angemahnet. Der eifer aber der Herren General Staaten gieng noch weiter / und erſtreckte ſich auf das gantze teutſche Reich / welches ſie zur tapffern fortſetzung der vorigen jahres befochtenen vortheile in nachgeſetzten ſchreiben gar nachdrücklich aufmunterten.

Hochwürdigſt- Durchleuchtigſte / Hochwürdig- Durchleuchtige / auch Ehrwürdige / Hoch- und Wohlgebohrne / Wohl-Edle / Edle / Veſte / Hochgelehrte / Ehren-Veſte / Ehrſame / Weiſe / des Römiſchen Reichs auf gegenwärtigem allgemeinem Reichs-Tag zu Regenſpurg verſammlete Chur-Fürſten / Fürſten und Stände des Heil. Röm. Reichs / und der abweſenden Räthe / Bottſchaffter und Geſandte.

NAch ſo groſſen ſiegen und vortheilen / welche durch des Allmächtigen GOttes ſegen im verfloſſenen jahre über die feinde in Teutſchland erfochten und behauptet worden / wird es von der höchſten nothwendigkeit ſeyn / daß alle möglichſte mittel ins werck geſtellet werden / um die erhaltene avantages zu mainteniren und weiter zu verfolgen. Denn gleichwie man von allen ſeiten vernimmt / daß die feinde bemühet ſind / einen ungemeinen und äuſſerſten effort zu thun / und alle kräffte anſpannen werden / umb ihren verluſt wiederum gut zu machen; So iſt nicht weniger nöthig / daß an ſeiten der hohen Alliirten mit äuſſerſten nachdruck dahin geſehen werde / damit die mit ſo vieler ehre überkommene avantages behalten / und durch derſelben verfolg die feinde zur raiſon gebracht / mithin das bey der groſſen allianz vorgeſtelte ziel / nemlich die auswürckung eines reputirlichen / guten und ſichern friedens erreichet werden könne. Wann man nun betrachtet / was im verſchienenen jahre vorgelauffen / ſo hat man groſſen fug zu ſagen / daß in dieſem werck niemanden eifriger zu ſeyn gehörte / als Ihro Käyſerliche Majeſtät / und dem Reiche / welche aus dem verwichenen feld-zuge ſo groſſen vortheil genoſſen / und durch die von der Donau / und aus dem hertzen des Reichs vertriebene feinde ſo viel mehr raum überkommen haben / auch dadurch mehr im ſtand geſetzt ſeyn / einen gröſſern effort thun zu können. Aus dieſen gründen hat man mit fug erwarten mögen / daß von ſeiten allerhöchſtgedachter Sr. Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs / durch eilfertiges recrutiren der trouppen / aufrichtung nöthiger magazinen / beyſammbringung der vivres, fourage, genugſamer artillerie und allerley kriegs-bedürffnigkeiten / die ſachen in dieſem nun angefangenen jahr zu einer frühen / tapffern campagne herbey geſchaffet werden ſolten / und daß alſo gleich nach geendigtem vergangenen feld-zuge man darmit anfangen / mithin ſofort die nöthige meſures würde genommen haben. Als wir uns aber erkundiget / was derſeits desfalls gethan; haben wir nicht vernehmen können / daß in einer ſache / von ſo hoher wichtigkeit noch einige gnugſame diſpoſition vorgekehret worden / ſondern daß vielmehr alles noch in groſſer unbereitſchafft ſtehe / ob ſchon

die

die zeit gar bald verſtreichen und verlauffen wird; ja was noch mehr iſt / daß die importante veſtung Landau annoch in dem ſtande liege / wie ſich dieſelbe bey des feindes abzug befunden: daß die lauffgräben vor ſelbiger noch nicht gefüllet / viel weniger daß die brechen ſolten repariret / der ort mit nothwendigkeiten verſehen / und in einen defenſions-ſtand gebracht worden ſeyn / dergeſtalt / daß ſolche nicht auſſer gefahr iſt / durch ſurprife, oder eine kleine macht / von den feinden wiederumb weggenommen zu werden / und dieſes deſto mehr / weil keine magazins von vivres und fourages vorhanden / noch zu aufrichtung derſelben einige ordre geſtellet wird / folglich keine trouppen würden zuſammen gezogen werden können / umb der veſtung im fall der noth hülffe zu biethen. Es würde ſicherlich weder vor GOtt / noch der welt verantwortlich fallen / daferne ein ſo wichtiger platz / der mit ſo vieler mühe aufgewendeten geld-ſummen / und vergoſſen blute dem feinde zum andern mahl abgedrungen worden / bey ermangelnder zeitlichen vorſehung ſolte verlohren gehen / da doch das Reich ſo mächtig / und in ſo vielen anſehnlichen Fürſten und ſtänden beſtehet / denen es an mitteln nicht gebrechen kan / den ort in beſſern ſtand zu ſetzen / wenn nur gute ordre darzu geſtellet würde.

Wir können **Ew. Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl.** und denenſelben nicht bergen / wie es unſern augen ſchmertzlich vorkomme / daß von ſeiten Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs / dero eigene ſicherheit mit ſolcher lauich- und langſamkeit tractiret werde / und daß wir des böſen erfolgs / ſo daraus reſultiren könte / zum äuſſerſten beſorget ſeyn. Wir haben auch unſere bekümmerniß hierüber Ihro Käyſerlichen Majeſtät repræſentiret / und können nicht umbhin / ein gleichmäßiges bey Ew. Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und **Denenſelben** auf dem Reichs-Tage mit zu thun / in hoffnung und erwartung / daß man die ſache mit mehrern eiffer und nachdruck vor die hand nehmen werde. Wir vermeynen / daß wir unſerſeits durch die kräffte / ſo wir in gegenwärtigen krieg angewendet / gnugſam erwieſen haben / wie ſehr uns die gemeine / inſonderheit aber des Reichs ſache / zu hertzen gehe / indem wir

nicht alleine eine groſſe anzahl unſerer trouppen / zu unterſtützung der verfallenen ſache des Reichs / in Teutſchland geſchicket / ſondern auch / als wir nach der glorieuſen bataille bey Höchſtädt dieſelbe allda gelaſſen haben / umb / in conſideration des Reichs ſicherheit / die belagerung vor Landau zu bedecken / und noch darüber ſelbige den winter-hindurch an der Moſel verbleiben lieſſen / da wir doch anderer geſtalt auf unſern frontieren möglicher weiſe noch wohl einige vortheile gegen die feinde hätten erlangen können. Wir müſſen aber Ew. Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Denenſelben hiermit eröfnen / daß wir dieſe unſere bißherige kräfte und meſures nicht werden continuiren können / noch ſolches unter einen raiſonablen ſchein von uns zu verlangen ſeyn / im fall man ſeiten Sr. Käyſerlichen Majeſtät / und des Reichs / den eiffer ſincken laſſe / an ſtatt daß man durch die erlangte vortheile ie mehr und mehr angetrieben werden ſolte / beſſern ernſt und nachdruck zu üben / und die eigene ſecurität des Reichs in beſſere betrachtung zu ziehen / als in anſehung der veſtung Landau bißhero nicht geſchehen. Wir halten von einer unvermeidlichen nothwendigkeit zu ſeyn / daß ohne zeitverluſt / und verabſäumung einiges moments die brechen vor Landau repariret / der platz wieder in defenſions-ſtand gebracht / und mit allen darzu erheiſchten nothdurfften verſehen werde: daß auch die zur Reichs-armee gehörige trouppen alle aufs forderſamſte completiret und in bereitſchafft gebracht werden / umb längſtens vor ende nechſt künfftigen monats Martii nach denen frontiren dem feind entgegen marchiren zu können / und daß ein iedes glied des Reichs ſein contingent vollkommen darzu ſtelle; daß zu deren ſubſiſtenz ſo wohl vor menſchen als pferde die nöthige vorſorge getragen / und zu ſolchen ende an bequemen orten von nun an nöthige magazinen an vivres und fourage aufgerichtet werden / auſſer welchen die trouppen ſich nicht in zeiten moviren / noch zuſammen gezogen werden können / und ohne welche auch die / ſo dem feind am nechſten angelegen / deſſelben anfällen und andern ſchweren ungemach exponirt ſtehen / indem ſie wegen abgang der magazins von denen weiter zurück ſtehenden nicht mögen ſecundirt werden: daß auch ferners die nöthige

thige artillerie vor das lager / welches ſo wohl am Ober-Rhein / als an der Moſel zu ſtehen kommen wird / mit allem deme / ſo dazu gehörig / inzeiten zuſammen gebracht werden möge / umb offenſive agiren zu können / und daß auch zeitlich unter denen hohen Alliirten über alles concertirt werde / umb gute richtige meſſures zu nehmen.

Wir können nicht zweiffeln / **Euere Chur Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Dieſelben** werden über dieſen puncten mit uns gleiches ſinnes und meynung ſeyn; Erſuchen Dieſelbe dahero ſehr freundlich und inſtändig / **Euere Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Dieſelben** / als das geſambte Reich repræſentirende / gelieben ſothane geſchwinde vorſehung zu thun / daß über dasjenige / ſo obbeſchrieben worden / eilfertige und nachdrückliche ordres mögen geſtellet werden / und daß die geſammte Reichs-glieder iedes das ſeine darzu beytrage / anderſt man von bevorſtehender campagne ſich nicht allein keines guten ſucceſſes zu getröſten / ſondern auch ſelbſt in gefahr ſetzen wird / die herrlichen vortheile / ſo GOtt durch ſeine güte denen waffen der hohen Alliirten in Teutſchland voriges jahr verliehen / wiederumb zu verliehren / und abermahl in ſolche drangſaalen zu verfallen / die die vorigen weit überwiegen möchten / und daraus man nicht mehr würde eluctiren können / da doch im gegentheil / wann die ſachen von allen orten mit ernſt angegriffen und gehandhabet werden / hoffnung zu ſchöpffen iſt / daß unter fernern Göttlichen ſegen / neue und weitere vortheile behauptet / und Europens freyheit gegen Franckreichs groſſe über-macht conſervirt und befeſtiget / auch endlich ein erwünſchtes ende gegenwärtigen krieges erreichet werden könne / womit wir ſchlüſſen / und den Allmächtigen GOtt bitten / daß Er Sie / **Hochwürdigſte / Durchläuchtigſte / Hochwürdige / Durchläuchtige / auch Ehrwürdige / Hoch- und Wohlgebohrne / Wohl-Edle / Veſte / Hochgelahrte / Ehren-Veſte / Ehrſahme und Weiſe / des Römiſchen Reichs auf gegenwärtigem allgemeinen Reichs-Tag zu Regenſpurg verſamblete Chur-Fürſten / Fürſten und Stände / und der abweſenden Räthe / Bottſchaffter und Geſandten in ſeinem H. ſchirm conſerviren wolle.** Im Haag den 23. Jan. 1705.

Euer

Euer Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl.
und Derſelben

Sehr dienſtwillige und affectionirte / günſtige und gute Freunde

Die General-Staaten der vereinigten Niederlanden

T. A. J. Baron von Rhede von Renswonde,

auf befehl derſelben

F. Fagel.

Wenn man ſpreche / daß die ehrlichen Niederländer die wahrheit in ſelbigen nicht reichlich ausgetheilet hätten / ſo würde man wider die ſache reden. Es iſt ihnen aber ſolches nicht zu verübeln / weil ſie die liebe zur beförderung der geſambten wohlfahrt / und denn die beklagens-würdige lauigkeit / welche das Reich desfalls von ſich ſpüren lieſſe / darzu wohlmeynend antriebe. Doch wie viel ſothane aufrichtige erinnerung gefruchtet / hat der erfolg gewieſen. Und iſt nur zu betauren / daß ein ſo mächtiges Reich / das vor dieſem unter ſeinen ſtreitbaren Ottonibus, Henricis und Fridericis, ein rechtes ſchrecken der feinde geweſen / b) ietzo durch andere kräffte ſich unterſtützet / und zu ſeiner gegenwehr angefriſchet ſehen muß. Nicht iſt die urſache / als ob es ſein voriges vermögen verlohren / wiewohl ihm durch Franck-

b) Maimb. vom fall und abn. des R. R.

Franckreich vieles entzogen worden; ſondern weil es ſelbige nicht zur gnüge menagiret / und in einem beſammen behält. Ob desfalls iemahln eine änder- und beſſerung möchte zu hoffen ſeyn / iſt eine ſache / die zwar wohl zu wünſchen aber ſchwerlich zu glauben.

Annebenſt iſt im vorigen jahre ein von Ihro damahligen Römiſchen Königl. ietzo Käyſerlichen Majeſtät / an das geſambte Reich ergangenes ſchreiben angeführet worden / in welchen ſie ſelbiges zur unverdroſſenen fortſetzung des krieges gleichfalls angemahnet hatten. Ob das gantze Reich wieder geantwortet habe / kan man nicht ſagen / wiewohl nicht zu zweiffeln / daß es durchgehends mit dem behörigen reſpecte angenommen worden ſey: Der löbliche Fränckiſche Krayß aber ſahe ſich verbunden / auf ſolches nachſtehendes in allerunterthänigſter devotion zur antwort zu ertheilen.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

NAchdem Ew. Röm. Königl. Majeſtät aus Dero haupt-quartier zu Ilbesheim vor Landau am 14. Oct. des verwichenen 1704. jahres an dieſes löbl. Fränckiſchen Krayſes ausſchreibender beeder Fürſten / Chur- Fürſtl. Gnaden / und Hoch-Fürſtl. Durchl. zu reſcribiren / und anbey die befolgung des Reichs-concluſi vom 11. Martii erſtgedachten jahres dergeſtalten an zu recommendiren / allergnädigſt geruhet / daß / was einmüthig beſchloſſen / und denen Reichs-Krayſen zu repartiret worden / ein ieder ſtand an mannſchafft / munition, artillerie, und an einrichtung der magazinen / auch allen übrigen zu fortſetzung des Reichskriegs erforderlichen requiſitis, vornemlich an geld / zu for-

mirung einer kriegs-Cassa, das seinige reichen und beytragen möge; So haben dieselben nicht ermangelt / bey der allhier noch verwehrenden allgemeinen Krayß-versammlung durch gewöhnliche directorial-proposition ausführliche nachricht davon wiederfahren zu lassen / und was zu abfassung eines zuverläßigen schlusses dienlich zu seyn erschienen / mit vorzukehren. Gleichwie nun Fürsten und Stände sich anforderst Ew. Röm. Königlichen Majestät auf ewig verbunden erkennen / daß dieselbe in eigener allerhöchsten person sich ins feld begeben / und durch Dero allein höchsterleuchtete anordnung / mit hinwegnehmung der importanten vestung Landau den feind zurück getrieben / und die höchst-gefährliche ChurBayrische empörung auf eine dergestaltige art gedämpfet haben / daß dieser fast in agone gelegene / wohl-löbliche Fränckische Krayß wiederum respiriren / und sich einer mehrern sicherheit fürs künfftig getrösten kan; Als lassen sie nochmahligen geziemenden allerunterthänigsten danck dafür abstatten / und Ew. Röm. Königl. Majestät allergehorsamst ersuchen und bitten / die conservation und wohlfahrt der Fränckischen lande noch weiters allergnädigst zu behertzigen / und sich solche bey vorfallenheiten bestens befohlen seyn zu lassen; da hingegen dieselbe auch alles / was Ew. Röm. Königl. Majestät höchst-rühmlichste intention bey gegenwärtigem Reichs-kriege befördern mag / und ihnen das oberwehnte Reichs conclusum zugeleget / nach äusserstem kräfften mit anzugehen / und darzustellen / des allerunterthänigsten erbiethens seynd / wie sie denn ihre zum Reichs contingent gewidmete fünff alte regimenter / benantliche: Erffa / Schnebelin / und Böneburg zu fuß / Bayreuth curassier, und Bibra dragoner, dergestalt zu recrutiren / und zu remontiren entschlossen / daß sie längstens am ende dieses lauffenden monats Martii, in completen mustermäßigeu stande / mit allen darzu gehörigen requisitis sich præsentiren sollen / da zumahlen zu deren zulänglichen verpfleg- und unterhaltung / bey nunmehro nachlassender winter-kälte / und wiederumb geöffneten wasser-strömen / nicht allein alle dienliche anstalt nacher Philippsburg gemachet / sondern auch damit über die schon in bereitschafft habende klei-

kleine feld-artillerie, man noch mit einen batterie-stücken und pöllern / sammt dazu gehörigen munition und andern nothwendigkeiten gefast seye / alle vorsehung gethan werden. Sie werden auch ihr Kriegs-Commissariat von zeiten zu zeiten mit so vielen baaren mitteln zu besorgen sich befleißigen / daß es auf allen nothfall zu bestreitung der unumbgänglichen auslagen diß orts an proportionirlicher concurrenz nicht fehlen / und der löbliche Fränckische Krayß hierinnen eben nicht der letzte sey / wañ nur auch / wie sie hertzlich wünschen / die übrigen löblichen Reichs-Krayße / Churfürsten und Stände / die von Ew. Röm. Königlichen Majestät hergeflossene heilsame allergnädigste erinnerungen durchgehends platz finden lassen / und dermahleinst mit gesambter hand ohne weiteres nebenansehen / mit hindansetzung aller privat-convenienz, den / zu erwerbung eines sichern und reputirlichen friedens abzielenden krieg rechtschaffen fortzusetzen / und den last mit gleichen schultern tragen / nicht aber solchen immerfort denen willigen allein / wie leyder! biß anhero geschehen / und die löblichen beede Fränckischen und Schwäbischen Krayße / gar zu empfindlich erfahren müssen / aufzubürden trachten wolten / hoffendlich wird man alsdenn die feindliche gefährliche desseins noch unterbrechen / und bey noch vorwaltenden favorablen conjuncturen nach von GOtt verliehenen so herrlichen siegen / gute und noch bessere progressen zu machen im stand seyn / dabey Ew. Röm. Königl. Majestät ernstliche ermahnung allein das meiste zu thun vermag / da dieselbe wir dem schutz des Allerhöchsten ꝛc. Nürnberg den 12. Martii Anno 1705.

Indessen hatten die vorherstehenden Englischen und Holländischen anmahnungen bey dem Reiche doch so viel gewürcket / daß es beygehenden sehr lobens-würdigen Reichs-schluß abfassete:

Nachdem Ihro Röm. Königl. Majestät in dem an allhiesige Reichs-versammlungen abgelassenen den 23. Octobris 1704. dictirten gnädigsten schreiben die väterliche vor-

vorſorge getragen / und diejenigen löblichen ſtatus, bey denen bißhero noch mangel erſchienen / zu beſſerer vollziehung / als bißhero geſchehen / des von Käyſerl. Majeſtät ratificirten Reichs-ſchluſſes / vom 11. Martii obbeſagten jahres wohlmeynend erinnert / und dabey eifrigſt verlanget / daß die Reichs-contingentia in completem und ungeänderten ſtand / nach dem fuß de anno 1681. auch an munition, artillerie, mit allen requiſitis, kriegs-caſſa, und 80. halben carthaunen nacher Franckfurth / Philippsburg ꝛc. das wenigſte nacher Coblentz verführet / die magazins aber zu erſterwähntem Philippsburg / Heilbronn / Franckfurth und Coblentz verleget / mithin alles zur frühzeitigen campagne mit benöthigtem beſpann und fuhrweſen geſtellt und parat gehalten werde / umb die durch göttlichen gnaden-beyſtand erfochtene glückliche ſiege mit fernern erwünſchten guten progreſſen dergeſtalt den inſtehenden feldzug proſequiren zu können / daß man zu einen beſtändigen / glücklichen und reputirlichen frieden endlich bald gelangen möge; zu dieſer mehrerer beförderung auch Käyſerliche Majeſtät durch ein am 20. Februarii dieſes jahres dictirtes Käyſerliches commiſſions-decret angelegentliche fernere erinnerung zu des vaterlandes Teutſcher nation beſten gethan. Wie höchſt nöthig aber ſolches ſey / und die dermahlige der gemeinen ſachen beſchaffenheit / und ietzige conjunctur es von ſelbſten erforderte; **Ihro Majeſtät / die Königin in Engeland** / und die **Herren General-Staaten** der vereinigten Niederlanden / als hohe und getreue bunds-genoſſen / in ihren an die allhieſige Reichs-verſammlung erlaſſenen ſchreiben dergeſtalt mit gar zu wahren umbſtänden vorgeſtellet / daß deſſen bewürckung kein moment aufzuhalten / ſondern mit möglichſter geſchwindigkeit und rechtſchaffenem eiffer vom geſammten Reich / und allen deſſen Hochlöblichen Ständen beſchleuniget werden ſolte: Und dann ſolches alles in ordentliche propoſition geſtellet: So iſt nach der ſachen höchſten wichtigkeit und tiefſter überlegung in beeden höhern Reichs-collegiis dafür gehalten worden / daß **Ihro Römiſche Käyſerl. und Königl Majeſtät Majeſtät** / auch deren hohen Alliirten für ihre unermüdete reſpectivè väterliche ſorgfalt

falt und assistenz Sr. Röm. Königl. Majestät aber sonderlich darumb von Reichs-wegen / wie hiemit beschiehet / der schuldigste allerunterthänigste danck zu erstatten wäre / daß sie mit hazardirung dero selbst eigener höchsten Königlichen person / und unter dero commando den letztern glorieusen feldzug mit so herrlichen von GOtt verliehenen siegen vollendet / den declarirten feind fast völlig aus des Römischen Reichs boden mit unerhörten grossen seinem verlust zurück getrieben / die vestung Landau zum andernmahl recuperiret / mithin die gemeine sache umb ein merckliches verbessert hätten; Wobey dann auch ferner beschlossen / ob schon in keine weise zu zweiffeln / daß auf die an die Reichs-Krayse und einige status in particulari in obgedachten Königl. schreiben / angezogene und abgeloffene schrifftliche erinnerungen / dieselbe aus bekandtem eiffer für des vaterlandes conservation, und erlangung eines reputirlichen friedens / mehrer als vorhin geschehen / die von der hohen Generalität / auch denen getreuen Alliirten vorgestelte abgänge zu ersetzen / von selbsten anietzo bedacht gewesen seyn werden / auch daß alles und iedes nach dem Reichs-schluß vom 17. Nov. 1702. und 11. Martii 1704. zu einem frühen feldzuge veranstalten / dasjenige parat halten / und an die obgemeldten orte verschaffen werde / was höchst gedachte Se. Röm. Königliche Majestät gnädigst verlanget / und also die execution alles dessen / meistens auf die Reichs-Krayse selbsten / und deren löbliche stände hauptsächlich ankommen thäte; damit gleichwohl aber bey dem bevorstehenden feldzug mehr höchsterwehnt Se. Röm. Königl. Majestät der Generalität der hohen Alliirten / besser in ihren vorhabenden operationen mit allen in obangeführten Reichs-schlüssen enthaltenen requisitis ohne einigen abgang in zeiten an ort und ende / wo es verlanget wird / und die ordre hingehen assistiret und in bereitschafft gehalten werde / hierzu auch alle treue Chur-Fürsten / Fürsten und Stände des Reichs / vermöge der Reichs-satzung / sonderlich der executions-ordnung / schuldig / und aufs neue durch die letztere Reichs-schlüsse mit einander / niemand ausgenommen / sich verbunden / alle dessen inhalt und requisita ad effectum zu bringen; So wäre dem-

noch neben dieser an die stände hierdurch machenden adhortation, Käyserl. Majestät von Reichs wegen / und wie hiemit beschiehet / in geziemenden allerunterthänigsten respect zu ersuchen / sie allergnädigst geruhen möchten / an die Reichs-Krayse / sonderlich diejenigen / welche in forma circuli nicht beysammen gewesen / oder sonst zurück stehen / fernerweite nachdrückliche excitatoria dahin ergehen / auch durch ihre an denen höfen habende Käyserliche Ministros fleißige anmahnungen thun zu lassen / daß sie ohne einigen zeitverlust und anstand denen angezogenen Reichsschlüssen gemäß / eines ieden Krayses und Standes contingent, nach dem fuß de anno 1681. in triplo, in completen ungeänderten mustermäßigen stand / sowohl an cavallerie, als fuß-volck / und dieses zwar nicht in denen anderwärts her besoldenden subsidialtrouppen / neben allen erforderlichen krieges-requisitis, an artillerie, ammunition, kriegs- oder operations-cassa, magazinen und nöthigen fuhrwerck / in die von Ihro Königl. Majestät beschriebene ort / bey vermeydung schwerer Reichs-constitutions mäßiger execution, hergestellet / verlegt und fertig halten werden / dahin zu marchiren / wo die ordres Sr. Röm. Königl. Majestät und des Reichs-Generalität es erfordert / ordentlich zu führen / und solchem nach die beeden Herren Reichs-General-Feld-Marschalle der operationen und aller andern militarischen verrichtungen halber mit einander de concerto zu gehen / und das commando pari authoritate zu führen hätten / wobey denen / so wohl Käyserl. als der Reichs stände in particulari, auch Krayß-trouppen in corpore commandirenden hohen Generalen nochmahlen ernstlich befohlen werden möchte / auf das in mehrgedachtem Reichs-schluß vom 11. Martii vorigen jahrs beliebte marsch- und quartier-reglement besser als biß dahin geschehen / universaliter und scharff zu halten; wohin sie dann auch ein ieder Krayß oder Stand anzuweisen hätte / damit der schwere kriegs-last durch conservation land und leute in die harre ausgehalten / und mit gleichen bürden der krieg geführet / nicht aber ein stand durch des andern / und sonderlich der Potentioren trouppen / durch fouragirung / erpressenden starcken vorspann / und viele andere weise ruiniret /

ret / und zu fernern beytrag zu des gemeinen wesens nachtheil untüchtig gemacht werde: Auf daß das gesammte Reich aber wissen möchte / wie alles dieses und ihre vorsorge zur extention und ad effectum gebracht / so ist aus denen vorigen Reichs-schlüssen nochmahl beliebet worden / Allerhöchstgedachte Ihro Käyserl. Majestät ferner / wie hiemit beschiehet / geziemend zu ersuchen / sie gleichfalls belieben mochten / die Reichs-Krayße so wohl / als die hohe Generalität allergnädigst zu erinnern / daß sie an Ihro Käyserl. Majestät / und an die hiesige allgemeine Reichsversammlung zeitlich berichten möchten / wie sie die Reichsschlüsse zu stand gebracht / die Generalität aber zu referiren hätte / ob bey vorgenommener musterung der Reichs contingentien ein ieder Reichs-Krayß und stand / sein ihme zugetheiltes contingent mit allen requisitis ins feld und zur operation gestellt habe / umb das fernere bey verspührendem abgang und mangel der Reichs-executions-ordnung gemäß / vorkehren zu können / massen denn auch von dem verlauff der campagne Käyserl. Majestät und dem Reich zuverläßige und hinlängliche nachricht dieselbe ertheilen solle; Die verpflichtung der öffters besagten hohen Generalität aber an selbst beliebigen bequemen ort / in Käyserl. Majestät und des Reichs nahmen / nach der im Reichs-schluß vom 11. Martii vorigen jahrs gut befundener formula juramenti förderlichst vollziehen zu lassen / Käyserl. Maj. allerunterthänigst hiemit ersuchet werden. So viel nun die von Ihro Röm. Königl. Majestät begehrte fernere schwere artillerie, oder 80. halbe carthaunen zur operation belanget / nachdem die Stände des Reichs ohne dem diesen krieg viele unerschwingliche præstationes zu leisten haben / und genugsam bekannt / daß mit solchen in denen Käysen so leicht nicht aufzukommen / diese und noch mehrere aber in denen Bayerischen zeug-häusern vorräthig befunden; So wären Ihro Käyserl. Majestät von Reichs-wegen / wie hiemit beschichet / ebenfalls geziemend zu ersuchen / sie allergnädigst belieben möchten / die befehlende verordnung gehörigen orts ergehen zu lassen / daß sothane 80. halbe carthaunen / (nach separation dessen / so einige damnificirte getreue Reichs-

Stände / entweder als ihr eigenthum zu vindiciren / oder doch ex capite indemnisationis, für die ihnen entnommene artillerie anzusprechen haben) mit aller erforderlichen zugehör / und erfahrnen Constablern ins Reich / an die von Ihro Röm. Königl. Majestät vorgeschlagene ort in zeiten dergestalt schleunigst angeführet / und escortiret werden möchten / daß man sich deren bey angehender operation gleich bedienen könne / und nicht allererst mit vieler zeit verlust / und der gemeinen sache schaden zu spat abholen müsse. Zu beantwortung Ihrer Majestät / der Königin in Engelland / und der Herren General-Staaten schreiben / wäre hingegen dem nächst von dem fassenden / und von Käyserl. Majestät allergnädigst ratificirenden Reichs-schluß communication zu geben / denenselben für bißherige / zu des gemeinen wesens und vaterlandes besten / erwiesene grosse und mächtige assistenz, der gebührend und schuldigste danck zu erstatten / und zu fernerer continuation, auch mit anerbietung ad reciproca, dieselbe bestens zu animiren / und angelegentlich zu ersuchen / gestalten dann auch der übrige inhalt der vorherigen Reichs-schlüssen / insonderheit so viel die gemeinsame Garandirung aller und ieder / einiger gefahr bey ietzigen conjuncturen exponirter / und mit überziehung und einfall betroheten Reichs-landen / gegen allen gewalt betrifft / hierdurch bestätiget wird / und man sich deßentwegen nochmahls in specie mit einander verbindet.

Als man auch die zuverläßige nachricht erhalten / daß ein oder anderer Krayß die ratificirte Reichs-schlüsse vom 17. Nov. 1702. und 11. Martii 1704. mit dem fuß der manuschafft / und was darnach an anderen kriegs-requisitis zu præstiren wäre / von selbsten zu ändern vermeynet; So ist weiter gehalten und beschlossen worden / daß solches als unzuläßig und ungewohnt von Reichs wegen / ob pessimam consequentiam zu contradiciren / sothane Krayß-Direction aber / wie hiemit beschiehet / zu requiriren wäre / die Reichs-schlüsse ungeändert conserviren zu helffen / und auf dem Reichs-quanto de anno 1681. in triplo, und darnach in allen andern præstationibus zu bestehen. Man zweiffelt im übrigen auch

nicht /

nicht / Käyserl. Majestät würden dahin allergnädigst von selbsten incliniren / daß die Krayße vollständig zu redintegriren / und kein stand sich mit seinem contingent davon separiren / noch durch anderweite disposition von selbigem abgezogen werden solle oder möge / imgleichen / daß wegen des zur devotion gebrachten Bayer-landes / das sonst schuldige Bayerische Reichs-quantum, inclusive was die obere Pfaltz zum Reich zu concurriren schuldig / an mannschafft und andern requisitis effective hergestellet / und davon niemand eximiret / oder anderwärts zu den Reichs-schlüssen der armee und anderer Stände nachtheil / mit geld / quartier / oder sonsten assigniret werde: damit solches aber desto nachdrücklicher erfolge und beobachtet werde / so wären Käyserl. Majestät allerunterthänigst / wie hiemit beschiehet / zu ersuchen / hierauf allegnädigste reflexion zu machen / und durch die ihrigen den effect zu der gemeinen sache besten befordern zu lassen / damit die allerseitige Reichs-contingentien in completen stande hergestellet / durch selbst eigene moderation aber die Reichs-armee nicht geschwächet / und wie es geschehen sey / Chur-Fürsten / Fürsten und Ständen des Reichs zur nachricht einige communication hinwiederumb allergnädigst zu ertheilen / geruhen möchten / iedoch dieses alles mit vorbehalt der im Reichs-schluß vom 17. Nov. 1702. enthaltener / denen notorie gravatis statibus zum besten einverleibten clausulæ salvatoriæ, vermöge deren solche sich beym Reich angeben können / allwo ex æquo & bono mit ihnen tractiret werden solle. Signatum Regenspurg den 4. April 1705.

Wer sagen wolte / daß solche nicht in allen stücken großmüthig / würde der wahrheit selber einen tort thun. Allein seint dem die zeiten in Teutschland eingerissen / da man zwar viel aufs pappier / aber wenig zum stande bringet; so ist von diesem Reichs-concluso auch nicht anders zu glauben / also daß es die fata vieler vorhergehenden haben werden. Weil sonsten die vestung

Landau von letzterer Belägerung her noch nicht völlig repariret war / so liesse der drinn liegende Commendant, der Herr Graf von Friesen an wiederauferbauung der zerschossenen wercke fleißigst arbeiten. Unter der erde fande man 30. canonen / die vergraben worden / worüber gedachter Herr Graf bey dem Frantzösischen Gouverneur zu Straßburg sich beschwerete / daß solches wider den getroffenen accord sey / der sich aber damit entschuldigte / daß er nicht glaube / daß solches der letztere Commendant gethan habe / sondern es werde annoch von dem vorigen / dem Mr. Melac geschehen seyn. Jedoch / da es sich befande / daß es alle die stücke / die 1703. in der fatalen action bey Speyerbach verlohren worden / so ist leichte zu erachten / in wie ferne dieser vorwand den stich halte. Im mitte des Aprils hatte der Marchal de VILLARS aus denen guarnisonen zu Metz / Luxenburg / und andern orten / 10. a 12000. mann zusammen gezogen / und meynte damit grosse wunder auszurichten / vornemlich aber die Dänen und Hessen in ihren quartieren zu überfallen. Doch der General HOMPESH machte so gute anstalten / und der feind fande vor dem schlosse zu Homburg / (denn die stadt hatte die guarnison verlassen /) mehr widerstand / als er sich eingebildet gehabt. Also muste er / sonder etwas ausgerichtet zu haben / mit einem verlust von ein paar tausend mann / die in den garstigen wegen vor Homburg sitzen geblieben / wieder umbkehren: iedoch hatte er dadurch denen Alliirten ein nota bene gegeben / daß sie auf ihrer hut ste-

ſtehen / und vor einem liſtigen feinde ſich wohl in acht nehmen möchten. Die Frantzoſen ſchnitten von dieſer ſchlechten expedition ein hauffen auf / und der Marchal de VILLARS ſchrieb an einen ſeiner guten freunde mit dieſen Worten:

MONSIEUR.

UNſere reiſe iſt ſehr kurtz und lebhafft geweſen. Wir fielen auf die feindlichen quartiere ſonder ihr vermuthen / aber die waſſer waren ſo angelauffen / daß wir keine brücken funden / als bey Vliß / ſo die feinde mit einer redoute und etlichen retrenchementen bedeckten. Man ließ einige granadiers in nachen überſetzen / ihnen auf den leib zu gehen / mittler weile man ſie von fornen ebenfalls angriff. Alſo wurde die redoute erobert / der Commendant mit 30. Pfältziſchen ſoldaten gefangen / und die brücke fleißig ergäntzt. Mr. Streiff gieng hernach auf ein quartier der reuter loß / allein der erſte ſchuß bey der brücken hatte ſie gleich allarmiret / und alſo haben wir deren wenig gefangen / ſonderlich / da ſie beſſere pferde als die unſrigen hatten. Der General Bueler ſalvirte ſich mit ſeiner guarniſon aus Zweybrücken / und die aus Hornbach thät ein gleiches / weil Mr. de Druy den Hornbach nicht paſſiren kunte. Ich ſchickte den Mr. du Roſel nach Zweybrücken / der allda viel feindliche bagage und 150. gefangene mit ſich weggenommen. Ich ließ dem Königlichen Schwediſchen Gouverneur, Grafen von Oxenſtirn meinet wegen ein compliment machen / mit vermelden / daß er aus dieſem verhalten ſehe / wie ſchlechte wirthſchafft die Teutſchen führten / und daß ich ihm riethe / ſich einandermahl mit ihnen nicht zu verwirren. Endlich erfuhren wir von allen gefangenen und überläuffern / daß die miliz, ſo in Käyſerslautern / Landshut und 20. orten mehr gelegen / ſich nach Speyer und Landau geflüchtet / und durch ſolchen ſtück-match die Saar in ruhe geſtellt. Wäre nicht ein continuirliches regen-wetter eingefallen / ſo hätten wir die feinde noch weiter verfolgt; aber wir haben damit

schon was gutes gestifftet / daß wir sie von den posten verjaget / aus welchen sie Saarlouis und Diedenhoffen angreiffen wolten. Uns ist dieser zug nicht schwer ankommen / denn ich verboth / daß man weder menschen noch pferde da mit hinnehmen solte / die nicht einen march von 5. oder 6. tagen ausstehen könten. Numehrs suchen wir unsere trouppen vor eröffnung der völligen campagne in guten stand zu setzen / weil die cavallerie und infanterie noch nicht complet, und die wege über alle massen böse sind ꝛc.

Die auffschneidereyen / und sich selbst widersprechende passagen dieses briefes / seynd so offenbahr / daß man mit deren wiederlegung sich und den leser nicht bemühen will. Indessen befanden Ihr. Durchl. der Printz Louis von Baaden zu Rastädt sich etwas unbaß / derohalben Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough sich genöthiget sahe / zu ihm sich zu begeben / und mit ihm wegen der bevorstehenden campagne unterredung zu halten. Nachdem solches geschehen / visitireten höchstgemeldte Ihr. Durchl. die linien bey Bühl / und erhuben den 23. May sich wieder nach der Mosel / da sie den 26. zu Trier anlangeten / und allda mit lösung der stücke empfangen warden. Hierauf besichtigten sie auch alle posten und gelegenheiten an der Saar / zogen die sämmtlichen Engel-Holländischen und andere Alliirten trouppen zusammen / liessen solche den 2. Junii in aller stille / und sonder rührung einiges spieles / gegen den feind aufbrechen / der aber Sirck verliesse / sich in ein vortheilhafftes lager hinter einen bach bey Königsmachern setzte / und allda starck zu verschantzen anfieng / auch alles nach seinen gräntzen

zu/

zu / selbst verbrandte und verwüstete. Jederman versprache von dieser expedition sich einen guten succeſs : und selbiger würde auch nicht ausſen geblieben seyn / so ferne der Printz Louis von Baaden mit dem versprochenen 24000. mann sich nur eingestellet / und mit selbigen nicht so lange verzögert hätte / biß die sache in denen Niederlanden ein schlimmes aussehen zu gewinnen anfieng / da der Hertzog von Marlborough nicht allein das veſte Saarburgk und Trier / sammt allen jährigen mit so grossen ruhm an diesen orten gemachten conqueten dem feinde wieder überlassen / sondern auch mit einem höchst-geschwinden march, auf welchem unnöthig viele rechtschaffene leute verderben muſten / sich nach den Brabandischen gräntzen zurück zu gehen genöthiget sahe. Also hatten die an diesen orten entworffenen grossen concepte durch eine faute jähling ein höchst-verdrießliches ende / welches den Großmüthigen Marlborough nicht wenig verdrosse / als dessen eiffer bloß auf dämpffung der feinde / und ruhmbare endigung des kriegs abzielte / welchen Er sich aber durch anderer ihre jalouſie, b) und privat-intereſſe verderbet sehen muste. Denn es ist gantz gewiß / daß so ferne Franckreich an diesem orte mit rechtem nachdruck wäre angegriffen worden / man nicht allein eine abermahlige grosse thür in selbiges eröffnet / und eine seiner gröſten vormauren niedergeworffen / sondern auch eine von mehr als 100. jahren von Teutschland unrechtmäßig abge-

b) L' Esprit des Cours. T. 12.

rissene provinz wieder herbey gebracht hatte; sintemahlen allen wahrscheinlichen vermuthungen nach / das gantze absehen des Hertzogs von Marlborough dahin gienge / die stadt Metz aus Frantzösischen händen wieder heraus zu reissen. Nurgedachter Printz Louis von Baaden aber hatte sich den 27. Maji in das bey Lauterburgk abgezeichnete campement begeben / von dar die trouppen / die nur ermeldter massen zu der armeé an der Mosel stossen solten / zum aufbruche zwar die ordre empfiengen / iedoch solches nicht zum stande brachten.

Indem man nun allhier mit denen anstalten gegen den feind beschäfftiget war / so hatte sich in Bayern eine höchst-gefährliche conspiration angesponnen. Der Baron Lier war mit Käyserlichen pasporten etliche mahl nach Braband zu den Chur-Fürsten abgereiset. Dieser hatte ihm sehr scharffe ordre und briefe zugestellet / die in München und Bayern hin und wieder schwermenden abgedanckten Bayrischen soldaten zusammen zu lesen / und mit selbigen / und vielen tausenden bewaffneten bauern / die Käyserliche im lande liegende miliz zu überfallen / solche insgesamt zu massacriren / und auf den Himmelfahrts-tag **Regenspurg** und **Augspurg** / durch ein heimlichs verständniß an vielen orten in brand zu stecken / mit kurtzen alles zu unterst und oberst zu kehren / einfolglich den krieg aus dem Elsas wieder ins Reich zu bringen. Die Göttliche vorsorge aber fügete es so wunderbarlich / daß besagter Baron Lier mit dieser gifftigen commission etwas unvorsichtig umb-

umbgieng / ob er gleich die briefe / die ein gefährlich vorhaben in ſich führeten / auf der poſt voran geſendet hatte / damit / wenn ſelbige etwan fehl giengen / doch er das werck noch vollziehen könte. Derohalben ward er zu Donauwerth angehalten / und das paquet von der poſt weggenommen / in welchem man den ſchönen anſchlag umbſtändlich fande. Es iſt leicht zu erachten / wie hefftig die Käyſerliche regierung in Bayern darüber erſchrocken ſeyn müſſe / ſintemahl mehr nicht als 8. tage übrig waren / da dieſes grauſame blut-bad ſeine vollziehung haben ſolte. Derohalben wurde denen bereits in Tyrol ſtehenden Pfältziſchen regimentern befehl zugeſendet / über hals und kopff wieder zurücke / und in Bayern zu marchiren. Die ſtadt München muſte 4000. man Käyſerliche beſatzung einnehmen / und änderte man ſo gleich die gantze regierung / ſchleiffete die veſtungs-wercke dieſer ſtadt / wie auch der andern Bayeriſchen veſtungen / und kehrete ſolche anſtalten vor / damit dergleichen gefährliche dinge ſich nicht mehr ereignen könten. Den mehrbeſagten Baron Lier führte man nach Wien / der zu rettung ſeines lebens alles bekannte / und einen unglaublichen vorrath an munition und artillerie entdeckte / ſo in einigen Bayeriſchen ſtädten vergraben geweſen / und zur ausführung des verdammlichen vorhabens dienen ſollen / welcher insgeſammt nach Ungarn / und in andere Käyſerliche lande abgeführet ward. Alle bürger in den ſtädten / ſammt denen andern inwohnern wurden entwaffnet / auch die jungen Bayeriſchen Printzen nicht anders als in einem

arreſt

arrest behalten / und starck bewachet. Von diesen liesse der älteste an Käyserliche Majestät folgende bewegliche zeilen abgehen:

ES würde eine sonderbare vergrösserung meines unvergnügens seyn / das erstemal meines lebens vor Ew. Käyserliche Majestät zu erscheinen / umb bey Deroselben meine condolenz wegen tödtlichen hintrits Ihr. Majest. Dero Herrn Vaters / glorwürdigsten andenckens / abzulegen / wenn nicht eben solches mir zu gleicher zeit gelegenheit machte / Ew. Majestät zu dem antritt der regierung zu gratuliren / und Deroselben alle arten der Göttlichen benediction, nebst einer beständigen glückseligkeit und vermehrung Dero gloire auf viel lange jahre / sonder einige wiederwärtigkeit zu wünschen. Ich bitte aber zugleich den betrübten zustand / in welchen ich / nebst meinen brüdern und schwestern leider! stecke / mit einem erbarmens-vollen auge anzusehen / und uns / als gantz verlassene wayseu / in Dero allergnädigste protection zu nehmen / welche wir sowohl ietzt bey unserer zarten kindheit / als künfftig durch unsere unterthänigste submission, fidelité und gehorsam zu verdienen suchen werden: allermassen wir ohne dem hierzu nicht nur durch unser eigen devoir, sondern auch durch diejenige ehre verbunden sind / mit welcher wir unter die freundschafft des Allerdurchlauchtigsten Hauses von Ew. Käyserl. Majestät gehören.

Ob man uns ietzo gleich nichts übrig läßt / als das tieffe elend / in welches wir versuncken sind / zu beweinen / so hoffen wir doch nichts minder / daß die unschuld unserer conduite vor dem Thron der Barmhertzigkeit Ew. Käyserlichen Majestät einige statt finden werde: und wir ersuchen selbige unterthänigst / daß es ihnen gefallen möge zu erlauben / daß die Chur-Fürstin unsere Frau Mutter / wieder zu uns komme / auf eine art / wie es Ew. Majestät selbst in allen gnaden befehlen will. Sie werden uns keine grössere consolation, keine bessere marque ihres mitleidens geben / als wenn sie uns solche gnade erweisen / ob uns gleich Dero

hier-

hierüber habendes bedencken noch gantz unbegreifflich ist; Gestalten ohnedem der Herr Feld-Marschall Gronsfeld/ wie beyliegende 2. copien ausweisen / in der ersten vom 9. Febr. unserer Frau Mutter einen paßport zur rückkunfft accordiret / und in dem andern vom 3. Martii die merckwürdige clausul beygefüget / daß sie allenthalben / wo sie durchreiset / mit allen zeichen der ehre / der höfflichkeit und des wohlwollens tractiret werden solle / mit vermelden / daß hierdurch Ihro Käyserl. Majestät befehl und intention ein genügen geschehe. Dero weltkündige Großmüthigkeit wird keine gräntzen gegen diejenigen haben / welche sich einem so trübseligen zustand das erstemahl zu Dero füssen niederwerffen / gleichwie ich gegenwärtig mit aller ersinnlichen submission verrichte / und mich anbey / nebst meinen geschwister / zu der allerhöchsten gnade Ew. Käyserl. Majestät unterthänigst empfehle. München den ꝛc.

Wäre dieser brief zu einer andern zeit geschrieben worden / so ist kein zweiffel / er würde bey der Oesterreichischen milde einen ingress gefunden haben; allein / da der Herr Vater dieses Printzen nicht unterläst / alles beyzutragen / was dem Käyserlichen Hause zum äussersten verdrusse dienet / ja mit dessen feinden über den gäntzlichen untergang desselben sich eiffrigst berathschläget; so ist sich nicht zu verwundern / wenn er diejenige würckung nicht gehabt / die sein Durchl. verfasser zwar wünschete. Indessen hatte man den geheimen Staats-Secretarium Neusonnern gleichfalls eingezogen / und nach Kuffstein gebracht / der Chur-Fürstin aber von Bayern die rückkehr aus Italien in ihr ehemahliges land gäntzlich untersaget.

Um

Umb dieſe zeit kam zu Bruſſel in Braband eine ſchrifft zum vorſchein / welche den nahmen eines Bayeriſchen manifeſts führete / worinnen die conduite des Chur-Fürſten vertheidiget / und ſelbiger eine gerechtſame beygeleget werden wolte. Weil ſelbiges mit der Spaniſchen ſucceſſions-ſache eine groſſe verwandniß führet / ſo hat man vor nöthig befunden / es allhier völlig mit einzurücken.

DEr krieg / welcher ſich ſeit zwey jahren her in dem Reiche entſponnen / kan Teutſchland ſo nachtheilig und gefährlich werden / daß ein Printz / welcher einer der vornehmſten mit glieder deſſelben iſt / ſich niemahls genug wegen des argwohns / als wenn er deſſen urſprung ſey / rechtfertigen kan. Denn über diejenigen Printzen / welche dieſen krieg erreget / gehet billig die allgemeine verachtung ; hingegen dieſe / ſo ſich nur zu vertheidigen / denſelben zu führen gezwungen ſind / ſind auſſer aller beſchuldigung / er mag auch ſo einen unglücklichen ausgang haben / als er immer wolle.

Ich kan mich alſo nicht länger enthalten / auf eine menge ſchrifften / welche meine feinde mit der gröſten bemühung mich verhaſt zu machen / und vor einen zerſtörer der allgemeinen ruhe auszuſchreyen / überall ausgeſtreuet / zu antworten ; Denn ein längers ſtillſchweigen würde meiner ehre nachtheilig ſeyn.

Ob ich gleich biß anhero verſchoben / auf meiner feinde ſchrifften zu antworten / ſo war ich doch genug in dem ſtande / ihren nichts werthen vorwurff zu widerlegen / und ihnen viel gegründetere beſchuldigungen entgegen zu ſetzen ; aber ich ſchmeichelte mich mit der hoffnung / daß ſie dermahleins ablaſſen würden / mich unrechtmäßiger weiſe zu bekriegen / nachdem ſie endlich erlernet / daß es nicht ſo leichte wäre / über mein verhängniß Herre zu werden / welches die ein-

eintzige urſache / ſo ihnen biß anhero die waffen gegen mich in die hände gegeben.

In ſolchen gedancken ſchwieg ich ſtille / damit ich nicht die ohne dem ſchon zu ſehr erhitzten gemüther / mehr erregen / und der wiederbringung der ruhe in dem Reiche eine neue verhinderniß machen möchte. Denn ie gültiger und nachdencklicher die beweiß-gründe / welche mich eine gerechte defenſion anzuführen verbindet / waren / deſto mehr konten ſie die autores dieſer ſchrifften erhitzen; und es war mir nicht unbekandt / daß ſie ſich mehr darüber / daß ich die ungültigkeit und ungerechtigkeit ihrer ſache entdeckt / als daß ich ihre plätze erobert / und ihre armeen ruiniret / würden geärgert haben.

Die hoffnung zu einen vertrag iſt verſchwunden / und alſo muß ich auch nicht mehr die reputation meiner feinde / zum nachtheil meiner eigenen ſchonen.

Der Käyſer hat ſich in den ſchrifften / welche er gegen mich heraus geben / nicht begnüget / mich als einen ehrſüchtigen Printzen / der gegen ſeine gethanen eydſchwüre / und gegen die geſetze des Reichs / von welchen ich die ehre habe / der erſte weltliche Chur-Fürſt zu ſeyn / ſich mit fremden in unzuläßliche verbündniſſe eingelaſſen / zu beſchreiben. Er hat mich noch über dieſes einer undanckbarkeit beſchuldiget / und daß ich keine erkentlichkeit vor diejenigen wohlthaten / welche mein hauß von dem ſeinen empfangen / hätte. Dieſe beyden vorwürffe ſind meiner ehren auf gleiche art nachtheilig. Aber zu meinem glücke finde ich mich in einem ſtande / daß ich mich ſo wohl wegen des einen / als wegen des andern noch mit dem gröſten vortheil vertheidigen und rechtfertigen kan. Ich habe nichts gegen die geſetze des Reichs begangen / und wenn ich in der ergebenheit / welche der Käyſer von einem Chur-Fürſten von Bayern gegen das haupt von dem Hauſe Oeſterreich verlanget / nachgelaſſen / ſo kommt es daher / weil er von mir ſolche ſachen verlanget / welche meiner ehre unanſtändig zu thun / und weil er die erkentlichkeit / die er meinem hauſe vor ſo viel dienſte / die meine vorfahren und ich / ihm und ſeinen vorfahren erwieſen / ſchuldig iſt / zu erſt unterlaſſen.

Die

Die bloſſe erzehlungen desjenigen / was ſich nach dem Ryßwickiſchen frieden biß auf die action bey Schardingen / da ich des Käyſers völckern / welche in mein land gefallen / begegnete / wird genug ſeyn / dasjenige ſo ich erzehle / zu beweiſen / und darzuthun / daß dieſer Printz der urheber dieſes kriegs / und zwar der urheber eines unrechtmäßigen krieges ſey. Man wird ſehen / daß ihm Ihre Käyſerl. Maj. bloß deswegen / weil ich mich äuſſerte / meiner ſchweſter ſohn vom throne ſtürtzen zu helffen / und weil ich nicht ohne urſache gegen Franckreich die waffen ergreiffen / noch den friedens-ſchluß zu Ryßwick / welchen ich nebſt dem allerchriſtlichſten König unterzeichnet / brechen wolte / gegen mich erkläret.

Als dieſer friede geſchloſſen ward / befand ich mich wegen des Königes in Spanien als Gouverneur in den Spaniſchen Niederlanden / welche von zeiten des Käyſers Caroli V. ein kreiß des Reichs ſind. Diejenigen Potentaten / welche dieſen krieg geführet / hatten dahin gedacht / wie ſie bey deſſen endigung / der gelegenheit / welche ihn wieder erregen konte / vorkommen möchten. Die ſucceſſion des verſtorbenen Königes in Spanien / Caroli II. welcher keine kinder hinterließ / und deſſen ſchlechte geſundheit ſeinen tod nicht weit zu ſeyn verſicherte / dräuete Europa ſtetig das krieges-feuer / welches man auslöſchte / wieder darinne anzuzünden. Der Käyſer verheelete ſeine anforderung / welche er auf dieſe ſucceſſion hatte / nicht / und der Dauphin mein Schwager / verbarg die entſchlüſſung die ſeinige zu behaupten auch nicht.

Die gantze welt warff die augen auf meinen einzigen Sohn / welchen ich mit meiner erſten Gemahlin der Ertz-Hertzogin Maria Antonia / einer Tochter des Käyſers und der Infantin Margarita / des Königes in Spanien Caroli II. Schweſter erzeuget / als auf einen Printzen / welcher gerechte anforderung auf die Spaniſche Crone beſaß / und welchen die Europäiſchen nationen dabey zu beſchützen / gleiches intereſſe hatten.

Die ruhe von Europa ſchiene befeſtiget zu ſeyn / wenn dieſer junge Printz / Carl den andern zu ſuccediren beſtimmet wä-

wäre; Seine erhebung entfernet den krieg / indem ſie dem Burboniſchen und Oeſterreichiſchen Hauſe die eiferſucht und den verdruß einen Printzen von einem ihnen verdächtigen hauſe auf dem Spaniſchen thron zu ſehen benahm. Franckreich ergriff dieſes mittel / welches ihm einen langen ſtreit / deſſen ausgang ungewiß / erſpahreten. Alle potentzen / welche kein intereſſe dabey hatten / ſtimmeten bey / und der Käyſer / welcher ſich dawider allein würde geleget haben / würde ſich auch nur vergebens dawider geleget haben.

Man konte glauben / daß die veranſtaltungen / welche damahls gemacht wurden / den Ryßwickiſchen frieden auf lange zeit befeſtiget hätten / wenn nicht dieſer Printz / mein Sohn / ſechzehen monat nach deſſen vollziehung / geſtorben wäre. Der ſtern / welcher allen denenjenigen / ſo ſich der gröſſe des Hauſes Oeſterreich widerſetzen / unglücklich iſt; der ſtern / welcher ſeiter viertzig jahren ſo viel gutes in Ungarn und Spanien gewürcket / riß dieſen jungen Printzen hin. Und er ward durch eine leichte kranckheit / welche ihm zuvor / ehe er zu der Spaniſchen ſucceſſion gewidmet / zu verſchiedenen mahlen ohne eintzige gefahr angeſtoſſen / unter die erde gebracht.

Nach dem verluſt meines Sohnes begnügte ich mich mit dem Gouvernement der Niederlande / und nahm wenig theil an denen handlungen / welche man hernach dem kriege / den die Frantzöſiſchen und Oeſterreichiſchen anſprüche in Europa erwecken konten / vorzukommen / anſtellete. Als Chur-Fürſt erwartete ich / was das Reich vor einen theil nehmen würde / mich demſelben zu conformiren / und als Statthalter in denen Niederlanden verband mich meine obliegenheit / nach dem tod des Königes in Spanien / den befehl / welcher mir von dem Hofe zu Madrid ertheilet ward / zu wercke zu richten. Dieſer alſo / den ich empfing / als der tod des Königes kund ward / beſtand hierinne / den Duc d' Anjou unter den nahmen Philippi V. als einen rechtmäßigen Herrn derjenigen provintzen / die unter mir ſtanden / erkennen zu laſſen. Ich executirte dieſen befehl / wie ich ſolte / und ich kan es wohl ſagen / ſelbſt mit vergnügen. Die

erhebung des Duc d' Anjou auf den Spaniſchen thron / befreyete das Reich von der furcht / welche es haben konte / wenn ein anderer Printz denſelben beſtiegen. Und ich ſahe mit freuden / daß ein Sohn meiner Schweſter / vor welche ich allezeit die zärteſte freundſchafft gehabt / darauff gelanget.

Ich hatte die vergnügung zu ſehen / daß alle diejenigen / welchen der verſtorbene König in Spanien die Statthalterſchafften in ſeinen groſſen Reichen anvertrauet / der Spaniſchen Monarchie eben ſo getreue waren als ich: Sie gehorſamten / ohne ſich zu bedencken / und der wille des verſtorbenen Königes ward mit eben der aufachtſamkeit und dem eiffer zu wercke gerichtet / als wenn dieſer Printz noch am leben geweſt.

Ich ſchmeichelte mich damahls mit der hofnung / daß die göttliche verſehung den frieden verlanget / es war auch ſchwer / eine andere meynung zu hegen / wenn man nur ein wenig überlegete / mit was vor leichtigkeit ſich ein Frantzöſiſcher Printz auf dem Spaniſchen Thron geſchwungen / ob ſchon der Wieneriſche geheimbde Rath es zu verhindern / alles mögliche anwendrte. Denn Europa weiß allzu wohl / daß das Conſeil zu Wien die meiſte zeit der vorigen regierung / gleichſam die direction in dem Rathe zu Madrid geführet.

Die frembden folgeten dem exempel der Spanier / ſie erkandten Philippum V. faſt alle vor einen König in Spanien. Und nachdem auch Engelland und Holland die ſache einige zeit überleget / bequemeten ſie ſich endlich eben das zu thun / was die andern Potentzen gethan. Der Käyſer kan mich alſo deswegen / daß ich den neuen König erkannt / vor keinen feind halten / wenn er nicht auch denjenigen / welche ietzunder ſeine treueſten bunds-verwandten ſind / ſeinen widerwillen zugleich bezeugen will.

Es iſt unnöthig alles zu erzehlen / was ſich vor dem abſterben des Königes in Spanien / biß zu meiner wiederkunfft in mein land / in den Niederlanden begeben. Wenn ich in die plätze meines Gouvernements, worinne die Holländer guarniſon hatten / Frantzöſiſche trouppen einnahm / ſo gehor-

ſam-

samte ich hierinne dem befehl des Spanischen Hofs/ welchen die General-Staaten / die noch anstunden/Philippum V. vor einen König zu erkennen / gerechte ursache zu einen argwohn gegen ihre neigung gaben.

Die hoffnung / daß der friede zu Ryßwick beständig bleiben würde / war bald unterbrochen. Der Käyser / so damahls / da die Türcken seine hauptstadt belägerten/ eine ehre draus machete/ alles der Göttlichen schickung zu überlassen/ hielte es bey dieser gelegenheit vor keine tugend/ sich seinem willen zu unterwerffen ; Ungeacht man wohl sahe/ daß das testament des verstorbenen Königes gleichsam ein werck des himmels sey. Dieser König hatte sich lange zeit zuvor / ehe er es vollzogen / vom Hause Oesterreich / die sich stetig zu vergrössern suchen/ dazu entschlossen. Er war in seinem vorsatze von dem Pabst Innocentio XII. dem er etliche monat vor seinem tode / über die disposition, so er mit seinen ländern machen wolte/gestärcket worde. Allein die gottesfurcht und frömigkeit des Käysers verhinderte ihn nicht/einer so deutlich erklärten göttlichen schickung zu widerstehen ; er entsetzte sich weder vor dem erfolg der sachen / noch sich in dergleichen bündnisse einzulassen / noch über das Christen blut / so in seinem streite würde vergossen worden. Da er sich einmahl zu dem krieg entschlossen / so wolte er nichts mehr davon hören / Philippum V. vor einen König in Spanien zu erkennen. Er rechnete der Spanier einmüthige entschlüssung sich diesen Printzen zu unterwerffen vor nichts / ohne sich zu erinnern / daß er zwölff jahr zuvor / ein so groß wesen aus der Englischen nation allgemeiner übereinstimmung/ Wilhelm den Dritten auf ihren Thron zu setzen / gemacht/ und ihm auch ohne sich zu bedencken / vor einen König von Engelland erkannt.

Eben dieser König / welcher seiter 13. jahren / grossen theil an den affairen von Europa hatte / sahe die erhebung Philippi V. mit dem grösten widerwillen. Der Käyser hielt davor / daß er keinen bessern kopff / der geschickter wäre projecte zu machen / und ein mächtiges bündniß/ den König meiner Schwester Sohn vom Throne zu stürtzen/ zu formiren / finden könte. Sein ansehen / so er in Engelland und

land hatte / gaben hoffnung / er würde diese beyde Potenzen gar leicht dahin bringen / sich mit dem Käyser zu vereinigen / und das genaue verständniß / so er allezeit mit den protestirenden Fürsten in Teutschland unterhalten / ließ nicht zweiffeln / daß er nicht einen grossen theil mit in sein bündniß ziehen würde. Ja man kan sagen / daß der verbindungs-tractat / welcher zu ende des jahrs 1701. von diesen Potenzen unterzeichnet ward / schon lange zeit zuvor / nemlich von dem ersten monat desselben jahres sey geschlossen geweſt.

Man hatte nicht zu zweiffeln / daß nicht die vereinigten Printzen alle kräffte angewendet / gantz Teutschland dahin zu bringen / sich mit ihnen in den krieg / zu den sie sich rüsteten / einzulassen. Wiewohl dieser krieg ungerecht / und dem warhafften interesse des Teutschen Reichs zuwider lieff. So war dem Reiche genug / daß der neue König in Spanien / desselben habendes recht auf einige provintzen der Spanischen Monarchie / die davon als lehne dependiren / vor gültig erkannte. Philippus V. hatte auch dieser schuld eine genüge gethan / ehe er noch zu Madrid angelanget / und die belehnung des Hertzogthums Meyland zu Wien verlanget. Desgleichen hatte des verstorbenen Königes Carl II. abgesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg nöthige vollmacht erhalten / daselbst seinetwegen in eben der qualität weiter zu negotiiren.

Dem Reiche war es eines / die Spanische krone mochte auf einen Printzen von dem Hause Bourbon oder dem Hause Oestereich kommen. Und wenn es entweder vor dem Duc d' Anjou oder den Ertz-Hertzog gelübde thun sollen / so würde es sich vor den ersten erkläret haben. Die grösse und die macht / wohin das Hauß Oesterreich gelanget / dräuet der Teutschen freyheit schon allzusehr / ohne daß noch dieser zusatz / welcher dem Käyser daraus entstehen würde / wenn sein Bruder König in Spanien wäre / dazu kommen darff. Das Reich kan die gefahr / worinnen es zu zeiten Caroli V. und seines Bruders Ferdinand stand / in eine Monarchie verwandelt zu werden / noch nicht vergessen haben / und also konte es an dem streit des Käysers mit vernunfft und vor-

sicht

ſicht ohnmöglich theil nehmen / noch die beobachtung des Ryßwickiſchen friedens unterlaſſen / wenn man nicht eine furcht / ſo nur von weit ausſehenden vermuthungen entſtehet / mit unter die rechtmäßigen urſachen einen krieg anzufangen / rechnen will.

Auſſer dieſen ſo hat die regierungs-forme des Reichs zu ſeiner erhaltung des friedens vonnöthen. Dieſer alleine beſtätiget daſelbſt die allgemeine freyheit / und eines ieden recht inſonderheit. Hingegen unterwirfft daſelbſt der krieg die ſchwächern des ſtärckern invaſion, deſſen uſurpation deswegen reſpectiret wird / weil man ſeinen beyſtand nöthig hat / und alsdenn iſt ſo wohl der eine als der andere der willkühr eines Käyſers / welcher ſelbſt auf des Reichs koſten in waffen ſtehet / unterworffen. Wie er zur zeit des krieges in der poſſeſſion iſt / daß er die entſchlieſſung des ſämtlichen Reichs alleine executiret und zu wercke richtet / und ſich dabey einer vollkommenen gewalt / welche ihn befreyet / wegen ſeiner aufführung von dem Reichs-Collegio einiges gutachten einzuholen / oder ihm auch deswegen rechenſchafft zu geben / bedienet; ſo iſt er in dem ſtande / ſein anſehen zu vermehren; denenjenigen / welche ſich unterſtehen / die geſetze des Reichs / welche ſeinem vornehmen entgegen ſtehen / anzuführen / zu ſchaden; die Römer-monate nach ſeinem gefallen zu erheben; ſich von der wahl meiſter zu machen; und unter den ſcheinbaren vorwand ſich der übelgeſinnten zu verſichern / beſatzung einzulegen / wo er nur ſelbſt will.

Ein Käyſer findet zur zeit des krieges noch tauſend andere gelegenheiten / durch die winter-quartier / ſo er nach ſeinem willen einrichtet / die Printzen und Generale derjenigen kreyße / welche ſich ſeinem intereſſe aufopffern / zu bereichern; ja er kan täglich neue gewaltthätigkeiten begehen / welche er mit dem vorgeben / daß es die nothwendigkeit der zeit / und das wohl des Reichs / welches nicht zulaſſe / daß man nach den vorgeſchriebenen Reichs-Conſtitutionen handele / erfordert.

Der krieg gegen Franckreich und Spanien / in welchen man das Reich einzuflechten ſuchte / war deſto gefährlicher von Teutſchland / da er die vergröſſerung des Hauſes

Oeſterreich zum zwecke hatte. Und es mochte auch deſſen ausgang ſeyn wie er immer wolte/ ſo konte er dem vaterland nicht anders als gefahr bringen. Ein glücklicher ausgang würde die gewalt des Käyſers / welcher ſchon / nachdem Böhmen / Ungern und Siebenbürgen ſeines Hauſes erbländer worden / zu mächtig iſt / das haupt einer Republiq zu ſeyn / noch mehr vermehret haben; Ein unglücklicher ausgang konte die regierungs-forme des Teutſchen Reichs über den hauffen werffen / den grund / ſo es trägt / durchbrechen / alles in verwirrung und etliche proteſtirende Fürſten in den ſtaud ſetzen / die geiſtlichen güter / welche ihnen ſo wohl anſtehen / und die von langer zeit der zweck ihres verlangens / und die urſache ihrer aufführung ſind / zu ſich zu reiſſen. Mit einem worte / der unglückliche zuſtand des Reichs würde ohnfehlbar den ſtärckern den appetit und die gelegenheit machen / ſich des ſchwächern güter zuzueignen / welche unordnung aller republiquen untergang nach ſich gezogen.

Die liebe / welche ich vor mein vaterland habe / läſt nicht zu / daß ich das unglück / wormit es bedräuet wird / ſehen / und mich nicht in den ſtand ſetzen ſolte / ihm durch gehörige mittel vorzukommen. Indem ich Teutſchland kennete / ſo hatte ich urſache / das unruhige gemüthe des einen / und die ſchwäche des andern zu befürchten. Einige / ſo die höchſten würden in dem Reiche beſitzen / lagen mir täglich an / wieder in mein land zu kommen. Sie hielten mich vor einen Printzen / welcher diejenigen / ſo ſich der gewaltſamen wegen / womit der Wieneriſche Hof die Teutſchen Stände zu ſeiner partie zwinget / widerſetzen / als haupt anzuführen / geſchickt wäre. Ich begab mich alſo zu anfang des 1701. jahres wieder in Bayern. Der Fränckiſche und Schwäbiſche Kreyß erſuchten mich alſobald mit in ein bündniß / welches ſie geſchloſſen / an keinem fremden kriege theil zu nehmen / zu treten. Sie nöthigten mich zugleich mich mit ihnen in kriegs-verfaſſung zu ſtellen / damit ich im ſtande ſeyn möchte / denenjenigen Potenzen, welche die gewohnheit haben / alle dieſelben / welche nicht auf ihre ſeiten treten wollen / als feinde zu tractiren / die ſtirne biethen zu kön-

können. Unſere völcker ſolten dazu dienen / daß ſie den wohlgeneigten / welche umb den frieden im Reiche zu erhalten / in eine allianz treten wollen / ſchutz und verſicherung leiſten möchten. Ich empfieng von denen particulier-Ständen / woraus die Krayße beſtehen / täglich verſicherung / daß ſie bey dem bündniß / welches ſie mich zu ſchlieſſen erſuchten / treu und beſtändig bleiben wolten. Der Chur-Fürſt zu Mayntz / des Nieder-Rheiniſchen Kreyſes / und als Biſchoff zu Bamberg / des Fränckiſchen Kreyßes Director unterzeichneten dieſen tractat nebſt mir zu Heilbrunn im monat Auguſt. A. 1701.

Indeſſen erſpahrete ich weder mühe noch unkoſten / Bayern gegen einen überfall in ſicherheit zu ſetzen / uñ eine armee bereit zu haben / damit ich meinen bunds verwandten / ſo man etwa angreiffen möchte / beyſtehen könne. Das exempel des Chur-Fürſt Ferdinand Maria / meines vaters lernete mich / daß ein Chur-Fürſt von Bayern / welcher mit den ſtreit-händeln des Hauſes Oeſterreich nichts zu thun haben will / in waffen ſtehen muß / denn bloß durch hülffe ſeiner trouppen konte er ſich zu zeiten des krieges vor dem Niemägiſchen friede bey einer glücklichen neutralität ſchützen.

Wehrender dieſer handlung war des Käyſers armee in Italien gangen / und die heimlichen dienſte / wormit man ihr beygeſtanden / machten / daß ſie ſolchen fortgang hatte / als man nicht vermuthen konte. Dieſes brachte vollend Engelland und Holland dahin / den krieg anzufangen / und gab dem Wieneriſchen Hofe die hoffnung / auch noch das ſämtliche Reich zu zwingen / ſich vor ihn zu erklären.

Man durffte nicht mehr zweiffeln / daß ſich nicht der Käyſer entſchloſſen / gegen diejenigen / ſo ſich ſeiner intention widerſetzten gewalt zu üben. Seine neuen Alliirten / die Engelländer und Holländer / hatten ſich auf ſeinen befehl unterſchiedlicher plätze / welche dem Chur-Fürſten von Cölln / meinem Bruder / zuſtändig waren / bemächtiget; Die Hertzoge von Braunſchweig-Wolffenbüttel muſten ſehen / daß man ihnen in das land fiel / ob gleich weder der

eine noch die andern gegen den Käyser was anders begangen/ als daß sie sich in nöthige verfassungen gestellet / neutral bleiben zu können. Die übrigen Printzen hatten sich durch andere nicht so gewaltthätige wege verleiten lassen. Wie denn der Bischoff von Würtzburg und die Marg-Grafen von Anspach und Bäyreuth / dem Käyser und den Holländern ihre trouppen überlassen.

Von der zeit an / da ich mich entschlossen / keinen theil an dem kriege zu nehmen / war mein verhängniß nicht ungewiß. Ich war mit mächtigen feinden umbgeben; und meine freunde / welche sich verführen / oder zu fürchten machen lassen / verliessen mich täglich. Dieses war also die ursache / weswegen ich mich entschliessen muste / Ulm wegzunehmen. Ich konte / ohne von diesem orte Herr zu seyn / den einfall in mein land nicht verwehren; und die aufführung des Schwäbischen Kreyses / welcher den versprechungen / die er so offt wiederholet / kein gnüge leisten wolte / und auff dessen treu und glauben ich viel unkosten aufgewandt / umb mit meiner verfassung desto eher in dem stande zu seyn / entschuldigten mich / gegen ihn auf meine eigene gefahr / grosse bescheidenheit zu gebrauchen. Ich konte von diesen Kreyß die erstattung meiner aufgewandten unkosten mit recht wieder fordern / und das unternehmen/ wodurch ich mich einiger städte bemächtiget/ hat in Teutschland viel exempel.

Der Wienerische Hof / welcher die declaration des Fränckischen und Schwäbischen Kreyßes mit grossem eiffer suchte / damit er durch ihre beyhülffe seine troupven unterhalten möchte / sparete keine mühe / zu seinen zwecke zu gelangen. Man weiß / wie viel es dem Käyser gekostet / die particulier-Stände insonderheit zu gewinnen / welche die Kreyße hernach seinen soldaten zum winterquartieren / und seinen Officierern zur aussaugung übergeben.

Endlich erklährte sich A. 1704. den 28. Sept. die Reichsversammlung zu Regenspurg / und der Reichs-schluß der dreyen Collegien gieng dahin / Franckreich den krieg anzukündigen / umb meiner Schwester Sohn vom Throne zu

stür-

ſtürtzen. Es wäre wegen der ehre der Teutſchen nation, welche von ſo langen zeiten vor eine der treueſten und tapfferſten gehalten worden / zu wünſchen / daß dieſer ſchluß der dreyen Collegien ausgetilget / und deſſen gedächtniß den nachkommen möchte entnommen ſeyn. Denn ſie werden durch dieſen Reichs-ſchluß erkennen / daß das Reich / welches ſonſt allezeit ſo behutſam geweſt / wenn es einem Chriſtlichen Potentaten den krieg ankündigen ſollen / ihn ietzt einen König ankündiget / welcher / damit er ja dem Teutſchen Reiche nicht den geringſten argwohn geben möchte / ſich nicht widerſetzte / da man die linie bey Germersheim zohe / und ſich alles desjenigen / was auch ſeinen ſachen am vortheilhafftigſten ſeyn konte / enthielt. Die nachkommen / ſage ich / werden ſehen / daß ihm das Reich wegen ſolcher kleinigkeit den krieg angekündiget / weswegen man ſich auch nicht einmahl die mühe gegeben / ſatisfaction zu verlangen; oder auch wegen ſolcher urſachen / welche / weil ſie das Teutſche Reich nicht eigentlich angehen / keine rechtmäßige veranlaſſung zu einem kriege machen können.

Das Reich / welches auf die ſucceſſion von Spanien keinen anſpruch hat / kan auch diejenigen / welche ſich deren bemächtiget / gleich als wenn ſie ihm ſein eigenthum vorenthielten / nicht mit krieg überziehen. Und eben ſo wenig hat es recht / ſich von denen / welche umb dieſe ſucceſſion ſtreiten / zum richter zu machen. Das eintzige intereſſe, ſo es bey dieſem ſtreite hatte / beſtand darinne / das Reichs lehn-herrſchafft über die provintzen / welche die Spaniſche Monarchie davon zu lehn träget / zu behaupten. Der Catholiſche König hat ſich aber niemahls geweigert / dieſelbe zu erkennen. Das Reich kan auch nicht zu einer gerechten vertheidignng ſeiner ruptur / das bündniß mit den Spaniern anführen. Denn man würde zu Regenſpurg einen Abgeſandten dieſer nation, welcher kommen wäre / das Reich gegen einen Printzen / der ſich mit gewalt zu ihren Könige gemachet / umb hülffe anzuſprechen / nicht gehöret haben. Alle völcker / aus welchen die Spaniſche Monarchie beſtehet / hatten ſich Philippo V. einmüthig / und mit einer allgemeinen übereinſtimmung unterworffen. Man

brauchte in allen den grossen und vielen Reichen dieser Monarchie nicht die geringste gewalt / ihnen besagten Printzen vorzusetzen. Das Reich war zwar mit denen Spaniern alliirt / aber es war deswegegen nicht ihr Herr oder Vormund / daß es zu urtheilen macht gehabt / ob sie auch rechte ursachen hatten vergnügt zu seyn / und sie in einem stande / mit welchem sie zufrieden waren / hätte stören dürffen.

Die andern ursachen / welche die drey Reichs-Collegia in ihrem schlusse anführen / warumb sie Franckreich den krieg angekündiget / sind eben so wenig gerecht. Die gewaltthätigkeiten / welche man dem Chur-Fürsten von der Pfaltz / und dem Hertzog zu Mompelgard soll angethan haben / bestehen in lauter einbildung. Wenn der König in Franckreich den Hertzog zu Mompelgard genöthiget / die Catholische religion in seinem lande ungekränckt zu lassen; wenn er den Chur-Fürsten von der Pfaltz durch militarische execution dahin angehalten / die summen / welche er / der Hertzogin von Orleans schuldig war / zu zahlen / so hat er nichts gegen den frieden zu Ryßwick begangen. Der vierdte articul dieses friedens verband den Printzen von Mompelgard in seinem lande die Catholische religion in eben dem stande zu lassen / als sie war / da der friede geschlossen ward. Durch einen neben-articul / welcher dem friedensschlusse beygefüget worden / unterwirfft sich der Chur-Fürst Franckreichs militarischer execution, wenn er anstünde in einer gewissen bemerckten zeit / die versprochene zahlung zu liefern. Beyde diese Printzen haben das Reich gegen die Frantzösische gewalt nicht umb schutz angeruffen / und die Reichs versammlung hat sich niemahls beschweret / daß ihr dieser Monarche satisfaction versaget.

Die andern ursachen / welche in dem Reichs schlusse angezogen / sind kaum genug / daß man deswegen einen envoyé extraordinaire abgeschickt / sich deswegen zu beschweren / geschweige denn / daß sie gnugsame gelegenheit zu einen nöthigen kriege geben sollen. Die laveten oder schäffte zum stücken konten in Philippsburg mangeln / als Franckreich diesen platz dem Käyser wieder gab: die verzögerung / wel-

welche bey wiedereinräumung Brysachs die mühsame ruinirung der Rhein-brücke auf etliche monate verursachete / und welcher ort doch lange vor der kriegs-declaration restituiret war / können wohl keine rechtmäßige ursachen / einen krieg deswegen anzufangen / seyn.

Der Baron von Mean / welcher war entführet worden / konte wieder frey gelassen werden; und wenn dem Käyser die verstrickung eines Chur-Cöllnischen unterthanens ja so zu hertzen gienge / so konte sie zwar ursache zu einer handlung / nicht aber zu einem kriege geben. Sind denn die waffen die ersten mittel / derer sich Christliche Potentaten bedienen sollen / die satisfaction, welche sie meynen / daß man sie ihnen zu geben schuldig / zu erlangen?

Der König in Franckreich hat auch den Ryßwickischen frieden / damit / daß etliche regimenter von seinen trouppen in die plätze des Chur-Fürstenthumb Cölln und des Bistums Lüttig in die besatzung geleget worden / keines weges gebrochen. Diese völcker waren nicht als feinde in das Reich kommen / sie hatten darinne weder das land geplündert / noch vestungen belagert. Der Chur-Fürst von Cölln hatte sie aus den Catholischen Niederlanden oder aus dem Burgundischen Kreyße sich vor den dräuungen seiner unruhigen nachbaren zu versichern / und etliche posten seines Chur-Fürstenthums zu besetzen / beruffen.

In eben diesen Reichs-schlusse redet man auch von mir: der Käyser hatte darinnen ordre gegeben / daß ich / ohne erwegung des anspruchs / den ich auf die stadt Ulm habe / unverzüglich meine völcker heraus ziehen / und meine armee zu der alliirten solte stossen lassen / Franckreich damit zu bekriegen / und den König in Spanien / meiner Schwester Sohn vom throne zu stürtzen. Ich glaubete nicht / daß der Käyser Herr über meine ehre wäre / noch daß ich ihm zu dienen / treu und glauben zu brechen / und ohne ursache den tractat, den er und ich zu Ryßwick unterzeichnet / zu verletzen gehalten wäre. Ich wuste / daß die entschlüssung der drey Reichs-Collegien die würckung der intriguen und der dräuungen des Käysers waren. Auch wusten alle leute in Teutschland / was man vor gnaden und vor gewinste ausge-

getheilet oder versprochen/uñ mit was vor ungnade man auch die meisten Reichs-Glieder gegentheils bedrohet. Der vernünfftigste theil würde sich zu unterschreiben entzogen haben/ wenn nicht der Käyser und seine freunde alles in gantz Teutschland in furcht gejaget. Das exempel des Hertzogs von Braunschweig-Wolffenbüttel war noch neu/ und man wolte lieber der ungerechtigkeit nachgeben/ als sich in die gefahr setzen/ dieselbe zu ertragen.

Die beständige treue meiner unterthanen/ und die tapfferkeit meiner völcker setzten mich in einen stand/ dem unrechte zu widerstehen: Ich that/ was der meiste theil der Reichs-Fürsten würde gethan haben/ wenn sie sich in der beschaffenheit/ worinnen ich war/ befunden. Ich schlug alle das anerbieten/ welches mir der Käyser that/ wenn ich mich in seinen streit mischen wolte/ aus: denn er wurde durch den vortheil/ der mir versprochen ward/ wenn ich mich mit ihn vereinigen wolte/ nicht gerechter. Meine entschlüssung war/ beständig neutral zu bleiben/ und an einem kriege/ welchen ich vor ungerecht halten muste/ keinen theil zu nehmen. Allein der Käyser hatte in dem Reichsschlusse einen artickel mit eingemischet/ daß man in dem Reich keine neutralität verstatten solte/ ungeacht dieses kein offensiv-krieg war/ und die Reichs-Glieder nicht hätten solten gezwungen werden/ theil daran zu nehmen.

Dieser artickel zwang mich eine partie zu ergreiffen; die freyheit daß ich eine erwehlen konte/ war noch die einzige welche mir übrig war. Entweder ich muste des Käysers oder des Königes in Franckreich Alliirter werden. Ich erklährte mich also vor den theil/ welchen ich vor den gerechtesten hielt/ und entschloß mich/ lieber alle gefahr auszustehen/ als die niederträchtigkeit zu haben/ und den dräuungen des Wienerischen Hofs/ da ich ihm widerstehen kunte/ nachzugeben.

Ich that hierinne nichts/ als daß ich dem exempel aller der Teutschen Fürsten/ welche durch das Hauß Oesterreich auf das äusserste gebracht worden/ gefolget: Demlich ich folgte darinnen dem exempel des Chur-Fürstens zu Sachsen Mauritii. Ob schon dieser Printz kein Chur-Fürsten-

ſtenthum alleine Käyſer Carln V. der es ſeinem Vetter / Johann Friederichen genommen / damit er es ihm verleihen möchte / zu dancken hatte; ſo machte er ſich doch kein gewiſſen / umb die freyheit des Reichs zu erretten / mit dem König in Franckreich / Heinrico II. den tractat von A. 1551. zu ſchlüſſen; ein tractat / welcher den Käyſer zwang / durch den Paſſauiſchen vertrag der Teutſchen nation alle diejenigen gerechtigkeiten und privilegien / ſo er ihr unrechtmäßiger weiſe entzogen / wieder zu geben. Ich folgte endlich darinnen dem beyſpiele des Chur-Fürſtens von Trier / des Land-Grafens von Heſſen / und ſo vieler andern glieder des Reichs / welche ſich in denen troubeln vor dem Weſtphäliſchen frieden / mit Franckreich vereinigten.

Ich verlangte die fortſetzung des friedens allzu eifrig / daß ich den krieg hätte anfangen ſollen. Es mochten auch die urſachen und die gelegenheit / deren vortheil ich öffters mit willen aus händen gehen ließ / gegen einen offenbahren frieden zu agiren beſchaffen ſeyn / wie ſie immer wolten / ſo blieb ich doch bey dem gefaſten ſchluſſe / zu erwarten / biß man mich angriffe. Die Generale / welche die trouppen / ſo man gegen mich zu gebrauchen in willens hatte / commandiren ſolten / waren ſchon zu Wien ernennet; ſie zogen ſich auf meinen gräntzen zuſammen / und ich wuſte / an welchem orte ſie in meine länder fallen ſolten; man laſe ſo gar in den öffentlichen zeitungen / welche ſtädte zuerſt würden angegriffen werden / und die conduite des Käyſers gegen meinen Bruder den Chur-Fürſten von Cölln / war eine verſicherung / daß man meiner nicht ſchonen würde. Dennoch enthielte ich mich offenſive zu gehen / ja ſelbſt nach dem publicirten Reichs-ſchluſſe habe ich meine völcker im zaum gehalten / biß endlich die Käyſerliche armee in meine länder fiel.

Wenn ich weniger moderation gebrauchet / ſo hätten mich meine feinde dennoch nicht beſchuldigen können / daß ich den krieg angefangen / aber ich wolte ihnen auch allen prætext zu einer entſchuldigung benehmen. Und wenn mich die affecten des Wieneriſchen Hofes verhinderten / einige gerechtigkeit von ſeiner ſeite zu erwarten / ſo war ich doch nicht

ohne

ohne hoffnung / daß die vorstellung einiger wohlgeneigten städte / von welchen Teutschland niemahls gäntzlich entblöset ist / denselben noch bewegen könten / von der verfolgung meines Hauses abzustehen. Gewiß / die Printzen / welche den krieg in person führen / entschliessen sich nicht eher / als bey der höchsten noth dazu; diejenigen aber / welche sich zu allen zeiten eine gewohnheit gemachet / in ihren residentzen bey lauter friedens geschäfften ruhig zu bleiben / indessen da andere vor ihre streit-händel fechten / sind viel verwegener; sie unternehmen den krieg viel geschwinder. Der Käyser fieng ihn also an / und seine armee that in Bayern die ersten feindseligkeiten. Das erste unternehmen schlug zwar auf meiner seite ziemlich glücklich aus; allein ohne mir allzu viel zuzutrauen / so konte ich mich nicht unterwinden / den krieg mit meinen völckern alleine auszuhalten; der trouppen / welche sich gegen mich versammelten / waren allzu viel / daß ich nicht ihre anzahl hätte fürchten sollen. Ich acceptirte also den succurs, welchen mir der Aller-Christlichste König anboth. Die völcker / so er mir schickt / bezwungen die obstacula, welche man zu Wien vor unüberwindlich hielt / und stiessen selbst zu der zeit / da meine feinde ihre niederlage ausschriehen / glücklich zu mir.

Eine längere beschreibung dessen / was sich in diesem krieg begabe / würde unnöthig seyn / weil hier nur von der gerechtigkeit meiner sache gehandelt wird. Indessen habe ich auch zu der zeit / da ich mit dem Käyser den hefftigsten krieg führete / gegen das Reich allen respect, so viel als die nothwendigkeit einer gerechten vertheidigung zugelassen / bezeuget. Ich habe keinen menschen die neutralität abgeschlagen; ich habe alle diejenigen / welche sich nur nicht zu meinen feinden geschlagen / als freunde tractiret; ich habe manchmahl selbst die regeln der ordentlichen vorsicht vergessen / damit ich gelegenheit haben möchte / dem Reiche zu zeugen / wie groß mein verlangen / den friede wieder darinne bestätiget zu sehen.

Die stadt Augspurg / deren lage so viel vortheile enthält meine länder auzugreiffen und zu vertheidigen / hatte die neutralität begehret / die ich ihr auch vergönnet; ich erhielt

in-

indeſſen nachricht / davon der ausgang erwieſen / daß ſie nicht falſch geweſt / wie die einwohner mit meinen feinden ein verſtändniß hätten / und ſie einzunehmen ſuchten. Ungeachtet es mir nun ſehr leichte war / mich mit einer ſtadt / welche nicht ſonderlich feſte / keine beſatzung hatte / und mitten in meinen ländern lag / meiſter zu machen / ſo wolte ich doch nichts thun / ich wolte lieber einiger gefahr unterworffen ſeyn / als daß ich unterlaſſen ſollen / dem Reiche eine aufrichtige probe meiner beſcheidenheit und der redlichkeit meiner neigung zu geben.

Mein wohlſtandt erforderte / mich der ſtadt Regenſpurg und dero Donau-brücke / zu anfang der letzten campagne, zu verſichern / da auch dieſes unternehmen gar leicht geweſt / auszuführen / ſo habe ich mich doch an dem Wieneriſchen Hofe nicht wenig bemühet / zu erhalten / daß dieſe ſtadt möchte neutral bleiben. Ich habe mich derſelben zu bemächtigen / biß auf das äuſſerſte gewartet / und ich habe es nicht eher gethan / als biß mich die verzögerung des Käyſers / und die annäherung derjenigen trouppen / die er hinnein zu werffen gedachte / vollkommen überredet / daß er ſie zu ſeinem vortheil einnemen wolte / und in dem begriffe wäre es zu wercke zu richten.

Was hab ich nicht vor hochachtung vor die abgeſandte / aus welchen die Reichs verſammelung beſtehet / bezeuget? Was habe ich nicht vor vorſicht gebrauchet / damit dasjenige / ſo ich zur ſicherheit meiner länder zu thun gezwungen war / nicht etwa die freyheit ihrer berathſchlagungen unterbrechen möchte? Mit was eiffer habe nicht auch von der zeit an / da ich den ort ſchon beſetzt / zu Wien geſuchet / daß man ein neutralitäts-inſtrument, welches weder bedencklichen exceptionen / noch zweydentigen worten unterworffen / erhalten möchte / damit ich / ohne mich in gefahr zu ſetzen / meine völcker aus einem orte / welchen ſo wohl der Käyſer / als ich / vor das ſanctuarium von Teutſchland anzuſehen haben / zurück ziehen könte? Ich verließ allen vortheil / welchen ich aus der noth mich dieſes orts zu verſichern / ziehen konte / und erwieſe durch eine aufführung / worzu mich meine neigung alleine bringen konte / den gegen das Reich tra-

gen-

genden respect, und die aufrichtige freundschafft / die ich gegen den meisten theil der glieder / aus welchem es bestehet / hege. Dasjenige / so sie wider mich begangen / schreibe ich den verführungen und dräuungen meiner feinde zu; und betrachte mehr die neigung ihres hertzens / welches mir bekannt ist / als ihre abgenöthigte declaration, zu welcher man sie gezwungen.

Konten sie also nicht erkennen? daß meine sache die sache des gemeinen vaterlandes sey? das Hauß Oesterreich hatte nach so vielen eingriffen / welche es in die Reichs-constitutiones gethan / nur noch einen streich zu vollführen / das Reich in eine Monarchie zu verwandeln. Nemlich / wenn es sich davon / krieg und frieden nach seinen gefallen zu führen und zu schlüssen / zum meister gemachet. Und eben dieses ists / was es ietzund suchet. Einigen Reichs-Gliedern mangeln die zulänglichen kräffte; andere haben kein hertze; einige haben sich verführen lassen; und alle bezeugen ietzt eine solche gedult / welche sonst in Teutschland unbekannt gewest. Mein Hauß war das eintzige / welches so wohl die gewalt / als die tugend dieser überschwemmung zu wiederstehen besaß. Und wenn diese auch uns mit weggerissen / so konte seinen lauff nichts mehr aufhalten. Nachdem meine aufführung erwiesen / so wird man / wenn man des Käysers seine / so er nach den Ryßwickischen frieden bezeuget / auch genau überleget / gar leicht sehen / wer der urheber des kriegs in Teutschland sey. Man wird erkennen / daß die ruhe von gantz Europa in seinen händen gestanden / und daß er dieselbe zum nachtheil seines eigenen interesse zu befestigen unterlassen.

Da nun also die Potentaten / welche zur aufnahme des friedens / das recht / so der Chur-Printz / mein Sohn / auf den Spanischen Thron hatte / wolten behaupten helffen / durch dieses kindes unverhofften tod in ihrem vorhaben gestöret worden / suchten sie dem kriege auf andere wege vorzukommen. Sie schlossen also den berühmten theilungstractat. Franckreich / dessen anforderung auf die Spanische Krone die Spanier hernach vor besser gegründet erkanten / Franckreich sage ich / überließ darinne dem Käyser vor

vor den Ertz-Hertzog den beſten theil der länder / woraus ſie beſtehet / vor ſich nahm / es in anſehen desjenigen / was es dem Hauſe Oeſterreich überließ / faſt nichts. Die menſchen betrügen ſich öffters / wenn ſie das künfftige / deſſen käntniß ſich der Höchſte alleine vorbehalten / zu ergründen ſuchen; allein man kan ohne verwegenheit verſichern / daß der friede in Europa lange würde beſtändig geblieben ſeyn / wenn Ihre Käyſerl. Maj. den theilungs-tractat, als er ihr vorgeleget ward / angenommen hätte.

Dieſer Printz / welcher andere beſchuldiget / daß ſie ſtörer der allgemeinen ruhe ſeyn / widerſetzte ſich ihn zu unterſchreiben. Er konte ſich nicht entſchlüſſen / etwas von ſeiner anforderung fahren zu laſſen / umb den beſten theil davon zu erhalten. Er zohe eine ungewiſſe hoffnung / welche nichts anders als nach einem langen und blutigen krieg zum zweck kommen konte / dieſer ehre / den friede in der Chriſtenheit mit befeſtiget zu haben / und dem vergnügen / die Spaniſche Krone auf dem Haupte ſeines vettern ohne blutvergieſſen bekräfftigen zu helffen / vor.

Der ausgang hat die eitelkeit dieſer hoffnung erwieſen / das teſtament des Königes Carl II. welches von einen groſſen nachdruck ſeyn ſolte / traff mit dem vermuthen des Käyſers nicht überein / und die Spaniſche Krone kam nach ſeinem tode auf das Haupt eines Frantzöſiſchen Printzen. Der Wieneriſche Hof / welcher ſich einmahl zu dem kriege entſchloſſen / macht ſo gleich aus ſeiner particulier-angelegenheit eine Reichs ſache. Der Chur Fürſt von Cölln / mein Bruder / deſſen länder wegen ihrer lage und wenigen feſtungen dem unglück des krieges am meiſten unterworffen wären / nahm die entſchlüſſung / ſie durch eine neutralität / als den eintzigen mittel / deren gäntzlichen verwüſtung vorzukommen / in ſicherheit zu bringen. Er erhielt die einwilligung von beyden Kronen / Franckreich und Spanien / dazu gar leicht / und ließ auch den Käyſer durch den Grafen von Schlick umb ſeine einwilligung erſuchen. Allein deſſen verſagung war gewiß / und man konte leichte zuvor ſehen / daß die Holländer / welche mit dem Käyſer ein off- und defenſiv-bündniß ſchloſſen / ſich eben ſo deutlich als Ihre Käyſerliche Majeſt.

erklären würden / so bald nur der krieg angefangen. Als sie der Chur-Fürst umb ihre einwilligung der neutralität seiner länder inständig ersuchen ließ / gaben sie zur antwort / es wäre unvonnöthen / deswegen in eine handlung zu treten / weil der friede noch währete. Sie konten nicht deutlicher zu erkennen geben / mit was vor einem unternehmen sie den krieg anfangen wolten.

Der Chur-Fürst von Cölln bewarb sich indessen in dem Reiche vergebens umb beystand. Die Association des Niederr Rheinischen Kreyses ward durch den Chur-Fürsten von der Pfaltz unterbrochen. Dieser Printz / welcher von langen zeiten nichts anders suchet / als wie er das Capitel von Cölln durch den Chur-Fürsten / und den Chur-Fürsten durch das Capitel unterdrucken möchte / wiegelte auch ietzund durch hülffe eines auffrührischen kopffs / einige übelgesinnte Canonicos gegen ihn auf. Indessen versammelten die Holländer ihre trouppen auf den gräntzen des Chur-Fürstenthums Cölln; sie worffen daselbst schantzen auf / und der Chur-Fürst von Pfaltz zohe deren trouppen / welche in dem Reiche wahrhafftig fremde sind / in seine länder.

In solcher extremität nahm der Chur-Fürst / mein Bruder / zu dem Burgundischen Kreyße zuflucht / er nahm dessen trouppen / nachdem er ihnen zuvor ein juramente ablegen lassen / daß sie niemand als seinem befehl gehorsamen / noch gegen den Käyser und das Reich was unternehmen solten / in einige seiner plätze. Damit nun Teutschland über dieses unternehmen keinen argwohn fassen möchte / ließ er der Reichs-versammlung davon nachricht geben / und that auch dem Käyser davon eröffnung.

Das Hauß Oesterreich hat von eben dem / was er begangen / unterschiedliche exempel gegeben. Es ließ unter anführung des Hertzogs von Parma / völcker aus den Spanischen Niederlanden oder dem Burgundischen Kreyße / in das Chur-Fürstenthum Cölln rücken / Gebhard von Truchses zu verjagen / und zur zeit des Pfältzischen krieges ließ Käyser Ferdinand II. eben diese völcker in das Reich kommen. Wenn nun unter denen trouppen / welche mein Bruder in seine plätze nahm / sich Frantzosen / die keine unterthanen des

Reichs

Reichs ſind / befanden; waren denn unter denen / welche Gonſalvus de Cordua anno 1622. in die Pfaltz führete / nicht auch Spanier und Italiäner / welche in dem Reiche eben ſo fremde ſind als jene? beſtand nicht auch die armee des Printzen von Parma aus eben dieſen nationen? Dieſe beyden armeen kamen als feinde in das Reich / und die völcker / ſo mein Bruder an ſich zohe / ſolten nur einige plätze beſetzen.

Die vorſicht / ſo mein Bruder als ein Printz / der ſeinen ländern will gerathen wiſſen / gebraucht / ward ihm an dem Wieneriſchen Hofe zu einem verbrechē gemacht. Der Käyſer / ohne zu erwegen / daß nach den Reichs conſtitutionen / nach den Weſtphäliſchen frieden / und nach dem acht und zwantzigſten articul ſeiner eigenen wahl capitulation, der Reichs-Hofrath kein judex competens eines Chur-Fürſten von Cölln ſey / übergab ihn dennoch / aus urſachen / ſo niemand in Teutſchland unwiſſend / dem unverſchämten verfahren dieſes Tribunals / welches dem Hauſe Oeſterreich alleine zugethan.

Der Chur-Fürſt von Cölln proteſtirte gegen dieſes vornehmen / und appellirte den 19. Mertz 1702. an die Reichsverſammlung / er ließ ſelbſt an Ihro Käyſerliche Majeſtät ein ſo nachdrückliches als ehrerbietiges ſchreiben deswegen abgehen. Der Käyſer aber / ungeacht aller erwieſenen urſachen / an ſtatt dem Reichs-Hoffrathe einhalt zu thun / ließ demſelben vielmehr mit aller hitze darinne fortfahren. Ja ohne auf den vorzug des Bayeriſchen Hauſes / welchen es von ſo langen zeiten in Teutſchland genoſſen / ein abſehen zu haben / ließ er ſich ſo weit einnehmen / daß er auch den Chur-Fürſten von Cölln in die Reichs-acht erklärete / wenn er nicht in einer gar kurtzen zeit / wegen einiger übelgegründeten und ungerechten beſchuldigungen ſatisfaction gäbe. Eine längere ausführung ſeines Brudern ſache / würde unnöthig ſeyn / weil er ſie in dem angeführten briefe ſchon zur gnüge erwieſen.

An ſtatt daß der Käyſer ihm darüber / was ſchon vorgangen / hätte gerechtigkeit ſollen wiederfahren laſſen / ließ er vielmehr die ſententz des Reichs-Hoffraths durch die

Engeländer und Holländer executiren. Er bediente sich fremder und protestirender Potentaten / einen Chur-Fürsten und Ertz-Bischoff von Cölln zu depossidiren / welcher keinen andern fehler begangen / als daß er sich in den stand gesetzt / den friede in seinem lande zu erhalten / und sich nicht mit in einen krieg / welchen der Käyser als ein Printz von dem Hause Oesterreich / den König in Spanien vom Throne zu stürtzen / angefangen / wovon auch das Reich noch keinen theil genommen / mischen wolte.

Der Käyser sequestrirte noch gegen alles recht das Bißthum Hildesheim / dessen einkünffte dem Chur-Fürsten / meinem Bruder gehöreten / und gab es in die hände eines protestirenden Printzen; da es denn in der gefahr ist / nicht wieder heraus zu kommen / und eines tages eben das unglück auszustehen / welches andern geistlichen gütern / welche man bey dem Westphälischen frieden / wegen der unglücklichen zeiten secularisiren muste / betroffen.

Das Reich hatte zu zeiten des Käysers Caroli V. mit geneigter genehmhaltung / den Burgundischen Kreiß unter denjenigen Kreyssen / woraus das Reich bestehet / aufgenommen / und seinen Abgeordneten eine honorable stelle auf dem Reichs-Tage eingeräumet. Also konte ihm der Käyser / krafft des dritten artickels / seiner beschworenen wahl-capitulation, den rang / welchen er durch eine Reichs-deliberation erhalten / ohne den schluß einer Reichs-deliberation nicht wieder nehmen. Und dennoch / gleich als wenn er die vollkommenste souverain des Teutschen Reichs wäre / so nöthigte er diesen Abgeordneten / aus eigner autorität / sich von Regenspurg / wo sich die Reichs-versammlung gehalten wird / wegzubegeben.

Es haben alle souverains, woraus Teutschland bestehet / die freyheit / in ihrem lande armiret zu seyn / wenn sie es vor thulich halten. Dieses ist ein recht / welches durch die beyden heiligsten verträge / welche in dem vorigen seculo in Teutschland gemachet worden / bekräfftiget ist / nehmlich durch den Westphälischen friedens schluß / und die wahl-capitulation des ietzt regierenden Käysers. Der Hertzog von Wolffenbüttel hatte einige trouppen geworben / hierüber

stand

ſtand der Wieneriſche hof in ſorgen ſie möchten etwa gebrauchet werden / der gewalt / welche er allezeit gegen diejenigen Reichs-glieder / ſo es nicht blindhin mit ſeiner partie halten wollen / gebrauchet / zu widerſtehen; Alſo bediente er ſich der häuſer Braunſchweig / Zell und Hannover / welches letztern wegen der Käyſer ſo extraordinaire ſachen begangen; dieſe muſten mit gewaffneter hand in das Wolffenbüttelſche land fallen / und die Hertzoge mit gewalt dahin zwingen / einen vertrag zu unterzeichnen / welcher ſie ihrer trouppen beraubete und ſie nöthigte ſich ſeinem willen zu überlaſſen.

Man gab vor daß dieſe Printzen ein genaues verſtändniß mit Franckreich gehabt. Wenn man dieſes auch erweiſen können ſo wäre es doch weder gegen die geſetze des Reichs noch deſſen intereſſe. Der friede zu Ryßwick welcher noch wehrete / hatte Franckreich mit Teutſchland gäntzlich ausgeſöhnet / und durch den Weſtphäliſchen frieden haben die Reichs-glieder das recht / daß ſie mit auswärtigen Potentaten in bündniß treten können / wie ſie es nur ihrem intereſſe vor zuträglich halten. Man kan in Teutſchland die Rheiniſche lige / welche anno 1658. den 15. aug. zu Mayntz / zwiſchen den Allerchriſtl. König und denen drey geiſtlichen Chur- und andern weltlichen Fürſten des Reichs geſchloſſen ward / noch nicht vergeſſen haben. Nachdem alſo der Wieneriſche hoff durch dergleichen gewaltthätigkeit / dem gantzen Reiche ein ſchrecken eingejaget / hat er nicht unrecht / wenn er mir als eine überzeugung / daß ich eine ungerechte ſache habe / vorwirfft / daß ich bey meiner partie alleine bin?

Der dreyzehende artickel der wahl-capitulation des Käyſers der ihn verbindet den Weſtphäliſchen friedensſchluß / als welcher von dem Reiche unterzeichnet worden / zu halten / verbindet ihn auch zur haltung des Ryßwickiſchen friedens. Dieſer friede iſt nur eine erneurung des Weſtphäliſchen / und er war gleichfalls von dem gantzen Reiche unterzeichnet worden. Ob ihn ſchon Franckreich auff ſeiner ſeiten gantz genau hielt / ſo unterließ doch der Käyſer nicht / ihn zur verachtung aller derjenigen /

die ihn zugleich mit unterschrieben zu verletzen. Er hatte Landau belägert und eingenommen / ehe noch die Reichsversammlung zu Regenspurg den krieg gegen Franckreich erkläret. Dieses ist eine verletzung eines so heilig geschlossenen friedens / und seiner beschwornen capitulation welche er mit der nothwendigkeit einem wachsamen feinde vorzukommen / nicht entschuldigen kan. Franckreich suchte nichts anders / als mit dem Reiche den frieden zu halten / wenn es auch etwas gegen seine ruhe vorzunehmen entschlossen gehabt / so könte doch der Käyser den frieden zu Ryßwick nicht brechen / und einen platz / den Franckreich durch einen von dem gantzen Reiche unterzeichneten frieden in besitz hatte / ohne einwilligung der Churfürsten angreiffen. Alleine er unterstund sich nicht sie hierüber zu fragen / weil er sich befürchten muste sie möchten sich seinem vornehmen widersetzen. Er unterbrach also durch seine eigene autorität einen frieden / welchen das gantze Reich bekräfftiget ; und der krieg konte sich nach seinem verlangen nicht zeitlich genug anfangen.

Der ausgang des krieges mag nun künfftig seyn wie er immer will / so hoffe ich doch er werde mir keines wegs den haß meiner landsleute auff den halß ziehen. Vielmehr gebühret er denen jenigen welche mich angreiffen / und mir / da ich von nichts als von frieden redete / einen ungerechten krieg ankündigten. Sie würden mich nicht zum feinde gehabt haben / wenn sie mich nach dem exempel meines vaters des Churfürsten Ferdinand Maria / hätten in ruhe leben lassen. Dieses Printzen gedächtniß wird in Bäyern noch gesegnet / daß er zur zeit des kriegs vor dem Nimwegischen friede / neutral bliebe.

Als mir der Käyser den vorwurff gethan / daß ich keine erkentlichkeit vor diejenigen wohlthaten / welche mein hauß von dem seinem empfangen / hätte / so ist Ihrer Käyserl. Mäj. vorsatz wohl nicht gewest etwas höher in die geschichte zu gehen. Man würde sonst daselbst finden / daß mein hauß schon eines der berühmtesten in Teutschland gewest / da das von Habspurg noch nicht sonderlich bekant war. Eine der ersten begebenheiten / welche dem hause Hab-

Habspurg ein ansehen gemachet / war der sieg / welchen der Käyser Ludewig aus Bäyern / gegen einen Oesterreichischen Printz / so ihn zu unrechter zeit angriff befochte / worbey auch dieser sein gefangener bliebe. Diese ersten zeiten sind eben dem hause Oesterreich nicht so vortheilig und geneigt / denn sie sind denen jenigen worinnen Ottocarus lebete / ein wenig zu nahe / und es würde Sr. Käyserl. Majest. nicht eben zu grossen nutzen gedeyen / wenn man untersuchte / unter was vor einen titel Sie und ich / diejenigen provintzen aus welchen unsers länder bestehn / besitzen.

Ich glaube auch nicht einmahl / daß der Kayser des vorhabens gewest / nur biß in das sechzehende seculum zurücke zu gehen: ich will sagen blß an die unbillige cession, welche sich der Käyser Maximilianus I. anno 1505. über Kuffstein und eine grosse zahl Bäyrischer städte und güter / die er an Oesterreich und an Tyrol verknüpffte / machen ließ; noch biß an den krieg welcher sich wegen der Religion in dem Reiche entspan. Der Hertzog in Bäyern Wilhelm welcher die vereinigten Fürsten gegen die protestanten des Schmalkaldischen bundes anführet / ward nicht eben so wohl vor die dienste die er dem hause Oesterreich erwiesen / belohnet / daß man glauben könte man habe von ihm reden hören.

Man muß also die wohlthaten / welche mein hauß / von dem hause Oesterreich empfangen / in dem vorigen siebzehenden seculo suchen / aber daß ist sehr verdrüßlich daß der Wienerische hoff von der Chur-würde und der Ober-pfaltz / welche mein groß-vater Maximilian von dem Käyser Ferdinando II. bekam / eher hat reden hören / bevor er noch die dienste / welche eben dieser Maximilianus dem hause Oesterreich erwiesen / betrachtet und erwogen. Demnach ist es nöthig daß wir untersuchen worinne denn eigentlich diese hochgepriessene wohlthaten bestehen: da also Friedrich der Churfürst von der Pfaltz / welcher aus dem Bäyerischen hause war / aus Böhmen / worinne er sich zum Könige machen wolte / war vertrieben worden / hatte man ihn in die acht erkläret / und aller seiner länder beraubet.

Solchem nach konte man meinen Großvater Maximilian/ die Churwürde so man Friedrichen genommen/ ohne die gröste ungerechtigkeit zu begehen nicht versagen.

Diese würde ist schon vor langen zeiten auf dem Bayrischen hause; und durch dem vertrag welcher zu Pavie zwischen dem Käyser Ludwigen von Bayern/ von dem ich abstamme/ und Adolphen von Bayern/ Rudolphs von Bayern sohn/ welcher Rudolph besagten Käyser Ludewigs bruder und der stamm-vater der Rudolphischen linie/ aus welcher der vertriebene Friedrich herkommt/ war/ auffgerichtet ward/ so solte die Chur-würde welche eigentlich den Bayrischen hause zukam/ von den häuptern der beyden linien wechselsweise besessen werden. Einige zeit nach diesem vertrag/ ließ der Käyser Carolus IV. welcher ein abgesagter Feind aller Bayrischen Printzen meiner linie war/ die goldene bulle verfertigen/ und that darinne versehung/ daß der Churfürsten älteste söhne denen vätern allezeit in der Würde folgen solten. Weil nun gleich zu der zeit da die güldene bulle heraus kam/ ein Printz von der Rudolphischen linie die Churwürde besaß/ so bediente sich sein sohn des ausspruchs der güldenen bulle/ und erhielte sich in der possess der Chur/ die doch nach dem Pavischen vergleich auff den ältesten Printzen meines hauses kommen solte. Hierauff haben ihn seine nachfolger in dieser usurpation gefolget/ ob sich schon meine vorfahren zum öfftern dawider setzten/ wie denn noch Hertzog Wilhelm von Bayern/ Churfürst Maximiliani vater/ diese protestation auf öffentlichen Reichs-Tage erneuerte. Dieser Hertzog Maximilian hatte also noch vor der achts-erklärung des Churfürstens von der Pfaltz Friedrichs/ einen gerechten anspruch auf die Chur; die felonie des Pfaltz-Grafen war nur eine gelegenheit/ meinem hause/ welches ohne dem schon in der belehnung dieser dignität begriffen war/ recht wiederfahren zu lassen. Hierdurch kan ich nun wohl sagen/ daß der Käyser Ferdinand II. meinen Groß-vater darinne/ daß er die Reichsversammlung dahin vermochte/ ihn an statt des in die acht erklährten Churfürstens auffzunehmen/ keine gnade sondern nur eine gerechtigkeit erwiesen.

Eben

Eben das kan man auch von dem theile der Ober-Pfaltz/ welche ihm überlassen ward / melden / Maximilian hätte auf diese länder eben so wohl einen gerechten ausspruch. Aber er mochte nun dieses land aus gnade oder recht erhalten/ so kam es ihm doch theuer genug an. Indem der Chur-Fürst Maximilian diese belehnung so ihm doch zu kam/ von Käyser Ferdinando/ nicht anders als gegen erlassung einer schuldforderung von dreyßig millionen Rheinischer gülden/ mit welcher er diesen Printzen nach allen rechtsformalitäten verhafftet war / und zu deren versicherung er meinem Groß-Vater einen theil von Oesterreich verpfandet / erhalten kont. Der westphälische friede / als welchem dieser vertrag einverleibet/ wird dessen gedächtniß nicht untergehen lassen.

Unterdessen waren die dienste/ welche der Churfürst Maximilian diesem Käyser erwiesen/ wohl werth / daß er auf eine andere als eine so eigennützige arth mit ihm umgegangen/ an statt daß ihm Ferdinandus II. sein ihm zukommendes recht so theuer erkauffen lassen / hätte er ihm schon von seinen eigenen ländern eine vergeltung thun können/ ohne daß ihm seine nachkommen deßwegen einer verschwendung beschuldigen dörffen. Der Käyser Matthias/ Ferdinandi Vetter war gestorben / und hatte ihm eben nicht so viel freunde in dem Reiche hinterlassen; so gar daß sich auch ein theil derjenigen provintzen / aus welchen iezund die erb-lande bestehen / ihn vor ihren herren zu erkennen weigerten. Hingegen stand mein Groß-Vater Maximilian in Teutschland schon in grossen Ansehen / wie denn der Churfürst von der Pfaltz Friedrich / nach München zu ihm kam/ und ihn zu überreden suchete sich zum Käyser erwehlen zu lassen/ worzu er ihm seine / wie auch der Churfürsten von Maynz und Brandenburg vota anboth. Der Churfürst von Cölln Ferdinand/ Maximiliani Bruder/ würde mit seinem auch nicht entstanden seyn/ und also war seine wahl / indem er der meisten Stimmen versichert/ so viel als richtig. Alleine mein Groß-Vater

ſchlug dieſe hoheit aus/ um ſie ſeinem freunde zu wege zu bringen. Ferdinand kam auch an ſeinem Hoff/ und erſuchte ihm ſein beſtes befördern zu helffen; er machte ſich auch dazu anheiſchiſch/ und that ſo viel bey ſeiner wahl/ als immer einer von den andern Chur-fürſten thun können.

Die dienſte welche eben dieſer Maximilian in den folgenden zeiten dem neuen Käyſer/ und ſeinem ſohne Ferdinando III. ſo wohl in dem Böhmiſchen kriege worbey er das meiſte gethan/ als auch in allen andern widerwärtigkeiten/ welche das hauß Oeſterreich biß auf den Weſtphäliſchen frieden auszuſtehen hatte/ erwieſen/ machen ein groß theil der geſchichte ſelbiger zeit. Er war es der die Schlacht auf dem weiſſen-berge gewann/ und ſeine völcker waren dem Hauſe Oeſterreich allezeit am treueſten/ und die erſten im felde. Er ſchlug die neutralität/ welche ihm von Franckreich und Schweden/ unter den vortheilhafftigſten bedingungen zu mehren mahlen angetragen wurde/ aus. Er ließ eher von den Schweden ſeine länder verwüſten/ und ſeine Reſidentz plündern/ als daß er ſeine völcker/ ſo lange er nur meynete/ daß ſie an einem andern orthe mehr nutzen ſchaffen könten/ von ihm zu rücke gezogen.

Der Käyſer ſelbſt iſt dem Churfürſten Ferdinand Maria/ ſo ſehr verbunden/ daß er es ohnmöglich kan vergeſſen haben/ ſo wenig er auch ietzo ſeine Kinder zu ſchonen ſuchet. Der Käyſer Ferdinand III. des ietzt regierenden Käyſers Vater/ war verſtorben/ ohne daß er ihn noch bey ſeinem leben hatte können zum Römiſchen König krönen laſſen/ und ſolche wahl ward ſo wohl von auswärtigen als einheimiſchen mächtigen feinden ſchwehr gemachet. Diejenigen Printzen/ welche urſache haben ſich der gröſſe des hauſes Oeſterreich zu widerſetzen/ bothen dem Churfürſten Ferdinand Maria ſämtlich ihre ſtimmen an/ wenn er nach der Käyſerlichen Krone trachten wolte. Er ſchlug es aber aus bloſſer großmüth aus/ und halff ſie auff das haupt desjenigen Printzen/ der nunmehro ſeine nachkommen verfolget/ ſetzen.

Es

Es ist alleine dem vorwurff des Käysers/ den er mir wegen meiner undanckbarkeit thut/ beyzumessen/ was ich hier von den diensten/ die ich ihm erwiesen/ zu sagen gezwungen bin. Wann die vorgeworffenen wohlthaten eine beleidigung sind/ so ist er es selbst/ der mich dazu zwinget. Ich hatte kaum das alter erreichet/ welches die Reichsconstitutionen von denen Churfürsten/ daß sie ihre länder zu regieren fähig seyn/ erfordern/ als die Stadt Wien belägert ward. Wenn ich bloß nach meinem interesse hätte thun wollen/ so hätte ich mich nach dem exempel anderer teutschen Fürsten begnügen können/ ein geringes contingent zu der armee/ welche sie entsetzen solte/ stossen zu lassen. Allein ich führete in eigener person eine armee/ welche ich bloß deßwegen geworben/ dahin/ und nahm die Schwäbischen Käyß-völcker mit mir/ welche ohne mich nicht einmal weggegangen wären. Der Käyser selbst weiß allzumahl ob meine gegenwart bey dem entsatz seiner Residentz undienlich gewest.

Der verdruß/ welchen ich so offt wegen der winterquartiere und des commando, erdulden muste/ machten mich nicht abwendig. Ich erschöpffte meine länder von volck und geld/ dem Käyser damit zu dienen/ und that in Person die fünff feld-züge/ welche nach dem entsatz Wien folgeten. Ich habe zu allen denen conqueten/ welche jetzundert einen grossen theil von des Oesterreichischen hauses erb-ländern machen/ nicht wenig beygetragen. Die übersetzung über die Sau/ und die eroberung von Griechisch-Weissenburg/ welche dem Ottomannischen Reiche einen tödtlichen stoß gab/ sind meine arbeit; und wehrenden diesen gantzen krieg habe ich mich dergestalt gehalten/ daß ich auch die ehre hatte/ daß die ungläubigen niemand so haßeten und verfluchten als mich.

Es war nicht die grosse danckbarkeit/ so ich von dem Käyser empfangen/ daran ursache/ daß ich so viel eiffer vor seine dienste bezeugete. Es konte ihm nicht unwissend seyn/ daß ich gerne etliche ämter von Ober-Oesterreich/ welche mir sehr wohl anstanden/ an mein land verknüpffet hätte. Allein er würdigte mich nicht/ daß er mir sie nur

angebothen / ungeachtet ihr werth nicht den fünfften theil derjenigen unkosten / so ich auf den krieg gewendet / wovon er alleine den vortheil gezogen / austrug. Denn diese belauffen sich auf 32. millionen Rheinischer gülden.

Wenn mir Seine Käyserliche Majest. die Ertz Hertzogin / Maria Antonia / die er mit der Infantin von Spanien / seiner ersten Gemahlin erzeuget / zur Gemahlin gab / so geschahe es nicht eher / als biß ich eine verhaste renunciation, die er ihm dienlich zu seyn vermeynete / abgeleget / und nachdem er zuvor alle vorsicht / so die vergrösserung / zu welcher mein Hauß durch diese Vermählung gelangen möchte / verhindern konte / gebrauchet. Es mochte nun hernach erfolgen / was es immer wolte / so hatte sich der Käyser so wohl in acht genommen / daß ich ihm davor verbunden zu seyn / gäntzlich befreyet war.

Ich unterließ indessen nicht / noch ferner in eigener Person nebst meinen völckern in Ungarn / biß an den krieg vor dem Ryßwickischen frieden dienste zu thun. Der Chur-Fürst von Cölln / Maximilian Philipp / Alberti von Bäyern Sohn / meines Groß-Vatern Bruder / gieng endlich mit tod ab. Das interesse, welches der Käyser hatte / sich meines Bruders mitwerber an der Chur zu widersetzen / machte / daß er meines Hauses partie nahm. Mein Hauß / sage ich / welches ihm mehr als ein anders von seinen vornehmen ausschliessen konte / denn es hatte schon vor sich selbst die mächtigsten freunde in dem capitel zu Cölln / welches nun seit hundert jahren allezeit seine Chur-Fürsten daraus genommen. Dieser mitbuhler war nun der Cardinal von Fürstenberg / dessen rache und anthung der Käyser befürchtete / nachdem er ihn vier jahr lang in einer harten und ungerechten gefangenschafft sitzen lassen.

Mein Bruder ward demnach erwählet; allein er verlohr die gewogenheit Seiner Käyserlichen Majestät / so bald man seiner nicht mehr benöthiget war. Als das Bischoffthum Lüttich durch den tod des Baron von Elderen ledi-

lediget ward / hatte mein Bruder dem Käyser seine wahl keines weges zu dancken ; denn er sie nach allen seinen vermögen zu verhindern gesuchet. Desgleichen lag es auch an ihm gar nicht / daß ein ander zum Coadjutor von Hildesheim wäre erwählet worden / als mein Bruder dazu gelangete. Indessen stand ich doch in dem kriege / welcher sich in dem Reiche entspan / mit dem grösten eiffer auf des Käysers seite. Er dorffte bey mir / wie bey vielen andern geschehen / weder meine declaration, noch meinen beystand erkauffen / und ich hatt die ursachen / welche ich haben konte / mich nicht eben so sehr in seine sachen zu mischen / damahls nicht erwogen.

Mein Bruder / der Chur-Fürst von Cölln und ich / giengen in der ergebenheit vor dem Wienerischen Hofe so weit / daß wir uns auch der neundten Chur / welche zum vortheil des Hertzogs von Braunschweig-Hannover aufgerichtet ward / nicht widersatzten. Diese sache an sich selbst ist eine offenbare kräuckung der güldenen bulle / des Westphälischen friedens schlusses / und der eigenen wahl-capitulation des Käysers. Es war uns auch so gar der wunderliche vergleich / den sie in einem geheimen tractat getroffen / nicht verborgen. Wir wusten einiger massen / daß sich der Käyser vor diese wohlthat bey diesem Printzen bedungen / daß er sich so wohl vor sich / als seine nachkommen anheischich gemacht und verbunden / bey einer wahl ihre stimmen niemand anders als einem Printz von dem Hause Oesterreich zu geben ; ja daß er noch eine andere condition, welche der würde und schuldigkeit eines Chur-Fürstens eben so unanständig / als diese / von ihm erhalten. Ich meyne / daß der Hertzog von Hannover dazu behülfflich seyn wolte / dem Käyser / als Könige in Böhmen / auch ausser der wahl zu einer stimme in dem Churfürstlichen Collegio zu verhelffen ; wes votum doch die ordnung der sessionen verwirren / unendliche ungelegenheit verursachen / und die berathschlagung des ersten Reichs-Collegii, umb ihre freyheit bringen würde.

Mein Bruder und ich beförderten auch die wahl des Römischen Königes / der doch nicht das gehörige alter / wel-

welches zu dieſer dignität erfordert wird / hatte / ſo wohl durch unſere ſtimmen / als auch andere dienſte und beytrag. Daß ich mich auf des Käyſers ſeite ſchlug / ſeinem Printzen zu verhelffen / geſchahe nicht in dem abſehen / einen verdächtigen mitwerber von dieſem rang auszuſchlieſſen. Meine ergebenheit vor ſein Hauß war die eintzige urſache / daß ich etwas that / ſo wenig perſonen vermutheten / und welches ſchien / als ob ichs ohne mich ſelbſt dabey zu vergeſſen nicht thun konte.

Die dienſte / welche ich folgends Sr. Käyſerlichen Majeſtät / ſo wohl in Teutſchland als Italien leiſtete / wurden eben ſo ſchlecht als die vorhergehenden erkannt. Als ich zu Madrid das Gouvernement der Spaniſchen Niederlanden / unter eben den bedingungen / als es der Ertz-Hertzog Leopold gehabt / ſuchete / damit ichs auch als ein Printz von dem Hauſe Oeſterreich / von welchen die Chur-Fürſtin Maria Anna / meines Groß-Vaters / Maximiliani Gemahlin war / beſitzen möchte; ſo wuſte der Käyſer meinen anforderungen genug verhinderungen in den weg zu legen. Weder die verdienſte meines Hauſes / noch das ſo ich alle tage ſelbſt that / konte ihn abhalten / daß er ſich nicht dieſem vorhaben / welches zu befördern / er ſich / da ich mir die Ertz-Hertzogin / ſeine Tochter vermählete / verband / hefftig widerſetzte. Er ſuchte mir alſo in Spanien meine ſachen zu unterbrechen / und er ward auch dabey ſo wohl bedienet / daß / ungeachtet der groſſen freundſchafft / welche der verſtorbene König / Carl II. vor mich hatte / mir es doch unmöglich fiel / dasjenige ſo ich verlanget / zu erhalten.

Das intereſſe meiner erſten Gemahlin / welche damahls noch lebete / machte / daß ich dieſes Gouvernement, ob ſchon unter andern conditionen / als ich es begehret / annahm / und ich befand mich zu Brüſſel / als ſie zu Wien ſtarb. Ich habe mich wegen des wenigen vertrauens / welches ſie in der diſpoſition mit ihrem ſchmucke gegen mich bezeuget / über niemand anders als den Käyſer zu beſchweren. Er ließ ſich die verwahrung derſelben biß zur minderjährigkeit des Printzen / meines Sohnes / auftragen / entweder daß er mir dadurch einen verdruß erwecken / oder auch ſich davon zum

Herrn

Herrn machen möchte: der Käyſer bedienete ſich der väterlichen gewalt über eine Tochter / ſo in ſeinen armen ſtarb / und ſchaffte / daß die Chur-Fürſtin ein teſtament verfertigte / von welchem ich noch nicht glauben kan / daß ſie geſchickt dazu geweſt.

Ich kan nicht verheelen / wie mir dergleichen verfahren zu hertzen gieng. Die groſſen und wichtigen dienſte / welche ich dem Käyſer erwieſen / waren wohl werth / daß er eine andere aufführung gegen mich bezeuget. Die vorſtellungen / ſo ich ihm machen ließ / erbitterten ihn vielmehr / als daß ſie ihn hätten erweichen ſollen / und ich empfing täglich neue proben ſeiner unerkentlichkeit / vor die ſeinem Hauſe erwieſene treue. Dieſes brachte mich dahin / daß ich die partie ergrieff / nichts mehr mit dem Wieneriſchen Hof zu thun zu haben / noch mich vor deſſen intereſſe, ohne wenn es zugleich des Reichs wohlfahrt berührete / mehr aufzuopffern.

Nachdem ich nun / ſo wohl des Käyſers als mein beginnen erkläret / ſo überlaſſe ich dem Reiche und gantz Europa das urtheil / welcher von uns beyden einer undanckbarkeit / und daß er einen unrechtmäßigen krieg führet / kan beſchuldiget werden. Ich habe die waffen in keinem andern abſehen ergriffen / als mich zu vertheidigen; und ich und meine vorfahren haben dem Hauſe Oeſterreich die nachdrücklichen dienſte erwieſen / ohne etwas anders / als gar ſchlechte zeichen der danckbarkeit davor zu erhalten.

Daß dieſes ſo genannte manifeſt mit vorwiſſen des Chur-Fürſten von Bayern ſolte heraus gegeben worden ſeyn / will faſt nicht glaublich fallen. Wenn es auch zu ſeiner defenſion dienen ſollen / warumb iſt ſolches nicht / ehe er die waffen ergriffen / herausgekommen / damit hätten die ſämtlichen Käyſerlichen Alliirten ſehen können / worauf ſeine prætenſiones ſich gründeten / und wie recht oder unrecht ſelbige wären? Warumb hat

man

man solches auch nicht in Teutschland / und in Teutscher Sprache / sondern in Frantzösischer herausgegeben / damit des Herrn Chur-Fürsten lands-leute hätten sehen und lesen können / ob ihm recht oder unrecht / zu viel oder zu wenig geschehen; dann vor solche / und nicht vor die Frantzosen hat es ja geschrieben seyn sollen? Warumb hat solches ein Frantzoß verfertigen müssen / der der Teutschen Reichs-verfassungen / und dessen innerlichen zustandes unkundig / wie denn die Frantzosen insgemein solche seyn / und den wahren inhalt und verstand der Teutschen grund-gesetze wenig wissen / sondern ihre meynung fast durchgehends über den Frantzösischen leisten schneiden? Warum hat man es denn nicht denen Münchischen geheimbden Räthen überlassen / die von ihres Herrn wahren interesse weit besser informiret seyn müssen / als ein frembder? Denn es haben bereits so viele umbstände gegeben / daß ein Frantzösischer Abt / Monſ. Beaux genannt / dessen vater sey / der sich schon durch eine andere mißgeburt / *L'interest d' Angleterre mal entendu* genannt / bekannt gemacht / mit welcher er die treue der dasigen unterthanen gegen ihre Allerdurchl. Souverainin umbkehren wollen; allein er hat durch die allda angebrachten Frantzösischen saalbadereyen zur gnüge gewiesen / daß in denen Englischen grund-gesetzen er eben so tumm / und unerfahren sey / als wie in denen Teutschen. Da man dennoch saget / daß der verfasser dieses Manifests ein Frantzoß / so wird ieder vernünfftiger unpassionirter schon selbsten urtheilen können / was herrliche specialgen in

sels

ſelbigen ſeyn / und wie erſchrecklich der Autor von dem Teutſchen intereſſe abgegleitet haben müſſe. Man will auch mit deſſen weitläufftiger wiederlegung ſich nicht lange aufhalten / weil ſolches bereits von einer geſchickten feder zur gnüge geſchehen / ſo in öffentlichen druck zu befinden. c) Das gantze gewäſche aber beſtehet darinnen: daß der Käyſer der urheber des ietzigen krieges ſey: daß das Reich ſich in ſelbigen nicht miſchen dürffen: daß der Chur-Fürſt am erſten angegriffen worden: und denn / daß Oeſterreich nicht befugt ſey / Bayern einiger undanckbarkeit zu beſchuldigen. Der **erſte punct** kömmt hauptſächlich darauf an / daß der Bayeriſche / mit der Käyſerlichen Printzeßin erzeugte Printz auf die Spaniſche Monarchie einigen anſpruch gehabt / und in ſolcher ſuccediren ſollen.

Nun iſt an dem / daß man im erſten theile dieſer lebens-beſchreibung ſelber der meynung geweſen / als obbeſagter Printz ſeiner Frau Mutter halben in Spanien habe ſuccediren können / vornemlich da dieſes werck mit Engeland und Holland in ſo fern concertiret war. Jedoch / da von der / von der Printzeßin Maria Antonia beſchehen verzichtleiſtung man keine nachricht hatte / ſo iſt ſolches nach den gemeinen rechten zu behaupten geſuchet worden. Denn wie kan man alle und iede arcana der hohen Häuſer wiſſen / vornemlich / da man öffters mit ſachen / die doch zum allgemeinen ſtaats-intereſſe gehören / ſo gar geheim

c) vid. Wiederl. des Bayr. Manif.

umbgehet. Man will aber sich hiermit corrigiret/ und deßfalls einen öffentlichen wiederruff gethan haben; denn irren ist menschlich/ vornemlich in dergleichen wichtigen angelegenheiten/ da es öffters auch dem klügsten fehlen kan. Der andere punct verdienet kaum eine widerlegung/ weil er meistens in einer gottlosen moquerie über des Käysers Gottesfurcht bestehet. Aber warumb hätte das Reich in diesen krieg sich nicht einlassen/ und selbigen vor einen Reichs-krieg erkennen sollen? denn/ da selbiges binnen 50. jahren von Franckreich so offte betrogen worden/ so hatte es die grösten raisons, seinen sincerationen ebenfalls nicht mehr zu trauen: und da dessen einziger zweck die beybehaltung der ruhe und des gewichts von Europa ist/ dieser aber nicht eher erreichet werden kan/ als wenn Oesterreich Spanien überkömmt; so muste es sich nothwendig in selbigen mit einmischen/ und seine kräffte mit des Käysers seinen zusammen setzen. Den dritten punct widerleget die offenbahre wahrheit selber/ indem Käyserliche Majstät aus obhabender pflicht nicht anders kunte/ als Bayern von der Frantzösischen parthey/ vor die es sich so öffentlich erklärte/ wo möglich mit gewalt abzubringen. Der vierdte und letzte läufft ebenfalls wider die wahrheit und die gesunde vernunfft. Denn gestanden/ Bayern habe viele gutthaten von dem Hause Oesterreich empfangen/ so hat es sich doch solche gewiß theuer genug bezahlen lassen/ dahero es gantz nicht ursache/ jenem deßfalls etwas aufzurücken. Und gesetzt/ es hätte Bayern noch einige unvergoltene dienste bey

De-

Oesterreich zu prætendiren; war denn dieses eine ursache/ daß es sich mit dessen abgesagtem feinde verbinden/ und seinen untergang so embsich suchen solte? Zudem/ was hatte das Reich gethan/ daß er selbiges feindlich angriffe/ und sich von einem tertio bezahlet machen wolte. En fin, das gantze manifest ist mit nichts als lauter närrischen moquerien über den grossen Leopold, unerfindlichen dingen/ ziemlichen calumnien, offenbahren unwahrheiten/ und handgreifflichen groben schnitzern angefüllet: daher obgedachter Abt / als dessen Vatter/ zur defension des Chur-Fürsten entweder etwas klügers hätte vorbringen / oder lieber zu Hause bleiben sollen / weil er mit selbigen die sonst gute renommé dieses Herrn mehr prostituiret / als vertheidiget hat.

So angelegentlich aber die Teutschen ihre Kriegs-rüstungen zu künfftigen feld-zuge sich seyn liessen / mit noch weit grösserer hefftigkeit arbeitete Franckreich an selbigen. Die vorigen jahres trefflich zerrissene armee solte und muste nicht nur ergäntzet / sondern auch umb ein grosses verstärcket seyn; derowegen eine werbung von bey nahe 100000. mann angestellet ward. Weil aber der menschliche witz es noch nicht dahin gebracht / so hoch er auch geklettert / daß ein soldat ohne geld und von der lufft leben kan / die Königliche cassen hingegen bereits ziemlich ausgeleeret waren; als musten alle Schatz- und Finanzen-Meister auf neue arten / der unterthanen übrigen schweiß und blut vollends zusammen zu bringen/ bedacht seyn. Und ob man gleich zu Fontainebleau in täglicher lust-

barkeit lebete/ ſo ward doch bey alle dem nicht unterlaſſen/ die kriegs- und geld-berathſchlagungen auf das fleißigſte fortzuſetzen.

Inzwiſchen war die Printzeßin Urſini aus Spanien angelanget/ die den tag ihrer ankunfft die Spaniſchen Abgeſandten herrlich bewirthete/ wobey ſich viele ſtands-perſonen beyderley geſchlechts einfanden. Tags darauf gab ihr der Staats-Secretarius der Marquis de Torcy die viſite, und hielte eine lange conference mit ihr. Als ſie bey Ihr. Allerchriſtlichſten Majeſtät audienz hatte/ ward ſie mit allen erſinnlichen ehren-bezeugungen empfangen/ worauf ihr alle Marchalle von Franckreich die viſite gaben/ die Miniſtres aber trefflich beſchencketen. Die Hertzogin von Burgund tractirte ſie gar prächtig/ und ließ ihr groſſe ſervietten und teller auflegen/ (ſo in Franckreich eine der gröſten ehren iſt/) hielte auch ihr zu gefallen aſſembléen und ſpiele. Die urſachen/ warumb dieſer Dame ſo ungemeine ehre an dieſem hofe erwieſen worden/ iſt leichte zu errathen/ weil ſie nemlich dieſer Crone in Spanien ungemeine dienſte erwieſen hatte/ darbey denn auch viele liebes-intriguen mit unterlieffen. d) Die menge der hohen Generals-Perſonen/ welche Franckreich dieſes jahr zu felde ſchickte/ war ſehr groß/ und würden deren nahmen [illegible]ichte ein paar ſeiten anfüllen/ damit aber weder der hiſtorie noch dem leſer gedienet iſt. Nicht weniger war die menge der ſchiffe/ ihrer Capitains und canonen/ überaus zahl-

d) L'Esprit de Court, T. 12.

zahlreich / mit welchen Franckreich die alliirte flotte gäntzlich zu verſchlingen gedachte / ob gleich der ausgang nachmahls ein anders beſagte. Doch bey alle dem beunruhigte den Hoff die mißlungene belagerung Gibraltar / und die tapffere gegenwehr der veſtung Verua nicht wenig / welche beyde plätze **Ludwig** XIV. manche ſchlafloſe nacht zuzogen / die ſich zwar wegen des letztern / nachdem / wie vor erzehlet / der VENDOME ſolches endlich / wiewohl nicht durch gewalt / ſondern durch hunger bezwungen / in etwas verminderten; durch die glücklichen progreſſen aber der hohen Alliirten in Spanien / und ihrem an der Moſel concertirten deſſein bald wieder anwuchſen. Die freude die man vorhero wegen der geburt des jungen Hertzogs von Bretagne gantz unmäßig bezeuget hatte / nahm deſſelben unvermuthetes abſterben insgeſamt mit ſich ins grab. So beſchäfftiget demnach die Poeten vorhero in verfertigung neuer wiegen-lieder geweſen / ſo embſig muſten ſie ſich nunmehr auch in erfindung recht ſchmertzlicher trauer-oden bezeugen. Doch dieſe Frantzöſiſche trübſals-wolcken wurden / wie nur erwehnet / durch das mit angſt und noth gewoñene Verua / und die geſtilleten Sevenner in etwas wieder vertrieben / weshalben Ihro Allerchriſtlichſte Majeſtät wegen des erſtern gelegenheit bekamen / bey dem Ertz-Biſchoffe von Pariß ſich wieder einmahl ein Te Deum laudamus zu beſtellen. Das andere aber gab denen Helicons-arbeitern / denen Poeten neue anlaß / die ſchätze ihrer dichteriſchen einfälle zu verſchwenden; wie denn die ſo genannte

neue Frantzösische Sappho sich folgender massen hören liesse:

Prince heureux, les destins sont pour toy sans caprices:
Contre une hydre indomtée un seul ordre suffit.
A ta voix sont tompéz les nombreux edifices,
Ou se nourrissoint ses fureurs
A ta voix elle rentre en ce gouffre d' horreurs
Destiné pour punir les vices.
A de si grands succes tout le ciel applaudit,
De longs gemissemens l' abime retentit.
Que d' ames ton secours derobe a ses supplices!
Ah pour sauver ton peuple, & pour venger la foy,
Ce que tu viens de faire est au dessus de l' homme:
De quelques grands noms qu'on te nomme,
On t'abaisse, il n'est plus d' assez grands noms pour toy.
Mais dans le bras de la victoire
Plain toy de ton bonheur, crains l'exces de ta gloire,
Voi le sort qu'a ton peuple elle va preparer.
Ta main puissante & secourable
Tire ce peuple aimé d' une erreur deplorable,
Et par un autre erreur tu le vas egarer?
Instruit par cent & cent exemples,
Qu' à de moindres mortels on a bâti des temples,
Contre ta modestie on ose murmurer.
Oui si ta pieté n'y mettoit des obstacles,
Tes jours fertiles en miracles
Nous forceroient à t' adorer.

welches eine geschickte Teutsche feder folgender gestalt übersetzet hat:

Groß und beglückter Fürst/ dem stets des himmels schluß/
Ja das verhängniß selbst ohn' einspruch folgen muß/
Du hast die ketzerey / so niemand gantz bekämpffet/
Nur durch ein eintzig wort vertilget und gedämpffet.
Dein wort / dem alle brut verwegner laster weicht/
Die sonst im finsterniß wie eine Hydra schleicht/

Dein

Dein wort hat ſie geſchreckt/dein wort hat/wie wir wiſſen/
Ihr neſt und auffenthalt und kirchen umbgeriſſen.
Der himmel ſieht ſolch werck mit frohen augen an/
Der höll' im gegentheil haſt du den tort gethan/
Daß durch dein heiliges und kluges unterfangen/
Viel tauſend ſeelen ihr und ihrer quaal entgangen.
Indem du nun dein volck vom irrthum retten willſt/
Und nach der kirchen wunſch des glaubens pflicht erfüllſt/
So haſt du mehr gethan/(den preiß muß man dir gönnen/)
Als man von menſchen-krafft iemahls erwarten können;
Und unſer lobſpruch mag gantz auserleſen ſeyn/
So iſt er doch vor dich und dein verdienſt zu klein.
Der ſieg muß deiner hand ſtets unterwürffig werden/
Dein ruhm weiß keine maaß/ indem du auf der erden
Dein volck zum himmel treibſt/ und/ eh ſie es gedacht/
Durch deine Königs hand/durch deiner waffen macht
Den irrthum/ der ſie nicht ließ zur erkäntniß kommen/
Der blindgeführten ſchaar ſo glücklich haſt benommen.
Man hat vor alter zeit den helden/ die noch nicht
So viel/ als deine fauſt in kurtzer friſt verricht/
Altäre zuerkannt und tempel aufgeführet;
Doch deine modeſtie/ ſo dich am meiſten zieret/
Und deine gottesfurcht verbietet diß der welt:
Sonſt müſte/ weil von dir/ o Königlicher Held/
Stets neue wunderwerck' uns ins geſichte treten/
Man dein geſalbtes haupt/ als einen GOTT anbeten.

Könte auch ein mit geſunder vernunfft begabter menſch in eine abgeſchmacktere raſerey verfallen/als wie dieſe Frantzöſiſche Poetiſche Enthuſiaſten gethan? Wann es ſo fortgehet/ſo wird in Franckreich die alte heydniſche halbgötterey bald wieder in ſchwang kommen/ und **Ludwig** XIV. unter dieſen neuen gottheiten die erſte ſtelle erlangen. Die Poeten fangen damit ſchon an/ und die andern hirnloſen creaturen werden ſelbigen in dieſer ſchwermerey nachfolgen/ ſo hat man alsdann Galliam Ethnico-

Catholicam. Die austilgung der Houguenotten und bezäumung der Sevenner iſt eine treffliche that. Denn jenes wären arme wehrloſe ſchafe/gegen welche lauter geſtieffelte Apoſtel zu felde wandern muſten: und dieſes hieſſen eine handvoll nackende bettler / die zu ihrer beruhigung eben keine groſſe armeé ſondern nur ſattſame gewiſſens-freyheit nöthig gehabt. Jnzwiſchen hat jener vertreibung Franckreichs manufacturen geſchwächet: Dieſe aber viele tauſend regulirte ins graß beiſſen gemacht. Wenn nun dermahleinſt die nachwelt in unpartheyiſchen ſchrifften finden wird / daß **Ludwig** XIV. umb keiner andern als ſolcher und dergleichen nichtigkeiten willen **groß** genennet worden / ſo wird ſie ihm zwar dieſen beynahmen nicht aberkennen/ aber gleich das gerechte urtheil fällen: daß er bloß umb ſeiner laſter willen **groß** genennet worden/ und dieſen titul von niemanden / als den vernünfftigen ſchwermern / denen Frantzöſiſchen Poeten / und andern ſchmeichlern erlanget habe. Doch von dieſen eitelkeiten auf lobens-würdigere dinge zu kommen / ſo war das Engliſche Parlament umb dieſe zeit mit nichts mehr bemühet / als wie es zu beſtreitung des auffhabenden krieges genugſame geld-mittel aufbringen möchte / an denen es auch ihnen nicht ermangelte: und war hier weder eine auſſerordentliche drückung der unterthanen / noch eine erhöhung des geldes nöthig / welches man beydes in Franckreich vor die hand nehmen muſte. An Equippirung der groſſen flotte / welche dieſes jahr in ſee gehen ſolte/ ward ſtarck gearbeitet/

und

und der Ritter Shovel zum Admiral, der Ritter Leake zum Vice-Admiral der weiſſen flagge / der Ritter Binghs zum Vice-Admiral der blauen flagge / der Ritter Dilkes zum Contre-Admiral der rothen / und der Capitain Whetstone zum Contre-Admiral der weiſſen flagge ernennet. Den 17. Februarii begiengen Ihro Majeſtät / die Königin Dero hohe geburts-feyer / an welchem Sie in das 41. jahr traten / und deshalben vom gantzen Hoffe die behörigen complimenten empfingen. Den 23. drauf legten Sie die trauer vor die verſtorbene Königin von Preuſſen an. Das ſchreiben / welches Ihro Majeſtät an einige Reichs-Creyſſe abgehen laſſen / iſt oben ſchon beygebracht worden. Alle diejenigen Officiers und gemeine / welche vorigen jahrs im felde gedienet / wurden reichlich beſchencket / und bekam ieder Officier / ſo wohl von der cavallerie, als infanterie, doppelte gage, 40. ſchilling ieder reuter / und 20. ieder musquetier. Dem General-Adjutanten von Ihro Durchlauchtigkeit / dem Herrn Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel / der den Tallard gefangen bekommen / lieſſen Sie ein geſchencke von 2000. pfund ſterling thun. Im übrigen waren die freudens-bezeugungen / womit dieſe gantze glückliche Inſul / wegen ſieghafft verrichteter campagne, ſich vergnügete / gantz ungemein / und würde zu lange fallen / von allem eine ausführliche erzehlung zu thun. Vornemlich aber führte die Univerſität zu Orfurt ſich desfalls gar auſſerordentlich auf / indem ſie alle diejeni-

gen merckwürdigen thaten / die gedachtes jahr über von denen hohen Alliirten verrichtet worden / in einer unvergleichlich sinnreichen opera vorstellte. Diese hatte den Vice-Cantzler gemeldeter Universität / D. DELANNE zu ihren erfinder / und ward er der gnade gewürdiget / selbige an Jhro Majestät / die Königin / in einer gehabten audience überlieffern zu dürffen. Die rede / die er dabey abgeleget / verdienet allhier mit angemercket zu werden.

Mit Vergünstigung Jhro Majestät.

WIr / Jhro Majestät dienst-schuldige und getreue unterthanen / der Cantzler / Magistri und Studenten der Universität Oxford / ersuchen unterthänigste erlaubniß / umb Jhro Majestät die am neuen-jahrs-tage auf unserem theatro geschehene glückwünschungs-opera, wegen der in Teutschland durch die unüberwindliche tapfferkeit des Hertzogs von MARLBOROUGH, und zur see durch die helden-that des Ritters / George Roock / erfochtenen glücklichen victorien vorzustellen / als thaten / die nicht allein vortheilhafft / sondern auch ewigen ruhms würdig; sintemahl dadurch das Römische Reich von der Frantzösischen macht befreyet / und König Carl der III. in den besitz der vestung Gibraltar gesetzet worden / welches denn ein glücklicher anfang der eiligen befestigung in seinem Königreiche ist / ohne daß auch der kauffhandel an Dero / und der Alliirten unterthanen dadurch versichert / und ein grosser stoß / dergleichen fast nie geschehen / den Frantzösischen bösen desseinen zugebracht worden. Ersuchen demnach unterthänig / an unserer aufrichtigen glückwünschung nicht zu zweiffeln / als wohl wissende / daß unsere ruhe mit Jhro Majestät Hoheit und macht in einer gleichheit bestehe. Uber dem ist es nicht so wohl unser verlangen / als auch schuldigkeit / GOtt stetig zu bitten / daß Er Jhro Majestät gottfürchtende sorge und anordnung vor die befestigung der kirche mit continuirlichen sieghafften waf-

waffen ſegnen/ und gleich zu anfang des neuen jahrs Ihro Majeſtät ein abermahliges völliges vergnügen durch das andencken des vergangenen erwecken möge.

Hierauf antworteten Ihr. Majeſtät gar gnädig folgender geſtalt:

ICh erſuche euch/der Univerſität zu berichten / daß mir die Bezeugung Dero eyfers ſehr angenehm ſey / mit verſicherung meines ſchutzes. Indeſſen zweiffele ich nicht an euerer ſorge / die grund-regeln wohl zu beobachten / welche zu erhaltung des friedens und wohlſtandes eurer und meiner unterthanen dienen.

Ihro Majeſtät befahlen auch/daß eine gelehrte feder/ die von dem Hertzog von MARLBOROUGH, und denen andern Generals über die abgelegte campagne gehaltene memorialn, fleißig zuſammen leſen / und aus ſelbigen eine unpartheyiſche hiſtorie verfertigen ſolle/ welches werck/ wenn es zum ſtande kommt/ die Frantzöſiſchen erzehlungen völlig wiederlegen wird. Die beyden Parlaments-Häuſer waren mit der gedachtem Hertzoge erwieſenen ehre noch nicht vergnüget/ ſondern ſie erſuchten die Königin in einer abſonderlichen addreſſe, daß Sie ſelbige noch höher zu vergelten / geruhen möchte: worauf Ihro Majeſtät dieſe ſchrifftliche entſchlieſſung in das unterhauß verſendeten:

Anna / Königin.

NAchdem Ihro Majeſtät die addreſſe des unterhauſes in reiffliche erwegung gezogen/ worinen ſie die groſſen verdienſte des Hertzogs von MARLBOROUGH recompenſiret wiſſen wollen; als hat Ihro Maj. vor gut befunden/ die Herrſchafft VVoodſtock und Diviſion, oder das amt VVooton ihm und ſeinen erben zu conferiren. Weil aber ſeine Majeſtät weiß/ daß gewiſſe leute wegen daran hafftenden geldern dahin angewieſen worden; als erſuchet ſie die Herrn von der Gemeine

ihr

ihr beyzuſtehen/ daß ſothane hypotheque davon abgelöſet/ und dieſe Herrſchafft dem Hertzog alſo conferiret werde/ damit er unverzüglich aller einkünffte / gerechtigkeiten und prærogativen, ſo daſelbſt üblich ſind/ völligen genuß erlange.

Wenig tage darnach erſuchte das Parlament Jhro Majeſtät / zu ablöſung der hypothec baldige anſtalt verordnen zu laſſen/ welches auch geſchahe/ und nahm den 27. Februar. mehr-beſagter Hertzog von dieſer ſeiner neuen herrſchafft poſſeſs, wormit die bürger und inwohner derſelben dermaſſen vergnüget waren / daß ſie der Königin dafür in folgender addreſſe dancketen.

WIr Bürgermeiſter / Schöppen und Raths-Leute der ſtadt Woodſtock dancken dem Allerhöchſten vor den vielfältigen ſegen und vortheil/ den beydes wir/ als auch andere unterthanen unter der glücklichen regierung Jhro Maj. genieſſen. Und wir inſonderheit ſchätzen das vor keine geringe ehre / daß vornemlich dieſe ſtadt durch die gnade und weißheit Jhro Maj. auserſehen worden/ die hohen und unvergleichen dienſte / welche der hochgebohrne Herr Hertzog von MARLBOROUGH zur ehre der Engliſchen nation, und zur ſicherheit vor gantz Europa ruhm-würdigſt geleiſtet/ zu belohnen. Wir ſtatten Jhro Majeſtät hiervor mit aller demuth unterthänigſten danck ab/ und haben mit einmüthiger ſtimme ſeine Hoheit/ ietzt belobten Hertzog / an ſtatt des verſtorbenen Johann Lovelace, zu unſern Groß-Senechal, oder obriſten Land-Richter erwählet. Dannenhero erſuchen wir Jhro Maj. unterthänigſt/ unſere wahl allergnädigſt genehm zu halten und zu beſtätigen; allermaſſen ſolche gewalt allein in Jhro Königlichen händen beruhet / und wir zu deſſen mehrerer bekräfftigung gegenwärtige acte mit unſerm amts-ſiegel beſiegeln laſſen / den 11. Febr. 1705. als in dem dritten jahre Dero glückſeligen regierung.

Was ſonſten die abreiſe Jhr. Durchl. des Herrn Hertzogs von MARLBOROUGH aus Engeland

zu

zu künfftiger campagne anbetrifft; ſo giengen ſelbige/ nachdem alles glücklich veranſtaltet/ nebſt 200. ſeegeln/ die unter andern 3000. recruten/ und 1500. pferde überbrachten/ den 11. April nach Holland über/ allwo er den 13. April ankam/ und ſich gleich nach dem Haag erhub/ da er von allen anweſenden miniſtern complimentiret/ auch mit ſelbigen die conferenzien angefangen warden. Vor dieſer abreiſe war der Admiral Binghs ſo glücklich/ daß er von dem feinde ein kriegs-ſchiff/ 2. armateurs, und 7. kauffmanns-ſchiffe eroberte. Umb aber wieder zu den Hertzog von MARLBOROUGH zu kommen/ ſo wohnete derſelbe den geheimen kriegs-conferenzien fleißig bey. Die Herren General-Staaten hatten zu einen frühzeitigen feld-zuge ebenfalls alle anſtalten gemacht/ waren auch mit ihrem contingente zu der flotte bey nahe fertig. Das ober-commando über ihre völcker erhielte der Herr von OUWERKERK hinwiederumb/ welcher hierauf die nöthigen völcker an der Maaſe zuſammen zoge. Der Hertzog von MARLBOROUGH hingegen/ nachdem er mit den Generaln Dopff/ Saliſch/ Tylly/ und andern ſich unterredet/ und mit ihnen den behörigen verlaß genomen/ ſetzte ſeine reiſe nach Raſtadt zu dem Printz LOUIS von Baaden fort/ umb von dar zu der armeé an der Moſel ſich zu begeben/ und die abgeredeten deſſeins auszuführen/ die aber nachmahls wegen der Teutſchen langſamkeit völlig unterbrochen warden.

In denen Niederlanden hatten die feinde zwar einen anſchlag auf Hulſt gehabt/ und allda die magazins anſtecken wollen/ der ihnen aber

in

in zeiten verderbet ward / dergleichen ihnen auch in Steinbergen widerfuhr. Indessen eileten die Frantzosen sehr / denen Alliirten allda mit eröffnung des feld-zugs zuvor zu kommen. Auf die vorstädte zu Lüttich führeten sie ein absehen / und wolten allda das regiment von Rammingen aufheben / derhalben sie ein detachement von 6000. mann cavallerie, und 400. dragonern / deren ieder einen musquetier hinter sich hatte / dahin absendeten; doch solches ward gleichfalls zu wasser / indem der General Salisch in zeiten nachricht davon erhielte / deshalben er den General Major, Printz Wilhelmen von Hessen-Cassel mit sämmtlicher cavallerie, und 1000. mann infanterie auscommandirte / dem feinde zu begegnen / der sich aber entdecket sehend / den ernst nicht erwarten wolte / wiewohl die grosse hitze nurgedachten Printzens die vornehmste ursache war / daß der feind noch so guten kauffes davon kam / iedoch zoge er sich in grosser confusion zurück / und muste unterschiedene gefangene / samt mehr als 200. todten und blessirten zurücke lassen. Indessen hatten sie mit früh-zeitiger eröffnung der campagne in so ferne ihren zweck erreichet / indem Dero hohen Allirten ihre meiste macht an der Mosel war / daher der Herr General Ouwerkerk, weil er sich gegen sie zu schwach befand / sich bey Mastricht mit seiner armee satzte / und allda verschantzte. Die feinde hingegen giengen den 20. Maji aus ihren linien heraus / und sendete der Villeroy einen tambour an den Commendanten in Huy / dem Herrn von Cronstrohm / dem er melden ließ / daß

er

er ihm ehistens eine visite geben würde: worauf dieser zur gegen-antwort gabe: wie ihm solches sehr lieb seyn würde / und möchte er nur belieben näher anzurücken. Ob dieses compliment eine Frantzösische höfflichkeit / oder Gasconade heissen solte / liesse man dahin gestellet seyn. Hierauf erfolgete der würckliche angriff dieses orts / und ergabe sich die stadt den 30. May mit accord, weil sie von keiner defension ist. Von dem castelle hingegen / daß aus einer vierfachen fortification bestehet / wie solches bereits im andern theile dieser lebens-beschreibung mit mehrern entworffen / setzte es mehr zu thun.

Der feind führete seine attaque mit grosser hefftigkeit; doch sie wurde ihm allemahl durch die unermüdete gegenwehr der darinnen liegenden Engelländer und Holländer gar empfindlich unterbrochen / welches dem Chur-Fürsten von Bayern auch nicht wenig verdrosse / und deshalben die schuld auf die Ingenieurs warffe / daß sie nehmlich die vestung an dem stärcksten orte angegriffen / derohalben er bereits zwey wochen zubringen müssen / da sie doch vor zwey jahren die Alliirten in fünff tagen gewonnen gehabt. Endlich / als zu einem succurse keine apparence, die breche zu einem general-sturme weit genung / auch zu solchem alles parat war; so ließ der tapffere Commendant der das seine redlich gethan / den 10. Junii abends umb acht uhr die chamade schlagen. Doch der Chur-Fürst wolte von einiger capitulation

nichts

nichts hören / ſondern verlangte / daß er ſich auf diſcretion ergeben müſte / darbey er ihme wiſſen ließ: **daß man den weg nach Maſtricht nicht / aber den weg nach Namur kennete / wer aber dieſen nicht erwehlen wolte / der hätte nichts anders als den tod zu gewarten.** Man zerzanckete ſich biß morgens umb drey uhr / indem der feind durchaus nichts nachzugeben begehrte. Alſo muſte der rechtſchaffene Commendant aus der noth eine tugend machen / und ſich mit ſeiner guarniſon auf diſcretion ergeben / doch bekamen die Officiers ihre degen wieder / und wurden ſie ſämtlich nach Namur gebracht. Bey dieſer belagerung war das verhalten eines Walloniſchen Lieutenants ſehr merckbar. Er lag in dem fort Picard, als ſolches nun der feind beſtürmete / hatte der Commendant, Mr. de GHARDONET verſchiedene väßgen pulver auf die breche geſtellet / umb durch deren loßbrennung zu ſeiner retirade zeit zu gewinnen. Dieſe defendirte ietzt-ermeldeter Lieutenant / GILMER genannt / nebenſt 17. mann dermaſſen tapffer / daß der feind ihme eine capitulation zuſtehen muſte / da er zwar **ein gefangener ſeyn / iedoch alles behalten ſolte / was er am leibe trüge.** Nach der eroberung fragte ihn der Chur-Fürſt: warumb er ſich erkühnet habe / mit ſo wenig mann auf der breche ſich ſo lange zu wehren? Worauf er mit groſſer reſolution verſatzte: **daß er dadurch eine probe ſeiner tapfferkeit ablegen wollen.** Hierauf ſagte der Chur-Fürſt ferner: ob er hunger habe? da jener

mit

mit einer abermahligen antwort parat war: **Er habe nunmehro eben so viel hunger / als er im fechten hertze gehabt**; welche freymüthige reden den Chur-Fürsten bewogen / ihn mit an seine taffel zu ziehen. e) Sonsten hatte man obige reden des Chur-Fürsten / wegen der unwissenheit des weges nach Mastricht / billig vor ein gutes omen auszulegen / daß nemlich der feind diese vestung nicht finden werde / welches auch in kurtzem seine erfüllung erreichte. Denn eben als die feinde sich schmeichelten / recht grosse conquêten zu machen / und alles verlohrne wieder zu gewinnen / derhalben auch der Chur-Fürst / als er sich der stadt Lüttich nahete / und der stadt-rath eine capitulation verlangte / er diesem hochmüthig zur antwort gab: f) **es würde solches nicht bedürffen / weil sein Bruder / der Chur-Fürst von Cöln auf dem sprunge stünde / von seinem eigenthum / ohne viele ceremonien / besitz zu nehmen**; Siehe / so war ihm der Hertzog von Marlborough dermassen jehling auf dem leibe / daß er sich in grosser hefftigkeit / und recht auf dem sprunge in seine linien zurücke ziehen muste. Was nun der tapfere arm nur-besagten Heldens allhier vor wunder verrichtet / wird in nächst-folgenden zu vernehmen seyn; Jetzo wenden wir uns wiederumb zu Ihro Majestät Carl III. umb Dero glorieuse eroberung vor allen dingen anzusehen.

e) Europ. fam. 1705. f) L' Esp. de Coul. T. 12.

Vorher ist erwehnung geschehen / welcher gestalt Engeland und Holland mit ausrüstung einer grossen flotte embsig bemüßiget gewesen. Nachdem nun solche in völligem stande / auch die nöthige mannschafft darauf eingeschiffet war; so setzte sie ihren lauff mit gutem winde nach Lissabon fort / allwo die Holländische unterm Admiral Almonde, den 13. Junii, und den 21. drauf die Englischen schiffe / welche der Admiral Shovel commandirte / anlangeten. Sogleich begab der Graf von Peterborough, nebst gedachtem Admiral sich nach Lissabon / allwo sie mit dem Englischen Abgesandten / Mons. Methwin, nebst dem Admiral Leake, eine lange conferenz gepflogen. Ihro Majestät / Carl III. langeten samt Ihro Portugiesischen Majestät / dem Printzen von **Hessen-Darmstadt** / (der die vestung Gibraltar indessen seinem Herrn Bruder anvertrauet hatte /) dem Milord Galloway, und dem General Fagel, einige zeit darauf auch an / worauf grosser kriegs-rath gehalten / und noch welche Portugiesische regimenter auf die flotte eingeschiffet warden. Also hatte man eine macht von mehr als 100. capital-schiffen / ausser den leichten fregatten / branders und bombardier-galliotten / beysammen / auf welcher / ohne die mariniers an 8000. mann starck / noch ein anders corpo von 8000. regulirter land-miliz, und allen nothwendigkeiten / ingleichen vor 20000. mann gewehr eingeschiffet war. Die liste der Englichen schiffe aber bestande in folgenden:

Schiffe.

Schiffe/	Mann/	Stücke.
Jarmuth.	440.	70.
Hampton Court.	440.	70.
Prinz George.	680.	96.
Schrewsboury.	520.	80.
Leopard.	280.	50.
Bedford.	440.	70.
Barfleur.	680.	96.
Britannia.	780.	100.
Namour.	680.	96.
Oxford.	440.	70.
Pembrock.	365.	60.
Lenox.	440.	70.
Kent.	440.	70.
Antelope.	280.	50.
Assurance	365.	64.
Swallow.	280.	50.
Essex.	440.	70.
Berwich.	440.	70.
Canterboury.	365.	60
Ranclagh.	520	80.
Eagle.	440.	70.
Association.	680.	96.
Cambridge.	505.	80.
Panther.	280.	50.
Ravenge.	440.	70.
Graffton.	440.	70
Newcastel.	280.	50.
VVarspit.	400.	70.
Notingham.	365.	60.
Rupert.	365.	64.
Burford.	440.	70.
Glowcester.	365.	60.
Torbay.	500.	80.
Royal Souvetain.	780.	100.

Schiffe/	Mann.	Stücke.
Devonshire.	520.	80.
Tyger.	280.	50.
Edgar.	440.	70.
Expedition.	440.	70.

Summa 1270. mann.

Fregatten.

Schwallow Prise.	32.
Garland.	40.
Rœbock.	40.
Fowoy.	32.
Cha Callii.	32.
Swifft Sloos.	10.
Flambourgh.	24.
Laeck.	40.
Faulcon.	32.

In allen canonen 2984.

Und die Holländischen waren diese:

Schiffe/	Capitains/	Stücke.
Reygerberg.	Scheyren.	72.
Veexe.	Okkerfel.	60.
Elswout.	H. van Sommelsdyk.	77.
Unii.	ViceAd. H. v. VVassenaer.	92.
Tslot Muyden.	Jolleſen.	78.
Overyſel.	Bodaam.	52.
Sinckſee.	Trezel.	64.
VValgheren.	Cap. Noſſel.	70.
Emilia.	Beckman.	64.
Deventer.	De Vetir.	72.
Uniheyt.	Lt. Adm. Almonde.	94.
Beſchermer.	S. by Nacht de Jongh.	92.
Alckmaar.	Van der Goes.	72.
Princes Emilia.	Van Leuwen.	52.
Sieben Stetten.	Cap. Nieuwſtatt.	72.
Uliſſingen.	Coorde.	54.

Rot-

Rotterdam.	VVaſſenaer v. Sterrenberg.	72.
Sieben Provintzen.	S. by Nacht v. der düſſen.	92.
Gelderland.	van Cooperen.	60.
Holland.	Brackel.	72.

1422. St.

Die Engeländer commandirte der Graff von Peterborough en chef, und hatte einen General Major, ſamt 3. Brigadiers unter ſich. Ingleichen hatten die Holländiſchen trouppen auch ihren eigenen General, und jedes corpo führete ſeine eigene artillerie. Dem Admiral waren 3. verſchloſſene ordren zugeſandt/ jedoch kunte kein menſch anfänglich begreiffen/ wohin das abſehen müſte gerichtet ſeyn/ welches den Madridiſchen und Verſailliſchen hoff nicht wenig embaraſſirete/ vornemlich als er gewiſſe nachricht erhielte/ daß Jhro Maj. Carl III. vor dero abſeeglung/ viele briefe von verſchiedenen Spaniſchen Grands erhalten / worunter nicht wenige aus Catalonien waren/ allwo die Oeſterreichiſche parthey ſich täglich vermehrete. Dieſe ſorgen vergröſſerten ſich daher / weil gewiſſe nachricht einlieff/ daß die mißvergnügten allda öffentlich auffgeſtanden/ die waffen ergriffen/ und ſich zwiſchen Vich und Barcellona, 2. vortheilhaffter poſten bemächtiget hätten. Der Madridiſche hoff erſuchte hierauff den Hertzog von Medina Celi, daß er ſeinen freunden ſchreiben ſolte / damit Dieſe die unruhigen gemüther beſänfftigen / und zur beharrlichen treue anmahneten. Solches thate dieſer nicht allein/ ſondern er erbothe ſich auch ſelber dahin zu gehen. Der Hertzog von Anjou

schlug solches ab/ g) und sendete hingegen dem Grafen von Ayton ordre zu/ daß er nach Catalonien sich verfügen sollte. Endlich ward das rätzel und verlangen/ worinnen Sr. Majestät Caroli III. führenden absehens halber/ bißhero ein groß theil Europa gestecket hatte/ auffgewickelt und erkläret/ nachdem die grosse flotte auf den Catalonischen küsten landete/ die auffhabenden trouppen ausschiffete/ und die haupt-stadt Barcellona belägerte. Zu gleicher zeit erfuhr man auch/ daß etliche tausend mann im königreich Valencia, die waffen ergriffen/ und sich der stadt Denia bemächtiget hätten.

So bald nun Jhro **Cathol. Majest.** die abgezielte landung in Catalonien glücklich verrichtet/ und sich mit ihrer macht vor Barcellona gelagert hatten/ erkläreten sich viele 1000. Catalonier vor selbige. Dieses gabe sattsam zu erkennen/ daß der alte haß gegen die Frantzosen bey ihnen nichts weniger als erloschen sey/ von dem nicht zu laugnen ist/ daß der grosse anhang/ den der Printz von **Hessen-Darmstadt** bey seiner vorigen stadthalterschafft sich in selbigem lande gemachet hatte/ solchen mercklich unterhalten/ und je mehr und mehr angefrischet habe/ welcher sich hauptsächlich dadurch vergrösserte/ alß die Anjouische regierung mit den Oesterreichisch-gesinneten sehr hart verfuhr/ sonderlich aber der Marquis de Leganez überaus übel tractirete. Den 13. Septembr. wurden die trencheen auf der seiten der

g) Merc. Hist. T. 39.

der Mole gegen S. Franciſci zu/ eröffnet/ und beſtunde die artillerie aus 37. groſſen ſtücken und Mörſern. Jhro Cathol. Majeſt. hatten ihr haupt-quartier zu delfanges, Jhr. Durchl. der Printz von Heſſen-Darmſtadt zu Cellares, und die von Vich gekommene militz hatte den poſten vom hoſpital-thale biß nach Porto eingenommen/ von welchen orthen zugleich 3. attaquen gegen die ſtadt geführet warden. Der ſtadt war die communication mit Perpignan völlig abgeſchnitten. Die ausgeſchiffete militz beſtunde in 7. biß 8000. mann infanterie an Engeländern und Holländern/ und 8. Esquadronen dragonern. Die meiſten Catalonier hatten an Jhro Cathol. Majeſt. bereits den eyd der treue abgeleget/ und der Printz von Heſſen-Darmſtadt warbe etliche regimenter Miquelets. Der Gouverneur in der ſtadt aber ließ verſchiedene perſonen in hafft nehmen/ die die Oeſterreichiſche ſeite erwählet hatten/ und machte darneben ſolche anſtalten/ die ihme zur möglichen vertheidigung des platzes ſchienen dienlich zu ſeyn.

So bald aber Jhro Cathol. Majeſt. dero Königl. fuß ans land geſetzet/ ſo lieſſen ſie aller orthen/ ſo weit als es geſchehen kunte/ ein Manifeſt austheilen/ welches ohngefehr dieſes inhalts war.

NAchdem Jhr. Cathol. Majeſt. dermahlen bey der groſſen flotte der hohen Alliirten/ nebſt denen zu einer landung beſtimmten trouppen ſich befänden; ſo wollten ſie hiermit alle ihre unterthanen ermahnet haben/ Sie als ihren rechtmäßigen König zu erkennen/ und von dem ge-

horſam/ den ſie bißhero dem uſurpateur hätten erzeigen müſſen/ ſich zu entſchlagen. Sie erklärten ſich hierbey nochmahlen/ daß/ im fall ſie ſich gutwillig unterwerffen würden/ ihnen das verbrechen/ ſo ſie in erkennung des Hertzogs von Anjou vor ihren König begangen/ ſo dann ſollte geſchencket ſeyn/ ſie nochmahlen verſichrend/ daß alles/ was Ihr. Majeſt. in ihrer General Amneſtie ihnen verſprochen/ durchgehends gehalten werden ſollte ꝛc.

Man ſiehet wohl/ daß dieſes ein anhang zu demjenigen manifeſte ſey/ welches in Spanien kund gemacht worden/ ſo balden Ihr. Cathol. Majeſt. Dero Herr Vatter zum König in Spanien in Wien erkläret / welches aber in hieſigen landen nicht zum vorſchein kommen. Dieſer erklärung folgete eine andere/ welche der Graff von Peterborough ausgehen lieſſe/ und alſo lautete:

NAchdem es unſerer aller gnädigſten Königin/ Annen, von Gottes gnaden/ Königin von Groß-Britannien/ Franckreich und Irrland ꝛc. gefallen/ uns zum General aller Dero trouppen zu ernennen/ welche Ihr. Majeſt. nebenſt denen Herrn General-Staaten / darzu beſtimmet / dem Durchl. Hauſe Oeſterreich in ſeinen gerechten anſprüchen auf die Spaniſche Monarchie, wie auch deſſen andern Alliirten beyzuſtehen; So haben wir vor nützlich und nöthig erachtet/ ehe und bevor wir die operationes anfahen/ gegenwärtige erklährung ausgehen zu laſſen/ wie wir nemlich nicht aus dem abſehen in dieſes land gekommen / im nahmen Ihro Groß-Britanniſchen Majeſt. oder der Herren General-Staaten / ein und den andern platz in beſitz zu nehmen/ oder das land in verwüſtung zu ſetzen/ welches zwar insgemein die früchte des krieges zu ſeyn pflegen: ſondern unſer abſehen iſt vielmehr/ die guten und getreuen unterthanen gedachter Monarchie, in ſchutz und ſchirm zu nehmen/ und ſie von dem unerträglichen joch einer frembden herrſchafft zu befreyen/ unter welcher ſie bißhero ſeufftzen müſſen/ zugleich die Frantzöſiſche ſclaverey, darunter man

man ſie verkaufft hat/ von ihnen abzuwenden. Nachdem nun allerhöchſt gedachter Ihr. Majeſt. und derer Herrn General Staaten einziges abſehen dahin gehet/ das recht des Hauſes Oeſterreichs/ wie auch die freyheit und Privilegien der unterthanen Ihr. Cathol. Majeſt. zu erhalten; als erklären und verſprechen wir hiermit/ daß alle getreue und warhafftige Spanier/ die ſich unſerer macht nicht widerſetzen/ ſondern vielmehr durch ihre unterwerffung die kennzeichen ihrer treue gegen Ihr. Cathol. Majeſt. Carl den III. an tag legen werden/ bey ihrer religion, perſon/ gütern/ freyheit und Privilegien, ſonder den geringſten eintrag erhalten und beſchützet werden ſollen. So ferne aber/ wieder verhoffen/ die völcker und inwohner dieſer provincien, allerhöchſt gedachter Ihr. Majeſt. und denen Herrn General-Staaten/ zu ausführung ihres vorhabens/ nicht hülffliche hand leiſten werden; So bezeugen wir hiermit vor GOtt/ daß ſie/ die Spanier ſelber/ an alle denen feindſeeligkeiten/ die die unter unſern commando ſtehenden trouppen ſo dann begehen dörfften/ eintzig und alleine ſchuld tragen/ und ihren verſehen zuzuſchreiben haben/ falls bey ſothaner gelegenheit ſie ihre ſchuldigkeit nicht beobachten/ und einer ſo guten conjunctur ſich zu bedienen unterlaſſen.

Alle dieſe Manifeſte waren auch nicht ſonder frucht/ ſintemahlen die anzahl der Oeſterreichiſch geſinneten ſich von tag zu tag vermehrete/ und ſich deren eine groſſe menge vor Ihro Cathol. Majeſt. erklährete. Jedoch ſo wenig man vorher das abſehen Ihr. Majeſt. ergründen kunte/ eben ſo ſchweer gieng es nachmahlen zu/ von dero verrichtungen eine genaue nachricht zu vernehmen. Alle zeitungen die man davon haben kunte/ kamen meiſtentheils über Franckreich/ die aber offt nicht wenige wichtige umſtände verſchwiegen/

wiewohl ſie auch vielmahls die wahrheit zu melden/ ob gleich wieder ihren willen/ gezwungen worden. Indeſſen fiele Jhr. Cathol. Majeſt. in Catalonien beſchehene landung/ dem hauſe Bourbon überaus beſchwerlich/ weil es ſich deſſen an dieſem orthe wohl am wenigſten verſehen/ ſondern vielmehr geglaubet haben möchte/ das abſehen Jhr. Cathol. Majeſt. würde auf Cadix gerichtet ſeyn/ und ſie allda ſich veſte zuſetzen trachten. Daher kam es demnach/ daß die meiſten Cataloniſchen veſtungen mit volck und munition wenig verſehen/ und deren eroberung umb ſo leichter erfolgte. Die belagerung aber vor Barcellona gienge gantz wohl/ ob ſchon etwas langſam/ von ſtatten/ indem Jhr. Cathol. Majeſt. die ſtadt und bürger ſchonen wolten/ und derhalben nicht allzuſtarck auf ſelbige feuren lieſſen. Die beyden veſtungen Girone, die nicht mehr als 300. mann zur beſatzung/ und daneben an allen mangel hatte/ und Roſes, wurde durch die Miquelets bloquiret gehalten/ welche zugleich nichts nach denen Frantzöſiſchen gräntzen durch paſſiren lieſſen. Und weil bey nahe gantz Arragonien ebenfalls in waffen/ ſo kam es dem Anjouiſchen hoffe umb ſo ſäurer an/ aus Catalonien rechte nachricht zu erhalten/ und auf eine nöthige gegenwehr bedacht zu ſeyn. Die ſtadt Figuera eröffnete Jhr. Cathol. Majeſt. die thore gutwillig/ dergleichen andere ſtädte mehr thaten/ ſo daß das gantze land ſich bereits vor ſelbige erkläret hatte. Die armée Jhr. Cathol. Majeſt. ware

biß

biß auf 30000. mann angewachſen / welche an nichts einen mangel litte / weil die innwohner alles überflüßig ins lager brachten. Ob nun wohl Jhr. Cathol. Majeſt. dem Gouverneur in Barcellona, den Marquis de Velasco, der eine beſatzung von 5000. mann bey ſich hatte / ſo gleich auffordern / und ihme / wann er ſich gütlich bequemete / gar anſtändige conditiones vorſchlagen lieſſen; ſo war doch dieſer zu allen taub und blind: Ja er verfuhr vielmehr gegen die Oeſterreichiſch geſinneten recht grauſam / das aber ihm mehr ſchadete / als nutzen brachte. Da alſo Jhr. Cathol. Majeſt. ſahen / daß durch güte und glimpff ſie wenig würden richten können; ſo lieſſen ſie zum angriffe der ſtadt alle anſtalten machen. Und weil vor allen dingen das fort Montjoui gewonnen ſeyn muſte / indem ſelbiges Barcellona hauptſächlich bedeckete / als ward ſolches / nebſt dem dafür errichteten neuen retrenchement, mit dem degen in der fauſt / den 16. Sept. beſtürmet / deſſen man ſich auch des feindes hefftigen widerſtandes ungeachtet / und ob gleich die mannſchafft 2. mal abgetrieben wurde / dennoch ſonder groſſen verluſt bemächtigte. Bey dieſem glück muſten die waffen Sr. Cathol. Majeſt. einen harten / und höchſtſchmertzbaren zufall erdulten. Der eyfer nemlich Jhr. Durchl. des Printzen von Heſſen-Darmſtadt / triebe ſeinen ungemein feurigen Helden-muth dahin an / den ſturm ſelbſten zu commandiren / in welchem Er aber ſo unglücklich war / daß eine musqueten-kugel durch das dicke bein fuhr / und venam cavam lædirte. Weil nun das blut ſich nicht ſtil-

ſtillen laſſen wollte / ſo mußte dieſer groſſe Held / wenig ſtunden darauff / zu ungemeinen leydweſen Ihr. Cathol. Majeſt. Caroli III. und der gantzen armée, bey der Er von Officiers und ſoldaten gar auſſerordentlich geliebet war / die edle ſeele auffgeben. Dieſer unverhoffte fall / kam Ihr. Majeſt. umb ſo empfindlicher an / weil ſie dadurch eine ſolche perſon verlohren / auff deren treue Sie ſich gantz vollkommen verlaſſen kunten / und die ihrer unter denen vornehmen / und gemeinen Spaniern habenden ſonderbahren freundſchafft / kentniß und wohlgewogenheit halber / bey dermahligen gefährlichen conjuncturen / ihnen ungemeine dienſte thun kunte. Doch dem himmel gefiel es / nach ſeinen unerforſchlichen willen / dieſen groſſen Helden Sr. Majeſt. zu entziehen / weil Er auſſer allen zweiffel / ſchon wieder ein ander mittel verordnet hatte / wodurch die gerechte ſache befördert werden kunte. Denn ſeine gewohnheit pfleget ſo zu ſeyn / daß Er mit einer hand verwundet / mit der andern aber wieder heylet. Dieſes harten verluſts aber ungeachtet / ward das fort Montjoui behauptet / worzu nicht wenig halff / daß eine bombe in ein feindlich magazin von 300. tonnen pulver fiel / welches einen entſetzlichen ſchlag verurſachete. Hierauff ließ der Mylord Peterborough, den Gouverneur nochmahlen auffordern / und dabey bedeuten / h) daß er ſich unverſäumt ergeben ſollte / ſonſten würden Ihr. Cathol. Majeſt. ihn / und ſeine guarniſon nicht anders / als rebel-

h) Merc. Hiſt. T. 39.

rebellen tractiren/ vornemlich/ da sie einen von Jhr. Majest. besten freunden/ nur gedachten Printzen/ umbs leben gebracht hätten. Allein weil hierauff keine anständige antwort erfolgete; So beschlossen Jhr. Majest. die stadt mit der äusserstẽ schärffe angreiffen zu lassen/ zu welchen ende den 20. Sept. vor solcher die trenchéen eröffnet/ und eine batterie von 48. canonen errichtet ward. Jngleichen musten die meisten kriegs-schiffe/ und bombardier-gallioten sich vor den hafen legen/ umb dem orthe auch von dieser seiten mit allem ernste zuzusetzen. Währenden dessen hatte die stadt Lerida sich ebenfalls an Jhr. Cathol. Majest. ergeben/ allwo das schloß mit einer geringen besatzung versehen war: welchem beyspiele noch andere örther mehr nachfolgeten. Die attaque aber vor Barcellona ward mit gutem succes fortgeführet/ dergestalt/ daß diese hauptwichtige stadt endlich am 9. Octobr. zu capituliren begehrte/ worauff so gleich die accords-puncten zwischen dem Herrn Graffen von PETERBOROUGH, (denn Jhr. Cathol. Majest. wollte der Vice-Re nicht erkennen) und gedachtem Vice-Re getroffen warden. Die völligen umstände dieser importanten belager- und eroberung/ werden ziemlicher massen in gegenwärtigen/ von dem Herrn Admiral ALMONDE, an den Herrn Staats-Secretarium FAGEL überschriebenen berichte zu erkennen seyn.

MON-

MONSIEUR.

DEn 13. Septembr. gegen abend / giengen der Mylord PETERBOROUGH, nebenſt dem Printzen von Heſſen Darmſtadt/ mit einem groſſen detachement von der armée weg/ umb das an der ſtadt Barcellona liegende/ ſchloß Montjoui zu attaquiren. Den 14. langeten ſie gegen anbruch des tages davor an/ und nachdem ſie einen groſſen wiederſtand allda angetroffen/ auch ein hefftiges feuer ausgeſtanden/ bemächtigten ſie ſich endlich der auſſenwercke: jedoch der tapffere Printz von Heſſen-Darmſtadt/ alß er die trouppen 3. mal an das feuer geführet hatte/ und der erſte auf der contreſcarpe war/ hatte das unglück/ daſelbſt das leben zu verliehren. Alle die ſeine vortrefflichen qualitäten gekannt haben/ betauren ihn rechtſchaffen. Uber dieſes iſt von unſern Officirern auch einer/ ſamt 5. gemeinen geblieben/ 15. oder 16. aber bleſſiret worden. In dieſer action haben die feinde den Major von der Vorſt/ die Capitains Ricks und Jaccourt, den Lieutenant van der Hop, den Fähndrich Major, und ohngefehr 50. gemeine oder unterofficiers von unſern trouppen, ſamt mehr als 200. Engelländern und Holländern von dem regiment Ihr. Cathol. Majeſt. und in allen biß 300. mann gefangen bekommen. Den 15. früh morgens/ nachdem der Mylord PETERBOROUGH, in einem gehaltenen kriegsrathe/ deme die officiers von der flagge beywohneten/ von dem geſtrigen erfolg bericht gethan/ ſtellet er darbey vor/ wie man hoffnung haben könne/ ſich auf dieſer ſeiten von der ſtadt meiſter zu machen/ derowegen forderte er von der flotte den verlangten ſuccurs an volcke/ artillerie, und andern behörnißen: Worauff einmüthig beſchloſſen ward/ dem Lord darmit zu willfahren/ und zwar vermög unſerer am 7. Sept. deßfalls gefaßten reſolution. Man hat auch vor dienlich befunden/ vermöge ſeines begehrens/ den orth durch 5. kriegs-ſchiffe canoniren und bombardiren zu laſſen/ welche/ nebenſt allen Gallioten/ aus Holländern und Engelländern beſtehen ſollten. Hierauff ließ der Admiral SHOVEL durch die Barquen

ſo

ſo gleich die benöthigte artillerie in das lager vor Montjoui bringen/ welches Weſt-ſeits der ſtadt auffgeſchlagen war. Den 16. ließ ich von den ſchiffen der Herrn General-Staaten die benöthigten trouppen, an 420. wohl exercirten ſoldaten/ unter dem commando des Capitains Sommelsdick, nebenſt der land-miliz, ans land ſetzen/ ingleichen auch 140. Marinierer von der admiralität von Seeland / nebenſt 20. zimmerleuten/ und 30. Engl. zimmerleuten/ die an den batterien arbeiten ſollten. Die nacht darauff fieng der Admiral Fairborn an/ einige bomben in die ſtadt zu werffen/ umb dadurch die guarniſon müde zu machen. Den 17. fiel ohngefehr 3. uhr nachmittage/ eine bombe glücklich in das Fort/ allwo in die 60. centner pulver ſich befanden / wodurch der Gouverneur, der Marquis CARACCIOLI , nebenſt einigen ſoldaten/ in die lufft floge. Die übrige guarniſon an der zahl 15. Officiers und 290. gemeine/ ergaben ſich auf diſcretion. Die nacht darauff warff man noch einige bomben und cartaſſen in die ſtadt/ wodurch auch einiges feuer entſtunde/ welches die helffte des Vice-Roy ſeines pallaſts/ das rath-hauß/ und verſchiedene andere gebäude verzehrete. Den 19. bemächtigte eine Engliſche fregatte, nebenſt 2. Spaniſchen halben Galléen, an dem fuße des bergs Montjoui, ſich eines viereckichten wercks/ welches gleich dem Mole gegen über lag/ und worinn ein Canon, und 33. Spanier ſich befanden/ die ſich zu krieges-gefangenen ergaben. Die inwohner des landes haben ſo wohl vor/ als währender attaque des Montjoui, ihre treu und eyffer ungemein bezeuget/ indem ſie mit ihren pferden/ maulthieren und wägen uns die artillerie an land bringen helffen/ auch alle zugänge zur ſtadt genau beſatzten / ſo daß man ſie nicht genug loben kan Den 20. gieng unſere trenchement und batterien ſo wohl von ſtatten/ daß man die nacht darauff einen guten muſqueten-ſchuß vom graben/ die trenchéen eröffnen kunte. Den 21. fieng man an von einer batterie von 8. canonen gegen die ſtadt zu ſpielen/ und die feindliche ſtücke zu ruiniren/ womit man auch beſtändig fortfuhre / und indeſſen an einer andern/ von 28. canonen, die 24. und 18. Pf. ſchoſ-

ſchoſſen/ arbeitete/ welche auch den 27. und 28. fertig war/ an welchem tage man von ſelbiger ſpielete. Tags zuvor hatte ich 250. canonirer, nebenſt ihren helffern/ unter erfahrnen officirern/ von dieſes ſtaats kriegs-ſchiffen dahin geſendet. So brachte man auch von der flotte das pulver und andere nothwendigkeiten auf ſolche. Indeſſen ward die attaque mit ſo guten erfolg fortgeſetzet/ daß am 3. dieſes der Mylord PETERBOROUGH die breche vor groß genug befand/ einen ſturm zu wagen/ derowegen ſendete er einen Trompeter an den Gouverneur, und ließ ihn auffordern: Allein weil er nichts als bloſſe complimenten zurück brachte/ ſo ſetzte man das ſchieſſen biß auf den 4. dieſes gegen den abend fort/ da der Brigadier STANHOPE, als geiſel in die ſtadt geſchicket ward/ wogegen der Graff von RIBERA ſich zu uns in das lager verfügte. Es erfolgte ein ſtillſtand der waffen/ umb zu ſehen/ ob man könte wegen einer capitulation einig werden. Das tractiren währete biß auf den 9. dieſes/ da endlich eine capitulation geſchloſſen und beſiegelt ward/ vermöge welcher uns ſo gleich eine Baſtion eingeräumet werden ſollte. Die guarniſon ſollte 4. tage drauff mit allen ehren-bezeugungen ausziehen/ und zwar die infanterie in ordre de bataille, durch die breche, mit fliegenden fähnlein ꝛc. Die cavallerie aber durch das S. Antoni thor/ worbey ſechzehen ſtück von unterſchiedlichen gewicht/ und drey mörſeln verwilliget waren/ und ſollte ſelbige nach Tarragona, oder nach Tortoſa gebracht werden. Weil aber das erſtere zu waſſer und land belagert war/ und das andere vor den König CARL ſich erkläret hatte; ſo ward beſchloſſen/ ſolche nach Girona zu führen/ und ſollte die artillerie und bagage, nebenſt dem Don Franciſco de VELASCO, und ſeinen freunden/ zu waſſer nach St. Felix ſich begeben/ zu welchen ende ein Engliſches kriegs-ſchiff von 70. canonen, nebenſt einer jagd/ und dreyzehen transport-ſchiffen darzu befehlicht warden: Die übrige guarniſon ſollte ihren weg zu lande nehmen. Die ſtädte Lerida, Urgel, ſambt dem gantzen fürſtenthum von Catalonien, und allen geiſt- und weltlichen/ haben ſich vor Jhro Catholiſche Majeſt. erkläh-

erkläret/ und ſie vor ihren rechtmäßigen König erkannt/ dergeſtalt/ daß nichts mehr übrig iſt/ als die ſtadt Girona und veſtung Roſes/ welche die Anjouiſten annoch beſitzen. Geſtern hat man angefangen die artillerie, bagage und ein theil der guarniſon von Barcellona einzuſchiffen/ umb ſelbige über St. Felix nach Girona zu bringen: Heut aber hat man die angenehme zeitung erhalten / daß dieſer wichtige platz ſich gleichfalls an **Ihro Majeſt. Carl den III.** ergeben habe/ ſo daß der Vice-Re, nebſt den ſeinigen nach Roſes gebracht werden müſſen. Man erwartet alle augenblick die übergab der ſtadt Tarragona, und daß ſelbige dem exempel der andern ſtädte dieſes fürſtenthums / werde gefolget ſeyn. Ich bin ꝛc.

war unterzeichnet

Gegeben vor Barcellona auff dem ſchiff Liberté genannt. den 14. Octobr. 1705.

P. P. von Almonde.

Weil aber ſolche ziemlich kurtz / auch verſchiedene höchſt notable merckwürdigkeiten und gemachte conqueten/ vorbey gehet; als wollen wir das völlige tage-regiſter vom 17. Septembr. an/ wie ſolches in **Ihr. Catholiſchen Majeſtät** kriegs-cantzeley gehalten/ und von dar nach Wien überſendet worden/ allhier ebenfalls beyſetzen.

Nachdem den 17. Septembr. das caſtell Montjoui glücklich erobert worden/ hat man der ſtadt mit bomben und groben geſchütz näher zugeſetzt/ auch eine linie von der mühle/ ohnweit dem Königlichen qvartier / nach der ſee hingezogen/ umb das ausfallen und durchgehen der guarniſon zu verwehren.

Den 19. Septembr. haben ſich die Deputirte der ſtadt Cardona angemeldet und ergeben.

Den 22. und 23. iſt mit bomben-werffen und canoniren ſtarck continuiret. Den 24. hat ſich die an Arragonien gräntzende ſtadt und ſchloß Urgel ergeben. Und den 25. kommt gewißheit/ daß auch die ſtadt Felix, ſambt der in vorigen zeiten offt belagerten/ aber nie überwundenen ſtadt Lerida, in des Königs Caroli III. devotion getreten. Den 27. vernimmt man/ daß das ſchloß Berga und der haupt-paß nach Arragonien, Tremp ſich freywillig ergeben. Den 29. iſt bey dem bollwerck St. Antoni die erſte breche geleget/ und hat man erfahren/ daß die vornehme ſtadt Tortoſa am fluß Ebro, ſich denen Miquelets, unterm Obriſt Nebot ergeben. Gleichwie der König aus den Catalonier 7. Deputirte zu dem Kriegs-Etat gezogen; alſo hat er auch den Biſchoff von Salsona, und Abt von Cambredona zu dem errichteten geiſtlichen ſtaat angenommen/ umb des landes vorfallenheit zu beſorgen. Des Königs Caroli Majeſtät/ haben die baterien auf dem berg Jovi öffters beſucht/ und ſelbſt gute veranſtaltung gemacht. Den 2. Octobr ſind noch mehr Miquelets, oder land-militz, zum ſturm der ſtadt Barcellona aufgeboten. Den 3ten Octobr. abends fiel eine bombe auff ein feindliches retrenchement hinter der breche, zündete viel tonnen pulver/ und die dortige mine an/ wodurch 100 perſonen erſchlagen/ und groſſe confuſion in der ſtadt entſtanden. Alß auch indeß die breche vergrößert/ und zum ſturm bequem genug worden; hat der Mylord Peterborough einen trompeter hineingeſchickt/ und die letzte aufforderung thun laſſen / der aber mit bloſſen complimenten zurück gekommen. Den 4ten Octobr hat endlich Don Velasco, auf inſtanz der burgerſchafft/ zu capituliren begehrt / und iſt der Graff von Rivora aus der ſtadt / und Engliſcher ſeits / der Brigadier Stanhope, hinein geſchicket worden. Den 5. bringt Mylord Peterborough Ihr. Catholiſche Majeſt. die von Velasco begehrte 50. Capitulations puncte und wird die reſolution darauff den 6. ertheilet. Den 7. bringet der

Mar-

Marquis de Risbourg, die beliebte capitulation aus der ſtadt zurück / welche endlich den 8. zum ſtande kommen und unterzeichnet worden / krafft welcher ſo fort nach der unterſchrifft / ein thor und baſtion, und 4. tage hernach ſelbſt die ſtadt einzuräumen / und die guarniſon mit allen ehrenzeichen / die infanterie durch die breche, und die cavallerie durchs St. Antoni thor auszuziehen hatte / und 16. metallene ſtücke und 3. mörſer mitnehmen durffte. Die einräumung des thors del Angelo aber geſchahe wegen des üblen wetters erſt den 9. Octobr. und den 11. ſchickte die ſtadt Tortoſa Deputirte die huldigung abzuſtatten. Den 13. bringet ein Courier, daß der Obriſt Lieutenant von Colpats / und Herr von Roſenthal / mit 2000. Miquelets / ſich der ſtadt Gironne, und des gegen überliegenden ſchloſſes bemächtiget / welche ſtadt viel veſter als Barcellona, und ein ſchlüſſel gegen Franckreich iſt. Den 14. dito ereignete ſich in der ſtadt Barcellona morgens früh umb 9. uhr ein gefährlicher auffſtand / auf nachfolgende weiß: Es hatte der Velasco heut anbefohlen / daß derjenige thurn / in welchem die getreue / und für das hauß Oeſterreich wohlgeſinnete Catalonier, ſchon von etlichen jahren her / gefänglich aufbehalten / und auf unmenſchliche art tractiret wurden / nicht allein unten herum / ungewöhnlicher maſſen mit 200. mann wohl verwachet / ſondern auch oben mit einigen granadiers beſetzt werden ſollte / damit allenfalls / wann das volck dagegen einigen gewalt brauchen wolte / dieſe mannſchafft ſolchen genugſam zu beſchützen / und hernach mit dieſen gefangenen weiters zu verfahren / auch / wie öffentlich gedrohet wurde / gar hinweg zu führen / Er im ſtand ſeyn möchte; Nichtweniger hatte er / Velasco, heut noch weiters anbefohlen / daß / weil viele officiers und gemeine von ſeiner beſatzung in die kirchen und häuſer geflohen / alle dieſe entflohene mit gewalt heraus gezogen / und gebunden auf die ſchiffe / ſo dann mit ihm hinweg geführet werden ſollten. Indem nun beede / der befehl / und beſchehene bedrohungen / der freyheit der kirchen und Gottes-häuſer / ſonderlich aber denen capitulations-puncten / (als in

krafft welcher nicht allein die gefangene schon zwey tag vorhero hätten loßgelassen / und auf freyen fuß gestellet / sondern auch einem jeden / der dem Duc d' Anjou länger zu dienen nicht verlange / die freyheit zu uns überzugehen / gelassen werden sollen /) allerdings zuwider waren; als erregte dieses des Velasco, unrechtliche verfahren / unter allem volck in der stadt einen öffentlichen auffruhr / welcher desto gröſſer und gefährlicher ward / weil alle glocken der stadt zum sturm geläutet / und diesemnach auch die bauren und Miqueleten / so auſſer der stadt in der gegend sich befanden / durch die brechen hauffenweiß hinein drungen und zulieffen / die samt allen andern burgern in der stadt / sich zusammen häuffeten / und zuforderst die wache / von gedachtem thurm hinweg jageten / ihre gefangene mitbürger erretteten / so dann auf die andere feindliche besatzung / wie nicht weniger auff diejenige / welche nicht öffentlich Vivat Carlos Tercero, ruffeten / feuer gaben / vieler vorhin bekannt gewester Frantzosen ihre in der stadt gehabte häuser stürmeten / und nächst verwüstung derselben / alle darinn gefundene fahrnüsse zum fenster hinaus auf die gassen worffen / ja so gar die weiber das pulver herum trugen / und selbiges unter die mitbürger und Miqueleten austheileten. Alß Velasco gesehen / daß er in solchen auffstand in die länge nicht mehr sicher seyn möchte / begab Er sich / samt dem Risbourg, Aytona, Popoli, und andern 30. vornehmen officiern / bey guter zeit auff flüchtigen fuß gegen das von denen Engeländern besetzte thor St. Angelo zu. Der Mylord von Peterborough aber / so bald er das schiessen in der stadt hörete / ertheilet ohne zeit verlust an die Obristen / deren umb die stadt gelegenen trouppen, den befehl / daß dieselbe in bester ordnung in die stadt rücken sollten; welchemnach das fußvolck durch die breche, allwo es zugleich posto gefasset / und die Reuterey durch die porten St. Angelo in die stadt / ohne verübung der geringsten unordnung / zogen / zugleich von der gantzen stadt besitz nahmen / und alle posten derselben besetzeten / mithin den auffstand stilleten. Zu allem glück hatte der flüchtige Velasco

LASCO, ſamt ſeinem anhange/ mehr gedachten Mylord angetroffen/ welcher ihn von verfolgung derer Miqueleten errettete/ und in ſein auſſer der ſtadt gehabtes qvartier begleitete. Mittler zeit dieſer verwirrung und tumults/ ware das überlauffen der feindlichen beſatzung (als welche durch das von ihr ſelbſt mit gewalt eröffnete Antoni-thor hauffenweiße heraus gieng) ſo groß worden / daß allein heute 170. mann von der garde/ wie ingleichen 400. andere reuter ohne pferde und biß 1300. gemeine zu uns übergetreten / dergeſtallt/ daß dem feind von ſeiner noch biß 5000. mann ſtarck geweſten beſatzung / kaum 5. biß 600. mann mehr übrig geblieben; welche/ damit ſie nicht auch durchgehen möchten/ alle gebunden auff die ſchiffe geführet wurden. Und dieſes ware der glor-reiche auszug des VELASCO, welcher denen capitulations-puncten vorgedachter maſſen ſchnur gerade zuwider gelebet / auch ſo gar derer kirchen und Gottes-häuſer nicht hatte verſchonen wollen; Dahero auch dieſes ſein unglück niemand anders als ſeinem unrechtmäßigen verfahren zuſchreiben muſte. Uber dieſes waren auch des Risbourg, und Popoli beſte und koſtbarſte ſachen/ ſo auff einem Engliſchen trans-port-ſchiffe übergeführet werden ſollten / dnrch einen unverſehens entſtandenen wirbelwind / ſamt vielen leuten / umbgeworffen/ und zu grunde gegangen. Den 15. kam nachricht/ daß die ſtadt und veſtung Tarragona, ſich an den Obriſten Reboth auf diſcretion ergeben/ und darinn 100. Reuter / und 200. zu fuß zu kriegsgefangenen gemacht worden. Den 17. berichtete der Graff Cifuentes, daß ſich auff ſeine ankunfft die ſtadt Alcaniſſa in Arragonien, mit herumliegenden Orthen in des Königs CAROLI ſchutz begeben habe. Heute ſchickt die Provintz und ſtadt Barcellona Deputirte/ die zeit zur huldigung auszubitten/ dieſe wird den 19. Octobr. in dem Königl. haupt-qvartier abgelegt werden. Den 22ten dito fuhr die Engel- und Holländiſche flotte wieder zurück / und hinterließ nur 6. fregatten. Den 23ten Octobr. nachmittags haben **Ihro Königliche Majeſtät** ſich zu pferde mit ihrer hoffſtadt / aus ihrem qvartier von Sarria in

die ſtadt begeben/ und in der kirchen zu St. Maria del Mare ihre andacht verrichtet/ welches ein groß frolocken und geſchrey/ VIVA CARLOS TERZERO, verurſachete. Den 24ten dito hat man in dem Königl. pallaſt mit verwunderung geſehen/ daß die allererſte bombe, welche vom Meer in die ſtadt geworffen/ nicht allein in dieſem pallaſt oben das dach/ ſondern ſo gar fünff zimmer nacheinander durchtrungen/ und in dem andern zimmer/ worinn der VELASCO gleizeit zu gerichte geſeſſen / und wieder die wohlgeſinneten des Ertz-hauſes Oeſterreich/ die ergangene urtheile ausſprechen laſſen/ ſo gar die daſelbſt an der wand auffgehenckt geweſene bildniß des Duc d' ANJOU zerſchmettert/ und das dritte und letzte zimmer/ wo die gerichts-acta aufbehalten worden/ dergeſtalt verbrandt und zernichtet/ daß davon kein buchſtabe übrig geblieben. Der beyſtand Gottes iſt aus allen/ und abſonderlich daraus abzunehmen/ daß die belagerer nicht mehr als 7000. mann (dann der Miqueleten biß zur capitulation nicht mehr als 3000. geweſen) davor gehabt/ daß faſt eben ſo viel/ und ohne die bürger/ 5000. mann darinn geweſen ꝛc.

In dieſem tage-buche ſind vornehmlich zwey dinge ſonderbar: Das eine iſt die von dem Vice-Re gegen die Oeſterreichiſch-geſinneten erwieſene grauſamkeit / die ihm aber ſo übel bekommen / daß er über ſolche beynahe ſein leben eingebüßet hätte / welches er auch ſattſam verdienet gehabt. Das andere / der merckwürdige fall / und auſſerordentliche verrichtungen einer in den Pallaſt des Vice-Re gerathenen bombe. Aus dieſer begebenheit ſtehen die gerichte GOTTes gewiß rechtſchaffen zu erkennen / und wie der Himmel den Hertzog von ANJOU, ſamt ſeinem blut vollem verfah-

ren/

ren/ ſelber verworffen/ hingegen Jhr. Cathol. Majeſt. Carl III. erwehlet habe. Und ob er gleich jenem noch einige zeit nachſiehet/ ſo iſt doch ſolches vor nichts anders anzuſehen/ als daß Er ihm dadurch ſein ſünden-maaß vollmachen laſſen will: **Denn die Göttliche rache pfleget nicht ſo gleich mit ſchnellen ſchritten angezogen zu kommen/ ſie verfähret aber nachmahls in ihrer** execution **deſto ſchärffer und länger** Zudem ſo hat Spanien gar wohl verdienet/ daß es einige jahre ein trauriger ſchau-platz eines jammer-blut- und mordvollen ſpieles ſey/ weil die ſünden/ mit denen es ſich an den armen/ nackenden Americanern/ und denen unſchuldigen Evangeliſchen in denen Niederlanden beſudelt/ bey unſerm Herrn GOtt noch lange nicht verbüßet/ oder vergeſſen ſeyn/ ob gleich wahr iſt/ daß viele unſchuldige dabey leiden müſſen. Jedoch was ſaget die Schrifft von dergleichen/ von denen Ur-Eltern begangenen ſünden? **Die vätter haben heerlinge gegeſſen/ davon ſind denen kindern die zähne ſtumpff geworden.** Und wer weiß nicht/ daß der väter verbrechen/ die kinder erſtlich verbüßen müſſen. Weil aber zu bezwingung der ſtadt Barcellona, die Engliſchen trouppen ein groſſes mit beygetragen; ſo wollten Jhr. Cathol. Majeſt. gegen Jhro Maj. die Königin ANNA, deßfalls ihre erkenntlich-

i) Ezech. 18. v. 2.

keit bezeugen / zugleich auch von dem zustande der affairen einige nachricht geben / deswegen Sie folgendes an selbige abgehen liessen.

MADAME, MA SOEUR.

ICh würde nicht so lange verzogen haben / mir die ehre zu geben / Ihnen meine versicherung des gegen sie tragenden auffrichtigen respects zu verneuern / wann ich nicht darzu eine gute gelegenheit hätte erwarten wollen / welche mich anietzo veranlasset / Ihnen durch gegenwärtiges zu wissen zu thun / daß die stadt Barcellona sich mir durch accord ergeben hat. Ich zweiffle nicht / Sie werden diese nachricht mit einem vollkommenen vergnügen vernehmen / in betracht sothaner glücklicher erfolg nichts anders ist / als eine frucht Dero stets siegreichen waffen: und dann weil Sie jedesmal so viele güte / und eine recht mütterliche zärtlichkeit vor mich / und vor alles das / was zu meinem auffnehmen dienen kan / getragen haben. Ich muß Dero Officiern und soldaten / vornemlich aber dem Mylord PETERBOROUGH, die justice thun / und sagen / daß er bey dieser begebenheit / sich sehr standhafft / tapffer / und von einer solchen auffführung erwiesen / welche der wahl / die Ew. Majest. seinetwegen gethan / allerdings würdig ist / so daß seines / vor mein interesse, und zum dienst meiner person bezeugten grossen eyffers halber / ich nicht satisfaiter seyn könte / als ich deßfalls bin. Eben dieses muß ich auch dero Brigadier, dem General STANHOPE, seines grossen eyffers / wachsamkeit / und klugen conduite halber / die er in allen gelegenheiten sehen lassen / nachrühmen: Wie denn alle officiers von Dero flotte / und sonderlich der sein amt so würdig verwaltende Admiral SHOVEL, dergleichen lob verdienen / von welchem ich Ew. Majestät versichern kan / daß er mich in gegenwärtiger expedition,

mit

mit einer sothanigen geschicklichkeit / und fast unglaublichen sorgfalt secundiret hat / daß kein Admiral mir solche vergnügung geben wird / als wie dieser gethan hat. Während der belagerung von Barcellona haben einige kriegs schiffe von Ew. Maj. nebenst der miliz vom lande die stadt TARRAGONA unter meinen gehorsam gebracht / und die Officier zu kriegs-gefangenen gemacht. Zu gleicher zeit ward von eben diesen troppen die stadt GIRONNE durch eine krieges-list erobert. Die stadt LERIDA hat sich mir ebenfalls ergeben / wie auch das an dem Ebro liegende TORTOSA, dergestalt / daß man sich aller örter von Catalonien bemächtiget hat / das eintzige ROSES ausgenommen. Nicht weniger haben sich welche gegenden in Arragonien / ohnfern von Sarragossa, vor mich erkläret: Das schloß DENIA aber / in Valencien, hat den feind zurücke geschlagen / und wehret sich annoch tapffer. Sie sehen also / MADAME, den zustand / darinnen Dero waffen sich befinden / und wie viele neigung das volck vor mich sehen lassen. Es ist nicht nöthig / Ihnen die ursachen zu vermelden / welche den lauff dieser conquêten aufhalten. Es ist solches weder die jahres-zeit / noch der feind / denn diese vermögen Dero trouppen nicht zu hemmen / die nichts anders verlangen / als nur allstets wider die feinde zu fechten. Die eroberung von Barcellona mit einer so geringen anzahl volcks / ist allerdings eine höchstmerckwürdige sache: Und dasjenige / so in dieser belagerung vorgefallen / wird wenig seines gleichen finden. Denn mit 7. oder 8000. mann von Ew. Majestät trouppen / und 2000. miquelets, hat man eine stadt eingeschlossen und belagert / welches 30000. Frantzosen nicht zu verrichten vermochten. Nach einen march von dreyzehen stunden hat man felsen und höhen überstiegen / umb eine vestung anzugreiffen / die weit stärcker als die stadt selbst / von welcher der Graf von PETERBOROUGH Ihnen den riß gesendet haben wird. Zwey Generals haben / nebenst denen granadierern / mit dem degen in der faust / die attaque selber verrichtet / in der der Printz

von Hessen-Darmstadt / nachdem er so viel treffliche thaten gethan / rühmlichst geblieben / derowegen ich auch hoffe / es werden Ew. Majestät seinen Bruder / und sein gantzes Hauß / Dero schutz abermahl geniessen lassen. Mit 800. mann haben sie den bedeckten weg / und alle retrenchements und aussen-wercke / deren eines hinter dem andern war / biß auf die letztere fortification, forciret / welche 500. mann von der guarnison verdefendirten: und binnen dreyen tagen waren sie meister von dem platze. Hierauf hat man die stadt von seiten des schlosses angegriffen / da man die artillerie von neuem mit unglaublicher mühe und arbeit ans land bringen muste.

Man formirete zwey läger / davon iedes bey nahe drey meilen von dem andern abgesondert war / welche wider eine guarnison fechten musten / die fast so starck als die armeé, und deren cavallerie die unsrige an anzahl weit übertraffe. Das erstere lager hatte man so wohl verschantzet / daß es mit 1000. mann / und denen dragonern defendiert werden kunte / da indessen der rest die stadt attaquirete. Nachdem nun die breche geleget / machte man mit der gantzen armée zum sturme die anstalt. Hier sehen Sie / Madame, die umbstände / die diese action von allen andern gar mercklich unterscheiden. Hiezu kam noch ein anderer zufall / den man nicht vorher gesehen. Die grausamkeit des vermeynten Vice-Ré, und das gerüchte welches gienge / als ob er die Oesterreichisch-gesinneten wider die geschlossene capitulation mit sich gefangen wegführen wolte / hatten die bürgerschafft / und einige vom lande / die waffen zu ergreiffen / erreget / indem daß die guarnison beschäfftiget war / ihre bagage, mit welcher sie tages drauf ausziehen woltrn / einzupacken. Es schiene / als ob es ein grosses blut-bad setzen würde; doch Ew. Majestät trouppen begaben sich / unter dem Mylord Peterborough in die stadt: Und da / wie in dergleichen fällen zu geschehen pfleget / eine plünderung von ihnen zu besorgen war; so haben sie selbige vielmehr beschützet /

die

die unruhen gestillet / und denen feinden selber ihr leben gerettet. Die gute ordre, die sie hierbey gehalten / stehet nicht genugsam zu beschreiben. Diesem nach befinde ich mich allerdings verbunden / Ew. Majestät auf das verpflichteste zu dancken / daß Sie zu meinem beystande / mir eine so grosse flotte / und darneben so tapffere und gute trouppen zugesendet haben. Nach einem so glücklichen anfange ist von Dero Generals und Admirals vor gut befunden worden / die gemachten conquêten durch meine gegenwart zu erhalten / und meinen / mir so wohl zugethanen unterthanen / durch mein verbleiben zu bezeugen / daß ich sie nicht verlassen könne. Indessen empfange von Ew. Majestät und Dero tapffern nation ich so viel beystand / daß von Dero güte mich gantz überschüttet sehe / und fast schämen muß / daß ich die ursache so grosser unkosten seyn soll. Jedoch / MADAME, ich offere Ihnen meine person gantz und gar ; und meine unterthanen in Catalonien ermangeln gleichfalls nicht / ihr leben und güter vor Sie auffzusetzen / weil sie von Ihnen einen so großmüthigen schutz geniessen. Ew. Majestät / und Dero Geheimbde Rath / wissen besser als ich / was zu unserer erhaltung erfordert werde. Wir erwarten demnach denselben von Ew. Majestät / uns auf Dero güte und klugheit völlig verlassend. Es ist zwar wahr / daß eine ziemliche macht hierzu erfordert werde ; Es ist aber auch nicht zu läugnen / daß wir Franckreich dadurch eine grosse diversion machen. Man darff hierbey nicht zweiffeln / daß diese Cron nicht mit nächsten alle mögliche kräffte wider mich anwenden werde ; Ich zweiffle aber auch zugleich nicht / meine Alliirten werden ebenfalls nicht unterlassen / alles das ihrige beyzutragen / was zu meiner defension erfordert wird. Doch man darff dieses bey Ihnen / MADAME, nicht erinnern. Dero gütigkeit leitet sie von selbsten hierzu an : Und Dero Macht giebt ihnen die mittel an die hand / diejenigen zu erhalten / die Franckreichs tyranney zu unterdrücken suchet. Alles was Ew. Majestät / und Dero Alliirten hohen verstande ich hierbey vorstellen soll / ist die-

dieſes / daß die kräffte / welche man in dieſen landen angewendet / dem gemeinen weſen nicht auſſer nutzen fallen / und daß man verbunden ſey / und es die noth erfordere / mit aller erſinnlichen macht wider die feinde zu agiren. ,Wormit / unter verſicherung aller auffrichtigen ergebenheit / reſpects, und verbundenen gemüths iederzeit beharre/

Madame ma Soeur

Gegeben im lager bey Senia vor Barcellona
den 22. Octobr. 1705.

Dero wohl-affectionirter Bruder
CARL.

Dieſes Königliche ſchreiben bekräfftiget nicht allein alles das / was vorherſtehendes diarium gemeldet / ſondern es endecket auch einige mehrere umbſtände / ingleichen was die Oeſterreichiſchen waffen vor erwünſchten fortgang bißhero in Spanien gehabt. Es iſt allerdings höchſtmerckwürdig / wie Jhr. Königliche Majeſtät ſelber ſagen/ daß anno 1697. da die Frantzöſiſche/ in 30000. mann ſtarcke armée, nicht vermögend geweſen / Barcellona völlig einzuſchlieſſen / ſie ſelbiges auch nicht eher / als nach einer belagerung von 56. tagen gewinnen können / die ſieghafften waffen Jhrer Catholiſchen Majeſtät/ und der hohen Alliirten / ietzo ſolches mit ſo wenig tauſend mann / nicht nur völlig umbſchloſſen / ſondern auch glücklich gewonnen haben: Dahero man mit dem beſten fuge hierbey ausruffen kan: das hat GOtt gethan! Die eroberung nun der ſtadt Barcellona, und die unterwerf-

werffung des gantzen CATALONIENS, fiel denen angelegenheiten Ihrer Catholischen Majestät umb so viel vortheilhaffter / weil diese stadt und provinz überaus wohl gelegen / umb aus selbiger in Spanien vollends einzudringen / die communication mit Franckreich abzuschneiden / und hingegen die mit Engelland und Teutschland zur see abermahl offen zu haben. Sonsten hatte vorstehenden / Sr. Majestät hand-briefe / der Herr Graf von PETERBOROUGH auch eines beygefüget / welches dieses inhalts:

MADAME.

DEr König von Spanien hat auf eine gantz verbindliche art mich meiner schuldigkeit überhoben / Ew. Majestät eine ausführliche erzehlung von alle dem zu thun / was bißhero vorgefallen. Doch dem ungeachtet / würde Ew. Majestät ich von dem / von Dero Officier und soldaten / wie auch dem von der flotte geleisteten beystande / verschiedenes hinterbringen / waun nicht zum voraus versichert wäre / daß dero erwiesene tapfferkeit / bey Ew. Majestät / und der gantzen welt / sich von selbsten zur gnüge recommendireten. Jedoch soll ich nicht unterlassen / Ew. Majestät von der guten einigkeit / die sich zwischen uns / den Officiern vom lande / und denen zur see befunden / behörige vorstellung zu thun. Man hat von denen Holländischen Admiralen und Generalen nichts begehren dürffen / das von ihnen nicht zur stunde wäre bewilliget worden / ja vielmahlen besser / als man sich eingebildet gehabt. Ew. Majestät will an denen nöthigen subsidien, umb die bißherigen glücklichen anfänge mit aller macht fortsetzen zu können / ich keine erinnerung thun. Ew. Majestät / Dero Allirten / und das Parlament / können einen König / der seine regierung mit solcher großmuth und tapfferkeit anfänget / in keine

wege

wege verlaſſen / noch weniger einer provinz ſich entziehen / die / nebenſt Dero ſelbſtigen trouppen ſich einzig und allein auf Ew. Majeſtät groſſen verſtand verlaſſen. Und gleichwie wir der vorſorge / und des ſchutzes der beſten Fürſtin von der welt verſichert; Alſo haben wir nichts anders zu thun / als den himmel zu bitten / daß Er Ew. Majeſtät geheiligte perſon lange jahre erhalten wolle. Ich bin ꝛc.

Im lager vor Barcellona den 22. Octobr. 1705.

PETERBOROUGH.

So hatte auch der neu-errichtete kriegsrath / und die ſtadt Vich, iedes eines an Ihr. Groß-Britanniſche Majeſtät erlaſſen / die in folgenden beſtanden:

MADAME.

NAchdem das Fürſtenthumb Catalonien, von dem ſchweren joche / darunter es durch die überfallung von Franckreich gerathen war / glücklich befreyet / und unter der ſüſſen Herrſchafft ihres ihenerſten Monarchen / CARL des III. den GOtt in ſeinen heiligen ſchutz nehmen wolle / ſeiner vorigen glückſeligkeit wieder hergeſtellet worden / worzu Ew. Majeſtät die kräffte Dero Reichs ſo nachdrücklich mit anzuwenden / geruhet haben; So befiehlet uns die / Ew. Majeſtät desfalls ſchuldige verbindlichkeit / uns zu Dero füſſen niederzuwerffen / und vor ſo eine ungemeine groſſe wohlthat ewige erkentlichkeit abzuſtatten. Wir dancken demnach Ew. Maj. vor die guten / ſchönen / und zahlreichen trouppen die ſo treffliche gute ordre halten / und mit ſo unausſprechlicher tapfferkeit gefochten haben: Ingleichen / daß Ew. Maj. beliebt / den Mylord, Grafen PETERBOROUGH zum commandirenden General über ſolche zu ernennen / welche an tapfferkeit und kriegs-erfahrenheit niemand übertreffen wird; derohalben auch ſeine ungemeine höffliche art / und andere groſſe

qua-

qualitäten / ihm bey allen Cataloniern eine durchgängiche hochachtung erworben haben / die ihn vor dasjenige werckzeug ansehen / dadurch ihre nation wieder zu voriger glückseligkeit gelanget / derowegen sie ihm auch so wohl für seine person / als weil er Ew. Majestät General ist / alle ehre und liebe erweisen. Wir hoffen hierbey von Ew. Majestät / und der tapffern Engl. nation, Sie werden mit dem uns zu leisten angefangenen succurse / zu erhaltung dieses Fürstenthums / und des gelinden regiments unsers Herrn / des Königs / Ihre möglichsten kräffte anwenden / damit das grosse werck / Ihn auf den thron seiner vorfahren zu stellen / glücklich vollführet werden möge. Diesemnach haben wir all unser wohl Ew. Majestät zuzuschreiben: und gantz Europa hat seine ruhe der klugen und glücklichen regierung Ew. Majestät zu dancken. Wir bitten GOtt. ꝛc. Aus dem lager bey Sarria unfern Barcellona den 25. Octobr. 1705.

Man muß bekennen / daß eine frembde nation, welche vor diesem eine grosse feindin von der andern gewesen / ihre verbindlichkeit nicht zärtlicher hätte ausdrücken können. Doch die zeiten wissen auch die hefftigsten feinde zu guten freunden zu machen. Die stadt Vich aber hatte das ihrige also eingerichtet:

MADAME.

Wir würden der schuldigkeit / die wir als getreue unterthanen unserm rechtmäßigen Könige / Herrn CARL III. zu leisten verbunden / einen grossen abbruch thun / so fern wir Ew. Majestät nicht den schuldigen danck abstatteten / indem Sie durch ihren geleisteten / ansehnlichen succurs es dahin bringen helffen / daß dieses Fürstenthumb durch eine so ansehnliche armée, unter führung Ihr. Excellentz / des Herrn Grafen von PETERBOROUGH, als Dero Generalissimi zu wasser und lande / glücklich in seine vorige freyheit wieder hergestellet worden / welcher General durch seinen grossen eiffer /

tapffer-

tapfferkeit und ſtandhafften muth diejenigen hinderniſſe glücklich überwunden / die in glücklicher gewinnung des orts Anjoui, der ſtadt Barcellona, und dieſes gantzen Fürſtenthums / ſich faſt unüberſteiglich in weg zu legen ſchienen. Wir wiederholen demnach bey Ew. Majeſtät unſere ſchuldige danckſagung / verſichern darbey / daß uns nichts ſchmertzbarer falle / als daß die entlegenheit des orts / bey gegenwärtigen conjuncturen / uns nicht erlauben will / uns ſelbſten vor Ew. Maj. füſſe / gleichwie wir zwar ſolches verlangen / niederlegen zu können / gleichwie wir durch gegenwärtiges ſchrifftlich thun / und dadurch unſere danckbarkeit vom innerſten grunde unſerer hertzen abſtatten / indem an dieſer eroberung wir gar einen ſonderbaren antheil nehmen. Und gleichwie wir denen waffen Ew. Majeſtät es eintzig zu dancken haben / daß die regierung unſeres Monarchens ihren anfang in dieſem Fürſtenthumb genommen; Alſo haben zu Ew. Majeſtät Königl. großmuth wir das vertrauen / Sie werden mit Dero fernern beyſtande uns nicht entſtehen / damit durch denſelben der reſt dieſer Monarchie vollends herbey gebracht werde / deſſen befreyung eintzig und alleine Ew. Majeſtät wird zuzuſchreiben ſeyn. Wir bitten GOtt ꝛc.

MADAME

den 13. Octobr. 1705.

Dero verbundenſte und unterthänigſte diener

Die Räthe der Stadt Vich.

Dieſes ſchreiben iſt nicht weniger auf die verbindlichſte art eingerichtet / und man muß dieſer ſtadt nachreden / daß ſie am erſten das hertze gehabt / die Anjouiſche Herrſchafft abzuwerffen / mithin Ihr. Cathol. Majeſtät anlaß gegeben / wegen eroberung der Spaniſchen Monarchie / ihre erſten gedancken auf das Fürſtenthum Catalonien zu richten. So viel hiernächſt die capitulation der ſtadt Bar-

Barcellona anbetrifft / die zwischen Don F. de Velasco, und Tovar, Vice-Re, und General-Capitain des Fürstenthums Catalonien / und der allda geweſenen armée, und Jhr. Excellentz / dem Herrn Mylord, Grafen von Peterborough, General der Englisch- und Holländisch- in Catalonien stehenden trouppen / als zur eroberung der stadt Barcellona, von denen hohen Alliirten bevollmächtigten / war entworffen und beschlossen worden / so beſtunde selbige darinnen:

I. Soll die stadt Barcellona denen waffen der Alliirten 4. tage nach dieser unterzeichneten capitulation eingeliefert werden / und man wird so gleich / nachdem solche unterschrieben / ihnen das Engels-thor / nebenst der dabey liegenden bastion und ihren aussen-wercken / einräumen; das innere aber dieser bastion soll von der stadt-guarniſon beſetzet bleiben. Währendē stillstande sollen alle feindseligkeiten / so wol zwischen denen soldaten / als auch denen land-leuten / auffhören / iedoch diesen in die stadt zu kommen eher nicht erlaubet seyn / als biß ſie völlig überliefert / und die guarniſon daraus gezogen. Zu diesem ende / und darmit alle desordren, die etwan geschehen könten / gäntzlich vermieden werden / so sollen die Herren Generals / so wohl denen soldaten als land-leuten anbefehlen / daß ſie diesem articul unverbrüchlich nachkommen.

Jſt bewilliget.

II. Soll die guarniſon mit aller freyheit abziehen / nemlich die Generals und Officiers mit der infantarie in ordre de bataille, durch die breche, die cavallerie zu pferde / nebenſt der artillerie, bagage und munition durch das St. Anton-thor / alles mit rührenden spiel / und fliegenden fähnlein ꝛc. nebenst drey mit munition beladenen maulthieren / ausgenommen dasjenige / was ieder soldat zu roß und fuß darvon bey sich führen wird / und behalten Officiers und soldaten ihre sämtliche bagage und gewehr. Und weil die guarniſon nicht

kan nach Tarragona gebracht werden / indem der Mylord, Graf von Peterborough auf seine ehre und wort versichert hat / daß dieser ort von den trouppen Ihro Groß-Britannischen Majestät zu wasser und lande belagert sey ; so soll sie nach Tortosa geliefert werden / im fall diese stadt sich nicht auch an die Alliirten ergeben hätte. Und damit man hiervon rechte gewißheit habe / so soll dahin ein Courrier gesendet werden / und wann selbige über wäre / will man die guarnison nach Gironna schaffen / und dadurch die schwierigkeiten aus dem wege räumen / welche diese zwey fälle verursachen könten. Es ist auch zusammen beliebet worden / daß so ferne durch einigen zufall der Courrier länger als vier tage aussen bliebe / man nicht solte verbunden seyn / die stadt in den 4. gesetzten tagen zu räumen / sondern dieser termin soll sich biß auf die rückkunfft des Courriers erstrecken.

Ist bewilliget.

III. Der Statthalter / die Generals von der armée und artillerie, die Staats- und Kriegs-Secretarien / der Sur-Intendant und andere Königliche Officiers sollen / nebenst den benöthigten fuhren / gemeldeten tag frey aus der stadt ziehen. Und was die Officier anbetrifft / die die inspection über das fuhrwerck / contribution, proviant, cassa, artillerie haben / so sollen selbige nicht mehr als zwey monat zeit erlangen / umb mit allen ihren bedienten von hier wegziehen zu können / und ihre bücher / schrifften und register mit sich zu führen. Ihren march sollen sie eben den weg nehmen / den der General-Capitain genommen / zu welchem ende der Herr Graf von Peterborough sie mit nöthigen fuhren versorgen wird / damit sie ihre reise / es sey zu wasser oder zu lande / sicher fortsetzen können.

Ist bewilliget.

IV. Alle Ingenieurs, Minirer / Canonirer / Bombardirer / samt allen ihren bedienten / sollen gemeldten tages durch die breche, mit ihren standarten und fähnlein / nebst 16. metallenen stücken von unterschiedlichen gewichte / und drey dergleichen mörseln / nebenst zugehör / und munition vor iedes 25. schüsse / samt einer lavetten vor iedwedes / sechs

be-

bedeckten wägen / die man nicht visitiren soll / gleichfalls frey und sicher abziehen / und wird ihnen der Graf von Peterborough ebenmäßig biß an den ort / wo die guarnison hinkommet / nöthige fahren verschaffen.

Ist bewilliget.

V. Im fall daß einige laveten auf dem wege zerbrächen / soll erlaubet seyn / deren andere herbey zu holen / sonder daß es einigen weitern paßports / als diese capitulation nöthig hätte.

Ist bewilliget.

VI. Was die krancken und blessirten betrifft / will man denjenigen / die reisen können / nöthige wägen / maulthiere oder barquen verschaffen.

Ist bewilliget.

VII. Diejenigen krancken und blessirten aber / welche nicht marchiren können / sollen erlaubniß haben / in dem hospital zurück zu bleiben / oder aber in ihren eigenen oder erstandenen häusern sich aufhalten dörffen / so lange biß sie völlig genesen. Es soll ihnen auch erlaubet seyn / kriegsgebrauch nach / der Officier / Commissarien und Doctorn sich zu bedienen. So bald sie wieder gesund / soll man ihnen wägen / maulthiere oder barquen verschaffen / umb sie in aller sicherheit an den ort hinzubringen / wo die guarnison hingekommen / sonder daß man sie nöthigen solte / die bißherige seite zu verlassen.

Ist bewilliget.

VIII. Zu fortschaffung der krieges und civil-bedienten ihrer bagage will man nöthige maulthiere und barquen hergeben / welche anfangen können / gleich den tag nach der unterzeichnung von hier abzureisen / es sey solches nun zu wasser oder land / worbey sie ihr gewehr und munition frey mitnehmen dürffen / damit an dem tage ihres abmarsches keine unordnung entstehe / wie denn alles bereit seyn soll / damit die evacuation des ortes /

in ermangelung deſſelben nicht auffgeſchoben werden müſſe.

Iſt bewilliget.

IX. Vor die auf beyden ſeiten befindlichen deſerteurs iſt eine amneſtie bewilliget / und ſollen die von denen Alliirten mit der guarniſon frey abziehen / die aber von der guarniſon mit den trouppen der Alliirten ungehindert in die ſtadt kommen / es ſey denn / daß gedachte deſerteurs Officier wären / oder ſonſt andere bedienungen hätten.

Iſt bewilliget.

X. Sollen die gefangenen / die von einer oder der andern ſeite gemachet worden / es ſeyn Officier / gemeine / bauern / miquelets und mariniers, und ſie entweder vor / oder nach der deſcende gefangen worden / ohne rantzion wieder losgelaſſen werden / wie man denn auch diejenigen wieder frey geben will / die vor / oder nach der Alliirten ankunfft durch die guarniſon, oder bauern gefangen worden. Ingleichen ſollen auch die ſoldaten / oder inwohner dieſes Fürſtenthums / die Commendanten derer miquelets, welche in der ſtadt ſich befinden / frey und ſicher abziehen / und zu den ihrigen wiederkehren dürffen / oder ſonſten ſich hinbegeben / wo ſie wollen / ſonder daß man ſie daran verhindern könte / es geſchehe unter einem prætext was es wolle; ſoll auch nicht ſie feindlich zu tractiren erlaubet ſeyn.

Iſt bewilliget.

XI. Soll die eſcorte, welche die guarniſon convoyren wird / ſolche biß an den abgeredeten ort bringen / ſoll auch von dem tage des abzugs an / ein ſtillſtand der waffen ſeyn / ſo wohl was die ſoldaten / als auch die land leute anbetrifft / ingleichen zwiſchen der guarniſon und der armée, welcher biß auf den 1. Nov. dieſes jahres dauren ſoll.

Iſt bewilliget.

XII. Aus der ſtadt ſoll erlaubet ſeyn / ſo viel proviant zum unterhalt der guarniſon und ſoldaten mit hinwegzunehmen / als auf 25. tage nöthig iſt / und wird man zu deſſen fortſchaffung die nöthige fuhren hergeben.

Iſt bewilliget.

XIII.

XIII. Kein Officier oder ſoldat ſoll umb einiger ſchulden willen/ ob er auch gleich eine obligation darüber gegeben/ angehalten werden können/ und ſeynd in dieſem articul auch die miquelets und ihre Officier begriffen. Zur ſicherheit aber der gläubiger/ ſollen ſie ſattſame obligationes empfangen/ vor deren zahlung der Vice-Re ſein möglichſtes zu thun verſpricht.

Iſt bewilliget.

XIV. Die Officier und ſoldaten / die in dem lande / das an die Alliirten ſich ergeben / güter oder ander effecten beſitzen / ſollen die Alliirten nicht anhalten/ daß ſie an ſelbigen orten verbleiben müſten / ſondern ſie haben die freyheit der guarniſon zu folgen.

Iſt bewilliget.

XV. Wird erlaubet / daß etliche masquirte perſonen mit der guarniſon ausziehen dürffen / und ſollen ſie nicht demaſquiret werden / man habe auch ihrenthalben einen verdacht was man für einen wolle.

Iſt bewilliget.

XVI. Sollen alle pferde / die von den deſertirten ſoldaten gekauffet worden/ oder die man gefangen bekommen/ gleichfalls frey paſſiren.

Iſt bewilliget.

XVII. Soll die eſcorte, welche die guarniſon begleitet/ ſich nicht höher als auf vier eſquadrons cavallerie erſtrecken / welche verbunden iſt / auf eben den weg nach Barcellona wieder zurück zu kehren/ auf den ſie die guarniſon geführet hat.

Iſt bewilliget.

XVIII. Alle confuſion zu vermeyden / welche in der zeit / als die guarniſon ausziehet / ſich ereignen könte/ ſo ſoll die guarniſon der Alliirten/ währender ſelbiger zeit/ durch das Engels thor ihren einmarch in die ſtadt nehmen / iedoch daß weder denen ſoldaten noch bauern erlaubet ſey / einigen unfug anzuſtifften.

Iſt bewilliget.

XIX. Sollen die beyderſeits gewechſelten geiſſeln ſo

wohl zur sicherheit der guarnison, als auch ihrer escorte, biß auf den 1. Nov. unausgewechselt verbleiben / als an welchem tage der waffen-stillstand aufhöret.

Ist bewilliget.

XX. Soll an diejenigen / die der Mylord Peterborough zu commissarien ernennen wird / ein inventarium aller munition, gewehr / und andern ausgelieffert werden.

Ist bewilliget.

XXI. Soll denen Officiern / die ihre güter ietzo nicht fortbringen können / erlaubet seyn / solche binnen zeit von drey monaten / entweder wegzuschaffen / oder sie zu verkauffen / oder sonst mit selbigen nach ihren gefallen zu disponiren / weswegen man ihnen die nöthigen fuhren und paßport / so wohl zu wasser als auch zu lande geben will.

Ist bewilliget.

Folgende articul seynd vor die Stadt / die Deputation, dem Kriegs-Rathe die Geistlichen / und die Gemeinden verwilliget.

XXII. Sollen sie ihres lebens / güter und vermögens halber / eine völlige sicherheit genieſſen / und darunter so wohl die inländer / als auch die Frantzosen / und ihr in dieser stadt sich befindende consul, auch andere allda wohnhaffte fremde / begriffen seyn / welches sich zugleich auf alle und iede in dem gantzen Fürstenthumb Catalonien erstrecket: Und will man solche auf keinerley art und weise / weder an ihren personen / noch an ihren gütern beeinträchtigen / sondern so fern sie zu bleiben nicht gesonnen / will man sie vielmehr mit paßporten versehen / umb sich aus dem lande nach Franckreich / oder wo es ihnen sonsten beliebet / sicher hinwenden zu können.

Ist bewilliget.

XXIII. Soll denen bedienten von der audienz, oder des Königlichen Raths / als nemlich des Königs Lieutenant, seinen besitzer / denen Officiers vom Tribunal / oder andern Königliche Bedienten / sie mögen ietzo in Barcellona seyn oder nicht / ingleichen allen denen / die unter der regierung des verstorbenen Königs / Carls III. oder nach seinem tode / ein amt und dienst verwaltet gehabt / frey stehen / sich von Barcel-

cellona wegzubegeben / ihnen auch desfalls weder an ihren perſonen / noch gütern durch die Alliirten trouppen / oder das land-volck / einige feindſeligkeit und überlaſt zugefüget werden / man auch nicht befugt ſeyn / ſie wegen das / ſo ſie unter der neuen regierung gethan / oder aber umb einiger ſchulden willen / wann ſie wegen der zahlung nur ſattſame verſicherung geben / noch unter einen andern prætexte zu beunruhigen / ſondern man ſoll vielmehr dem landvölcke ausdrücklich / und unter harter ſtraffe anbefehlen / daß ſie dieſer capitulation genaue nachgehen.

Iſt bewilliget.

XXIV. Soll denen inwohnern dieſer ſtadt / wie auch denen vom lande erlaubet ſeyn / wann ſie / es ſey vor / oder nach der belägerung geſchehen / ihre weiber oder kinder an einen ort / der ſich bereits ergeben / oder ſich noch ergeben könte / hingeſchaffet / zu den ihrigen wieder zu kehren / oder einige abzuſchicken / die dieſelbige / ſamt ihren gütern und vermögen / an den ort ihres auffenthalts mit ſich führen / ohne daß ihnen desfalls an ihren perſonen u. gütern / einiger unluſt geſchehen ſolle / auch binnen drey monaten / auſſer dieſer capitulation, keiner andern paßporten bedürffen.

Iſt bewilliget.

XXV. Sollen alle Königlichen Bedienten / die Officiers des Raths / vom Hofe / und von denen gerichts-ſtühlen / die ſich ietzo zu Barcellona befinden / wie auch alle ingebohrne und fremde / in- und auſſerhalb der ſtadt und ihrem bezirck / ingleichen alle Räthe / Deputirte / und andere / die in einiger charge ſtehen / die erlaubniß haben / mit der guarniſon, gemeldeten tages / ſamt ihren familien / gütern / koſtbarkeiten / gold und ſilber / frey abzuziehen / und ihnen / als ob ſie zu der guarniſon gehörten / nöthige fuhren gegeben werden.

Iſt bewilliget.

XXVI. Sollen der ſtadt Barcellona, und ihren inwohnern / wie auch denen in ihrem gebiet ſich befindenden / ſo geiſt- als weltlichen / ihre freyheit und rechte / frey und ungekräncket verbleiben / ſie mögen gleich general oder particulair ſeyn / und zwar auf eben die art / als wie ſie ſolche genoſſen haben / und noch genieſſen / und die ihnen durch die Grafen von

Barcellona, und die Könige von Arragonien und Caſtilien verwilliget worden.

Iſt bewilliget.

XXVII. Sollen diejenigen/die mit der guarniſon nicht ausziehen können/ die erlaubniß haben / ſolches binnen 3. monaten zu thun / welcher termin allen denen andern in vorigen puncten benannten perſonen gleichfalls zugelaſſen wird.

Iſt bewilliget.

XXVIII. Soll binnen zeit von 3. und 6. monaten nicht erlaubet ſeyn/ eine confiſcation der güter / oder des vermögens vorzunehmen / den eigenthms-herrn auch frey ſtehen/ ſolche binnen dieſer zeit ungehindert zu gebrauchen. Nicht weniger ſollen alle ſchenckungen/ veräuſſerungen/oder ſonſten auf andere gebrachte güter/ſie ſeyn beweg- oder unbeweglich/ penſiones, die binnen ſolcher zeit geſtifftet worden/ in ihrer gültigkeit verbleiben / ſonder daß man ſie einiges unrechts beſchuldigen könte. Zu dieſem Ende werden Don Juan de Lupia, General-Lieutenant in Catalonien / und ſein Tribunal, der Graf von Centellas, der Ober-Amtmann / Don Petro de Amigant, Don Louis Allemani deſcallar, Befehls-haber der Königlichen einkünffte/ Don Chriſtoph val de Potau, Don Joſeph Claver, Don Joſeph Moret, Don Joſeph Clopis, Juan Vaſia alquaſil, Don Joſeph de Hona, und Don Joſeph de Potau, zu Commiſſarien ernennet/ daß ſie dieſe capitulation in allen ihren puncten/ binnen der geſatzten zeit / zu ſtande bringen ſollen / welche vor die zu Barcellona bleibenden Commiſſarien auf einen monat/ und die auſſerhalb ſich befindende auf drey verlängert wird. Nach deren verlauff wird man ihnen paßporte geben / ſich deren nach ihren gefallen zu bedienen.

Iſt bewilliget.

XXIX. Wird allen inwohnern in und umb Barcellona erlaubet/ daß ſie zu den ihrigen binnen zeit von drey monaten widerkehren können/ und ſoll indeſſen mit einiger confiſcation wider ſie nicht verfahren werden.

Iſt bewilliget.

XXX. Sollen alle acten, privilegien, bücher/ inſtrumente und brieffſchafften/ welche in dem Königlichen archiv ſich be-

befinden/ daſelbſt auch verbleiben/ ſonder daß man ſie von dar wegzubringen befugt wäre. Und ſo ferne man deren benöthiget/ ſoll erlaubet ſeyn/ bey den bedienten der Alliirten ſich deßfalls zu melden.

Iſt bewilliget.

XXXI. Soll das weltl. Gouvernement der ſtadt/ alſo fortgeführet werden/ und deſſen bediente verbleiben/ wie ſie ietzo ſeyn/ und denen Alliirten oder jemanden anders nicht freyſtehen/ ſich darein zu miſchen/ oder jemanden einzuſetzen. Dergleichen bewandniß ſoll es auch haben mit denen Impoſten/ und dem rechte des ein- und ausganges/ welche durch die bißherigen officiers verrichtet werden/ und die in ihren dienſten/ dem eingeführten rechten nach/ wie vor und nach verbleiben/ ſonder daß man dieſen rechten ſich wiederſetzen ſolle/ wie es denn auch bey denen verpachtungen des brodt und fleiſches/ und andern verbleibet/ deren einkünffte zu bezahlung der officiers verwendet werden. So ſoll man auch nichts in der Banco di Depoſito ändern.

Uber dieſen articul wird man ſich mit der bürgerſchafft vergleichen/ ſo balden die Alliirten von der ſtadt poſſeſs genommen haben.

XXXII. So viel die gangbare müntze anbetrifft/ ſoll man keine andere einführen/ als nur die ardites und Reallillos, die in der ſtadt von ſilber gepräget werden/ der ihr privilegium hiermit vorbehalten wird. Die andern Spaniſchen gold- und ſilber-müntzen/ wie auch deren Alliirten ihre/ ſollen alleine in handel und wandel genommen werden/ und man deren preiß zu ändern nicht befugt ſeyn.

Auf dieſen articul antworttet man wie bey dem vorigen.

XXXIII. Alle Räthe und bedienten der ſtadt/ ſollen in ihren chargen, würden und ehren verbleiben.

Man antwortet wie oben.

XXXIV. In die ſtadt ſoll weiter nicht als eine mäßige garniſon geleget werden/ auch ſollen die bürger von aller einqvartirung frey ſeyn/ und die garniſon in denen Caſernen ſich behelffen/ und zwar auf dem fuß wie es ietzo iſt.

Man antwortet wie oben.

XXXV. Alle zünffte/ geſellſchafften/ und brüderſchafften ſollen auf ietzigen fuß verwaltet werden.

wie oben.

XXXVI. Die Univerſität ſoll bey ihren privilegien verbleiben/ und ſelbige auf die art und weiſe wie bißhero von den Doctoribus und Profeſſoribus verſehen werden.

wie oben.

XXXVII. Die ſchiffe/ die zu Barcellona, oder in andern Cataloniſchen häfen ihre ladung nehmen/ können frey und ungehindert auslauffen/ und ſoll man ſich ihrer zu einigen transport der ſoldaten und bagage, der officiers/ nicht bedienen/ und zwar dieſes biß auf den 1. Novembr. inclusive.

Iſt bewilliget

XXXVIII. Im fall daß die intereſſenten der einkünffte des rath-hauſes/ des hauſes von der deputation und der banck ſich aus der ſtadt begeben wollen/ ſoll man ihnen ihr capital bezahlen/ und unter keinen prætext zurücke halten.

Iſt bewilliget.

XXXIX. Den einwohnern dieſer ſtadt/ und des gantzen Fürſtenthums/ wird die freye tragung/ und der gebrauch des gewehrs ferner hin erlaubet.

Die antwort wie bey dem XXXI.

XL. Soll von keiner Kirchen/ Convent, Cloſter/ Oratorio, Hoſpital und andern geiſtlichen orden/ keine rantzion der glocken gefordert werden/ ſondern ſie von alle dergleichen frey ſeyn.

wie vorhin.

XLI. Soll das Gouvernement, und der Rath der deputation mit allen ſeinen bedienten/ in eben der form, und

und bey denen vorzügen verbleiben/ die sie von denen Grafen von Barcellona, und denen Artagonischen königen bekommen haben.

wie oben.

XLII. Soll der Kriegs-Rath bey seinen privilegien und freyheiten verbleiben/ die ihnen die Grafen von Barcellona, und die Könige von Arragonien und Castilien gegeben.

wie oben.

XLIII. Soll Don JAIMO TEXEDOR, und Don FRANCISCO BASTERO, Schatz-meister der Bulle der Heil. Creutzfarth in diesem Fürstenthum/ unverhindert in den ihnen verordneten einkünfften verbleiben.

Ist bewilliget.

XLIV. Soll man denen kirchen/ clöstern/ conventen/ pfarren ꝛc. ꝛc. weder auf ihre güter ꝛc. keine contribution legen/ sondern selbige von allen anfflagen frey seyn.

Ist bewilliget.

XLV. Und weil der Bischoff dieser stadt abwesend ist/ so soll die administration der geistl. jurisdiction denen verbleiben/ denen er solche aufgetragen hat/ oder sie noch aufftragen möchte/ dergleichen auch dem Bischoffe von Tarragona, und andern Bischöffen/ Prælaten/ und Aebten dieses Fürstenthums wiederfahren soll.

Ist bewilliget.

XLVI. Sollen die häuser und güter des Bischoffs/ der General-vicarien/ Thumb-herren und andern geistlichen dieser stadt/ unangetastet und ungekrancket verbleiben. ꝛc.

Ist verwilliget.

XLVII. Sollen keine neuerungen zum nachtheil des geist- und weltl. regiments eingeführet werden/ sondern alles auf dem fusse bleiben wie es ietzo ist.

Ist verwilliget.

XLVIII. Soll das tribunal der heiligen inquisition, in dem stande/ und in seinen rechten und gerechtigkeiten verbleiben/ wie es ietzo ist.

Ist verwilliget.

XLIX.

XLIX. Sollen alle dieſe articul nach ihren wahren verſtande beobachtet und keiner zweydeutigkeit unterworffen werden.

Iſt bewilliget.

Geſchehen zu Barcellona den 9. Octobr. 1705.

Don F. de Velasco.

Peterborough.

Nachdem nun Ihr. Cathol. Majeſt. von Barcellona und Catalonien, biß auf Roſes meiſter; ſo ſuchten Sie ihre ſieghafften waffen weiter fort zu ſetzen/ und in Arragonien einzudringen / allwo ſie ebenfalls einen ſtarcken anhang von wohlgeſinneten hatten. Sie brachen demnach mit 6000. Engel- und Holländiſchen/ ſamt etlichen 1000. Cataloniern dahin auff/machten ſich meiſter von Fraga/ allwo 500. mann beſatzung lagen / nebenſt 2. in Navarra neugeworbenen regimentern / die ſo gleich bey Ihr. Cathol. Majeſt. Caroli III. ankunfft/ das gewehr niederlegten/ auch/ da ihre officiers ſie zu deſſen wieder-ergreiffung anfriſcheten/ wieder ſelbige ſich aufflehneten/ und den Obriſten Ripalda tödtlich bleßireten. Hierauff verlangte der Commendant zu capituliren/ und nach Balbaſtro mit denen/ ſo ihme folgen wolten / geführet zu ſeyn/ deren aber ſehr wenig waren. Inzwiſchen ward die anzahl der mißvergnügten in Arragonien immer ſtärcker / und bemächtigten ſie ſich Benavente. Ihr. Majeſt. hingegen / eroberten den vortheilhafften paß Moncon, deſſen verluſt dem Anjouiſchen hoffe ſehr nahe gieng / weil man

von

von daraus frey in Arragonien eindringen kunte. In der haupt-ſtadt dieſes Königreichs / war ein gröſſer auffſtand geweſen/ und ſuchten die inwohner die Frantzoſen zu maſſacriren ; doch es ward ſolcher durch vermittelung der Nobleſſe und des Magiſtrats k) noch geſtillet. Ihr. Königl. Majeſtät aber/ nachdem ſie noch einen und den andern ort unter ihre bothmäßigkeit gebracht/ erhuben ſich wieder nach Barcellona, umb allda in verſchiedenen die nöthigen anſtalten zu verfügen/ vornemlich weil das hauß Bourbon ſich ſtarck rüſtete/ und kommende campagne das verlohrne wieder zu gewinnen/ groſſe anſtalten machte. Die groſſe flotte war/ nachdem ſie etliche ſchiffe in dem Barcelloniſchen haffen zurück gelaſſen / von dar wiederumb nach hauſe geſeegelt.

So beſchäfftiget aber Ihr. Majeſt. Caroli III. waffen in Catalonien ſich erzeigten/ nicht weniger bemüßiget erwieſen ſich auch die Portugieſiſchen/ auf denen Spaniſchen frontieren. Das ſchloß Marvan hatten ſie einige zeit bloquirt gehalten/ es wolte auch der Marquis de Puisegur, und der Marquis de Bay ſolches entſetzen / und waren deßfalls mit ihren trouppen auffn march begriffen; allein eben da ſie ſolches zu wercke richten wolten/ erhielten ſie nachricht/ daß die guarniſon in 400. mann ſtarck/ aus mangel der lebens-mittel/ ſich durch accord ergeben habe. Doch eben/ als man mit denen kriegs-zurüſtungen am embſig-

k) L'espr. de Cours. T. 12.

ſigſten umbgienge/ ſo gefiel es dem Allerhöchſten/ den Admiranten von Caſtilien, im monath Julio zu Eſtremos durch einen ſchlag-fluß unvermuthet von der welt abzufordern. Dieſer herbe fall/ bekümmerte Ihr. Cathol. und Portugieſ. Majeſt. Majeſt. überaus/ weil ſelbiger Ihnen einen ſolchen freund entzoge/ auf deſſen vernünfftigen rath und kluge beyhulffe/ ſie ein groſſes vertrauen geſetzet/ und deſſen ſie auch bey dem unternommenen wichtigen wercke höchſtnöthig hatten. Doch ſie faſſeten ſich wiederumb/ und vertraueten demjenigen/ der Sie zu der Spaniſchen Cron ſo wunderbarlich beruffen/ und bißhero geführet. Zur belagerung der veſtung Badajoz warden alle anſtalten gemacht/ und conjungirten der Mylord Galloway, und General Fagel, ſich deßfalls mit denen Portugieſiſ. trouppen. Der platz ward auch würcklich berennet/ den 6. Octobr. die trencheen vor ſelbigem eröffnet/ und batterien auffgeworffen. Die Allirte armée beſtunde aus 30. bataillonen Portugieſen/ 5. Engliſchen und 4. Holländiſchen. Ingleichen 10. Esquadronen Engel- und Holländern/ und 4. Portugieſiſchen. Der lincke flügel von ſolcher ſatzte ſich an der Guadiana, und der rechte bey dem cloſter St. Gabriel, jenſeit des fluſſes/ jedoch kunte der ort nicht völlig eingeſchloſſen werden/ ſo zu deſſen fruchtloſen belagerung nicht wenig beytruge. An fortification hatte Er alleine einen ſchlecht verwahreten bedeckten weg/ und gar ſeichten graben/ nebenſt einer ziemlich ſchwachen guarniſon. Alleine weil dem Madridiſchen hoffe an erhaltung deſſelben gar ſehr viel gele-

gelegen/ indem sein verlust die gantze Provintz Extramadura nach sich gezogen haben würde / da hingegen das angräntzende Castilien eben mit keinen sonderlichen vestungen versehen; Als muste der Marchal de Thesse zu der conservation sein äusserstes thun/ das ihm auch/ weil die stadt/ wie gedacht/ nicht völlig umbschlossen / gar leichte fiel. Derowegen setzte er sich mit etlichen 1000. Spaniern und Frantzosen jenseits / und warffe einen succurs nach dem andern/ samt andern nothwendigkeiten unverhindert hinein. Die Alliirten suchten zwar solches zu verhindern/ derohalben sie sich ebenfalls über den fluß zogen/ und den feind zu einer bataille nöthigen wolten/ worzu aber dieser keine lust hatte. Weil nun also nichts zu thun/ und aus mangel einer hinlänglichen armée, die vestung nicht zu gewinnen stunde / als ward die belagerung wieder auffzuheben/ und sich zurücke zu ziehen beschlossen/ worzu hauptsächlich des Herrn Mylord Galloway unglücke kam / indem ihm die rechte hand abgeschossen ward/ so/ daß nachmals der arm/ biß 2. qver finger unter dem elenbogen/ abgelöset werden muste. Das blut kunte man fast in 3. stunden nicht stillen: und weil ein fieber darzu schlug/ so befande er sich in nicht geringer lebens-gefahr. Er erlangte von dem feinde einen paß/ umb sicher nach Elvas gebracht zu werden / den ihm dieser auch ertheilete. Hiernächst hatten die Portugiesen so schlechte anstalten gemacht/ daß unmöglich was rechtschaffenes ausgerichtet wer-

p) Merc. Hist. T. 39. Lett. Hist. T. 28.

werden kunte. Zwar iſts an dem/ wenn es dem Herrn Mylord GALLOWAY nachgegangen/ und die veſtung gleich anfangs mit rechtem nachdruck attaquiret worden wäre/ ehe der entſatz herzu kam/ daß ſolche ſich ohnfehlbar würde haben ergeben müſſen/ wie denn wegen der ſchwachen beſatzung/ und weil der ort übel verſehen/ die feinde ſelber ſolche vor verlohren ſchätzeten; alleine ſo waren Portugieſiſcher ſeiten alle anſtalten dermaſſen ſchlim/ und man gienge mit allen ſo langſam umb/ daß die feinde ſich zu erholen zeit gewonnen: Daher endlich der üble ausgang erfolgete/ welchen die feinde doch größer machten/ als er an ſich ſelber war/ und darbey von mehrern vortheil redeten/ als ſie würcklich nicht erhalten hatten. Indeſſen gaben die Portugieſen zu ihrer entſchuldigung vor/ daß ſie weiter kein ander abſehen gehabt/ als den feind von dem entſatz Barcellona abzuhalten/ welcher zweck endlich in ſo weit erreichet worden. Jedoch die ſchlechte affection gegen die ſo genannten ketzer/ möchte zu der übel abgelauffenen belagerung nicht wenig beygetragen haben. Denn Sie lieſſen ſich ausdrücklich vernehmen m) **es ſey ihr blut viel zu edel/ als daß man es ſo ſchlechter dinges an den gefährlichſten paſſagen verſchwenden ſolle/ wo ſie es den ketzern lieber gönnen wolten/ daß ſie voran marchirten/ und ſich die köpffe entzwey ſtieſſen.** Hierzu kamen die disputen wegen des commando, indem die Portugieſen nirgends nachgeben

m) Europ. Fam. part. 44.

ben wolten / weswegen auch der Hertzog von Schomberg noch vor ende der campagne, wieder nach Engeland zurück kehrete: Der General Fagel aber / als solche geschlossen / nach Holland / deme der König von Portugall folgendes schreiben an die Herrn General-Staaten mitgab.

Hochmögende Herrn General-Staaten der vereinigten Provintzien in Niederlanden.

ICh Don Petro, von GOttes gnaden / König in Portugall und Algarbien / von einer und der andern küste des Meers in Africa, Herr von Guinea, und den conqueten / von der schiffahrt und commercien mit Mohrenland / Arabien, Persien, Indien, &c. Lasse durch den Baron de Fagel, der ietzund nach Holland verreiset / meinen freundlichen gruß Euren Hochmögenheiten / als meinen sehr geliebten und affectionirten freunden / vermelden. Es hat mich unbillig gedaucht / ihn ohne mitgebung meines gegenwärtigen briefes fortziehen zu lassen / indem ich Eure Hochmögenheiten versichern kan / daß ich eine grosse und rechtmäßige zuversicht und estime jederzeit auf diesen Baron gesetzet / als auf einen General der trouppen / von Ew. Hochmögenheiten / dessen vortreffliche eigenschafften / die sich in seiner person befinden / ihn der hochachtung Ew. Hochmögenheiten allerdings würdig gemachet. Daferne nun selbige nicht geringer ist / als seine meriten und getreuen dienste / die er beydes mir / als dem gemeinen interesse geleistet / wird mir solches erfreulich zu vernehmen seyn / allermassen ich auch hoffe / daß gedachter General Euren Hochmögenheiten eine vollkommene connoissance meiner wahren auffrichtigen / zu ihnen tragenden freundschafft / verlangens und geneigten willens geben wird / mit welchem ich beflissen bin / ihnen beständige proben zu weisen / wie sehr ich nach dem inhalt unserer festen und genauen allianz,

das gemeine wohl zu befördern suche. Hochmögende Herren General-Staaten der vereinigten Provincien in Niederlanden/ die ich als werthe/ und affectionirte freunde / liebe und hochschätze / GOtt erhalte Ew. Hochmögenheiten in seinem heiligen schutz.

Geschrieben zu ALCANTARA den 12. Nov. 1705.

Ich der König.

Sonsten wird von dieser belager- und deren auffhebung beygehender / von dem General FAGEL an den König von Portugall/ vor seiner abreise / gestellter brieff/ in einem und andern mehrers licht geben.

SIRE.

ICh hoffe/ Ew. Majest. werden mir die kühnheit pardoniren / daß ich mich zu Dero füssen niederwerffe/ und in gegenwärtigen zeilen eine erzehlung dessen sende / was sich den 14. dieses zugetragen / als die feinde ihren succurs nach Badajoz brachten.

Nachdem ich von Jhro Hochmögenheiten / meinen Herrn General-Staaten / die erlaubniß zu einer rückreise nach Holland empfangen/ so glaubte ich von Ew. Majest. gleichmäßige permision zu kriegen / da Dieselbe mir im gegentheil befehl gaben/ nach der armée umbzukehren/ die ich vor Badajoz stehend antraff. Jch kam 4. tage nach eröffnung der trenchéen an/ die man schon angefangen / ehe jemand an ruinirung oder wegnehmung des feindlichen/ zu Talavera befindlichen Magazins gedacht / welches doch nur 2. stunden von der alliirten armée abgelegen/ und ohngefehr mit 3. biß 4000. soldaten besetzet war/ deren anzahl aber sich alsobald um ein grosses vermehret. Jch gestehe meine gedancken waren diese/ es sey besser/ die belage-

rung

rung auf eine zeit auszusetzen/ und auf die feinde selbst loß-zugehen/ umb sie aus einem uns so nahen orte zu verja-gen. Allein man hörete mich nicht/ sondern fuhr mit der belagerung immer fort. Indessen versäumten die feinde/ so nur 2. meilen von unserm lager stunden / ihr tempo nicht/ sich alltäglich zu verstärcken/ und ihren rechten flügel an dem jenseitigen ufer der Guadiana zu extendiren/ da un-terdessen die armée Ew. Majestät/ deren lincken flügel auch an selbigen ufer stunde/ nicht die stadt Badajoz völlig ein-zuschliessen / sondern kaum ihre trenchéen rechtschaffen zu bedecken wuste. Die Generals von Ew. Majest. Cavalle-rie, musten stündlich partheyen ausfenden / umb die bewe-gungen der feinde zu observiren / weil wir bey so naher campirung uns vor einem überfall in acht zu nehmen hat-ten. Den 11. dito hatte der Graff von Galloway das malheur, seine rechte hand von einen Canon-schuß einzu-büssen/ und also traff mich die reihe eines Mestre de Camp General. Den 12. gab ich die beste/ und möglichste ordre, damit die Generals beyzeiten von allem allarm benachrich-tiget würden/ und ich ließ zu mehrerer vorsorge/ desto stär-cker arbeiten/ die execution des feindlichen desseins zu ver-hindern/ wiewohl es schon zu langsam war. In der nacht zwischen den 13. und 14. Octobr. gegen 2. uhr des morgens/ avisirten uns 2. deserteurs, daß der feind seit gestrigen a-bend in vollem march begriffen/ jedoch wusten sie nicht zu sagen/ auf welcher seiten des flusses sie angezogen kämen. Ich ließ hierauff alle Generals zusammen kommen/ und wie ich sahe/ daß sie zu keiner resolution schritten / und gleich-wohl sich so viel äusserte / daß so thaner march nicht bloß auf unsern lincken flügel angesehen war / so proponirte ich hochgedachten Generalen/ es würde sehr dienlich seyn/ daß sie sämtlich nach der lincken seiten sich wendeten/ um alldar nöthige messures zu nehmen. Wie man alles/ was ich sag-te/ im wind schlug/ entschloß ich mich in eigener person da-hin zu gehen/ woselbst ich nach meiner ankunfft von allen Generalen versichert wurde / daß sich der feind weder be-wege/ noch unser seits etwas zu fürchten sey. In solcher

bewandnüß kehrete ich wieder fort / und vermeynte den Monſieur le Marquis das Minas zu ſprechen; aber kaum war ich weg / als man mir die poſt nachſchickte / daß der feind ſchon vor unſern poſten zum vorſchein käme. Damit ſpedirte ich augenblicklich den General-Lieutenant, Don Manuel d' Asevedo Fortes, an den Marquis das Minas, ihm zu vermelden / daß der feind vor unſerer flanque ſtünde / und ich bat ihn / er möchte doch unverzöglich zu uns ſtoſſen. Don Manuel d' Asevedo Fortes brachte mir antwort / er hätte den Marquis das Minas in ſeinem quartier angetroffen / der ſich ohne zeit verluſt zu pferde begeben / und nach der lincken ſeiten fortgewendet. Ich rennte gleicher geſtalt in vollem galopp nach dem poſten des Graffen de St. Johann, drüben über dem fluß; aber ich war kaum dar / ſo hatte der feind ſchon die brücke über die Chevora gewonnen / und ſtellte ſich uns in beſter form entgegen. Ich fragte alle Generals und erfahrne Officiers / benahmentlich den General-Lieutenant VVindham, die General-Majors Hervay und Teghnagel, den Obriſten Baron de VVinterfeld, die Graffen de St. Johann und de St. Vincent, ob ſie es vor gut erachteten / daß ich mit der armée noch überſetzen und mich rangiren könnte; allein ſie hielten es alle vor unmöglich / weil der fluß breit / und die beyden ufer deſſelben ſehr hoch und abſchüßig / auch nur eine eintzige brücke vor 4. mann en front über denſelben fertig war / und alſo muſte ich mich auf der andern ſeiten formiren. Hätte die Generalität es vor möglich gehalten / ſo würde ich die kühnheit gebraucht / und mit der armée über den fluß paſſiret ſeyn / umb mich drüben im angeſichte der gegen-part in ſchlacht-ordnung zu ſtellen / und ſelbige zu attaquiren; aber es ſchiene mehr als zu viel / ſie würden nicht ſo ein conſiderables corpo von unſerer armée unangefochten hinüber kommen laſſen / daß ſie bey erfolgten treffen gefahr lauffen könnten. Und weil auſſer dem die übrigen Generals perſonen von meinem ſentiment in puncto des angriffs gäntzlich abwichen / ſo durffte ich wieder ihren beyfall mit der armée nichts unternehmen / oder ohne befehl des commandirenden Generals etwas anfangen. Unterdeſſen ertheilte

ich

ich dem Herrn Graffen de St. Johann befehl/ er solte sich gefast machen/ mit seinen trouppen die retirade zu versuchen/ aus furcht/ daß ihm der feind nicht etwan mit seiner force allein auf den halß fiele/ und ihn in den strom sprengete. Ich selbsten rangirte hierüben die regimenter/ die schon im begriff waren überzusetzen/ und harte am wasser stunden/ mithin auf nichts/ als auf die ankunfft des Marquis das Minas warteten/ umb dessen willen ein genügen zu thun. Man verlohr hierbey keine zeit/ weil die trouppen; so noch vor dem lager stunden/ sich zum auffbruch fertig hielten; die andern zur lincken hand/ rückten gleichfalls gegen das wasser/ umb auff den nothfall einer den andern zu secundiren/ als eben der Marquis das Minas ankam/ gleich zur zeit/ da ich ein detachement fortschickte/ die artillerie zu bedecken/ so noch nicht bey uns angelanget war. Der Marquis das Minas approbirte alle von mir gegebene nachricht/ und blieb länger als eine stunde/ ehe er die armee ausrucken ließ/ sich an die feindliche Arrier-guarde anzuhengen.

SIRE.

EW. Maj. wird mir verzeihen/ wenn ich dem dißmahl en chef commandirenden General den rapport des übrigen/ so selbigen tag noch paßiret/ überlasse; nichts desto weniger habe ich den Baron de VVinterfeld, Colonel unter den Holländischen völckern/ mit gegenwärtigen zeilen abgefertiget. Er ist ein verständiger und erfahrner Officier, der schon lange zeit in diensten stehet/ und bey allem/ was vorgegangen/ selbst zugegen gewesen ist/ daher Ew. Majest. auf den fall noch mehrere particularia von ihm erfahren können. ꝛc.

gezeichnet

Baron de Fagel

Es wiederleget selbige zugleich der feinde ihre Rotomontaden, als ob die alliirten alle ihre artillerie und munition in den fluß hätten werffen müssen/ indem es vielmehr zeiget/ daß die retirade in guter

ordnung geschehen. Es ist solcher auch umb so vielmehr glauben beyzumessen/ weil ihn der commandirende General selber an gedachten hoff überschrieben hat. Ihr. Majest. von Portugall aber/ so balden Sie des Mylord GALLOWAY unglück vernommen/ schrieben an ihn folgender gestalt:

MONSEIGNEUR.

DEr Marquis DAS MINAS, unser Staats-rath und Gouverneur der militz in der provintz/ wo ihr ietzo stehet/ hat mich in einem brieffe vom 12. dieses monats berichtet/ daß/ nachdem ihr mit vielem eyffer vor meine dienste/ und vor das wohl der allgemeinen sache/ fleißig avanciret/ euch das unglück betroffen/ von einer feindlichen stück-kugel die rechte hand zu verliehren. Wir haben hierbey nicht unterlassen wollen/ euch unsern hierbey geschöpfften grossen chagrin zu bezeugen/ so wohl wegen der sonderbahren hochachtung/ so wir vor eure person haben/ als auch wegen des nachtheils/ den die armée, zeit eurer abwesenheit/ nehmen kan/ wenn ihr euch curiren lasset. Im übrigen versichern wir euch/ daß wir das andencken eurer tapfferkeit und guten conduite niemahls in vergessenheit stellen werden/ und daß wir unsern Envoyé an dem hoffe zu Londen bereits ordre geschickt/ der Allerdurchlauchtigsten Königin von Groß-Britannien/ unserer wertheßten Schwester und Base vorzutragen/ was für grosse satisfaction wir an denen von eurer person uns geleisteten diensten haben. Gegeben zu ALCANTARA, den 14. Octobr. 1705.

Nicht weniger sendete die verwittibte Königin von Engeland ihren vornehmen Minister ab/ bey selbigem ihre condolenz abzulegen/ wie denn dieser rechtschaffene Cavallier/ von männiglich beklaget ward. Demnach nun im felde weiter nichts zu thun/ so giengen allerseitige armeen in die winter-quartiere/ welche die Allirten in Elvas, Olivenza, Campa Major, und daherumb einnahmen: Die

fein-

feinde hingegen verſtärcketen die guarniſon in Badajoz, und der reſt muſte nach Arragonien marſchiren.

Die bißher erzehlten guten progreſſen, welche Ihr. Cathol. Majeſt. Carl III. machte/ ſetzten den Madridiſchen hoff in nicht geringe bekümmerniß: denn es war ſelbiger gantz nicht im ſtande/ ſolchen mit nachdruck zu wiederſtehen/ ob Ludwig XIV. gleich bey anfang dieſer campagne vorgegeben hatte/ daß ſeine macht/ die er aller orthen zu felde führete/ über 200000. mann ſtarck ſey/ da hingegen die Alliirten nicht über 150000. zuſammen brächten/ doch wie viel an dieſer rechnung abgegangen ſey/ wieſe der erfolg. Hierzu kam noch daß das gantze Spaniſche reich voller mißvergnügten ſtacke/ welche insgeſamt der Oeſterreichiſchen faction anhiengen/ weshalben denn von verſchiedenen conſpirationen gemeldet ward/ die dieſe wieder die Bourboniſche regierung angeſponnen haben ſolten. Die erſte ward in der ſtadt Granade entdecket/ wobey ein Münch und Doctor interesſiret. Der erſte/ den man vor den erfinder angab/ fand gelegenheit zu entkommen: Der Medicus hingegen/ nebenſt noch einigen andern/ wurden in hafft bracht. Ihr vorhaben ſolte dahin gegangen ſeyn/ am Frohnleichnams-feſte die guarniſon zu maſſacriren. Wegen der andern wurden aus Cadix dieſe umſtände vermeldet: Zwey ſchiffgen mit ungefehr 12. Spaniern lieffen aus dem haffen/ als ob ſie fiſchen wolten. Man ward zwahr ſolche gewahr/ doch ſonder einigen argwohn auf ſie zu haben; als ſie aber einen andern weg nahmen/ als die fiſcher ſonſt zu halten pflegen/ ſo giengen 2. Frantzöſiſche

ſchifflein ihnen zur ſeiten/ und deſto genauer acht auf ſie zu haben. Aus dem Meer kam ein ander ſchifflein zu jenen/ weshalben ihnen die Frantzoſen folgeten/ weil ſie ſich gleich einer verrätherey befahreten. Sie griffen alſo ſelbige an/ und bemächtigten ſich des dritten auch/ welches etwas ins Meer warff/ weshalben die taucher hinunter fahren muſten/ die eine flinte herauff brachten/ in welcher brieffe von Carl III. dem Admiranten von Caſtilien/ und dem Printzen von Heſſen-Darmſtadt gefunden worden/ woraus man erkannte / daß eine verrätherey wider den Hertzog von Anjou vorſey. Bey dem Herrn des einen ſchiffleins wolte man ebenfalls brieffe gefunden haben / die der Major vom Valentziſchen regiment geſchrieben / worinnen er meldete/ daß er dem Printzen von Heſſen auf ein gegebenes ſignum, das fort St. Sebaſtian überlieffern wolte. Einige der mitſchuldigen flüchtigten ſich zwar in eine kirche/ doch der biſchoff lieferte ſie der weltl. obrigkeit aus. Die dritte ſolte zu Badajoz angeſponnen ſeyn/ von welcher doch keine rechte umbſtände bekannt gemacht wurden. Die 4. und gröſte war in Madrid angeſtifftet / n) von der die Frantzoſen die nachricht ertheileten: Es ſey ſelbige wider den Hertzog von Anjou, und ſeine Gemahlin / wie auch wider aller Frantzoſen leben angeſtellet geweſen/ weshalben der letztern ihre häuſer und ſtuben mit gewiſſen buchſtaben und zeichen bemercket worden. Zu deren vollziehung wären viele aus Portugall gekomene deſerteurs angenommen geweſen/ u. habe ſolche am 12. Jun. ihren fortgang gewin-

n) Mem. Hiſt. T. 39.

winnen ſollen / eben als der Hertzog von Anjou, und ſeine Gemahlin ſich zu Buon Retiro befunden / da man ſie nach Liſſabon lieffern wollen / zu welchem ende in Madrid / und andern orten / ein auffſtand erreget / und Carl III. zum König in Spanien ausgeruffen werden ſolte. Weil nun der Marquis de Leganez, der angeber und das haupt dieſer conſpiration hieſſe; ſo ward er den 10. Junii, nebenſt ſeinem Secretario, und allen bedienten / in hafft genommen / und zugleich alle ſeine brieffſchafften nach Hoffe gebracht. Anfänglich machten die Bourboniſchen von dieſer conſpiration kein groß weſen; alleine als nachmahlen gedachter Marquis, als ein mann von groſſem anſehen / und den man iederzeit dem Hauſe Anjou getreu zu ſeyn geglaubet hatte / in ſolche mit verwickelt befunden ward / ſo verurſachte es umb ſo viel mehr aufmerckens. Dieſes ſeynd die nachrichten / die aus Spanien von den ſo genannten conſpirationen der welt mitgetheilet worden / von denen aber die unpaſſionirten wenig oder nichts glaubten / vornemlich was den Marquis de Leganez anbetrifft / ſondern daß man nur ſuche / unter ſothanen prætexte, manchen unſchuldigen an halß und auch an ſeine güter zu kommen / mithin die Frantzöſiſche Regierung in Spanien deſto feſter zu ſetzen. Mit der arreſtirung gedachten Marquis hatte es folgende bewandniß. Er war General von der artillerie, und Gouvernur von Buon Retiro. Weil er ſich nun etwas unpaß befand / ſo erſuchte er von dem

Hertzog von Anjou erlaubniß / auf einige tage auf ſeine güter verreiſen zu dürffen / damit er etwas ausruhen könnte. Dieſes ward ihm ſo gleich übel ausgeleget / und ihm die ſchuld gegeben / o) ob ſuchte er unter einem ſothanen vorwande nach Portugall überzugehen. Doch der Hertzog von Anjou verbarge ſeinen argwohn / und gab ihm zum ſchein erlaubniß. Er mochte aber kaum zum ſchloſſe hinaus ſeyn / ſo lieſſe er ihn wieder zurücke ruffen / mit dem vorgeben / ob wolle er ihm noch welche neue ordren zuſtellen. Er kam alſo unverzüglich / da ihm dann ſo gleich von dem Printzen Tserclas de Tylly der arreſt angekündiget / er in eine caroſſe geſetzet / und durch bereits unterlegte poſt-pferde ſo eilig fortgeſchaffet ward / daß er weit von Madrid weg war / als es allda erſtlich ausbrache. Dieſe ſo genannte conſpiration ſoll ein Schweitzer entdecket haben / der von des Marquis de Leganez ſeinen leuten einige verdächtige worte vernommen / die er ſo gleich zu Hofe angemeldet. Gedachten Marquis brachte man anfänglich nach Pampelona, von dar aber ferner nach Bourdeaux auf das ſchloß allda / Tromperte genannt / allwo dergleichen ſtaats-gefangene insgemein aufbehalten werden. Ob er nun wohl inſtändigſt anhalten lieſſe / daß man ihm öffentlich ſeinen proceſs machen mögte / damit die welt ſeine unſchuld oder ſchuld erkennen könte; ſo halff doch alles nicht / ſondern er muſte ſitzen / und ſich mit demjenigen troſte erquicken / den dergleichen ſtaats-gefangene zu haben pflegen. Bey mehr-

o) L' Esprit de Cours. T. 13.

mehrgedachten / nach der Frantzösischen mundart gescholtenen verräthereyen / soll der Hertzog von Anjou sich recht großmüthig aufgeführet / und öffentlich gesprochen haben: p) daß er in den willen GOttes sich schon ergeben. Doch es läst sich trefflich behertzt thun / wenn man weiß / daß es mit der ausgesprengten gefahr nichts zu bedeuten habe. Der Hertzog von Anjou wuste wohl / daß an allen diesen dingen nichts / und es blosse Frantzösische chimeren wären / also kunte er sich gar wohl so anstellen / als ob er der unerschrockenste Herr sey / und die gerechteste sache habe. Das verfahren aber mit dem Marquis de Leganez disgustirte viel grosse in Spanien. Und weil der Duc d' Anjou denen Spaniern nicht viel gutes zutrauete / oder vielmehr sein regiment mit lauter Frantzosen zu befestigen suchte / so muste ihm der Graf von Egmont 160. junge Edelleute aus Flandern zu seiner leib-guarde ausleſen. In die vestungen Pampelona, St. Sebastian, und Fontarabien ward Frantzösische besatzung verleget / auch selbige mit Frantzösischen Commendanten versehen / welches denen Spaniern abermahls nicht gefallen wolte. Noch mehr aber erbitterte sie / als der Fürst Tscerclas de Tylly von dem Hertzog von Anjou zum Grand' Espagne gemacht / und ihm in der Königlichen capelle / gleich hinter dem Königlichen stuhle / ein sitz angewiesen ward / weshalben die andern grandes in der capelle nicht mehr erscheinen wolten / und bey Hoffe ihre klagen eingaben. Aus Franckreich war die Printzeßin Ur-

p) Merc. Hist. T. 39.

Ursini wieder angelanget / und hielte sich eine zeitlang zu Vittoria auf / allwohin der Duc d' Anjou, nebenst seiner Gemahlin / wiewohl unter dem vorwand einer wahlfahrt / entgegen fuhren. Von dieser Fürstin ist in dieser lebens-beschreibung bereits etliche mahl erwähnung geschehen. Sie heisset Anna Maria, Ludovici II. dela Tremouille, Hertzogs von Noirmantoir tochter. Ihr erster Gemahl war der Fürst von Chalais, der 1675. verstarbe. Nachmahls verheurathete sie sich an Ursini, Hertzogen von Bracciano, mit welchem Sie aber eine üble ehe führte / so gefällig auch sonsten die Frantzösischen weiber seyn. Dieser unglückliche zufall / und weil Sie ihren mann zuletzt gar verliesse / brachte Sie in Rom in die kundschafft des Cardinals Portocarero, der ihr damahln gleich gegen über wohnete. Sie ruinirte ihren mann gantz: Der Cardinal Portocarero aber grieff ihr unter die arme / und wolte die vorige bekanntschafft nicht unbelohnet lassen. Also bekam Sie ihren reichlichen unterhalt / und der alte Cardinal seine vorige Maitresse, und durch Sie an dem Madridische Hoffe / eine getreue Eröffnerin alles dessen / was in des Hertzog von Anjou seinem cabinete vorgieng. Als Sie vorigen jahres mit dem Cardinal d' Etrées zerfiel / bekam Sie heimlich ihre dimission, und muste nach Franckreich wandern / q) sich allda zu rechtfertigen / allwo sie aber / wider alles vermuthen / wohl empfangen / von dem Könige ihre pension biß auf 20000. pfund erhö-

q) L' Esprit des Cours, T. 13.

erhöhet/ und noch darzu 12000. pf. reise-kosten ausgezahlet worden. Diesemnach ist Sie nun wieder in Spanien / und hat die stelle als Camera-Major bekommen / und verrichtet in allen ihre vorigen dienste. Wiewohl ihre rückkunfft bey verschiedenen Hoff-Damen, und sonderlich bey der Hertzogin von Bejar, Ehren-Dame von des Anjou Gemahlin / viele scheele augen verursachet hat / die sich auch von Hoffe wegbegeben.

Im übrigen suchte der Hertzog von Anjou den progressen Sr. Catholischen Majestät / Caroli III. möglichsten einhalt zu thun. Ihn bekümmerte der verlust Barcellona, und daß der Marquis d'Alconches, der vor etlichen jahren von Hoffe entfernet worden / sich der vestung Gironne bemächtiget hatte. Dem Printzen Tserclas von Tylly ward das Commando über die trouppen aufgetragen/ welche die Malcontenten / (wie sie das Hauß Bourbon nennete /) in Arragonien / deren General der Graf von Cifuentes war / und derhalben von Ihr. Majestät/ König Carl das patent empfangen hatte / wieder zum gehorsam bringen solten. Er trat demnach den march mit etliche 1000. mann dahin an / und hätte gedachten Grafen von Cifuentes, der in Alcaniz kranck darnieder lag / beynahe überfallen / wann dieser nicht inzeiten wäre gewarnet worden / so daß er noch mittel fande / sich in einer chaise zu salviren. Worauf gedachte stadt / nebenst Caspe, sich dem Fürsten von Tylli ergabe/weil sie in keinem defensions-stande ware/ da er sich denn auch Lerida zu bemächtigen suchte / doch aber erst die nöthige artillerie darzu von Pampelone erwarte-

te.

te. Auf den kopff des Grafen von Cifuentes hatte er 1000. piſtohlen geſetzet / wer ihm ſelben liefern würde / welches gebot aber ſonder nutzen war. Indeſſen gaben die Anjouiſchen zwar vor / daß ſie Barcellona entſetzen wolten / der ausgang aber erwieſe ein anders. Nachdem alſo dieſes verlohren / ſo erbitterte ſolches die Bourboniſten dermaſſen / daß ſie an den Arragoniſchen und Valenziſchen gräntzen alles verbrandten / wer es mit dem König Carl hielte / und deſſen ſie ſich bemächtigen kunten / wodurch aber der haß mehr angefeuret / als ausgetilget ward. Dergleichen grauſamkeiten betraffe unter andern das ſtädtlein Monroy, allwo gedachter Tylly ſich ſehr barbariſch auffführete; und eben ſo tapffer erwieſe ſich der in Valencien commandirende General de las Torras auch. Ob nun wohl der Marchal de Thesse, nebenſt dem Vice-Re in Aragonien eine ordonnance publiciren lieſſen / krafft deren nicht allein eine ſehr ſcharffe diſciplin beobachtet / ſondern auch der vorher erlittene ſchaden durch den Vice-Ré wieder gut gemachet werden ſolte; So war ſolches doch nicht möglich / die erbitterten gemüther der Arragonier zu beſänfftigen. Weil nun Jhr. Maj. Caroli III. partey iñer ſtärcker werden wolte / und ſonderlich viele Münche / und andere Geiſtliche das volck anmahneten r) von dem Hertzoge von Anjou abzutreten; ſo fiele der Bourboniſche Hof auf die gedancken / ſelbige aus dem Reiche zu verbannen. Es iſt wohl wahr / daß ein Printz / der mit einem andern im kriege verwickelt / durch die Geiſtlichkeit ſich viel ſchaden / und zugleich auch viel helffen kan /

r) Id. T. 14.

kan / denn was dieſe denen unterthanen vor impreſſiones machen können / liegt am tage; dahero gar vernünfftig gehandelt iſt / wann ſelbige auf alle art beyzubehalten geſuchet wird: Jedoch muß man ſolchen auch nicht unnöthig den zügel allzuweit ſchieſſen laſſen / oder ihnen mehr careſſen machen / als Sie vertragen können / und ihnen und dem Staate nützlich fällt / weil beydes inconvenienzien anzurichten vermögend. Der Hertzog von Anjou aber gienge desfalls zu weit. Annebenſt machte er alle anſtalten / künfftige campagne ſelbſten zu felde zu gehen / und das verlohrne wieder zu gewinnen / weshalben in Spanien und Franckreich desfalls groſſe zurüſtungen geſchahen.

Sonſten iſt noch zu gedencken / daß zu ende dieſes jahres die ſtadt Gandia, Xativa, Altea und Oliva von den trouppen Ihr. Catholiſchen Majeſtät / Caroli III. in dem Königreich Valencien gewonnen warden / indem das darinnen gelegene regiment zu pferde vom Obriſten Naboth ſich zu ihnen ſchluge: und den 16. Decembris ergabe die haupt-ſtadt Valencia ſich gleichfalls / welches eine der ſchönſten und anmuthigſten in gantz Spanien iſt. In Portugall trugen Ihr. Majeſt. weil es ſich mit Ihnen nicht recht beſſern wolte / und Dero Frau Schweſter / die mit dem Päbſtl. Nuncio ſich nicht wohl vertragen konte / die regierung niedergeleget hatte / ſolche Dero Cron-Printzen / dem Hertzoge von Braſilien auf / und ordnete ihm zu Räthen / den Hertzog Cadaval, den Marquis de Marialvas, den Marquis d' Alegrette, den Grafen von Dalvas, und den Grafen von Viana zu. Und demnach zu denen in

Spa-

Spanien gemachten conquêten die Engliſchen auxiliar-trouppen ein groſſes beygetragen hatten; ſo lieſſe zu ehren Ihr. Groß-Britanniſchen Majeſtät der Käyſerliche Hiſtoricus, der Graf von Comazzi, ſich dieſerwegen in folgenden verſen hören:

Hiſpanis Regem improlis Regina Britanna,
Quem Rex non dederat CAROLUS, ANNA dedit.
Terrarum eſſe Deos quis Reges jure negabit,
Non parit ANNA homines, ſed parit ANNA DEOS.

Ein anderer guter Poete aber hatte auf Catalonien dieſes anagramma gemacht:

CATALONIA.

Anagramma:

ALIA CANTO.

Usque huc cantavi Ludentis ad organa Galli;
Nunc alia ad cytharam, CAROLE, canto tuam.
Altum cantavi Gallo, ſed voce coacta;
Baſſum nativa nunc gravitate cano.
Cantavi; ad cantum ſaltavit Gallia tota;
Nunc ubi canto fugam, Gallia tota fugit.
Denique cantavi falſe; Anglica Muſica venit,
Tacto aliter docuit me ceciniſſe ſuo.
Ergo nunc alia canto Catalonia voce.
Scilicet Angelico perbene docta modo.
Angelicos cantus Ludovicus vincere, quamvis
Caſtratus toties, Marte nec Arte poteſt.

Pro-

ProVIDeant ſVperI, reLIqVa Vt qVoqVe regna pro-
plnqVa
Cantent AVſtrIaCo CVnCta ſeCVnDa Choro.

Vorher iſt gemeldet worden / welcher geſtalt der Hertzog von VENDOME die veſtung Chivas, oder Chivazzo belagert habe. Nun meynte er ſelbige in einem huy wegzunehmen / und ſie als ein morgenbrod aufzuzehren. Doch er hatte abermahl die rechnung allein gemacht. Denn Ihr. Königliche Hoheit von Savoyen hatten den ort nicht nur ziemlich befeſtigen laſſen / ſondern Sie ſetzten ſich auch mit ihrer armée bey Caſtagnetto, welches Chivas gegen über liegt / und von dar aus dieſes allemahl ſecundiret werden konte. Sie verſchantzten ſich alldar ſehr ſtarck / und trieben den feind / der ſie mit leichter mühe aus dieſem vortheil zu jagen ſich einbildete / mit groſſem verluſte zurücke. Die belagerung gienge / wegen des moraſtigen bodens / und der darinnen liegenden beſatzung männlichen gegenwehr / ſchlecht von ſtatten. Denn ob gleich der feind zwey attaquen formiret hatte / und eben ſo verfuhre / als ob er mit der ſtärckſten veſtung zu thun; ſo fruchtete ſolches doch gar wenig / der geſtalt / daß er allemahl erſt nach vieler mühe / und noch weit mehr verluſt vom volcke / ſich eines oder des andern wercks meiſter machen konte. Endlich / weil Ihr. Durchl. der Hertzog von Savoyen ſahen / daß der platz unmöglich zu erhalten / indem der feind ihm an volcke ungleich überlegen / und alle anſtalten machte / die reſidenz Turin ſelbſt anzugreiffen / mithin Sie von deren communication abzuſchneiden; Als ſa-

hen Sie endlich vor unvermeydlich / den ort / nebſt Caſtagnetto, zu verlaße / uñ ſich unter die canonen gedachter dero Reſidenz zurücke zu ziehen. Alſo bemächtigte ſich der feind endlich deſſelben / nachdem er 40. tage mit der belagerung zugebracht. Hätten Ihr. Hoheit nur etliche 1000. mann ſuccurs bekommen können / Sie würden dem feinde die eroberung weit ſchwerer gemacht / wo nicht gar genöthiget haben / vom orte unverrichteter ſache wieder abzuziehen. Ob nun wohl der Hertzog von Feuillade alles / wo nicht zur belagerung / doch wenigſtens zur bombardirung der ſtadt Turin veranſtalten lieſſe; männiglich auch nichts anders / als dieſes zu geſchehen glaubete; ſo erfolgte in der that doch nichts / ſondern der feld-zug ward an dieſem orte ohne ſelbige geendiget. Die meynung / warumb ſolche unterblieben / waren unterſchiedlich. s) Einige gaben vor / der Hertzog von Feuillade habe nicht volck genug gehabt / dieſes vorhaben auszuführen. Andere ſagten / die Hertzogin von Burgund habe durch ihr vorbitten es rückgängig gemacht. Wiederum andre woltē / der Hertzog von Savoyen habe mit dem feinde heimlich tractiret / und indeſſen ſo viel zeit gewonnen / daß es auf dieſes jahr nachbleiben müſſen. Noch welche aber gaben vor gantz gewiß aus / daß Ihr. Käyſerl. Maj. der Cron Franckreich andeuten laſſen / ſo balden als Turin mit feuer zugeſetzet würde / Sie München ebenfalls mit feuer ruiniren laſſen wolten. Es iſt ſchwer / eine von allen dieſen urſachen / vor die unfehlbarſte auszuleſen / und kan es ſeyn / daß alle zuſammen was darzu beyge-

s) Staats-Sp. 1705.

getragen haben. Doch ſcheinet die erſte und dritte die wahrſcheinlichſte zu ſeyn / indem ſattſam bekannt / wie ſehr die Frantzöſiſche armée in dieſem jahre in Italien geſchwächet worden / auch wie geſchickt Jhr. Hoheit ſey / ihren gegenpart durch verſtelte tractaten aufzuhalten / welches Sie hauptſächlich 1696. erwieſen t) und damahln ein recht meiſter-ſtück abgeleget haben. Ob aber Jhr. Allerchriſtl. Maj. das andere und letztere groß in betracht genommen / ſtehet dahin. Denn ob Sie gleich ein groſſer freund vom frauenzimmer ſeyn / und ſelbigem ſo leichte keine bitte verſagen / ſo will es dermahlen doch nicht das anſehen gewinnen / daß ſelbiges bey Jhnen viel platz gefunden / weil Sie nichts mehr wünſcheten / als Jhr. Hoheit von Savoyen ſich vom halſe zu ſchaffen / und deswegen alle möglichkeiten anwendeten. Jedoch könte ſeyn / daß gedachte Hertzogin von Burgund zu einem vergleich Jhr. Maj. hoffnung gemacht habe / dahero Sie ſich um ſo eher bequemen laſſen. Daß aber das letztere am Verſailliſchen Hoffe nicht in betrachtung kommen / wieſe das nachfolgende jahr. Und warumb hätte Franckreich die erhaltung Münchens ſich ſo zu hertzen ſteigen laſſen ſollen / da es dem Chur-Fürſten bereits umb ſeine völlige länder gebracht hatte / und alſo umb die Reſidenz ſich vermuthlich wenig bekümmerte? Doch dem allen ſey wie ihm wolle / Turin bliebe diß jahr frey / und Jhr. Hoheit ſahen ſich im ſtande / auf künfftiges einen andern troſt zu hoffen.

Währenden deſſen waren Jhro Durchl. der

t) vid. Savoy. Part. friede.

Printz Eugenius, wie oben gleichfalls gedacht / in das Mayländische eingedrungen. Weil Ihnen nun der feind aufm fusse folgete; so kam es endlich den 16. Aug. zwischen beyden armeen, bey Cassano und Treviglio, zu einem der hitzigsten gefechte / als man iemahlen gesehen. Beyde theile schrieben sich den sieg zu: doch wolte insonderheit Ludewig XIV. mit aller gewalt einen vollkommen sieg erhalten haben / und machte sich desfalls mit vielen Te Deum laudamus breit. Es wird also am besten seyn / die beyderseits erstatteten berichte hieher zu setzen / und aus deren gegeneinanderhaltung dem leser ein unpartheyisches urtheil fällen zu lassen. So schrieben demnach Jhr. Durchl. der Printz Eugenius, an Jhr. Käyserl. Maj. davon folgender gestalt:

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Gleichwie Ew. Käyserl. Maj. Ich in meiner / unter dem 13. dieses abgelassenen aller-unterthänigsten relation, per postscriptum allergehorsamst angehenget habe / daß ich sogleich ein detachement von denen sämtlichen granadiers und loco. fusiliers, dann auch den beyden Erbeville- und Trautmannsdorffischen dragoner-regimentern / mit denen aufgeladenen schiffen und brücken-requisiten, an die Adda hinauf abzuschicken / und mittelst einer allda befindlichen Insul die passage nachmahls tentiren wolte; als habe ich es auch noch selbige nacht bewerckstelligen lassen / dergestalt / daß gedachtes detachement, mit dem tage / an bestimmten ort und ende sich einfande / und die gelegenheit zu sothanen brücken-bau / umb so favorabler war / als der feind in seiner längst der Adda gezogenen linie sehr wenig leute / und in einem gewissen pallast / Paradiso genannt / welcher etwa einen halben canonen schuß weit davon gelegen ist / nur eine Frantzösische bataillon mit etwas weniges zu pferde / stehen hatte / folglich man / ehe derselbe verstärcket werdē konte / den brücken-

baue

bau/ gleichwie ich deſſen verſichert worden / in wenig ſtunden hätte verfertigen und vollbringen können. Nachdem aber ein und andere brücken-wagen durch eine ſonderliche fatalitet unterwegens zerbrochen/ und biß ſolche repariret worden/ ſich etliche ſtunden aufhalten muſten; ſo konten auch die ſchiffe nicht eher / als gegen 10. biß 11. uhr mittags anlangen/ und ins waſſer gebracht werden. Man hat zwar immittelſt den feind aus ſeiner linie heraus chargiret/ und an dem fluß poſto gefaſſet / auch darauf beſagte brücke zu ſchlagen angefangen; weil aber die ſchiffe gar zu klein/ der fluß hingegen zu rapide, ſo war es bereits 5. uhr gegen abend / ehe man 2. biß 3. ſchiffe mit beſtand hat ſchlagen können; inzwiſchen aber gewann der feind zeit und gelegenheit/ ſich von oben und unten zu verſtärcken/ gleichwie denn auch der Duc de VENDOME ſelbſt/ welcher jüngſthin mit etlichen regimentern jenſeits im herauffmarche begriffen geweſen / unter dieſer zeit anlangete / und man ſeine dragoner in vollem lauff / nicht weniger auch andere trouppen ankommen ſahe. Ob ich nun wohl bey ſolcher beſchaffenheit wohl abnehmen konte / daß es mit der paſſage unmöglich / und zuförderſt/ da man mich nicht verſichern konte / daß die ſchiffe in dieſem reiſenden waſſer/ die cavallerie, und artillerie tragen würden/ nicht zu reuſſiren/ indem jenſeits nur eine kleine ebene von ein oder zweyhundert ſchritten/ und der feind die höhen / worauf nur zwey kleine ſchmale wege giengen / durch welche zwey mann aufs höchſte paſſiren konten / ſonſten aber anderer orten impracticabel war / durchgehends occupiret und beſetzt / auch einige ſtücke darauf gepflantzet hatte / ſo lieſſe ich nichts deſtoweniger mit der brücken-arbeit biß in die nacht fortfahren / und ſelbe des andern tages den 15. dieſes vollends ausmachen/ auch eine tete du pont jenſeits anlegen/ umb den feind völlig dorthin zu ziehen/ und zu amuſiren/ inzwiſchen aber gabe ich befehl/ daß die armée, welche bereits hinauf avanciret war/ wiederumb in das alte lager nacher Brembatto zurück gehen/ und allein die anfänglich unter dem Königl. Preußiſchen General-Major von Stillen/ dahin abgeſchickte granadier und 1000. fuſilier allda ſtehen bleiben/ ſo dann in der nacht erbeutete brücken abbrechen / und was füglich wegzuführen/ mitnehmen/ das übrige aber ruini-

ren/ und darnach der armée mit mannschafft und artillerie folgen solte; als wie es denn auch vollzogen wurde. Ich aber marchirte den 16. mit eingebrochenen tage in 2. colonnen gegen Treviglio, in meynung/weilen der feind gröſten theils sich gegen unsere brücken gewendet hatte/ hinabwerts zu gehen/ und ihme zu præveniren. Da nun solcher gestalt unsere avant-garde mit dem vorausgegangenen Obristen und General Quartier-Meister/ Baron de Ried, in die gegend gedachtes Treviglio avancirte/ traffe derselbe auf die feindl. fouragiers, hauete ziemlich viel darnieder/ und brachte noch eine gröſſere anzahl gefangene/ nebst vielen pferden und maulthieren ein/ durch welche man vernahme/ daß der Grand-Prieur mit etlichen 20. bataillons und 30. esquadrons diſſeits der Adda bey Cassano, und zwar zwischen demselben und einem andern impracticablen canal stunde/worauf ich meinen zug mit der armée continuirte/ und auf der groſſen strasse in die ebne zwischen gedachten Treviglio uñ Cassano anmarchirte/ daselbsten aber anhielte/ und die armée in bataille formirte/ mit der resolution, den feind zu attaquiren. Solchem nach nun/ und wie alles formiret/ auch die artillerie eingetheilet war/ lieſſe ich im nahmen GOttes/ ohngefehr umb 1. uhr nachmittags die armée in bataille gegen den feind anrucken/ also daß man um halb 2. uhr nachmittags zu fechten anfienge. Es war der angriff so tapffer/ als erwünscht/ der feind pouſſiret/ und man gewann auch die brücken rechter hand über den canal Ritorta; weil aber der feind sich recolligirte/ und mit aller gewalt auf die bataillons loßgienge/ welche über die brücke und das wasser des canals schon gesetzet hatten/ wurden zwar dieselbigen obligiret/ sich wiederumb herüber zu ziehen/ man repouſſirte aber den feind wieder/ und es gienge das starcke feuern von beyden theilen diß- und jenseits des canals dergestalt fort/ daß der feind auf unsern rechten flügel biß an- und über die Adda zurück geschlagen/ins wasser gesprenget/ uñ seine dragoner gezwungen worden/ von pferden zu springen/ dieselbe lauffen zu lassen/ und über hals und kopff sich in den vor seiner brücken gehabten tete du pont zu salviren. Auf unsern lincken flügel gienge es unter der tapffern anführung des Printzen von Anhalt/ woselbsten die löblichen Königl. Preußischen trouppen gestanden/

nicht

nicht minder tapffer / als auf dem rechten zu / immaſſen daſelbſt etliche bataillons von feinde bereits chamade geſchlagen / nachgehends aber das gewehr wieder ergriffen / weilen unſere bataillons drüben einander nicht ſecundiren konten / indem einigen davon ihre munition naß und unbrauchbar geworden. Es hat alſo der feind daſelbſt nicht völlig verjaget werden können / weilen er mit zwey canälen bedeckt ſtunde. Man paſſirte zwar den einen / und wolte auch durch den andern ſetzen / er war aber ſo tieff / daß ohnmöglich durchzukommen / wie dann viel leute / die aus allzu groſſer begierde zu fechten / darein geſprungen / und auf alle weiſe zu paſſiren vermeynten / ertruncken ſind. In dieſer poſtirung nun bliebe man über drey ſtunden ſtehen / ohngeachtet der feind aus ſeinem tete du pont, und aus dem jenſeit gelegenen ſchloſſe aus ſtücken und kleinen gewehr ein ſtarckes feuer machte. Nachgehends befahl ich die trouppen wieder abmarchiren / und in das ausgeſteckte lager über den canal einrücken zu laſſen. Es iſt nicht zu beſchreiben / was für ein groſſes feuer / dergleichen ich noch niemahlen geſehen / beyderſeits und ohne aufhören geweſen ſey. Es konte aber dieſes nicht ſo ſtarck und groß ſeyn / als tapffer und unglaublich die gantze hierſeitige Käyſerliche und Alliirte armée von denen obern biß zum niedrigſten gefochten hat / maſſen von der infanterie die leute bataillons-weiſe in die canäle geſprungen / und ſelbige durch das waſſer biß an den hals und vor des feindes ſchrecklichen feuer paſſiret / nachgehends auch / ungeachtet ihr gewehr und munition an dem leibe völlig naß worden / und deswegen faſt nicht mehr ſchieſſen können / den feind abermahlen zurück geſchlagen und verjaget haben. Es erfordert alſo meine allerunterthänigſte ſchuldigkeit / Ew. Käyſerl. Majeſtät ſie ſammt und ſonders höchſt löblich anzurühmen. Es iſt noch mehr zu verwundern / wie der feind aus dieſem ſo vortheilhafften poſto, wo ihm faſt nicht beyzukommen ſtunde / und zugleich durch ſein doppeltes feuer von ſtücken und kleinen gewehr ſouteniret wurde / ſich habe können ſchlagen laſſen / zumahlen auch währender action durch gefangene und überläuffer vernommen / daß der Duc de Vendome mit dem mehrern theil ſeiner oben hinauf al

Paradiso bey sich gehabten trouppen noch zeitlich genug zum succeurs angelanget sey. Der eigen abgeschickte General-Adjutant, Graf Palffy / wird zwar Deroselben mündlich allerunterthänigste nachricht abstatten / die ausführliche particularia aber werde Deroselben der nächst allerunterthänigst nachsenden / denn man weiß noch nicht eigentlich / was / und wieviel beyderseits geblieben seyn wird. Von denen unsrigen Generalen ist der General von der cavallerie, Graf Leiningen todt: blessirt aber sind / der General-Feld-Marchal-Lieutenant, Graf von Reventlau / Printz von Lothringen /, Printz von Würtemberg und General-Wachtmeister von Harrach; der übrigen Officirer und gemeinen so wohl von todten als blessirten / wird ebenfalls eine ordentliche specification nächstens folgen. Der feind hat zwar drey stücken stehen lassen / welche die gantze zeit in unsern händen gewesen / allein man kunte dieselbe / weil viele von unsern artillerie-pferden todt geschossen / nicht fortbringen. Was sonsten an bagage pferden / eseln / standarten / fahnen und andern feld-zeichen erobert / kan man ebenfalls specifice nicht wissen / eine grosse menge aber sahe man in der Adda liegen / und die zahl der bißher eingebrachten gefangenen an Officiers und gemeinen belauffet sich schon auf ein ziemliches / welches denn alles ist / was Ew. Käyserlichen Majestät hiermit in höchster eyl dermahlen allergehorsambst vermelden kan; Ich aber werde GOtt dem Allmächtigen den schuldigsten danck zusagen / diesen tag das Te Deum halten lassen. ꝛc. ꝛc.

An den Herrn Hertzog von Marlborough aber liessen Sie dieser action halber nachstehendes abgehen:

MONSEIGNEUR.

EW. Durchl. werden mir vergeben / daß ich Ihnen nicht selbst geschrieben habe: die blessur so ich an der rechten hand empfangen / die zwar eben nicht gefährlich ist / hat mich daran verhindert. Indessen werden Ew. Durchl. aus beykommender relation, die ich in der eil verfertigen lassen / ersehen / was

was gestern zwischen beyden armeen vorgefallen ist. Ich habe das Te Deum laudamus singen lassen / umb unserm Herrn GOtt vor einen so guten erfolg zu dancken / und zwahr dieß umb so mehr / weil die gantze feindliche armée zum treffen kam / dessen ich mich vorher nicht versehen gehabt. Das terrain, auf welchem die feinde geschlagen worden / war vor sie so vortheilhafft / und sie auf selbigen so wohl postiret daß es fast unmöglich schien / daß er hätte können einigen verlust leiden. Nach aussage der gefangenen / der deserteurs, und wie ich auch sonsten von anderwerts her berichtet werde / so ist sein verlust sehr wichtig ; und unter seinen trouppen war die confusion dermassen groß / daß derselben sehr viel / nebenst einer ziemlichen anzahl bagage, in der Adda geblieben seyn. Gleich diese stunde bringen unsere regimenter noch etliche Estandarten und fähnlein : Und unter den gefangenen befinden sich viel Officier. Man kan hierbey leicht erachten / daß auff unserer seiten es ebenfalls sonder verlust nicht abgegangen sey / denn das feuer war beyderseits gar erschrecklich groß. Ew. Durchl. wollen im übrigen belieben zu glauben / daß ich mit aller auffrichtigkeit und respecte sey.

MONSEIGNEUR

Ew. Durchl.

Im lager bey Treviglio den 17. August.
1705.

unterthänig gehorsamer diener
war unterzeichnet

EUGENIUS Printz von Savoyen.

Weil die relation, darauff Ihr. Durchl. in diesem schreiben sich beziehen / mit dem brieffe / den Sie an Ihr. Käyserl. Majest. gestellet / einerley umstände / ja einerley worte führet / so hat man solche allhier mit beyzufügen / nicht vor dienlich erachtet.

Die anzahl aber der todten und blesſirten war dieſe.

		todt.	blesſirte.	Pferde todt.
Käyſerl.	Infanterie.	1167.	1260.	
	Cavallerie.	48.	166.	232.
Königl. Preußiſ.	Infanterie.	612.	491.	
	Cavallerie.	1.	8.	23.
Chur-Pfältziſ.	Infanterie.	181.	169.	10.
	Cavallerie.	4.	10.	20.
	Artillerie.	4.	8.	16.
	Summa	2027.	2102.	301.

Jetzo wollen wir auch hören/ wie die Frantzoſen von dieſer action geſprochen/ deren in Paris zum vorſchein gekommene relation darinnen beſtunde.

DEn 10. Auguſt. brach der Printz EUGENIUS aus ſeinem lager bey Romanengo auff/ marchirte in 3. colonnen/ und ſatzte ſich zwiſchen dem Oglio und der Adda. Der Hertzog von VENDOME. nachdem er vernommen daß deſſen abſehen auf den letztern ſtrohm gerichtet ſey/ gieng er über den Serio, und als er ſeinen bruder den Groß-Prior ordre gegeben/ die armée längſt der Adda marchiren zu laſſen/ paſſirte er ſelber dieſe revier mit einem corpo von Cavallerie und Dragonern/ und ließ ſich 16. bataillons nachfolgen. Nachdem er nun aber halb Caſſano angekommen/ fand er/ daß die feinde allda eine brücke geſchlagen/ derhalben ſtellte er ſeine trouppen ihnen gleich gegen über/ ſo daß dieſe zu paſſiren ſich nicht getraueten. Die nacht zwiſchen dem 15. und 16. entſchloſſe ſich der Printz EUGENIUS, als er ſahe/ daß ſein deſſein allhier nicht angehen wolte/ den Groß-Prior zu attaquiren/ zu welchen ende Er/ nachdem er ſeine brücke abbrechen laſſen/ auff ſolchen mit ſeiner gantzen armée anmarchirte. Der Hertzog von VENDOME, als er bey anbrechenden tage dieſes erfahren/ ſtellete ſich ſo gleich die route vor/ die er würde genommen haben. Diſſenmach befahl er dem Marquis de SENETERRE, daß er mit 4. regimentern Dragoner auf

auf das eilfertigſte nach Caſſano marchiren ſollte. Er ſelber gieng/ nebenſt dem Marquis de St. Fremond, dem Grafen von Chemeraut, und dem Ritter von Broglio nach/ und ließ an den Ritter von Colmenero, und dem von Luxenbourg ordre, ihm auf das baldeſte die 15. bataillons, die von der armee detachiret waren/ nachzuſenden. Bey Caſſano, wo die Königl. armée ankommen war/ vernahme er/ daß die feindliche nicht weiter als 2. meilen darvon ſtünde/ derohalben machte er die anſtalten/ ſie wohl zu empfangen. Nachdem nun dieſe mittags gegen 11. uhr den Naviglio oder den canal Communa paſſiret hatten/ ſatzten ſie ſich zwey musqueten-ſchüß von uns/ und attaquirten unſern lincken flügel/ wo nicht mehr als 12. von denen 15. bataillonen/ die der Graff von Colmenero herbey führete/ ankommen waren. Der Hertzog von Vendome ließ an einem bach ſtille halten/ allwo längſt der linie das feuer ſehr hefftig war. Eine halbe viertel ſtunde darauff/ griffen die feinde auch unſer corps de Bataille und den rechten flügel an/ und das feuer daurte auf allen ſeiten 4. gute ſtunden. Sie brachen an 2. orthen durch unſer corps de bataille hindurch/ gerade den Brigaden von Grancey, und von Bourk gegen über/ die ſie mit denen bajonetten auf den flinten repouſſirten/ deren nicht wenig niedermachten/ und ſie über den Naviglio wieder zurücke jagten. Weil nun die Käyſerlichen ihren ſtärckſten anfall auf den lincken flügel gethan hatten/ ſo verurſachte ſolches allda einige unordnung/ und ſie avancirten längſt der brücken/ wo ſie ſich einer caſine bemächtigten: Alleine das regiment von Vendome, jagte ſie von dar wieder heraus/ und muſten ſie mehr als 300. mann auf dem platze ſitzen laſſen. Indeſſen ward auf den lincken flügel durch einige von dem Graff Albergotti dahin geſchickte bataillons, alles wieder in ordnung gebracht/ und die feinde dachten hierauff weiter an nichts/ als wie ſie ſich möchten retiriren können. Das regiment von der Marine, welches durch die Dragoner-regimenter von Heron, Verac, und Lauterec unterſtützet worden/ hat niemahl zum weichen gebracht werden können; Und eben an dieſem orte/ und bey dieſer retirade haben die feinde am meiſten gelitten. Weil das erdreich die Cavallerie

rie nicht zum treffen lassen wollen/ so hat der Marquis von St. Fremond, und der Graff von Praslin, wie auch der Graff von Mursey sie stets unterstützet. Der Groß-Prior hat sich nicht bey dem gefechte befinden können / indem ihn der Hertzog von Vendome 2. stunden zuvor / neben 2. Brigaden Cavallerie, und einer von der Infanterie, nach Rivolta geschicket hatte. Man glaubt/ es werden in diesem gefechte von des Königes trouppen über 2500. mann/ so todte/ als blessirte nicht seyn/ von denen wir noch kein recht verzeichniß haben. Von denen feinden zehlet man 7000. todte/ und 1800. gefangene/ ohne die ertrunckenen und blessirten/ dergestalt/ daß man nicht zweiffelt/ sie werden zum wenigsten in allen biß 12000. mann verlohren und zum fechten untüchtige haben.

Man überlege und betrachte nun beyderseitige nachrichten sonder allen vorurtheil/ so wird sich gleich finden/ daß der vortheil auf Käyserl. seiten geblieben/ ob man gleich nicht zu behaupten begehret/ daß von ihnen ein vollkommener sieg erhalten worden. Alleine hätte die armée des unbeqvemen landes halben/ einander besser secundiren können; So ist kein zweiffel/ die Frantzosen würden so guten kauffes nicht davon gekommen seyn/ und die Oesterreichischen waffen ohnstreitig einen völligen sieg befochten haben. Indessen müssen die feinde doch gestehen/ daß die Käyserl. sie attaquiret / und diese sich in guter ordnung retiriret/ welches mit ihrem gerühmten siege nicht übereinstimmet. So unverschämt aber die Frantzösische relation von der Kayserl. verlust an blessirten und todten/daher schneidet; so redlich hingegen waren die briefe von Paris, die da freywillig bekannten/ daß die völlige einbusse/ so todter/ als verwundete/ keine 5000. mann ausmache/ daß mehr wegen der hitze/ alß der empfangenen

wun-

wunden halben stürben; daß ihres orths über 8000. geblieben/ und unter denselbigen 2. General-Lieutenants, 7. Brigadiers, und viele andere Ober-officiers sich befänden/ auch von den letztern 150. blessiret wären: daß die Käyserl. viele hundert/ und darunter 70. Officiers gefangen bekommen: daß sie weder fahnen noch standarten erbeuthet/ obgleich solches so vorgegeben wurde: Daß der Printz Eugenius mit seiner armée im stande gewesen/ so gleich nach der action offensive wieder zu agiren: Und endlich/ daß der vortheil gar nicht so groß sey/ als zwar dem volcke weiß gemachet würde/ man dahero nicht zu begreiffen wisse/ warumb Ihr. Allerchristl. Maj. das Te Deum hätte singen lassen. Gewiß dieses lautet gar anders/ als die relation, welche Ludewig der XIV. publiciren lassen. Doch Ihr. Allerchristl. Majest. seynd nicht drumb zu verdencken/ wann sie durch ein gedrucktes blätgen pappier/ ihren unterthanen einen muth zu wege bringen können. Die bewandniß aber die es mit der menge der Käyserl. gefangenen/ die die Frantzosen zu haben vorgeben/ hatte/ war diese/ indem der Vendome viele/ die in Vercelli, und andern Savoyschen Vestungen vorher waren gefangen worden/ nach dem vorgefallenen Combat, ins Käyserl. lager zur auswechselung sendete/ alß man vorhero wegen eines cartells eines geworden: in seinen relationen aber/ die das allgemeine licht zu sehen bekamen/ gab er vor/ selbige bey Cassano bekommen zu haben. Ob nun wohl/ wie aus vorstehenden briefe zu ersehen/ Ihr. Durchl. der Printz Eugenius, eine wunde empfangen hatten/ so war solche

doch

doch so gering/ daß sie in wenig tagen wieder ausgehen kunten. Kaum nach diesem treffen/ bekamen sie einen renfort von 4000. mann Infanterie, und 2000. pferden/ nebenst einer guten artillerie. Sie liessen zwar zu passirung der Adda alle anstalten machen/ und deshalben viele schiffe zusammen bringen/ wie sie denn auch einen anschlag auf den wichtigen posten Zinivolta vorhatten; Allein sie wurden an der ausführung so wohl des einen/ als des andern verhindert/ in dem sie den feind sich aller orten gar zu starck verschantzet befunden. Sonsten debitirte man aus Franckreich umb diese zeit folgendes verzeichniß/ was denen Käyserl. diesen feldzug über/ an mannschafft solte abgegangen seyn.

Krancke/ so in dem Tridentinischen sich befinden	2000. Mann.
Auff der Wahlstatt bey Cassano seynd geblieben	2000.
Ertruncken/ krancke/ und blessirte/ nach Salo gebracht ohngefehr	4000.
Zu Palazzuolo seynd an ihren blessuren/ und an kranckheiten gestorben ohngefehr	2000.
Desertirt/ oder gefangen	1100.
Durch das Venetianische desertirt	600.
Nach Teutschland durch das thal von Canonica desertirt.	1100.
	13000

Ob nun wohl solche eben der richtigsten keine seyn mag/ sintemahl nicht auszufinden/ wer Franckreich so eine genaue specification aller der-

serteurs und verstorbenen gegeben/ oder wie es solche gewiß bekommen haben sollte; so verdienet sie doch umb deßwillen ein lob/ weil der Käyserl. verlust bey Cassano, darinnen nicht höher als 2000. mann angegeben wird/ welches die vorigen Frantzösischen relationen gerade wiederleget/ wiewohl auch dieses nicht gantz ohnfehlbar ist/ nachdem selbiger sich nachmahls biß auf 1500. mann verminderte. Indessen haben Ihr. Durchl. der Printz Eugenius, nach vorgefallener action, sich zwar noch einige zeit in dem lager bey Treviglio aufgehalten; weil es aber an fourage zu gebrechen anfieng/ zogen sie sich wieder gegen das Cremonesische/ und gewannen 2. marche vor dem feinde voraus. Dieser folget zwar nach/ so daß beyde armeen einander an der Serio einige tage mit beyderseitigen verluste/ canonireten/ indem selbige des hochauffgelauffenen wassers halber/ nicht so gleich zu passiren: Jedoch den 21. und 22. Octobr. kam die gantze armée glücklich hinüber/ sonder einen mann zu verliehren. Der feind attaquirt hierauff Soncino, und weil es unmöglich zu entsetzen/ muste es sich nach einer 6. stündigen gegenwehr ergeben/ da die guarnison zu kriegs-gefangenen gemachet ward. Hierauff giengen die Käyserlichen über den Oglio wieder zurück: Und ob gleich beyde armeen noch einige zeit gegen einander stehen blieben/ auch dann und wann mit partheyen zusammen geriethen; so kunte doch wegen des vielen regens/ und der auffgelauffenen flüsse nichts hauptsächliches gerichtet werden/ sondern sie sahen sich genöthi-

thiget/ beyde die winter-qvartiere zu beziehen/ und ward das haupt-qvartier zu Gonzago im Veroneſiſchen gemacht: Die Frantzoſen hingegen legten ſich ins Mantuaniſche. Hierauff erhuben ſich Jhr. Durchl. der Printz Eugenius nach Wien / umb den künfftigen kriegsſtaat allda einzurichten.

Was Jhr. Königl. Hoheit von Savoyen antrifft/ ſo lieſſen Sie/ nachdem Chivas verlaſſen/ und aus ſelbigem alle ſtücke und munition heraus gezogen/ die brücken verbrannt / und die minen angezündet worden / um Turin herum/ viele caſſinen (ſeynd groſſe ſteinerne häuſer) fortificiren/ um dem Feinde / falls er etwas gegen dieſen ort unternehmen wolte / die annäherung deſto ſchwerer zu machen. Jhre armée beſtunde damals noch in 20 bataillonen und 40 eſquadronen. Der Hertzog von Feuillade campirte noch mit 44 bataillonen, und 53 esquadronen bey Venerie ohnfern Turin, allwo er ſein haupt-quartier hatte. An dieſem luſt-orthe befande er ſich ſehr wohl/ und Jhr. Hoheit waren ſo großmüthig u) daß Sie ihm nicht allein verſchiedene erfriſchungen zuſendeten/ ſondern auch einen paß gaben/ Frantzwein ins lager bringen zu laſſen. Der Hertzog von Feuillade wolte nicht weniger complaiſant ſich erweiſen / derowegen ſchickte er Jhr. Hoheit 20. mit Champagner, und Burgundier wein beladen

u) Merc, Hiſt. T. 39.

ladenen maulthiere. In beyden Lägern regierten die Kranckheiten nicht wenig / so / daß so wohl Officiers, als gemeine der betten hüten muſten. Die veſtung Aſti gerieth durch einen unvermutheten zufall wieder in Savoyiſche hände / indem der Hertzog von FEUILLADE ſeinem Secretario befohlen / an den Commendanten in Acqui ordre zu ſtellen / daß er mit ſeiner Guarniſon zu ihm ſtoſſen ſolte / da denn dieſer aus verſehen / oder aus unachtſamkeit in ſelbiger an ſtatt Acqui, Aſti ſetzete. Ihr. Königl. Hoheit lieſſen den orth ſo gleich wieder mit ihrem volck beſetzen: Dieſe begebenheit iſt eine anzeigung / daß der FEUILLADE in anſtellung ſeiner ordren / nicht allemahl gar zu accurat geweſen / oder deſſen inhalt ſich wiederumb vorleſen laſſen. Ob nun wohl dieſer zur belagerung alle anſtalten machte / ſo unterbliebe dennoch ſolche / wie oben ſchon erwehnet / und die Frantzöſiſche Armée zoge ſich zum theil in das Savoyiſche zurücke / ein detachement aber gienge nach dem Hertzoge von VENDOME ab. Doch ehe er allhier den feldzug beſchloſſe / ſo verſuchte er vorher vorgedachte veſtung Aſti wieder zu erobern. Der General Stahrenberg aber attaquirte ſeine Artillerie, machte etliche 100. Frantzoſen nieder / und bekam viele gefangene. Die ſtücke wurden vernagelt / mithin dieſe Belarung rückgängig gemacht. Hingegen hatten ſie vor der ſtadt und veſtung Nizza, etwas beſſern ſucceſs, von denen jenes zwar im früh-jahr gewonnen / aber wieder verlaſſen worden war / da denn der darinn liegende Commendant die beſchä-

digte vestungs-wercke wieder repariren lassen. Der Hertzog von Bervvik setzte dem Orte einen gantzen monat lang mit 60. schweren stücken / und 15. mörsern hefftig zu. Es dürffte aber doch die eroberung noch mißlich gewesen seyn / wann nicht ein gantz Regiment von der Guarnison, das meistens aus Frantzösischen überläuffern bestunde / das gewehr niedergeleget hätte: Derohalben der Commendant, Monſ. de Carail, endlich auf einen Accord dencken muste / und ward er mit 6. canonen / und 6. mörsern nach Gorgio convoyiret. So muste sich auch die trefliche vestung Montmelian, nach einer 3. jährigen bloquade, währender welcher sie dem feinde unglaublichen verdruß und schaden zugefüget / am 14. Decembr. aus mangel der lebens-mittel ergeben / da den 17. Decembr die Guarnison in annoch 550. mann starck / mit allen ehren-bezeugungen auszog / und nach Turin begleitet ward.

Was hiernächst den Römischen Hoff anlanget / so ist bekannt / welche Conduite derselbe die zeit über gehalten / als der krieg umb die Spanische Monarchie geführet worden. Zwar als Jhr. Käyserl. Majest. Leopoldus I. diese welt verliesen / schien dieser todtes-fall ihn ziemlich zu betrüben / und man hoffte nunmehr / es würden Jhr. Heil. in sich gehen / und einmahl anfangen / denen gerechten Käyserl. klagen gehör zu geben / und dem neuen Käyser mit bessern Minen zu begegnen / als dem vorigen geschehen / weßhalben auch der Käyserl. abgesandte zu Rom / der Herr Graff von Lam-

Lamberg, alle mögliche Remonſtrationes thun muſte. Allein/ man hatte in dieſen guten gedancken ſich gar ſehr geirret/ indem Jhr. Heil. an nichts weniger/ als eine billigmäßige Satisfaction gedachten. Da man nun ſahe/ daß alle Hoffnung vergebens/ und der Pabſt von tage zu tage Frantzöſiſcher würde; So bekam der Herr Ambaſſadeur befehl/ ſich ohne Urlaub von Rom weg zu begeben/ welches dieſer auch ſo gleich vollzoge/ ſeine ſachen in aller eyl/ und in geheim einpacken/ und in den pallaſt des Don Livio bringen ließ/ auch allen/ die ihn noch zu ſprechen ſuchten/ ſolches abſchlug/ und ſich ſo dann nach Luca erhube. Sein Secretarius aber/ ſchriebe an den Päbſtlichen Auditor ein klein Billetgen/ darinnen er umb verzeihung bat/ daß er nicht mündlich abſchied nehme/ weil er bereits einen fuß im ſteigbügel hätte. Der Abgeſandte hingegen ſandte ein Memorial vom 27. puncten nach Hoffe/ und ließ darbey verſichern/ daß/ wo man nicht balde auff Satisfaction bedacht wäre/ Jhr. Käyſerl. Majeſtät zu ihrer Revange ſchon eine gelegene zeit finden würden. Die hauptpuncten deſſelben waren dieſe:

1.) Daß der Gouverneur zu Rom vom Cardinalat ausgeſchloſſen/ und aus dem gantzen kirchenſtaat banniſiret würde: 2.) daß der Cardinal Paolucci ebenfals ſeiner Charge, als Obriſter Staats-Secretarius/ entſetzet/ und in die frembde relegiret werde; 3.) daß ſeinem Bruder/ dem Päbſtlichen General Paolucci, das Commando der kirchen-völcker genommen/ und er gleicher geſtalt ins exilium geſchicket werde: 4) daß der Cardinal Aſtalli, Päbſtlicher legat im Ferrariſchen an-

gehalten werde / nach dem Wienerischen Hoff zu kommen / und daselbst seine partheylichkeit entschuldige / die er in so vielen begebenheiten vor die Frantzosen wider die Teutschen blicken lassen.

Bey dem ersten Punct ist zu gedencken / daß der Gouverneur bey Käyserl. Majest. deßwegen so übel angeschrieben / weil er wider den Marquis del Vasto ein todtes urtheil gesprochen / da er doch nicht einmahl verdienet hatte / daß ihm die geringste widrige Mine wäre gegeben worden / wie man hiervon bereits im ersten und andern theil dieser lebens-beschreibung gehandelt hat. Wegen des andern / war der Cardinal Paolucci ein ertz-Partisan von Franckreich / und thate dem Käyserlichen interesse verdruß an / wo er nur kunte. Den 3ten betreffend / so hatte sein Bruder vorigen jahres die Frantzosen im Ferrarischen durchgelassen / und dadurch verursachet / daß die Käyserl. Armée sich biß an die Tyrolischen gräntzen zurücke ziehen müssen. Endlich und wegen des 4ten / so hatte der Cardinal Astalli den Proceß wider gedachten General Paolucci dermassen schlimm geführet / daß / darüber sich zu beklagen / der Käyserliche hoff die gröste Raison hatte.

Anfangs schien es zwar schon / als ob Ihr. Heiligkeit über diesen antrag sich etwas alteriret hätten / der erfolg aber lehrete bald ein anders. Indessen liesen sie doch beygehendes an Ihr. Käyserl. Majest. ab:

Viel-

Vielgeliebter Sohn in Christo / unſern Apoſtoliſchen Gruß und Seegen zuvor.

DJe unvermuthete abreiſe Ew. Majeſt. Ambaſſadeur, welche ohne all unſer wiſſen geſchehen / hat uns nicht wenig betrübnüß verurſachet. Denn ſo wir davon nur einige nachricht würden gehabt haben / hätten wir nicht unterlaſſen wollen / die ſache / wo möglich / durch einen gütlichen vergleich zu heben. Zu dieſem kummer kommt noch ein anderer / der uns eben ſo viel ſchmertzen gebiehret / und von dem wir erſt kürtzlich ſeynd berichtet worden / daß nemlich im namen Ew. Majeſt. unſern bey ſich habenden Nuntio ſey angedeutet worden / von Dero hoffe ſich zu entfernen. Alles dieſes will nichts anders ſagen / als einen öffentlichen bruch mit dem erſtgebohrnen ſohne der kirchen. GOtt / der das innerſte der Hertzen erforſchet / weiß / ob bey gegenwärtigen betrübten Conjuncturen / wir einige partheylichkeit gegen die feinde Ew. Majeſt. haben ſehen laſſen. Sie können unſere auffrichtigkeit daraus zur gnüge verſpühren / wann Sie betrachten / daß wir jedesmahl beſtändig abgeſchlagen / etwas zu begehen / ſo zum nachtheil Ew. Maj. intereſſe gereichen könnte / wie groſſe / ſichtbare vortheile dem heiligen Stuhle deßfalls auch ſeynd angetragen worden; und dieſes alleine aus der abſicht / damit wir eine genaue Neutralität erhalten / und uns auff erden / als ein allgemeiner vater / erweiſen können. Nachdem wir nun zur gnüge voraus ſehen / was groſſe inconvenienzien der kirchen / und unſern unterthanen daraus entſtehen könnten; So haben wir / als unwürdiger ſtatthalter unſers HErrn JEſu Chriſti / in gegenwärtigen betrübten zeiten / vor gut befunden / Ew. Majeſt. zu erſuchen / Sie wollen nicht urſachen zu den böſen geben / ſo dem heil. Stuhle widerfahren könnte / und diß umb ſo viel mehr / weil wir vollkommen bereit ſeyn / Ew. Majeſt. von unſerer

hochachtung / und väterlichen liebe ſonderbare merckmahle zu geben: darbey uns denn höchſtmißfällig iſt / daß etliche übel geſinnete dieſes Hoffes ſich dahin bemühen / Ew. Majeſt. durch vorſtellung ungleicher meynungen / auff widrige gedancken zu bringen / da wir doch zur gnüge verſichert / daß Sie Ihrer Durchl. vorfahren groſſen verdienſte gegen die kirche / ſich wohl erinnern / und wie Sie ein erbe deroſelben Gottesfurcht / und verthädiger der Chriſtenheit ſeyn. Wir hoffen demnach / Ew. Majeſt. werden nichts unternehmen / daß zu unſerm ſchaden gereichet. Und in zuverſicht der groſſen einigkeit / welche zwiſchen Ew. Majeſtät und dem heil. Stuhl allemahl geweſen / ſo hoffen wir / ſie werden die mediation des Königes Augusti in Pohlen annehmen / welche er dermahlen anbieten laſſen / jedoch daß Ew. Maj. Ambaſſadeur wieder hieher zurücke komme / und dergleichen unſerm Nuntio nach Wien erlaubet werde. Damit auch dieſes deſto beſſer und nicht ſonder frucht abgehe / ſo ſchreiben wir desfalls ſo wohl an den einen als den andern / damit ſie durch ihre vermittlung alle verdrüßlichkeiten / zu Ew. Majeſtät völligen Satisfaction / und unſern groſſen vergnügen beyſeit legen mögen. Wir wünſchen hiernächſt Ew. Maj. und Dero Durchl. hauſe alles wohlergehen / und ertheilen ihnen hiermit unſern väterlichen Apoſtoliſchen Seegen. Gegeben in Rom den 31. Auguſt. 1705.

Unſerm vielgeliebten Sohne in Chriſto / Joſepho dieſes nahmens dem erſten / Römiſchen und Ungariſchen Könige / erwehlten Römiſchen Käyſer.

Es redet dieſes ſchreiben von vieler väterlicher liebe / die Ihr. Heil. dem Käyſerl. hauſe erwieſen haben wollen / allein worinnen ſolche beſtehe / gedencket es nicht. Es müſte derjenige auch ein treflich Microſcopium haben / der ſolche erkennen wol-

te;

te; ſintemahlen ſie weit geringer/ als das dünnſte ſpinnen-gewebe. Der Päbſtliche Nuncius muſte zwar den Käyſerl. hof meyden/ welches Päbſtl. ſeiten eben nicht ſonderlich regardiret wurde: Die Frantzoſen aber galten am Römiſchen Hofe immer mehr und mehr/ obgleich dieſe leute mit allen erwieſenen freundſchafften nicht zu erſättigen ſtunden. Hiernechſt fertigten Jhr. Heil. dem Cardinal PORTOCARERO ein Decret zu/ krafft deſſen alle diejenigen Geiſtl. (ww) die in denen conſpirationen wider das hauß Oeſterreich vor ſchuldig befunden würden/ durch den weltlichen arm ſolten gerichtet werden. Wegen der in Catalonien verledigten geiſtlichen ämter waren ſie in nicht geringer bekümmerniß/ indem ſie ſolche an keinen/ der es mit Jhr. Cathol. Maj. CARL. III. hielte/ vergeben wolten/ darumb doch dieſer gar nachdrücklich anſuchung thun ließ. Zur beylegung der obgedachtē zwiſtigkeiten mit Jhr. Käyſerl. Majeſtät/ befande ſich zwar der Cardinal GRIMANI in Rom/ und that auch allen möglichen fleiß/ wiewohl er nicht auff Päbſtl. ſondern Käyſerl. ſeite war; Jedoch es kunte zu keinen ſtande kommen/ indem Käyſ. Majeſt. an ihren anforderungen nichtes zu vergeben geſonnen/ der Pabſt hingegen viel zu hartnäckig war/ alſo/ daß er was hätte einräumen ſollen: Dahero muſte auch Jhr. Königl. Majeſt. in Pohlen ꝛc. vermittelung fruchtloß abgehen.

Der verwirrete und mehr auf das Frantzöſiſche/ als alliirte intereſſe ſich einneigende zuſtand aber/

(ww) L' Eſpr. de Cour. T. 13.

den es in Rom hatte / war in der Schweitz nicht weniger zu befinden. Die innerlichen zwistigkeiten der Cantons setzten die Republic in lauter mißtrauen gegen einander / welches Franckreich meisterlich zu unterhalten wuste. Ihr. Käyserl. Maj. hatten ihnen zwar den betrübten todtesfall Ihres Allerglorwürdigsten Herrn Vatern / durch ein eigenhändiges schreiben kund gethan; allein man sahe nicht / daß solche gnade sie sonderlich auff andere gedancken gebracht hätte. Gedachtes schreiben war dieses inhalts:

DAs grosse betrübniß / mit welchem uns heimzusuchen / es dem Allerhöchsten gefallen / wissen wir nicht genugsam auszudrücken / indem er uns den Allerdurchl. Herrn Leopold / dieses nahmens den I. Römischen Käyser / unsern vielgeliebtesten Herrn Vater / glorwürdigsten andenckens am 5ten dieses / nachmittags zwischen 3. und 4. uhren / gantz unvermutheter weise / durch ein sanfftes und seeliges ende / entzogen hat / nachdem er ungefehr 3. wochen einiger kranckheit unterworffen gewesen. Da nun dieser Fürst jedesmahl eine auffrichtige und gute freundschafft mit Ew. Herrl. gepflogen; So hoffen wir / die wir statt seiner den thron bestiegen / mit ihnen gleichfalls lange jahre in gutem frieden und vernehmen zu leben / gleichwie Ew. Herrl. solches jedesmahl Ihr. Käyserl. Maj. glorwürdigsten andenckens / erwiesen haben. Wir unsers orts versichern / daß wir alles beytragen werden / was zu unterhaltung eines guten verständnüsses mit dero Republic nöthig ist / und worvon unser Ambassadeur dieselben mehres versichern wird. Wir schliessen unter der vergewisserung unserer Käyserl. freundschafft. Gegeben in unserer Stadt Wien den 6. May 1705.

JOSEPH

Bucelini.

In

Inzwiſchen war der Frantzöſiſche abgeſande/Mr. Puisieux, bey den Cantons wieder angelanget/ denen er ein ſehr verbindlich Compliment machte/ welches/ weil es nichts als Frantzöſiſche eitelkeiten in ſich hat/ und zu unſern ſachen nichts dienet/ allhier einzurücken vor unnöthig befunden worden. Den meiſten Cantons aber war es ſehr angenehm/ indem er ſelbiges mit einigen reichen wechſeln begleitete. Er that hiernächſt wegen des Mäyländiſchen Capitulats/ nebenſt dem Spaniſchen/ ſo genannten abgeſanden/ viele anſuchung/ würde auch in ſeinem verlangen den zweck erreichet haben; allein die eingelauffene nachricht/ von denen in Flandern erſtiegenen Frantzöſiſchen linien/ verderbete alles wieder/ indem die Schweitzer nunmehro andere Meſſures zu faſſen anfiengen. Doch dieſe heilſame gedancken währeten nicht länger/ als die ſchönen tage bey anfange des winters/ und als Franckreich ſolche mit gelde nicht wieder umbkehrete. Denn nachdem der Marquis Bretti Laudi unter die Cathol. Cantons in die 12000. piſtohlen ausgetheilet hatte; (x) ſo brachte er ſie dahin/ daß ſie das Capitulat mit Mäyland/begehrter maſſen/ erneuerten. Hierwieder lieſſen Ihr. Käyſerliche Majeſt. ſo gleich durch den Baron von Grutta mündlich proteſtiren.

Es ſey Ihr. Käyſerl. Majeſt. nicht wenig befremdlich vorgekomen/daß Sie mit verſchiedlichen nachrichten vernommen/ als ob die Cathol. Cantons reſolvirt hätten/ gegen erlegung einer gewiſſen/ zu fordern habenden

(x) Staats-Sp. 1705.

benden geld-summe / die vermeynte Spanische Capitulation mit dem Hertzog von ANJOU zu verneuern. Und ob Sie zwar dieses vorhabens schon vor einiger zeit vergewissert worden / so haben Sie doch solchen ruff keinen glauben beylegen wollen / gestalten bey so offenbahrer ungerechtigkeit der sachen Sie sich nicht einbilden könnten / daß die Cantons wider ihre bißherige vortheilhafftige Neutralität / und die mit dem hause Oestereich habende ewige bündnüß / ohne noth / aus eigener bewegnüß / und umb eines knechtischen gewinsts willen / Ihr. Käys. Majest. offenbahren feinden beystehen / sich mit ihnen verbinden der Neutralität / und der mit Ihro Käyserl. Majestät vorfahren geschlossenen ewigen Alliantz entsagen / und gleich bey anfang Ihr. Käys. Maj. regierung anlaß zu einem gerechten argwohn gegen sie geben wolten / worzu sie doch nicht die geringste ursache hätten: über dem auch sie sich dadurch bey der nachwelt verantwortung und einen bösen nahmen machen würden. Diese und dergleichen ursachen mehr / welche sie aus eigenen nachdencken leicht erachten würden / machten / daß Ihr. Käyserl. Majest. sothanen nachrichten noch nicht glauben wollten. Indeß könnten Ihr. Maj. nicht umbhin / die Cantons zu ermahnen / von solchem schädlichen vorhaben abzustehen; Und würde der Herr Greuth deßhalber Ihr. Käyserl. Majest. willen und gemüthes-neigung mehrers eröffnen / welchen zu hören / und deme / was er Ihrentwegen vorbringen würde / völligen glauben beyzulegen sie gebethen haben wolten.

Hierzu kame noch / daß denen Protestirenden Cantons das verfahren der Catholischen gantz nicht gefallen wolte. Damit aber die Herren Cathol. Schweitzer die güldene pfennige nicht wieder heraus geben müsten / an welches ohnedem die menschen überaus schwer gehen; als verstatteten sie Spanien 3. neue regimenter / und darüber noch

3500.

3500. Recrouten zu werben. Weil auch verlautten wolte / ob würde mit Franckreich in der Schweitz und anderwerts heimlich an einem frieden tractiret; So schriebe der Englische Gesande / der Herr STANIAN, an die Protestirenden Cantons nachfolgender massen:

Vortrefliche Herren /

NAchdem die Cron Franckreich aller orten aussprengen läst / welcher gestalt man mit ihr vom friede handele / und einer ihrer Ministres zu diesem ende an einem ausländischen hoff sich befände / ja so gar ein mit vielen vortheilhafften conditionen angefülltes project in der welt kund gemachet wird; So haben Jhr. Majest. die Königin von Groß-Britannien / meine allergnädigste Frau / vor nöthig befunden / umb männiglich aus diesem irrthumb zu bringen / allen ihren ministern / die die ehre haben / an auswärtigen höfen dero angelegenheiten zu tractiren / anzubefehlen / selbigen zu hinterbringen / daß dieses ein von Franckreich ausgesprengetes und ungegründetes geschrey sey / mit welchem es nichts anders suche / als unter die hohen Alliirten eine jalousie und mißverständniß zu bringen / dergleichen griffe er sich jederzeit bedienet hat / umb seine unglücklichen unterthanen anzufrischen / die wegen der vielen und harten impoſten bereits gantz verarmet seyn / daß sie diesen ungerechten und unbilligen krieg annoch aushalten mögen / darbey solcher gestalt sie vertröstend / daß nächstens hin ein friede erfolgen werde. Jch soll demnach gedachter ordre ein genügen thun; weßhalben ich gegenwärtiges an sie / vortrefliche Herren / abgehen lassen / umb sie dadurch von der meynung Jhr. Groß-Britannischen Majest. mehres zu informiren / indem bekannt / wie sehr sie sich die allgemeine sache angelegen seyn lassen / und wie viel so wohl ihnen / als denen sämbtlichen Alliirten

daran

daran liege / daß man keinen andern friede mache / es ſey denn Europa ſeiner ſicherheit halber völlig vergewiſſert / und in ſein behöriges gewichte geſtellet. Ich habe demnach dieſer gelegenheit mich mit ſonderbaren vergnügen bedienet / indem ich ihnen dadurch die hochachtung zeigen kan / welche ich vor die löblichen Evangeliſchen Cantons habe / verbleibend /

Vortrefliche Herren /

Bern den 31 Octobr. 1705.

Dero gantz ergebenſter diener
STANIAN.

Dieſes hatte auch den verlangten Effect, angeſehen alle bißher etwan vorgewеſene friedens-Tractaten völlig verſchwunden / und die Herren Schweitzer in ſothane weit ausſehende ſachen ſich nicht zu miſchen begehrten. Ehe aber zu denen Spaniſchen Succeſſions-angelegenheiten / die in Teutſchland vorgefallen / wir dermahlen ſchreiten / wollen wir erſt einen blicke nach der Käyſerl. Reſidenz wieder zurücke thun / und was nach Ihr. Majeſt. des Käyſers LEOPOLDI abſterben allda vorgegangen / kürtzlich betrachten. Dem höchſtſeelig entſeelten cörper hatten die jetzo regierende Käyſerl. Majeſt. mit aller erſinnlichen pracht in die Käyſerl. gruffi bringen / auch ein koſtbares Caſtrum doloris auffrichten laſſen / und warden den 7. Junii die Exequien angefangen. Hierbey wolten die Herren Jeſuiten nicht die letzten ſeyn; Derowegen der P. Witmann mit 3. langen lobreden ſich vor andern hören lieſſe. Allein / weil ſolche

nichts

nichts anders in ſich hielten / als eines theils ein eiteles rühmen ihrer Societät / andern theils ein hefftiges ſchmählen auff die ſo genannten ketzer; So kam er damit ſo übel an / daß Ihr. Käyſerl. Majeſt. Ihre höchſte ungnade darüber bezeugeten / und die PP. Soc. Jeſu dadurch in ziemliche verachtung verfielen. Und damit nicht etwan ein paſſionirter meyne / als ob dieſes erdichtete dinge wären / ſo wird dieſes hiermit durch ein aus Wien abgelaſſenes / und bey unten benanten autore(*) befindliches ſchreiben völlig bekräfftiget / mithin alles verdachtes befreyet.

VOn denen veränderungen / die bey hoffe vorgehen werden / kan ich noch nichts gewiſſes melden; ſo viel aber kan ich wohl ſagen / daß die Jeſuiter bey der Käyſerl. regierung nicht viel mehr zu ſprechen haben / indem ſie allen ihren Credit verlohren. Dieſen wechſel haben ſie ſich durch ihren unverſtand zugezogen / vornemlich aber der Pater Wideman / Käyſ. Hoffprediger / der in dreyen / währenden Käyſ. Exequien gehaltenen reden / ſich des Käyſers und gantzen hoffes ungnade auff den halß gezogen. Denn er brachte ſo ärgerliche dinge vor / (weiter will ich nichts ſagen /) daß der Käyſer ihn ſeiner Charge entſetzet / und den hoff verbothen / auch allen Buchdruckern auff das ſchärffſte unterſagen laſſen / ſeine gehaltene reden nicht zudrucken / darbey ſie zugleich verordnung gethan / daß die bereits gedruckten bögen nicht weiter ſolten diſtrahiret werden. Die erſte von dieſen reden war nichts anders / als ein immerwährendes lob der Jeſuiter / und gab er öffentlich für / daß alle glückſeeligkeit des Hauſes Oeſterreiches daher komme / weil es ihnen ſo viel gunſt erwieſen / und ſich ihrer Direction unterworffen gehabt. Dieſen fügte er bey / daß die Printzen dieſes hauſes / ſie zu ihrer erhaltung ſo nöthig befun-

(*) Merc. Hiſt. T. 39.

befunden / daß der letzte befehl / den sie ihren nachfolger auff dem todt-bette hinterlassen / darinnen bestanden / daß sie ihnen aufferleget / sich der Jesuiter ihres raths zu bedienen. Und indem er alle diese Printzen bey nahmen hernennete / so schloß er endlich / daß sich ihrer der FERDINANDUS wegen unterrichtung des LEOPOLDS bedienet gehabt / er sagte aber nicht / daß der LEOPOLD dergleichen wegen des JOSEPHI, als der jetzo regierender Majest. gethan habe. Daraus haben ihre anhänger geschlossen / des Pater Widemans seine meynung wäre dahin gangen / daß / wenn sich dieses hauß von denen Jesuiten nicht weiter würde regierē lassen / alles glück mit ihm aus seyn werde. So ist demnach / wie diese väter wollen / der untergang des hauses Oesterreiches unvermeydlich / indem Ihr. Käyserl. Majest. resolviret haben / ihnen kein gehör zu geben. Doch die zeit müste sich wunderlich verändern / wann dieses geschehen solte / denn wenn man alle begebenheiten durchgehet / so wird sich vielmehr finden / daß alle empörungen / die wider die Fürsten entstanden / sich alleine von denen Jesuiten herschreiben / die sie aller orten / wo sie wohnen / an einem ende der welt biß zum andern / erreget haben. Das eintzige hauß Oesterreich ist von denen verräthereyen dieser Societät befreyet geblieben / indem das leben dieser Printzen ihnen allemahl zu heilig gewesen. Denn weil sie zu ihren General und procuratore einen Spanier haben / deme sie einen gantz blinden gehorsam eydlich versprechen; so haben die Könige in Spanien / und die Printzen aus dem hause Oesterreich / vor denen Jesuiten sich daher nicht gefürchtet / weil sie gewust / daß diese Fürsten ihnen allezeit gantz ergeben: so ferne aber sie sich dergleichen unterfiengen / würde dieses hauß sie nicht mehr so begünstigen. In der 2dern Oration stellete der P. Widemen die gefahr vor / darinnen das haus Oesterreich gestanden / umb unter dem Käyser LEOPOLD in eine ketzerey zuverfallen; Jedoch die Jesuiten hätten ihme den rechten zweck und meynung der Protestanten eröffnet / welches er

auff

auff eine ſo unanſtändige und grobe art vorbrachte / daß die Proteſtantiſchen Ambaſſadeurs und Miniſters insgeſambt auffſtunden / und ſich unter einen ziemlichen tumult retirirten. Hierbey ſchonte er auch der Käyſ. Miniſters nicht / deren vornehmſte unter zweydeutigen und verdeckten worten er als ſolche leute vorſtellete / die allein auff ihr intereſſe ſehen. Mit einem worte die lobſprüche / die er dem verſtorbenen Käyſer beylegen wolte / lieffen vielmehr auff ein gelächter hinaus / als daß er dieſen Monarchen ſeinen verdienſten nach hätte erheben ſollen. Der Adel machte dermahlen ſo wenig mehr von dieſen vätern / daß an ſtatt da man ſonſt vor ihren profeß-hauſe nicht vorbey gehen kunte / daß man allda nicht biß 100. kutſchen ſolt angetroffen haben / ſo gehet man jetzo wohl 100. mahl vorbey / ehe man eine davor halten ſiehet. So viel iſt wohl wahr / daß der Käyſer am 14. dieſes bey ihnen in einer jährlichen Proceßion ſich befand ; alleine er kam nicht zu ſie hinein / wolte auch nicht / daß ihre ſchüler ihn mit einiger lob-rede empfangen ſolten / wie er denn auch bey ihnen weder ſpeiſete / noch ihre comödien mit anſahe / wodurch denen guten vätern das gewöhnliche geſchencke entgieng / welches der verſtorbene Käyſer ihnen ſonſt hatte reichen laſſen. So ſehre ſie nun dieſes mag gebiſſen haben / umb ſo viel mehr waren diejenigen darüber erfreut / die ihre macht am Käyſerl. hofe längſtens mit mißvergnügten angen angeſehen. Wien den 17. Junii 1705.

Sonſten hatten Jhr. Käyſerl. Maj. bey ihrer neuen regierung unter denen Miniſtren verſchiedene veränderungen vorgenommen / wie es bey dergleichen Fälle zu gehen pfleget / da mit der untergehenden ſonne / welche von vorigen bedienten gleichfalls von dem ſchau-platze abtreten / und der neu-

hervor-

hervorſteigenden / nebſt den ihrigen/platz machen müſſen / der geſtalt / daß das / was einige Aſiatiſche Nationen vor dieſen / (y) und auch noch / (z) bey abſterben ihrer Printzen zu practiciren gewohnet / indem einige ihrer Miniſters ihnen im todte naturaliter geſellſchafft leiſten muſten / unter den Chriſten in einem Civil-verſtande beobachtet wird. Hiernächſt lieſſen Sie durch ihre geſanden im gantzen Reiche die gewöhnlichen huldigungen einnehmen. Die ſtädte Donauwerth / und Ulm verſatzten Sie wieder in ihren vorigen ſtand und Reiches immedietät: einigen anderen aber lieſſen Sie Dero Käyſ. gnade in einem erlaß der gewöhnlichen Reichs-abgaben allergnädigſt ſpühren.

Die Reichs-Armee hiernächſt anbetreffend / ſo gieng es mit deren verſammlung ziemlich langſam her / welches die urſache war / daß die Franzoſen zeit gewonnen / die Cron Weiſſenburger Linie anzugreiffen. Weil nun die in ſelbigen liegende mannſchafft dem feinde einen ſattſamen wiederſtand zu thun nicht vermögend / ſo retirirte ſie ſich in guter ordnung in das lager / unter dem General THÜNGEN / dergeſtalt / daß ihr verluſt ſehr gering war / auſſer 2. Fränckiſche Compagnien / die ſich in Cron-Weiſſenburg befanden / und weil ſie dem feinde tapffer begegnet / und mit ihme öffters chargiret / deshalben ziemliche einbuſſe gelitten hatten. Der feind machte von dieſer begebenheit zwar

(y) Herod. & alii de Scythis.
(z) Martini Atlas Sin. & Dup. Aſia.

zwar ein grosses wesen; alleine es war in der that würcklich nichts. Hierauff canonirten sie das haupt-quartier, bestürmeten auch die Lauterburgischen linien zu verschiedenen mahlen / durch die gute anstalt aber des Herrn General THÜNGEN wurden sie allezeit mit grossen verlust zurücke getrieben. Hierauff giengen sie den 26. Julii, unterm General Lieutenant, Marquis de REFUGE, vor das schloß Homburgk, in der Grafschafft Saarburgk / welches / weil es vom vorigen kriege her noch ziemlich verwüstet war / nachdem es von 2. Batterien 24. stund beschossen worden / durch accord sich ergabe / und die Guarnison mit allen ehrenbezeugungen nach Kirn gebracht ward. Dieses schloß fortificirten die Frantzosen nachmals treflich / und brachten es wieder in guten stand Währenden dessen / hatten die Käyserl. und Reichs-Trouppen sich mercklich verstärcket / dergestalt / daß sie dem feind würcklich überlegen waren. Da nun der Marchal de VILLARS solches sahe / zog er sich hinter die linien bey Hagenau, allwo ihm nicht wohl beyzukommen. So ließ er auch von der Dalhunder Insel an biß an Fort Louis, längst dem Rhein hinunter Redouten auffwerffen / umb die Käyserl. an der Passage dieses strohms zu verhindern. Doch so viel vorsicht als der Marchal de VILLARS auch anwendete / dieses zu verhindern / und die Hagenauischen linien zu erhalten; So kunte er doch nicht verwehren / daß Ihr. Durchl. der Printz LOUIS von Baaden, am 28. Aug. die letztern nicht an 3. orthen hätte angreif-

fen / und nach einem nicht gar zu grossen wiederstande erobern sollen / wobey feindlicher seiten / wie einige wollen / in die 1000. mann geblieben / und 500. gefangen worden. Und damit man in selbigen sich desto vester setzete; So ward das veste dorff Drusenheim von dem Herrn General Friesen angegriffen / ob nun wohl solches fast umb und umb mit wasser umbgeben / also ihm übel beyzukommen ist; so fanden Jhr. Excellenz zu dessen bezwingung doch ein mittel / dergestalt / daß die Guarnison am 24. Sept. sich als kriegs-gefangene ergeben muste. Dieser orth ist dermassen wohl gelegen / daß aus ihme eine der regulairsten vestung zu machen stünde. Jedoch / weil er eben zwischen Straßburgk und Fort louis mitten inne sich befindet / hat solchen Franckreich nie geachtet / indem sonsten / wenn er bevestiget wäre / und verlohren gienge / so dann die Communication beyder örter abgeschnitten / zugleich gantz Elsaß ein dorn im fuß gestecket wäre. So bald aber selbiger erobert / grieff der Herr General Thüngen am 1. Octobr. die stadt Hagenau an / welches vor dem eine Reichs-Stadt gewesen / und von der die Land-Vogtey über die 10. städte benennet wird. Sie liegt zwischen den beyden flüssen der Motter und der Sorra, hat im vorigen Französischen kriege viel ausgestanden / wie sie denn aller ihrer bevestigung ist beraubet worden. Nachdem haben die Frantzosen wiederumb welche neue / gar schöne angerichtet / die ihnen biß 17000. thlr. gekostet haben sollen. Die Trencheen wurden

dafür

dafür eröffnet/ und am 5. selben monats wolte der Gouverneur capituliren und mit allen ehren bezeugungen ausziehen; weil ihm aber solches der Herr General THÜNGEN abschluge/ so erdachte er die list/ und zoge sich nachts zwischen den 5. und 6. mit seiner meistē Guarnison heraus/indem er sich anstellet/als ob er einen ausfall zu thun gesonnen/welches ihm auch in so ferne glücklich angieng/ daß er die wache vor dem Straßburger thore übern hauffen warff/ und sich nachmahls auff zweyen wegen gegen Lichtenstein und Zabern retirirte. In der Stadt hatte er nicht mehr als 1. Major, 1. Lieutenant, 1. Fähndrich/ und 200. gemeine gelassen. Man fande in solcher 6. metallene und 18. eiserne stücke/ 490. cent. pulver/ 120. cent. bley/ und 5000. cent. mehl/ zum Commendanten ward der Herr General WACKERBART von denen Chur-Sächsischen nebenst 4. Batallionen hinein geleget. Ob nun wol die anstalten zu fernern Progressen gemacht waren/ und sonderlich das schloß Homburgk attaquiret werden solte; So unterbliebe doch alles. Und nachdem die Trouppen noch einige weile im felde gestanden/ so warden solche auseinander/ doch so in die winter-quartiere verleget/ daß sie in kurtzer zeit wieder beysammen seyn kunten. Indem man nun zu Regenspurg von künfftiger Campagne berathschlagete/ die Herren General-Staaten aber nicht vergessen kunten/ daß das Dessein an der Mosel hatte rückgängig werden müssen/ über diß mit denen Reichs-anstalten Sie nicht durchgehends zu frieden waren; Als sahen Sie sich ge-

müßiget / an die sämmtliche Reichs-versammlung zur erweckung eines bessern eyffers / in nachstehenden Terminis zu schreiben:

Hochwürdigste / Durchlauchtigste / Hochwürdige / Durchlauchtige / auch Ehrwürdig / Hoch- und Wohlgebohrne / Wohl-Edle / Veste / Hochgelehrte / Ehrenveste / Ehrsame und Weise / des heil. Römischen Reichs auff gegenwärtigen Reichs-tag zu Regensburg / versammlete Churfürsten / Fürsten und Stände des Römischen Reichs / und der abwesenden Räthe / Bottschafften und Gesanden.

WIr haben vor anfang der nun-zu ende gelauffenen Campagne / Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. / und denenselben / wiederholter vorgetragen / wie hochnöthig es sey / daß in zeiten so wohl von seiten Sr. Käys. Maj. und des Reichs / als anderer hoher Alliirten / alles bereit gemacht / und beygebracht werde / was zu tapfferer fortsetzung des krieges nöthig seye; und obwohl unsere dieser wegen an Ew. Churfl. und Fürstl. Durchl. und Dieselbe gethane Repræsentation unbeantwortet geblieben / auch die Effectus nicht allerdings gefolget seynd; So haben wir uns gleichwohl nicht entladen können / nach endigung des feldzugs / welcher nun letzthin vollbracht ist / unsere instanzien vor das künfftige wiederumb zu erneuren / nicht zweiflende / Ew. Churfürstl. Durchl. werden mit uns urtheilen / daß es von einer absoluten nothwendigkeit seye / daß von nun an darauff gedacht / und ohne zeit-versäumnüß die erheischte vorsorge zu der Campagne des instehenden jahres umb darinnen den krieg mit allem erdencklichen nachdruck fortzusetzen / gemacht

macht werden müsse. Wir seynd an unserer seiten geneigt und resolviret / darzu alle unsere kräfften anzuspannen / und so viel zu thun / als in unserm äusserſten vermögen seyn wird / in hoffnung und erwartung / daß unsere hohe Alliirte / insonderheit Se. Käys. Maj. und das Reich dergleichen auch thun werden. Dann es gantz vergebens seyn würde / einen guten succeß der folgenden Campagne zu hoffen / als ohnmöglich zu einem erwüntſchten end des krieges zu gelangen / wann nicht alle Alliirte sämmtlich / und mit gleichem eyffer dasjenige beybringen / was zur fortsetzung des krieges / und beförderung der gemeinen sache unvermeydlich erfordert wird / indeme die macht an einer seiten unbrauchbar gemachet wird / wann man ander seits dieselbe nicht behörig unterstützet. Wir hatten uns mit der hoffnung getröſtet / daß nach so grossen vortheilen / als im vorigen jahr über den feind erhalten worden / die gemeine sache in der darauff gefolgten Campagne mehr würde gefördert gewesen seyn: und wir hielten dafür / das diese unsere hoffnung nicht ohne gutes fundament wäre. Es ist aber bekant / das die unbereitſchafft vieler sachen / und das langsame herbeykommen der trouppen aus dem Reich / wider die gemachte abrede und concerten / gröſtentheil verursachet haben / daß die genommene Meſſures zerfallen / und daraus folgen müssen / daß / währenden verlittenen feldzug / die sachen nicht weiter fortgesetzet worden. Wir melden diß nicht zu einigen verweiß / sondern alleine die wahren ursachen der wenigen progreſſen verwichener campagne anzudeuten / auf daß selbige vors künfftige verbessert werden möge / zumahlen höchstens zu befahren ist / daß aus einer dergleichen unbereitſchafft und langsamkeit / wiederum gleiche böſe effecten / zum äuſersten nachtheil der gemeinen sache / hervorkommen werden / im fall man darwider nicht zeitlich vorsiehet / welches gegenwärtig umb so nöthiger ist / weil die feinde / währenden dieses jahres / in besserm stand gerathen seynd / als sie zu ende des vorigen waren.

Denn da sie den krieg allein in Italien offensive geführet/ woselbst gleichwohl durch die grosse und ruhmwürdige Standhafftigkeit des Herrn Hertzogen von Savoyen / und vigorieuse conduite des Herrn Printzen Eugen II. die sachen/ gegen die grosse übermacht des feindes auff recht erhalten worden/ so haben dieselbe den Feind dieses jahr weiter angenöthiget / sich allein defensive zu halten/ dieser hingegen seine trouppen/ welche im vorigen jahr sehr gemindert und geschwächet waren/ wiederumb in bessern stand gebracht/ ist auch / allen einkommenden berichte nach/ mit eusserster application beschäfftiget / sie vollkömmlich zu stellen / und considerable zu vermehren: Aus welchen præparativen wir festiglich schliessen können und müssen/ daß seine intention nicht seye/ sich im folgenden Jahre wiederumb defensive zu halten / sondern offensive zu agiren/ auch nach seinen alten maximen/ früh im vorjahr / wann der gedencket / daß die sachen der Alliirten noch in keiner bereitschafft / ein wichtig dessein zu unternehmen / und werckstellig zumachen/ wohl wissend / was grosse avantage derjenige habe/ der zum ersten bereit ist / und ins feld kommen kan/ weil sein gegentheil noch in keinem stand/ ihm entgegen zu gehen. Dieserhalben wil es von der eussersten angelegenheit seyn/ daß ohne zeit-verlust/ die nöthige mesures und præcautionen dagegen genommen werden/ auch daß zu solchem ende Se. Käyserl. Majestät/ und alle glieder des Reichs / jeder vor sein contingent / eylfertige recroutirung/ remontirung/ und vollkommene herstellung der trouppen/ behörige sorge trage/ daß auch die Glieder des Reichs/ jedes sein contingent zu der Reichs-armée vollkommentlich/ und in der that prästire/ ohne sich davon/ aus waserley ursache es sey/ zu entziehen; und damit die mächtigen Stände ihr contingent/ so viel thunlich/ vermehren mögen/ daß die trouppen/ welche von denen frontieren entfernet/ zeitlich herwärts sich nähern/ umb im vor-jahr an der hand zu seyn. Daß übrigens von wegen Sr. Käyserl.

ſerl. Maj. und des reiches/ zu auffrichtung genugſamer magazinen/ſo wohl von vivres und fourage, als von Artiglerie und munition/ und allerhand kriegsnothdurfften/ beſſere ſorge getragen werde/ damit die abgänge/ welche ſo offtmahls daran gefunden worden/ nicht wiederumb urſach ſeyn mögen/ daß von Seiten des Reiches mit genugſamen nachdruck gegen die feinde nichts unternommen worden/ davon ſie/ ſolches wohl wiſſende/ ſelbiger gegend/ oder anderswo/ geſichert profitiren/ da es Uns dann ſehr ſchmertzen muß/ daß/ wann an denen krieges-operationen am Rhein/ oder der gegend etwas gebricht/ Wir alsdenn jedesmahl angeſprochen werden/ den mangel zuerfüllen/ nicht anders/ als wann Wir einen unerſchöpfflichen brunnen beſäßen/ und gehalten wären/ anderer ihre fehler gut zu machen/ da doch das Reich ſo groß und mächtig iſt/ daß es allda an nöthigen mitteln nicht gebrechen kan/ wann nur die ſache mit ernſt zur hand gefaßt/ und ein jeder das ſeine darzu mit gleichheit contribuirete. Und nachdem mahlen dieſer krieg vor die erhaltung der freyheit von gantz Europa geführet wird/ worbey alle und jeglicher ins beſondere gleichwol intereßiret; ſo behörete auch einem jeden/ zu erwegen/ daß er verbunden mit allem ſeinen vermögen/ zur fortführung des kriegs/ das ſeine beyzutragen/ vornemlich in vorſtehender campagne/ als von deren ausſchlag/ allen anſehen nach/ ein gut oder böſes end des kriegs gröſtentheils hangen wird. Wir erſuchen derohalben Ew. Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. und dieſelben ſehr freundlich/ inſtändig/ und nach ihrer hohen weisheit/ und conformitæt das intereſſe/ welches das Reich und deſſen glieder dabey haben/ zur gemeinen ruh und freyheit/ ſothane vorſehung zu thun/ daß auff die puncten/ die wir oben berühret/ behörige Reflexion gemacht/ und alles/ was zur früheſten und vigoureuſen Campagne erfordert wird/ an ſeiten des Reichs zeitlich in bereitſchafft möge gebracht werden. Wir

werden unsers orths / gleichwie zu anfangs erwehnet / zur fortsetzung des krieges / und beförderung der gemeinen sache / beytragen / was in unserm vermögen ist / und von guten getreuen Alliirten vermuthet werden kan / in sicherer erwartung / daß von wegen Sr. Käyserl. Majestät und des Reiches / dasselbe ebenfals gethan werde. Wormit wir schliessen / und bitten GOtt den Allmächtigen /

Hoch würdigste / Durchläuchtigste / Hochwürdige / Durchläuchtige / Wohl-Edle / Edle / Veste / Hochgelehrt / Ehren-Veste / Ehrsame und Weise / des Heil. Römischen Reichs auf gegenwärtigen allgemeinen Reichstage zu Regensburg versammlete Churfürsten / Fürsten und Stände des Römischen Reichs / und der anwesenden Räthe / Botschafften und Gesanden / Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. und Dieselbe in seinem schutz zu bewahren. In dem Haag / den 21. Decembr. 1705.

Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. und Derselben

Sehr dienstwillige und affectionirte günstige gute freund

Die General Staaten der vereinigten Niederlanden.

JOH. BECKER.

Auff befehl von denenselben

Fagel.

Man kan nicht sagen / daß das / so die Herren Holländer allhier gedencken / der warheit zu wider

der sey / sintemahlen in heuriger Campagne freylich mehrere Progressen hätten gemachet / der feldzug eher angefangen und später beschlossen werden können. Als die Käyserliche Armée gegen den Molsheimer Canal avancirte; So befahreten die Frantzosen selber / (a) sie würde weiter ins Elsaß eintringen und sich von Schlestatt und Colmar meister zu machen / mithin Straßburg / allwo es schon ziemlich theuer werden wolte / enger einzuschliessen suchen. Doch der Printz Louis gieng wieder zurück / und jagte die feinde nicht einmahl aus Zabern / damit er sich die winter-quartier versichert / und durch diesen guten paß einen weg gegen Lothringen und ins Vogesische gebürge gemacht hätte / obgleich seine Armée weit stärcker als die feindl. war / und diese ihn an sothanen Progressen nicht verhindern kunte; hatten dahero die Herrn Holländer zu ihren klagē sattsame ursache und sie musten dasjenige unglück sonder zweiffel schon vorher gesehen haben / welches folgendes jahr Teutschland betraffe.

Nachdem sonsten die Operationes in denen Niederlanden geschlossen / so erhuben Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough, umb mitte des Novembr sich nach Wien / nachdem sie unterwegens denen Rheinischen Churfürsten die Visite gegeben hatten. Was Dero hohe verrichtung allda gewesen / stehet zwar so eigentlich nicht zusagen / allen vermuthen aber nach mag es die weitere fortsetzung fürwehrenden krieges betroffen haben / zu-

(a) L' Espr. de Cour. T. 13.

gleich zurathschlagen/ wie solcher mit gutem erfolg zum ende zu bringen. Sie wurden von Jhr. Käys. Maj. überaus gnädig empfangen/ und mit Dero brust-bilde/ sammt einem ringe/ so man beydes auff 12000. gülden werth schätzete/ beschencket. Doch das allerkostbarste und angenehmste war sonder zweiffel das Käyserl. diploma, krafft dessen ihnen die Herrschafft Mindelheim in Schwaben geschencket/ solche zu einem Fürstenthum erhaben/ und deswegen votum & sessionem auff den Reichs-tägen zu verschaffen versprochen ward. Dieses Mindelheim liegt in einer gar fruchtbaren ebene/ an dem wasser Mindel/zwischen Memmingen und Landsbergk/ und ist seiter 1618. bey dem hause Bayern gewesen/ an welcher ein Graff von MAXELRAIN sein recht überlassen hat. Was Jhr. Käyserl. Majest. bey sothanen geschencke vor ein absehen geführet/ ist leichte zu erachten/ nehmlich den Herrn Hertzogen von MARLBOROUGH an des Käysers und Reichs interesse desto vester zu verknüpffen. Als nun dieser Herr in Wien seine verrichtungen völlig abgeleget/ so erhube er sich über Berlin und Hanover wieder nach Holland, an welchen 2. ersten orten Er ebenfalls nicht nur ungemeine ehre genosse/ sondern auch sehr wichtige angelegenheiten zu tractiren hatte.

Annebenst ist vorhin einiger in Bäyern entdeckten verräthereyen erwehnung geschehen. Weil nun die verräther/ wie vor gedacht/ eine grosse anzahl artillerie und Munition, sambt vielem gelde

und

und kostbarkeiten offenbahret hatten / das hin und wieder vergraben war / und zu der vorhabenden Rebellion gebraucht werden solte; So fuhre man in dessen ausgrabung fleißig fort / und ward alles in die Käyserl. erblande gebracht. Zwar meinete man / es würde aller Auffruhr gäntzlich ausgetilget seyn; alleine es war nichts anders als ein feuer / so bißher unter der aschen geglimmet / und seinen ausbruch biß auff eine bequeme Zeit verspahret hatte. Denn eben als alles ruhig und nichts zu befahren zu seyn schiene; erhube sich wider alles vermuthen / ein höchst gefährlicher Auffruhr / indem im Novembr. etliche 1000. bauern / nebenst vielen im Lande heimlich gewesenen soldaten / sich zusammen rottirten / die Käyserl. hin und wieder überfielen / und am 16. Nov. des vesten orths Burgkhausen meister wurden. Sie wuchsen in kurtzem dermassen an / daß sie sich vor Braunau am Jn machten / solches belagerten / und in wenig tagen / weil keine grosse besatzung drinnen / eroberten. Hierauff folgte Schardingen / so ebenfalls nur 100. mann bey sich liegen hatte / am 4ten Decembr. nach. Den 13. Decembr. bemächtigten sie sich auch durch list / und vermittelst eines fleischers / **Krauß** genannt / des wichtigen postens **Kehlheim** an der Donau. Dieses unglück schiene nicht klein zu seyn / und man wuste selbigen nicht alsobalden rath zu schaffen. Doch es ward von Militz zusammen gezogen / was nur in eil auf-

zubrin-

zubringen stunde / die auch den 18. Decembr. Kehlheim wieder gewonnen / und den saubern vogel / vorgedachten fleischer gefangen bekamen / den man veste geschlossen nach Ingolstadt führete. Was nun die auffrührischen bauern zu sothanen auffstande angetrieben / stehet aus diesem von ihnen ausgegangenen Patenten mit mehrern zu ersehen:

Zu vernehmen; welcher massen / nach so grossen und dem Lande und Unterthanen unerschwinglich / immer während ausschreibenden kriegs-anlagen / abforderten portions-geldern / dann continuirenden Steuer-Contributionen, nebenst andern durch die bißherige so wohl winter- als sommer-qvartier / vielfältige durch-Marche, unverantwortliche / auff keine weise mehr zu refundirende geld-pressuren / überall vorgeschützter unmöglichkeit / gleichwohln auff kein end zu gedencken wäre / daß mit diesen / so unerhört / und in keinem Käyserl. land jemahl practicirten præstationen / einstens hin das völlig verarmte / und seine Extremität erleydende vaterland / in etwas subleviret und verschont werden möchte / sondern im wiederspiel die alten beträngnüssen mit neuen mühseligkeiten gehäuffet / und die Käyserl. intention nur dahin gerichtet sey / die auff das marck ausgesaugte / und an mitteln erschöpffte unterthanen / so gar mit wegnehmung ihrer / zur bestreitung der hauß- und feld-arbeit nöthigen söhne und knechten / durch eine ungerechtsame musterung / (massen dieser halben / und an statt der ausgemusterten mannschafft schon vorhin eine ergiebige geld-anlage begehret; Mithin den armen bauersmann mit zweyfachen ruthen zu streichen mehrmahlen abgezielet worden /) des noch übrigen trosts zu berauben. Weiln dannenhero zur ab- und hinderwerf-

anwerffung dieſes unerträglichen jochs / kein anders Expediens mehr übrig verblieben/als daß das geſamte vaterland / die landes-ſchützende waffen zu ergreiffen/ und mit vereinbahrten kräfften auff die feinde loßzugehen / ſelbe aus dem lande völlig zu vertreiben / nächſt dem die alte Chur-Bäyeriſche Libertät empor zu heben / dann den erwüntſchten ruheſtand / deſſen mittel der krieg iſt/ herbey zu ſchaffen / eine einhellige Reſolution faſſen müſſen / zumahlen durch die gnade GOTTES / die kriegesoperationes ſchon in ſo weit angefangen worden / daß der veſte orth Burckhauſen / mit ſambt aller darinnen vorhandener Munition/nach weniger gegenwehr würcklich in unſere hände gefallen / auch die veſtung Braunau nunmehro in zügen liegt / derowegen an glückſeeligen Progreſſen der geringſte zweiffel umb ſo weniger zu tragen / indeme der gerechte landes-ſchutz jedermänniglich mehrers / als vorgetragen werden kan / bekannt/ und GOTTES beyſtand unzweiflend dero löblichen intention beſtens ſecundiren wird. Als iſt demnach an ſtadt / märck / hoff-märcken / und alle und jede getreu / beſt-geſinnete Chur-Bäyeriſche unterthanen / denen dieſes offene Patent zu leſen vorkommt / oder in anderweg hiervon wiſſenſchafft ertheilet werden kan / hiemit in krafft dieſes unſer gnädig und zugleich ernſtlicher und geſchärffter befehl / daß ſich dieſelbe / auſſerhalb des Adels / und deren ſo mit weib und kind verſehen / neben bey aber vor ſchützen niemahls beſchrieben worden / (dann ſonſt die keines weges befreyt ſeyn ſollen) alſo gleich / nach Notification dieſes / ſich / ſambt ihrem habenden gewehr / zu unſer dieſeits des Ins commendirenden landes-ſchützenden Armee / gewiß und unfehlbar verfügen ſollen / im widrigen gantz unverhoffenden fall die aller orten auszugehen beorderte / und würcklichen im land herumb ſchweiffende Commando / der ſchärffe nach befehlicht ſeynd / gegen die Renitenten, oder welche in allerhand wege dieſes unſer Mandatum nicht eylfertigſt vollziehen wollen / auch in einigerley

weiſe

weiſe einige hindernüß erzeigen / mit feuer und ſchwerdt auff das ſchärffeſte zuverfahren; Iſt ſich auch keine hoffnung zu machen / daß man von dieſer bedrohung und einhellig gefaſten Relolution abſtehen / ſondern in Effectu alſobalden erzeigen laſſen werde / welcher geſtalten durch ſtatuirte exempel andere ſich vor ſchaden zu hüten haben. Actum haupt-qvartier Simbach den 22. Novembr. 1705.

Chur-Bäyeriſche Land-Defenſions

J. H. Wormbs.

Dieſer Wurm bliebe bey dieſen würmiſchen betrohungen noch nicht / ſondern er lieſſe auch noch folgende ausgehen:

NAchdem durch die gnade GOttes / die allgemeine lands-beſchützende waffen dergeſtalt glücklich ergriffen / daß die im land hin und wieder eingequartirt geweſte Käyſerliche Trouppen, aus ihren Quartieren meiſtentheils ausgetrieben / auseinander zerſtreuet / und die kriegs-Operationes, nach Occupirung Burghauſens / würcklich zur belagerung der veſtung Braunau mit ſolchem Effect angelegt worden / daß man keinen zweiffel hat / mehrgedachte veſtung mit GOttes hülff / noch dieſe wochen / nicht ohne ſonderbaren troſt des landes zu emportiren / nachmahls / die dermahlen ſchon in die 16000. mann angewachſene landes-Defenſores, mit noch weit gröſſerer anzahl zu verſtärcken; So wäre zwar zu wünſchen / daß die dermahlen verhandene Chur-Bäyeriſ. caſten-amts geträyder / aus ſeinen urſachen / unberührt gelaſſen / und die verpflegung anderwärts her / aus denen feindl. Magazinen beygeſchaffet werden könte; Dieweilen aber dergleichen Magazinen nirgends im lande vorhanden / und erhebliche Motiva vorgedrungen / die uns bemüſſiget / daß wir / von lands ſchutzes-wegen / reſolviret

haben

haben / solche auff den beinen habende / und sich künfftigs mehr und mehr augmentirende Trouppen von ersagten castens-geträydern zu verpflegen; Als ist unser durch gegenwärtiges heraus gegebenes Patent, an nachstehende castens-beamte gantz ernstlicher und zuverlässiger befehl / von denen verhandenen geträyden / so schleunig als möglich / die helffte von den jeden orts gelegenen / auch allda hin herrschafftlich incorporirten müllern / bey verliehrung ihrer haab / guts und bluts / solcher massen / jedoch gegen darvon nehmende billich passirenden mauth / auffschütten zu lassen / daß das von 8. zu 8. tagen abgemahlene Quantum jederzeit zu unserm seines orts anffstellenden Magazin-amt (wessentwegen noch schon die erinnerung beschehen wird) gewiß und unfehlbar abgeführet werde / allwo sie des überliefferten Quanti halber / die Quittung von dem allda aufgestelten Ober-Proviant-Commissario zu erheben / und künfftiges denen rechnungen / pro verificatione beyzulegen. Hiernechst ist unser weiterer und darbey ernstlicher befehl / daß eine ordentliche verfassung / in einer Summarischen anzeig / auff die Reduction der München messerey / ihrer auff denen Churfl. cästen unterhabenden geträyder (so in Continenti beschehen kan) allhero eingesendet / und darbey keine gefährligkeit gebrauchet / und dieses Patent mit angedruckten eignen petschafften unterschrieben werde / und im fall die Churfl. Castens- oder andere Herren beambten / nicht in loco vorhanden / ist die veranstaltung durch den anwesenden Ambts-Cämmerer / interim zu verfügen / und / wie hierinn zu ersehen / in allem vollständige patition zu leisten / solches gereicht zu Ihr. Churfürstl. Durchl. in Bäyern ꝛc. Landen höchsten auffnehmen / und wir versehen uns dessen zu geschehen. Actum Haupt-Quartier Sunbach den 23. Novembr. 1705.

Churfürstl. Lands-Defensions Kriegs-Commissarius.

Es ist kein Zweiffel / daß der Churfürst umb

alle

alle diese dinge wissenschafft gehabt: die in diesem Jahr entdeckte Verrätherey / das zu Brüssel angeschlagene Patent, Ihr. Käyserl. Majest. bloß vor einen Römischen König zu erkennen / samt andern umständen mehr / geben solches sattsam zu erkennen / ingleichen auch wie weit dieser Herr in seinem haß gegen das Hauß Oesterreich gegangen sey. Damit aber männiglich sehe / daß die Bauren sich als Soldaten auffgeführet / so wollen wir ihren / der Guarnison zu Schardingen verwilligtē accord hier anfügen:

1. Soll dem Commendanten, dann allen Herren Ober-Officieren und völliger Guarnison, mit ober- und unter-gewehr / völliger montur / klingenden spielen / und brennenden lunten / kugel im mund / auch sack und pack / freyer abzug nacher Passau verstattet / und allda hin convoyret werden; dann seynd
2. Die Jengenieurs, zeugwärter / büchsenmeister / Proviant-Commissarii mit ihren bey sich habenden Rechnungen und Bagage, der feld-Pater, Comiß-fleischhacker / und ein dragoner vom Herbevillischen regiment auff obige weise abzuziehen befugt. Nicht weniger soll
3. Alles schwere Geschütz / mit darzu gehöriger Munition und Granaden / in Summa alles / was zur Artillerie gehörig / passiret seyn.
4. Auch ist alles allhier vorhandene Proviant abzufolgen.
5. Soll der herren ober-Officiers völlige Bagage, wägen und pferde / samt aller des orts habenden Käyserl. montur / und allen andern / wie auch ihre knechte und gesinde passiret werden.
6. Seynd die behörigen pferd und wägen zur hinwegführung der stücke / Bagage-wägen / Proviant und Munition, samt anderer benöthigter vorspañ / auch die nothwendige Convoye allenthalben zu verschaffen.

7. Sol-

7. Sollen alle Beambte/als HErren Land-Richter/ Gerichts-Schreiber / Mauth- und Aufschläger-Beamte/ item alle Land-Gerichts-Schreiber/ dann Burgermeister und Rath / wie nicht weniger Herr Dechant / mit aller geistlichkeit und Capucinern / samt aller burgerschafft und einwohnern / manns- und weiblichen geschlechtes / in der Stadt allda / worunter auch die handwercks-bursche und hinnein geflüchtete güter verstanden / in ruhe und sicherheit gelassen / auch weder an leib und leben / noch hab und gut beleydiget / noch jemands andern zu thun in keine weg verstattet werden /

8. Die Stadt Scharding soll bey allen ihren alten privilegien frey- und gerechtigkeiten/ auch im freyen handel und wandel zu wasser und land mit in- und ausländern gelassen und geschützet werden.

9. Wiederum die der zeit allhier in der Stadt vorhandene fremde kauffleute / und Savoyarten mit ihren waaren und effecten ungehindert frey passiren lassen; dann

10. Von der abziehenden garnison gegenseitig wegen einiger anwerb- oder abredung nicht das geringste / wie es auch immer geschehen möchte / tentiret werden.

11. Wann aber von denen Bäyerischen Herren officirern von ihren in der Stadt allda habenden gütern und effecten etwas durch die garnison distrahiret wäre / ist alles wiederum von derselben gut zu machen.

12. Die allhier dermahlen befindende garnison, soll indistincte 6. Monath lang wieder Bayern nicht dienen.

13. Wann ein oder die andere minen angelegt / soll die garnison solche vor dem abzug heilig zu entdecken schuldig seyn; und letzlich

14. Alle diese beschriebene puncten von beeden theilen gantz ungeschwächt und heilig gehalten/ und derjenigen/ so darwider handeln / oder selbige schwächen würde / vor einen meineydigen gehalten / und am leib und leben gestrafft werden. Urkund dessen ist dieser accord von beyderseits contrahirenden theilen / eigenhändig unterschrieben/ und mit deren petschafften bekräfftiget worden / obigen tag;

Dieſer accord wird durch die von der geſamten Bayeriſchen landes-defenſion abgeordnete und reſpective Wegwalde im namen deren hiemit unterſchrieben und approbiret.

Chriſtian Ziegler Chur-Bayeriſcher Adjutant.

Johann Ferdinand Leo Rainer / von und zu Hackenbuch / Schützen hauptmann.

Wolff Andeſtner / Corporal von den ſchützen / im namen der geſamten gemeine.

Weil aber der bauren aufſtand ſich bis an München ausgebreitet hatte/und dieſe purſche nur gedachter Stadt ſich zu bemächtigen trachteten; ſo zoge die Käyſerl. Militz ſich geſchwinde zuſammen / und grieff den unruhigen bauer köpffen zu Sendlingen dermaſſen nachdrücklich auf die ſchedel daß viele darüber ins graß beiſſen muſten / wie hiervon beygehende relation umbſtändlicher meldet.

Ob wohlen die hohe Käyſerl. adminiſtration, zu compeſcirung der entſtandenen auffruhr / gegen die würcklich in waffen ſich befindende bauerſchafft / geſchärffte avocatoria, vor das rent-ambt München aber / und andere / ſo die waffen noch nicht ergriffen / nachdruckliche Gnaden-Patenten in offenen druck hat ausgehen laſſen / und alſo alle erſinnliche mittel der gelindigkeit angewendet; ſo hat doch ſolches alles nicht nur den intendirten effect nicht erreichet / ſondern es hat ſich auch oberlandes gegen das gebürge das feuer der rebellion / welches vor einiger zeit der orten ſchon einmahl aufgangen geweſen / aber zeitlich wieder gedämpffet worden / wieder aufs neue entzündet /

det / geſtalten donnerſtages den 24 Decemb. abermahlige parente zum vorſchein kommen / aus denen zu erſehen war / daß die ſich alſo nennende landes-defendirer / oberlandes ein corpo zu Schefftlaren / 4 ſtunden von München verſammlet / allwohin ſie die gantze gebürges Revier / welches / weilen viele ſchützen darunter / die das gewehr zu tractiren wiſſen / für die ſchlimmeſten bauren im land gehalten werden / beſchrieben. Alldieweilen dann zu gleicher zeit der poſthalter zu München die anzeige that / daß ihm ſchon 2 Courrier, und ein ſtaffeten-Pferd ausgeblieben / desgleichen 10 Reuter / ſo 3. tag vorhero auf recognoſciren ausgeſchicket waren / nicht wieder zurück kommen; ſo wurde reſolvirt, eine parthey von 80 pferden / unter commando eines Rittmeiſters / und Dragoner Hauptmanns auszuſchicken / um die eigentliche gewißheit / und die ſtärcke des bauren-volckes zu erfahren. Damit man aber in der ſtadt von Cavallerie nicht entblöſſet ſtehe / ſondern die nöthige patrouille continuiren könne / wurden vom Kriechbaumiſchen corpo zu Antzingen / 3 ſtund von hier / hundert pferd herein beruffen / die auch zeitlich ſich eingefunden / und waren eben an dieſem tag eine anzahl Recrouten zu pferd angelanget. Nachmittags kame die ausgeſchickte parthey zu pferd wieder zurück / mitbringend / daß ſie würcklich bey Vorſtenried / 2 ſtunden von hier / auf ein feindliches corpo von ſchützen geſtoſſen / zwey derſelben / ſo ihn entgegen geritten / erleget / hingegen auch 2. Reuter eingebüſſet hätten / weil ſie ein völliges feuer von gedachten ſchützen / ſo am wald verborgen gelegen / ausſtehen müſſen. Gegen abend erhielte man kundſchafft aus dem bauren-läger / daß des volckes zwiſchen 4. biß 5000 Mann / und 500 ſchützen wären / welche letztere alle / wiewohlen mit ungleichen geſchoß / verſehen / der übrige hauffen aber / deſſen ſtärcke wegen der confuſion man nicht eigentlich wiſſen können / meiſtentheils mit ſenſen / gablen / prügeln / und ſolcherley bauren-gewehr armiret ſeye. Auf die ausgeſchickten partheyen hatten die Commendanten ſehr geſtützet / und ſich wieder zurück zuziehen eingerathen. Von dieſen begebenheiten wurde HErr General-Major von Kriech-

baum bey Antzingen advertiret / und daß er mit dem corpo gegen München anrücken solle / um allenfalls die infanterie hereinwerffen zu können / für gut angesehen / mit dem gegebenen zeichen / wann er mit stücken würde schiessen hören / solches vor ein zeichen würcklicher infestirung zuhalten. Herr Obrist Devent verfügte indessen als Commendant, das nothwendige in der stadt / und waren sämtl. Herrn Officiers bereit / es zur sache ankommen zu lassen / und das ihrige als rechtschaffene leute zu thun. Man ließe gegen abend / umb gegen die burgerschafft die nöthige præcaution zu gebrauchen / die trouppen zu roß und fuß auf die gassen ausrucken / und stund auf guter hut. Gegen 1 uhr in der nacht wurde allarm, daß die bauren gegen der Iser-brücken ausrückten / und weilen der an der brücken befindliche thurn von denen darauf commandirten zu bald verlassen wurde / waren sie zeitlich meister von selbiger. Nach deme nun der Herr General-Major Kriechbaum in der nacht mit seinem corpo von Antzing aufgebrochen / und im halben marche die canon-schüsse hörete / beschleunigte er selbigen / da inzwischen aus und gegen der stadt / mit grossen und kleinen gewehr gegen einander gefeuret wurde. In der stadt thate des Herrn Administratoris Exellentz, denen Burgermeistern anbefehlen / der burgerschafft von hauß zu hauß ansagen zu lassen / daß sie sich nicht in die sache mischen / sondern in ihren häusern ruhig halten / und auf solche weise auch vor allem ungemach versichert seyn solten. Gegen tag avancirte das Kriechbaumische corpo, und zwar die infanterie gegen den vom feind occupirten thurn / auf welchen zugleich canoniret wurde / die cavallerie und hussaren aber setzten durch die Iser / und ruckten gegen die belagerer an. Der thurn ward recuperirt, und zu gleicher zeit geschahe ein ausfall aus der stadt / mit hin nahme das bauren-volck den reiß aus gegen das dorff Sendlingen / eine halbe stund von hier / allda es sich wiederum setzte. Es wurde aber nicht nur mit cavallerie und infanterie gleich verfolget / unterweges etl. 100 niedergehauen / und mit jenen das dorff Sendlingen umringet / sondern auch / weil der in dieser winters-zeit wegen dieses auff standes hart strappa-

air-

zirte / und deswegen über das bauren-volck sehr ergrimmte Soldat fast nicht abzuhalten war / alles massacriret / biß auf 400 meistens elendig blessirte / so als gefangene in hiesige stadt gebracht / da biß zu veranstalteter unterbringung / sie einige zeit lang auf der gassen stehen müssen / und zum abscheulichen exempel der untreu ieden vor augen gestellet worden / so daß von diesem gantzen rebellischen hauffen / ausser denen / so zu pferd dabey gewesen / und sich zeitlich mit der flucht salviret / wenig davon gekommen / die nicht mit würcklichen todt-empfindlichem denckmal / oder gefangenschafft ihren wohl-verdienten lohn empfangen / oder respective noch zu gewarten haben / und wird die zahl der todten / blessirt- und-gefangenen gegen die vierdthalb 1000 gerechnet. Unter denen gefangenen befinden sich etliche wenig Bäyerisch reformirte Officier / die verschiedentliches inquisition mäßiges aussagen / wovon künfftig ein mehrers zu gedencken seyn wird; der vornehmste anführer war ein Frantzoß namens Gothier, welcher unter dem prætext. als ob er wegen gehabten duells aus Franckreich flüchtig werden müssen / sich einige zeitlang zu Freyburg aufgehalten / und von dorten mit dem Oßnabrügischen regiment anhero kommen / so getödtet worden. Der gewesene Bäyerische Commissarius Fuchs / welcher unlängsten sich durch die Schweitz practiciren wollen / im Augspurgischen aber arrestiret worden / und allda aus solchem entflohen. Dieser soll die patenten verfertiget haben / hat sich aber zeitlich mit der flucht salviret. Unter denen gefangenen befindet sich ein reformirter Bäyerischer Hauptmann Mayr / so mit Fuchsen ebenfalls im Augspurgischen gefangen gewesen / und echappiret / wie auch ein reformirter Lieutenant, welcher bey dem Gothier vor einen diener sich gebrauchen lassen / und ein anderer so bey dem General Lützelburg Adjutant gewesen. Bey dieser action hat man 4 mit dem Bäyerischen wappen gezeichnete fahnen / 6 stücklein / ein baar paucken / und 5. wägen mit munition und granaden erobert. Die burgerschafft in hiesiger stadt hat sich währender action gantz still gehalten / und fast keiner sehen lassen.

Dieſes demüthigte die ſchwermende bauren zwar in etwas / iedoch nicht völlig. Jedoch ſendeten ſie von Antzingen deputirte nach München / lieſſen umb einen ſtillſtand anhalten / und ihr anſinnen vorbringen / ſo hauptſächlich darinn beſtanden haben ſoll / daß die Käyſerl. alle Veſtungen evacuiren ſolten. Weil nun ſolche propoſitiones nicht anſtändig / noch weniger einzugehen / alſo auff eine weitere güte nicht zu hoffen; als ſchritte man wieder zu den waffen; die bauren aber hatten dieſen ſchluß unter ſich abgeredet und gefaſſet.

Nachdem ſich eine Löbl. Regierung Burghauſen dahin gnädigſt erkläret / daß dieſelbe mit geſammten / in waffen ſtehenden gemeinen / zu welcher obgedachte regierung auch ihre pflicht abgeleget / cauſam communem machen / und mit zuziehung der hierzu erkieſenden Herren; nemlich Ihro Excellentz, Herrn Graff von Baumgarten / Herr Graff von Aham zu Neuhauß / Herr von Wiedemann Rentmeiſter zu Burghauſen / Herr von Prielmeyr / Laſtner daſelbſt / Herr Baron von Liedten / Landrichter zu Schärdingen / das defenſion-weſen / zum beſten des vaterlandes / abſonderlich dieſes Rents-ambts zu führen / damit daſſelbe von dem totał ruin, ſo aus dem bißherigen verfahren / miß-verſtändniſſen / raubereyen / und plünderung der gemeinde vor augen lieget / abgeholffen werde / haben ſich von denen gemeinden dieſes Rent-amts hieher nacher Braunau deputirt- und bevollmächtigte einhellig dahin vereinbahret / und über nachfolgende puncta verglichen.

1. Daß einer Hochlöblichen Regierung Burghauſen von dem gantzen Rent-ambt der unterthänigſte reſpect erwieſen / deroſelben befehl und patenten aller gehorſam geleiſtet / mithin ſie vor das haupt / wie vor / in dieſem Rentambt erkennet / und derſelben pariret werden ſolle / zu dem ende auch

2. Da-

2. Damit alle anbefehlungen vollzogen werden mögen / seynd die Herrn Beambte / so von denen ämtern abweſend / zu ihren ämbtern zu beruffen / und zur lands defenſion zu verpflichten / wenigſtens Ihrer / Sie Churfürſtl. Durchl. in Bäyern / geſchwornen pflicht zu erinnern. Uber dieſen punct iſt von dem congreſs beſchloſſen worden / daß die alte Beambte und Ambt leute / alſo gleich zu deren ämbtern zu citiren / und zu verfaß- und ablegung ihrer rechnungen angehalten werden ſollen / wornach man denen Löbl. dicaſteriis, über die / wider Sie / Beambte / einzuwenden habende exceſſe zu erkennen überlaſſen wolte / jedoch ſoll ihnen / beambten / nicht das geringſte / weder am leben noch gütern wiederfahren / und wann einer oder der andere ſolches übertreten und nicht halten wird / ſolcher zu der beſtraffung gezogen / und die rädels-führer mit leibes- und güter ſtraffe angeſehen werden.

3. Die Ambtleute ſambt und ſonders / von der regierung zu ihren ämbtern zu verſchaffen / auch in den auszuſchreiben ſtehenden patenten bey leib- und lebens-ſtraffe zu verbieten / daß ſich niemand unterfange ſelbigen einige tätlichkeit anzuthun. Damit aber weiters eine ordentl. verſtändnüß eingeführet / und alles mißtrauen aufgehoben / auch theils beambten / und ihren untergebenenen Ambt-leuten / die gelegenheit abgeſchnitten werde / in einbringung der anlagen / verpflegungs gelder / und andern / die unterthanen nicht zu drucken / oder ein mehrers von ihnen einzubringen / verlanget eine gantze gemeinde /

4. Daß alle ausſchreibung mit zuziehung ihrer / geſchehe / deſſentwegen ſie dann reſolviret / daß dieſelbe von einem jeden gerichte / jedes Rent-ambts / einen oder zwey mann / als beyſitzer nach Burghauſſen / damit ſie deſto näher an der hand ſind / abſchicken ſollen / die ihrer andern gerichts-gemeinde alle / von einer Löbl. Regierung beſchehende ausſchreibung / auff daß ſolche ſo wohl von denen beambten / als auch der gemeinde jedes gerichts vollzogen werde / notificiren ſollen und können / weil ſie denn auch in einem jeden gerichte / die gemeinde neben den Ambt-leuten / die zur lan-

des-defenſion einzubringen ſeynde anlagen einbringen/ dieſe denen Beambten einhändigen/und alsdann einem Löbl. Rent-Ambt/ welches die Chur-Fürſtl. Hoff-Cammer ſuo modo zu vertreten/die caſſa zu halten/und ſo wohl die Ambts-aefälle / was über die ordinairen beſoldungen derer Herrn Räthe / und andern/ auch die unentbährliche Rent-Ambts ausgaben verbleibet / als auch die eingehende anlagen zur kriegs-caſſa zu appliciren hat/ daraus/ auf hernachfolgende weiſe/die auszuſtellen ſeyende regulirte troupen zu verpflegen/ und andere kriegs-ausgaben beſtritten werden müſſen: und dieſes ſoviel die direction der regierung betreffend. Belangend nun die Regimenter der Militz und einrichtung des Status Militaris, iſt

5. Die ſache von der gemeinde abgeordneten dahin verglichen / daß von einem jeden Hoffe dieſes Rent-Ambts/ ein tauglicher lediger mann/ wohl bewehrt/ geſtellet werde/ daraus ſeynd 4. Regimenter zu fuß/ jedes 1000 köpffe / mit einſchluß der Ober-Officiers / und prima plana zuziehen.

6. Damit aber eine Geiſtl. und Adeliche gemeinde auch beytragen / müſten dieſelbe zu formirung eines Dragoner regiments / daran bereits gegen 300 oder drüber vorhanden / die pferde und mann ſtellen/und zwar auf folgende weiſe. Nemlich iſt ein ieder von Adel / und Hoff-marck nach ſeinen höffen zu belegen/ daß derſelbe von jeden 10 höffen / doch nicht auf der unterthanen koſten / als welche / dem Hoffe nach / die Mannſchafft zur infanterie zu ſtellen haben/ ſondern aus eigenem beutel/ einen mondirten Mann zu pferde ſtelle. Die Geiſtlichen ſeynd nach beſchaffenheit der Pfarrlichen einkommen / alſo gleich zu belegen / darunter auch die clöſter nach proportion begriffen/ doch daß hierinnen keine zeit verweilet / ſondern von einem jeden Pfarrer/ wer der auch ſeye / indeſſen ein pferd hergenommen werde. Es iſt aber

7. Mit ſtell- und formirung der Regimenter alſo zu halten/ daß mit zuziehung der gerichts beambten/alle/ ſowohl

im

im land-fahnen und ausschuß gestandene / als andere ledige bauern- und handwercks-pursche / bey einem ieden gerichte gleich zu stellen / durch einen von der regierung und gemeinde hierzu erkiesten Commissarium zu mustern / und nach gelegenheit entweder nach Braunau oder Burghausen zu führen / alldorten zu denen regimentern / so lang es nemlich die defension des landes erfordert / zu verpflichten / und in compagnien zu formiren. Uber diese puncta ist weiters resolviret worden / daß diejenigen leute von denen ausgewählten / welche sich alleinig aus furcht zu ihrem vortheil / umb von der auswahl zu kommen / ohne einig habendes eigenthumb verheyrathet / von dieser auswahl keines weges befreyet / sondern umb so viel mehr darzu genommen werden sollen / weilen dergleichen verheyrathung wider die emanirte heilsame decreta lauffen / und abgeschafft gewesen seyn. Gleiche meynung hat es auch mit städten und märckten / daß sie auch ihre ledige pursche zu der ausmusterung / und diese zwar ohne künfftige consequenz, stellen sollen / und soll kein Officier / wer der auch sey / macht und gewalt haben / einen gestelten mann von seiner compagnie, wohin er gestellet worden / zu entlassen / damit nicht geschehe / wie man vormahls gethan / daß nehmlich die Officiers von denen reichen bauren-söhnen das geld nehmen / die armen aber alsdann stehen bleiben. Indeme aber

8. bekandt / daß viel gewehr / in specie flinten und musqueten / unter die bauren aus denen zeughäusern zu Burghausen und Braunau / und von denen schlössern und dem Adel hinaus gekommen; so ist vonnöthen / daß man durch androhung feuer und schwerd / denselben auftrage / daß ein iedweder bauer / so einen mann oder hoff / darunter er ist / zu stellen hat / solche flinten und musqueten also gleich behändige / dagegen aber

9. Ist auch anzubefehlen / daß sich ein ieder land-stand und bauers-mann mit andern flinten und gewehr / oder zielröhren / wie es ihm gelüstet / versehe / damit auf den fall der noth / und wann in specie in dem rent-amt Burghausen etwas feindliches einrücken solte / mit gesamter hand / davon

weder jung noch alt ausgenommen/ bewehrt erscheinen und defendiren könne.

10. Wegen verpflegung der regulirten miliz, ist ferners abgeredet und verglichen worden / daß ein ieder hoff seinen zu stellenden mann / des tages mit 8. kr. oder monatlich mit 4. fl. verpflegen solle; Ingleichen verpfleget ein ieder von Adel / und Geistlichkeit seinen zu stellen habenden dragoner mit 4. fl. 9. kr. Weilen aber die regulirte miliz die mondur vonnöthen / also wird dem mann täglich nicht mehr aus der cassa gefolgt / als 6. kr. die übrigen 2. kr. werden zu der mondur appliciret / doch soll die mannschafft alle 10. tage ordentlich bezahlet werden. Sollen auch

11. die städte und märckte / nach der bereits vor alters gemachten Bayerischen austheilung der höffe / so zweiffels ohne bey der löblichen regierung zu finden / angeleget / und von denselben des monats zur gleichmäßigen kriegs-cassa 4. fl. eingebracht werden / welche gelder ebenfalls zur verpflegung der regulirten mannschafft und Officiers appliciret werden müssen. Und weilen

12. oben bereits gemeldet ist / daß man der regulirten mannschafft das commiss-brod zu reichen hat/ ingleichen die dienst-pferde mit glatt- und rauher fourage zu verpflegen seynd/ so ist dahero abgeredet worden/daß jeder hoff ein schaff korn/ ein schaff habern/ Müncher messerey / ingleichen 4. fuder heu/ und 20. schober stroh/ ohne zeit-verlichrung / liefern soll; desgleichen seynd auch die Herren Pfarrer zu belegen/ daß dieselben zu denen magazinen am getreyde und fourage liessern / was sie bey zeiten Chur-Fürstl. Durchl. vormahls gegeben haben.

13. Ist zu einem ieden regulirten corpo und magazin eine kriegs-cassa vonnöthen/ als wird das rent amt / wie oben angeregt worden / die Chur-Fürstl. Hoff-Cammer suo modo vertreten / und die cassa zu führen haben/ doch wird vonnöthen seyn / daß man einen zahlmeister und commissarium, auch andere Officiers auffstelle / welche der angestellte congress anzuordnen und aufzunehmen hat; deswegen dann

14. alle zu verpflegung der mannschafft einlegende gelder von der gemeinde / und beamten zum rent-amt zu lief-

ieffern / welche daſſelbe in die caſſa zu legen / als auch alle ingehende amts-gefälle ſchon obgedachter maſſen zu der kriegs-caſſa, damit hieraus die Ober-Officiers / und commiſſarii mit ihrer gage verpfleget / und die ordinaire auch extraordinaire ausgaben / auch artillerie und anders beſtritten werden könne.

15. Vor allem aber iſt die höchſte nothdurfft / damit man ſehe / durch was zwang und unchriſtliches verfahren wir gezwungen worden / die waffen zu ergreiffen / eine vorſtellung unſerer beſchwerden nacher Regensburg ablauffen zu laſſen.

16. Solle indeſſen die werbung zu pferde und fuß eiferigſt fortgeſetzet werden.

17. So iſt von dieſen accordirt- und adjouſtirten puncten eine abſchrifft einem gerichte zu geben / damit man allenthalben ſich darnach zu richten wiſſe / und in eventum nach dieſem die veranſtaltung mache / damit die deswegen hinauskommenden regierungs patenten alſo gleich ins werck geſetzet werden können: Zumahlen auch

18. Einige gerichter des rent-amts Landshut mit dem Burghauſiſchen alliirt und gleichfalls in waffen ſtehen; Als iſt denſelben von der regierung ebenfalls hievon notification zu geben / damit ſolche / weil man für einen mann hält / die einrichtung und beyhaltung auch thun könne / wie das rent-amt Burghauſen; welchen verſtand es auch mit denen gerichtern rent-amts München und Straubingen hat.

Die Käyſerliche adminiſtration ſuchte zwar mit glimpff den unruhigen bauer zu gewinnen / weshalben ſie folgendes pœnal-edict publiciren lieſſe.

JOSEPHUS.

Von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / König zu Hungarn und Böheim ꝛc.

Es hat zwar unsere liebe und getreue landschafft des rent-amts München kurtz verruckter tagen bey uns die bewegliche vorstellung gethan / wie daß sie an der / von der bauerschafft rent-amts Burghausen erweckt- und in öffentliche feindseligkeit ausgebrochener empörung ein höchstes leidwesen geschöpffet / dahero sich auch gern äusserstes fleisses bearbeiten wollen / die entstandene unruhe wieder beyzulegen / massen Wir dann ihr auf bittliches ansuchen gnädigst erlaubet / daß sie einige Deputirte abgeschickt / mit denen gleichfalls aus dem rent-amt Burghausen zu Antzing eingetroffenen Deputirten eine unterredung genommen / und nachmahls bey Uns die gnädige verwilligung erlanget hat / daß wir ersagter aufgestandener bauerschafft einen zehentägigen stillstand der waffen zugesaget / mit dem ausdrücklichen beysatz / daß man inzwischen beederseits von aller thätlichkeit sich enthalten / keine patenten oder emissarios ausschicken / welche die andere noch in ruhe stehende rent-ämter und unterthanen aufhetzen / und zum gleichen aufstand erwecken / sondern immer besagten stillstands zeit ihre beschwerden / wann sie einige zu haben vermögen / zusammen tragen / und zu billiger untersuchung durch die landschafft überreichen lassen mögen: also / daß Wir uns allergnädigst versehen hätten / es würde das schwürige bauer-volck von dem land-verderblichen unwesen abstehen / und den dadurch eröffneten weg zu wiederherstellung des innerlichen ruhestandes allerdings antreten. Nachdeme sich aber an statt besserer zuversicht geäussert / daß ermeldetes aufrührische bauern-volck zu eben der zeit / als dessen Deputirte sich zu Antzing befunden / sehr nachtheilige patenten in die rent-ämter Straubingen und Landshut ausgeschicket / und unter bedrohung feuer und schwerd / dieselbe zu ihrem anhang mit worten zu vermögen / oder mit der that zu erzwingen fortgefahren / den von ihnen selbst gebetenen / und disseits verwilligten stillstand leichtfertiger weise gebrochen / unser im feld stehendes corpo feindlich anfallen / da inzwischen schon auch der metzger Krauß von Kehlheim / in krafft der zusammen rotirten rebellischen bauerschafft ihm ertheilten commission

und

und patenten, eine neue rotte in der gegend Kehlheim zusammen gezogen / nächtlicher weile sich dieses orts bemeistert / unsere darinn gelegene soldatesca disarmiret und gefangen genommen / auch dergleichen frevel-thaten an mehr andern benachbarten orten auszuüben sich unterstanden / also daß sie ihrerseits die ihnen angebotene Käyserliche gnade verächtlich ausgeschlagen / und nichts unterlassen / was sie nach ihren bösen gemüth auszuüben sich fähig zu seyn erachtet. Wann wir aber dergleichen lasterhafften rebellischen muthwillen / und landes-verhetzung länger nicht zu verstatten gemeynet / sondern uns endlich gemüßiget befinden / diejenigen mittel der schärffe / feuer / schwerdt und plünderung / durch welches die verzweiffelten rädels-führer / die bey ihrer unvermögenheit / es mag endlich die sache gehen wie sie will / nichts zu verlieren haben / sondern durch die dabey mit unterlauffende raub- und plünderung alleine beute zu machen suchen / den übrigen unbesonnenen land-mann zu der verderblichen unruhe bezwungen / an die hand zu nehmen / und auf die weise / wie sie zum aufstand gerathen / wiederumb zum schuldigen gehorsam und unterthänigkeit zu bringen; Als befehlen Wir allen und ieden Unserer bothmäßigkeit unterworffenen gerichten / hoff-märckten und unterthanen der Bayerischen landen hiemit gnädigst / und wollen / daß von allensamt / die sich in waffen / und zusammen rottirt befinden / alsobalden / und ohne allen verzug / ein ieder / er sey verheyrathet oder unverheyrathet / sohn oder knecht / ingesessen oder fremd / nach seinen häußlichen wesen / wo er gebürtig / wohnhafft / oder in diensten stehet / sich begeben / das gewehr seiner vorgesetzten Obrigkeit und Beamten einliefern / die bißherige rädels-führer entdecken / führo hin aber von aller feindseligkeit sich enthalten / und im ruhestand / wie es einem getreuen unterthan / und landes-inwohner gebühret / leben solle. Sofern nun dieses unser ernstliches gebot und befehlch nicht vollzogen / und das zusammen-rottirte bauren-volck sich obbehörter massen nicht aus einander / und zur ruhe begeben solte / wird krafft dieses männlich knnd gemacht / daß diejenigen dörffer / höffe und häuser / wo die bauerschafft sich abwe-

send

send befindet / ohne alle gnade und bedencken / verbrennet und in die asche geleget / diejenige mannschafft aber / so in wehr und waffen verbleiben / und darinnen ertappet wird / als rebellen angesehen / und mit galgen und schwerdt / vertreibung ihrer weib und kinder / auch confiscirung ihrer haab und güter gestrafft / und diese ihre confiscirte güter alsdann denen / so in der ruhe und schuldigen treue verbleiben / zugeeignet werden sollen. Wir werden und wollen Uns auch damit begnügen lassen / daß etwann allein der vater sich nacher hause begebe / der sohn aber bey dem rebellischen hauffen verbleibe / sondern es sollen die eltern ihre söhne auf alle weise zurück und nacher hause zu ziehen verbunden / oder / in entstehung dessen / und die söhne / ihrer schuldigkeit nach / sich nicht nacher hause begeben werden / ihre eltern der straff des brands und plünderung / als wenn sie selbst dabey wären / unterworffen seyn. Wir wollen auch diesem Unserm gnädigsten befehl ohne alle widerrede und ausnahm nachgelebet wissen / und keine entschuldigung / daß man darzu gezwungen / oder aus noth / oder auf ander weise verleitet seye / annehmen / sondern gegen alle und iede abwesende / und in waffen sich befindende ohne unterscheid / mit dem strange verfahren lassen. Damit man auch den vorschützenden zwang umb so weniger zu einen behelff zu nehmen habe / so werden die häupter und rädels-führer dieser auffrührischen bauren-rott hiemit vogel-frey erkläret / also / daß derjenige / welcher deren einen oder mehr todt oder lebendig einliefern wird / an seinen todt nicht nur nicht gefrevelt haben / sondern darzu / befindenden dingen nach / belohnet werden soll. Und wie Wir diese Unsere gnädigste befehle und meynung / umb selbige zu männiglichens kundschafft zu bringe / in öffentlichen druck ausgehen lassen; also haben diejenigen / die sich derselben / ihrer schuldigkeit nach / unverzüglich bequemen / und von dem rebellischen hauffen sich entziehen / Unsers pardons und Käyserlichen gnad sich zu erfreuen / die widerspänstigen aber in ihren häusern / haab und gütern / auch leib und

leben

leben der unfehlbaren execution, welche zu vollziehen unserm General-Wachtmeister von Kriechbaum anbefohlen ist / zu gewarten. Wornach sich ein ieder zu achten / und vor schaden zu hüten wissen wird.

Datum München den 19. Decembr; 1705.

Per Administrat. Cæsaream.

Doch dieses alles wolte wenig oder gar nichts verfangen; derohalben / und da das vernünfftige zureden vergebens / schritte man zum weitern verfolg der waffen / und der Käyserliche General Kriechbaum klopffte sie bey Aidenbach / zwey stunden von Vilshofen dermassen / daß den meisten hören / sehen / und fühlen darüber vergienge. Die völligen umbstände / wie selbige der Käyserliche General von dieser action bekannt gemacht / seynd diese:

DEn 8. Januarii 1706. passirte bey Aidenbach mit denen bauren ein blutiges treffen. Denn nachdem der Käyserliche General Kriechbaum eine partie Käyserlicher und Fränckischer trouppen aus München an sich gezogen / und sich nach Vilshofen wendete / umb selbige gegend von den rebellen zu reinigen / bekam er kundschafft / daß die bauren / unter dem commando des Obristen Hoffmanns / einen starcken succurs aus Braunau erwarteten / und alsdenn auf die Käyserlichen selbst loßgehen wolten. Solchem nach marchirte der Herr General Kriechbaum nach dem schloß Guteneg / von dar gegen das closter Allerspach und den marck Aidenbach / und blieb unterwegens bey dem schloß Heidenburg mit der cavallerie stehen / umb die infanterie und munition zu erwarten. Sobald diese ankommen / stellte man sich in bataille, avancirte gegen die bauren eine gute stunde lang durch tieffe grä-

gräben und ſchlimme defiléen, da indeſſen der feind / der 7000. mann ſtarck / ſich auf ein hohes feld neben dem wald poſtirte / und des angriffs erwartete. Die Käyſerlichen vermutheten wegen der groſſen feindlichen menge / in welcher die haupt-armée der bauren beſtanden haben ſoll / einen hartnäckigten widerſtand / befunden aber in der that ein anders / ſintemahlen die feindliche cavallerie augenblicklich durchgieng / und die fußgänger im ſtiche ließ / welche ſich zwar nach dem walde ziehen wolten / aber gröſten theils von den Käyſerlichen umbringet / und erbärmlich niedergemezelt wurden. Das maſſacriren währete von zwölff biß vier uhren des abends; etliche bauer-häuſer / aus welchen die tumultuanten ſich noch defendirten / wurden angeſteckt / und faſt niemanden quartier gegeben / daß alſo bey die 4000. bauern auf dem platze / geblieben / und die felder um dem marck Aidenbach eine ſtunde lang / mit leichen häuffig bedecket gelegen. Die Käyſerlichen haben dabey faſt nur acht mann eingebüſſet / und vier ſchöne ſtücke erbeuthet / darunter zwey Angſpurgiſche / neben einem mit munition beladenen wagen geweſen. Den 9. Januarii hat der Herr General von Kriechbaum zu Vilshoffen einen raſt-tag gehalten / und nachgehends wider die rebellen weiter avanciret / wodurch er den bauern nicht allein die gelegenheit benommen / weiter etwas hauptſächliches zu tentiren; ſondern es haben ſich auch die veſtungen Braunau / Schärdingen und Burghauſen kurtz hernach ohne ſchwerdtſtreich ergeben.

Hiemit war dieſer tumult gröſten theils geſtillet / und die Käyſerlichen druckten denen Bayern den daumen ſo ſcharff auff die nach lauter rebellion ſich umbſehenden augen / daß mancher ſelbige gar drüber zuthun müſſe.

Was

Was hiernechſt Jhr. Durchlauchtigkeit / den Hertzog von Marlborough zum aufbruch von der Moſel nach der Maaß genöthiget habe / iſt vorhergehends bereits gemeldet. Nachdem nun ſolcher veſte reſolviret war / ſo ſendeten Sie vorhero einen Expreſſen nach Wien ab / durch welchen Sie allda ihr mißvergnügen / wegen des rückgängigen deſſeins, anbringen lieſſen / worüber der Käyſerliche Hoff ſich nicht wenig beſtürtzt erwieſe / und ſo gleich den Grafen von Elß abfertigte / der unterſuchen ſolte / wo und an wem der angegebene fehler ſteckte. Jhr. Durchlauchtigkeit aber ſetzten ihren march dermaſſen jählings fort / daß Sie dem feind eben übern halß kamen / als ſich dieſer mit lauter groſſen conquêten ſchmeichelte / obgleich durch die boßheit der Luxenburgiſchen und Eyffliſchen bauern die Engliſche merode viel erdulten muſte / indem ſie mit ſelbigen grauſam / und mehr als Türckiſch verfuhren / und viele lebendig in die ſteinkohlen-ſchachte wurffen. Da nun der feind wieder hinter ſeine linien ſich retiriret; ſo machten Jhr. Durchlauchtigkeit zur eroberung Huy alſobald die anſtalt / die auch dergeſtalt geſchwinde vor ſich und zum ende gieng / daß darmit unterm commando des General Schultzens nicht länger als vom 7. Julii biß am 11. dieſes zugebracht ward / an welchem tage die guarniſon ſich auf diſcretion ergeben / und nach Maſtricht bringen laſſen muſte. Solcher geſtalt war die conquête, an der Chur-Bayern lange eine groſſe freude zu haben verhoffte/

te / auf einmahl und in einem huy wieder verlohren / und kam am 16. das dafür gewesene detachement wieder zur grossen armée. Hierauf hielte man grossen kriegs-rath / dessen einhelliger schluß dahin gieng / die feinde in ihren linien anzugreiffen / zu dessen vollziehung augenblicklich die verfügung geschahe / und zu dem ende viele brücken über die Mehaigne geschlagen warden. Damit aber der feind das eigentliche absehen nicht mercke; so liessen Jhr. Durchlauchtigkeit eine falsche attaque machen / mit der völligen armée hingegen drungen Sie selber nach / welches die feinde auch so glücklich verführete / daß diese ihre vor unüberwindlich-ausgeschrienen linien / in zeit von einer halben stunde überwältiget / und solche aus der unüberwindlichkeit herausgeworffen sahen. Man wird aber von dieser hochwichtigen sache nicht besser und gewisser reden können / als wenn man diejenigen anhöret / die dergleichen dinge verstehen / selber darbey gewesen / und durch ihre bekannte tapfferkeit sich in der gantzen welt berühmt gemacht haben. So sprachen demnach Jhr. Durchlauchtigkeit / der Herr Erb-Printz von Hessen-Cassel / in Dero an Jhr. Königl. Maj. von Preussen / von dieser begebenheit überschriebenen relation folgender gestalt.

Durchlauchtigster / Großmächtigster König / gnädigster Herr Vater.

EW. Königliche Majestät werden vor anlangung dieser

ſes ſchreibens / die eroberung der feindlichen linie bey Tirlemont, aus allerunterthänigſter mündlicher relation des zu dem ende por poſta an Ew. Königlichen Majeſtät abgeſchickten Expreſſen, meines Adjutanten / des von Ratten / gnädigſt verſtanden haben. Nachdem aber derſelbe auſſer der haupt-ſache / von denen umbſtänden / (geſtalten er bey der vorgefallenen rencontre, ſeiner function abzuwarten / allezeit umb mich ſeyn müſſen /) nicht informiret geweſen / ſo habe ich Eurer Königlichen Majeſtät davon gehorſambſt zu benachrichtigen nicht ermangeln ſollen. Es hat der Hertzog von MARLBOROUGH, nach erhaltener vollmacht von denen Herren General-Staaten gedachter feindlichen linie ſich zu bemeiſtern / in erwegung gezogen / und nach befundenen ſchwierigkeiten / ſelbige zu forciren / die ſache mit liſt auszuführen / ſein abſehen ſeyn laſſen; zu welchem ende der Feld-Marchal von AUERQUERQUE am verwichenen Freytage / den 17. dieſes die Mehaigne paſſiret / und bey VVaſſeige ſich poſtiret. Zu gleicher zeit wurden über denſelben fluß noch andere brücken geſchlagen / den feind dadurch auf die gedancken zu leiten / daß die geſammte armée daſelbſt übergehen / und an verſchiedenen orten zugleich die linie angreiffen würde / welches auch demſelben zu folge / glücklich reüſſiret; maſſen der feind in der that nach dieſer finte gegriffen / und ſich mit der meiſten macht rechter hand gezogen; Da inzwiſchen der Hertzog von MARLBOROUGH ein corpo unter dem General / Grafen von NOYELLES, und General-Lieutenant SCHULTZ, nach der gegend von Eltmale detachiret / er aber mit der armée biß nach gegebenen zeichen der retraite, im lager ſtehen blieben / und mit einbrechender nacht obgedachtem detachement auf dem fuſſe gefolget. Worauff der Feld-Marchal von AUERQUERQUE mit der Holländiſchen armée über die auff der Mehaigne an verſchiedenen orten geſchlagenen brücken ſich gleichfalls zurück gezogen / und an die armée des Hertzogs von MARLBOROUGH im marche ange-

hänget / ſo / daß des folgenden morgens gegen fünff uhr / war der achtzehende Julii, die ſpitze unſerer armée ſchon an den poſten bey Eſtmalen an der linien geſtanden / woſelbſt man in aller eil verſchiedene brücken geſchlagen / und die trouppen an drey orten die linien paſſiren laſſen / worinnen eine gute anzahl cavallerie und infanterie allbereits übergangen / ehe der feind / ſo mit einigen brigaden noch etwas rückwärts campirte / die paſſage zu diſputiren annähern kunte; iedoch advertirte derſelbe ſeine entlegene völcker durch einige canon-ſchüſſe von unſerer ankunfft / und marchirte in höchſter eil den unſrigen entgegen. Nachdem aber die bey mir habende cavallerie ſchon in zwey linien rangiret war / auch deren immer mehr und mehr zu mir ſtieſſen / welchen die infanterie in möglichſter geſchwindigkeit folgte / ſo wolte der feind auff uns nichts tentiren / ſondern vergnügte ſich mit acht drey-läuffigen canonen auff uns zu feuren. So bald nun mit der cavallerie auff ihm eingetrungen / hatte ich das glück / die vorſtehenden esquadrons zu brechen / und riſſen dieſelben dergeſtalt aus / daß ich ſie nicht einmahl einholen können / wobey die acht conones verlohren giengen. Nach dem recolligirte ſich der feind ein wenig / ſetzte ſich wieder mit der cavallerie neben die infanterie, ſo auff unſere cavallerie ziemlich ſtarck feuerte; als aber der angriff wieder geſchehen / wurde der feind abermahl getrennet / biß bey der dritten attaque die feindliche cavallerie in ihre eigene infanterie hinnein fiel / dieſelbe zerſtreuete / und der gantze hauffen in höchſter eil ſich zu retiriren genöthiget ward. Ob nun wohl nach dieſer verwirrung / da die feindliche cavallerie vollends durchgegangen / obgedachte drey brigaden infanterie die ſache ein wenig zu verſtellen eine quarré formirten / und man dieſe abandonirte ente ohne vielem hazard übern hauffen werffen können / ſo hat doch der Hertzog von MARLBOROUG, welcher ſeinen haupt-zweck in eroberung der linien erlanget / aus andern / ohne zweiffel erheblichen urſachen / hierzu

nicht

nicht reſolviren wollen / wannenhero ſie nach der hand allmählig ſich ein wenig zurück gezogen / und denen unſrigen das camp de bataille überlaſſen. Nächſt dieſen hat man ein in Tirlemont gelegenes bataillon zu kriegsgefangenen gemacht / und das haupt-quartier darinnen genommen. Unter denen bey der action gefangenen Officiern befinden ſich der General-Lieutenant d' ALLEGRE, und General-Lieutenant, Graf von Horn / mit noch verſchiedenen andern von diſtinction. Die gemeinen mögen an der zahl mit obgedachter bataillon 1000. mann ausmachen / da unſerer ſeiten hingegen der verluſt gar nicht zu conſideriren iſt. Geſtern den neunzehenden Julii hat unſere armée das lager bey Parck / nechſt Löwen diſſeits / occupiret / und der feind / ſo die gantze nacht durchmarchiret / das ſeinige bey Bethlehem geſchlagen / und Löwen beſetzt gelaſſen. Inzwiſchen haben wir über 2000. mann an gefangenen bekommen / und werden deren ſtündlich mehr eingebracht / woraus leicht abzunehmen / daß dieſen leuten der muth zu fechten ſehr benommen; wie denn ihrer ſelbſt eigenen / und der deſerteurs auſſage nach / eine ungemeine conſternation in ihrer armée ſeyn ſoll. Ubrigens hoffe Ew. Majeſtät von fernern glücklichen progreſſen nechſtens etwas erfreuliches gehorſamſt zu berichten / und verharre in tieffſter veneration &c.

Aus dem feindlichen lager bey Tirlemont
den 20. Julii 1705.

Le Prince de Heſſen.

Was Ihr. Durchl. der Herr Hertzog von MARLBOROUGH an die Herren General-Staaten überſchrieben / war dieſes:

Hochmögende Herren.

ICh habe urſache / durch gegenwärtige zeilen Ew. Hochmögen. zu felicitiren / daß wir die linien glücklich

überstiegen / und ein grosses corpo der feindlichen armée, so sich uns entgegen stellete / in die flucht gejaget. Wir begaben uns gestern abend umb zehn uhr auff den march, und der Graf von NOYELLES, der ein detachement 38. esquadronen und 20. bataillons commandirete / die ich voraus gesendet / sich der posten Neerhespen und Hillesheim zu bemächtigen / hat diesen anschlag glücklich ausgeführet. Er selbst vor seine person hat nebenst dem Herrn Erb Printzen von Hessen-Cassel / und andern Generalen / so bey der action gewesen / sich vortrefflich signalisiret / und die gemeinen haben sich dabey so tapffer gehalten / als man immermehr von braven soldaten erwarten mögen. Nachdem die feinde in der flucht begriffen waren / ließ ich einige trouppen gegen Tirlemont avanciren / in welchem ort die Frantzösische bataillons de Monluc zur besatzung lag / so sich auf discretion gefangen geben muste. Ich habe davor gehalten / es verdiene sothane gute zeitung / daß ich zu deren erzehlung eine person von consideration an Ew. Hochmögenheiten absende: Also habe ich den Herrn General-Lieutenant HOMPESCH hierzu auserlesen / der sich selber bey der action als ein braver Officier aufgeführet / und ihnen mündlich alle particularitäten referiren soll. Ich behalte mir vor / künfftig ein mehrers zu berichten / weil ich bey abgang dieses erstern noch nicht zeit gehabt / alle kriegsgefangene / nebst dem eroberten feindlichen stücken / fahnen und standarten / genau zehlen zu lassen. Morgen will ich nach Löwen auffbrechen / verharre indessen mit vielem respect und unverbrüchlicher verbindlichkeit

Ew. Hochmögenheiten

Aus dem lager bey Tirlemont vom 18. Julii 1705.

gehorsamster und ergebenster diener

Le Prince & Duc de MARLBOROUGH.

Der Herr General OUWERKERK, aber / nebst denen Deputirten der Herren General-Staaten redeten in ihren briefen hiervon also:

MON-

MONSIEUR.

NAchdem wir uns gestern resolviret hatten / die feindl. Linien bey Hillesheim diesen morgen anzugreiffen / und sie zu forciren / so machten wir darzu folgende anstalt: Nemlich ich brach früh morgens mit der armée der Herren General-Staaten von Vignamont auf / und satzte mich vor ihre linien / ohnfern Mefflen, jenseits der Mehaigne, umb den feind dadurch zu allarmiren / und zu sehen / wie etwan die gelegenheit sich weiter verfügen möchte. Indessen war den abend zuvor der Hertzog von MARLBOUROUGH mit der armée gegen Hildesheim aufgebrochen / umb unser wahres absehen auszuführen. Ich meines orts gieng gleich über die Mehaigne wieder zurücke / damit ich gedachten Hertzog soûteniren könte. Die feinde glaubten würcklich / wir hätten ein absehen / sie jenseits der Mehaigne anzugreiffen / derowegen verstärckten sie auch selbiges orts alle ihre posten / sonder vor diejenigen gegenden / welche wir würcklich attaquiren wolten / einige vorsorge zu tragen. Mit wenigen / wir haben uns der feindlichen linien bemächtiget / und stehet unsere gantze armée in selbigen. Die Bayerische cavallerie, bestehend aus 24. esquadrons, und die sich anfänglich etwas widersetzen wolte / ist bey nahe gäntzlich ruiniret worden / wie auch die beyden regimenter von Elsas / und das de la Marque. Ausser den todten / die wir so genau nicht wissen können / haben wir an gefangenen den Marquis d' ALEGRE, den Grafen von Horn / so General-Lieutenants seyn / den Baron THAUFKIRCHEN, der die Bayerischen carabiniers commandirete / den Obristen VVolfframsdorff, und einige andere Officier. Hiernächst haben wir 10. canonen von drey läuffen / und heute noch acht andere erbeutet / deren einige 24. pfund schiessen. Ich habe die ehre / ihnen deswegen glück zu wünschen / und mich zu nennen ꝛc. Tirlemont hinnen den linien den 18. Julii. War bezeichnet

OUWERKERK.

P. S.

Ich muß dem Herrn Hertzog von MARLBOROUGH allen ruhm lassen und sagen / daß dieser glückliche erfolg ihme eintzig und allein zuzuschreiben sey / indem er solchen so geheim gehalten / und auch tapffer ausgeführet hat. Morgen brechen wir von hier wieder auf. In Tirlemont haben wir ein gantz regiment zu kriegs-gefangenen gemacht.

Hoch- und mächtige Herren.

NAchdem die armée unterm Herrn General OUVERKERK gestern die Mehaigne passiret hatte / so machte nachts darauf der Hertzog von MARLBOROUGH ein detachement von seiner armée von cavallerie und infanterie gegen die feindlichen linien: Und als selbigem diese nacht die gantze armée gefolget war / so haben wir die feindlichen linien bey Hillesheim nach schlechten widerstande überstiegen / und uns derselbigen bemächtiget. In den vorgefallenen scharmützeln haben wir den Marquis d' ALEGRE, und einige andere Officiers und soldaten gefangen bekommen / und vier standarten / sammt einem fähnlein erbeutet. Der feind ziehet sich auff die seite von Namur, und wir stehen im begriff / ihn zu verfolgen / und in der hoffnung / durch Göttlichen beystand noch mehrere progressen zu machen. Wir haben also die ehre / Ew. Hochmögenden über diese so lang-gewünschte avantage zu gratuliren / und verharren ꝛc.

Gegeben in den feindlichen linien bey Hillesheim den 18. Julii 1705. vor mittags gegen 11. uhr.

H. van ROUWENOORT.
J. van HEMSKERK.
A. van SCHAGEN.

Der verlust / mit welchem ein so grosser vortheil ge-

gewonnen worden / war ſehr gering / und fanden die Alliirte unter ihren todten keinen eintzigen von diſtinction. Was der feind verlohren / iſt auch ſo bekannt nicht / und ſeine bleſſirten ſchlepte er mit ſich fort. Die anzahl der gefangenen hingegen war deſto gröſſer / und beſtunden in folgenden perſonen / ſo alles lauter Officiers.

DEr Marquis d' ALEGRE, und Graf von HORN, beyde General-Lieutenants; Don Andrea BENEDETTO, General-Major; Mr. de LONTONS, Brigadier von der cavallerie und Inſpecteur-General der Spaniſchen Reuterey; Mr. Giraldo, Brigadier in Spaniſchen dienſten / und Capitain bey der Chur-Bäyeriſchen Leib-garde; Mr. Santon, Spaniſcher Brigadier; Mr. d' Epinoy, Chur-Cölniſcher Obriſter über die Garde; Mr. de Rivere, Obriſter über ein Spaniſches Regiment zu pferd; Mr. Facany, Obriſter über ein Regiment Chur-Bäyeriſcher Cuiraßirer; Freyherr de Montignys, Chur-Bäyeriſcher Obriſter; Mr. Spina, Chur-Cölniſcher Obriſter; der Graff von Hofkirchen / Bäyeriſcher Obriſter-Lieutenant; der Graf von Remond, Bäyeriſcher Cammer-Herr und Obriſter-Lieutenant über die Carabiner-garde; Herr von Iſendorff / Obriſter-Lieutenant über die Bäyeriſchen Carabieniers; Freyherr von Obentraut / Major über eben ſelbige; Mr. Mierna von Heideriſchen regiment; Mr. de Montolien, Commendant über eine bataillion Frantzöſiſcher fuſiliers; Mr. N. Aide Major der bombardirer; Mr. de Geau, Bäyeriſcher Cuiraſſier capitain; Mr. Naberland, dergleichen Mr. Matapan, Capitain der Bäyeriſchen Granadier-garde zu pferde; Mr. Carpin, Capitain der Bäyeriſchen garde; Der Freyherr von Bergeick / Capitain von der cavallerie; Mr. Gruzale, Capitain vom Heideriſchen regiment; Mr. Farta, Cornet von der Bäyeriſchen leib-garde; Mr. Canega, Cornet des Spaniſchen regiments unter dem Graffen von Roſſal; Mr. Francois Cabillian, Cornet bey den Cuiraßirern von Wolfframs-

ramsdorff; Mr. d' Ottin, Cornet von der Spaniſchen garde; der Baron de Boulers, Cornet von der garde; Mr. d' Aquava, Chur-Bäyeriſcher Adjutant; Mr. d' Echavaria Adjutant des Feld-Marchals Don A. Benedetto; Mr. Negmes, Adjutant des regiments von Arco; Mr. C. l. Major-Adjutant der Cuiraßiers von Wolfframsdorff; Monſ. de Baſſy, Major der Spaniſchen garde; Mr. de Gremberg, Cornet von der Bäyeriſchen garde; der Herr von Martini, Wolfframsdorffiſcher Cornet; Mr. Bouſſion dergleichen. Ein Page des Hertzogs von Roquelaure; Mr. Gilme, ein reformirter Cornet unter der Spaniſchen garde; Mr. d' Engerolin, Lieutenant unter den Rappen der Spaniſchen garde; Mr. Perrio, Lieutenant des regiments von Dro; Mr. Affemand, Regiments-Quartiermeiſter; Mr. de la Hié, Capitain des Bäyeriſchen Regimentes de Coſté; Mr. Oulay, Sous-Lieutenant der Bombardirer; Mr. de Coubre, Cornet unter den Königlichen Dragonern; Mr. Ounene, Fändrich des regiments de las Rios. Mr. Negines, Adjutant vom Arcoiſchen regiment; Mr. de Vendonny, Cornet beym Printz Philippiſchen regiment; Mr. d' Aurletti Lieutenant bey ſelbigen; Mr. Laymant, Regiments Quartiermeiſter von Arco; Mr. Dort George Quartiermeiſter unter den Königlichen Dragonern; der Freyherr von Biebach; Mr. Baragan Cornet von Boſſar; Mr. Heyſſon Lieutenant des regiments von Elſaß; Mr. Almiron, Cornet der Bäyriſchen garde von den Schimmeln; Mr. Leef, Lieutenant von der Marckiſchen infanterie; Mr. Condonbourg, dito; Mr. Steinhauer / Sergeant von den Wolfframiſchen cuiraſſirern; Mr. Mombre, Lieutenant von der Compagnie des Guides d'Oblées.

Dieſer herrliche ſieg ſetzte die feinde aus allen ihren concepten, und der Chur-Fürſt von Bäyern war darüber ſo beſtürtzt / daß er aus dem campement bey der Abtey Parck, ohnfern Löwen an den Baron MALKNECHT nachſtehendes abgehen lieſſe

Mein

Mein lieber Baron MALKNECHT, Gott verzeihe es denen/ welche sich haben überrumpeln lassen. Die gantze armée stehet hier/ und ist das übel noch nicht so groß/ als es vielleicht werden kan. Wir suchen/ so es GOtt gefällt/ Brabant, oder zum wenigsten Antwerpen zu salviren. Ich befinde mich wohl/ aber ich weiß mich vor müdigkeit kaum mehr zu lassen ꝛc.

Indem dieses in den Brabantischen linien vorgieng; So hatte der General SPARR, auff die Flandrischen ebenfalls einen anschlag gefasset/ der auch gantz glücklich/ ablieffe. Den 3ten August. schickte er abends um 9 uhr ein starck detachement vorher/ und um 11 uhr folgte er mit dem rest seines lagers nach. Des morgens am 4 August. umb halb 4 uhr gelangte obiges detachement an der Brugischen fahrt bey die Parochée von Vinterhoutan, warff die pontons daselbst ins wasser/ setzte glücklich über die fahrt/jagte die allda stehendē Frantzosen mit ihrem Commandeur, dem Grafen de la Motte, in höchster Præcipitantz aus der linie von Evergem, nach Brugge, eroberte alle daselbst befindliche stücke und munition, steckte die Frantzösische Wachthäuser mit feuer an/ und machte sich also meister von den Flandrischen linien, Dieser streich kostete ihm etl. todte und wenig blessirte. Denn seine Holländer schwummen vor begierde durch die fahrt/ die bauren/ die in der linien stundē/warffen unverzöglich ihr gewehr weg/ also musten sich die dabey stehenden Frantzösischen Officiers entweder todt schmeissen und gefangen nehmen lassen/ oder selbst ihr heil in der flucht suchen. Die daselbst befindlichen forts hat der General

neral Sparr in möglichster eyl rasiret, die gefangene Frantzosen in sichere plätze geschickt/ein theil der linien durch aufgebotene bauern niedergeworffen/ hingegen aber durch das gantze Spanische und Frantzösische Flandern starcke contributiones ausgeschrieben/ und aus allen Castellaneyen geisel abgeholet. Der Marchal de Villeroy schickte hierauff ein detachement seiner Trouppen nach Flandern, den Holländern die retirate abzuschneiden/ weil sie sehr tieff ins land gestreiffet; doch weil diese davon zeitliche Nachricht erhielten/ und die contributiones indessen grossen theils zur richtigkeit kommen/ so zog sich der General Sparr zu rechter zeit zurück/ und erwartete eine mehrere verstärckung von volck/ damit er seines ortes einen neuen zug wieder die feinde vornehmen könte.

Weil nun zu glückl. eroberung der Brabantischen linien vor allen der Hertzog von Marlborough, samt dem Herrn Erb-Printzen von Hessen-Cassel ein grosses beygetragen hatten; So erkanten sich die Herren General-Staaten verbunden/gegen beyde vor sothane glorieuse bemühungen/ ihre danckbarliche erkenntlichkeit zu erzeigen/ weßhalben sie an dem ersten folgender massen schrieben.

MONSIEUR,

WIr glauben nicht/ daß es vieler worte brauchen werde/ Ew. Excellentz die freude vorzustellen/ die wir über Dero/ vom 18 dieses an Uns abgelassenes empfunden haben/nachdem Dieselben Uns Dero glorieusen eintritt in die Frantzösischen linien, wie auch den verlust der feindlichen armée benachrichtiget haben. Dieses ist eben derje-

derjenige glückliche erfolg / welchen wir ſo offte gewünſchet. Der General-Lieutenant, Baron von Hompesch, der Uns Ew. Excellentz brieffe überbracht / hat Uns zugleich einen genauen bericht von alle dem erſtattet / was darbey vorgefallen. Unſere Generals bekennen / daß dieſer ſieg / nächſt GOtt / eintzig und alleine Ew. Excellentz groſſen ſorgfalt / verſtand / und tapfferkeit zuzuſchreiben ſey / indem Sie alle diejenige hindernüſſe / die 2 Jahr nacheinander ſo verdrießlich im weg geſtanden / und vor gantz unüberwindlich geſchienen / glücklich überwunden. Dieſes giebt Dero bereits erlangten ſiegen einen neuen glantz / vermehret zugleich deroſelben anzahl höchſtrühml. Wir gratuliren dieſer halben Ew. Excellentz von grund unſers hertzens / und nehmen an Dero Ehre eben ſo viel antheil / als Sie bemühet ſeyn / das gemeine beſte zu befördern. Wir bitten GOtt / Er wolle Dero deſſeins ie mehr und mehr ſeegnen / von welchen wir uns nichts anders / als lauter gutes vorſtellen können / Wir werden Uns zugleich bemühen / ſelbige nach allen Unſern vermögen befördern zu helffen; und die guten dienſte / die Ew. Excellentz dieſem ſtaate erwieſen / ſollen bey Uns niemahlen in vergeſſenheit kommen / denn die Hochachtung / die Wir von Dero Perſon tragen / verdienet / daß ſich ſelbige täglich vermehre. Wir verharen übrigens allezeit / Monſieur &c. Haag den 22 Jul. 1705.

Dero an den Herrn Erb-Printzen abgelaſſenes aber lautete / wie folget.

Durchlauchtiger Fürſt und HErr.

DIe gute zeitung von eroberung der feindlichen linie, und ruinirung eines zimmlichen corps von derſelben armée, von welchen Ew. Durchl. unterm 18 dieſes Uns benachrichtiget haben / hat Uns nicht wenig erfreuet. Wir dancken Ew. Durchl. vor dieſe Nachricht / und vornemlich daß Dieſelben zu gegenwärtigen guten erfolg ſoviel beyzutragen beliebet. Alle unſere Generals legen Dero tapfferkeit / die ohne dem gantz bekannt iſt / ein höchſt rühmliches und billi-

ges

ges lob bey: Und Wir können Ew. Durchl. versichern/ daß dero tägl. zunehmender ruhm/ den Sie sich bey dieser action erworben/ Uns höchst angenehm sey/ indem Wir eine gantz ausserordentliche hochachtung vor dero Durchl. Person tragen. Wir wünschen einen fernern guten erfolg/ und bitten Ew. Durchl./ Sie wollen Unserer aufrichtigen affection sich völlig versichert halten/ womit Wir schliessen/ und bitten GOtt ꝛc. Haag den 22 Jul. 1705.

Durchl. Fürst und HErr ꝛc.

Nachdem nun die linien so glücklich überstiegen waren/ so suchten Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough den feind weiter zu verfolgen/ und wo möglich/ zu einer schlacht zu nöthigen. Doch anfangs verwehrete es der aufgeschwollene Dyle fluß/ hinter welchen sich die Frantzosen sehr vortheilhafftig postiret hatten: Nachmals/ da selbigen hätte beyzukommen seyn können/ fanden sich andere hindernüsse/ welches den Hertzog von Marlboroug nicht wenig schmertzete/ indem Er sich der gelegenheit beraubet sahe/ seinen feurigen muth/ und tapfferkeit an denen feinden rechtschaffen zu kühlen. Die völligen umbstände alles dessen/ was so wohl nach eroberten linien, als des wiederrathenen angriffs halben vorgefallen/ werden aus denen/ von der hohen Generalität an die Herren General-Staaten desfalls erlassenen schreiben zu ersehen seyn. Und zwar hatte der Hertzog von Marlborough folgendes an selbige vermeldet.

Hochmögende Herrn.

Gett demjenigen/ was ich den 13. dieses Monats

Ew.

Ew. Hochmögenheiten zu berichten die Ehre gehabt/ hat sich die armée verwichenen sonnabend auf den march begeben/ und selbigen tag bey Carbais und St. Martin campiret. Sonntags kamen wir nach Genappe, montags nach Fichermont, gestern aber/ da wir vor anbruch des tages aufgebrochen/ gelangten wir durch viele defilées in ein weites feld/ und fanden die feinde/ wie wir uns vorher schon eingebildet/ zwischen Ober- und Nieder-Ische/ wo sie einen kleinen moraſt, den dieses wasser machet/ vor sich hatten. Etwas nachmittage stellete sich unsere gantze armée in schlacht-ordnung/ alsdann nahm ich die vier posten/ wo der angriff geschehen solte, nebst dem Herrn Ouwerkerk in augenschein/ und weil ich wuste/ daß unsere trouppen dem feinde an tapfferkeit und macht überlegen/ so schmeichelte ich mir bereits mit der süssen hoffnung/ ich würde Ew. Hochmögenheiten in einer glorieusen victorie gratuliren dürffen. Allein eben/ da nichts mehr übrig war/ als den angriff zu thun/ wurde man anderes sinnes/ und fand nicht a propos, die sache auszuführen. Ich weiß/ daß die Herrn Deputirten des staats ihnen part geben werden von den ursachen/ die man deßhalber pro und contra vorgebracht/ und sie werden zugleich gestehen müssen/ daß der Herr von Ouvverkerk eines sinnes mit mir gewesen/ und daß er diese gelegenheit zum schlagen so edel geurtheilet/ daß man sie keines weges aus der hand lassen solle: Allein ich habe mich endlich/ wiewol mit vielem schmertzen/ ihrem ansinnen conformiret. Heute wil ich mit den Herren Deputirten/ und dem Herrn von Ouvverkerk wegen der Attaque von Leevve reden/ und zugleich die feindlichen linien noch weiter demoliren lassen. Ich bin mit allem Respect Ew. Hochmögenheiten ꝛc. Im lager zu Nieder-Wavern den 19. Aug. 1705.

P. S. Ich kan vor innerlichem schmertzen mich unmöglich enthalten/ Ew. Hochmögenheiten bey dieser gelegenheit klärlich vorzustellen/ daß mir in diesem feldzug allhier viel von derjenigen autorität benommen wird/ die ich verwichenes Jahr hatte/ da ich dero Trouppen in Deutschland commandirete.

Der

Der Herren Deputirten ihr bericht aber lautete alſo.

MONSEIGNEUR.

DEn 15. dieſes monats haben wir über das von dem Hertzog von Marlborough entworffene project uns mit ihm berathſchlaget/ und darauf verſchiedene marſche gethan. Geſtern brachen wir von Braine la Lieu auf/ und marſchirten längſt der Dyle hin/ in der intention / wie wir vergangenen montag an Ihro Hochmögende geſchrieben/die flüſſe Lane und Iſche zu paſſiren/ um die feinde von Löwen wegzujagen/ und wo ſich eine feine favorable gelegenheit ereignete/durch eine mit den feinden zuwagende ſchlacht/ der hohen Alliirten armée gröſſere Avantage zuverſchaffen. Allein wie wir über die Lane geſetzt hatten/ fanden wir mit erſtaunen keinen feind/ der uns dieſe difficile paſſage diſputiret hätte/hingegen ſahen wir bey dem andern poſten / nemlich bey Iſche, deſtomehr ſchwierigkeit / allermaſſen uns die 3. zu recognoſciren ausgeſchickten Generals berichteten / daß ſie ſelbiges terrain vor die cavallerie nicht allein gantz undienlich / ſondern voller ſchweren defileen, und hinter demſelben die gantze feindliche armée ſo vortheilhafftig zu ihrer defenſion. poſtiret angetroffen/daß wir unſerer ſchuldigkeit zu ſeyn erachteten/keinen angriff zu hazardiren/ bevor wir des Herrn von Ouverkerk und anderer Generals-Perſonen Sentiment darüber eingezogen: Welche denn auſſer dem Herrn von Ouverkerk alle darinnen übereinſtimmeten/daß / wenn man den feind an dieſem ort attaquiren wolle / ſolches eine ſache von der höchſten wichtigkeit / und beydes Holland als auch die übrigen Alliirten augenſcheinliche gefahr darbey zugewarten hätten. Sie führten zu ihrem beweiß an / daß ſich dieſes ohne groſſen ſchaden auf unſerer ſeite unmöglich bewerckſtelligen lieſſe/ und wir / wenn es mißlinge / in die äuſerſte verwirrung geriethen / allermaſſen wir auf ſolchen fall ſtehen / da wir bereits allzutief im feindlichen Lande ſtehen/ weder eine ſtadt zu unſerer Retirade/ noch einiges hoſpital vor unſere Bleſſirten hätten; So könte uns auch der feind gar leicht die zufuhr der lebens-mittel abſchneiden. Welches alles obgedachte

te Generals deſtomehr zu behertzigen baten / alldieweilen unſere affairen / wenn man ſie in die rechte wagſchale legte / noch lange nicht in einem ſo ſchlimmen ſtande wären / daß man ein ſo deſperates werck / wie ſie dieſes Deſſein nenneten / eben itzo hazardiren müßte. Die meynung des Hertzogs von Marlborough und des Herrn von Ouvverkerk lief zwar da hinaus / daß ſothane ſache noch wohl practicable ſey ; allein / wir haben gleichwol bedencken getragen / unſern beyfall / ſonder die approbation der gantzen Generalität / zu ſothaner hochwichtigen unternehmung zu geben / nachdem es Ihro Hochmögenden gefallen / uns bey der armée als deputirte zu ernennen. Gleichwie wir nun ſolcher geſtalt dero befehl vom 5. dito ein gnügen gethan zu haben vermeynen / in welchem enthalten ſtund / daß wir ohne fernern Krieges-Rath biß 3. marſche thun möchten / um das von dem Hertzog von Marlborough projectirte Deſſein hiermit zu facilitiren : alſo werden wir uns hinfüro / nach dero vom 16. Junii uns gegebenen Inſtruction und Ordre / ſo lange reguliren / biß ſie uns dißfalls andere befehle ertheilen. Ja wir können Ew. Hochmögenden nicht verhalten / daß es alle Generals von unſerer armée ſehr befremdet / warum man ihnen von obgedachten marſchen / die ſie thun ſolten / nicht die geringſte nachricht vorher ertheilet. Heute ſind wir hieher zu campiren kommen / und glauben / wir dürfften noch weiter marſchieren / um Soutleevve zu belagern / ſo bald die nöthigen requiſita zu dieſem vorhaben fertig ſind. Wir verharren ꝛc. gezeichnet Rouvverdoort de Heemskerk. N. v. Schagen. Ex Bavern den 19. Aug. 1705.

Was der Herr von Ouwerkerk hiervon geſchrieben war dieſes.

MONSIEUR.

GEſtern / war der 18. dieſes Monats / marſchirten wir von Braine la Lieu und Flachermond gegen die Lande / welche wir längſt dem kleinen fluß Iſche poſtiret

befanden / wie ich in meinen vorhergehenden brieff allbereits erwehnet. Die Avantgarde unſerer armée kam dem feinde des morgens um 9. uhr ins geſicht / und wir ſtellten uns in ſchlachtordnung. Wir detachirten 20. bataillons, und eben ſo viel esquadrons, durch den Soigner wald zu rücken / und den Frantzoſen in die rechte Flanque einzufallen / da wir indeſſen ſie von fornen angreiffen wolten / allein gedachtes detachement kam unverrichteter ſache zurücke / weil die feinde den wald verhauen / und die wege gantz impracticables gemacht / wannenhero der General Churchil, der ſothane trouppen commandirte / aus dringender noth ſich des abends mit unſerer haupt-armée wiederum vereiniget. Den tag / da wir auff dieſem poſten ankamen / haben unſere Generals / von einem Ende biß zum andern / alle poſten / da wir attaquiren ſolten / recognoſciret / aber allen acces ſo difficil gefunden / daß ſie mich einträchtiglich verſichert / daß man weder rath noch mittel übrig ſchaue / den vorgehabten angriff ins werck zu ſetzen. Wannenhero man geſtern reſolviret / unverzöglich zurück zu weichen / welches wir auch mit ſo guter ordre gethan / daß die feinde / welche unſern marſch gar wohl ſahen / ſich nicht gelüſten laſſen / unſere Arriergarde im geringſten zu incommodiren. Gegen Abend kam der rechte flügel zu Wavern / der lincke aber zu Lemael und Lemaillet zu ſtehen; worauf die belagerung von Soutleeve angefangen / und die linien vollends zu demoliren befohlen worden. Ich bin ꝛc. gezeichnet:

Im lager zu Wavern den 20. Aug. 1705

Ouvverkerk

Endlich iſt auch des Herrn General Saliſch ſchreiben mit ſtill ſchweigen nicht vorbey zu laſſen.

MONSIEUR.

SEit meinem letztern an Sie abgelaſſenen ſchreiben iſt nichts importantes paſſiret / aber in dieſem habe ich ihnen zu melden / daß / nachdem die groſſe Convoy am jüngſtem frey-

eytag ankommen/unſere armée den 15. dieſes von Boſſut nach
iel-Pirus und St. Vincent decampiret. Den 16. rückten
ir fort/über 2. moräſte/und über die Dyle, vermittelſt zwey-
Brücken/die man zwiſchen Lompuigne und Alt-Genape
ſchlagen/und kamen alſo ſelbigen tages noch über Genape.
)en 17. avancirten wir weiter/und kamen mit dem lincken
igel bey Braine le Lieu, und mit dem rechten bey Hulpen zu
hen. Nachmittag erfuhren wir/daß der bekannte Briga-
er Jaques Paſteur mit etlichen esquadrons Spaniſcher Dra-
)ner/und einiger infanterie ſich in dem Soigner-Walde/
cht mitten an den weg/der nach Brüſſel gehet/poſtiret. Dan-
nhero commandirte man unverzöglich den General-Lieu-
nant Dompre, der ſelbigen tag die bereitſchafft oder das
iquet bey dem Herrn von Ouvverkerk hatte/daß er dieſes
rpo vertreiben ſolle/welches er auch bewerckſtelliget/und
s ihrem Retrenchement/das ſie von Waterlo biß nach E-
ne hatten/glücklich heraus gejagt. Den folgenden tag/
it anbruch des lichts/defilirte der rechte flügel in 2. colon-
n, und paßirte den langen und engen weg von la Lane gegen
ülpen. Ohngefehr um den mittag gelangten wir dem fein-
ins geſichte/welcher ſich hinter der Iſche ſehr vortheilhaf-
g poſtiret/daß er zur rechten ſeiten den Soigner-Wald und
r lincken Neer-Iſche hatte. Sie hatten alle zugänge wohl
rificiret/und arbeiteten fleißig an dem Dorff Ober-Iſche
id andern nahe gelegenen höhen/woſelbſt ſie batterien und
trenchementer aufgeworffen. Mit einem worte: Wir fan-
n ſie dergeſtalt poſtiret/daß es nicht möglich ſchien/ſie zu at-
quiren/ſondern unſere gantze armée in gefahr zu ſtürtzen.
Zeil ſie nicht allein über gedachten fluß/ſondern
ich über einen groſſen mit bäumen bewachſenen
rg zu ſteigen hatte. Dahero faſten unſere Generals/
chdem ſie das terrain allbereit beſichtiget/den entſchluß ü-
r die Lane zurück zugehen/welches wir geſtern nach mittag
n 4. uhr thaten/harte bey den mühlen von Tombleck vor-
y marſchirten/und uns auf der höhe von Wavern lagerten.
)ie feinde hielten ſich in ihren poſten gantz ſtille/ſonder
s geringſte mouvement wieder uns vorzunehmen/auſſer
ß ſie zuletzt 4. esquadrons nachſchickten/unſern marſch von

weitem zu obſerviren. Allein weil die guten leute ſelbſt alle wege vor unſerer aufkunfft gantz impracticables gemacht/ ſo waren Sie ſelbſt nicht im ſtande / etwas wieder unſere Arriergarde zu tentiren / welches ihnen bey anderer beſchaffenheit ſonſt nicht hätte ſchwer fallen ſollen/ allermaſſen wir längſt der Lane durch lauter enge wege paßiren muſten. Ich bin ꝛc. Im lager zu Wavern den 20. Aug. 1705. gezeichnet:

E. D. VV. Saliſch.

Wann man ſelbige genau zuſammen hält/ ſo will ſich faſt ſo viel finden/ daß der allzu wohl poſtirte feind ſonder augenſcheinlichen verluſt nicht habe angegriffen werden können: wiewohl endlich dahin geſtellet ſeyn bleibet/ ob denen vorgefallenen und vorgewanten unmöglichkeiten nicht rath zu ſchaffen geweſen / wenigſtens / wenn man des Herrn Hertzoges von Marlborough ſchreiben recht erweget / ſo wird daraus ſoviel zu ſehen ſeyn/ daß allen beſorglichkeiten vielleicht vorzubauen geweſen ſey. Da nun auff eine bataille weiter kein ſtaat zu machen; ſo ließ der Hertzog von Marlborough die veſtung Soutlevwe durch ein detachement unterm General Dedem attaquiren. Dieſer ſo bald Er die batterien dafür im ſtande hatte / erhielte von dem Commendanten folgendes.

MONSIEUR.

EHr Churfürſtl. Durchl. haben mir befohlen/ daß/ wenn dieſer platz belägert würde / ich denſelben / weil die häuſer mit ſtroh bedecket / durch das feuer nicht verderben laſſen ſolte. Nachdem ich nun ſehe / daß die batterien im ſtande / ein ſolches zu bewerckſtelligen; ſo bitte ich / Monſieur,

eur, umb einen paßport / damit einen Officier hinausschicken / und auch wiederum einer hereinkommen könne. Ich erwarte solchen / dem ich mündlich sagen werde / auff was vor conditiones ich mich zu ergeben gesonnen. Ich bin ꝛc.

Diesem begehren nach / ward ein Officier hinein gesendet / doch weil der Commendant mit allen Ehrenbezeugungen abzuziehen verlangte / so ward aus dem accorde nichts / und er muste sich nachmals wie er den ernst sahe / zu Kriegs-gefangenen ergeben. Die darinn gelegene bataillon war die helffte kranck / weil der ort gar eine ungesunde lage hat. Sonsten fanden sich in der vestung 1800 säcke mehl / 18. canon / 2. mörser / nebenst noch einer grossen anzahl munition, und proviant. Die linien wurden hierauff von der Mehaigne an / biß an diesen ort geschleiffet / und die palliſaden zum theil in die Holländischen vestungen verführet / zum theil brauchte man sie einige Frontier plätze zu künfftigen winter quartieren damit zu fortificiren.

Weil aber der Chur-Fürst von Bäyern / sambt dem Marchal de VILLEROY wohl urtheileten / daß der verlust der linien von LUDWIG XIV. nicht zum besten aufgenommen werden möchte; So liessen sie beyde ihre entschuldigungs schreiben dahin abgehen / und zwar lautete des Chur-Fürsten seines folgender gestalt.

Sire.

ICh will hoffen / Ew. Maj. werden das ungück / welches

ches uns ietzt in denen linien / deren ſich die feinde bemächtiget haben / wiederfahren iſt / mir nicht beyzumeſſen ſuchen. Ich weiß wohl / daß man Ew. Maj. von mir einen gantz ungleichen entwurff gemachet hat; Und ſo ferne Sie alle demjenigen gehör geben werden / was man Ihnen von mir vorſtellet / ſo wird mein unglücklicher ſtern mich jederzeit begleiten; und ſo lange ich Dero armeen commandiren werde / haben Sie jederzeit gelegenheit / von mir das übelſte zu ſprechen / und man wird ſich kein bedencken drüber machen / mir alles das unglück beyzumeſſen / ſo in Braband mit Dero armée ſich begeben könnte / gleichwie mann mit denen Bäyeriſchen auch gethan. Der Herr von VILLEROY wird bezeugen können / wie ungegründet ich deßfalls blamiret werde. Er darff mir deswegen nicht ſchmeicheln: und gleichwie Ew. Maj. ihn ſeines rangs wegen am erſten zuhören geruhen werden; Alſo wird derſelbe Ew. Maj. auch verſichern können / daß ich Dero ſchreiben in allem ein genügen gethan / vermöge deſſen in denen befehlen und abſichten Ew. Maj. mich völlig unterwerffen ſolte. Indeſſen iſt das übel nicht ſo groß / als man es gemacht hat. Denn ob die feinde ſich zwar der linien an dieſem ort bemeiſtert / ſo ſeyn ſie dennoch nicht weiter gegangen / und ich hoffe / ihre fernern progreſſen bey Löwen / und am Dyle fluß / anzuhalten / als an welchen wir ietzo campiren. Das corps der Bäyeriſchen trouppen / welches ich zu Ew. Maj. dienſten halte / hat am meiſten gelitten / und dieſes daher / weil ſolches den erſten anfall aushalten muſte / welchen wir uns gantz nicht vermuthet gehabt. Ich bin

SIRE.

Ew. Maj.

Feldlager bey Bettlehem
den 18 Julii 1705.

EMANUEL Chur-Fürſt
von Bäyern.

Es iſt nicht gut / wenn ein General ſelber ge-

geſtehet / daß er ſich habe überfallen laſſen. Hierdurch leget er ein eigenes zeugnüs von ſeiner unachtſamkeit ab / und daß der feind wachſamer als er geweſen ſey. Im übrigen fällt dieſes ſchreiben der Hoheit eines Chur-Fürſten des Römiſchen reichs nicht wenig verkleinerlich indeme er ſich denen befehlen eines Königs unterwirfft / da doch bekannt / daß die Chur-Fürſten gekrönten Häuptern parificiret werden. Des Marchals von VILLEROY ſein brieff aber lautete alſo.

SIRE,

NAchdem die feinde ſich der veſtung Huy wieder bemächtiget / ſo haben ſie unterſchiedliche bewegungen gemacht / und heute iſt von ihnen bey Hillesheim durch eine finte, welche weder ich / noch der Churfürſt von Bäyern uns einbildeten / ihr deſſein zu wercke gerichtet worden. Sie paſſirten mit einem theil der armée die Mehaigne, und ſtelleten ſich an / als ob ſie die linien daſelbſt würcklich angreiffen wolten. Der Herr Churfürſt und Ich / verſahen uns deſſen auch nicht anders / derohalben lieſen wir unſere meiſten trouppen dorthin anrücken; alleine dadurch ſchwächten wir uns bey Hillesheim, von welchen allen die feinde durch ihre ſpionen gute nachricht hatten. Als nun das corpo, ſo wir unterm Marquis d'ALEGRE, und dem General HORN allda gelaſſen / ſich von dem feind attaquiret ſahe / der ihnen an mannſchafft weit überlegen / warden ſie zu weichen gezwungen / nachdeme ſie ſich vorhero der feindlichen paſſirung eine gute zeit wiederſetzet gehabt: und nachdem dieſer ihre gantze armée hinüber war / wiche dieſes kleine corpo, ſo meiſtens aus Bäyern beſtunde / endlich auch zurück. Der Herr Chur-Fürſt war nicht zu tröſten / weil er ſich nicht allda befinden können. Dieſe begegnüs werden Ew. Majeſtät ſich umb ſo weni-

ger befrembden lassen/ wann sie betrachten/ wie weitläuftig die linien gewesen/ und daß man selbige nicht aller orten defendiren können/ wornemlich wenn eine gantze feindliche armée an einem orte den angriff thut. Von dieser begebenheit/ die wegen unsers geschwinden marches, dadurch wir dem feinde zuvor gekommen/ nicht das geringste böses nach sich ziehen kan/ werde ich Ew. Maj. weiter benachrichtigen. Jetzund stehen wir an der Dyle, damit wir Braband bedecken können. Ich bin

SIRE.

Ew. Maj. &c.

Feld-lager bey Bethlehem den
18 Julii 1705.

VILLEROY.

Was Ihr. Allerchristlichste Maj. zu diesen 2. brieffen gesagt/ weiß ich nicht; So viel aber ist gewiß/ daß ihnen selbige die eroberung der linien gantz ungleich vorgestellet haben. Es muß in solchen auch der VILLEROY ihre unachtsamkeit bekennen/ und ist es allerdings an dem/ daß dieses unglück ihnen wieder vermuthen gekommen. Allein ein Soldat soll im kriege von dergleichen dingen nicht sagen/ sondern stets auff seiner hut seyn; doch die Herren Frantzosen waren vielmehr hinter ihren/ vor unüberwündlich gehaltenen linien so ruhig b) daß sie eher den feind vor sich sahen/ als sie einmal wusten/ daß solcher vorhanden war. Eben dieses gebahr unter ihnen den grösten schrecke/ in welchem zugleich das gantze land sich befande/ so daß ein gewisser autor garvernünfftig urtheilet/ c) wenn

b) La Gver, d' Espag. 1705. c) Id. l. cit.

die Allürten dieſes vortheils ſich recht hätten bedienen wollen / ſie gewiß genung gantz Flandern und Braband würden conquêtiret haben. Eben derſelbige giebt zugleich dem Herrn Hertzog von MARLBOROUGH recht / daß der feind mit mehrern ernſt / und ſonder auffſchub hätte verfolget / und ihm nicht zeit gelaſſen werden ſollen / ſich erſt feſte zu verſchantzen. Dieſem mann iſt umb ſo viel mehr zu trauen / weil er nicht nur allenthalben ein ſelbſtiger zeuge mit geweſen / ſondern auch ſeine nachrichten auſſer partheylichkeit verfertiget hat. Inzwiſchen hatten Jhr. Durchlauchtigkeit / der Hertzog von MARLBOROUGH, ohnvermuthet von der armée eine tour nach dem Haag gethan / von dar Sie den 18. Octobris bey der groſſen armée wieder ankamen / und ſo gleich mit ſelbiger nacher Lillo auffbrachen / von dar aber den 25. Octobris ſich nach Wien erhuben. Vor ihrer abreiſe hatten Sie zur belagerung SANDVLIET, daraus Seeland bißher ſehr war incommodiret worden / anſtalt gemacht / das man auch / ſich am 27ſten ſelben monats auff diſcretion zu ergeben / nöthigte. Weilen dieſer ort belagert ward / giengen die feinde / unter den zwey Generalen / GRIMALDI und ARTAGNAN, mit 5000. mann vor Dieſt / und zwungen die aus drey bataillons und einigen dragoner-compagnien beſtehende Guarniſon, ſich gleichfalls u kriegs-gefangenen zu ergeben. So bald der ort in ihrer gewalt / wurden die thore und

vestungs-wercke gesprenget / dergleichen die Alliirten nachmahls mit Sandvliet auch thaten / und selbiges völlig rasirten. Hiemit war also der feld-zug beschlossen / und beyde armêen sahen sich nach den winter-qvartieren umb. Die Herren General-Staaten ordneten auff den 9. Decembris einen Danck-Beth- und Buß-Tag an; was Franckreich aber wegen abgelegter campagne seinem GOtte vor Opffer gebracht / stehet so genau nicht zu sagen / vermuthlich aber wird der Hoff / wie gebräuchlich / sein altes divertissement / an operen, comœdien, balletten, verliebten intriguen und dergleichen hervorgesucht / und doch darbey auff einen künfftigen kräfftigen feld-zug / und auffbringung grosser geld-summen gedacht haben. Sonsten waren Ihr. Aller-christlichsten Majestät über des Marcharls von Villars seiner an der Mosel bezeugten conduite sehr vergnügt / wie solches nachstehendes / an den Chur-Fürsten von Bayern desfalls abgelassenes schreiben / und worauff in seinem obigen sich beruffen hatte / sattsam besaget.

Mein Vetter.

Ueber die conduite, die mein Vetter / der Marschall von Villars, an der Mosel bezeuget / bin ich sehr vergnügt / indem Er ein solches campement vor meine armée ausgesehen / daß sie in selbigen vor allen feindlichen angriffen sicher gewesen / und welches meine feinde / die ein grosses absehen auf Lothringen gefasset hatten / genöthiget / ihre trouppen von der Mosel wieder zu-

ruck zu ruffen / und ſie nach ihrer armée einen marchhun zu laſſen / der auſſer dem / daß er ihre cavallerie ruiniret / mich hoffen läſt / ſie werden die campagne, ſonder mit ihren zahlreichen trouppen etwas dentiren zu können / alſo vorbey gehen laſſen müſſen. Ihr möget demnach mit meinem Vetter / dem Marchall de VILLEROY, fleißig correſpondiren / und vor allen dingen darauff bedacht ſeyn / daß die linien erhalten werden / auch zugleich vor die conſervation meiner trouppen möge ſorgen / und dahero alles engagement vermeyden / ſondern einzig und alleine auf die bedeckung meines landes bedacht leben. Die zeiten wollen es dann und wann ſo haben / daß man ihnen ſoll nachgeben: Denn vorietzo iſt es weder meinem / noch des Königs in Spanien / meines Enckels ſeinem intereſſe gemäß / in den Niederlanden eine ſchlacht zu wagen. Ich bitte GOtt ꝛc.

Verſaille den 6. Julii 1705.

war unterzeichnet

LOUIS.

Ihr. Allerchriſtlichſte Majeſtät hattens raiſon, über der Alliirten abzug an der Moſel ſich zu erfreuen. Denn ſoferne ſie dadurch gedrungen wären / welches hätte geſchehen können / wann der Printz Louis den verſprochenen ſuccurs, abgeredeter maſſen / in zeiten geſendet hätte / ſo würde **Ludewig** der XIV. gewiß einen ſtarcken zuſpruch von frembden gäſten in ſeinen landen bekommen haben. Inzwiſchen iſt vor widrige begebenheiten kein beſſer mittel / als ſich ſelbſt zu faſſen / und mit einem troſte unter die arme zu greiffen. Inzwiſchen iſt es freylich ihrem intereſſe nicht gemäß / die Spaniſche ſucceſſion auff mißliche bataillen ankommen zu laſſen / weil

ſol-

weil solche das gantze falsche testament / mit sammt dem Herrn Ober-Notarien-Meister / zum lande hinaus vertreiben möchten: dahero thun sie am besten / sie suchen die Alliirten durch ein langsames wesen zu verzehren / wann dieses nur allemahl angehen / und den stich halten will.

So viel verdruß aber als die überstiegenen linien in Franckreich verursacheten / noch mehr freude veranlassete sie hingegen in Engelland / allwo Jhr. Majestät auff erhaltene nachricht von diesem herrlichen siege / die stücken im Tour lösen liessen. Den überbringer einer so angenehmen post / den General-Adjutanten DUREL, beschenckete sie auff 1000. pfund sterlings werth. Unter denen / von dem Hertzog von MARLBOROUGH nach Engelland übersendeten sieges-zeichen / befande sich auch eine Bayerische standarte / mit den worten: *Coronari aut rumpi.* Am 13. Augusti ward der gedächtniß-tag der Höchstädtischen action mit grossen freuden / und sonderbaren vergnügen des volcks begangen. Das Parlament hatte desfalls eine schöne standarte machen lassen / welches solche der Königin überliefferte / und die nachmahls zu WINDSOR auffgehangen ward. Und weil der Frantzösische Gesandte in Koppenhagen von gewissen vorseyenden friedens-handlungen viel wesens gemacht / und dadurch nichts anders gesucht hatte / als Frantzösischer art nach / unter denen hohen Alliirten eine jalousie und mißtrauen zu erwecken; So muste in Jhr. Groß-Britanischen Ma-

Majestät nahmen / der Englische Staats-Secretarius, Monſ. HARLAY, an den Grafen von Sunderland nach Wien / dero meynung wegen dieſer ſache / in folgenden ſchreiben erklären.

MONSEIGNEUR.

MOnſieur Pouſſin, Miniſter der Cron Franckreich an dem Königlichen Dännemärckiſchen Hoffe / läſt allerorten ein gerüchte herumb gehen / als ob man mit ſeinem Könige ſich in einige friedens-tractaten eingelaſſen habe / welche auch einen guten ſucceſs erreichen würden. Dieſes hat ſich aller orten weit und ferne ausgebreitet / und es iſt auch Ihr. Majeſtät der Königin zu ohren gekommen. Sie haben mir demnach befohlen / Ew. Hoheit zu hinterbringen / daß ſolches eine gantz falſche / und ungegründete ſache ſey. Und gleichwie Ihr. Majeſtät und der groſſen allianze nichts mehres zuwider / als dergleichen falſche friedens-geſpräche; Als iſt Ihr. Majeſtät wille / daß dieſelben zu deſſen zernichtung alle mögliche mittel anwenden ſollen / umb alle welt zu überzeugen / daß dieſes nichts anders / als ein kunſtriff von Franckreich ſey / umb dadurch / ſeiner böſen intention nach / zwiſchen denen hohen Alliirten eine jalouſie zu erwecken. Dieſes iſts / was Ihro Majeſtät mir ausdrücklich befohlen / daß ich ſolches an alle Dero auswerts ſich befindende Miniſters überſchreiben ſoll. Ich bin ꝛc.

Whiteall den 2. Octobr. 1705.

Das gröſte mißvergnügen ſonſten / ſo Engeland in dieſem jahre betroffen / war ſonder veiffel der verluſt der mittelländiſchen kauffarey-flotte / die der Ritter St. Pol zu anfang des

des Novembris mit fünff kriegs-schiffen angriffe / die drey convoyer schluge / und ob er gleich selber bliebe / so geriethen doch die meisten schiffe in feindliche gewalt / auff welchen ein ziemlicher reichthumb zu befinden war / der Franckreich bey seinen geld-klemmen zeiten trefflich zu statten kam. Zur künfftigen campagne willigte das Parlament grosse geld-summen: Ingleichen beliebte es einen neuen succurs von 12000. mann / worzu Holland 3000. mann geben solte / nach Catalonien zu senden. Mit wenigen / so viele mühe Franckreich hatte / volck ungezwungen / und geld sonder thränen / und ausserordentlichen aufflagen zusammen zu bringen; So leichte fiel es hingegen der Aller-Durchlauchtigsten Groß-Britannischen Souverainin / beydes sonder viele mühe / und in grossem überflusse in kurtzer zeit zu bekommen / daher der unterschied zwischen beyder Reiche ihren unterthanen leichte zu erkennen. Und da diese gleichsam in einem irrdischen paradiese leben / so müssen hingegen jene in einem steten schmeltz-ofen schwitzen.

Ob nun wohl das zurück-gelegte jahr dem Hertzoge von Anjou wenig glück gezollet hatte / sondern dieser Printz / der mißvergnügten Spanier / und Ihr. Majestät / Carl III. als eines starcken Cronen-Werbers halben / gleichsam auff lauter dornen sasse; so schmeichelte er sich doch durch beystand seines Groß-Vaters in dem folgenden alles wiederzu gewinnen. Von seinen anstalten auff künfftigen feld-zug ist bereits ge-

ſaget worden. Weil aber ein ſo beſchwerli-
er krieg auch groſſe ausgaben erforderte; ſel-
ige hingegen von den unterthanen nicht eher
uffzubringen ſeyn / als wenn handel und wan-
el in gutem auffnehmen ſich befindet; und dann
ie Spanier und Frantzoſen bißher noch immer
nter den päſſen Ihrer Allerchriſtlichſten Maje-
ät mit denen Holländern gehandelt hatten;
lls ſahe gedachter Hertzog von Anjou vor
athſam an / darmit ſolches noch weiter fortge-
etzet werden könte / denen Biſcayſchen capern
erner nachdrücklich zu verbiethen / die kauffar-
ey-ſchiffe der letztern / binnen dreyen monaten
uff keine weiſe zu beeinträchtigen / weshalben
r dieſe verordnung ergehen ließ:

NAchdem in der unterm 5. Octobris dieſes jahres von uns erlaſſenen declaration, wir die motiven angeführet / vermöge deren wir befohlen / daß binnen zeit von drey monaten die Spaniſchen Armateurs kein feindliches ſchiff oder fahrzeug / ſo mit paßporten von Ihr. Allerchriſtlichſten Majeſtät / unſerm Herrn und Groß-Vater verſehen / hinwegnehmen ſollen / dergleichen auch die Frantzoſen in gedachten drey monaten keines ſchiffes ſich bemächtigen ſollen / deme wir unſere paßporte ertheilet; Wir aber benachrichtiget worden / daß dieſer erklärung von den Biſcayſchen Armateurs übel nachgelebet werde / und daß deshalben viele Holländiſche ſchiffe / die aus ihren häfen nach Bourdeaux auff die meſſe ſich begeben wollen / dieſer halben ihre reiſe eingeſtellet / welches denen commercien gedachter ſtadt / und denen Königlichen einkünfften einen groſſen nachtheil verurſachet: So haben wir uns entſchloſſen / gedachten termin der drey monate / biß auff den 15. Maji dieſes jahres zu verlängern / damit dadurch die commercien in erwehnter

ſtadt

ſtadt / welche die Armateurs im monat Martio verderbet hatten / ſich wieder erholen / und die Holländiſchen ſchiffe ſonder gefahr nach hauſe kehren können. Wir befehlen demnach / daß der Statthalter der provinz Guipuſcoa die nöthigen ordres ſtelle / damit ſo wohl dieſer unſerer declaration, als auch der vom fünfften Octobris, in allen ein völliges genügen geleiſtet werde; denn dieſes iſt alſo unſer will. Er ſoll zugleich gegenwärtiges in allen orten dieſer provinz kund machen / damit die Armateurs ſich nicht mit einiger unwiſſenheit entſchuldigen können.

Gegeben zu Madrid den 20. Decembr. 1705.

war unterzeichnet

Ich der König.

Indeſſen wurden die kriegs-anſtalten mit aller macht fortgeſetzet. Der Graf de las Torres, der nebſt dem General Salazar, in Arragonien die Anjouiſchen Spaniſchen trouppen commandirte / hatte ſich des ſtädtleins und ſchloſſes Morella meiſter gemacht / deſſen Commendanten / ſo ein Catalonier, er augenblicklich hencken / und hierauff unterſchiedliche dörffer verbrennen ließ / desgleichen der Printz von Tylly mit der ſtadt und ſchloſſe Monroy auch that. Durch ſothane grauſamkeiten vermeynten die Anjouiſten die mißvergnügten gemüther von der Oeſterreiſchen ſeite abzuziehen / worinnen ſie ſich aber gar empfindlich betrogen / angeſehen dergleichen hartes verfahren ſie nur ie mehr und mehr verbitterte / das natürlicher weiſe auch nicht anders ſeyn kunte / ſintemahl ein menſch / der einmahl wider den andern einen haß gefaſ-

ſet

et / nicht mit zwang / sondern mit glimpff ge-
vonnen werden muß / und wird jenes bey ihm
veiter nichts ausrichten / als seine geschöpffte
erbitterung zu vergrössern. Dieser satz trifft
ornehmlich bey denen Spaniern ein / die /
leichwie sie von einem ungemeinen hohen gei-
te / d) also setzen sie eher ihr äusserstes dran /
ls daß sie den gefasten groll durch zwang sich
enehmen lassen solten. War es demnach von
em Anjouischen Hoffe kein geringer staats-feh-
er / daß er die gemüther mit feuer und schwerdt
ewinnen wolte / die vielmehr durch gelindig-
eit und reichliche versprechungen hätten beybe-
alten werden sollen. Inzwischen hatte der ge-
eime Staats-Rath zu Versailles vor gut befun-
en / e) daß der Hertzog von Anjou persönlich
u felde gehen / und Barcellona wieder zu ero-
ern suchen solte. Die zurüstungen zu einen
othanen vorhaben waren ungemein / wiewohl
Franckreich das meiste darbey thun muste / und
er geld-mangel / den Anjou verschiedene mahl
u auffschiebung der reise nöthigte. Der in Sarra-
ossa gewesene tumult gab ihm sattsam zu ver-
tehen / wie wenig rechnung auff die Arragonier
u machen stehe. Und weil in selbigem der
Marchal de Thesse bey nahe umbs leben kom-
nen wäre / wie denn vom regiment von Sille-
y etliche und 30. mann bleiben / so war daraus
ie schlechte gewogenheit der Spanier gegen die

d) Barclaj. Icon Animor. pag. 1706.

e) La Guerre d' Es-

Frantzosen zur genüge zu spühren. Gedachter Marchal retirirte sich / umb mehrerer sicherheit willen / nach Pina, allwo er seine armée zusammen zoge / und sich stellete / als ob er Moncon, eine an der Cinca gelegene stadt und schloß / welches mit Ihrer Majestät / Caroli III. völckern besetzet war / wieder wegnehmen wolte. Die stadt an sich selber ist von keiner befestigung / das schloß aber umb so viel stärcker. Es ist allhier die eintzige brücke über den fluß / über welchen / wann ein wenig regen einfällt / gantz nicht zukommen / weil er nirgends einige furt hat / daher an behauptung dieses passes gar viel gelegen. Doch da es in des Thesse seinem lager an nichts mehr / als an allem fehlete / f) und weder stücke / noch Pulver / noch canonen, noch etwas vorhanden war / so muste er dieses vorhaben wieder einstellen. Das Städtlein Carega, ohngefehr neun meilen von Sarragossa entlegen / ward von denen Frantzosen rein ausgeplündert / wiewohl ihnen solches nicht wenig volck kostete / und sie ihren dabey empfangenen verlust nicht halb bekannt machten. Die ursach sothaner frevelthat war / daß / als die beyden Frantzösischen bataillonen, die allda gelegen / von dar auffbrachen / ein Lieutenant in seinem bette ermordet gefunden ward / welches den commandirenden Officier dieser zwey bataillonen dermassen erbitterte / daß

f) Merc. Hist T. 40.

daß er ſo gleich das hauß / darinnen ſolches geſchehen / niederreiſſen ließ / worüber er ſich aber die ſämmtlichen inwohner mit ihrem gewehr / ſammt vielen bewaffneten bauren / über den halß brachte / die ihn mit den ſeinigen zwar ſehr warm hielten / iedoch der gewalt weichen muſten. Hingegen wieſe die ſtadt St. Matheo, ohnfern Valencia, den Spaniſchen General de las TORRES, der ſelbige auff einmahl zu verſchlingen vermeynete / mit blutigen köpffen zurück; denn er muſte erfahren / daß die tapffere gegenwehr der inwohner / ſammt denen darinn liegenden Miquelets, ihm die kehle zu enge machten / daß er ſolche nicht hinunter bringen kunte. Alſo fiengen die Spanier an / nunmehr wider ſich ſelbſt zu wüten / und das übel / ſo ſie bißher von fern empfunden / in ihrem eigenen eingeweyde zu fühlen. Die abreiſe des Hertzogs von ANJOU nach Arragonien, ſahe noch ziemlich mißlich aus. Die wenigſten Grandes begehrten ihn zu begleiten: und ſeine Gemahlin wolte die Regierung nicht übernehmen / es ſey dann / daß in deren führung / der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Monſ. d' AMELOT, ihr die hand böthe. Ob ſie auff dieſem begehren aus vertrauen gegen gedachten Miniſters ſeiner geſchicklichkeit ſo feſte beſtanden / (dann man muß ihm nachſagen / daß er ein ſehr gelehrter Staats-kündiger mann ſey /) oder ob andere urſachen darunter geſtecket / ſtehet dahin. Den General / Grafen de

las TORRES hatte der vor St. Mattheo empfangene verlust dermaſſen grimmig gemacht / daß weil er ſich ſonſt nicht rächen / und ſeinen unzeitig-Spaniſch-Frantzöſiſchen muth auslaſſen kunte / er an die Stadt Villa real, die ohngefehr aus 800. häuſern beſtunde / ſich machte / und weil ſie einigen widerſtand thate / das bitten der Geiſtlichen ungeachtet / alles / biß auff die weiber und kinder / niedermachen / und hernach den ort verbrennen ließ: Dergleichen grauſamkeiten noch einigen örthern mehr wiederfuhr. Und damit die layen nicht etwan alleine in ſo heiligen übungen ſich bemüheten / ſo brachten die Biſchöffe g) von Murcia und Orihuella etliche 1000. mann zuſammen / fielen damit in das Königreich Valencien ein / wütheten gegen die Oeſterreichiſch-geſinneten als wie unmenſchen / und weil der Marquis de RUFFAL mit 7000. mann zu ihnen geſtoſſen war / ſo nöthigten ſie die Miquelets, die bloquade vor Alicanten auffzuheben. Sobalden ſolches geſchehen / zoge man an dieſem orthe viele Geiſt- und Weltliche ein / die ſich beſchuldigen laſſen muſten / daß ſie nicht rechte Bourbonniſche hertzen hätten. Als die ſtadt bloquiret war / hatten in die 400. inwohner ſich zu den Miquelets begeben / weil ſie das Anjouiſche joch nicht länger vertragen kunten. Indeſſen nahmen die innerlichen feindſeligkeiten dermaſſen überhand / daß kein ſoldat von den Anjouiſchen trouppen ſich von

g) Id. l. cit.

von ſeinem regiment zu entfernen getrauete / wo er nicht von den erbitterten inwohnern ohne alle gnade maſſacriret ſeyn wolte / dergleichen jene dieſen auch mitſpieleten / wann ſie ſelbige in ihre gewalt bekamen. Der Marchal de THESSE fuhre fort / gegen Catalonien alles mit feuer und ſchwerdt zu verwüſten / wiewohl er offtmahls derbe ſchläge vor ſein ſo löblich handwerck bekam. Den Gouverneur des ſchloſſes Miravet hatte er hencken laſſen / worüber Ihr. Majeſtät / CAROLI III. Gouverneur zu Tortoſa ſich beſchwerete / und vorſtellen ließ / daß es wider kriegs-manier lauffe. Doch der THESSE verſetzte gar unhöfflich: h) **Es ſey jener als ein verräther auffgeknüpffet worden / „ wann er ihn / den** Gouverneur **bekäme / „ wolte er ihm dergleichen** tractament **auch „ vorſetzen.** Doch dieſer bliebe ihm die antwort nicht lange ſchuldig / ſondern war gleich mit dieſer fertig: **Er habe gleichfalls hencks-knechte und häſcher / und würde gegen alle Frantzoſen / die in ſeine gewalt „ verfielen / billige** repreſſalien **gebrauchen.** „ Ich weiß nicht / wie löblich es gethan heiſſe / wenn ein ſo groſſer General / als wie der Marchal de THESSE zu ſeyn prætendiret / mit ſolchen henckermäßigen verrichtungen ſich einen nahmen zu machen gedencket / und ob dergleichen / und des Heroſtrati ſeine that nicht in gleicher würde ſtehen / der / weil er nichts tapfferes und nichts

h) L' Esprit des Cours. T. 14.

löbliches zu thun wuste / der Dianen tempel zu Epheso anzündete. Wann dieser Theise so hurtig in bezwingung dieses feindes wäre / als er in ertheilung der ordre zum auffknüpffen ist / so müsten Ihr. Catholische Majestät schon längstens wieder aus Spanien heraus seyn. Allein es hat mit jenem nichts zu bedeuten / und werden Ihr. Majestät vor diesem Helden wohl unvertrieben bleiben.

Sonsten war der Hertzog von Anjou zwar willens / die stadt Valenzia, ehe er vor Barcellona gienge / zu belagern; i) Allein Ihr. Allerchristlichste Majestät wolten hiervon nichts hören / sondern verwarffen dieses project gäntzlich / weil sie dessen ausführung weder vor nützlich / noch vor nöthig hielten. Inzwischen entsatzte der Graf von Peterborough mit vierzehn esquadronen und drey bataillonen Engel- und Holländer / nebst 500. Miquelets gedachte stadt glücklich / trieb den Grafen de las Torres, der sie bißher bloquirt gehalten / mit grossen verlust zurücke / indem er ohne die todten / drey bataillons zu kriegs-gefangenen machte / und verstärckte die guarnison. Hierdurch war die communication mit Catalonnien wieder offen / und dieser glückliche streich brachte vorgedachte zwey geistlichen krieger / die beyden Bischöffe / in solches schrecken / daß sie gantz hastig sich wieder zurücke zogen / und sehen musten / wie fast die meisten dero trouppen zu Ihr. Majestät / Carl III. übergiengen. Von dieser stadt Valenzia ist annoch

Die-

i) Lett. Hist. T. 28.

ſes beyzubringen / daß als vorigen jah- „
Ihr. Catholiſche Majeſtät ſelbige gegen die „
jouiſche parthey behaupteten / die Sonne am „
Decembr. als woran ſolches geſchehen / gan- „
r anderthalbe ſtunde unterzugehen verzoge / „
:il der Allerhöchſte Regente einen ſothanen ſtill-
ınd ihr deswegen befohlen hatte / damit dieſer
llerdurchlauchtigſte Oeſterreichiſche JOSUA
ı ſeinen feinden ſich rächen / und ſeinen ſieg
ısführen könte. Eben ſelbigen tag / als dieſes
)under geſchach / ruffte in beſagtem Valenzia
in kleines kind von 11. monaten mit gantz deut-
cher und vernehmlicher ſtimme: Es lebe un-
er König CARL der Dritte. Ich weiß wohl /
)aß vielen beyde ſothane begebenheiten als un-
ılaublich vorkommen / und mancher die naſe
)arüber rümpffen / und ſie vor ein gedichte der
Anti-Bourboniſten ausruffen werde / weil des
Carteſii lehr-ſätze / da man an allen zweiffelt /
auch unter denen Staats- und welt-klugen leu-
ten einzureiſſen anfangen. Alleine man hat ſolche
einer zu Barcellona desfalls herausgekommenen
relation k) mit vielen umbſtänden einverleibet /
welche allda durch Rafael Figuero, Königlichen
Buchdrucker unter unten angeführten titul /
öffentlich ans licht geſtellet worden. Und war-
umb ſolte dieſes ſo gar unmöglich ſeyn? Iſt
denn der Arm des HERRN verkürtzt / daß

k) Notitia delo ſuccedido en la Ciudad &c,
y Reino de Valencia &c,

er nicht mehr wunder thun kan? Oder hat Er solches allein in den alten zeiten thun wollen / und die neuen hingegen darvon ausgeschlossen? Oder sind die Israelitischen Könige alleine Gesalbte des HERRN gewesen / und die Christlichen Printzen dürffen sich dieses titels nicht rühmen? Wenn man so verfahren wolte / so müste nothwendig statuiret werden / daß dermahlen gantz keine wunder-wercke mehr geschehen. Und wer weiß / ob auch die alten bey den bißherigen glauben bleiben dürfften / soferne dem unzeitigen critisiren so viel eingeräumet würde. Doch man begehret sothaner klüglinge halber / die alles nach dem maaß ihres verstandes ausmessen wollen / (das doch öffters ziemlich kurtz ist /) sich nicht ferner vergeblich auffzuhalten.

Des Hertzogs von Anjou aber seine bißher so lang verzögerte reise / gewann endlich ihren fortgang / indem er den 23. Februarii nachmittags von Madrid auffbrache / und von seiner Gemahlin auff zwey stunden begleitet ward. Den tag vor seiner abreise / ließ er alle Grandes, an der zahl dreyßig / zusammen kommen / und hielte an sie in Spanischer sprache diese rede: 1) „daß er sich nhemlich „ entschlossen hätte / zur hemmung der pro„ gressen seiner feinde / die in seine länder ein„ gefallen / selber zu felde zu gehen / die aufrühri-

schen

1) L'Esprit de Cours. T. 14.

ſchen wieder zum ſchuldigen gehorſam zu bringen / und die getreuen in ihrer pflicht zu erhalten. Was die Regierung anbetreffe / hätte er ſolche ſeiner Gemahlin übergeben / die ſelbige zwar lange nicht annehmen wollen / endlich aber doch ſich darzu verſtanden habe: Er verſehe ſich demnach zu ihrer treue / daß ſie nicht unterlaſſen würden / ſein gutes vorhaben nachdrücklich mit zu befördern / ſeiner Gemahlin mit guten rathe beyzuſtehen / und ihr in alle dem / ſo viel an ihnen gelegen / behülfflich zu ſeyn.

Bey dieſer rede ware verſchiedenes zu erinnern / vornemlich was die ſo genannten Rebellen anbetrifft / unter welchen die Catalonier, und ſämtl. Oſterreichiſch geſinnte verſtanden werden. Doch hätten alle und jede Spanier ein ſo zartes gewiſſen gehabt / als wie dieſe redliche leute / ſo würde der Uſurpateur der Spaniſchen Monarchie gezwungen geweſen ſeyn / ſie ſämtl. mit dieſem titul zu belegen / welchen die redlichen Spanier endlich wohl vertragen können / weil nicht der name / ſondern die that einen unterthan zu einen ſolchen machet / die aber hier gäntzlich wegfällt / angeſehen die Oſterreichiſchen Spanier dasjenige thun / worzu ihre pflicht Sie antreibet. Indeſſen wirckten dieſe des Duc d'Anjou worte bey denen verſammleten Grands ſo viel / daß Sie ihm alle ihre treue verſprachen / und einer nach dem andern ihm mit tieffen reſpect die hand küſſete. Doch es war ſolches bey ihnen nicht zu verwun-

dern / weil es lauter ſolche / die durch den Frantzöſiſchen JUPITER ſich in Maumeluken verwandeln laſſen. Der Cabinet-Rath aber / den der Hertzog von ANJOU ſeiner Gemahlin hinterlaſſen / beſtunde aus dem Marquis de MANSERA, dem Hertzog von MONTELLANO, dem Hertzoge von VARAGUAS, und dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur. Dieſer bedeutete an ſothanen politiſchen ſtaats-himmel / gleichſam einen Vice-jupiter, der die befehle / und den willen des Verſailliſchen / denen andern mit vollem munde kund machte / die andern drey aber hieſſen ſeine Trabanten. Die Præſidentin des neuen Staats-raths / war diejenige / die wider Ihren leibl. Vater fechten / und auff deſſen untergang alle ihre abſichten richten muſte / (denn wenn CARL III aus Spanien wieder vertrieben würde / ſo ware Deſſen fall ſchon mitten in der thür:) doch es pfleget bey der Raiſon d' Eſtat nicht anders herzugehen. Dieſe Göttin achtet kein anſehen der perſon: Und zu erfüllung Ihres willens müßten Vater und Mutter / Religion und alles auſſer betracht geſetzet / und unter Ihre füſſe getreten werden.

Nachdem alſo der Hertzog von ANJOU alles beyſammen / was zu ſeinem vorgenommenen feld-zuge nöthig / und die belägerung Barcellona in dem Verſailliſchen ſtaats-rathe vor das eintzige mittel angeſehen / und abgewogen worden / m) wodurch die Oſterreichiſchen ſachen übern hauffen geworffen werden könten; So langte er endlich zu Caspe an den Cataloniſchen gräntzen an / allwo er den

m) La Gverre d'Esp. 1706.

en Marchal de THESSE mit ſeinen trouppen fane. Hierauf gieng der march gerad vor Barcellona nd ſtieſſe auf der andern ſeiten der Hertzog von NoILLES darzu/ dergeſtalt/ daß die Frantzöſiſch-Spaniſche haupt-armée 30000 mañ ſtarck ward. Der Graff de las TORRES bliebe mit einem corpo in Valenzien, und der Hertzog von BERWICK an den Caſtilianiſchen frontieren, ſolche gegen die Portugieſen zu bedecken. Den 10. Febr. kam die Frantzöſiſche flotte vor offt beſagten Barcellona an / ſo/ daß der ort nun zu waſſer und lande eingeſchloſſen/ und mit derjenigen belagerung der anfang gemachet wurde/ auf deren ausgang das gewichte der ſämtlichen Spaniſchen angelegenheiten beruhete/ und worauf bey nahe die gantze welt ihre augen richtete. Man wird dergleich in den geſchicht-büchern kaum finden/ angeſehen/ ein König in der ſtadt/ nemlich Ihr Maj. CARL. III, und ſeiner vor ſelbiger/ der Hertzog von ANIOU, der nach dem Frantzöſiſchen Cantzeley-Stylo ein ſolcher heiſſet/ ſich befanden. In der teutſchen hiſtorie lieſet man zwar n) daß der Käyſer ALBERTUS, aus dem hauſe Oſterreich / mit dem Käyſer ADOLPHO, aus dem Gräfl. hauſe NASSAU, umb leib und leben kämpffen müſſen; alleine ein ſothan exempel wird man nicht antreffen / wiewohl die belagerung Barcellona mit jenem eine groſſe gleichheit hat/ ob es gleich zu keiner öffentlichen Feld-ſchlacht gediehen / ſo ſtunde doch ietzo in einer belagerung die Spaniſche Crone auf dem ſpiele.

Ehe

n) Paralip. ad Urſperg. a. 1292. Lehm. Chron. Spir. l. V 3

Ehe aber die Aujouiſten dieſes gefährliche vorhaben unternahmen bemächtigten Jhr Cathol. Maj. CARL III, ſich noch verſchiedener örter / ſo wohl in Catalonien, als Arragonien, und Valenzien, wiewohl ſehr wenige mit gewalt bezwungen / ſondern die allermeiſten ſich gutwillig unterworffen. Doch war die ſtadt Alicante unter denjenigen / die dem General BASSOT, der Sie am 16. Dec. 1705. in Jhr. Cathol. Maj. CARL. III. Namen aufforderte / und deshalben mit der Regierung ſich unterredete / eine abſchlägl. antwort gab / und in dem Anjouiſchen netzen kleben zu bleiben ſich entſchloſſe. Das gantze Lampourdaniſche / in dem Königreich Catalonien, hatte ſich vor Jhr. Maj. erkläret / welchem noch andere mehr folgeten. Die Cataloniſchen ſtände beſchloſſen 6000 mann regulirte trouppen auffzurichten / worzu die ſtadt Barcellona alleine 1000 mann anwarbe. An verſchiedenen orten lieſen Jhr. Maj. groſſe magazins anlegen / damit die armée deſto beſſer erhalten werden könnte / und war nur mit luſt anzuſehen / wie bereitwillig die einwohner die darzu nöthigen erfördernüſſe herbeyſchaffeten. Doch man wird diejenigen merckwürdigen verrichtungen / die Jhr. Cathol. Maj. vom ende voriges jahres / und nach eroberten Barcellona / biß gegen die zeit / da das letztere von dem Hertzoge von ANJOU wieder angefallen worden / gethan / nicht beſſer / als aus beygehenden Diario vernehmen können / welches in Jhr. Maj. kriegs-cantzeley geführet worden / und

man

an deswillen mit beyzufügen vornöthig erachtet
eil es viele umbstände entdecket / die bißhero
nbekannt gewesen / viele auch besser erläutert /
on welchen die welt vorhero nur aus Frankreich
inige nachricht bekommen hatte / von denen / da
e aus einem feindlichen lande eingelauffen / ein
der leichte ermessen kan / daß sie ziemlich nach
Partheylichkeit geschmecket haben müssen.

DEn 10. Dec. waren Ihr Maj. König. CARL. III, beschäfftiget audienz zu geben / conferenz zuhalten / und einen Courrier an Ihr. Käyserl. Maj. abzusenden / der seinen weg über Genua nahm. Den 11. hatte man nachricht von Denia daß der Capitain NIMENES, aus selbigen orte einen ausfall gethan / und von denen feinden verschiedene niedergemacht / auch einige / nebenst 15. pferden gefangen bekommen. Selbigen tag hielte man einen kriegs-rath / dem Ihr. Maj. selber beywohneten / fertigte auch verschiedene Courriers ab. Den 12. schickte die Graffschafft Ribagorça, die an Catalonien gräntzet / ihre abgeordneten hieher / die Ihr. Maj. den eyd der treue ablegten. Selben tag ward früh und auf den abend kriegs-rath gehalten und lieff die nachricht ein / daß der feind gegen Lampourdan einige bewegung mache. Den 13. hat man abermahls kriegs-rath gepflogen / dergleichen den 14. auch geschah / und vernahme man / daß die Miqueletten von St. Felice de Qvixsols, sich einiger bewaffneten Saiquen bemächtiget hätten / auch ein von Marsilien kommendes feindliches fahrzeug weggenommen. Den 15. ließ man 400 Spanier von hier weg marschiren / die unter das Regiment des DON JUAN von AUMADA, der zu Lerida lag / gesteckt werden solten. Diesen tag / als Ihr. Maj. ausritten / traffen Sie auff der gasse das heilige Sacrament an / welches man zu einer armen krancken Frau trug. Sie

folg-

folgten ſelbigen nach biß in das hauß dieſer Frauen/ lieſſen ſolcher zwölff piſtohlen reichen / und befahlen Dero Leib-Medico, daß er ihr mit Medicamenten an die hand gehen ſolte / biß ſichs mit ihr entweder beſſerte / oder ſie verſtürbe. Hierüber iſt das volck / welches Ihro Majeſtät in groſſer menge folgte / dermaſſen gerühret worden/ daß ſie Selbige mit unglaublichen lob-ſprüchen / und vielen ſeegen biß an Dero pallaſt begleiteten. Den ſechzehenden hatte man nachricht / daß der Genetal Schratenbach zu Gironne geſtorben ſey. Ein ſchiff / deſſen Patron aus Majorca war / ward zu St. Felice de Quixſols angehalten. Dieſen tag benannten Ihro Majeſtät den Fürſten Anton von Lichtenſtein / den Graffen von CIFUENTES, und den Herrn FRANCISCUM von ZINZERLING Staats-Secretarium, daß Sie in Ihro Majeſtät Nahmen den deputationen beywohnen ſolten / welche man in dem diſputations-hauſe hält / umb Ihro Majeſtet / und des gemeinen weſens intereſſe zu beobachten. Den ſiebenzehenden ward der Graf von Uhlenfeld / in betrachtung ſeiner erwieſenen dienſten zum General-Major gemacht; Dieſen tag ſendete man einige Engliche trouppen nach denen Frontieren, und vernahme man / daß die in Lerida liegende guarniſon mit 4. canonen ausmarſchiret wären / ohne zu wiſſen wohin. Der Capitain CLEVANTO, den der König das patent als Capitain zur See gegeben hatte / lieff dieſen tag mit 2 Saiquen aus / umb zu verhindern / daß kein ſuccurs zur See in Roſes käme. Den achzehenden kam der Majorcaniſche ſchiffs-Patron nach Barcellona, und thate raport, daß als er zu Alicante geweſen / umb von dar 150 krancke Frantzoſen nach Provence zu bringen / dieſe aber auf dem wege 2. Engliche kriegs-ſchiffe vernommen/ſo hätten ſie ihn gezwungen / Sie zu Villa nova ans land zu ſetzen / weshalben ſie ihm ein atteſtat geben müſſen / von dar ſey er nach Marſilien gegangen / allwo man ihm ein klein ſchiff von 10. canonen gegeben / mit welchem er hätte nach Barcellona kommen wollen. Er ſeye nicht länger

als

als 18 tage von Marsilien weg/allwo man unter dem volcke von den progressen der alliirten lauter falsche zeitungen ausbrächte. Diesen tag und den neunzehenden drauff erhielte man nachricht / daß der obriste Raphael Nebot die feindliche dienste verlassen / und sich in Ihro Königlichen Majestät CAROLI III. ihre begeben habe/worbey er sogleich sein Regiement cavallerie, so 400 mann starck/ nebenst noch 150 andern die in der gegend Oliva zu ihm gestossen / mit sich brachte/ und seye er bereits zu Denia ankommen/allwo ihn Don RAMOS mit allen Officieren entgegen gegangen / und über seine ankunfft grosse freude bezeuget habe. Tages darauff / als den eilfften dieses / hätten sie sich beyderseits mit den degen in der faust der stadt Xabea bemächtiget / allwo unter dem Feld-Marschal / Don LOUIS DE ZUNIGA, 400 mann in besatzung gelegen / von welchen 27. getödtet / der Commendant selber blessiret/ und der Rest gefangen genommen worden / worbey sie mehr nicht als 7. mann verlohren. Den zwölfften hätten sie ihren march fortgesetzet / und die stadt Oliva mit gleichem glück bezwungen / allwo der Commendant, Don JUAN DE ROCAFUL, zum kriegs-gefangenen gemachet worden / worauff die stadt Gandia ebenfalls in ihre gewalt gerathen/ da sie 300 pferde/ samt einer ziemlichen anzahl an munition und proviant bekommen / doch seye der Hertzog von Gandia, der sich in einen Geistlichen verkleidet gehabt / ihnen entronnen. Diese zwey Commendanten hätten im Nahmen des Königs CARLS, einen General pardon ausruffen lassen / worauff eine grosse anzahl deputirten der meisten städte und örter desselben reichs sich bey ihnen eingefunden / und Ihro Majestät / dem König CARL. sich unterworffen. Man vernahme zugleich / daß der General CUNIGHAM, nachdem er vernommen / daß die feinde sich der stadt Fraga bemächtiget gehabt / die von denen Unsrigen verlassen worden / Er sich dort hingewendet / und die

Frantzo-

Frantzosen mit ziemlichen verluste wieder zu weichen genöthiget. Den zwantzigsten ward munition nach Gironna gesendet. Den ein und zwantzigsten langte der Capitain, Don Alexander Nebot aus dem Königreich Valenzien mit der angenehmen zeitung an / daß der General Bassot, und Obriste Nebot, nebenst ihrer miliz, und denen trouppen von lande / sich der stadt Alzira bemächtiget hätten / allwo sie drey compagnien cavallerie, welche der Vice-Re von Valenzien ihnen entgegen geschickt / völlig geschlagen. Hierauff hätten sie resolvirt, die stadt Valenzien selber anzugreiffen / weßhalben sie die gantze nacht mit ihren trouppen, in 1000 zu pferd und 500 zu fuß starck / nebenst einer noch grossen anzahl land-miliz zu pferd und zu fuß marchiret / und mit anbruch des tages vor gedachter stadt ankommen wären / worauff sie solche so gleich auffordern / dem Vice-Re, dem Marquis de Villagarcia, andeuten lassen / daß er sich ergeben solte / worauff dieser versetzt / wie er erstlich mit dem Magistrat deßwegen conferiren müste. Worauff aber die Unsrigen sogleich in dem Augustiner closter ausserhalb der stadt / posto gefasset / und zu der attaque alle anstalten gemachet. Ob nun wohl der Vice-Re ihnen anfangs abschlägliche antwort gegeben / jedoch / da er alle anstalten zum angriff gesehen / hab er sich endlich zu capituliren bequemet. Indessen als die sache sich etwas lange verzogen / wäre Don Alexander Nebot in die stadt geritten / in der einen hand das Portrait Ihre Majestät in der andern aber den blossen degen haltend / worbey Er ohn unterlaß geruffen: es lebe König Carl. III. Auff der andern seite wären durch das See- und Königs thor 500 mann hineingedrungen / hätten den pallast des Vice-Re angegriffen / und selben / neben dem Ertz-Bischoff gefangen genommen: worauff der Magistrat sogleich durch seinen Secretarium an den Don Ramos die schlüssel der stadt gesendet / welchen das volck

unter

unter ſteten ruffen: Es lebe unſer Monarche / CARL III! nachgefolget. In der haupt-kirchen ſey wegen einer ſo glücklichen befreyung das Te Deum laudamus geſungen / und den abend darauff in der gantzen ſtadt illuminationes gehalten worden. Solcher geſtalt iſt nunmehro das gantze Königreich Valenzien unter Jhr. Maj. gewalt / das eintzige Alicanten und Peniſola ausgenommen. Den 22. ſendete der König in dem gantzen Fürſtenthume / wegen dieſer angenehmen zeitung / circularbriefe herumb. Den 23. ward in der haupt-kirchen das Te Deum laudamus geſungen / und das Volck bezeugte ſeine freude auf eine gantz außerordentliche art. Dieſen tag ward Don Rafael Nebot, von Jhr. Maj. zum General der Bataille gemacht. Vom 24 biß 28 vernahm man von unterſchiedlichen orten / daß die feinde / nachdem ſie geſehen / daß die belagerung Badajoz wieder auffgehoben worden / alle ihre macht zuſammen gezogen / und ſolche in 14 biß 15000. mann ſtarck nach dem königreich Arragonien und Valenzien marchiren laſſen. Alle die Oerter / die ſich vor Jhr. Maj erkläret / tractireten ſie auff eine gantz barbariſche weiſe / wie ſie denn bereits den ort Monroy, im Königreich Arragonien gelegen / verbrandt hätten. Jhr. Majeſt. ertheileten dieſerhalben zur vorkommung aller böſen Suiten, die nöthigen ordren: und nachdem Sie die Deputirten der ſtadt laſſen zuſammen ruffen / hielten Sie an ſelbige / über gegenwärtige Conjuncturen / eine ſehr ſchöne rede / und ſtelleten ihnen vor / wie es nöthig ſey / Sie jetzo mit einigen geld-mitteln zu verſehen. Worauff dieſe zur antwort gaben: daß ſie ſich mit dem Rathe darüber vernehmen / und alles thun wolten / was in ihrem vermögen wäre. Den 29. begaben die Bevollmächtigten von Jhr. Maj. ſich zum erſtenmahl in das Deputations-Hauß. Der Graf von CIFUENTES, ſo ein mitglied derſelben / ward von Jhr. Maj. / in betrachtung ſeiner groſſen Meriten und geleiſteten dienſte / zum Vice-Re in Valenzien gemacht. Dieſen tag kam ein Lieutenant und 12. gemeine von dem feinde zu uns herüber.

Den 30. folgten 6. Reuter von dem Regiment von Medinilla nach / welche versicherten / daß das gantze Regiment nichts mehr wüntschte / als dergleichen thun zu können. Diesen tag hielte man kriegs-rath / nach welchem der Graff von PETERBOROUGH, nebenst einigen Englischen Trouppen / sich nach Tortosa begab. Von Valenzien lieff bericht ein / daß der feind mit 800. pferden / sich vor St. Mattheo sehen liesse / jedoch wäre das gantze land wider sie in waffen / und das volck / wegen der begangenen plünderung und gestifftеten brandschäden / ungemein erbittert. Den 31. vernahme man / daß der feind mit 200. mann verstärcket worden / und St. Mattheo würcklich belagert sey / welche zeitung auch den 1. Januarii bekräfftiget ward. Den 1. und 2. dieses erfuhre man / daß unsere Trouppen / nebenst der Land-Milice / sich von allen seiten versammleten / umb den feind in dem Königreich Valenzien einen nachdrücklichen widerstande zu thun: Daß das in St. Mattheo liegende land-volck / auff ihre belagerer einen glücklichen ausfall gethan / unterschiedliche gefangene gemacht / ohne die freywilligē / die ihnen in die stad gefolget wären: und das von Tortosa verschiedene Trouppen nach Valenzien im marchbegriffen. Anderer seits vernahme man / daß die feinde gegen Lerida avancirten / und hätten die unserigē aus Fraga, nachdem sie vorher die Fortification demoliret / sich nach gedachtem Lerida begeben. Dergestalt agiret jetzo der feind mit 3. Corps wider uns / davon das eine in Valenzien / das andere in Arragonien / und daß dritte in Roußillon stehet. Auff diese nachricht ward wiederum kriegs-rath gehalten / und Ihr. Maj. stelleten zur verwahrung der gräntzen verschiedene ordren. Den 3ten pflege man über die bevorstehenden operationes kriegs-rath / und sendete den Mylord PETERBOROUGH und den General CUNIGHAM, verschiedene ordren zu. Man bekam auch nachricht / daß DON JUAN AUMADA mit seinem Regiment nach Tortosa marchire. Den 4ten erhuben die gevollmächtigten Ihr. Majest. sich nach dem

Deputations-Hauſe / umb allda von denen angelegenheiten des landes zu berathſchlagen. An den Mylord PETERBOROUGH warden von Jhr. Majeſt. geheime ordren geſendet. Den 5ten berichtete ein von Valenzien kommender prieſter / daß der Printz TSERCLAS von TILLY mit 3000. mann vor St. Mattheo ſtünde: daß das land-volck ſich aller päſſe bemächtiget habe / und daß DON FRANCISCO d' AVILA mit 2000. zu fuß und 500. zu pferde ſich zu Continente befände / welches der letztere ort des Königreichs Valenzien iſt / ingleichen / daß er den feind genöthiget habe / ſich von dieſer ſeite wegzubegeben. Man hielte krieges-rath / und warden wiederumb verſchiedliche ordren ausgeſtellet. Den 6ten lief von Valenzien nachricht ein / daß die ſtadt Xativa ſich am 25. Decembr. / und am 28. drauff Oriquela an Jhr. Majeſt. ergeben / und unter bezeugung groſſer freuden / Jhnen den eyd der treue abgeleget hätten. Ingleichen kam bericht / daß die Franzoſen zwar geſucht hätten / St. Mattheo durch verrätherey zu überfallen / ſie wären aber mit einem groſſen feuer von der Muſqueterie abgetrieben worden. Den 7ten kam bericht von Gironne / daß in der Graffſchafft Roußillon unter dem Commando des Hertzogs von NOAILLES 12000. mann ankommen wären / welche ihren marſch nach Catalonien nehmen: Ingleichen daß 4000. mann / meiſtens Cavallerie / bey Sarragoſſa angelanget / umb nebenſt jenen wider uns zu agiren. Ein ſchiffer / der von Majorca kam / berichtete / daß allda das gantze volck / auſſer dem Vice-Re. ſich Jhr. Majeſt. zu unterwerffen geneigt wäre. Dieſen tag lief von Sarragoſſa nachricht ein / daß allda wieder die Frantzoſen ein groſſer auffſtand geweſen / und daß das gantze Königreich nichts als die gegenwart Jhr. Maj. CARL. III. wüntſche. Von Madrid ward geſchrieben / daß der Hertzog von ANJOU öffentliche gebethe hätte anſtellen laſſen / und daß die angelegenheiten deſſelbigen hofes immer ſchlimmer lieffen. Den 8ten ward befohlen / daß 3000. mann regulirte Trouppen / nebenſt der Milice / die ſich umb St. Mattheo befände / ſich

ohnverzüglich zu den Commandirenden General / den Mylord Peterborough, begeben solten / als welcher von Tortosa nach selbigen quartiren marchiret war / und daß sie in allen seinen ordren zu folgen hätten. Das Regiment von Aumada ward gleichfalls zum auffbruch befehlichet. Den 9ten erhielte man die Confirmation / daß der General-Lieutenant Cunigham, nachdem er gesehen / daß die stadt Fraga / die binnen zeit von 2. monaten von denen unsrigen zweymahl erobert worden / nicht im stand sey / eine belagerung auszuhalten / und daß die feinde mit 8 biß 10000. mann avancirten / dieselbe verlassen / und sich mit der Guarnison nach Lerida begeben habe. Den 10ten vernahme man / daß die getreue Graffschafft Ribagorça ein Regiment Infanterie zu Ihr. Majest. diensten richten wolle / weßhalben die Officiers darzu ernennet warden. Den 11. und 12. ward auff die eingelauffene nachricht / daß der feind sich gegen Arragonien bewege / und die stadt Lerida zu belagern trohe / in Ihr. Maj. gegenwart ein langer kriegs-rath gehalten. Man fertigte die nöthigen ordren aus / und der Herr von Aumada ward befehlicht / mit seinem Regiment zu Lerida zu bleiben / dergleichen auch an den Grafen Guiccardi ergienge / mit seinem Regiment Cavallerie biß auff neue ordre allda sich zu postiren / von welcher Resolution dem Grafen von Peterborough nachricht gegeben ward. Ingleichen erhielte der General Cunigham befehl / daß er die päsſe bey Mequinença befestigen / und dergleichen auch mit Monçon thun solte. Denselben tag liefe nachricht ein / daß der feind die belagerung vor St. Mattheo auffgehoben / und seine zelten zurück gelassen habe / woraus man schlosse / daß es mit zieml. Præcipitation müsse zugegangen seyn / wie es in der that auch also war. Den 13. berichtete der Graf von Peterborough, daß er den 4. dieses zu Tortosa angelanget / und von dem Rathe der stadt empfangen worden / darbey die bürgerschafft in gewehr gestanden / und aus grossen und kleinem gewehr eine dreymahlige Salve gegeben /

worauff

worauff man Ihn in den Bischöffl. Pallast geführet. Den 6ten habe er 3. Regimenter Engeländer voraus gehen lassen / und den 7den sey er mit der Englischen Cavallerie / und dem Regiment von Nebot / wie auch der land-milice / die sehr wohl disciplíniret wäre / in person nachgefolget. Den 8ten habe er sich bey Traichera, 2. meilen von St. Mattheo / befunden. Die belägerer hätten zwar schon die minirer angehenckt gehabt / alleine aus unerfahrenheit der arbeiter / habe die mine zurück geschlagen / und 40. mann von ihnen getödet. Worauff der feind / als er unsern anmarsch vernommen / die belagerung auffgehoben / und sich nach Penesal, 2. meilen darvon zurück gezogen. Der Commendant / Don Jouan, habe so gleich einen ausfall gethan / sie in der Arrier-Garde angegriffen / und ihrer 300. getödet. Nachdem nun der feind sich zurücke gezogen / habe man von unsern leuten / ungefehr 2000. zu pferd und so viel zu fuß / ihnen nachfolgen lassen / da auff einen andern wege der Mylord Peterborough, mit 500 zu fuß / und so viel zu pferde / nebenst seiner Artillerie ihnen nachsetze / umb sie bey Penesal zu umringen. Den 14. gieng eine Genuesische Saique, die in 15. tagen mit gewissen Depechen von Lissabon hieher abgefertiget worden / durch einen zufall / bey Mataro zu grunde / doch die Fischer brachten ein paqvet nach Hofe / aus welchem man ersahe / daß der König in Portugall 3. tage nacheinander / wegen eroberung Catalonien / illuminationes halten lassen. Den 15. und 16. ist nichts merckwürdiges vorgefallen. Den 17den vernahme man / daß die stadt Valenzia beschlossen / zu Ihr. Majest. diensten / zum ersten eine Terce von 500. mann zu fuß / und noch eine andere von 400. pferden zu werben / und daß alles binnen kurtzer frist solte bereit seyn; daß die feinde in selbiger gegend sich bey Chiva befänden / und daß die unsrigen ein feindliches detachement in die flucht geschlagen. Weil sie nun succurs verlangeten / so ward beschloffen / ausser dem Regiment von Aumada, das von

Hamilton / ein theil von dem Regiment von Paquera / und das Regiment von Castellon / nebenst Munition / an den Mylord PETERBOROUGH zu senden. Den 18. warden 2. Courriers fortgeschickt / einer nach Valenzien und der andere nach St. Matthéo / von dar berichtet kam / daß die feinde bey Chiva sich miteinander zu conjungiren suchten. Den 19. hielten Ihr. Majest. conferenz, und ertheilten unterschiedliche ordren zum marsch der Trouppen. Den 20. ward in einem kriegs-rath beschlossen / unsere Trouppen auff den Arragonischen gräntzen / und zwar auff der seite von Varea und Calaceite zu verstärcken / von dar man vernahm / daß die feinde an allen orten / wo sie hinkämen / unerhörte grausamkeiten verübeten. In dem kleinen schloß Conde hätten sie 4. alte männer / einen von 80. jahren / und 2. krancke / die nicht entfliehen können / massacriret. In einem andern orte darneben wären von ihnen 7. personen verbrand. Einen jungen / der die glocken geleutet / hätten sie arm und bein abgehauen / und dergleichen an andern mehr verübet. Ihr absehen wäre / das volck in furcht zu bringen / weßhalben sie solche unmenschliche grausamkeiten begiengen. Sie haben ihre wuth auch an den geheiligten orten ausgelassen / indem sie bey ihrer flucht von St. Matthéo / eine kirche verbrand. Man vernahme heute auch / daß der Mylord PETERBOROUGH mit seinen Trouppen bey Penistola stehe. Den 21sten "nachdem der Ertz-Bischoff von Sarragossa dem Hertzo-
"ge von ANJOU zu liebe / und wie er vorgab / das "volck vor der ketzerey zu verwarnen / eine schrifft hat-"te publiciren lassen / so ließ man dargegen eine andere "ausgehen / die den Titul führte: Die entdeckte warheit; diesen Ertz-Bischoff dadurch zu refutiren / und das volck aus dem irrthume zu bringen. Heute liefe nachricht ein / daß der General Dunegal zu ausführung eines gewissen vorhabens / mit seinen Trouppen aus Gironne marchiret sey. Den 22. ließ man einige metalle-

ne

ne Canonen gieſſen/ und etliche andere in dem Arſenal zu rechte machen. Den 23. und 24. hielten Ihr. Majeſtät ihre gewöhnliche andacht. Den 25. und 26. vernahm man mit briefen von Tortoſa / daß der feind mit 3000. zu fuß / und 500. pferden ſich bey Murviedro befände / und daß der Graff von PETERBOROUGH die anſtalt mache / ihnen mit ſeinen Trouppen entgegen zu gehen; ingleichen daß die örter Calaceide / Valderoles / Cretas / Arnes / Eſtavilla und Orta / die an den Arragoniſchen gräntzen gelegen / ſich dem feind hätten wieder ergeben müſſen / und daß dieſer aller orten / wo er hinkomme / ſehr barbariſch handele. Unſere bewaffneten Saiquen / die um Roſes herumb kreutzeten / hatten 2. feindliche mit korn beladene ſchiffe genommen / und nach Palamos gebracht. Dieſen tag hielte man kriegs-rath / welchem / wie gewöhnlich / der Portugieſiſche Ambaſſadeur / der Fürſt von Lichtenſtein / der Graff von CIFUENTES, der General Uhlefeld / und DON ANDRE de MOLINA, Secretarius / beywohneten. Den 27. warden 500. mann von dem Regiment von Caſtillon in Ihr. Majeſt. gegenwart exerciret / die man den 28. zu ſchiffe nach Tortoſa ſchickete. Auff die nachricht die man von Puicerda bekam / daß der feind in ſelbiger gegend / auſſer der regulirten milice / 28 Compagnien Miquelets / und zu Perpignan 300. wägen beyſammen habe / umb mit ſolchen einen Transport von munition zu thun / ward beſchloſſen / unſere dort angräntzenden örter mit mehrern Trouppen / und ſolche mit geld zu verſehen. Ingleichen lieff von Lerida nachricht ein / daß der General CUNIGHAM, auff nachricht / daß der feind aus Balbaſtro unſere Dragoner zu Tamarite überfallen wollen / den Obriſten Vils mit 300. Granadirern / und ſo viel fuſilirern dorthin habe marchiren laſſen. Den 25. wäre der General ASFELD mit 9. Bataillons und 9. Esquadrons wider gedachten Obriſten angerücket / der / ohnerachtet

achtet ſeines kleinen hauffens / die feinde ſo gleich attaquiret / und ihre avant-garde zurück getrieben / die ſich in Confuſion biß nach Fons und Almana retiriret hatte. Die folgende nacht habe gedachter General CUNIGHAM, und der Obriſte PALM, zu gedachten Obriſten mit 1000. mann an Holländern und Engeländern ſich begeben / und den feind den 26. in aller früh angegriffen. Gedachter General CUNIGHAM wäre gleich bey anfang des treffe s in den bauch geſchoſſen worden / und habe ſich aus ſolchem müſſen wegtragen laſſen / doch ſey von dem Obriſten VILS ſeine ſtelle vertreten worden / der ſich auch mit dem feind in die 3. ſtunden tapffer herumb geſchlagen / welcher ſich endlich nach Fons zurücke zu ziehen genöthiget worden / bey welchem gefechte der feind viel volck verlohren / die unſrigen wären 2. ſtunden auff der Wahlſtatt ſtehen geblieben / und nachmahls nach Balaquer marchiret. Der General CUNIGHAM iſt an ſeiner wunde geſtorben. Der Obriſte PALM hat deren auch 2. bekomen / ſo aber nicht gefährlich. Wir haben wenig ſoldaten verlohren / hingegen einen Obriſt-Lieutenant und einen Lieutenant gefangen. Den 29. warden wieder 250. mann vom Regiment von Pagvera nach Tortoſa geſendet / ingleichen 300. vom Hamiltoniſchen / nebenſt einigen Canonen. Man vernahm / daß der feind fortführe / ſich gegen die inwohner grauſam zu erweiſen / und darbey weder die kirchen noch andere heilige örter verſchonete / als die er alle verbrennet. Das Hochwürdige pflege er ungebührlich zu tractiren / jage die geiſtlichen fort / und ſchände die Nonnen. Den 30. gieng eine Compagnie Granadierer vom Caſtilloniſchen Regiment zu waſſer nach Tortoſa / von dar man den 31. durch einen Courrier vernahm / daß es ſchien / als ob der feind ein abſehen auff ſelbige ſtadt führe / die Ihr. Majeſt. ihre treue und beſtändigkeit verſichern lieſſe. Es ward in Ihr. Maj. gegenwart Conferenz gehalten / worinnen man beſchloſſe / ſo viel Cavallerie nach Tortoſa zu ſenden / als würde möglich

möglich seyn. Den 1. Febr. giengen im gesicht dieser stadt/ 8. grosse Frantzösis. kriegs-schiffe vorbey/ welche/ wie man davor hielte/ sich zu ihrer flotte begeben werden. Man schickte dieser halben einen Courrier nach Cadaqvez, umb unsere Barqven allda hiervon zu benachrichtigen/ falls der feind seinen lauff dorthin genommen hätte. Der Graff von CIFUENTES stunde fertig/ nach Tortosa abzureisen/ und man sendete an den Mylord PETERBOROUGH einen expressen ab.

Es würde zu lang fallen/ über alle und jede sonderbahre begebenheiten/ damit dieses tage-buch versehen/ einige anmerckungen zu machen/ jedoch verdienet dasjenige/ was von des Bischoffs von Sarragossa seiner schrifft gedacht wird/ in welcher er die Spanier bereden wollen/ daß Ihr. Cathol. Majest. CARL. III. Waffen/ der Catholischen Religion höchst nachtheilig/ weil Sie von ketzern vergesellschafftet würden/ eine gar sonderbahre betrachtung/ indem allerhöchst gedachte Se. Majest. selbige sogleich wiederlegen lassen/ und dessen unrichtigkeit/ und falsches vorgeben gewiesen. Ihr. Majest. erkennen sattsam/ daß man die guten Spanier mit dem Religions-Prætexte nur voppe/ und sie durch sothanen scheinbahren vorwand/ von erkäntnüß ihrer Sclaverey, darein sie verfallen/ abführen wolle. Da nun derjenige Printz ihnen die warheit so derb und bloß vor augen stellet/ der nicht allein selber ein grosser devoter Herr/ und dem Catholischen Gottesdienste mit allem eyffer ergeben/ sondern auch von solchen eltern abstammete/ die selbigen jederzeit unausgesetzt verehret/

die Spanier auch nichts zum wiederspiel auffzuweisen vermögen; So muß man sich billich verwundern / wie diese leute so blind seyn / und ihrer geistlichkeit alberen geschrey von der gefahr / darinnen der Römische glaube sich befände / annoch beyfall geben können. Die Spanier haben sonsten den ruhm / (o) daß sie die scharffsinnigste Nation unter allen Europäern: sie wissen auch ein ding überaus wohl zu überlegen / und mit ihren betrachtungen auf dessen innersten grund zu gelangen / wie denn bey ihnen nichts neues / (p) daß auch schlechte / und handwercks-leute offtmahls kein ungescheutes Raisonement von staats-geschäfften zu geben wissen. Alleine / dermahlen ist ihre vernunfft gantz verdunckelt / und die Frantzösische affection hat solche bey denen meisten dermassen benebelt / daß selbige zu durchbrechen / und das wahre vom falschen zu unterscheiden / keine kräffte mehr vorhanden / wiewohl man auch zustehet / daß viele aus furcht und zwang von einer gesunden erklärung abgehalten werden / und der mund gantz anders / als das hertze dencket / reden muß. Sonsten war recht lächerlich / daß die Frantzosen aus Madrid schrieben / (q) daß alle ordens-"leute in Barcellona ihre clöster verlassen / und öf-"fentliche ketzereyen predigten. Doch diese ketzer-"prediger thaten nichts anders / als daß sie das volck zu einer beständigen treue gegen Ihr. Majest. Carl. III. anmahneten. Im mitten des Febr. litte

(o) Barcl. Jc. anim.
(p) Voyage d' Esp. d' Aumoy reise-beschr. P. I.
(q) Merc. Hist. T. 40.

litte der Hertzog von NOAILLES, von dem Mylord DONEGAL, ohnfern dem Ter Flusse / eine ziemlich niederlage / in welcher viele 100. Frantzosen ins graß beisen / auch deren eine gute anzahl sich zu krieges-gefangenen machen lassen muste. Der Graff von CARDONA, welcher die wohlgesinneten in Valenzien commandirte / ließ im Martio ausruffen / daß alle diejenigen / die mit dem neuen Gouverno nicht zu frieden / erlaubnüß haben solten / sich aus dem Königreiche hinweg zu machen / und wolte man sie desfalls mit nöthigen paßporten versehen. Doch es fanden sich deren nicht mehr als etliche 20. familien woraus die grosse gewogenheit gegen Ihr. Majestät CARL III. zur genüge zu ersehen.

Indessen hatte der feind die belagerung Barcellona nunmehr völlig angefangen / welche er auch mit grosser hefftigkeit fortsetzete. Nun begehret man zwar von dieser harten belagerung kein umständl. tage-register hieher zu setzen; jedoch wird diese merckwürdige begebenheit / beygehender Extract, der biß auff die gewinnung des forts Montjoui gehet / nicht wenig erläutern:

Den 31. martii kam der Graff von Cifuentes, so ein Grand von Spanien ist / mit 300 pferden in Barcellona ein. Den 1. Aprill ließ der Graff von TOULOUSE vor der stadt mit seiner esquadre die ancker fallen. Selben tag hatte der König CARL seine devotion / und die nacht darauf lieff aus der reede von Barcellona eine chalouppe aus / in welcher eine vornehme masquirte person sich befande.

Den

Den 2. dieses begab der Graff von CIFUENTES mit seinen 300. mann sich wieder aus der stadt/ umb einen vortheilhafften posten zu besetzen/ und die miquelets/ die in dem lande sich befanden/ zu commandiren. Den 4. langte der herr von Legal mit seinem corpo vor der ebene vor Barcellona an/ und 3 stunden hernach fande der König PHILIPP / sich mit den seinen gleichfalles ein. Seine Avant-garde attaquirte so gleich den posten bey den capucinern/ wo sie aber zurücke getrieben wurde / jedoch als man sie durch die ankommende trouppen verstärckte / bemächtigten sie sich desselben bey dem andern anfalle. Den 4. wolte der Graff von TOULOUSE die canonen und munition ans land setzen lassen; allein die ungestümme see verhinderte ihn daran/ indem die chalouppen nicht ankommen kunten. Den folgenden tag/ bemächtigte man sich einer redoute beym ausfluß des Lobregat / allwo man nachmahls die tartanen einlauffen ließ/ umb die nothwendigkeiten desto leichter ausladen zu können/ welches auch denselbigen tag erfolgete. Den 6ten kam der Graff von TOULOUSE zu dem Könige/ mit welchem er sich etliche stunden unterredete. Nachmittags begab dieser Fürst sich wieder auff die see/ umb zusehen / was man ausgeschiffet habe. Abends gegen 6 uhr eröffnete der marquis von AYTONA mit 3000 mann zu fuß/ und 1000 arbeitern die trencheen gege das fort Montjoui. In derselben nacht avancirte man 500. klafftern. Den 7den thaten die belagerten einen starcken ausfall auff unsere arbeiter/ in welchem wir einen Capitain / etliche unterofficier/ und 50 gemeine verlohren / auch nicht wenig bleßirte bekamen. Die miquelets grieffen eine feldpost an / worauff sie sich wieder zurücke zogen. Nachts zwischen den 7 und 8ten gieng der GeneralLieutenant LEGAL mit einer gleichen anzahl von mannschafft/ als die vorherige war in die trencheen. Diese nacht hatten wir nicht mehr als 50 bleßirte und wenig todte. Den 8ten hatte die guarnison denen miquelets herausseu ein zeichen gegeben/ daß sie ihren andern ausfall thun wolte/

wor-

vorauff diese letztern in grosser anzahl von denen bergen herab kamen/ und eine von unsern feld-posten mit solcher hefftigkeit anfielen/ daß solches nicht wenig unordnung verursachte. Jedoch nach dem der marschall de THESSE einige mannschafft dorthin sendete/ und die aus der stadt sich auch wieder zurücke zogen/ satzte es zwar auff beyden seiten noch ein hefftiges gefechte/ allein der feind zoge sich endlich wieder zurück. Diese ausfälle verzögerten ein wenig unsere arbeit/ jedoch ward selbigen tags eine batterie von 6 mörseln fertig/ davon 3 zu spielen anfiengen. Gegen abend/ als man die trencheen erweiterte/ machten die belagerten mit ihrer musqueterie ein so erschröckliches feuer/ das man nicht mehr als an einer traverse arbeiten kunte/ wodurch man die beyden attaquen rechts und lincks zusammen hencken/ und dadurch Montjoui gantz einschliessen wolte. Den 9ten versicherten die deserteurs/ daß der König CARL. noch in der stadt sey/ und die Guarnison durch ein detachement/ so aus Gironna und Lerida gezogen/ verstärcket worden; solche bestünde ungefehr aus 3000. mann regulirter Trouppen Engeländer und Holländer/ und 800. pferden/ ausser der andern milice und bürgerschafft. Weil unsere Armee nicht starck genug/ so muste der Graff von TOULOUSE 4000 mann von seiner flotte ans land setzen. Was uns am allermeisten incommodirete/ ist dieses/ daß sich ohngefehr 2000. mann gute Trouppen/ hinter unserm läger befinden/ daherro kein soldat sich erkühnen darff/ aus solchem hinauszugehen. Den 11ten thaten die belagerten wieder einen hefftigen ausfall/ in welchem sie uns ein fähnlein nahmen/ daß wir ihnen aber auff der Contrescarpe wieder abjagten. Den 13. arbeitete man an einer Batterie von 13. Canonen und 6. Mörseln. Den 14. avancirte man biß auff den fuß des Glacis, und recognoscirte die Contrescarpe. Biß auff den 17. ist nichts pasiret. Diesen tag bemächtigte man sich des bedeckten weges vor

Mont-

Montjoui / worbey es sehr hitzig hergieng / und wir 200 mann verlohren. Als Mr. de LAPARA selben recognosciren wolte / ward er mit einer musqueten-kugel in den untern-leib geschossen / davon er kurtz darauff starbe. Der Brigadier, Monſ. de VILLARS, der zu Landau unter dem MELAC gedienet / bekam den platz als Ober-Ingenieur. Seiter dem 17. bemühete man sich die Logementer im verdeckten wege an der Attaque an der rechten hand zu verfertigen. Auff der Batterie / die wir zwischen der Lunette / und der Bastion zur rechten hand des Forts gemacht / warden 6. Canonen gepflantzet. Man zoge auch eine dritte Parallele / welche von der rechten attaque zu der lincken lieffe / und man avancirte mit Sappiren gegen das Eck des bedeckten weges an der lincken attaque. Man fuhre fort / die stadt von einer Batterie mit glüenden kugeln zu beschiessen / dergleichen auch von 2. Galliotten den 19. und 20. geschahe. Dieses nöthigte den König CARL sein quartier zu verlassen / und sich in eine kirche zu begeben / allwo es allem ansehen nach ein unterirdisch gewölbe haben muste. Diesen tag haben uns die belagerten von ihren wällen mehr als 12. officiers zuschanden geschossen / unter denen 4 Capitains waren / die ziemliche anzahl der gemeinen nicht mitgerechnet. Den 20. griffen unsere granadiers eine höhe an / welche binnen der ersten umschantzung des Montjoui lieget / und von welcher sie unsern arbeitern grossen schaden zugefüget hatten : Sie bemächtigten sich derselben nach einem sehr hitzigen gefechte. Die belagerten kamen zwar gleich in ihren aussenwercken in voller Schlachtordnung an marchiret / um solche wieder wegzunehmen / das gefechte daurete 3 gute viertelstunden / und war auff beyden seiten recht grausam ; doch musten sie endlich uns diesen posten lassen. Die Engeländer und Holländer haben hierbey 300. mann verlohren / und uns hat es auch nicht viel weniger gekostet / doch haben wir einige gefangene bekommen. Als die

die in der ſtadt erfahren / daß die erſte umbſchantzung verlohren / haben ſie der heiligen OLAGIA, als ihrer Patronin / groſſe Standarte auffgeſtecket / und die ſturm-glocke geleutet / daß volck dadurch zu verſammlen. Hierauff fielen ſie mit rührenden ſpiel aus / und griffen die Trencheen an. Zu gleicher zeit kamen die Miquelets / die durch dieſes zeichen benachrichtiget waren / und ſich mit einem detachement aus Lerida conjungiret hatten / von denen bergen herab / und griffen unſere Armee an. Doch der Marchal de THESSE, der durch die gegebenen zeichen vermuthete / was der feinde vorhaben wär / brachte alle unſere leute in die waffen / die das erſte feindliche feuer ſehr tapffer aushielten / und ſie endlich wieder zurücke trieben. Man bekam verſchiedene gefangene / und unter ſelbigen 10. oder 12. Catalonier / die augenblicks auf die galleen verdammet worden. Die feinde thaten zwar durch die höhen am meere einen abermahligen verſuch / ſie wurden aber gleichfalls zurück geſchlagen. Nachdem endlich das fort Montjoui in ſolchen ſtand geſetzt / daß man es mit dem degen in der fauſt hätte erobern können / ſo verließ es die guarniſon nachts den 25. und zoge ſich in die ſtadt. Den 26 nahmen die trouppen des Königs PHILIPPI allda poſſeß / und ſchnitten der ſtadt die communication mit dem forte ab. Selbigen tags arbeitete man an denen batterien und trencheen an dem orte der ſtadt / wo ſie am wenigſten fortificiret iſt / und wo ihr die höhen / die von Montjoui herüber hangen / viel ſchaden thun. Umb dieſe zeit lande der Marquis de CIFUENTES ein mittel mit einigen trouppen in die ſtadt zu komen / die er auff Brigantien geladen / einige barquen aber warden von dem Grafen von TOULOUSE genommen oder in grund gebohrt. Dieſer Admiral ward kurtz darauff durch 6. kriegs-ſchiffe und die galleen verſtärcket. Nachdem wir uns des Montjovi bemächtiget hatten / fiengen die belagerten an / an abſchnitten und retrenchementern in der ſtadt

tag und nacht zu arbeiten/ umb uns jeden schritt auff das theuerste zu verkauffen. Hierzu triebe die inwohner unsere unbarmhertzigkeit/ die wir gegen ihre gefangene brauchten / umb so vielmehr an / indem sie alle niedergemacht und keinem kein quartier gegeben ward. Nicht weniger verbitterte sie auch/ daß der Marchal de THESSE 4. meilen umb Barcellona die meisten dörffer und städtgen verbrennen ließ / umb sich an ihnen deswegen zu rächen/ weil etliche von selbigen Barquen hergegeben hatten / umb 800. mann von der guarnison aus Gironne in die belagerte stadt zu bringen/ ingleichen/ daß sie einigen unsern kriegs-schiffen frisch wasser versaget. Es ist gewiß/ daß das landvolck uns nicht die geringste hülffe leistet/ es sey denn/ daß sie darzu gezwungen würden / und bringen sie nichts von lebens-mitteln in unser lager / dergestalt/ daß wenn unsere convoyen wiedrigen wind haben solten/ wir ohnfehlbar hunger leyden müsten.

Diese nachricht kommt zwar von einem Frantzosen her/alleine man muß ihr doch die Justice thun/ und sagen / daß sie die warheit nicht gespahret haben / weil ihr inhalt nachmahls von andern orten bekräfftiget ward. Es ist aus selbiger unter andern zu sehen / was die Barcelloner gegen den Hertzog von ANJOU so sehr erbittert waren / worzu noch die ungemeine liebe kam / die Sie vor Ihr. Majest. CARL. III. hatten. Ingleichen wie die Frantzösische Spanischen Generals nicht unterlassen / die Oesterreichisch-gesinneten ohne auffhören mit feuer und schwerdt zu verfolgen. In diesem grausamen vorsatze / mochte sie der Frantzosen prahlerey nicht wenig bestärcket haben / die mit vieler ruhmredigkeit vorgaben/ daß sie binnen

nen 14. tagen von Barcellona Meister seyn wolten: Daher bildeten die Anjouischen Spanier sich ein/ sie würden umb den Versaillisch-Madridischen hoff sich nicht besser verdienen / und in dem Frantzösischen ehren-tempel durch keine füglichere art ihre nahmen anschreiben können / als wann sie die Anti-Anjouisten auff das grimmigste verfolgten / und nach möglichkeit mit feuer und schwerd vertilgen hülffen. Doch es wiese der erfolg / daß die göttliche Majestät alle Frantzösisch-Spanischen anschläge mit einem göttlichen lachen angesehen / selbige verspottet / und durch den gestärckten arm der hohen Alliirten Sie als wie das heydenthumb von den alten riesen gedichtet / mit donner und hagel von dem gipffel der weit aussehenden desseins herunter geschlagen habe.

Ob nun wohl die feinde nach eroberung des Forts Montjoui ihr eusserstes thaten / auch die stadt zu gewinnen / vor welcher den 26. April. die Trencheen eröffnet warden; so ereigneten sich doch darzu immer mehr und mehr beschwerlichkeiten. Der ort kunte nicht völlig eingeschlossen werden/ daher stunde ihnen die Communication mit dem Königreich Valenzien / und dem Grafen von PETERBOROUGH, wie auch dem Grafen CIFUENTES, der 8000. Miquelets commandirte / allezeit offen. Zur see war es gleichfalls nicht möglich / ihme alle communication zu benehmen. Dieses beunruhige die feinde nicht wenig. Doch so gut als solches auch vor den geängstigten ort war; so über-

traffe die ungemeine tapfferkeit Ihr Cathol. Maj. CARL. III. doch solches insgesamt. Dieser grosse Monarche war damit nicht vergnügt / daß er allenthalben gute anstalten machte / sondern seine hohe gegenwart scheuete so gar nicht die allergefährligsten örter: Und wo das feindliche feuer am grösten war / da liesen sie sich ohne unterlaß finden / vermochte sie auch das bitten dero Ministres hiervon nicht abzubringen. Da auch der Feind in die mauren und wälle der stadt eine ziemliche Breche geleget hatte / so liessen allerhöchst gedachte Ihr. Majest. bey selbiger sich unauffhörlich finden. Ein sothan ungemeiner heldenmuth frischete die Barcelloner nicht nur gantz ausserordentlich an / daß sie dem unvergleichlichen beyspiele ihres unerschrockenen Königes folgeten; sondern sie entschlossen sich auch / eher das alleräusserste abzuwarten / als dem Frantzösischen joche sich wieder zu unterwerfen / und leib und leben bey Sr. Majest. auffzusetzen. Wo kan Franckreich einen Printzen auffweisen der dergleichen gethan? Und wo haben seine so genannten helden denen canonen und feindlichen feuer sich so bloß gestellet? LUDVVIG XIV. der mit aller gewalt der Grosse heissen will / [jedoch vielleicht in einem solchen verstande / mit dessen ausführlicher erklärung man sich allhier nicht auffhalten will /] hat seine Campagnen allezeit in den armen etl. schöner Damen zugebracht / niemahls aber an der spitze der Arméen seine person sehen lassen. (s) Sein enckel / der eingeschobene

(s) Part. 1. dieser lebens-beschr. La Guer. d'Esp. 1692.

bene König in Spanien / ſteckte ſich 1702. in dem treffen bey Luzara auff einen hohen thurn / und ſahe von dar zu / wie tapffer ſeines Herrn Groß-vatern ſoldaten / ihm zu gefallen / ſich von denen Teutſchen die hälſe brechen lieſen. Itzo hat er ſich zwar in eine belagerung gewaget / deren führung aber einem Marſchal von Franckreich übergeben / der eben ein ſolcher held als wie er iſt. Alſo mögen die Frantzöſiſchen groſſprecher nur zu hauſe bleiben / denn ſie wiſſen keinen von allen ihren Printzen auffzuſtellen / der mit Ihr. Cathol. Majeſt. Carl. III. in einige vergleichung zu ſetzen.

Jedoch ſo unerſchrocken als auch die Guarniſon und bürger in Barcellona ſich wehreten; ſo dürffte doch endlich die feindliche gewalt die oberhand behalten haben / indem die erſten biß auff ein paar tauſend bereits geſchmoltzen / der reſt hin gegen durch die ſtarcken arbeiten gantz abgemattet war / wiewohl bey ihnen nicht das geringſte anzeigen einiger kleinmüthigkeit vorhanden / oder die bürgerſchafft angefangen hätte / in ihrer liebe und tapfferer gegenwehr zu erkalten / ſondern es war zu ſolcher vielmehr alles in gröſter bereitſchafft: Auch das weibliche geſchlechte ſetzte dermahlen ſeine gewöhnliche zärtlichkeit auff die ſeite / und halff an ergäntzung der Brechen, gleich denen männern / arbeiten / weil ſie die ehre in vertheydigung ihres heldenmüthigen Königs mit ſelben theilen wolten. Ja die geiſtl. und prieſter eyfferten mit jenen umb die wette. Und ſo ſehr ſie in ihren hertzen den himmel umb ei-

nen glückl. ausgang und baldigen entsatz anrieffen; so hefftig arbeiteten sie auch mit ihren händen / des feindes vorhaben unterbrechen zu helffen. Eine so grosse andacht / und ausserordentliche treue ließ der Allerhöchste auch nicht vergebens oder von dem feinde unter seine hochmüthige füsse getreten seyn. Denn als man in Engel- und Holland zum entsatz des geängstigten Barcellona alle nöthige anstalt gemacht / und selbige dem Admiral LEAKE auszuführen anbefohlen hatte; so langte solcher endlich den 8. Maj. mit einer Esquadre von etlichen und 50. Englisch- und Holländischen kriegs-schiffen vor Barcellona, eben zu einer solchen zeit an / da diese hülffe am allernöthigsten war / und der feind seine furie gegen die stadt ungläublich verdoppelt hatte. Als der Ost-Indianische Rebelle CHAUMIGREM, welcher gegen ende des 16. seculi von dem Peguischen Käyser abfiele (t) und hernach viele Ost-Indianische Reiche zerstöhrete / auch zuletzt die haupt-stadt ODIA in Siam belagerte / von solcher aber / wegen tapfferer gegenwehr der inwohner / nicht gleich meister werden kunte / erzürnete er sich darüber dermassen / daß er nicht durch sturm-leitern sie zugewinnen / sondern auff gantzen ströhmen blut hinein zu schiffen sich vornahme. Die Frantzosen haben zwar bey gegenwärtiger belagerung jenes tyrannen seine macht nicht gehabt / (denn er führete eine Armée von mehr als 1100000. mann / (u)) alleine sie seynd an grausamkeit ihm gar

(t) Balby Ost-Indische reise-beschr.
(u) Id. loc. cit.

gar nahe kommen / und ihr absehen gienge ebenfalls dahin / durch einen weg von vielen tausend leichen / sich den eingang in das getreue Barcellona zu bahnen. Wie glücklich aber dieses blutbad durch den Göttlichen und der hohen Alliirten beystand verhindert / und hingegen viele tausend feinde in ihrem eigenen blute zu ersticken genöthiget worden / lieget nunmehro aller welt vor augen. Und weil die umbstände dieser höchstmerckwürdigen begebenheit nicht besser zu erkennen / als durch die berichte derjenigen / die solche mit ihren augen angesehen / und selbiger aller orten beygewohnet haben; so wird nicht undienlich seyn / ihre dißfalls ertheilten nachrichten umständlich anzuführen / und mit ihrem munde gleichsam zu reden. So schrieben demnach Jhr. Durchl. / der Herr Fürst von **Lichtenstein** / als Jhr. Cathol. Maj. Ober-Hoffmeister / an den Käyserl. Abgesandten in Holland / dem Herrn Grafen von Goes, hiervon in 2. briefen also:

Mein Herr /

Jhr werdet / aus gegenwärtigen schreiben vernehmen / welcher gestalt die Alliirte flotte / oder combinirte esquadre, unter dem Englischen Vice-Admiral Leake, mit den Trouppen des entsatzes den 8. dieses monats in unserer baye / oder haffen angelanget / und die feindliche esquadre / so bald sie wind davon bekommen / unter dem ersten guten winde sich mit beysetzung aller segel fortgemacht / und ohne zweiffel nach Toulon zurücke gezogen. Sothaner erfolg erweckte bey Sr. Maj. und der

gantzen stadt/ eine unaussprechliche freude/ und diß um so viel destomehr / weil damahls die feinde / bey denen sich der Duc d' ANIOU in eigener person befand/ sich schon vor meister von Barcellona achteten; Woran eben auch so gar viel nicht fehlete / indem ihre minirer sich bereits an unsere contrescarpe angehenckt / und die breche durch das unauffhörliche canoniren der gestalt geleget war/ daß sie binnen etlichen tagen einen generalsturm zu tentiren raison hatten. Ob nun wohl nicht zu zweiffeln/ es würde sie derselbige vieles blut/ und ein paar tausend mann gekostet haben/ indem man iederzeit die lücken/ so sie des tages über mit ihren schiessen gemacht / des nachts mit unglaublichem fleiß und eilfertigkeit ausbesserte/ und nicht allein die löcher mit faschinen und schantz-körben ausgestopfft/ sondern auch hinter der innern stadt-mauren ein neues retrenchement verfertiget/ und selbiges mit stücken und mörsern nach nothdurfft bepflantzet hatte. Nichts destominder schiene es die pure unmöglichkeit zu seyn/ ohne entsatz die stadt noch einige tage zu conserviren; sintemahlen die besten Trouppen und unter ihnen die meisten Engel- und Holländer / bey der attaque in dem fort Montjoui entweder getödtet/oder gefangen worden/ wodurch uns kaum tausend köpffe von Teutschen/ Engel- und Holländern zur defension des platzes mehr übrig geblieben/ welche die mühsamsten / und perpetuirlichen dienste fast allein bestellen musten/ alldieweilen man auff die übrigen / so sich ohngefehr auff 1400. mann belieffen / keinen staat machen durffte/ gestalten sie leute von keiner erfahrung/und von keiner kriegs-disciplin waren. Ehe die belägerung angieng/ entschlossen Se. Maj. sich nach Tarragona/ oder Tortosa zu retiriren; geschwinde aber änderten sie solche resolution / und sind wider den rath des Mylord PETERBOROUGH, des Grafen von CIFUENTES, und meiner persohn / wider alle remonstration und bitte der land-stände / und des stadt-magistrats in der belagerten

705. von Ihro Maj. CAR. III.
g von Anjou d. 14. Apr.
n 12. Maj. aber selben Jahres
n eben an dem Tage der
S glückl. entsetzet worden.

ten ſtadt zu bleiben ſinnes worden/ um durch ihre allerhöchſte gegenwart die beſatzung/ die bürgerſchafft und übrige unterthanen / zu einer deſto vigoureuſern und längern gegenwehr zu animiren. Ja obgleich gedachter Mylord PETERBORUGH, und der Graff den CIFUENTES nach dem verluſt des forts Montjovi deshalber an Ihr. Maj. geſchrieben/ und ich deroſelben mündliche vorſtellung gethan/ ſich bey dieſer gefährlichen zeit aus der ſtadt fortzumachen'/ und entweder unter eſcortirung der an der hand ſeyenden cavallerie zu lande weg zu eylen/ oder / welches jederman faſt vor ſicherer hielt/auff der ſee / unter faveur derer vier täglich fertig gelegenen fregatten ſich zu ſalviren/ welches gar practicable ſchien / indem ſothane ſchiffe ſtarck beſegelt waren/und der Mylord in der nähe an der küſte ſtunde / zu welchem ſich der König auff den nothfall durch eine geſchwinde landung hätte in ſicherheit ſetzen können; ſo halff doch dieſes alles nichts. Denn Se. Maj. blieben bey dero vorigen entſchluß / in dem platz biß auff die größte extremität zu verharren / und ſich obiger 4. fregatten nicht ehender zu bedienen / als biß die noth an den letzten mann kommen/ und vor menſchlichen augen kein mittel übrig wäre/ die ſtadt gegen die feindliche gewaltweiter zu mainteniren. Man muß allerdings denen Engel- und Holländiſchen trouppen / nebſt ihren commandirenden officierern/ inſonderheit aber dem Mylord DUNEGAL, der in der attaque in Montjoui ſein leben eingebüſſet/wie auch dem holländiſchē brigadier/St. AMAND, den Se. Maj. zu ihren General-Major declariret/ ingleichen dem Grafen von ULEFELD, Commendanten in Barcellona / und dem landgraff Heinrich von Heſſen-Darmſtadt / ihr verdientes ehren-lob abſtatten / wegen ihres groſſen muthes / wachſamkeit / und ungemeinen travaillen / ſo ſie zur beſchützung der ſtadt biß auff die gegenwärtige ſtunde auf ſich genommen; iedoch iſt gewiß/ daß wenn Sr. Maj. ſich endlich fort gemachet hätten/

alsdenn alles in eusserste confusion würde gerathen seyn/ und man nach ihren abtritte den platz kaum noch etliche tage defendiret haben. Die belagerer haben sich unterdessen aus furcht/ daß sie nicht etwann von unserer nunmehr starck gewordenen besatzung überfallen werden möchten/ sehr in die enge zusammen gezogen / und fahren zwar mit der belagerung fort / schiessen aber nur aus 3. canonen/ so daß man dafür hält / sie dürfften binnen wenig tagen die belagerung auffheben / und ihre retirade nehmen. Auff solchen fall hoffe ich/ daß wir ihnen in die arrieregarde fallen / und durch unsere aufgebotene land-milice/ wie auch durch die miquelets / so sich auff dem gebürge versammlet/ und sich zu grosser beute hoffnung machen/ sie im rücken chargiren/ und ihnen den abzug gewiß sauer machen sollen. Ich werde durch eine fregatte/ so innerhalb 3. oder 4. tagen von hieraus nach Genua segeln will/ nicht ermangeln/ euch/ mein Herr/ von dem übrigen erfolg mehreren bericht abzustatten. Inzwischen ꝛc.

Das andere war dieses innhalts:

WEil diejenige fregatte/ die mein vorgestriges schreiben nach Lissabon mitnehmen solte / noch nicht unter seegel gegangen / so berichte ich euch ferner mit wenig worten / daß die stadt Barcellona nunmehro ihrer belagerung entlediget / und daß die feinde / theils in vergangener nacht/ theils diesen morgen / sich völlig zurück gezogen / welches mit solcher præcipitation geschehen/ daß sie den gröβten theil ihrer bagage / alle ihre artillerie und munition/ nemlich 166. metallene/ durchgehends noch brauchbare canonen/ 27. mörser / meistens mit eisernen lavetten / 3200. centner pulver/ 26000. stück-kugeln / 4300. bomben / 6300. grosse granaden / 12300. handgranaden / 961. centner gegossene musqueten-kugeln/ 280. centner bley / 40000 gefüllte cartetschen/ 8000. grabscheite/ 8. tonnen kunst-feuer und 6000. säcke haber /

haber nebſt einen feld-hoſpital vor 2000. krancke und bleßirte; in ſumma einen ſolchen vorrath an kriegs-zubereitungen im ſtiche gelaſſen / den man ſonder eigenen eingenommen augenſchein gar nicht glauben kan. So viel ich aus der feindlichen bewegung ſchlieſſen darff / ſo marchiren ſie nach der gegend Rouſſillon, und geben hiemit faſt das gantze Spanien verlohren / welches reich / und die darbey incorporirten Provinzien ſie nun deſto weniger zu behaupten ſich getrauen / nachdem der Mylord GALLOVVAY durch die eroberung von Alcantara einen groſſen ſieg befochten / und uns ein Trompeter / den der Marchal de THESSE heute wegen der zurück gebliebenen krancken und bleßirten hieher abgeſendet / den bericht gegeben / es ſey würcklich die Ducheſſe d'ANIOU nach der ſeiten von Pampelona geflüchtet / und gantz Spanien anietzo in vollem auffſtand wider die Frantzöſiſche regierung begriffen. Die von hieraus detachirte cavallerie hat ſich mit etlichen 1000. mann / ſo man in der nähe und im gebürge in die waffen gebracht / vereinbaret / und die feinde auff allen ſeiten bey ihrer retirade angezwacket / und grauſamen ſchaden zugefüget / ſo daß man nicht zweiffelt / ſie dörfften / ehe ſie aus Catalonien vollends hinaus kommen / den gröſten theil ihrer armee verliehren / durch tödtung oder deſertirung der gemeinen / ſintemahlen würcklich dieſe nacht / und den heutigen morgen über 300. brave kerle zu uns übergelauffen / alleſamt teutſche oder frantzoſen von geburth. Und täglich kommen deroſelben noch mehr an / einige aus wohlgewogenheit / andere aus furcht / daß ſie nicht von denen allenthalben bewaffneten Cataloniern auffgerieben würden. Wiewol man auch hieran eine würckung der gerechten hand GOttes ſiehet / welche Sr. Maj. und dero hohen Alliirten ſichtbarlicher weiſe beygeſtanden. Am allermeiſten iſt hierbey remarquable, ob man ſich gleich nach ordentlichen lauff der geſtirne nicht groß darbey zu achten hat / daß ohngefehr zwiſchen 9. und ein viertel auf 10. uhr / als die feindliche Armee in voller confuſion und march be-

griffen war/ die ſonne gantzer 6. minuten gäntzlich verfinſtert/ und binnen ſo thaner friſt der tag einer nacht gar ähnlich worden. Es ſcheinet hieraus/ ob würde die Cron Franckreich/ deren Souverain eine ſonne zur deviſe erwehlet hat/ ihre kräffte in dieſer campagne mehr als zu viel ſchwächen/ und endlich die Monarchie, ſo ſie mit falſchem grund uſurpiret/ an den rechtmäßigen König CAROLUM III. abtreten müſſen. Ich erfreue mich/ nebſt Eu. Excell. von grund des hertzens/ über dieſen glückſeligen und glorieuſen ſucceſs, und ich glaube gelegenheit zu bekommen/ euch binnen wenig tagen/ noch mehr dergleichen glorieuſe verrichtungen notificiren zu können. Im übrigen verharre ich/ ꝛc. Barcellona den 12. Maji. 1706.

Selbigem war zugleich eine Relation beygefüget/ von alle dem/ was ſo wohl vor/ als auch bey dem entſatze vorgegangen/ welche in der Königl. Krieges-Cantzeley gehalten worden/ und darinn beſtunde:

DEn 21. Martii langete zu Liſſabon der Capitain Price an/ der auff ſeinem ſchiffe dem Brigadier STANHOPE führete/ welcher von Ihr. Groß-Britanniſchen Majeſt. als Envoyé nach Portugall verſendet ward. Er hatte zugleich 2. Regimenter auff denen Transport-ſchiffen/ ſambt vieler munition bey ſich. Im gedachten hafen blieb er 10. tage liegen/ umb auf etliche Holländiſche ſchiffe/ die man ausrüſtete/ zu warten. Nachdem er nun den 31. Martii den General WYNTHAM, nebenſt 200. Spaniſchen Soldaten/ eingeſchiffet/ gieng er ſelbigen tages mit 4. Engliſchen und 7. Holländiſchen kriegs-ſchiffen unter ſeegel. Den 14. Aprill conjungirte er ſich zu Gibraltar mit dem ritter LEAKE, der von verfolgung der Gallionen daſelbſt wieder

der angelanget war. Ein Oſt-wind verhinderte ſie 10. tage an weiterer ſeglung / und binnen derſelben zeit lief von dem Mylord PETERBOROUGH an den Commendanten der flotte ein ſchreiben untern 30. Martii ein / darinnen er ihm zu wiſſen that / daß der Hertzog von ANJOU, ſich mit dem Hertzog von NOAILLES, der aus Rouſſillon mit ſeinen Trouppen gekommen / Barcollona zu lande / zu waſſer aber mit 22. biß 27. kriegs-ſchiffen belagert habe. So ſchrieben auch Ihr. Maj. von Spanien und hielten ſehr nachdrücklich umb einen Succurs an / verſicherten darbey / daß ſie biß zu der gröſten Extremität in der ſtadt zu bleiben geſonnen. Unſere flotte beſtande damahln aus 30. ſchiffen aus der linie ſo Engel- als Holländer. Die Commendanten beſchloſſen biß nach Altea zu gehen / und die beyden Regimenter / die ſie am port hatten / mit ſich zu nehmen. Den 24. April lichteten ſie zu Gibraltar die ancker und kamen den 29. zu Altea an / allwo beſchloſſen ward / auff die Convoy aus Irrland 24. Stunden zu warten / welche vor 5. oder 6. tagen von Liſſabon ausgelauffen war. Den 30. brachte das ſchiff Wincefter die nachricht / daß der Ritter BINGS und JENNING, mit 17. guten kriegs-ſchiffen nicht weiter als etliche meilen von uns wären. Nachdem man ſich nun mit ihnen conjungiret / ward zwar weiter fortzuſegeln die anſtalt gemacht; alleine der wiedrige wind / und die öfftern meer-ſtillen hielten die Flotte 6. gantzer tag zurück. Den 7. Maji bekam der Admiral und General STANHOPE unterm 4. dieſes vom Könige in Spanien Briefe / darinnen er meldete / daß das fort Montjoui bereits vor 14. tagen von dem feinde erobert / und in die ſtadt eine Breche geleget ſey / dahero wann man ihn nicht ſchleunigſt ſecundire / er ſich über 3. tage unmöglich halten könte. Die traurige zeitung / nebenſt den wiedrigen winden und meerſtillen / ſatzte die gantze flotte in ein ungemeines miß-vergnügen; doch 2. ſtunden darauf erhub ſich ein friſcher wind / der ſie völlig wie-

wieder tröstete/und den 8.dieses glückl. in dem haffen vor Barcellona einbrachte. Niemahlen ist ein succurs nöthiger gewesen/ als eben dieser. Denn die feinde/die Jhr.Maj. von Spanien bereits 35.tage belagert hielten / hatten in die mauren 2. grosse brechen geleget / davon die eine alle augenblicke kunte erstiegen werden/ bey der andern aber es auch nicht viele schwierigkeiten würde gesetzet haben. Jhre aprochen waren schon biß an den bedeckten weg geführet / und von den beyden brechen weiter nicht als 150.ruthen entfernet/ dergestalt/ daß sie unverzüglich einen general-sturm hätten thun können. Als die feinde den ort zu belagern anfiengen/ war die garnison nicht mehr als 800. mann starck / denn man bildete sich nicht ein/daß sie vor Barcellona gehen würden/ sondern Lerida und Gironne vorhero wegzunehmen willens. Montjoui befand sich noch in eben solchen stande/darinnen es war/ als wir solches eroberten: Und die brechen in der stadt hatte man von der letzten belagerung her noch nicht repariret. Doch dem allen ungeacht/ wagten Jhr. Maj.von Spanien sich mit dieser handvoll volck / umb durch solche die stadt zu erhalten: Und an statt/ daß sie vor dero hohe person hätten sorgen sollen / so gieng dero gantzes absehen eintzig und alleine dahin/ eine mehrere verstärckung in die stadt zu bekommen; die inwohner wurden dahero angefrischt / an reparirung der wercke fleißig zu arbeiten/ worinnen Se. Maj. ihnen mit guten exempel vorgiengen. So bald der Mylord PETERBOROUGH der feinde vorhabende belagerung vernommen/ ließ er aus Valenzien 2 biß 3000. mann nach Catalonien marchiren / von denen 800. mann glücklich in die stadt kamen. So warff sich auch die Guarnison aus Gironne mit einer grossen anzahl miqueleten hinein. Mit dem reste der troupen satzte der Mylord PETERBOROUGH sich an einigen vortheilhafftigen posten / ohnferne des feindlichen lagers / wie denn auch die miquelets aller zugänge sich dermassen versichert hatten / daß die meisten von Madrid kommenden courriers auffgefangen wurden/ welches den Hertzog von ANJOU nöthigte / die briefe zu wasser

nach

h Alicanten zu senden. Die also in die stadt gelang-
verstärckungen machten eine Guarnison von 2 biß
0. mann zu fuß / und 4 biß 500. zu pferd aus. An
zeländern befanden sich darunter mehr nicht / als 7
800. mann / die man meistentheils in Montjoui leg-
woran der feind durch einen vor ihn glücklichen
all / sich gleich anfangs anhencken kunte: Worauff
olchen mit dem degen in der faust zu erobern ver-
te / alleine er wurde zweymahl mit grossem ver-
zurücke getrieben / welches verursachte / daß Er
ichtiger gienge / und selbigen formaliter attaquirte /
) zu dem ende eine Batterie von 20. Canonen anlegte /
aß Er endlich binnen 22. tagen sich von demselbigen
ter machen kunte / da wir ihn vorher in 4. tagen
genommen hatten. Der Mylord DVNEGAL, der
n commandirte / kam durch einen unglücklichen zu-
um / und einige Spanische neugeworbene trouppen
en ein wenig zu zeitlich von ihren posten / ohne wel-
das Fort noch sehr lange hätte erhalten werden
en. Weil die feinde aussen vor der stadt beschäff-
waren / reparirte man in solcher die brechen, verfer-
unterschiedliche neue wercke / und brachte die cano-
auff die lavetten. Alleine / welches das vornehmste
so schöpffte die garnison und bürgerschafft daher ei-
grossen muth / indem sie sahen / daß die Frantzosen
lagerung einer stadt vor andern nationen nichts
voraus hatten. Nachdem also das fort Montjoui ü-
so richteten die feinde alle ihre batterien gegen die
/ doch sie führten ihre aprochen mit allzugrosser be-
tsamkeit / indem sie kein volck hazardiren wolten. Auff
batterien befanden sich 80. Canonen / mit welchen sie
n 2. oder 3. tagen eine sehr grosse breche legten. Die
ison war biß auff 2000. mann zusammen geruckt /
ch tag und nacht auff dem walle / und hinter den
en befande: Die stadt aber nahme die bürgerschafft
acht / die / allen feindlichen bedrohungen und aner-
is ohngeachtet / bey dieser gelegenheit einen un-
lichen tapffern muth sehen lassen / &c.

Weil

Weil die übrigen umstände dieser erzehlung so wohl mit denen vorstehenden briefen / als auch einer gleich ietzo folgenden relation zusammen treffen / so hat man solche nicht doppelt setzen wollen. Inzwischen giebt selbige der feinde ihre fauten sattsam zuverstehen / indem es allerdings ein groß versehen von ihnen war / daß sie Barcellona wegnehmen wolten / und sich nicht vorhero den rücken erst freymacheten / welches durch eroberung Lerida und Gironne hätte geschehen sollen. Doch der Allerhöchste hatte sie in ihrer vermeynten klugheit verblendet. Hiernechst weiset sie auch / was auff Oestereich-Spanischer seiten versehen worden / indem die stadt Barcellona an ihren fortificationen noch nicht repariret gewesen / welcher fehler / weil man ihn in dem vorigen Ungarischen kriege nicht beobachtete / denen Türcken viel vestungen wieder in die hände gelieffert hat. Alleine die Frantzosen musten auch in diesem stücke blind seyn / indem sie sich dessen nicht zu bedienen wusten. Immittelst wird den geneigten Leser nicht zu wider fallen / von dieser haupt-wichtigen begebenheit / die ihres gleichen in vielen seculis nicht gehabt / annoch folgende relation zu lesen / die auff Ihr. Cathol. Maj. absonderlichen befehl in Barcellona gedruckt / und aus dem Spanischen ins hochteutsche also lautend übersetzet worden:

DEs gleich unmöglich fället / so wohl die feindlichen Progressen, bey der durch den Marchall de THESSE und dem Hertzog von NOAILLES, in beyseyn des Duc d'ANJOU, unternommenen schweren belagerung dieser haupt-

upt-ſtadt / als auch den tapffern und unermüdeten
iderſtand der unſrigen in einer kürtze zu beſchreiben;
hat man doch wenigſtens nicht unterlaſſen wollen/
ſjenige/ ſo in denen letztern tagen vor unſerer vollkom-
enen befreyung vorgefallen/ als eine der denckwür-
gſten hiſtorien / der welt bekand zu machen. So bald
mnach der Frantzöſiſche Admiral/Graff von TOULOUSE
ndſchafft erhalten hatte/ daß ſich die Engel- und Hol-
ndiſche Esquadre denen Catalaniſchen küſten nähere / hat
am 6. dieſes/ vormittags umb 10. uhr/ die ancker ge-
ben / und mit ſeinen kriegs-ſchiffen/bombardier galeotten.
lche letzteren uns ſehr groſſen ſchaden gethan/ in et-
is ſich zurücke gezogen. Er bliebe uns aber noch im
ſichte liegen / biß den folgenden 7. umb 4. uhr gegen
end/ da er anfangs die 2. vor dem mund des fluſſes
ſos gelegene fregatten retirirte / und bald darauff mit
auch des nachts mit allen übrigen ſchiffen/gegen
anckreich fortgienge. Nicht lange nach ſolchen feind-
jen abſchiede erhube ſich ein groſſes Jubel- geſchrey
ter dem auff dem gebürg geſtandenen land-volck /
bſt einer dreyfachen Salve / ſo ſie aus ihrem klei-
n gewehr gaben / und womit ſie uns / genommener
rede nach / verſtändigten / daß ſich die Engel- und
ländiſche Esquadre von ferne ſehen lieſſe. Den 8. mit
brechenden tage lieſſe man 3. fregatten auslauffen /
b etliche feindliche Barquen verfolgen / davon ſie auch
eroberten / und darauff einen Frantzöſiſchen Obriſten /
ibt 30. gemeinen / 11. pferden / etliche Bomben und
l proviant bekamen. Zwey biß 3. ſtunden hernach
:gete obgedachte Eſquadre vor dem haffen an / die in
kriegs- und vielen Transport- ſchiffen / auch andern
rzeugen beſtunde / welche letztern man darum aus
rtugall mitgenommen / damit die landung der Troup-
: deſto eylfertiger geſchehen könnte. So groß nun
freude über den anblick eines ſo mächtigen ſuccurſes
er denen belagerten war / noch viel gröſſer war hin-
en die beſtürtzung unter unſern feinden. Der Graf

von

von PETERBOROUGH lieſſe ſich ſo fort mit 5000. mann ans land ſetzen / und poſtirte dieſe Trouppen in die von denen feinden gelegte Breche; welches dieſe dermaſſen ſtutzig machte / daß ſie den bereits veranſtalteten General-ſturm contramandirten / und wurde die landung den 9. noch ferner fortgeſetzet. Gleichwie nun Se. Königl. Majeſt. CARL. III. gar wohl erkannten / daß dieſer eben zu rechter zeit erſchienene ſuccurs von der gütigen hand GOTTES herkäme; alſo verfügten Sie ſich alſobald in die St. Peters-kirche / verrichteten daſelbſt das gebet mit ſonderbarer andacht / und lieſſen das Te Deum laudamus ſingen. Gegen abend begaben Se. Majeſtät ſich vor das thor dell Angiolo an denjenigen ort / wo man das volck ausſetzet / und legten daſelbſt Ihr immigliches vergnügen / über ſolcher glücklichen ankunfft / gegen hohe und niedere an tag. Man vollzoge aber dieſe landung bey dem alten Molo des ſeehafens / damit man vor dem feuer / der beyden groſſen Batterien / ſo die feinde auff dem Montjoui angeleget / befreyet ſeyn möchte. Als nun Se. Majeſt. von allen vornehmen Officieren die Complimenten empfangen / kehreten Sie durch das ſee-thor zurück / und wolten noch den abend / nach dero öfftern gewohnheit / die groſſe Breche beſichtigen / welches aber von der Generalität wiederrathen / und daß die bloßſtellung Dero hohen Königl. perſon vorjetzo nicht mehr ſo nöthig ſey / beweglichſt vorgeſtellet ward. Inzwiſchen wurde / ungeachtet dieſes angelangten Succurſes, mit beängſtigung der ſtadt durch das feindlich feuer fortgefahren / unſere Generalen aber machten dargegen alle behörige verfaſſungen / und lieſſen an denen abſchnitten und bruſtwehren hinter der Breche unauffhörlich arbeiten. Den 10. fuhren die feinde fort / mit ihrer belagerung / wobey ſie aber gar offte / ſo wohl aus der ſtadt / als von dem gebürge her / allarmiret wurden. Den 11. wurden wir gewahr / daß das feindliche Canoniren und Bombardi-

ardiren mercklich nachliesse / und nur dann und wann ein schuß geschahe / da hingegen unsere leute von ihren Batterien tapffer feuerten. Gegen den abend sahe man in der feinde lager an mehrern orten / von Montjoui zu biß gegen Gracia, grosse feuer auffgehen / von dannen sie auch sich in etwas zurücke zogen / und dadurch den paß auff selbiger seiten uns wieder öffneten. Umb eben diese zeit observirte man auch / daß sie beschäfftiget waren / eine gewisse höhe zu beziehen / und allda viel volck zu versammlen / aus welchen / wie man hernach erfahren / ihre Avant garde bestanden. Umb 5. uhr brache ihre schwere Bagage auff / welche den weg morgenwerts zu nahme. Unter währender feindlicher bewegung / kamen aus dem gebürge viele Miquelets und bauren herunter marschiret / zu denen eine gute anzahl Volontairs aus der stadt stiessen / und mit denen feinden einen scharffen scharmützel hielten; Diese fuhren inzwischen fort / ein feuer nach dem andern / biß des nachts umb 10. uhr / anzuzünden / und löseten darauff noch zwey stücke von der Batterie des so genannten Juden-feldes / welches die letzten schüsse gegen die stadt gewesen. Folgends steckten sie / als die vor zorn und verzweiffelung gantz rasend worden / nicht nur ihre faschinen und schantz-körbe / sondern auch viele gebäude an / in welchen sie ihre lebens-mittel verwahret hatten. Wodurch sie denn in dervortrefflichen schönen ebene vor hiesiger stadt einen erbärmlichen Spectacul anrichteten / also / daß man auff unsern wällen von solchen grausamen brand / ob er schon über einen Canon-schuß weit entfernet war / die kleineste schrifft die nacht hindurch lesen kunte. Dieses allzu deutliche zeichen aber eines auff der flucht begriffenen feindes / bewegte den Printz Heinrich von Hessen-Darmstadt / welcher eben damahls in der Breche commandirte / das nöthige dabey zu beobachten. Weil es nun in dem lager je mehr und mehr stille wurde / und die in grosser menge ankommenden Deserteurs die Retirade versicherten; Als wurden etliche

Officiers / die Attaquen zu recognoſciren / hinaus geſchickt / die bey ihrer zurückkunfft meldeten / daß keine feinde mehr weder zu hören / noch zu ſehen wären. Man beorderte ferner etliche / den Montjoui zu beſehen / und inſonderheit die / derer überläuffer ausſage nach / angelegte minen auffzuſuchen; welche bemühung denn höchſt von nöthen war / weil man bald etliche antraffe / die nahe an ihrer entzündung waren / und noch groſſen ſchaden hätten nach ſich ziehen können; Immaſſen noch eine von ſolchen den folgenden tag auffgeflogen / und an dem neuen werck bey Sr. Matrona ein groſſes ſtück übern hauffen geworffen / zugleich die gantze ſtadt erſchüttert hat. Nachdem auch unterſchiedliche benachbarte bauren / ſo wol die bewegung der feinde / als auch die von ihnen angezündeten feuer wahrgenommen / fielen ſie in derſelben ledige quartiere / dariñen ihr korn und mehl lage / davon aber der brand ſchon viel berühret hatte / und konnte man durch alle angewandte mühe nicht hindern / daß nicht eine groſſe Quantität dieſes proviants durch die flamme verzehret worden. Zu gleicher zeit marſchirten einige ſoldaten und Miquelets aus der ſtadt nach dem feindlichen quartier bey Sons, allwo ſie eine groſſe quantität von Munition / dabey aber die ſchon kurtz-gebrannte lunde gefunden / und dieſe noch zu groſſen glück auslöſcheten. Mit angehender morgenröthe giengen unſere getreue Miquelets und bauren der feindlichen Arrieregarde in die eiſen / und hat man in ſelbiger gegend ein hefftiges ſchieſſen gehöret / wobey die Frantzoſen nicht wenig eingebüſſet haben. Mitten unter währenden gefechte begab ſichs eben / daß gegen 9. uhr die groſſe ſonnen-finſternüß / dergleichen man in langen zeiten nicht erlebet hat / ihren anfang nahm: Denn obwohl alle diejenigen / denen der Calender dieſes jahrs bekandt iſt / ſelbige vorher gewuſt / ſo machet ſie doch das andencken dieſer begebenheit deſto unvergeßlicher / ſo ſehr ſie hingegen denen feinden ihre beſtürtzung vermehret hat. Als die finſternüß am gröſten war / verurſachte ſie gleichſam einen plötzlichen ſtillſtand der waffen / und wurde weder

von

dem einen / noch andern theil ein schuß gethan. Da aber die sonne an der abend-seite ihre strahlen nach und nach wiederumb blicken liesse / begunten auch unsere leute einen neuen muth zu fassen / und bildeten sich vestiglich ein / es wolle ihnen der himel damit anzeigen / daß niemand als unser grosser Monarch CARL. III. in Spanien regieren / das vorige Gouvernement hingegen in die finsternüß gehen solte. Dannenhero fielen sie die feinde nochmahls mit einer solchen hertzhafftigkeit an / daß sie ihrer viele nieder machten / auch 2. feld-Stücke / nebst einigen Proviant-Wägen / erbeuteten. Mittlerweile man also des feindes Arrieregarde verfolgte / begab sich auch ein theil der einwohner aus der stadt / zu sehen / was jener in seinem Lager hinterlassen habe / und fanden an Munition und Lebens-Mitteln einen solchen Vorrath / daß man dergleichen von einer Armée, welche doch / ihrem vorgeben nach / in guter Ordnung abgezogen / kaum in einer Historie lesen wird. Denn ohne die zurück gebliebenen 2000 krancken und verwundeten / hat das gantze feld voll mehl / korn / gersten und haber / theils auff hauffen geschüttet / theils in säcken beysammen gelegen / auch hat man gar einen grossen vorrath von Artillerie, Munition / und allerhand kriegs-Instrumenten gefunden / welches die unterschiedliche Specification mit mehrerm ausweiset. Es haben zwar / unter währender harten Belagerung / Sr. Königl. Maj. alle dero treue Diener / sonderlich aber der Fürst ANTHON von Lichtenstein / der Lord PETEBOROUGH, und der Graff von CIFUENTES, zum öfftern gerathen / daß Sie sich ohne erwartung weiterer Extremität / aus der stadt anderswohin salviren möchten; Dergleichen wohlgemeynte erinnerung insonderheit nach eroberung des Castells von Montjoui wiederholet worden. Man kan aber gleichwohl dem Allmächtigen GOTT nicht genugsam dancken / daß er Se. Maj. dessen ungeachtet / bey einem so glücklichen und glorieusen ausgang / in ihrer helden-müthigen Resolution beständig erhal-

ten / und haben selbige sich offt vernehmen lassen / Sie könten und wolten ihre lieben bürger und unterthanen eher nicht verlassen / als biß Sie sehen / daß alle hoffnung / die stadt länger zu erhalten / verlohren wäre; Zu dem ende auch Dero leib = garde zu pferd / und 4. wohlbesegelte fragetten tag und nacht fertig gewesen / Se. Maj. / wenn es die noth erfordert hätte / zu wasser oder zu lande in sicherheit zu bringen. Es ist auch kein zweiffel / daß / woferne Se. Maj. gleich nach dem verlust des Montjoui aus der stadt gegangen / es so wohl der biß auff 2000. Mann geschwächten Guarnison, als anderer umstände halber / gar übel würde abgelauffen seyn. Der Graff von Uhlefeld / als bißheriger Commendant, wie auch Printz Heinrich von Hessen = Darmstadt / haben das ihre / zu ihrem unsterblichen Ruhm / sehr wohl gethan / und muß man auch denen andern Officirern, ja einem jeden soldaten der Garnison sein verdientes lob bey einer so behertzten gegenwehr / billig beylegen. Die feinde haben / nach ihrer überläuffer bekenntnüß / seit eröffnung der Trencheen, wenigstens 6000. mann eingebüsset. Nachdem also die gute stadt von ihrem ausgestandenen elend / und über dem haupt geschwebeten grössern jammer völlig befreyet worden / so haben Se. Maj. alsobald dem allgewaltigen GOtt in der kirche zu St. Peter öffentlich gedancket / und mit gewöhnlicher Solennität das Te Deum laudamus zu singen angeordnet / auch dabey insonderheit durch die gantze stadt verbiehten lassen / daß Ihr deshalben niemand einige pracht oder ehre anthun / sondern vor einen so erfreulichen und geseegneten ausgang einig und allein den nahmen dieses Allmächtigen GOttes mit wahrer demuth loben und preisen soll.

Specification

Desjenigen vorraths / welchen die feinde in ihrem aufgehobenen lager zurück gelassen:

166. metallene stücke / so meistentheils 40 / 30 biß 24. pfund schiessen / ausser welchen noch einige andere vergraben seyn sollen.

27.

27. mörser.
5000. fäßgen pulver.
500. fäßgen mußqueten kugeln / nebst einer grossen quantität bley.
1000. bomben.
10000. hand- und andere grössere granaden.
8000. stück allerhand schantz-zeug.
4000. stück-kugeln.
13000. säcke mehl.
Ein grosser vorrath von korn gersten und haber.
12. eiserne Lavetten zu mörsern.
10000. paar soldaten-schuhe.
Viel eiserne öfen.
Eine wohl angelegte / und mit sehr viel artzeney versehene apothecke.
Nebst einer sehr grossen quantität Bagage.

Dieses war demnach der ausgang derjenigen belagerung/auff welche mehr als die halbe welt ihre augen gerichtet hatte / und an der das weh und wohl der Oesterreichischen angelegenheiten grösten theils hienge. Denn solte selbige vor Franckreich nach wunsch ausgeschlagen seyn/ so sahe es umb die gewinnung des Spanischen throns vor Jhr. Maj. Carl. III. höchst-gefährlich aus / weil dadurch nicht alleine eine ziemliche mannschafft ruiniret / sondern auch die dem Hauß Oesterreich getreuesten freunde wieder unter das vorige joch wären geschleppet worden / welches unter den andern wohlgesinneten / allem ansehen nach / eine grosse bestürzung dürffte verursachet / und manchen von seinem guten vorsatz zurücke gehalten haben. Ein so verkehrtes spiel hatte sich Franckreich nicht eingebildet. Und vor menschlichen augen schien es auch/als ob Alliirter seiten die hoffnung zu einem guten erfolg

ziemlich entfernet sey. Franckreich war mit volck / gelde/und allen anderen nothwendigkeiten so gleich in der nähe; Die Alliirten hingegen muſten mit selbigem einen weiten umbweg nehmen; und Carl. III. kunte es nirgend anders her/ als von der Themse und Maas erwarten / von dar es ziemlich lang währete / ehe die flotten zu Barcellona anlangeten / da unterweges der wind manchen querstrich durch die hoffnung zoge. Gewiß / der heldenmuth/ dem Jhr. Majest. Carl. III. währender dieser 25. tägigen harten belägerung erwiesen / stehet mit worten nicht genugsam auszudrücken / sintemahlen Sie von innen und aussen mit feinden zu streiten hatten. Die innern waren heimliche mißvergnügte/die des Anjou seite hielten / und die bürgerschafft kleinmüthig und abspänstig zu machen suchten / auch einige dahin brachten / daß sie bey Jhr. Majest. anzubringen sich erkühneten; (vv) weil die stadt ein "alt Privilegium habe / krafft dessen / wenn in ihre "mauren von dem feind eine offene Breche geleget "wäre / alsdenn mit ihm zu accordiren / sie die er- "laubnüß hätten; Alſo möchten Jhr. Majestät "auff eine honête Capitulation dencken lassen. Doch Dero angebohrne Oesterreichische sanfftmuth wiese diese leute mit allem glimpff ab/vertröstete sie wegen des unter wegens seyenden succurses, versprachen ihnen alle Satisfaction / ertheilten der bey hoffe befindlichen Deputation / und dem auffgerichteten Catalonischen krieges-rathe / wie auch der stadt Barcellona selber / das Privilegium des

(w) letr, Hist. T. 28.

es Spanischen Grandats, und suchten sonsten auff ndere arthen mehr/ die übel-gesinneten zu gewin-en/ welches auch nicht sonder frucht war/ und zu er erwiesenen standhafften gegenwehr hauptsich-ch viel beytrug.

So balden aber der entsatz glücklich verrichtet/ wolten Jhr. Majestät nicht unterlassen/einer so-anen ungemeinen freude Dero hohe Alliirte theil-afftig zu machen dervhalben Sie an Jhr. Durchl. en Herrn Hertzog von MARLBOROUGH nach-ehende zwey schreiben abgehen liessen:

MYLORD, Hertzog und Fürst/

Jhr hättet mir in wahrheit keine gewissere kennzeichen Eures eyffers und bemühung zum dienst meiner per-i/und des allgemeine intereſſe geben können/als daß Jhr y Eurer Allergnädigsten Königin alle bewegungs-grün-gebraucht/ umb Sie dahin zu vermögen/ daß ihre flot-und Trouppen, welche Sie zu meinen diensten gewied-t hatte/ allen möglichsten fleiß anwenden möchten/ ff das baldeste hieher zu kommen. Meine getreue dt Barcellona, in welcher Jch selbst zu verbleiben ent-loß/ umb durch meine gegenwart die besatzung und pohner zu einer langen nnd vigoureuſen gegenwehr zu niren/ war bereits zu der Extremität gerathen/ daß/ der die ankunfft der flotte/ und des Succurſes, aller-gs zu befürchten schien/ es würden die Feinde/ die sich n würcklich in unsere Contreſcarpe eingegraben/ und e genugsame Breche geschossen/ bey fernerer ausblei-g der gehofften Engl. hülffe/ binnen weniger zeit sich selben bemeistern. Jch habe Euch also von diesem hst glücklichen ausschlag nachricht geben wollen: Und

indem ich hoffe / daß die folgerungen des heurigen feldzuges mit diesem schönen anfang accordiren werden / so zweiffele ich auch nicht / gleicher gestalt das vergnügen zu geniessen / von Eurem orte gute zeitungen zu hören / und von dem glorieusen Operationen nachricht zu bekommen / die Ihr durch Euren sonderbahren Valor, und durch die braven Trouppen, die unter Eurem Commando stehen / gemachet haben werdet. Eure Allerguädigste Königin / und die Herren General-Staaten haben mich ebenfalls ungemein obligiret / daß sie mir den Graffen von NOYELLES, und den Brigadier STANHOPE zugeschickt / indem ich versichere / daß mir ihre personen jederzeit sehr angenehm gewesen / und noch weiter seyn werden. Ich zweiffle nicht / Ihr werdet bey der erwehlung eines jeglichen von diesen 2. wackren leuten mit Eurem beyfall nicht ermangelt haben / gleichwie Ich ohne dem weiß / daß Ihr an allen demjenigen viel theil nehmet / was zu meinem / oder des allgemeinen wohlstandes Interesse gereichen kan. Dannenhero bitte Ich GOtt / daß Er Euch MYLORD, Hertzog und Fürst / in seinen heiligen schutz nehme / und versichere Euch anbey meiner vollkommenen / vor Euch tragenden Estim und erkenntlichkeit etc. war gezeichnet.

Carolus.

MYLORD, Hertzog und Fürst /

DUrch diese wenige zeilen / die Ihr nebst einem Brieffe vom 10 dieses monats empfangen werdet / habe Ich Euch nachricht geben wollen von der neuen grossen freude / die Ich habe / daß Ich meine liebe stadt Barcellona von ihrer bißherigen belagerung gäntzlich befreyet sehe. Niemahln ist ein abzug mit grösserer eylfertigkeit geschehen / als die feinde voritzo gethan haben; indem sie uns eine Artillerie von 166. metallenen stücken / einen erschrecklichen vorrath von allerhand kriegs / Munition und lebens / mitteln

teln zurücke gelassen / daß einem solches fast unglaublich vorkömmet. Ich zweiffele nicht / Ihr werdet vielleicht schon anderwärts die Particularia dieser belagerung vernommen haben; Dannenhero kürtze ich diesen brief / und bitte GOTT / daß Er Euch Mylord, Hertzog und Fürsten in seinen heiligen schutz nehme. War gezeichnet.

Carolus.

Man betauret von hertzen / daß so wohl Ihr. Groß-Britannischen Majestät / und des Hertzogs von MARLBOROUGH antwort / als auch **Ihr. Cathol. Majest.** an die Groß-Britannischen Maj. und die Herren General-Staaten abgelassene schreiben nicht zu handen zu bringen gewesen. Inderen ermangelung aber / will man das / so die letztern zurück geschrieben / hier beyfügen:

SIRE,

SInt der zeit / da wir Ew. Majest. schreiben vom 1. Aprilis empfiengen / und daraus die ankunfft der feindlichen Armée vor Barcellona vernahmen / haben wir in der allergrösten und steten unruhe gestanden / in ansehung der grausamen gefahr / worinnen sich diese stadt / und vornehmlich Ew. Königl. person befanden. Nachdem wir aber alles gethan / was zum beystand Ew. Majest. in einer solchen äusserstен drangsall zu præstiren möglich gewesen; haben wir unsere wünsche mit denen ihren / zur errettung aus der grossen gefahr / unauffhörlich vereinbahret. Jetzund dancken wir GOtt dem Allmächtigen / daß Er dieselbigen erhöret hat / und daß unsere flotte / nebst dem benöthigten succurs, eben zu rechter zeit an bestimmten ort angekommen / umb die

feindliche anfälle zu vernichten / welches auch mit ihrer grossen Confusion geschehen / indem ein theil ihrer Armee zerstreuet / und ihr gantzes lager genommen worden / wie wir bereits aus Ew. Majest. brieffe vom 12. May / und einer noch neuern Relation / die uns der Herr Graff von Goes communiciret / verstanden haben. Wir bedancken uns gegen Ew. Majest. vor die ehre / derer Sie uns gewürdiget / indem Sie uns in dero brieffe von dieser grossen und herrlichen zeitung Part gegeben. Wir gratuliren deshalber Ew. Maj. von gantzem hertzen / sintemahlen dieser vor Ew. Maj. so glorieuse, vor Dero Affairen und das gemeine beste so ersprießliche ausgang uns eine unaussprechliche freude erwecket. Die hertzen aller Deroselben unterthanen müssen ausser allem zweiffel mit lauter verwunderung angefüllet seyn / nachdem sie mit eigenen augen gesehen / daß Ew. Majest. durch eine würckung der höchsten großmüthigkeit / und durch eine gantz ungemeine Fermeté sich nicht entblödet / in eine belagerte stadt mit einschliessen zu lassen / und Ihr edelstes leben / zur beschützung und wohlfarth Ihres volckes / in die schantze zu schlagen. Dieses rare exempel einer recht heroischen tapfferkeit / wird gewiß alle diejenigen auff andere gedancken bringen / die bißhero noch in hinderniß oder bedencken gestanden / endlich einmahl das Frantzösische joch abzuwerffen / welches sie erdrücket / und sich hingegen dem gehorsam eines Fürsten zu untergeben / der so viel vor die seinigen thut / und der so reale proben seiner Affection gegen die unterthanen an den tag leget. Man hat hieraus ursache zu hoffen / daß die grosse und glorieuse victorie, welche die waffen der hohen Alliirten / durch den seegen GOttes / erst neulich in Braband befochten / gar sehr viel zu den übrigen anstalten und vernünfftigen entschliessungen beytragen werde. Ew. Maj. wird von der grösse dieser victorie allererst aus dem erfolg zu urtheilen haben / allermassen Löwen / Brüssel / Mecheln / Gent / Brugge, Oudenarde, Antwerpen / ja gantz Braband / und Flandern sich submittiret / und

Ew.

Ew. Maj. vor dero rechtmäßigen landes-fürsten erkennet. Wir zweiffeln keinesweges / daß diese glückliche succeſſe Ew. Maj. eben so hoch erfreuen / als es durch die auffgehobene belägerung vor Barcellona geſchehen: Und weil ſich der anfang des feldzuges ſo wohl und glücklich angelaſſen / prophecey en wir nochmehr gute folgerungen / in der hoffnung / daß ſolches den weg bahnen ſoll / auff welchem Ew. Königl. Maj. den Königl. thron beſteigen / und in den gäntzlichen beſitz von gantz Spanien / und aller davon dependirenden reiche / gelangen könne. Wir werden unſere äuſerſten kräffte zur beförderung der allgemeinen wohlfarth ferner anwenden / und vornehmlich das Intereſſe Ew. Maj. zu handhaben ſuchen: Wie wir dann Deroſelben zu allen Ihren vorhaben / und zu allen Ihren anſchlägen tauſendfaches glück wünſchen / Ew. Maj. darbey bittende / mit Ihrer hohen Affection und freundſchafft gegen uns zu continuiren. Wir ſchlieſſen hiermit unſer ſchreiben / und bitten GOTT ꝛc. Gegeben den 7. Jun. 1706.

Nachdem nun die Frantzöſiſch-Spaniſche Armée von Barcellona einen ſo ſchimpfflichen abzug nehmen müſſen / ſo gienge des Marchals de THESSE meiſte ſorge dahin / ein hoſpital mehr von als 1500. Francken und bleſſirten zu erhalten. Er ſchriebe zu dieſem ende an den Mylord PETERBOROUGH beygehenden brieff / und ſendete zugleich zu deren verpflegung 1000. piſtolen mit.

MYLORD,

IHr leiſtet mir heute / wiewohl in ſolchen umſtänden / die vor Euch viel ruhmwürdiger / vor mich hingegen viel verdrießlicher ſind / dasjenige wieder / was ich vergangenes jahr / bey der belagerung von Badajoz dem Mylord

lord GALLOVVAY erwiesen. Ihr sehet gar wohl/was vor eine bittere noth mich treibet/ wegen Ankunfft eurer flotte/ und zurückweichung der unsrigen/ diese belagerung auffzuheben. Die Conjuncturen sind jetzt von der beschaffenheit/ daß ich wenig blessirte mit mir nehmen kan; Aber die Humanität/ und Eure großmüthigkeit machen mir hoffnung/daß Ihr geneigt veranstalten werdet/ was dißfalls von nöthen seyn möchte. Ich bitte Euch demnach sehr demüthig/ Mylord, Ihr wollet eine Wacht bey dieselbigen stellen/ damit sie von dem gemeinen volck oder Miquelets nicht etwan übel tractiret werden. Ich nehme mir die freyheit/ Euch durch diesen Trompeter etwas geld zu übersenden/ worüber ich Euch ersuche ordre zu stellen/ daß man es an die bedienten des hospitals austheile/ damit sie desto bessere sorge vor die krancken tragen. Künfftig wird man ihnen noch ein mehrers schicken. Die Fatalité des kriegs befördert heute Euren ruhm/ und mein unglück. Jedoch bin ich mehr/ als ich auszudrücken weiß/

MYLORD,

Euer ergebenster und gehorsamster Diener

Der Marchal de THESSE.

Wer hätte diesem großsprecherischen feinde vor kurtzer zeit dergleichen flehentliches bitten zugetrauet. Doch/ **was treibet die menschen eher zum gebet/ als die noth; und wenn leget sich der stoltz am ersten/ als wenn die flügel beschnitten seyn:** Wer dem Marchal de THESSE bey Anfang der Campagne wahrgesaget hätte/daß er/ ehe solche noch zu ende/ seine feinde würde flehentlich

hentlich ersuchen müssen / mit denen gefangenen Frantzosen säuberlich zu verfahren / dem dürffte er es eben so gemachet haben / als wie mit dem Gouverneur zu Miravez. Alleine hochmuth und großmuth sind nicht allezeit miteinander verknüpffet; und der muß offtmahls die besten worte geben / der vorher alles verschlingen wollen. Der Mylord PETERBOROUGH aber war viel zu edel darzu / daß er die Frantzösischen 1000. pistohlen solte angenommen haben / sondern er sendete solche wieder zurück / und ließ den Marchal versichern / daß die hinterlassenen gefangenen dennoch wohl gehalten / und verpfleget werden solten. Hiemit beschämete Er die Frantzosen nicht wenig / als welche diejenigen Engeländer / die sie 1704. bey ihren Einfall in Portugall bekommen / sehr übel tractirten / und dadurch nicht wenig wieder die kriegsgesetze handelten. Sonsten hatte ein gewisser Poëte, über einen so herrlichen sieg seine gedancken in beygehenden Versen ausgelassen /

Victoriæ Vernales

pro

CAROLO TERTIO

Hispaniarum Rege;

Principe optimo, Pio, Felice, incluto, fausta futurorum omnia.

OMnia nunc fiunt, fieri quæ posse negasti
Gallia, regnorum quæ modo terror eras.

Clas-

Classis trita jacet, fregit tua Barcino castra,
Tota Philippini spes mutilata throni
Quæ patuit Gallo, Galovæo porta Madriti
Panditur, Hispani, CAROLE * vive! canunt.
Marlborugiacis iterum demessa triumphis
Gallica proh! quanta lilia strage gemunt!
Millia dena neci data, plus septena catenis,
Plurima, sed numero forte minora fugæ.
Quid? quod & ex templo portæ Mechlinia claves,
Et Bruxella suas, Lovaniumque tulit.
Capto Gandavo jam Antverpia, gemma Brabantum,
Dicitur & CAROLO fida dedisse fidem.
Omnia mira quidem, tamen hoc superantur ab uno:
Quod fors tantillo tempore tanta vehat.
Quid messis faciet, si ver modo talia præstet?
Qualia in Autumno Gallica poma cadent?
Plaudite! sub Bruma vel nunc florebit oliva,
Vel non tam virides reddet oliva comas.

*Interrogati: quem vultis Regem? uno omnes ore responderunt:
Non DVCeM GaLLIæ, aſt ArChIDVCeM,
i. e. 1706.

Ein anderer hatte ſeine geſchickten einfälle in dieſem anagrammate, und ebenfalls darzu gemachten verſen ausgelaſſen:

CATALONIA, per Anagramma *CANTOALIA*.

USque huc cantavi ludentis ad organa Galli,
Nunc ALIA ad Cytharam, *Carole*, CANTO tuam.

Altum

Altum Cantavi Gallo, ſed voce coacta,
Baſſum nativa nunc gravitate cano.
Cantavi: ad cantum ſaltavit Gallia tota,
Nunc ubi canto fugam, Gallia tota fugit.
Denique cantavi falſe; Anglica Muſica venit,
Tacto aliter docuit me ceciniſſe ſuo.
Ergo nunc *alia canto*, Catalonia voce,
Scilicet Angelico per bene docta modo,
Angelicos cantus Ludovicus vincere, quamvis
Caſtratus toties, Marte nec arte poteſt.
ProVIDeant sVperI reLIqVa Vt qVoqVe regna propInqVa,
Cantent AVſtrIaCo CVnCta ſeCVnDa Choro.

Wegen der bey der Frantzöſiſchen Retirade eingefallenen ſonnen-finſternüß aber / führete ein redlicher Teutſcher dieſe gedancken:

Die ſonne Galliens hat nun genug geſchienen /
Und da der himmel ſelbſt dafür den vorhang zieht /
Muß ſie dem **Ludewig** zu einem bilde dienen /
Auff welchen er anjetzt ſein eigen unglück ſieht.
Die ſonne / die er ihm zum ſinnbild hat erkohren /
Für deren ſtrahlen ſonſt die gantze welt zu klein /

Hat

Hat eben zu der zeit den hellen glantz verlohren/
Als Franckreichs heller glantz in Spanien gieng ein.
Es läst die finsternüß ein grosses C. zurücke/
Die sonne zeiget selbst des siegers nahmen an;
So wird der welt hiermit des grossen Carlens glücke
Und Franckreichs untergang vom Himmel kund gethan.

Die übrigen dinge/ welche hin und wieder über das befreyete Barcellona hervor kamen/ waren diesen weder an kunst/ noch an sinnreicher erfindung gleich zu schätzen: Doch sahe man auff nurgedachte sonnen-finsternüß und die stadt Barcellona annoch diese Medaille. Auff der einen Seite ist das brust-bild Jhr. Cathol. Majest. auff der andern aber die stadt Barcellona, in deren hafen die Allirte flotte einläufft/ da hingegen die Frantzösische/ mit hinterlassung aller Artillerie, die flucht gegeben hat. Uber der stadt zeiget sich die sonne/ wie sie in der fünsternüß stehet/ nebenst denen herum befindlichen worten/ die im teutschen so viel heissen: **Des einen befreyung ist des andern unterdrückung.** Die randschrifft ist aus dem Claudiano genommen und will selbige dieses sagen: daß Jhr. Cathol. Maj. dem Allerhöchsten absonderlich wohl

wohl anbefohlen wären / weil auch die sonne durch ihre verfinsterung die feinde habe müssen helffen in verwirrung bringen. Die mehrere erklärung wird aus dem beygefügten abrisse zu ersehen seyn.

Es ist nicht zu läugnen / daß die eben zu der zeit / da die Frantzosen das in grosser noth steckende Barcellona verlassen / eingefallene sonnen-finsternüß / einige anmerckungen verdiene / welche auch dem Herrn Fürsten von **Lichtenstein** / so sonderbahr geschienen / daß er nicht umbhin gekunt / seine gedancken in dem vorherstehenden schreiben deßfalls auszulassen. Man weiß zwar wohl / daß dergleichen dinge natürlicher weise geschehen; man weiß aber auch / daß unser HErr GOTT durch gewöhnliche sachen etwas zukünfftiges vorstellen könne / und solches öffters zu thun pflege. Weil nun Franckreich allezeit die sonne

zu seinem sinnbilde geführet / so überlässet man dem erfolg der zeit / ob diese gewöhnliche begebenheit nicht zugleich habe anzeigen wollen / daß nächstens hin die Frantzösische irdische sonne in eben so eine finsternüß verhüllet werden solle / in welcher die himmlische gestecket. Und ob diese gleich von selbiger sich loß gewickelt / so werde doch jene in solcher unveränderlich bleiben und darinnen zu grabe gehen müssen. Der himmel lasse diese gute gedancken zu ihrer völligen reiffe gelangen / und gebe hingegen / daß die in Spanien neu auffgehende Oesterreichische sonne / nächstens hin in der herrlichsten pracht / den dasigen Staats-himmel besteigen / und das Anjouische irrlicht / so selbigen zeithero betrübet / völlig darvon vertreiben möge! Annebst mag der autor des staats-spiegel in seinem urtheilen / (x) noch zur zeit zu frühe gekommen seyn / wenn er meynet / daß das zeichen / welches ehemahlen in Spanien in der lufft gesehen worden / worvon von uns auch bereits erwähnung geschehen / (y) und beym Wolffio umbständlich zu befinden / (z) nunmehr seine gäntzliche erfüllung habe / sintemahlen selbiges von einer völligen vertreibung erkläret wird / die aber zur zeit noch nicht geschehen / indem der Herzog von Anjou noch immer in Spanien sich auffhält / und von seinem anhange allda unterstützet wird. Zu zweiffeln aber ist nicht / daß der himmel solches völlig eintreffen lassen werde / umb dessen

(x) Mens Jul. 1706.
(y) Part. 2.
(z) Lect. Memor. T. 2. ad an. 1536.

sen erfüllung er auch von einem jeden getreuen Patrioten gebührend angeruffen wird.

Was hiernechst den Portugiesischen hoff anlanget / so hatte der himmel denselben gegen ausgang des 1705. jahrs durch einen unverhofften todes-fall in grosses trauren versetzet. Es erblassete nehmlich Ihr. regierende Majestät Frau Schwester / die Durchlauchtigste Fürstin / Frau Catharina / verwittibte Königin von Engeland / die Anno 1662. an CARL. III. damahligen König in Engeland vermählet worden / mit deme sie aber eine unfruchtbare ehe geführet. (a) Ihr Herr vater war JOHANNES IV., erster König in Portugall aus dem hause Braganza. Ihre grosse klugheit / die mit einer sonderbahren leutseeligkeit vergesellschafftet / machte sie bey männiglichen beliebt / daher war auch das betrübniß über ihr absterben gantz durchgängig. Unter denen nun / die einen sonderbahren kummer über das absterben dieser Fürstin hatten / befanden sich auch welche geistliche / allein auf gar andere art / als die andern. Dann sie vermeynten nichts anders / als eine grosse summa geldes zu erben / alleine zu ihren recht grossen hertzens-kummer musten sie erfahren / (b) daß ihre hoffnung in einer vergebenen einbildung bestanden habe / indem die Königin all ihr vermögen / das sich höher als eine Million belieffe /

(a) leben der Könige in Engeland.
(b) Merc. Hist. T. 40.

dem Könige / ihren Herrn Bruder/vermacht hatte. Inzwiſchen befanden Ihr. Portugieſiſche Majeſt. ſich wiederumb bey völliger geſundheit: dem Herrn Grafen von GALLOVVAY hatten ſie die Königl. erlaubnüs gegeben / daß er allemahl in der Provinz, oder ſtadt / wo er ſich befinden würde / das Commando führen ſolte. (c) In Liſſabon ſtunde der junge Herr von METHVVIN, der Ihr. Cathol. Majeſt. als groß Britanniſcher Envoyé in Campagne gefolget / und von dar nach Engeland zurück gekommen war / bereit / zu allerhöchſt gedachter Majeſt. / nebenſt einer anſehnlichen Summa geldes / ſich von neuem zu verfügen / deſſen Herr vater aber / der bißhero die charge, als extraordinair Envoyé von Ihr. Groß-Britanniſchen Majeſt. am Liſſaboniſchen hoffe rühmlichſt verwaltet hatte / rüſtete ſich nach Engeland zu gehen. Zu bevorſtehender Campagne wurden alle anſtalten gemachet: der Marquis DAS MINAS hatte / nebenſt dem Mylord GALLOVVAY ſich bereits an die gräntzen begeben/umb von dar ferner nach dem bey Elvas angeſetzten Rendesvous zu gehen / und war das abſehen anfangs / die vorigen jahrs vor Badajoz empfangenen ſcharde / wo möglich/wieder auszuwetzen. Die gantze Armeé ſolte in 30. Bataillonen und 4000. pferden / ohne die Engliſchen und Holländiſchen Trouppen, beſtehen. Zu dem vorhabenden entſatz von Barcellona, machte der Admiral LEAKE groſſe zurüſtungen / und wartete nur

(c) Id. l. cit.

nur noch auff einige Engl. und Holländische kriegs-schiffe/ umb gegen den Grafen von THOULOUSE starck genug zu seyn. Anfänglich zwar mochte das absehen dahin gehen/ denen Spanischen Gallionen entgegen zu segeln/ und ein kunst-stückgen aus PETER HEYNEN seiner schule abzulegen/ der im vorigen seculo die gantze silber-flotte den Spaniern vor dem munde wegnahm (d); doch die erhaltung von Barcellona war wichtiger. Der Madritische hoff rühmte sich zwar/ daß er an den Portugiesischen gräntzen in die 16. biß 18000. mann beysammen hätte; Allein die Anjouisten bekenneten selber/ daß auff diese mannschafft/ weil sie neu geworben wäre/ sie sich schlecht würden zu verlassen haben; so stunde auch noch dahin/ ob an der angegebenen Summa nicht ein zimliches zu viel dürffte seyn angesetzet worden/ indem bekannt/ daß es dermahln was rares/ eine Armée von so viel tausend Spaniern beysammen zu sehen/ weil das land nur allzusehr vom volcke entblöset. Inzwischen war der Mylord GALLOWAY den 24. Martii aus dem lager bey Elvas mit 15000. mann zu fusse/ und 5000. zu Pferde/ nebenst 5. schweren und 28. feld-stücken/ auffgebrochen/ den rest der mannschafft zu bewahrung der grantzen hinter sich lassend. Auff dem Marche suchte Er zwar dem Hertzoge von BERWICK, der die Spanisch-Frantzösische Armée commandirte/ in die Arriergarde zu fallen; Allein dieser zoge/ weil er viel zu schwach/ sich

(d) Meteran. Niederl. ges.

immer zurück. Da also gegen die feindliche Armée nichts zu thun / so wendete man sich gegen dessen vestungen / zu welchem ende Alcantara den 9. April belagert ward. Dieses Alcantara liegt an Tajo, im Königreich Estremadura. Es ist eine saubere und ziemliche feste stadt / giebt auch allda noch eine treffliche Antiquität zu sehen / so der Römer werck / und die brücke über den fluß ist. Von ihr hat der berühmte Ritter von ALCANTARA seinen nahmen / von dem unten angeführten autoren mehrers besiehe. (e) Man griffe den ort mit aller force an / und die besatzung / an 4000. mann starck wehrete sich auch ziemlich tapffer. Doch als die alliirten Batterien guten Effect gethan hatten / und zu einem General-sturm alles bereit war / suchten sie den 13. selben monats zu accordiren. Es gieng aber solches nicht vor sich / weil die Portugiesen von nichts als discretion hören wolten / dazu hingegen jene keine lust hatten. Indessen mehrete sich von aussen der ernst / und von innen die begierde / aus der belagerung zu seyn. Also gab man denen alliirten von neuem gehör / die antragen liessen / daß / wer von Officiers und soldaten in Ihr. Majestät CARL. III. dienste treten würde / eben die charge bekommen solte / die Er gehabt. Anfänglich ward solches auch verworffen / alleine den 14. darauff nachmittags 2. uhr beschloß die Guarnison ein anders / und ergab sich auff discretion / jedoch / daß sie mit allen ehren-bezeugungen

gen

(d) geist- und weltl. ritter Ord. sect. 19.

gen durch die Breche ausziehen solte / ausgenommen die Ober-Officiers vom Capitain an / denen man nach 6. monaten ihre freyheit wieder geben wolte. Also zoge den 16. die Guarnison heraus / und wurden 12. Bataillonen zu kriegs-gefangenen gemacht. In der stadt fande man 47. metallene stücke / und 17. eiserne / sambt einem sehr grossen vorrath an Munition und proviant / welcher der Portugiesischen Armée nicht wenig zu statten kam / weil sie bißher mit solchem nicht wohl versehen gewesen. Die eroberung dieses orts erfreuete den Portugiesischen hoff dermassen / daß der König befahl / 3. tage nach einander in seiner Residenz freudens-bezeugungen anzustellen. Selbiger wurde mit einer starcken besatzung von 4. Regimentern versehen / auch die Brechen unverzüglich repariret. Hierauff wendete sich die Armée nach Placentia, und der Mylord GALLOVVAY liesse auff diesem Marche nachstehendes Manifest austheilen.

Heinrich / Graff von GALLOVVAY, **Baron von** Arlyngthon, **und** commandirender General **der** Trouppen **von Ihr. Groß-Britannischen Maj.**

NAchdem es welt-bekannt ist / daß diesen gantzen krieg über die Allerdurchläuchtigste Königin von Groß-Britannien / nebenst ihren Alliirten / die gar keine feinde der Spanischen Nation seyn / ihre Trouppen und flotte aus keinem andern absehen in Spanien ge-

ſendet / als den auffrichtigen Spaniern beyzuſtehen / das Frantzöſiſche joch von ihren hälſen abzuſchütteln / und Ihr. vortreffliche Majeſt. König CARL. III. auf den thron zu verhelffen; Alſo hat es auch der Allerdurchläuchtigſten Königin gefallen / deren ihr abſehen dahin gehet / die Spanier der bevorſtehenden ehre mit theilhafftig zu machen / und ſie zu einem ehrlichen abſehen / wegen wiederherſtellung der freyheit und wohlfarth ihres vaterlandes anzufriſchen und anzubefehlen / manniglich von neuem zu erklären / wie Dero vorhaben ſey / daß wir in Ihr. Majeſtät nahmen / denen Spaniern vorjetzo helffen und ihnen beyſtehen ſollen. Dieſem nach thun wir durch gegenwärtiges hiermit kund / daß alle diejenigen Spaniſchen Generalen / Commendanten / Officiers und gemeine / ſie mögen bedienen / welche charge daß ſie wollen / die die dienſte des Hertzogs von ANJOU verlaſſen / und ſich unter den gehorſam Ihr. Cathol. Maj. CARL. III. und zu uns begeben wollen / eben dergleichen ehren / charge und würde erhalten ſollen / als ſie zuvor gehabt. Sie ſollen auch von ſtunde an diejenige bezahlung erlangen / die ſie zuvor genoſſen / und zwar aus dem kriegs-zahl-ambt der Allerdurchl. Königin von Groß-Britannien. Wir hoffen alſo / es werde kein rechtſchaffener Spanier unterlaſſen / dergleichen gute gelegenheit zu ergreiffen / als wodurch er die ehre hat / ſein vaterland von einer ſchimpfflichen dienſtbarkeit zu befreyen / und ſich dadurch die hochachtung ſeines Monarchen zu erwerben. Gegeben zu Alcantara den 15. April. 1706.

Sothanes Manifeſt, in welchem der Mylord GALLOVVAY im nahmen ſeiner Allerdurchlauchtigſten Königin / mit denen Spaniern recht aus grund des hertzens redete / war auch nicht ſonder frucht / indeme viele groſſe und kleine ſtädte ihre thore

thore / und vornehmlich ihre hertzen eröffneten / umb die von wegen Ihr. Cathol Majest. im nahmen des HErrn kommende Alliirten / mit schuldiger devotion und pflicht auffzunehmen. Unter selbigen befanden sich vornehmlich Coria, Placenza, und Casuella, welche so gleich / auff annäherung der Alliirten, die schlüssel entgegen sendeten / und sich freywillig ihrem rechtmäßigen Könige unterwarffen. Die erste liegt gegen dem königreich Leon zu / ist eben nicht allzu groß / doch ziemlich volckreich / hat auch ein gar einträglich bischoffthumb / wie denn die geistlichen in Spanien insgemein bessere und grössere einkünffte haben / als der König selber. (f) Placentia ist ein überausangenehmer ort / liegt sonst mitten im lande / ist zimlich bevestiget / und hat vermögende einwohner / auch saubere gebäude. Der bischoff hat an Revenuen jährlich in die 50000. Ducaten. Das letztere ist weiter nach Castilien abgelegen / ist mit jenen zwar nicht zu vergleichen / jedoch ziemlich veste / und hatten die feinde allda ein grosses Magazin angeleget / so alles denen Alliirten zu theil ward. In Placentia ließ der Portugiesische General, Marquis DAS MINAS, in der haupt-kirchen das Te DEUM laudamus singen / und Ihr. Majest. CARL. III. zum Könige in Spanien / unter grossem frolocken des volckes / ausruffen. Diese stadt hatte der hertzog von BERVVICK mit aller gewalt dahin bereden wollen / daß sie sich wider die Alliirten wehren solte / alleine er fande kein gehör. Hierauff

(f) Lanf. cont. Hisp. I.

ſuchte er das ſo wohl in der ſtadt / als auff dem lande in groſſen Uberfluß vorhandene getrayde zu verderben / doch das volck widerſetzte ſich mit aller gewalt. Hierauff zoge er ſich mit ſeinem Corpo über die Maſſagana, und ſuchte allda denen Alliirten den Übergang zu verwehren / welches aber ſonder nachdruck war / weil ſie mit gewalt hinüber drungen / die feinde aus ihrem lager vertrieben / und ſolche ſich tieffer ins land zu wenden nöthigten. Ehe er ſich aber von Placentia wegmachte / ſchriebe er erſtlich an den Marquis DAS MINAS dieſen brief.

Monſigneur.

ICh habe geſtern nicht ſonder groſſes erſtaunen vernommen / daß Ew. Excell. das ſtädtlein Brocos wider alle kriegs-Manier verbrennen laſſen / da wir doch vor 2. jahren dergleichen in Portugall nicht gethan / ſintemal die unterthanen an denen kriegen nicht ſchuld / ſondern demjenigen folge leiſten müſſen / was ihre obern ihnen befehlen. So ferne man dergleichen gewaltthätigkeiten weiter fortſetzen wird / ſo haben wir mittel genug in händen / repreſſalien zugebrauchen. Indeſſen verhoffen wir / Ew. Excell. werden hierüber ein ernſtes einſehen haben / damit wir uns nicht gezwungen ſehen / eben dergleichen deſordres zu begehen. Zu dieſem ende habe ich gegenwärtiges an ſie abgehen laſſen / damit man mich nicht beſchuldigen dürffe / als ob ich an dem unglücke urſache / das Jhr. Majeſt. unterthanen betroffen / die mir dero Armée anvertrauet haben. Ich bin Ew. Excell. unterthäniger und gehorſamer diener

Feldlager bey PLACENTIA. den 9. April. 1706.

Der Hertzog von BERVVICK.

Hier-

Hierauff antwortete der Herr Marquis folgendes:

Monsigneur.

EW. Excellenz schreiben untern 9. dieses hab ich wohl erhalten; und so ferne mir ein anderer General vorgeworffen hätte / als ob ich Brocos verbrennen lassen / so würde mich solches gantz nicht befremdet haben: Alleine ich soll ihnen sagen / daß die vielen brandschäden / die sie vor 2. jahren zu Idanhanuova, zu Villarosmanuhal, und zu Medelin gestifftet / ingleichen die grossen desorden, die sie in denen clöstern / und in schändung der nonnen begangen / samt andern entsetzlichen thaten mehr / mir noch unentfallen seyn. Indessen kan ich Ew. Excellenz versichern / daß Brocos nicht verbrand ist / sondern daselbst nur einige häuser aus versehen in die asche gerathen: Denn mein vorhaben ist nicht / die einwohner Castiliens zu ruiniren / sondern selbigen vielmehr angenehme dienste zu erweisen / als welches auch das interesse des Königs / meines Herrn / erfordert. Ew. Excell. sagen / wie sie macht genug beysammen / gleichfalls wiederumb zu brennen. Ich zweiffele hieran keines weges; Alleine ich glaube auch hierbey / sie werden schon gelegenheit finden / solche besser anzuwenden / als darmit hier und dar feuers-brünste zu erregen. Doch Ew. Excell. können thun was ihnen gut dünckt / ich meines orts werde demjenigen folgen / was das interesse meines Königes erfordert. Im übrigen bin ich bereit Ew. Excell. dienst-gefälligkeiten zu erweisen. GOTT bewahre sie / und ich bin Ew. Excell. wohlgeneigter diener

Feld-lager bey Alcantara den
10. April 1706.

Der Marquis das Minas.

Mir dünckt / der Hertzog von Bervvick hätte besser gethan / wenn er geschwiegen / und nicht mit fleiß eine sache gerühret / die zu seinem schimpf-

te so lange am hellen tage / als Er Hertzog von Bervvick heisset. Durch diese unvermuthete conquèten aber / war der gerade weg nach Madrid geöffnet / und die einwohner dieser stadt versahen sich nichts anders / als einer visite von denen Engeländern und Holländern / es möchte ihnen selbige nun gleich lieb oder leyd seyn. Die Hertzogin von Anjou, als sie betrachtete / wie wackelnd der thron ihres gemahls sey / und daß / da er den rechtmässigen nachfolger wieder verjagen wolle / er selber in grosser gefahr stehe / den wanderstab in die hand zu nehmen; Weil ihr nun die regierung anvertrauet war / so ließ sie die vorhandenen Grandes zusammen beruffen / stellete ihnen die gefahr vor / und ermahnte sie / die waffen zu ergreiffen / und / ihrem gemahl zu liebe / von denen Engeländern und Holländern sich die hälse entzwey schlagen zu lassen. Der bürgerschafft thate sie eben dergleichen antrag: Und nachdem Sie am 1. May den stadtrath zusammen kommen lassen / hielte sie an selbigen / wie auch die anwesenden Grandes folgende rede:

ICh habe euch allhier versammlen lassen / und selbst erscheinen wollen / mit euch von dem gefährlichen zustand des Staats zu sprechen. Ich kan euch nicht bergen / daß mitler weile der könig seine person zu eurer beschirmung waget / und der himmel dessen waffen in Catalonien segnet / die sache nicht auff gleiche weise in Estremadura gehen. Die Portugiesen nähern sich / welche von allen seiten so schwach gegen Castilien gewesen / daß es selbst eine schande vor euch ist / daß sie euch haben attaquiren dürffen. Sie haben ihr vertrauen auff die allirten einer fremden religion gestellet. Könnet ihr die

feinde

feinde gutes muths nähern sehen / und gedencket ihr nicht euer äusserstes zu thun / ihre frechheit abzustrafen? Die erhaltung der Monarchie dependiret hiervon. Ihr müsset in dieser dringenden noth eure treue sehen lassen. Jetzo gebühret euch / daß ihr euch für den König / für mich / und für euch selbst sacrificiret; Darzu aber müssen kräfftige und schleunige mittel angeschaffet werden. Ich bin die erste Königin / die man in dergleichen angelegenheiten bey euch erscheinen gesehen / und weil ich euch so ausserordentliche bezeugung von meiner gewogenheit gebe / verdiene ich wohl / daß ihr etwas für mich zu eurer eigenen beschirmung thut.

Wann ich meine unvorgreifliche gedancken von dieser frauenzimmer-rede sagen soll / die trefflich nach des Herrn Cardinal PORTOCARERO seiner redner-kunst riechet / so hat die gerne Königin seyn wollende perorantin zum theil wahre / zum theil unwahre dinge vorgebracht. Wahr ists / daß die Königin in Spanien mit denen staatsangelegenheiten nichts zu thun / noch weniger in dergleichen versammlungen kommen / indem man in allen Spanischen geschichten sonst kein Exempel finden wird / daß eine Dame den Scepter in händen gehabt / diese auch von reichs-sachen sich gantz enthalten müssen; Also war Sie freylich die erste / die bey denen Grands und ständen dermahlen einen König vorstellen / und dessen ambt verrichten wolte. Unwahr aber ists / was sie von ihres gemahls guten Progressen daher schwatzete. Und sie hätte nur noch wenige tage mit ihren peroriren einen stillstand machen dürffen / so würde der Herr

Cardi-

Cardinal PORTOCARERO oder der Frantzösische abgesandte / als vermuthliche Concipienten der Anjouischen ansprache/ selbige nach gantz andern reguln haben einrichten müssen. Doch so groß die furcht wegen der so genannten ketzer / so vergebens hatten die Anjouisten dermahlen sich auch mit selbiger geplaget. Denn es mochten die Portugiesischen Generals sich wohl nimmermehr eingebildet haben / daß sie wider Spanien solche ungemeine Progressen machen würden: Und der lauff der grossen siege / auff welchen sie der Mylord GALLOVVAY geraden weges in Madrid zu führen gesonnen / hatte sie entweder gantz aus sich selber gesetzt / so / daß sie nicht wusten / ob sie der Engeländer in Castilien, oder gar in eine andere welt gebracht / und sich also befahreten / sie würden Portugall nunmehr zum letzten mahl gesehen haben: Oder sie gönneten ihm / als einem ausländer und widriger Religion zugethanen / die ehre nicht / daß er derjenige seyn solte / der Ihr. Cathol. Majest. CARL III. seinen Groß-Väterlichen thron gewonnen hätte. Es kan alles dreyes wahr seyn / indeme / wenn man ein ding nicht gerne thut / als wie hier die Herren Portugiesischen soldaten mit schwerem muthe in Spanien marchirten / man sich dessen erfolg insgemein gar schlecht vorzustellen pfleget. Daß leute durch ausserordentliche begebenheiten / die ihnen wider alles vermuthen gekommen / in ihren Concepten gantz deconcertiret / auch welche wohl gar gestorben seyn / (g) die doch sonst einen harten zufall

(g) Val. Max. l. 9. c. 12.

fall haben ausstehen können / davon hat man in denen historien viele exempel: Und daß man einem General seine sieges-lorbern mißgönnet / und solche dürre zu machen gesuchet / ist eine sache / die alle tage geschicht / auch gantz nichts unmögliches in sich hat. Doch es sey nun dieses oder jenes Ursache gewesen / die herren Portugiesen fingen an / zu rücke zu marchiren / da sie vielmehr ihre eroberungen hätten rühmlich fortsetzen sollen. Zwar schützten sie vor / weil das fort Montjoui verlohren / so würde Barcellona ohnfehlbar auch nachfolgen / derohalben müsse man andere Mesures fassen. Allein dieses waren nur blosse finten. Denn wenn Barcellona in so grosser gefahr sich befunden hätte / so würden sie weit besser gethan haben / die stadt durch eine nachdrückliche diversion zu erretten / als den geträngten Anjouisten unnöthig lufft zu machen / welches sie gar füglich hätten thun können / indem sie in einem lande sich befanden / das mit allem überflüßig versehen war / und wo kein mensch sich zu wehren begehrte / sondern die schlüssel zu denen städten Ihnen auff etliche meilen entgegen gebracht warden / daher sie nicht sorgen dürffen / wo Proviand her zu nehmen / und wo vester fuß zu setzen wäre. Es ist allem ansehen nach wohl gantz gewiß / daß / so ferne der Mylord Gallovvay damahlen hätte avanciren dürffen / wie Er wolte / das hauß Anjou seinen letzten druck in Spanien würde bekommen / und Se. Majest. Carl, III. die gewinnung dieses throns kaum die

halbe

halbe mühe gekostet haben / auch viele tausend köpffe seynd erspahret worden. Alleine die Portugiesische Generalität unterbrache alles dieses. Und sie marterten mit vielen gehaltenen nichtsnützigen kriegs-räthen den GALLOVVAY so lange / (h) biß er zu ohnmöglich zu ändern seyenden dingen stille schweigen / und dabey Gott dancken muste / daß sie nur die belagerung Ciudad Rodrigo vor die hand nahmen / und nicht gar biß mitten in Portugall zurück wanderten. Diese vestung setzen einige Geographi in Leon, andere in alt Castilien. Sie liegt am fluß Tarves, und ist noch so ziemlich bevestiget / wie wohl alles / was an der fortification tauget / das haben die Frantzosen jetzo ausgebessert. Der angriff nun ward so geführet / daß / nachdem die stadt am 21. May berennet worden / sie sich den 30. darauff ergabe. Die besatzung bestunde aus einem einigen Regiment rechter soldaten / und 2000. mann land-volck / davon jene frey abziehen durfften / diese aber schwören musten / wider das Hauß Oesterreich die waffen nicht zu führen. Nach dieser wenig blut und mühe kostenden eroberung / liessen die Portugiesische Generalen ihre Armée etliche tage ausruhen / mehr daß sie überdencken könten / was vor herrliche Conquêten sie gemacht / als daß solches der gehabten Travaillen halber nöthig gewesen wäre.

Wie spät sonsten der feldzug in Italien sich vorigen

(h) L' Espr. de Cour. T. 14.

rigen jahres geendet / ist an seinem orte gesetzet worden. Die Armée hatte der Printz Eugenius verlassen / und das Commando dem General Reventlau übergeben / dabey der feindlichen der General Medavis es führete / und lagen die soldaten zwar beyderseits in ihren winterquartieren / jedoch sonder ruhe / und mit einem grossen unterschiede. Denn die Frantzosen hatten gantz Italien zu ihrem dienste / da denn die Päbstische und Venetianische Neutralité gar wohl geschehen lassen kunte / daß sie sich in ihrem gebiethe und landschafften die creutz und die quere ausbreiten / und selbige nach eigenem belieben mit nehmen mogten. Die Teutschen hingegen musten sich in einem kleinen winckel behelffen / und hatten noch darzu alle tage ein scheeles auge von dem quartiers-manne statt eines services, zu geniessen. Doch die Teutschen liessen derwegen ihren tapffern muth nicht auch in die enge treiben / sondern machten sich offt genug im felde gegen ihre feinde platz / wann ihnen die quartiere zu enge waren. Sie trösteten sich darneben / daß ihr unüberwindlicher General, der grosse Printz Eugenius, sich balde mit einem ansehnlichen succurse bey ihnen einfinden / und denen hochmüthigen Frantzosen die guten winter-quartiere gesegnen werde. Indessen war vorigen jahrs zu Neapolis von dem dasigen Vice-Re, die kostbahre statue, vor den Hertzog von Anjou, mit grosser pracht auffgerichtet worden. Der

völlige verlauff von dieser eitelkeit stehet in unten angeführten berichte nachzuschlagen / (i) die Gasconaden reiche Inscription aber war diese:

PHILIPPO V.

Hisp. Neap. Sicil. & Indiarum.

Regi. Potentissimo.

Cathol. pio. felici.

QVod. Adventu. suo. præsentique.
Numine. Cives. beneficiis.
Italiam. Magnitudine. Rerum.
Gestarum. compleverit.
Ord. pop. Q. Neapolitanus.
Opt. Maximoque. Principi.

P. P.

Anno Domini MDCCII.

Doch was solche vor fata gehabt / wird künfftig zu vernehmen seyn. Bey der Frantzösischen Ar-

(i) Anton. Bulifon. Relat. von erricht. der dem ꝛc.

Armée aber in Italien war der Hertzog von VENDOME mit dem Prædicat als Generalissimus, und einer grossen menge Recrouten, auch fast unglaublichen kriegs-requisitis, gar zeitig wieder angekommen / denn man wolte in diesem jahr denen Käyserlichen angelegenheiten nun auff einmahl das garaus spielen / und auch so gar ihr andencken aus aller Italiäner hertzen vertilgen. Er hatte / so zu sagen / den fuß kaum in Italien gesetzet / als er an mannschafft zusammen zoge / was er nur auffbringen kunte / und damit gegen ein Käyserliches / bey Calcinato stehendes Corpo loß gienge / in willens / diese handvoll Volcks auff einmahl auffzureiben / und dadurch den grund zu der Käyserlichen gäntzlichen vertreibung zu legen. Die Käyserlichen / die von diesem feindlichen schwarm bereits einige nachricht / wiewohl zu späte / haben mogten / waren eben im begriff / ihr läger auff zuheben / und sich bey Chiesa, zwischen Calcinato und Montechiaro, zu setzen / wie denn der rechte flügel / sambt dem Corps de Bataille den March bereits angetreten hatte. Wehrenden selben gerieth die gantze feindliche macht auff den lincken flügel / allwo die Generals, **Falckenstein** und VEHLEN commandirten. Die sämtlichen Frantzösische granadiers brachen mit grausamer furie auff solchen loß / welcher gewalt er aber nicht zu wiederstehen vermogte / sondern in unordnung verfiele. Hierdurch bekamen die feinde gelegenheit / sich an

das Corps de Bataille, und sonderlich an die Königliche Preußischen Trouppen anzuhängen / die sich zwar eine zeitlang mit unglaublicher bravoure wehreten / doch endlich auch auff die retirade gedencken musten. Sie wolten sich bey Calcinato widersetzen / und ihre feld-stückgen herbey bringen lassen; allein aus einer sonderbahren Fatalité musten solche eben auff der brücke über die Chiesa stehen. Dieses zwunge sie / den fluß / der an sich selbsten zwar klein / doch damahlen angelauffen war / zu durchwaden / und gedachte stückgen denen Frantzosen zu überlassen. Hierauff postirten sie sich zwar auff einer höhe / und wehreten sich noch etwas resolut; allein die Confusion unter ihnen nahm immer mehr überhand / dergestalt / daß viele auffm platze blieben / und auch viele gefangen wurden / so daß kaum der dritte theil von ihnen entkame. Währenden dessen hatte der General Reventlau mit der übrigen Armée die Chiesa passiret / und wolte dem feinde in die seite gehen / doch dieser war bereits meister im felde / und jenes macht gegen diesen hauffen zu klein: Also muste er sich ebenfals zurücke ziehen / da denn noch verschiedene im stiche blieben. Nachmahls gienge er durch ziemliche umbwege nach Castagnedolo, und von dar nach Gavardo, welche Tour ihn der feind geruhig verrichten ließ / da doch / wenn er nur wenige Regimenter nach Triponti commandiret hätte / diese mannschafft

völlig

völlig würde haben abschneiden und ruiniren können. Als gedachter General zu Gavardo ankam/ war eben eine stunde vorher Ihr. Durchl. / der Printz EUGENIUS, angelanget / welches denen in ziemlicher alteration sich befindenden Trouppen einen neuen muth / und eine ohnfehlbare hoffnung baldiger Revange gabe. In dieser Rencontre hatten die Preußischen am meisten gelitten: Der gantze Käyserliche verlust aber ward auff 2374. mann an todten und gefangenen angegeben / wobey sie 5. feld-stücke / viele fähnlein und standarten / sambt der völligen Preußischen Bagage verlohren. Wie viel der feind eingebüst / kunte man so genau nicht erfahren; doch muste sein verlust ebenfalls nicht geringe seyn. An gefangenen hatten die Käyserlichen lassen müssen etliche und 20. so Ober- als Unter-Officiers / worunter der General **Falckenstein** und Obriste **Vehlem**.

Von dieser begebenheit machten die Frantzosen / ihrer gewöhnlichen art nach / ein groß wesen / und schrien solche vor eine völlige Victorie aus. Dem leser würde vielleicht nicht gedienet seyn mit dem briefe des Hertzogs von VENDOME, der mit lauter auffschneidereyen durchspicket und durchflochten ist / und welchen er dieser halber an seinen König schriebe / sich zu bemühen / weil die Frantzösischen prahlereyen nur allzubekannt / und sie den geringsten vorthel mit lauter falschen

fern-gläsern vorzustellen pflegen. Er findet aber selben in den Mercur. Hist. Tom. 40. worauff man sich beziehet: Doch hatten Ihr. Allerchristl. Maj. hierdurch gelegenheit bekommen/ den Ertz-Bischoff von Paris mit der anbefehlung eines Te DEUM &c. zu begnadigen. Die anzahl der gefangenen solte über 2000. seyn: Und ihre in Paris heraus gegebene relationen wusten von einer grossen menge erbeutheten Canonen / fahnen und standarten zu sagen / waren auch ihrer seits kaum 500. mann / so getödtet als blessiret worden. Ja der VENDOME gienge so weit / daß er seinen König versicherte / daß binnen 24. stunden kein Teutscher einen bissen Italiänisches brods weiter essen solte. Allein ein glücke vor ihm war es / daß sein König die unterthanen bereits gelehret hatte / keine Sclaven ihrer worte und versprechungen zu seyn. Die Particulair briefe hingegen aus Franckreich / giengen weit aufrichtiger heraus / indem sie bekannten / daß die öffentliche Relationen / und des VENDOME schreiben / von ihnen nicht zusammen gereimet werden könnten / und es sattsam das ansehen habe / daß die Teutschen zwar hätten weichen müssen / aber ihr erfochtener vorthel gewiß gar geringe seyn würde. Hiemit stimmeten die nachrichten aus Venedig überein / die versicherten / daß der Hertzog von VENDOME 18000. zu fuß / und 5000. zu pferde starck gewesen / da hingegen das Käyserliche Corpo nur aus 3000. pferden / und 9000. zu fuß bestanden.: Daß die Käyserlichen

lichen die Frantzosen dennoch 2. biß 3. mahl zurücke gejaget: Und daß der Teutschen verlust nicht 2000. mann an todten und gefangenen ausmache. Doch dem allen ungeachtet / schrieben Ihre Allerchristlichste Majest. dem Hertzoge von VENDOME folgende zeilen zurücke:

ICh weiß nicht / ob ihr oder ich / über den glücklichen erfolg / uns mehr erfreuen sollen. Nichts auff der welt ist so schön und so artig / als der anfang dieser Campagne: Und ich zweiffele nicht / ihr werdet sie mit eben der klugheit und tapfferkeit auch vollführen. Niemand kan solches mehr hoffen / als eben ich / noch den glücklichen erfolg so sehr verlangen / als wie wir / aus ursachen / die wir zusammen gemein haben / indem wir eins gegen das andere erwegen. Diesem nach dürfft ihr kühnlich glauben / daß ich euch in allen fällen meine gewogenheit / und vertrauen / das ich zu euch habe / werde sehen lassen. Versailles den 2. May 1706.

Alleine / daß Ihr. Majestät einen unrechten prophetischen Geist gehabt / wiese der ausgang. Es hatten auch die Frantzosen gantz nicht ursache / von diesem wenigen vorthel ein so groses wesen zu machen / angesehen der printz EUGENIUS ihnen kurtz darauff / durch den General zum Jungen einen solchen streich beybringen ließ / daß ihrer über 600. nicht zwar ins graß beissen / aber wohl gröstentheils in der Garder-See ersauffen musten. Denn sie wolten der Käyserlichen zurück marchirenden Armee, ohnfern Maderno, in

die Arriergarde fallen. Doch damit war es noch nicht genug. Der General ALBERGOTTI solte mit 30. Bataillonen und 6. Canonen, ihnen das weitere eindringen in das Veronesische verwehren / weshalben Er auch mit allen seinen Granadieren und fuß-volcke gegen sie anrückte / von ihnen aber mit einem solchen feuer empfangen ward / daß Er in grosser unordnung / hinterlassung vieler todten / 400. gefangenen / und 6. feld-stücken wieder zurücke weichen muste. Wenn man diese beyden verluste gegen den Käyserlichen / so Sie bey Montechiari erlitten / in eine waagschale leget / so wird sich gleich finden / daß die Frantzosen gar schlechten vortheil befochten. Alleine sie übergiengen die ihrigen völlig mit stillschweigen. Sonsten offenbahrete sich nach obigem / der Teutschen bey Calcinato gehabten wiedrigen zufalle / in was Affection sie bey den Italiænern stunden / indem bey dessen vernehmung viel Brescianische Edelleute davon also raisonirten: Daß solches die Göttliche züchtigung sey / vor den vielfältigen affront, den sie bißher denen Brescianern erwiesen. Doch wenn die soldaten allemahl vor jedes / dem bauer etwan wieder die ordinance entwendetes huhn / solten unglücklich seyn / so würde es einen wunderlichen aussehenden kriege abgeben. Inzwischen satzte der Hertzog von VENDOME sich jenseits der Etsch in solche Positur, und ließ selbige allenthalben mit linien-

nien / starcken schantzen / und andern defensions-Wercken dermassen verwahren / daß die gantze welt fast meynete / es würde nicht ein löchelgen offengeblieben seyn / durch welches auch nur ein teutscher / geschweige die gantze Armée, hätte kommen können: Und jedweder / der selbige lands-gegend kannte zweiffelte / ob der tapffere Printz EUGENIUS gegen die zum theil höchst beschwerlichen felsen / und von natur zum Marche einer Armée unmöglich gemachten engen und klüffte / zum theil gegen die ungemeinen starcken verschantzungen / mit gutem erfolg etwas würde unternehmen können / wenigstens dürffte es sonder grosses blut-vergiessen nicht abgehen / und dennoch ungewiß seyn / ob selbiges vermögend / denen teutschen einen weg in Italien zu eröffnen. Es ist auch wahr / daß die Gothaischen und Pfältzischen auxiliar-Trouppen über gebühr mit ihrem anmarsche sich verweileten / weshalben auch Engelland und Holland / in deren sold sie stunden / gar nachdrücklich bey ihren Principalen, vornehmlich aber am Pfältzischen hoffe / sich darüber beschwereten / und eine sothane höchst schädliche saumseeligkeit / mit behörigem nachdrucke / vorstelleten. Doch es pfleget die art des glückes insgemein zu seyn / daß / wenn es gesonnen / denen menschen einen rechtschaffenen empfindlichen verdruß anzubringen / es ihnen vorher mit einigen gefälligkeiten schmeichelt / umb sie dadurch desto sicherer zu machen.

chen. Als der junge König Ludvvig in Ungarn/ 1526. mit dem Türckischen Käyser Solimanno das unglückliche treffen bey Mohatsch hielte/ war er vorher in etlichen scharmützeln dermassen glücklich / daß sein zur schlacht rathender General, PAULUS TOMOREUS, (k) der die Münchs-Kutte mit dem harnische verwechselt hatte/ sich den sieg eben so gewiß einbildete/ als er vorher alle tage hatte sein Pater noster abbethen können / alleine wie übel diese hoffnung ausgeschlagen/ weiß die gantze Welt. Dem hertzog von VENDOME, und seinem Könige gieng es dermahlen eben so. In ihren gedancken war die Käyserliche Armée auff ewig von Italien nunmehr abgeschnitten: Ja/ sie solte auch nicht einmahl an den Etsch-Ufern dürffen stehen bleiben/ sondern noch weiter nach Teutschland zurück gejaget werden. Doch als Ihr. Durchl. der Printz EUGENIUS im monathe Julio die bißher so sehnlich verlangte verstärckung erhalten hatte/ und er nun offensive zu agiren im stande war / änderte sich das Theatrum auff einmahl; und Er wiese denen Frantzosen an der Etsch/ oder Adige, ein von ihnen offengelassenes loch / durch welches er gleichsam in einem augenblick / wider aller und sonderlich der Frantzösischen welt vermuthen/ sich mit der sämtlichen Käyserl. macht drüben præsentirte. Damit

(k) Dubrav. Rer. Boh. l. 33.

mit aber der feind in seinem selbst eigenen gedancken irre gemacht würde / so setzte Er ihn an etlichen orten in allarm / gleich dem donner / der mit seinem bliz da einschläget / wo seine stimme sich am ersten hören lassen. Dem vom feinde starck fortificirten Posten Mazi, troheten Ihr. Durchl. mit Dero donner gleichfalls / deshalben Sie selbigen am 5. Julii durch einen falschen Allarm attaquiren liessen ; alleine der rechte schlag erfolgte bey Ruota nova , allwo der bekannte Obriste Battée mit 500. mann / am 6. selben monaths / in aller stille / und wider der feinde völliges verhoffen / übersetzte / sich allda verschantzte / und den 7. Julii sein gantzes Corpo bey sich hatte. Dieses war eben derjenige ort / den die Frantzosen zu verrammlen und zuverriegeln vergessen hatten / und dessen Aufflassung ihnen den verlust von gantz Italien verursachte. Sothaner der Frantzösischen klugheit von denen Teutschen / ihr beygebrachte unverhoffte streich / schreckte den feind dergestalt / daß er anfänglich alle jenseitige Posten biß auff Badia verliesse / unter andern aber aus den starck verschantzten ort Mazi , und endlich aus Badia selber in grosser Confusion sich heraus zoge / welches ein Venetianischer Officier so gleich besatzte / auch die Käyserlichen durchaus nicht einlassen wolte. Doch die tapfferkeit des Printzen Eugenii , die nicht vertragen kunte / daß

ein

ein mensch / der sein tage weiter kein blutvergiessen angerichtet / als wann er sich etwan bey seiner Maitresse in eine nadel gestochen / ihme jetzo in einem solchen orthe / welcher weder vestung / noch eine rechte stadt hiesse / viel lächerliches wiedersprechen machen solte / ließ die Bagnische Bataillon an das thor rücken / und solches mit gewalt eröffnen / damit war durch die frühzeitige Venetianische Courage auff einmahl ein loch gemacht / die in ihrem agone sich noch mit einer Protestation bey ehren zu erhalten suchte. Unterdessen that der Printz Eugenius mit seiner Armée noch verschiedene bewegungen / damit er den feind in seinen Concepten desto mehrers verwirre ; und nachdem fast alles die Etsch passiret / gab Er an Ihr. Durchlauchtigkeit / dem Printzen von **Anhalt-Dessau** befehl / der mit 10000. mann annoch über Verona stehen blieben / sich gleichfalls herunter zu ziehen / umb dadurch den feind in die mitten zu bekommen / und / wo möglich / zu einer Bataille zu nöthigen ; alleine dieser hatte darzu keine lust / derohalben flohe er nicht allein von der sämbtlichen Etsch / und aus allen seinen an solcher gemachten / und fast biß an den himmel-reichenden verschantzungen hinweg / sondern Er verließ auch den weisen Canal , dann Tartaro , ja letzlich den Po selber / auff welchen die Käyserlichen die gantze feindliche feld-Apotheke / sambt mehr als 1000. / so gesunde als

krancke /

:ancke / zur beute / und gefangenen bekamen. Also war die Käyserliche Armee den Etsch-fluß / ey nahe sonder verlust eines mannes / glücklich asiret / und hatte durch ihre tapfferkeit die Frantzösischen großsprechereyen auff einmahl zer-ichtet. Wo waren denn nun diejenigen leu-e / die besage des VENDOME sein an sei-nen König wegen der Rencontre bey Calcinato abgelassen schreibens / lauter wunder-wercke / und solche thaten verricht hatten / die fast un-glaublich schienen? Wo stacke die tapfferkeit der Frantzösischen Infanterie, die recht zu ent-werffen der VENDOME in gedachtem briefe vor unmöglich hielte? Und wo hatte sich die so schöne Grace hinverkrochen / mit welcher die Frantzösische Brigadiers die Käyserlichen bey offt gedachtem Calcinato angegriffen? War denn die gerechtigkeit der Frantzösischen waffen / von welcher der VENDOME so viel lermens ma-chet / etwan über feld gegangen / als wie der Baaliten Gott? oder hielte sie / als die Käy-serlichen über die Etsch kamen / bey diesem Ido-lo, oder bey der Madame de Maintenon die nacht-ruhe? Gewiß / die Frantzösische tapfferkeit in Italien muß von einer wunderlichen und weit flüchtigern natur seyn / als der Mercurius, weil sie das teutsche feuer / so wenig vertragen kan. Und ihre wunder-wercke stehen / allem anse-hen nach / nur in des VENDOME seinem briefe / in der that aber seynd sie eben so wenig

anzu-

anzutreffen / als der Herren Alchimisten ihr weiser stein. Mit einer doppelt = stärckern mannschafft seinen feind zu überfallen / ist keine kunst / man muß auch dergleichen Courage bezeugen / wenn man ihm an kräfften gleich ist. Als die Teutschen / die kleine einbusse bey Calcinato gelitten / und sich allda von dem VENDOME überfallen lassen / schwure gantz Franckreich / stein und bein / es würden die Käyserliche sich nicht 24. stunden an den Italiänischen gräntzen mehr dürffen sehen lassen. Wer hätte auch meynen sollen / daß so treffliche verschantzte posten, starcke linien / und gewaltige dämme / deren gewinnung / wo nicht gantz / doch höchst gefährlich schiene / von einem dermassen großsprecherischen feinde / in so weniger zeit / und mit so grossem schimpf würden verlassen werden / und er vor denenjenigen fliehen solte / die von ihm vorher so gering geachtet worden. Allein wohin verleitet straffbare verachtung / und unnöthiger hochmuth nicht? Der Allerhöchste / dem diese 2. eigenschafften gantz zuwider / hat die Käyserliche waffen jetzo in so ferne gesegnet / daß sie unwegsame felsen / gewaltige vorschantzungen / und starcke ströhme / glücklich überstiegen / und einen feind vor sich her gejaget / der ungleich stärcker als sie war / und der mit seiner hefftigen flucht männiglich in ein tieffes verwundern gesetzet. Das heydenthum hat von denen Geniis der menschen viel redens gemachet. (l)

Man

(l) Eschenb. Fab. Sens. Mor.

Man lässet solches vorgeben in seinen würden beruhen; Wenn es aber einen grund hätte / so würde folgen / daß des VENDOME seiner ein ohnmächtiger / schwerd- und pulver-scheuender kerl sey / der gegen des Printzen EUGENII seinen einen flüchtigen bückling nach dem andern ablegen müsse. Ihr. Majestät in Franckreich mögen auch wohl einiger massen die gabe wegen erkäntnüs der geister besitzen / und wahr genommen haben / wie dieser Vendomianische Genius vor den heldenmüthigen EUGENIUM immer einen schritt nach dem andern zurücke springen müsse. Damit nun dieser furchtsame geist / mit seinem an einander hängenden fliehen / die Teutschen nicht gar mit sich in Franckreich ziehe; so haben sie des Hertzogs von ORLEANS seinem Genio eine mehrere fermité zugetrauet / und selbigen mit dem Commando ihrer Armeen, nach Italien abgefertiget. Doch wie wohl oder übel sie bey dieser wahl gefahren / wird der erfolg lehren. Indessen kan von sothanen wunder-vollen waffen-glück der Käyserlichen / beygehende / von dem Fürsten von ANHALT-DESSAU, an Ihr Majestät in Preussen übersendete Relation, ausführliche nachricht / samt einigen sonderbahren merckwürdigkeiten entdecken:

NAchdem Ihr Durchl. der Printz EUGENIUS am 6. dieses die Etsch zu Ruota nuova passiret / liessen

ſen ſie ſo gleich die anſtalt machen / den feind / welcher ſich längſt des fluſſes aller orten wohl verſchantzet hatte / auff allen ſeiten anzugreiffen. Dieſem nach fieng man am 12. dieſes bey einbruch der nacht durch das Battêiſche Corpo, ſo 2500. mann ſtarck war / die attaque an. Selbiges begab ſich von dem Canal Tratta, biß an den weiſſen Canal, und weil man über ſelbigen / wegen des niedrigen waſſers / mit ſchiffen nicht kommen kunte / ſo ſprang die Infanterie hinein / und machte der Printz von BEVERN, Obriſt-Lieutenant vom Wolffenbütteliſchen Regiment hierzu den Anfang / deme die andern mit unerſchrockenen muthe folgeten. Der feind hatte kaum einige ſchüſſe aus ſeinem Retrenchement gethan / und die unſrigen bloß mit 2. Canonen geantwortet / als er ſich mit groſſer eylfertigkeit zurücke zoge / alle ſeine zelten / Proviant, und was im lager war / zurücke laſſend / wie denn auch die Cavallerie ohne ſattel und zaum / und bloß mit den halfftern davon rannte. Zwey Bataillons, die in einer Caſſine poſtiret ſtunden / thaten dergleichen: Ja es war / nach bericht der gefangenen / und andern kundſchafften / die beſtürtzung unter ihnen dermaſſen groß / daß die gemeinen die völlige flucht nahmen / und in ſolcher nicht auffzuhalten ſtunden. Nach ſo glücklichen erfolg / lieſſe der Printz EUGENIUS den Po recognoſciren / und ſchickte den Obriſt-Lieutenant von St. AMOUR, daß er den feind verfolgen ſolte / vorab. Zu gleicher Zeit befahlen ſie / daß das Batteiſche Corpo den 14. dieſes an den Po ſich poſtiren / und 4. Regimenter Käyſerlicher Infanterie, ſamt eben ſo viel Cavallerie, bey Caſtel Guilielmo ſtehen bleiben ſolten. Nachdem alſo die Paſſage über den weiſſen Canal gewonnen / erſtattete der Obriſt-Lieutenant von St. AMOUR an den Herrn Printzen EUGENIUM von einen verrichtungen folgenden ſchrifftlichen bericht ab:

Nachdem

NAchdem ich vernommen / daß 20. schiffe / auff welchen das feindliche hospital / nebenst 400. krancken / und 200. commandirten / unter zwey Capitains, drey Lieutenants; und einiger cavallerie sich befanden / den fluß hinauff giengen / hab ich sie glücklich angegriffen / und an den Canal Tartaro sich zu ergeben genöthiget. Das feuer war ziemlich starck / und hab ich einen Capitain, einen Lieutenant, zwey Corporals, und verschiedene gemeine todte oder blessirte bekommen / denn der feind hatte eine galline gewonnen / wohin sich ohngefehr viertzig mann warffen / die uns nicht wenig mühe machten. Von dem feinde hab ich einen Capitain, zwey Lieutenants, und mehr als zweyhundert gemeine / die meistens blessiret, nebenst einigen feldscherern gefangen genommen / der rest aber ist in stücken gehauen worden. Die krancken haben sich gleichfalls auff denen schiffen hefftig gewehret / auff welchen ich eine grosse menge taig gefunden / den ich so gleich ausbacken lassen. Dieses ist 8. meilen von Ostiglia geschehen. Ich bin ꝛc.

NAch sothanen glücklichen erfolg / verließ der feind den 13. dieses alle seine an der Etsch habende posten und linien, den vierzehenden ließ der Fürst von Anhalt-Dessau / der bißher mit 28. bataillonen und 24 esquadronen an der obern Etsch gestanden / das volck übergehen / und satzte sich jenseit derselben / die schiff-brücke zu St. Michel auffschlagend. Den funffzehenden gieng er nach Brua, und gabe dem Printz EUGENIO von allem nachricht / der ihm wissen liesse / daß der Obriste Battée den funffzehenden dieses den Po glücklich passiret / also möchte er unversäumt mit allen Preußischen crouppen gegen Badia auffbrechen / welches auch diese nacht geschahe. Dergestalt haben auff eine so glückliche art die kriegs-operationes in Italien ihren anfang genommen / und die feinde wieder alles vermuthen mit grossen schimpff / und auff einmahl / ja welches das vornehmste in gegenwart des Hertzogs von VENDOME die

Etsch / den weisen Canal, und den Tartaro verlassen. Dieses waren sehr starcke posten / und die feinde arbeiteten an selbigen biß auff den letzten tag / indem sie beständig vorgaben / daß sie sich mit der grösten hefftigkeit wehren wolten.

Als dieses an der Etsch ihren ufer / und in selbiger gegend vorgieng; waren die Frantzosen hefftig bemühet / den Hertzog von Savoyen vollends gar dahin zubringen / daß er sein Land mit dem rücken ansehen / oder der Frantzösischen grausamen discretion sich überlassen solte. Die belagerung seiner Residenz hatte der Frantzösische hoff veste gestellet / und solche dem Hertzog von Feuillade auffgetragen / ihm auch eine armée von 44 bataillonen, und 62 Esquadronen übergeben / zu welcher noch 250 artillerie Officiers / 800 Canonier, 250 Bombardirer und Minirer, 4000 Schantzgräber / 160. grosse canonen / 80. mörser / 100000 stückkugeln / 27000. bomben, 1100000. pfund pulver / 300000 pfund bley / 80000 granaden / samt einen nicht weniger starcken vorrath an alle dergleichē dingen / der in denen magazins zu Susa noch absonderlich angeschaffet war / zugestellet / mit welcher entsetzlichen zurüstung ein gantzes reich / geschweige deñ eine einige stadt hätte zerstöret werden können. Doch so ungeheuer / als auch diese anstalten waren / so erschreckten sie dennoch Ihr. Königliche Hoheit von Savoyen nicht. Gemeldetes Turin war bereits vorigen Jahrs in einem über die massen guten defensions stande versetzet / sie ließen es aber vor der feinde berennung mit noch verschiedenen neuen

neuen wercken vermehren. Den 13. näherte sich der Hertzog von Feuillade der stadt / wiewol solche noch nicht völlig eingeschlossen war. Man hätte billig als ein widrig omen vor Franckreich deuten sollen / daß diese berennung eben den tag nach der grossen Sonnenfinsternüs geschahe / an welchem der Hertzog von Anjou die stadt Barcellona mit so großem verluste und schimpff hatte verlassen müssen. Doch Franckreich machte sich diese sorgsamen gedancken nicht/sondern hatte vielmehr in seinem sinn Turin schon erobert / und dadurch dem gantzen Italiänischen kriege ein loch gemacht. Den 21. ward die stadt meistens eingeschlossen / und nachts zwischen den 2. und 3. Junii, die Trenchéen dafür eröffnet / worbey die belagerten erschrecklich heraus feuerten / und dem feinde nicht wenig schaden zufügten. Den 8. Junii sandte der Hertzog von FEUILLADE den Brigadier Marignan m) nebst einem trompeter in die stadt / und ließ vermelden: daß das bombardieren nunmehr seinen anfang nehmen würde / derohalben wolte er dem Hertzoglichen hause einen paß zu seiner retirade geben. Ihre Königliche Hoheit aber dancketen dafür/weil der stadt die communication noch nicht völlig benommen. Jedoch gegen ende des Junii zog das Hertzogliche Frauen-zimmer heraus/ und begab sich nach Genua. Die Suite bestunde in der Hertzogin mit ihren 2. Printzen / dem Printzen und der Princessin von Carignan, nebenst ihren 4. Kindern / der Gräffin von Soisson, und ihren 3. Kindern / der Mademoiselle von Soisson, so die

m) Merc. Hist. T. 40.

Schweſter des Printzen EUGENII iſt / und andern mehr. Der Doge von Genua ſendete ihnen alle Galléen, ſamt vielem adel, 500. ſoldaten / und ſo mann von ſeiner garde entgegen / ließ Sie zu Albinga durch den Herrn NEGRONI complimentiren / und ihnen Genua zum auffenthalt anbieten / worauff dieſe Durchläuchtigſte Flüchtlinge ſich in den pallaſt von Savona begaben / der vor Sie / ſamt den herumliegenden häuſſern meubliret war. Inzwiſchen hatte ſich der Hertzog von FEUILLADE aller noch übrigen haltbaren örther im Piemonteſiſchen bemächtiget: und der Hertzog von Savoyen muſte ſich ſelber mit dem reſte ſeiner armée in die Lucerner thäler retiriren / wohin ihn der feind zwar verfolgete / aber wegen der felſen und klippen nicht beykommen kunte. Bevor Ihr. Königliche Hoheit ſich aus der ſtadt begaben / redeten Sie ihre getreue einwohner und unterthanen nachfolgender maſſen an.

Meine Herren und Freunde.

GAR groß ſich auch die gefahr anſehen läſſet / welcher Wir unterworffen zu ſeyn ſcheinen / ſo muß man ſich doch nicht zu ſehr dadurch beunruhigen laſſen. Wenn ich meines theiles denjenigen eyfer und dieſenige treue in betrachtung ziehe / die ihr und eure vorfahren jederzeit vor das Vaterland / und vor die freyheit habet ſehen laſſen / ſo verſichere ich mich leichtlich / daß wir über unſere feinde triumphiren werden. Dieſe koſtbare freyheit iſt es eben / die man uns rauben will / und welche Wir an ietzo biß auff den letzten tropffen unſers bluts beſchützen müſſen. Ihr ſehet / was maſſen der feind allbereit das ſchwerdt in der hand hat / womit er euch umzubringen drohet: Indem ſich ſein ehrgeitz noch nicht damit erſättiget / daß er auch anderer güter auff dem

land

land entblösset/welche man beraubet und geplündert hat/ sondern Er will euch auch noch aus euren häusern verjagen / und euch dasjenige entwenden/was eure wachsamkeit aus den händen seiner frevelhafften Soldaten errettet hat. Ich habe gantz gewisse nachrichten/daß Uns unsere alliirten mächtige hülffe so wohl zu wasser / als zu lande zuschicken werden / welche die Frantzosen ohnfehlbar zwingen werden / sich von hier zurücke zuziehen/und zwar eben so schändlich/als sie jüngsthin vor Barcellona haben thun müssen. Allein es muß auf einer seiten eben derselbe eyffer/ dieselbe standhafftigkeit/ und eben derselbe muth vorhanden seyn. Ich weiß/daß weder die Piemonteser, noch die Teutschen denen Cataloniern jemahls an tapfferkeit gewichen seynd / und ich bin versichert / daß keiner unter euch das geringste kennzeichen der zaghafftigkeit sehen lassen wird / indem es nicht weniger die erhaltung eurer eigenen wohlfahrt betrifft. Ich verspreche nicht allein einen jeden / zu folge der verschiedenen stuffen des verdienstes/ der tapfferkeit / und der treue zu belohnen ; sondern auch alle diejenigen überflüssig schadloß zu halten/ welche unter währender belägerung einigen verlust leiden werden. Ich will auff meiner seiten mein leben an der spitze meiner trouppen wagen / umb das eurige zu beschützen / mittlerweile daß ihr diese stadt vertheidigen werdet. Ich will mich auch bemühen/ den succurs, welcher zu uns marchiret / zu befördern. Ich will der feindlichen armée stets in haaren liegen/oder Ich will sie zwingen eine diversion zumachen. Unterdessen hoffe ich/ es werde GOtt die gerechtigkeit meiner sache segnen / und die wünsche meiner getreuen unterthanen erhören.

Gegen den Herrn Commendanten aber/ den Graffen von Daun, gebrauchten Sie diese worte.

WAs euch anlanget **mein Herr** / so weiß ich euch keine grössere kennzeichen der Hochachtung zu geben / die ich von eurer tapfferkeit gefasset habe/als daß ich euch die bewahrung und beschützung meiner haupt stadt anvertraue. Ich lasse euch einen wohlbevestigten/ und mit allen sachen wohl versehenen ort. Ich lasse euch eine zahlreiche besatzung/ welche aus gutwilligen und des feuers gewohnten leuten bestehet. Ich lasse euch endlich eine menge braves adels / und getreuer bürger/

die euch beystehen/uñ eben/als mir selber/gehorsamen werdē. Ihr werdet mir beyfall geben/mein Herr/daß dieses die schönste gelegenheit sey/ die sich zeit eures lebens gezeiget hat / umb dem gantzen Europa kennzeichen eurer unerschrockenheit zugeben/ euch einen unsterbl. ruhm zu erwerben / und demjenigen nachzukomen/ was der Käyser/ Teutschland/und gantz Italien von eurer tapfferkeit/und von euren weisen verhalten erwartē.

Findet man auch in denen büchern der alten geschicht beschreiber etwas / das dieser rede an durchtringenden worten/ heldenmüthigen geiste/ unerschrockener großmuth/ verwundernswürdiger tapfferkeit/ ungemeinen verstande/ und hertzhaffter auffmunterung zu vergleichen sey. Es ist selbige/ gegen denen/ die die Römischen und Griechischen historici uns fürlegen/umb soviel kostbarer/je gewisser es ist/daß solche würcklich von einem der tapfersten helden unserer zeiten gehalten worden/ da hingegen jene bloß aus dē gehirne des geschichtstellers herfliessen/und nach denen regeln seiner Rhetorique gekünstelt und ausgedrechselt seyn/ dahero man auch an den wenigsten was Spirituelles antreffen wird/weil sie viel gewust / wie einem General/ der jetzo ein treffen wagen / einen entsatz verrichten oder sonst eine andere/ mit lauter blut und schwerdern begleitete that verrichten soll / zu muthe sey: hier aber ist alles natürlich/ungezwungen/voller leben / feuer/ und geist. Als Ihro Hoheit noch in Dero Residenz waren/ und wieder den angedroheten feindlichen angriff alle ersinnliche gegen verfassung machten/ auch etwan auff den künfftigen entsatz sorgsam dachten / erhielten Sie von der hand eines vornehmen Engeländers / der den degen und feder mit gleich geschicklichkeit zuführen weiß/ ein schreiben

ben/ welches seines inhalts halber würdig ist/ daß es allhier mit eingeführet werde. Es redete aber solches also.

MONSEIGNEUR

EW. Königliche Hoheit darff keinen zweiffel tragen/ weder an der guten intention der Königin von Groß-Britannien, noch an den ordren der Herren General-staaten/ welche sie vor etlichen monaten zu beschleunigung desjenigen succurses nach Italien gegeben/ der die länder Ew. Hoheit von der unterdrückung eines feindes erretten soll/ dessen grosse macht/ und unmäßiger frevel genugsam bekandt ist. Die üble iahres zeit/ und einige unverhoffte difficultäten/ haben den march dieser trouppen verweilet: wiewohl nunmehr alle schwierigkeiten durch die weisen anstalten der Königin/ und der Herren General-Staaten gehoben sind. Ich bekenne/ es sey dieses nicht so geschwinde hergegangen/ daß nicht inzwischen der Duc de VENDOME mit ausführung seiner desseins uns zuvor zukommen/ und einige avantage gehabt/ die aber doch lange nicht so viel ist/ als die rede gehet/ oder daß Sie dem allgemeinen interesse præjudiciren solte. Es ist unnöthig/ Monseigneur, euch vorzustellen/ wie ungegründet die conjecturen seyn/ welche sich die feinde aus diesem anfange ihrer campagne machen. Denn es ist ietzt ohne dem nicht das erste mahl/ daß sie sich ihrer avantage sehr mal a propos rühmen; Und Ew. Königliche Hoheit ist viel zu weise/ dergleichen Præjudiciis glauben beyzumessen. Gantz Europa gedachte dazumahlen Franckreich würde mit dem lauff seiner Siege alles übern hauffen werffen/ als Duc de VENDOME sich Anno 1703 vor Trento, oder Trident præsentirete, und durch die Graffschafft Tyrol/ sich mit dem Chur-Fürsten von Bäyern conjungiren wolte. Eine nicht geringere furcht hatte man damals von dieser Crone/ als der Marchal de TALLARD nach Teutschland durchbrach/ in der hofnung/ an der Donau eben so prächtig zu triumphiren/ als er es das vorher gehende jahr an Obern-Reihn gethan. Jedoch ein eintziges moment hat alle diese grosse projecte vernichtet. Ich bin versichert/ Monseigneur, daß es bey endigung des heurigen feld-

zuges eben also/vornem. aber in Italien, ergehen soll. Und ich halte davor/ daß Ew. Königl. Hoheit gar bald die erfüllung desjenigen sehen werde/was ich auf ordre der Königin ihnen anietzo zuschreiben mit die Ehre gebe. Ich könte selbigem noch hinzu setzen/ daß die hohen Alliirten glauben; es sey vor Ew. Königliche Hoheit glorieux, und vor das allgemeine interesse nützlich/wo die Frantzosen ihre vorgegebene belagerung von Turin noch bewerckstelligen/weilen sie wissen/mit was vor unvergleichlicher standhafftigkeit Ew. Kön. hoh. Officiers und Soldaten ihre plätze defendiren/und daß Turin eine von den considerablesten vestungen in gantz Europa sey. Man ist/sage ich/persvadiret, daß sich die feindliche armée daselbst totaliter zerlästern wird/und daß die länge der belagerung/ dem mächtigen secours zeit genug verschaffen soll / der von allen seiten Ew. Königliche Hoheit zu hülffe marchiret. Ich wünsche derselben alle Gloire, und alles glücke/ welches Sie selbst begehren oder wünschen möge / und schätze es vor meine ehre / mit allem respect zu verbleiben

MONSEIGNEUR,

Euer unterthänigster und gehorsamster diener N.

Dieser geschickte mann schreibet mit weit besserer gewißheit von dem künfftigen glücke der hohẽ Alliirten / als Ludwig XIV. in jenem an den Vendome abgelassenen von seinen eingebildeten siegen. Und es ist kein zweiffel/Ihr. Königliche Hoheit werden so wohl unter währenden feindlichen bedrängnissen ihrer stadt / als auch nach deren sieghafften befreyung / offte an die in diesem briefe enthaltenen prophezeyhungen gedacht haben. So viel ferner die belagerung der stadt Turin anbetrifft/ so ward solche von dem feinde mit ungemeiner hefftigkeit fortgesetzet. Und gleichwie zu lang fallen würde / deren völliges tage-buch hieher zu setzen; Also will man nur so viel sagen / daß solches mit nichts / als grausamen stürmen / entsetzlichen

ichen schüssen / bombardiren / minen-sprengen / ausfällen / und lauter solchen dingen angefüllet / welche der belagerer begierde des orts mächtig zu seyn / der belagerten hingegen ihren standhafften muth / dem feinde die hoffnung desselben zu verderben / zur genüge anzeigen. Niemahlen hat man einer vestung mit mehrerer gewalt zugesetzet / und niemahlen ist auch eine stadt mit so gar unbegreifflicher tapfferkeit vertheidiget worden / als eben Turin. Kaum als der feind ein werck mit unsäglichem verluste erkauffet hatte / so gleich jagen die belagerten ihn mit noch grössern wieder heraus. Ihre ausfälle waren so hefftig / daß sie nicht etwan nur eine oder die andere feindliche post auffreiben / sondern sie frassen allemahl fast völlige regimenter und bataillonen, und kühleten die hitze ihrer feinde mit gantzen ströhmen blutes ab. Des feindes feuer war zwar entsetzlich / und die stadt muste einen regen nach dem andern von demselben auff ihre scheitel fallen sehen; doch war solches viel zu unvermögend / die mehr als diamanten-feste standhafftigkeit des Commendanten / der guarnison, und der muntern bürgerschafft auffzulösen. Derohalben truge auch der himmel selbsten ein gnädiges wohlgefallen an einer sothanen unerschrockenen gegenwehr / und bekrönete den ausgang dieser harten belägerung dermassen glücklich / als vor das interesse der sämmtlichen hohen Alliirten nicht gewünschter hätte seyn können.

Der gute waffen-succes aber der Käyserlichen und Alliirten armée, und daß selbige / nach zurückgelegter Adige, oder Etsch / nun immer weiter

gegen den feind andringe / war unter denen wohlgesinneten in Neapolis, und in dem Mayländischen kaum bekandt worden / als selbige ihre niedergeschlagene gemüther wieder erhuben / und nun auff ihre erlösung hoffeten. Die Neapolitanischen gaben ihre darüber geschöpffte freude öffentlich zu verstehen / indem sie öffters hauffenweise durch die strassen der stadt giengen / und es lebe König CARL! ungescheut ruffeten. Der Vice-Re suchte zwar solches zu verbieten; doch es schiene / als ob die Neapolitaner seine grausamen executiones nicht viel mehr achteten. Also muste er durch ein versteltes nachsehen diesen leuten ihren willen lassen / vornehmlich da er der auf den beinen habendẽ miliz selber nicht viel trauen durffte / n) von welcher viele in ihren hertzen gut Oesterreichisch waren. Zwar wolte umb diese zeit verlauten / als ob der Mayländische Gouverneur von dem Hoffe zu Madrid ordre empfangen habe / keine andern befehle zu respectiren / als die von dem Könige CARL III. kämen; Alleine der erfolg wiese / daß dieses ein leeres gedichte gewesen. Wie solte auch derselbige Hoff auff dergleichen gedancken haben fallen können oder dürffen / da er aus lauter Anjouisten bestunde / und von den Frantzösischen fesseln allenthalben gedrücket ward? Man wolte denn sagen / es wäre solches in denen wenigen tagen geschehen / als Ihr. Majestät / CARL III. von Madrid possess nahmen / und sich allda huldigen liessen. Sonsten schwatzten die Frantzosen umb diese zeit von

n) Merc. Hist. T. 41.

von einer verrätherey / o) die in Alexandrien im Mayländischen solte vorgewesen seyn / da man denen Savoyischen trouppen die citadelle hätte lieffern wollen. Doch es mochte damit bewand seyn wie es wolte / so ward der Graf von Guasco, der Marchese Moschini, die Herren Perobon und Ghino, sammt noch andern nach Mayland gebracht / allwo ihnen die Frantzosen den proceſs machen lieſſen.

Welcher gestalt hiernechst einige Cantons der Republique Schweitz / und zwar Uri, Schwitz, unterthanen / Zug und Appenzel, das Mayländische Capitulat mit dem Hertzoge von Anjou erneuert gehabt / ist bereits gedacht worden. Alleine weil Ihr. Käyserliche Majestät und das gesamte Reich / ja die Protestantischen Cantons selber / dieſes gar hoch empfunden; so wolte sich bey ihnen allmählig eine reue einfinden / und sie hätten solches gerne unter die ungeschehenen dinge gesetzet / wann ein solches nur in ihren kräfften gewesen wäre. Das schreiben / welches Käyserliche Majestät wegen dieſes erneuerten Capitulats an selbige abgehen lassen / war folgendes:

Wir haben nicht sonder grosses befremden vor gewiß vernommen / daß dieſelben sich entschlossen / gegen eine annoch zu fordern habende post geld / ihr so genanntes Spanisches Capitulat zu verneuern. Ob man uns nun wohl bereits vor geraumer zeit von dieſem vorhaben berichtet hat; So haben Wir doch demselben keinen glauben beymeſſen wollen / indem wir die darinnen vorkommende ungerechtigkeit betrachtet / und dahero uns nicht einbilden können / daß dieſelben wider ihre so vortheilhaffte neutralität / und die mit

o) Id. loc. cit.

mit Uns habende ewige alliance, sonder noth / alleine durch eigene bewegniß / und umb eines schlechten gewinnsts willen / sich dahin würden bringen lassen / daß Sie unsern offenbahren feinden beystehen / sich mit ihnen alliiren / der getroffenen neutralité renunciren / und wider die / mit Unsern vorfahren gemachte ewige erb-verein / etwas handeln / und Uns bey antritt unserer regierung die gelegenheit zu einer gerechten empfindung geben solten / da hingegen unsers orts Wir Dieselben nie darzu veranlasset. Eben dieses nun / und da sie sich der nachkommenschafft so responsable machen / zugleich die grosse blame, die sie sich dadurch zuzögen / nebenst noch andern ursachen mehr / die sie am besten werden begreiffen können / bewegten Uns / daß Wir diesem gerüchte noch keinen glauben zustellen. Inzwischen haben wir doch nicht unterlassen wollen / Sie durch gegenwärtiges zu ermahnen / von einem so schädlichen vorhaben abzustehen. Zu dem ende wird der Baron von Greuth, Unsern willen und meynung hierüber noch weiter erklären / verhoffen darbey / Sie werden denselben anhören / und ihm in allen / was er in Unseren nahmen vorzubringen hat / völligen glauben zustellen.

Man hätte sollen meynen / es würden sothane Käyserliche wahrheiten / die Frantzösisch gefütterten Schweitzer auff andere gedancken gebracht / und sie gegen das hauß Oesterreich / von dem sie sich vor diesem unbefugter weise abgerissen / noch einige erkenntlichkeit übrig haben: doch weit gefehlet. Zwar antworteten sie: daß seiter 1426. sie mit den benachbarten Staaten iedesmahl eine gute freundschafft und verständniß gepflogen; daß die mit ihnen habende tractaten von zeit zu zeit / sonderlich anno 1500. 1522. und 1604. erneuret worden: daß die lage ihres landes / und der zustand ihres volckes / sie allezeit dahin angenöthiget / dergleichen auffführung zu haben: Einen

ien geringen profit oder particulair-interesse, als man sie beschuldigen wolle / hätten sie nie zu ihren absehen gehabt / ob sie gleich grosse summen rückständiger subsidien zu fordern. Sie hätten 1702. dem Käyserlichen Gesandten eine ausführliche deduction ihres verfahrens eingereichet / und eben die in solcher angeführten ursachen / hätten sie dermahlen auch beweget / mit dem besitzer des Hertzogthumb Maylands das Capitulat zu erneuern / thäten sie also nichts / als was die nothdurfft ihrer unterthanen erfordere / und von ihren vorfahren auch geschehen. Dieses treffe weder wider den ewigen erb-verein / noch die neutralité. Diesem fügten sie bey / daß in dem erbverein von 1511. man die lande / die das Hauß Oesterreich besitze / und die es nicht habe / sehr genau unterscheiden. Sothanen vergleichen wolten sie genau nachkommen / wie sie sich desfalls bereits 1701. und 1702. erkläret hätten. Seit dem ersten anfange des Capitulats, wäre Mayland bald von den Teutschen / bald von den Frantzosen / bald von den Spaniern besessen worden / alleine ihre vorfahren hätten sich iederzeit an den besitzer gehalten / und was des ungegründeten wesens mehr wäre. Denn allen diesen senff hatten sie 1702. auch schon auff dem tapis gehabt / wie sie selber gestehen / er war ihnen aber auch von dem Herrn Grafen von Trautmannsdorff gar nachdrücklich widerleget worden. Man muß sich nur verwundern / wie die Catholischen Herren Schweitzer bey Käyserlicher Majestät mit solchen einfältigen zeuge aufgezogen kamen / und sich einbilden können / daß dieses

ſes Allerdurchlauchtigſte Ober-Haupt ihren ausflüchten glauben zuſtellen müſte; und ihre weißheit ſey hinlänglich genug / den erleuchteten Oeſterreichiſchen verſtand zu benebeln / und ihm einen blauen dunſt vor die augen zu machen. Wenn die Herren Capitulats-erneuerer in ihrer entſchuldigung nur plat heraus geſaget hätten / daß die liebe zu den Frantzöſiſchen Louis d' or die wahre urſache ſey / ſo würde ſolches gewiß genug von ieden unpaſſionirten ſeyn geglaubet worden: Allein da ſie mit nichtigkeiten angeſtochen kamen / ſo muſten ſie andere leute ſuchen / die ihnen das glauben / am Käyſerlichen Hoffe finden ſie ſelbige nicht. Indeſſen hatte mehr-beſagtes verfahren der vorernannten Cantons / den prætendirten Spaniſchen Ambaſſadeur dermaſſen vergnüget / daß er nicht umbhin kunte / ſeine freude in einer gehaltenen rede weitläufftig zu verſtehen zu geben / die / weil ſie zugleich eine wiederlegung vorhergehenden Käyſerlichen ſchreibens ſeyn ſolte / allhier allerdings mit eingerücket werden müſſen / ſie lautete aber wie folget:

Hoch- und mächtige Herren.

Ich erſcheine heute in Dero Löbl. Verſamlung / umb drey dinge zugleich in ſelbiger vorzubringen / die von ſolcher wichtigkeit ſeyn / daß iedes derſelben eine beſondere rede / und einen abſonderlichen redner erfordert. Ich ſoll ſie loben: Ich ſoll ihnen glück wünſchen: Und ich ſoll ihnen auch dancken. Loben ſoll ich ſie wegen der entſchlieſſung / die ſie vermöge ihrer freyheit gefaſſet / und daß in ihrer beurtheilung ſie ſo gerecht verfahren: Gratuliren ſoll ich ihnen / wegen des vortheils / den ihr vaterland draus ziehet: Und endlich ſoll ich

ich danckſagen vor die freude / die ſie allhier ſehen laſſen / indem ſie mich in ſolchen ſtand geſetzet / nebenſt ihnen ein groſſes werck zum ende zu bringen. Sehet das iſt der gewünſchte und der ſo herrliche tag / an welchen dero unüberwündliche Republiq die alliance mit PHILIPPO V. König in Spanien / meinem allergnädigſten Herrn vollzogen. Die angewendeten falſchen ſtaats-maximen, die gebrauchten bedrohungen und gewalthätigkeiten / ſammt denen griffen / der man ſich bedienet / umb ſie zu verführen / haben ſolche freunde / als wie ſie ſeynd / dennoch nicht verhindern können / ſich mit mir in handlung einzulaſſen / und eine ſo nützliche / nöthige / rühmliche / und durch die beyſpiele der vorfahren beſtärckte ſache zu beſchlieſſen. Dieſe wahrheiten ſeyn ſo hell und offenbar / daß / ob man gleich in Spanien und Franckreich einen ungerechten und grauſamen krieg führet / gedachte handlungen dennoch glücklich zum ende gediehen: Und ſonder auff das gerüchte / ſo der Wieneriſche Hoff ausſtreuen laſſen / acht zu nehmen / ſo glaubte ich faſt / es würden ſelbige miniſtri ſich nicht widerſetzen / und bey dieſer Republ. zum wenigſten die vernunfft gelten laſſen / die ſonſt bey ihnen an allen orten der gantzen welt in ſo wenige betrachtung kömmt. Alleine indem ich dergleichen von dem Wieneriſchen Hoffe mir vorſtellete / und vermeynte / er würde / als ein ſo heiliger ort / eine rechte freyſtädte wider alle intriguen, und ſein ſelbſtiges ungeſtümmes verfahren ſeyn; ſo habe ich mich doch in dieſer einbildung ſehr betrogen. Man ſiehet hier einen brief / welchen der Römiſche König geſchrieben / und der ihnen ſo gleich überlieffert worden. Nachhero hat man ſolchen auch gedruckt / und unter die löblichen Cantons öffentlich austheilen laſſen: Und ohne zu betrachten / daß Sie ſouveraine Herren / daß ſie freye leute ſeyn / und kräffte genug haben / ihre gefaſte reſolutiones zu vertheidigen / ſo iſt dieſer brief in ſolchen worten abgefaſſet / die niemand führen darff / als welcher dem andern zu befehlen. Er drohet nicht anders / als ob der wille des Röm. Königs ein geſetze ſey / und als ob er ein Jupiter wäre / der mit donner und blitzen ſtraffen könne. So balden dieſer brief aller orten kund gemachet worden / iſt ein miniſter von dieſen Printzen allhier angelanget / der ihnen über die worte / be-

frem-

fremdung/ ahndung/ geringen eigennutz/ gefährlichen unternehmen/ sich mit seinen öffentlichen feinden alliiren wollen/ wegen der langen zeit schuldig gewesenen posten geldes/ und dergleichen/ mit denen dieser gantze brief angefüllet/ eine umständliche erklärung geben soll. Und ich weiß nicht/ ob man selbiges ein schreiben/ oder nicht vielmehr einen befehl zu nennen habe. Ich will aber gleich auff dessen ieden punct/ und da der Röm. König/ Ihr. Cathol. Majestät/ und Ihr. Allerchristlichste Maj. seine öffentlich erklärte feinde nennet/ ietzo antworten. Es wird hier nicht viel mühe kosten/ so gleich das widerspiel darzuthun/ indem das Hauß Oesterreich vielmehr ein feind von allerhöchst gedachten Majestäten ist. Es ist dasselbige/ welches schäle augen gemacht/ da es den König/ meinen Herrn/ durch das recht des geblütes/ und vermöge des vorhandenenen testamentes/ sehen auff seinen rechtmäßigen thron steigen: Und indem es gerne einen krieg anfangen wollen/ hat es das Reich mit darzu beredet/ auch andere Puissancen ihnen folgend gemacht/ die es ietzo seine Alliirten nennet. Alles dieses seynd die ursachen/ daß man saget/ die Cron Spanien werde usurpiret. Alleine/ Hoch- uñ Mächtige Herren/ es seynd zwey unterschiedene dinge/ wenn man selber einen krieg anfängt/ oder wenn man sich gegen denselbigen/ der uns angefallen/ zur gegenwehr stellet. Es ist falsch/ daß die beyden Könige feinde des Röm. Königs seyn solten/ ob sie sich gleich gegen ihm zur wehre satzen/ und feindseligkeiten wider seine länder ausüben. Der Römische König ist vielmehr der anfänger/ und dahero unser feind. Also seynd/ eigentlich von der sache zu reden/ die beyden Könige keine feinde zu nennen/ sondern die noth treibet sie vielmehr/ daß sie feinde ihres feindes seyn müssen. Hat nicht der König/ mein Herr/ von dem verstorbenen Käyser über das Hertzogthum Mayland die belehnung verlanget? Hat er nicht alle höfflichkeit bezeuget/ die zu erhaltung des friedens dienlich waren? Ja eben demjenigen ist er nachkommen/ welches der verstorbene König/ Carl II. glorwürdigen andenckens/ so hoch befohlen/ und auch von dem Allerchristlichsten Könige beobachtet worden/ darmit Europa desjenigen übels überhoben würde/ mit welchen es sich ietzo

über-

überfüllet siehet. Alleine alle sothane auffführung gefället dem Hause Oesterreich nicht. Es findet bey dem kriege weit besser seinen vortheil / indem es dadurch gelegenheit hat / über die Reichs Fürsten sich einer grossen autorität anzumassen / und die privilegia seiner unterthanen auff die seite zu setzen. Sie / die Reichs-Fürsten / seynd auff die Regenspurgische Reichs-versammlung nicht eingeladen / sondern mit gewalt gezwungen worden. Sie seynd daselbst nicht zu berathschlagen / sondern vielmehr zu gehorsamen / zusammen kommen / und dieser gehorsam ist bloß unter einigen scheinbaren worten versteckt / weil ihr beyfall gantz nichts geachtet wird. Der Röm. König fähret in gedachten seinem briefe fort / und saget: daß er nicht sonder grosses befrembden vernehme / daß sie eines geringen nutzens wegen / und zu erlangung der viele jahre zurückstehenden posten / in dem begriff wären / das Spanische Capitulat zu schliessen. Ich will nichts von der beschimpffung erwähnen / die dieser vorwurff von sich selbsten an tag leget: Denn mein vorsatz ist nicht / Sie in den harnisch zu bringen. Ich verlange auch nicht / daß Sie sich vorstellen sollen / daß / indem Sie neutral seyn wir dieses mit verdruß ansehen müssen / denn Ihr. Majestät / die verhoffet hätten / es würde sich die gantze welt wider die gewaltthätigkeiten des Hauses Oesterreichs auflehnen / hat weiter nichts mehr gewünschet / als daß Sie / vortreffliche und mächtige Herren / in einer guten und gerechten neutralité verbleiben solten. Alleine da der König / mein Herr / besitzer des Hertzogthum Maylands ist / haben Sie denn nicht ursache genug / und finden sothane bewegnisse / die sich auff die erfahrung / die von zeit zu zeit geschlossenen allianzen, und unumbstößliche gründe steiffen / mit ihme die tractaten zu verneuren. Unser HErr GOtt hat die welt so geordnet / daß eine nation der andern bedürffen müsse / und daß die benachbarten einander mit demjenigen an hand gehen sollen / was zu ihrer erhaltung nöthig ist. Die menschlichen gesetze haben nachhero noch dieses beygefüget / daß / umb in dem seinen sich wider feindlichen anfall beschützen zu können / es erlaubet wäre / sich beyderseits der waffen zu bedienen. Jedweder der ein anders lehret / sagt ein grosser mann / will die menschen der gemeinschafft ihrer

allerſeitigen mutter berauben/ und ihr den nutzen verwehren/ den ſie von ihren ſorgen vor die welt hat/ ja die mittel gäntzlich zernichten/ die der menſchen leben unterhalten. Ich begehre hier nicht eine umbſtändliche erzehlung aller derjenigen vortel zu machen/ die gedachtes Capitulat auff beyden ſeiten zuwege bringet. Der ſeiden- korn- ſaltz- und vieh handel/ wie auch allerhand lebens mittel/ deren die löblichen Cantons zu genieſſen haben/ iſt er nicht ein unverwerfflich zeugniß/ was vortheil dero unterthanen daraus zuwachſe? Wann die tractaten werden ans tage-licht kommen / ſo dann können alle Printzen / ja männiglich unterſuchen / ob ſie ſolche umb eines geringen intereſſe willen/ geſchloſſen haben. Es iſt wahr/ daß der König ſonder dero begehren / welches er aber doch erwartet / ihnen noch anſehnlichere ſummen habe bezahlen wollen / umb dadurch ſo wohl die penſions, als auch die alten ſchulden abzuführen ; Alleine nachdem man gegenwärtige conjuncturen betrachtet / ſo wird ſich würcklich finden / daß er mehr als zu viel bezahlet / ja / die wahrheit zu ſagen / mehr als ihm ietzo möglich geweſen. Denn die beyden Cronen führen den krieg nicht mit ſolcher bequemlichkeit als wie der Wieneriſche Hoff/ der ſeiner armée in Italien ſehr ſtarcke anweiſungen zuſendet / die ſie von männiglich / ohne allen unterſcheid/ mit äuſſerſter gewalt / eintreiben müſſen. Diejenigen / die die neutralité beobachten/ ſind die erſten/ die denen Teutſchen trouppen zum raube dienen müſſen / die niemahls kein geld / öffters kein brod / und ſonſten keinen andern ſold haben / als daß ſie ſonder alle diſciplin und ordre leben. Dieſem nach iſt es gantz nicht zu verwundern / daß der König / mein Herr / der ſeine trouppen aus ſeinem eigenen beutel bezahlet / und gleichſam ſeine ſchätze verſchwendet / damit er die gewalt ſeiner feinde zurücke halten könne/ ihnen dermahlen nicht eine ſtärckere poſt bezahlen laſſen. Alleine Se. Majeſtät giebet vor dasjenige / was ſie ietzo nicht vergnügen können / genugſame verſicherung / zum wenigſten iſt das / was man ihnen gegeben / und was man ihnen verſprochen / mit auffrichtigem ge-

lüthe / und aus unverfälschter freundschafft geschehen / mit
olchen worten / und von demselbigen Könige / der von so
roßmüthigen Alliirten geliebet zu werden verlanget.
Dieses / was am meisten zu betrachten / ist / daß der Wie-
erische Hoff / der niemahlen bezahlet / was er zu zahlen
erbunden / sich hier entweder als ein erinnerer / oder als
in richter aufführen will / und sich bemühet / daß ein an-
erer seine schulden abführen solle. Sein eiffer gehet noch
eiter / und indem er sich durch ein / ich weiß nicht was vor
ieb-loses bewegniß / verleiten lassen / so redet er von denen
zeldern / die wir ihnen bezahlet / als von solchen summen /
ie von langer zeit her rückständig gewesen.

Dem Himmel sey gedancket / der ihm einmahl die war-
heit reden lassen. Denn es ist nicht zu läugnen / daß ver-
möge der allianz, und wegen der dienste / die sie uns im
Mayländischen erwiesen / wir ihnen dasjenige schuldig ge-
wesen / das ihnen ietzo bezahlet worden. Alleine eben /
da der Wienerische Hoff uns vor schuldner ausschreyet /
so bekennet er zugleich / daß wir die rechtmäßigen erben
seyn. Diese betrachtung ist nicht allerdings gantz gerecht?
Sie setzen sich unter einander an / sie besprachen sich mit
einander durch ihre augen / und hernach werffen sie sol-
che wieder auff mich. Mir deucht / als ob ihnen diese
meine erklärung empfindlich falle. Ich bitte / sie lassen
diese gedancken fahren / weil etwas wichtigers zu betrach-
ten kommt: Solches ist das sehr schimpffliche wort /
Ahndung / welches der Römische König in seinem schrei-
ben gebrauchet. Doch vielleicht wollen sie nicht / daß ich
mich weiter hierüber erklären soll: Sie verlangen viel-
leicht / daß ich von selbigem schweige: Ich will es auch
thun / und nicht ferner daran gedencken / hingegen ihnen
so viel sagen / daß ich ordre habe / ihnen zu hinterbrin-
gen / wenn der Wienerische Hoff sie bedrohet / die bey-
den Könige hingegen die vortheilhafftigsten anerbietungen
thun lassen: daß das / was selbiger ihnen nehmen wird /
diese zwey wieder verschaffen wollen. Wann jener sie anzu-
fallen gesonnen / so lassen diese hingegen ihren schutz und

beyſtand verſprechen. Sie haben urſache / daß vom obigen worte ich weiter nichts gedencken ſoll / indem bekannt / Hoch- und Mächtige Herren / daß bedrohungen des Wieneriſchen Hoffes ſein gewöhnlicher ſtylus ſeyn. Dergleichen redensarten brauchet er / es ſey nach Oſten oder Weſten. Man ſchreibt allda auff einerley art / wenn man eine gefälligkeit verlanget / und auch / wenn man ſolche empfangen hat. Der Reichs-Hoff-Rath will ſeinen Richterſtuhl über die gantze welt ſetzen: Und vielleicht verlanget er auch ſeine befehle nach dem himmel zu ſenden / weil ein gewiſſer Grieche ihn einmahl die mauer der welt genannt. Alleine man wird zu rechter zeit erfahren / daß dieſer lerm eben ſo beſchaffen / als wie des Nili waſſerfälle / bey welchen die anwohner gantz ruhig ſchlaffen / indem ſie ihres geräuſches bereits gewohnt / und ſolches auff die letzte gar nicht mehr hören. Wann dem alſo / Hoch- und Mächtige Herren / ſo bezeuge ich mich demjenigen gemäß / was Dero klugheit verlanget / und ich ſchlieſſe meine rede / indem ich Ihnen allen möglichen und ſchuldigen danck abſtatte / weil wir dieſe rühmliche alliance ſo glücklich geſchloſſen und beſiegelt haben. Noch ſoll ich ſie zum voraus von der erkenntlichkeit meines Königs verſichern / indem ich weiß / daß ſo bald Se. Majeſtät dieſe gute zeitung vernehmen werden / Sie / vortreffliche Herren / ſattſame merckmahle von ſeinem vergnügen und wohlgewogenheit / gegen ihre ietzt-erwieſene ſtandhafftigkeit / und unintereſſirtes gemüthe / zu hoffen haben / und keine gelegenheit vorbey gehen wird / da Sie ihre auffrichtigkeit an tag legen werden. Wir wünſchen alſo dem Könige / meinem Herrn / ein langes leben / und daß ſeine feinde dermahleinſt in ſich gehen mögen. Wir wünſchen auch dieſem Monarchen / als Dero Alliirten / einen Königlichen Printz / der ihme in dieſem bündniſſe folgen / und ein erbe der wohlgewogenheit ſeyn möge / die Se. Majeſtät vor Sie tragen. Ich hoffe / daß dieſes der zweck Dero wünſche ſey / dieweil es das wahre mittel zu erhaltung ihrer ruhe iſt.

Es iſt wohl an dem / daß die pflicht eines Ab-
ndten erfordere / k) das intereſſe ſeines Prin-
len auff alle art zu behaupten / und dem
:ntheil nichts einzuräumen / ſondern ſei-
anſinnen und abſichten auff alle mögli-
veiſe zu begegnen: Es iſt aber auch wahr /
ihr amt / und das recht / dadurch ſie vor
ern perſonen geſchützet werden / zugleich
) haben will / l) daß ſie gecrönten / obgleich
)lichen häuptern / deñoch mit aller ehrerbietung
gnen ſollen. Und man hat wohl eher einen
andten / der ſothane gräntzen überſchritten /
h) gefängniß / oder andere art beſtraffet ge-
n. Gewiß dieſer Anjouiſte hätte von dem
erſten Josepho nicht unbeſcheidener ſprechen
ien / als er es in vorhergehender ungeſchlif-
n rede gethan. Es wird unnöthig ſeyn /
wiederlegung derſelben ſich auffzuhalten /
ıehmlich da ſolches der Käyſerliche Gevoll-
htigte / der Herr von Greuth, in einer
l-ausgearbeiteten ſchrifft ſelbſt verrichtet. In-
n / gleichwie die felle der ſtinckenden marder
) durch die beſten olitäten ihren garſtigen geruch
t verliehren / ſondern vielmehr alle zu deſſen
reibung angewendete mühe vergebens iſt / de-
ılben ſie auch nichts geachtet / oder zu einen
tſchaffenen gebrauch angewendet werden kön /

Alſo iſt es mit dieſem Anjouiſchen marder
) bewand. Der heßliche geſtanck ſeiner rede
äth ſich von ſelbſten / welchen auch ſo gar die

k) Viquef. de l'Ambaſ. l) Id. l. cit. Pufend. de off. hom. & Civ. c. 18. & ej. Jur. Nat.

Schweitzer nicht vertragen kunten / indem sie wünscheten / daß er seine worte mit dem balsam der höfflich- und bescheidenheit besser bestrichen hätte. Ein Quacksalber bleibt ein solcher / und wenn er sich auch an herausstreichung seiner schmiererey den halß zwantzig mahl wund schrie; und ein bock mag die wohlriechenden düffte eines angenehmen gartens zwar ein wenig verderben; doch er muß auch leyden / daß vor seinem heßlichen geruch iederman fliehet. Die gantze unpassionirte welt judicirte hiervon: es sey nichts als ein blosses geschrey / sonder alle realité. Alles dieses wird aus nur-gedachtem Käyserlichen Herrn Gevollmächtigten darwider eingereichten hierbey gehenden memoriale, umbständlich zu ersehen seyn.

Hochgeacht-Wohl-Edelgebohrne / Gestrenge / Fromme / Veste / Vorsichtige und Weise / Hochgeehrte Herren.

WAs gestalten bey der allhier im Julio des 1701sten jahrs gehaltener tag-satzung einmüthig beschlossen worden / gegenwärtigen krieg hindurch eine wahre neutralité zu halten / und keinen theil von den kriegenden Potentien den durchmarsch durch ihre lande zu gestatten / solches wird annoch und zumahlen in frischer gedächtniß beywohnen / daß derenthalben an des Käyserl. botschaffters / Herrn Grafen von Trautmannsdorff Excellentz von gesammt-löbl. session, so wohl die münd- als schrifftliche versicherung geschehen sey; deme aber so wohl / als dem schon vor ein- und andern seculo fürgedauret- ewigen erbverein schnur-grad zuwider / haben die löblichen Catholischen orte gleich darauff anno 1702. sich gegen Ihr. Käyserl. Majestät offenbarem feinde / dem Duc d' Anjou erklä-

ret / die anfänglich mit dem Könige in Spanien / PHILIP-
II. auffgerichtete / nachgehends aber mit deſſen Succeſſorn,
ILLIPPO III. und IV. erneuerte Mayländiſche allianz, un-
dem vorwand zu continuiren / weilen ſie derſelben inhalt
sdruckentlich verbinde / ſolche nicht nur bey lebens-zeiten
ILIPPI IV. und deſſen Printzen nachmahlen Königs CAROLI
ſondern auch nach ihrer beeder abſterben ferner fünff jahr
verbrüchlich zu halten / welches ihrerſeits billich auff den
itzer des Hertzogthums Maylands verſtanden werde / als
: viciſſim die von ihnen einbedingten conditionen erfüllen
ine ; wobey ſelbe mit hindanſetzung aller / ſo gar auch von
inen hochgeehrteſten Herren / ihren mitverbundeten darge-
t wohlmeynend gethaner vorſtell- und abmahnung / unbe-
glich geblieben / iedoch in einer ſchrifftlichen erklärung zu er-
nen gegeben / daß ſolches alleinig auf die einbedingte 5. jahr
neynt und eingeſchrenckt ſey ; da aber nach denen verfloſſe-
n 5. jahren zu vernehmen geweſen / ob wären wohl-ermeldte
tholiſche Cantonen dieſer erſt angezogenen erklärung eben
venigſt / als vorderiſt der erb-verein zugeſagter neutralité,
chzuleben geſinnet / ſondern viel mehrers im werck begrif-
/ mit eingangs ernannten Hertzogen von ANJOU, eine neue
anz zu ſchlieſſen / ſeynd Ihr. Käyſerl. Majeſtät bewogen
rden / ſelbige von ihren unbillichem vorhaben / und zwar
gen der ſachen wichtigkeit / mit ernſt und nachdruck zu de-
tiren. Wiewohlen nun ihre allergnädigſte intention bloß
)in gegangen / damit alle unbeliebige weitläufftigkeiten
mieden / und die vorherig-erbvereinigte gute nachbarliche
ſtändniſſe länger auffrecht erhalten werden möchten / ſo
: man dennoch von ſeiten dero feinden ſich / vermög einer
entlich in druck gebrachter ſchrifft / auffs äuſſerſte bemühet /
obig-lobwürdiges abſehen in einen wiedrigen verſtand zu
kehren / und anbey zum 2.) um das Durchl. Ertz-Hauß noch
hreres odium zu machen / fälſchlich darzuthun / daß Ihr.
yſerl. Maj. nicht nur zum erſten die Cron Franckreich / ſamt
n Duc d' ANJOU angegriffen / ſondern ſo wohl die be-
rte inveſtitur über erdeutetes Hertzogthum / als die übrige
i CAROLO II. zu erhaltung des Europäiſchen ruheſtandes
terlaſſene diſpoſition darumb ausgeſchlagen haben / indem

ſie 3.) von denen über die Fürſten und Stände des Reichs uſurpirende gewaltthätigkeiten gar zu viel vortheil und nutzen zu ziehen wüſten. 4.) Suche man zwar die Mayländiſchen bündniſſe/ und das davon denen Cathol. orten zugehende interreſſe zu verkleinern/ die that ſelbſten aber zeige / was der Eydgenoßſchafft an ſeyden/ getrayd/ ſaltz und andern waaren von dorten zugeführet werde; zu geſchweigen 5. der bezahlten rückſtändigen penſionen, ſo noch reichlicher ausgefallen wäre/ wann die im Mayländiſchen ſtato ſtehenden trouppen nicht beſſer als anderwärts bezahlet / und die gelder dahin unentbehrlich verwendet würden. Und gleichwie nebſt deme 6.) man ſich auff die von dem Käyſerl. Hoff ergangene bedrohungen anerbiethig mache/ alles was ihnen von dorten hinterſchlagen werde/ zu erſetzen / und auf mehrerley beſorgend-widrige anſtöſſe iedesmahlen die hülffliche hand zu biethen; alſo ſey mehr wiederholten Cathol. Cantonen über eine ſo glücklich geſchloſſene vortheilhafftige allianz billich zu gratuliren. Betreffend nun das erſtere/ ſcheinet die vielen geſchäffte und beſtändigen intriguen müſſen denen feinden ihr gedächtniß ſehr verkürtzen / dann ſie ſonſten glaublich dieſen einwurff mit ſtillſchweigen übergangen hätten/ und ſich erinnert/ daß kaum vor etliche wenig wochen dem löbl. Canton Zürch/ ſeine in Mayland befindlich geweſene effetti, und zwar nur wegen einer leeren formalität/ durchgehends mit arreſt beleget worden / weilen ſelber/ nebenſt denen übrigen löbl. Reformirten orten/ den Duc d' Anjou nicht vor einen König in Spanien erkennen wollen. Geſchicht dieſes bloß wegen erſagter leerer formalität/ die keinem theil weder was giebt / noch benimmt / was wäre erſt alsdenn zu erwarten/ wann wohlerſagte Reformirte Cantonen/ nach dem exempel der Cathol. mit Ihr. Käyſ. Maj. eine förmliche bindniß machten/ und Ihro zu hülff etl. 1000. man nach Italien ſchicketen/ wozu doch ſelbe noch weit mehrers als die andern berechtiget / in erwegung ſie reſpectu des Duc d' Anjou nicht im mindeſten verbunden/ wohingegen jene dem Durchl. Ertzhauſe/ wegen der erbverein verpflichtet ſeynd. Allein es iſt gedachter arreſt ſehr unbedächtl. vorgenomen worden/ und dahero von ſchlechter würckung geweſen. Deñ nachdem ſich gezeiget/ es ſey mehrers von Mayl. waaren in Zürch/ als von dieſen in Mayland/ hat ſelber mit ſpott und

ſchand

and wieder auffgehoben werden müssen / und haben die nde hierdurch nichts anders gewonnen / als öffentlich an zu legen / daß ihnen nicht am willen / sondern an kräfften er- ngele / ihren groll und haß gegen die löbliche reformirte e auszuüben. Ad adum hat zu solcher tiefffsinnigen dichtung vermuthlich den anlaß gegeben / was HILDE- CO, Könige der Vandalen begegnet. Denn als GELI- R ihn aus seinem gantzen Königreich vertrieben / und yser JVSTINIANUS diesen erinnerte / selben das seine der abzutreten / gab er zur antwort: Er habe ihm nichts zogen / sondern nur das lediggewordene Königreich / als hster anverwandter übernommen. Eine gleichmässige be- affenheit hat es mit der dißmahligen usurpation der Spa- chen Monarchie, gestalten nicht erst von CAROLO II. dern von PHILIPPO III. & IV. auff den suc- sions-Fall vorgesehen / und sothane vorsehung pro lege damentali in denen Spanischen Königreichen und landen genommen / nicht minder so wohl von beeden Königinnen / na / und Maria THERESIA, als dem jetzt-regieren- Könige LUDOVICO XIV. auff die an erst-ersagte nigreich und länder formirte oder zu haben vermeynte üche und forderungen / vor sich / ihre Erben und Nachkom- n / ohne eintzige ausnahm / eydlich renunciret / und die- alles noch darzu indem darauff gefolgten Pirenæischen ieden-schluß abermahlen mit einem solennen theuren bestät get worden. Es ware aber CAROLUS der II. im verblichen / da wurde vor dem Duc d' ANJOU, h dem beyspiel der Parther, wieder die zum zweytenmal lich beschworne verzicht / die possession von der gantzen anischen Monarchie genommen / alle vestungen in Nie- land und Mäyland mit Frantzösischen trouppen besetzet / thin die dem Durchläuchtigsten Ertz-hauße von Oester- h rechtlich zugestandene erbschafft auff einmahl völlig zogen / dessen jedoch unerachtet / ist Franckreich weder der änger noch der urheber gegenwärtigen krieges / sondern / möge der neuen Frantzösischen lehre befugt / gantze Kö- reiche und länder wegzunehmen / ohne daß man es ander s vor eine ruptur anzusehen habe. Noch ungereimter ist

ad 3tium, der von denen Fürsten Ständen des reichs gethane anzug; allein aus was antrieb und ursachen solches geschehen / kan ein jeder ohne weiteres nachdencken leichtlich begreiffen / nemlich / weilen die den 20. May. 1701. bewuster massen / erkannte acht über die an dem Hoch-ansehnlichen reichs-convent zu Regenspurg gestellete deduction nicht nur nicht auffgehoben / sondern durch die darauff publicirte kriegs-declaration viel mehreres bestätiget worden. Wann aber mit erst Löbl. gedachten Reichs-convent zu Regenspurg gegen dem parlament zu Paris, mit denen teutschen Fürsten und Ständen / gegen denen Printzen von geblüt / Ducs und Pairs in Franckreich eine gleichniß gemachet wird / wovon diese letztere sammenschafft unter knechtischer dienstbarkeit seufftzen / und ihre verlohrne freyheit beweinen / da im wiederspiel die erstern in der unschätzbaren alten Libertät / Reichs-Immedietät / und andern in Franckreich unbekannten rechten und gerechtigkeit / ohne die mindeste perturbation der beeinträchtigung / ruhig stehen / wie hat doch hiervon die geringste meldung geschehen / und die beysorg so leichter dingen auff die seite gesetzt werden dürffen sonder sich dadurch in der gantzen erbaren welt offentlich zu prostituiren ? Wofern ebenmässig ad 4tum die von dem Mäyländischen stato herkommende nutzbarkeiten / gegen deme / was die Löbliche Catholische orte aus dem Römischen reich und angräntzenden Oesterreichischen landen bißhero genossen / zu halten beliebet / zeiget sich ohne ferners untersuchen / daß an geträyd / saltz / nebst unzahlbarn andern / zu des menschen unterhalt und täglichen gebrauch nothwendigen mitteln und waaren / von dorten unvergleichlich mehrers / als aus dem Mäyländischen gezogen werde. Und gesetzt / es seye von diesem ort eben so viel nutzen / und noch mehrers dann vom andern zu hoffen / so hätten sie doch ein und anders ohne einige schmählerung fortan zu geniessen gehabt / wann nur die zugesagte neutralität getreulich gehalten / und selbige nicht durch die Bourbonische verblendung / gegen die gethane vielmahlige zusage / wäre durchlöchert worden ; hingegen / und wofern im Römischen reich die quelle so vieler gutthaten sich stopffen solte / wird der arme landmann

bald

ld empfinden / ob ihm selbe / oder die von denen pensionen
ıpfangene wenige gulden / oder thaler / vortheilhafftiger
)n. Daß aber ad 5tum erst-berührte pensionen noch
ichlicher ausgefallen / seyn würden / wofern nicht die genaue
ıd richtige bezahlung der trouppen im weg stünde / da ist
ir zwar unwissend / ob die feindliche armée in Italien besser
enn die andere in denen Niederlanden / dem Elsaß oder
nderwärtig angesehen oder gehalten sey. So viel die letz-
:re betrifft / ist unverborgen / daß selbe meistens / an statt
es baaren geldes / mit pappier bezahlet werde / und befin-
en sich von handels-leyten in denen Cantonen selbsten ge-
ugsame-gezeugen / die derley zettel von denen bedürfftı-
zen Frantzösischen Officiern / mit 30 pro cento verlust ein-
zehandelt / zu geschweigen / was denen eydgenossischen troup-
)en von ihren kriegs-diensten in Franckreich ausstehet.
Dann als sie Anno 1501 ihren rückständigen sold mit gros-
ser schwierigkeit gefordert / haben sie endlich vor alles 20000
cronen empfangen / und dargegen viel 1000 zurück lassen
müssen. Welche harte procedur die gesamte eydgenoßschafft
bewogen / darauff Anno 1502. den schluß zu machen / wie-
wohlen es nachgehendes darbey nicht geblieben / sich der
ausländischen Könige bündnis und krieges-dienste völlig
zu entschlagen. Anno 1589 hat die Löbl. eydgenoßschafft
ebenfalls wegen den ausgestandenen sold / drey Gesandten
an den König geschickt / seynd aber desselben niemahlen an-
sichtig worden / sondern vor die geleistete freye dienste auff
eine ungeziemende / und als gegen freyen ständen nirgends
anders vo erhörte weise abgefertiget worden. Da An-
no 1650. eilff unbezahlt abgedanckte compagnien, mit leeren
beutel aus Franckreich nach-hause reisen wolten / haben sie
die Frantzosen noch darzu bey einem engen paß / die Clauß
genannt / feindlich angefallen / und sehr übel tractiret;
Derohalben sich die löblichen Cantonen nothwendig beklagt /
und so wohl vor obige 11 compagnien, als ihre übrige Nati-
onal-völcker / den millionen-weise angeloffenen rückstand
beweglichst sollicitiret. Hierauff wurden zwar gegen dem
ausgang ersagten jahres 1000000. Francken und 10000.
vor die zinß / so dann die nächste 5. jahr jedesmahlen 500000

und

und im sechsten 605986. zu bezahlen verglichen / jedoch ist an denen gehabten forderungen noch heutigen tages so viel ausstehen geblieben/daß dadurch viel Familien in die äusserste armuth gerathen/auch dato noch darinnen stecken. Ob nun schon denen 2. in Ihr Käyserlichen Majestät befindlichen eydgenossischen Regimentern, die bezahlung dermahlen auch nicht richtig geflossen / wohin gegnerischer seits gedeutet wird / ist ihnen doch noch keine solche begegniß als wie einem Obristen von Glaris wiederfahren. Denn nachdem dieser an Henricum IV, verlangte / ihm entweders den sold / oder die entlassung zu bewilligen / ward ihm zur antwort gegeben / daß er weder eines noch anders haben solle ; und mit solcher müntz hat Franckreich die Schweitzerische nation bezahlet / unangesehen Sie jeweilige Könige nicht nur einmahl bey Scepter und Thron erhalten; welches ihnen auch billig ad 6tum auff die jetztmalig großsprechende verheissungen zu einer warnung dienen solte. Ob das Bourbonische saltz / früchte und andere von dort erwartende nothwendige lebens-mittel / in der eyd-genossenschafft eine wohlfeile machen können / wird die erfahrnüß hiervon die beste probe geben ; und wie unglücklich ferners allen denen jenigen / die sich dem heutigen wieder obangeführte eydschwüre unternommenen krieg vor Franckreich eingemischet ergangen sey / hat die Göttliche gerechtigkeit denen löblichen Catholischen orten genugsame spiegel / umb sich darinnen ersehen zu können / vor die augen geleget. Führwahr niemand hätte sich einbilden können/ da mehr wiederholte löbliche Catolische orte eingangs gemeldter massen / im Julio Anno 1701. und nachgehends wiederumb im September Anno 1702 mit und neben meinen Hochgeehrtesten Herren / auffs kräfftigste beschlossen/nicht nur eine wahre neutralität zu halten / sondern keinen frembden völckern den durchzug in ihrer bothmäßigkeit zuzulassen / daß von selben nichts destoweniger / nach verfliessung der im capitulat einbedingten 5. jahre / und als Sie ausser aller verbindlichkeit gestanden / eine neue allianz in währenden krieg wäre auffgerichtet und darinnen die obligation, ohne minderste reflectirung auff die erb-vereinigten

en pflichten / übernommen worden / immediate wieder Ih-
o Käyserliche Majestät / und zu abtreibung Dero waffen
von dem Reichs-lehnbahren Hertzogthum Mäyland / dem
Duc d' Anjou, nach seiner willkühr / eine werbung von
13000. mann / und noch darüber / ferners den paß durch
ihre lande vor dessen eigne und die auxiliar-trouppen zu-
gestatten / wo doch ihre in GOtt ruhende Altvordern die
neutralität gegen die benachbarte kriegende Potenzen, die
einigkeit unter denen Cantonen, und vollziehung der ge-
meinsamen abgefasten schlüssen vor eine fundamental
staats-regul zu allen zeiten gehalten haben. Bey welcher
beschaffenheit meinen hochgeehrten Herren selbsten zu ur-
theilen überlasse / ob nicht wegen dieser / von der alt-eyd
genoßischen ruhmwürdigen observanz ohne ursach genom-
menen absprung / denen löblichen Catholischen örtern meh-
res zu condoliren / als zu gratuliren seye. Gleichwie aber
das gantze Löbliche Helvetische corpus über vorgegangener
reiff- und bedachtsamer berathschlagung / die vesthaltung
einer wahren neutralität unzerscheidentlich zu gesagt und ver-
sprochen; also lebe der zuversichtlichen hoffnung / meine
hochgeehrtesten Herren gedencken von selbsten dahin nach-
drucksamlich zu concurriren / damit solchen ebenfalls von allen
gleichförmig nachgelebet / und wegen des ein und andern
particular convenienz, die gesamte eydgenossenschafft nicht
in unruhe / oder sonsten andere verdrießliche weitläufftig-
keiten eingeführet werde / immassen dißfalls mein vormah-
liges ansuchen wiederhole / und dargegen zu erweisung an-
derwärtigen angenehmer dienstgefälligkeiten unausseßlich
verbleibe

Meiner hochgeehrtesten Herrn

Dienstschuldigster Diener /

Ægidius von Greuth.

Es ist in dieser schrifft nichts vergessen / was zur widerlegung der Anjouischen Saalbadereyen

en nöthig gewesen. Sie zeiget darneben von einer grossen modestie; und ob der grobe Anjouiste gleich eine schärffere lauge verdienet gehabt/so wird vermuthlich der Herr gevollmächtigte sich in beantworten derselben/ dasjenige vorgestellet haben was dorten in der schrifft stehet. m) Sie hatte aber eben die würckung/ die viele vorhergehende gehabt/ nemlich die Catholische Cantons blieben dabey/ sie könten das erneuerte capitulat nicht wieder umbstossen/ weil sie darzu rechtmässige befugniß gehabt.

Sonsten war man an Ihro Käyserlichen Majestät hoffe über die glückliche progressen in Spanien/ und die in denen Spanischen Niederlanden gar sieghaffte geschlossene campagne nicht wenig vergnügt. Der krieg in Italien solte mit aller gewalt fortgesetzet werden/ derohalben Ihro Käyserliche Majestät von verschiedenen teutschen etlichen 1000. Mann übernahmen/ ihre Regimenter aber schleunigst zu recroutiren anbefahlen. Und damit ein sothaner großmüthiger entschluß mit behörigem nachdruck ausgeführet werden könte; so musten nicht alleine die Erbländer ansehnliche geld-summen auffbringen/ sondern Ihro Majestät von Engeland thaten auch/ gegen versicherung gewisser grund stücken/ einen vorschuß von einer millionen thaler. An das Reich liessen Sie gar nachdrückliche ermahnung abgehen/ die Reichs-armée zeitlich complet zu fassen/ und deswegen auff die auffbringung der nothigen gelder/ auch anderer erfordernüße/ eyfrigst bedacht seyn.

Die

m) Syr. c. 22. v. 7. & 9.

Die von denen Catholischen Cantons beschehene erneuerung des Mäyländischen capitulats brachte der Gevollmächtigte zu Regensburg in sehr nachdrücklichen terminis an das Reich / welche / weil sie mit der Spanischen successions sache eine grosse verwandnüß / allhier billig mit eingebracht werden soll / und bestunde sie darinnen.

DEr Hochwürdigst / Hochgebohrne Fürst und Herr / Herr Johann Philipp / der heiligen Römischen kirchen Tit. St. Sylvestri, Priester / Cardinal vom Lamberg / Bischoff / und des heiligen Römischen Reichs-Fürst zu Passau, der Römischen Käyserlichen Majestat geheimer Rath / und bey allhie noch fürwährenden Reichs-convent höchst ansehnlich Principal-Commissarius, soll der Churfürsten / Fürsten und stände des Reichs allhie anwesenden fürtrefflichen Räthen / Bothschafften und Gesanden / nicht verhalten / welcher massen nicht allein das gesamte Durchlauchtigste Ertz-hauß Oesterreich / Teutsch- und Spanischer linien, mit denen gesamten 13. eydgenossischen und zugewandten orten / von wegen schutz und sicherheit der Ober- und Vörder-Osterreichischen lande / und auch der Grafschafft Burgund / eine ewige und erbliche bündnüß / oder vereinigung / allschon von ein und andern seculo hergebracht / und seiner seiten jederzeit zu grossen nutzen der Eydgenoßschafft / biß anheut heiligst observiret / sondern auch ietzt ermeldte Spanische linie, und zwar erstlich König PHILIPPUS II. Anno 1582. wegen des vom Römischen Reich zu Lehen rührenden Hertzogthum Mäylands / mit denen Catholischen Orten der Eyd genossenschafft / und Abten zu St. Gallen, eine besondere bündniß getroffen / solche auch König PHILIPPUS III. Anno 1604. für Sich und seinen Printzen / mit dem zusatz erneuert / daß selbige nach des letztern tod noch 5 jahr dauren sollte. Wie weit nun aber der ersten bündniß in verwichenen zeiten / da man in denen Nieder / und Burgundischen Landen viel 1000. Eydgenoßenschafftliche völcker in schlachten und

bestürmungen der Vestungen/gegen das Ertz-hauß gebraucht gesehen / nachgelebet worden/ solches wird diß orts zu berühren übergangen; So viel aber die sondere verbündnüß der Catholischen ort wegen des Hertzogthums Mäyland anbetrifft / haben zwar die letzt in GOTT entschlaffene Käyserliche Majestät / glorwürdigster Gedächtniß / gleich nach erfolgten todesfall Königs CAROLI des II. in Spanien / gegen die Catholische ort sich erkläret/ daß Sie/ als dessen ungezweiffelter rechtmässiger Nachfolger / so wohl im Hertzogthum Mäyland / als denen übrigen theilen der übrigen Spanischen Monarchie, wie andere Fœdera und verbündlichkeiten / also auch in specie das Mäyländische capitulat übernehmen/ und demselben / in allen puncten und clausuln, tam de præterito, quam in futurum ein vollständiges genügen leisten wollten. Ihr. Käyserliche Majestät haben sich auch einer gleichen bünd- und pflichtmäßigen bezeugung von jetzt erwehnten Cantonen umb so mehr versehen / als neben andern unwiederleglichen urkunden / aus dem testament Höchstgedachten Königs PHILIPPI IV. klar genug erhellet / auff wen er die 5. jährige extension sothanen capitulats / nach dem todte seines Sohnes Königs CAROLI II. verstanden habe. Gleichwie aber diese Cantonen dessen allen/ auch der von ihren mitgenoßischen Reformirten orten gethanen ernsthafften vorstell- und abmahnungen ungeachtet / unter dem vorwand des unentbehrlichen commercii und rückständiger pensionen, fürnemlich aber / daß das Mäyländische capitulat für den Innhaber des Hertzogthumbs / folglich für den Hertzog von ANJOU, Anno 1702. zu besteiffung seiner usurpation 2. Regimenter National-völcker verwilliget / und gerade gegen die kurtz vorhin versicherte neutralität / in das Mäyländische zu hülffe geschicket / dabey zu vernehmen gebend / daß die übernommene continuation erwehnten capitulats, sich mit denen / nach seligsten ableben Königes CAROLI II. ablauffenden 5. jahren endigen würden. Also haben sie auch nach nun verflossenen 5. jahren / eben so wenig bedencken getragen / im jüngst verwichenen Monat December. sothane bündnüs

mit

mit dem Hertzoge von Anjou zu erneuern / und dadurch an den tag zu legen / daß die observation einer wahren neutralität gegen Ihre Käyserliche Majestät / und das Römische reichs / ihre erkentnüß für die von dem hochlöblichen Ertz-hauß aus denen vereinigungen und capitulatis, genossene wolthaten / und die dargegen übernommene verbindlichkeit in deme alleine bestehen solle / daß sie / an statt höchstgedachten Ertz-hauß schuldigen getreuen auffsehens und beystandes / einem jedem dessen invasori, oder usurpatori, unter dem nahmen einer neutralität und erbverein / von dem Ihrigen abtreiben und entfernet halten mögen. Dahero dann / und weilen die Cantonen, durch den Käyserlichen Botschaffter / Graffen von Trautmannsdorff / und den legations substitutum, den von Greuth / auch gantz frisch unterm 17. vergangenen Octoberis durch ein Käyserlich Rescriptum erlassene abmahnung / wovon sub num. 1. 2. & 3. Die abschrifften hiebey kommen / keinen verfolg gehabt; so haben Ihre Käyserliche Majestät sich nicht allein gerechtiget und gemüssiget erachtet / seynd auch würcklich darauff bedacht worden / ihnen Catholischen Cantonen nicht allein aus der Erbverein bißhero ohn und mittelbahr genossene Emolumenta, und nutzbarkeiten / deren sie sich durch ihr feindselige bezeigung unwürdig machen / in ihren Erb-Königreichen und Landen zu entziehen / und ihnen darinnen alles Commercium nieder zu legen / sondern auch Chur-Fürsten und Ständen von dieser der Catholischen Cantons gegen das Römische Reich / in dessen unstrittigen Lehnen / aller neureralität / und dem Mäyländischen Capitulat selbst gerad widerstrebenden / ja innhalts der Reichs kriegs-declarationen auff eine offenbare hostilität auslauffenden unternehmung / nachricht zu geben / und deren reiffer erwegung zu überlassen / ob nicht diesen Catholischen Orten wenigst auch alles commercium durch das gantze Reich zu sperren / und ihre darinnen befindliche güter und effecten also balden zu arrestiren, hingegen aber denen Reformirten Cantons, welche hieran keinen theil haben / sondern jene vielmehr davon / besag der

Beylag num. 4 löblich dehortiret / möglichster guter wille zu bezeugen / gleichwohln aber auch zu erinnern seyn / daß sie ihre catholische Mit-ort / dafern selbige durch deren fernere kräfftige remonstrationes sich ihrer so schädlich- und bundbrüchiger verstrick- und hülffleistung nicht ablassen wolten / durch erlaubte und zulängliche mittel / worzu sie krafft obberührter Verein / nach ausweiß des davon hiebeyliegenden Extracts, num 5. gehalten seyn / darzu anweisen möchten. Worauf dann Ihre Käyserl. Majestät der Churfürsten Fürsten und Stände vernünfftige und nachdrucksame rathschläge ehistens erwarten, und hiemit einganges höchst-erwehnt / Ihro Hochfürstliche Eminentz Derofelben fürtreffl. Bothschafften und Gesanden mit freundlich-geneigt und gnädigem willen beständig wohl bey gethan verbleiben. Signatum Regenspurg den 5. Febr. 1706.

Johann Philipp Cardinal von Lamberg,
Bischoff und Fürst zu Passau.

Indessen hatten obgemelte Cantons an Ihro Käyserl. Majestät nachstehendes schreiben abgehen lassen.

Allerdurchlauchtigster / ꝛc.

EW. Käyserliche Majestät unter den 17den nächst verwichenen Octobris an uns abgegebenes Allergnädigste schreiben / das Mäyländische capitulat und dessen erneurung betreffend / ist uns den 29sten dito durch Dero accreditirten / Herrn Baron von Greuth / zwar erst / nachdem wir schon vorhin vielfältig das geschäffte selbsten mit unsern ständen ponderiret / und von hohen gewälten die nothwendigkeit mit aller sorgfalt abgefast / eingeschickt / und ehrerbietigst empfangen worden; Nichts desto weniger / weilen dasselde sehr groß und nachdenckliche wichtigkeiten in sich hält / und darüber hingedachter Herr Baron von Greuth in unserer zu Lucern den 23sten verwichenen Novemb. gehaltenen Catholischen conferenz, in seiner extension das mehrere von mund vorgetragen / in deme bestehend: daß wir ohne noth / und umb schnöden gewinsts willen das capitulat zu erneuern / die mit dem hochlöblichen Ertz-hauß Osterreich unterhaltende ewige Erbver-

ein-

ein / und mit ſolcher auch die / während dieſes kriegs hindurch / aufrichtig zugeſagte neutralität zu infringiren / oder gar umbzuſtoſſen ſcheten. Wann wir aber nicht allein die Situation unſerer gegeneinander confinirenden landen und unterthanen / und deren unterhaltung / ſamt deme / was wegen unentbehrl. freyen handels und wandels von nöthen / zu gemüth nehmen / und mithin behertzigen / wie unſere fromme Vordern ſchon von Anno 1426. an / biß auff gegenwärtige zeiten / ſich jederweilen angelegen ſeyn laſſen / dieſe nachbarl. freundſchafft mit den jeweiligen beſitzern zu gemein- und reciprocirlichen gedeyen mit mühe und väterlicher ſorgfalt / da man die tractaten niemahlen völlig auslöſchen laſſen / ſondern zu zeit zu zeit zu gutem des Publici erneuret / alſo ununterbrochen / und zwar mit anſehnlichen erlittenen widerſtand / ſo beſonders in Annis 1500. und 1522. 1604. und 1634. von ein uñ anderſeits höchſten Potenzen, unſern Altvordern begegnet / aus unentbehrlicher noth zu enthalten. Aus welchem / uñ auch aus einem / ſo wir im October Anno 1702. durch Ew. Käyſerl. Majeſtät Bothſchaftern / Herrn Graffen von Trautmansdorff / in weitläufftig / aus den Actis ſelbſten gezogener gründlicher deduction zu handen dazumahlen regierender Käyſerlicher Maj. Glorwürdigſten andenckens / ehrerbietigſt eingegeben / erhellet ſich nicht allein / daß dieſer paß nicht ohne noth / ſondern zur nothwendigẽ erhaltung unſerer landen uñ unterthanen gethan wird / zu mahlen ein ſolches die Situation der landſchafft ſelbſten / und was Ew. Käyſerlichen Majeſtät höchſte penetration aus dem begriff des landes ſelbſten höchſterleucht ab nehmen mögen / beyfolglich daraus flieſſet / daß wir dieß orts gar kein abſehen auff ſchnöden gewinn / oder eigenes intereſſe, da wir doch auff ein ſehr hohes ſteigende ſummen rechtmäſſig zu fordern haben / tragen / ſondern wie oben vorbedeutet / aus noth / und umb eigener unſerer convenienz willen das in dem bund verſchriebene Reciprocum von demjenigen zu ziehen uns bemüßiget befinden / von welchen daſſelbe währender deſſen regierung uns erſtattet werden kan; in dem verſtand / wie wir uns in obangezogener deduction Anno 1702. gegen Ew. Käyſerliche Majeſtät Bothſchafftern / Herrn Graffen von Trautmannsdorff / auffrichtig erkläret haben; als welchem zu folge wir auch dermahlen nicht unterlaſſen / alles das gebührend zu præcautioniren und

einzurichten / was von zeit zu zeit die convenienzien erheischen / umb das jene erstatten zu können / was ehrliche Eydgenossen nach der norma ihrer frōmen Vordern zustehet. Daß wir aber wollen beschuldet werden / als thäten wir mit der neurung des capitulats einen einbruch in die Erbverein / und zernichteten mit hin dasjenige / was wegen zugesagter neutralität wir wiederholter dingen erkläret haben / beziehen wir uns beforderst auff mehr angebrachte weitläufftige deduction de Anno 1702. Und weilen eben jene Rationes, so dazumahl wegen der Continuation der in dem alten bund verschriebenen 5. jahren militiret / in nicht minderer hefftigkeit walten / und nach anleitung der ewigen Erbverein de Anno 1511 / der unterschied jener landen / so das Ertz-hauß Oesterreich in besitz oder nicht in besitz hat / nothwendig zu machen: So geben Ew. Käyserliche Majestät wir in ehrerbietigst- und erbvereinten zutrauen zu gnädigster consideration anheim / ob dermahlen / und in casu des Hertzogthum Mäylands die Erbverein dahin verstanden werden solle? Mit der nochmahligen erklärung / daß wir deroselben in allewege nach buchstäblichen innhalt und treuen obzuhalten gemeynt bleiben / so wohl als wir wegen zugesagter neutralität jenen mehrmahligen erklärungen und absonderlich der von 22. Julii 1701. und 6. Octobris 1702. in welchen beyden wegen des Mayländischen capitulats. und andern bündnissen der geziemende vorbehallt ratione eigener unserer convenienzien, nach nothdurfft und auff uns tragender schuldigkeit gethan worden / steiff obzuhalten / und mithin keines weges und wol nicht bedacht seyn Ew. Käyserlichen Majestät zu beflissener beleidigung / wie zu höchstem und empfindlichsten unsern bebauren hat wollen angesehen werden / den mindesten anlaß zu geben / sondern Dero Allergnädigste hulden auff uns zu behalten wir uns geflissentichste iñer angelegen seyn lassen werden; Inmassen bekant / wie von anbeginn dieser Mayländischē vereinigung das daselbstige Hertzogthum bald in Teutsche / bald Italiänische / bald Frantzösische und bald Spanische hand gewachsen / und von einer in die ander zeit unsere lieben Altvordern wegen contiguität / und situation Dero in habenden landen und unterthanen / zu fortsetzung freyen handels und wandels / pas und repas,

auch

auch ratione tägl. und unvermeydlichen reciprocirlichen Commercii, ſo deme anhängig iſt/ betrachtet haben/ mit denen jeweiligen Beſitzern des ſtato abſonderlich letzten zeiten/ in engerer unterbrochener verbindlichkeit zu unterhalten; Dahero Ew. Käyſerliche Majeſtät/ und Dero welt-kündig gerechteſtem gemüthe demüthigſt dieſe unſere nothwendige Beweg urſachen und Dero bewandnis hiermit ehrerbietigſt nochmalen vorſtellen/ und dabey gäntzlich beglaubiget ſeyn wollen/ daß Ew. Käyſerliche Majeſtät es zu ungnaden nicht auffzunehmẽ/ ſondern die demüthigſte vorſtellung in großmütigſte beobachtung ziehen/ und dadurch allergnädigſt begreiffen werden/ daß das jene/ ſo wir erſtatten/ nicht wider die ewige Erbverein noch profitirende exacte neurtalität lauffet / ſondern die ein und andere auffrichtig und feſt zu halten bedacht ſeyn / auch uns nicht zu verdencken ſeyn werde / wann wir das beobachten/ was freyen ſtänden zu vorſorg und erhaltung ihrer land und leute zuthun obliege. Wie denn in ſolcher demüthigſter zuverſicht Ew. Käyſerlichen Maj. wir zu fürwährenden Käyſerliche hulden ꝛc. Datum den 12. Decemb. Anno 1705.

Ew. Röm. Käyſerl. Majeſtät.

Allerdemüthigſte

Die Schultheiß/ Landmann und Räthe
der Löblichen orten Lucern; Ury, Schweitz/ Unterwalden, ob und mit den Kernwalden/ Zug und Appenzel innern Bodens.

Alleine es funden alle dieſe entſchuldigungen bey Käyſerlicher Majeſtät nicht den geringſten Ingreſs, als die ohnedem von keiner erheblichkeit waren: Dahero folgete obiger nachdrücklicher vorſtellung bald eine weitläufftigere / die aber mit der vorigen in den hauptpuncten einerley / uñ nur eines uñ das andere mehrers ausgeführet hatte. Unterdeſſen erlieſen Ihre Käyſerliche Majeſtät das Reichs Hoffraths-Collegium eine ſehr kurtze zeit ſeiner dienſte/ nahmen es aber gleich wieder in pflicht/ und muſten die Herrn Reichs-Hoffräthe ſich verrever-

siren / daß sie in keinen andern / als in Käyserlichen pflichten und besoldung stehen wolten. Sie hatten darbey welche membra dimittiret / zwey neue einführen / und den Herrn Graffen von Oettingen als Præsidenten vorstellen lassen. Was Ihro Käyserliche Majestät dermahln wegen des Reichs-Hoffraths gethan / ist eine sache die in der Politique ihren gar guten grund hat / indem es wohl unmöglich / daß ein Minister zweyerley Herren gleich durchgehend dienen könne. Sie haben dieses hohe Collegium dadurch erinnern wollen / die sachen sonder allen absichten zu tractiren / und in ihren verfahren sich einige betrachtung nicht irren zu lassen. Das Bäyrische unwesen war nun völlig gestillet / und hatten Käyserliche Majestät durch ein scharffes edict im gantzen lande kund machen lassen / daß iedweder der gewehr habe / so adel als unadel / solches in die angewiesenen orthe ein lieffern solle / damit dadurch allen künfftigen besorgnüssen vorgebauet werde. Und weil zur dämpffung dieser / Ihro Hochfürstl. Durchleuchtigkeit von Würtenberg ein grosses beygetragen hatten; so liessen Käyserliche Majestät an Sie nachstehendes danckſagungs schreiben abgehen.

Durchlauchtigſter / Hochgebohrner lieber Vetter und Fürſt.

DAß Ew. Liebden zu völliger dämpffung des nun mit der hülff des Allerhöchsten beruhigten Bäyrischen unwesens / nicht allein Dero trouppen auff geziemendes ansuchen meiner im land Bayern angeſtelter administration haben anziehen lassen / sondern auch Dero selbſt eigene Person / ungeachtet alles ungemachs der rauhen winters zeit und mit hindanſtellung Dero anderwärtigen wichtigen Regierungs geſchäften / gleichwol beyſetzen wollen bestätiget zu Dero unſterbliche nachruhm Dero ſo tapffermüthiger / als Patriotiſcher unabläßiger eyfer / Valor,

Valor, Vigilanz, und vorſichtigkeit/ mit welchem Sie zu beförderung der gemeinen ſachen wohlfahrt/ und erſprießlichen auffnehmens ſich bißhero dargeopffert habē / mich aber verbindet die beſondere danchnehmige bekandtniß / ſo Ich/ und das publicum Ew. Liebden darum ſchuldig ſeynd/ Selbiger hiemit gnädigſt zu bezeugen. Und gleichwie Ew. Liebden Mir uñ den gemeinen weſen hierunter nichts angenehmers nñ gedeylichers hätten leiſten können; Alſo wollen Dieſelbe hingegen verſichert ſeyn/ daß Ich auch keiner gelegenheit entfallen werde / Ew Liebden meine gnaden fortwährend zu bezeugen/ mit welchem Deroſelbem ohne dem beygethan und wohlgewogen verbleibe. Geben in meiner ſtadt Wien/ den 4. Februarii 1706.

Euer Liebden gutwilliger Vetter Joſeph.

Sonſten hatten umb dieſe zeit in der Käyſerl. Reſidenz ſich unvermuthet 2. frembde gäſte eingefunden/ die Ihr. Käyſerl. Maj. ſchutz und protection ſucheten. Der eine war der Printz von Elboeuf, aus dem hauße Lothringen, Deſſen Schweſter der Hertzog von Mantua hatte / Der ander aber der General von Langalerie. Beyde gaben vor/ daß Sie von Franckreich zum höchſten diſgouſtiret wärē/ derohalbē ſie unter denen Käyſerl. Waffen an ihren feinden revange zu nehmen geſonnen. Der Käyſer empfieng ſelbige gantz gnädig / ward ihnen auch aller ſchutz und Accommodement verſprochen.

Ob aber wohl Käyſerl. Maj. vorgedachter maßē/ bey dem Reiche umb die herbeyſchaffung / was zu einen frühzeitigen feldzuge nöthig / ernſtliche erinnerung thun laſſen; ſo gieng doch mit denen anſtalten alles ſo langſam zu/ daß die Herrn General-Staaten nicht ſonder urſache befahreten / der Feldzug würde dieſſeits / wo nicht unglücklich / doch wenigſtens fruchtloß ablauffen. Dieſem nach erachteten Sie/ vermöge der mutuellen allianz, vor nöthig / bey dem Reiche mit einer abermahligen Erinnerung

ein zu komen/und ſelbiges zu einer glorieuſen hurtigkeit anzumahnen. Der innhalt derſelben war dieſer.

Hochwürdigſte / Durchleuchtigſte.

SO bald die Campagne verfloſſenen jahres zum ende gelauffen/da urtheileten wir an der zeit zu ſeyn/auf die nachfolgende zu gedencken/und daß es nöthig wäre/ darzu währenden winter hindurch die erforderte Meſures zu nehmen/und alles dasjenige/was zu denen kriegs-operationen erheiſchet würde/ſo wohl zu verſorgung der trouppen, als verſehung der Magazinen, an Vivres, Fourage, Artillerie und kriegs-munition, und was deſſen mehr iſt/beyſammen zu bringen / und bereit zu machen: Wir haben unſer Seits dahin gearbeitet/und alle unſere kräffte darangeſtrecket/umb dasienige was uns obliget/ in fertigkeit zu bringen/und ſeynd verſichert/daß unſere arbeit hierunter nicht fruchtloß geweſen ſey. Wir haben zugleich mit anfang des winters an Se. Käyſerl. Maj. und Ew. Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Dieſelbe/als das geſamte Reich repræſentirende, die hohe nothwendigkeit der zubereitungen zu künfftigen feldzug/und zwar beſonderlich an der gegend des Obern Rheins/ woſelbſt die erfahrnüß mehr als einmahl gelehret/daß es an zeitlicher und genugſamer verſehung/ zu führung eines vigoureuſen krieges/gebreche/vorgemagē: Wir hätten darauf gehofft/und erwartet/daß wo nicht unſere wohlgemeynte vorſtellungen/ doch wenigſtens die klare und evidente Raiſon, welche in der ſache ſelbſt beywohnet / von genugſamer wirckung ſolte geweſen ſeyn/umb denen bekañten abgängen zu remediren; Wir können aber nicht bergen/ daß Wir zu unſerm Leydweſen vernehmen/daß die præpararoria zu nechſt-folgender Campagne am Rhein noch ſehr gering ſeyn / daß an vollſtändigkeit der trouppen, welche zur Reichs-armée gehören/ſo wohl in anſehung einiger contingentien, als der anzahl/worauff die Regimenter beſtehen müſſen/ noch viel ermangele / daß viele trouppen noch weit entfernet/ und ungewiß ſey/ob/und wañ dieſelben wieder an Rhein-ſtrohm zu ſtehen komen werdē/daß weder für die Magazinen von Artillerie, munition und allerley kriegs-behuffnüſſe/noch für die von proviant und Fourage genugſam geſorget werde/ mit hin der endes noch alles in ſelbigem ſtand ſich befinde/worinnen es war/da letzlich das Lager

aus

aus einander gegangen/ das iſt/ in einem ſehr ſchlechten ſtande. Daferne nun die feinde ihrer ſeits mit ſtill ſtünden/ würden wir darüber weniger beunruhiget ſeyn; angeſehen aber niemanden unbekandt ſeyn kan/ daß dieſelbe mit ohnermüdeter arbeit nacht und tag beſchäfftiget/ ſich in ſtand eines frühen feldzugs zu ſtellen/ und durch die langſamkeit und unbereitſchafft der ſachen an dem Rhein/ die ihnen keines wegs unbekant iſt/ angefriſchet zu werden ſcheinen/ umb ihre kräffte zu verdoppeln; So können wir uns nicht entledigen/ uns hierüber zum höchſten zu bekümmern/ auch ſothane bekümmerniß Ew. Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl: und Denenſelben nochmahlen zu ſolchen ende vorzutragen/ damit/ bevor die zeit mehrers verſtreiche/ die ſache am Rhein-ſtrom/ zu führung des krieges/ in beſſern ſtand/ und die bereits verlohrne zeit/ durch verdoppelten eiffer und application, wieder eingebracht und eingeholet werden möge/ maſſen es ſicher und unwiderſprechlich iſt/ daß/ wenn man an der ſeiten der Alliirten nicht überall zugleich und zu einer zeit parat ſtehet/ die kriegs-operationes, ſo wohl off- als defenſive, fortzuſetzen/ dem feind ein ungemeiner vortheil gegeben und offenes feld gelaſſen werde/ umb ſeine abſichten nach eigenen ſinn und convenienz anzufangen und fortzuſetzen/ da zumahlen in ſeiner macht und willkühr ſtehet/ alle ſeine force ſeiner ſeits zuſammen zu ziehen/ mitler weil da er weiß und verſichert iſt/ daß von einer andern durch unbereitſchafft aller nöthigen dinge nichts gegen ſeine lande unternommen werden möge noch könne/ zu geſchweigen/ daß die ſachen am Rhein-ſtrohm ſelbſt in groſſer gefahr geſtellet werden/ falls der feind gut befinden möchte/ ſeine macht derwarts zu wenden/ nachdemmahlen es daſelbſt an denjenigen gebricht/ was vonnöthen iſt/ umb die trouppen zuſammen zu ziehen/ und ſubſiſtiren zu laſſen. Es muß uns/ und andern hohen Alliirten/ nothwendig verdrießlich fallen/ und ſchmertzen/ daß mitlerweil/ da wir unſere kräffte/ zu dienſt der gemeinen ſache/ gantz erſchöpffen/ wir ſehen müſſen/ daß an ſeiten des Reichs ſo wenig bewegung und beytrag gemachet werde/ deſſen kein anderer beweiß vonnöthen/ als die unbereitſchafft ſelbſten/ worinnen die ſachen am Rhein ſich noch befinden/ durch welche unſere und andere unternehmungen ſelbſt mit unfruchtbar-

gemacht werden. Wir beklagen uns hierüber zum höchsten/ und haben nicht unterlassen können/ Ew. Chur-Fürstl. und Fürstl. Durchl. und dieselbe sehr freundlich und inständig nochmahls zu ersuchen/ daß Sie dermahleinst mehr eiffer und würckung/ in einer sache von so grossem gewicht/ beytragen/ und zu solchen ende sorgen wolten/ daß zum allerschleunigsten/ und ohne einige weitere ausstellung die trouppen/ welche zu der Reichs armée gehören/ in guten und completen stand gebracht/ daß die unvollkommenen contingentien suppliret werden/ und die trouppen/ welche von denen frontieren entfernet/ alsobald annähern mögen/ daß die nöthige artillerie mit munition und kriegs-bedürffnissen/ auch alles dasjenige/ was darzu gehörig/ beysammen gebracht/ gnugsame magazinen von lebens-mitteln und fourage, zur subsistenz der trouppen/ auffgerichtet/ daß auch für eine gute feld-casa behörige vorsehung verfüget werde/ und alles vor halben April/ oder längstens vor ende dieses monats/ in bereitschafft seyn möge; welche puncte alle von einer unvermeydlichen nothwendigkeit seynd/ und ohne welche alle deliberationen und mesures über instehenden feld-zug unfruchtbar gemacht/ und gleich im verlittenen jahr/ auff einmahl unterbrochen werden. Wir wollen hoffen und vertrauen/ daß Ew. Chur-Fürstl. und Fürstl. Durchl und dieselbe/ Ihrer hohen weißheit nach/ consideriren werden/ daß es vergebens/ auff einen guten succes zu hoffen/ wann man die mittel/ durch welche derselbe zu erwarten/ nicht ergreiffen/ noch besorgen will/ und daß es unmöglich sey/ zu einen guten ausschlag des krieges zu gelangen/ wann ein iegl. das seinige mit gleichem eiffer darzu nicht beyträget. Es kan ja dem so groß- und mächtigen Reiche an mitteln nicht ermangeln; Wir können auch nicht glauben/ daß es an guten willen fehle/ und müssen Wir derohalben gedencken/ daß es aus mangel guter anordnung geschehe/ und daß es einer auff den andern ankommen lasse/ daß die sachen nicht in bessern stand gebracht werden. Wir bitten nochmahls/ daß der endes prompte vorsehung geschehe/ in betrachtung/ daß das Reich hierinn so grosses interesse habe/ als iemand der andern Alliirten/ und da der krieg für die gemeine freyheit gantz Europæ geführet wird/ gehört den Fürsten des Reichs/ keinen mindern nachdruck/ umb erhaltung ihrer frey- und sicher-

cherheit/ als Wir und andere Alliirte für die unsrige und gemeine/ zu thun. Wir wollen dessen ohnfehlbar vermuthend seyn/ und unsere vorige briefe / wie diesen / für genugsam beantwortet halten / wenn Wir aus den effect vernehmen werden / daß die præparatorien zu dem instehenden feldzuge an dem Rhein-strom mit mehrer eilfertigkeit/ und mit der that bey die hand genommen / und in die bereitschafft gebracht werden / auff daß sie im stande seyn/ so bald es nöthig seyn wird / agiren zu können. Hiemit endigende / bitten wir GOtt den Allmächtigen/ Hochwürdigste / Durchlauchtigste/ Hochwürdige/ ꝛc. ꝛc. ꝛc. In dem Haag den 24. Martii 1706.

Ew. Chur-Fürstl. und Fürstl. Durchl.
und derselben
sehr dienstwillige und affectionirte/
günstige gute freunde/
Die Staaten und Generalen der vereinigten Niederlanden/
F. B. von Reede.
auf befehl derselben.
J. Fagel.

Man kan nicht sagen/ daß von denen Herren General-Staaten in diesem schreiben etwas unnöthig erinnert worden/ welches sich in der that nicht also verhalten hätte; man kan aber auch nicht melden/ daß selbiges einige frucht gehabt/ ja iemehr die ehrlichen Herren Holländer erinnerten/ ie nachläßiger gienge es bey dem Reiche zu / daher über ihre gedult / und daß sie feste bey der allianz annoch hielten/ sich höchlich zu verwundern war. Doch hätte ihre eigene wohlfahrt dermahlen nicht ein anders erfordert/ sie würden es wie ao. 1678. gemacht haben/ n) da sie zwar fast alle welt eines unglei-

chen

n) Rat. Stat. Schwätzgeſ. Claſ. 4. p. 4. Memoir. de la Paix de Nimveg.

chen beschuldigen wolte/ allein wenn man die sache beym lichte besieht/ so hatten sie recht/ denn die affairen giengen beym Reich eben so/ als wie ietzo/ ja fast noch schlimmer. Von einigen friedens-puncten/ welche der in Holland gefangne Marquis d' Alegre unter der hand solte gethan haben/ o) war dermahlen wieder viel redens / und bestunden sie kürtzlich darinne/ daß Franckreich Spanien behalten/ Italien an Käyser/ die Spanischen Niederlande an den Churfürsten von Bayern zur ewigen Statthalterschafft abgetreten/ und Engelland und Holland in West-Indien einige Colonien gegeben werden solten. Doch wer siehet nicht / daß diese vorschläge so beschaffen / daß sie Franckreich den besten nutzen gelassen/ die hohen Alliirten aber von neuen in ein Labyrinth verwickelt hätten / welches weit verwirreter/ als gegenwärtiger krieg seyn würde. Ihr absehen ist/ Franckreich aus dem genuß der Spanischen Monarchie zu setzen / weshalben sie auch bereits so viel millionen angewendet; alleine durch einen sothanigen frieden befestigten sie solches ja selbst darinnen/ und geben ihm ein schwerdt in die hände/ mit welchem die freyheit von Europa hingerichtet werden könte/ sobalden es Ludewig XIV. nur gefiele. Es wiese auch der erfolg/ daß über sothanes erbiethen die hohen Alliirten nur gelachet haben.

Hiernechst geschahe umb diese zeit am Käyserl. Hoffe eine begebenheit / dergleichen Teutschland länger als in 100. jahren nicht gesehen / nemlich die achts- und oberachts-erklärung der beyden gebrü-

dere

o) Staats-Sp. 1706.

dere und Churfürſten von Cölln und des von Bayern. Zwar iſts wohl an dem/daß Käyſer Carl V. den Churfürſten von Sachſen/ Johann Fridrichen, und Landgrafen Philipsen von Heſſen/ auch in die acht erklärete/ dergleichen von Ferdinando II. mit Churfürſt Friedrichen von Pfaltz im vorigen ſeculo ebenfalls geſchahe; doch beydes disgouſtirte die andern Churfürſten/ſonderlich die Proteſtantiſchen/dadurch ungemein/ wie ihre desfalls geführten beſchwerden bey unten angeführten autoribus zu ſehen: p) Denn dieſes iſt ein ſolcher actus, der nicht anders als mit genehmhaltung des Churfürſtl. Collegii von Käyſer verrichtet werden kan. Nachdem aber nun wegen Bayern und Cölln alle hoffnung vergebens / und höchſt-gedachten Collegii einwilligung / wie gleich folget/ vorhanden; ſo lieſſe Käyſerl. Maj. an das Reich gelangen / wie mit der acht wider beyde Gebrüdere zu verfahren / nunmehr höchſt-nöthig ſey. Nur erwehnte erklärung beſtunde darinnen.

NAchdem man im Churfürſtl. Collegio das unterm 29. Jan. dieſes zu ende gehenden jahrs an Ihr. Churfürſtl. Gnaden zu Maynz erlaſſenes / von deroſelben aber den 18. Febr. darauff erſtgedachten Churfürſtlichen Collegio communicirtes Käyſerl. ſchreiben/und die darinnen geſtelte frage/ob nunmehro/ bey beyder Churfürſten zu Cöln und Bayern beharrl. notoriſchen friedens-bruche/und höchſt-ſtrafbarẽ anhaltenden vielfältigen verbrechen/dieſelbe ihrer reſpective Chur-würden/ dignität/ regalien/ privilegien/ freyheit/ immunität/ land und leuten zu priviren und in die acht zu erklären / in behörige deliberation geſtellt: So iſt nach der ſachen reiffen überlegung/ auch allen erwogenen umbſtänden nach/ einmüthig dafür gehalten worden; daß/ nachdem erwehnte beyde Chur-Fürſten zu Cöln und Bäyern / dem publicirten Reichs-ſchluß und letzthin

p) Limn. ad Capit. Car. V. & Ferd. III. Theat. Eur. T. 1.

hin declarirten krieg zuwider / der feindlichen Cron Franckreich / denen fundamental-gesetzen / bevorab dem profan- und land frieden zugegen / angehangen / und weder durch der Käyserl. Maj. und Röm. Reichs / auch aller hohen Alliirten Potentien heilsame erinnerungen / grosse und namhaffte anerbietung / noch durch die beschlossene und publicirte Käyserl. avocatoria, zu andern / bessern und friedlichern gedancken zu bringen gewesen / sondern mit denen Reichs-feinden sich zu des Heil. Röm. Reichs höchstem nachtheil / in engere und neuere verbindniß eingelassen / und zu des Teutschen vaterlandes äusserstem verderben / gesamter hand / mit recht wütender grausamkeit / inaudito exemplo, in die Käyserl. erb- und einige Reichs crayse eingefallen / solche / ihren gethanen vielfältigen contestationen ungehindert / verheeret und devastiret / auch die von Käyserl. Maj. und denen hohen Alliirten / nach erfochtenen herrl. victorien, durch eigene gesandschafft anerbotenen vergleiche / wider alles verhoffen verachtet / und zu denen Reichs-feinden lieber folgends übergangen / ihr eigenes teutsches vaterland verlassen / dem feind mit rath und that noch dato an hand zu gehen / und gegen dasselbige die feindl. armee in Niederlanden biß auf gegenwärtige stunde anführen und commandiren; als die vielmehr der / Käys. Maj. und dem R. Reich geschworner und besonders einem Churfürsten obliegender treue zu folge / ihr geliebtes vaterland vom untergang hätten bewahren / und dessen conservation durch ihre macht die Reichs-lande mit retten und aushelffen sollen: Sie hingegen so wohl gegen die abgelebte Käyserl. Maj. glorwürdigsten andenckens / als die itzo regierende Käyserl. Maj. und das H. R. Reich / ohne grosses erzehlen / vielfältig solcher gestalten sich auffgeführet / daß dieselbe für keine Teutsche Fürsten mehr erkennet / sondern solches feindl. beginnen für nichts anders / als einen beharrlichen friedens-bruch / gehalten und angesehen werden kan. Dahero ist bey solchen und vielen andern Reichsbekannten umständen im Churfürstl. Collegio beschlossen worden / daß Ihr. Käyserl. Maj. der erforderl. consensus Electoralis zu verdienten resp. privationen und achts-erklärung gegen offt erwehnte beyde Churfürsten zu Cöln und Bayern / wie hiermit beschiehet / zu ertheilen wäre; damit Se. Käyserl. Maj.

Maj. dieſe ſtraff der respective privations und achts-erklärung gegen offt erwehnte beyde Churfürſten zu Cöln und Bäyern/ ie eher ie beſſer/ andern zum exempel/ denen Reichs-constitutionen gemäſſer weiſe ergehen und exequiren laſſen mögen. Signatum Regensburg unter dem damahls gebräuchlichen Churfürſtl. Maynziſchen Reichs-directorial-inſiegel den 27. Novembr. anno 1705.

Chur-Fürſtl. Maynz. Cantzley.

Dieſes ward von Kayſerl. Maj. gebührend angenommen / und erfolgte hierauf am 29. April. die würckliche achts-erklärung. Die umbſtände und ceremonien, die bey dieſer merckwürdigkeit vorgefallen und beobachtet worden/ ſtehen aus beygehenden mehres zu erſehen:

NAch 11. uhren fuhr der Reichs-Vice-Cantzler / Graf von Schönborn / in einer caroſſe mit 2. pferden beſpannet/ und von 6. Käyſerl. Hatſchirern begleitet/ nach Hoffe. Ihr. Käyſerl. Maj kamen mittags umb 1. in den Ritter-ſaal/ und ſatzten ſich auf dero 3. ſtaffel erhöheten thron unter einen baldachin. Das zimmer und der thron waren/ wegen der noch wärenden trauer/ mit ſchwartzen tuch bekleidet / zu ihrer rechten hand ſtellete ſich der Obriſt-Hoff-Marchal, Graf von Waldſtein mit dem bloſſen ſchwerdt/ neben ihm der Hatſchier-Hauptmann/ Graf von Martiniz, und bey dieſem der Käyſerl. Obriſt-Hoffmeiſter und erſte geheime Rath/ Fürſt von Salm. Zur lincken hand/ der Obriſt-Cämmerer/ Graf von Trautſon, vor demſelben der Reichs-Vice-Cantzler / Graf von Schönborn/ und zur ſeite der eſtrade, der Reichs-Hoff-Rath und geheime Secretarius von Consbruch, an beyden ecken der bühne ſtunden 2. Reichs-Hervolde in ihrem gewöhnlichen habit, worauf forn und hinten der Käyſerl. Adler geſticket war/ die hüte auf dem kopff/ und dünne Hervold-ſtäbe in der hand habend. Ihr. Käyſerl. Maj. ſo bedeckt waren/ winckten dem Reichs-Vice-Cantzler/ welcher mit einer gedoppelten Spaniſchen reverenz ſich herzu nahete / und vor dem thron niederkniend / von Ihro den allergnädigſten befehl mit wenig worten/ und mit leiſer ſtimme/

me/gleich wie bey belehnungen und land-tags-propoſitionen zu geſchehen pfleget/ empfieng/ in was terminis er ſeinen vortrag zu thun hätte. Ermeldeter Reichs-Vice-Cantzler trat darauff nach einer wiederholten reverenz wieder an ſeinen ort/ und explicirte ſich ohngefehr auf folgende weiſe:

Die Röm. Käyſerl auch zu Hungern und Böheim Königl. Maj. Ihr allergnädigſter Käyſer und Herr; hätten ſich entſchloſſen/ auf ihren ſonſt gewöhnl. Gnaden-Thron/ vor dasmal ihr Käyſerl. Ober-Richterl. Amt zu exerciren und zu verrichten/ allermaſſen bekant/ welcher geſtalt die bißherige Churfürſten zu Cöln und Bayern/ **Joſeph Clemens**/ und **Maximilian Emanuel**/ ſich an Ihr. Käyſerl. Maj./ dem Reich/ und dero teutſchen vaterlande/ mit untreu/ verrätherey/ und allerhand frevel-thaten/ dergeſtalt gröblich vergriffen hätten/ daß ſie ſich nicht geſcheuet/ auf eine ehr- pflicht- und ihres eigenen teutſchen blutes vergeſſene weiß/ mit der Cron Franckreich/ als einem faſt erbl. und declarirten feinde Reichs/ in bündniß einzulaſſen/ dieſen in das hertz von Teutſchland zu führen/ dero Mitſtände zu bekriegen/ und unſägl. ſchaden und unheil/ mit vergieſſung vieles unſchuldigen Chriſten-bluts/ anzuſtifften/ auch von ihrem böſen vorhaben/ weder durch gütliche ermahnung und anerbietung gröſſerer vortheile/ ſo von Ihr. Käyſerlichen Maj. und Dero Allirten ihnen beſchehen/ noch durch bedrohung wohlverdienter ſtraffen/ wieder herbey und auf den guten weg gezogen werden können/ vielmehr dieſelbe in ihren hartnäckigen ſinn unverruckt verharreten. Es erachteten Ihr. Käyſerl. Maj. demnach/ aus tragender Käyſerl. vollkommener macht und gewalt/ ſich verbunden/ nicht allein/ nach anweiſung der Röm. Rechte: Te ore & facto judicas, ergo temetipſum pœnæ ſubjecisti. Sondern auch/ nach inhalt der guldenen bull/ des land-friedens und übriger allgemeinen Reichs-ſatzung/ inſonderheit Dero wahl-capitulation, das urtheil auszuſprechen und ergehen zu laſſen/ welches beſagte beyde Churfürſten vorlängſt verdienet gehabt/ Sie/ Ihr. Käyſerl. Maj. aber/ aus bloſſer/ dem Hauſe Oeſterreich angebohrner clemenz und güte/ biß ietzo verſchoben hätten/ Er referirte ſich deshalbalber auff den inhalt beyder Käyſerl. urtheile/ und befahl dem Consbruch ſelbige laut herzuleſen. Dieſer trat darauff

her-

hervor/ blieb aber vor der estrade stehen / und lase nach einer gemachten Spanischen reverenz beyde urtheile von wort zu wort ab.

Nach geschehener solcher verlesung continuirte der Reichs-Vice-Cantzler seine rede dahin/ daß weil beyde gewesene Chur-Fürsten zu Cöln und Bayern durch diese urtheile in die acht und ober-acht erkläret/ aller ihrer lande/ regalien und dignität entsetzet / mithin aus der zahl der getreuen Churfürsten und glieder des Reichs ausgeschlossen und verstossen worden/ Ihr. Käyserl. Maj. ferner auch nicht wolten / daß von deren gedächtniß bey ihrem archiv etwas übrig bleiben solte / dannenhero auch die Chur lehn-briefe von Ihr. Käyserl. Maj. würden cassiret und zernichtet werden/ befehlen demnach Dero allergehorsamsten Reichs-Herolden hiemit allergnädigst an / selbige ferner zu zerstücken / und die stücke in die freye lufft zu werffen/ damit/ gleichwie solche stücke alsdann durch den wind zerstreuet/ herumb fladdern und zernichtet würden/ also ihr nahme und gedächtniß gantz vernichtet werden solte. Der Reichs-Vice-Cantzler überreichte zugleich zu solcher zeit Ihr. Käyserl. Maj. die Cöln- und Bayrische Chur-lehn-briefe in copia authentica, welche Ihr. Maj. ieden mitten von einander rissen/ und vor sich auff die erde warffen/ worauff beyde Reichs-Herolden mit bedecktem haupte auff die bühne traten/ dann sich auff die knie setzten / die auffgehobene stücke der lehn-briefe weiters kniend in viel kleine stücke zerrissen / damit zu dem nächsten fenster Ihro Käyserl. Maj. throns giengen/ noch viel mehrere kleine stücke davon machten / und dieselbe hinunter in den burggraben warffen. Der Reichs Vice-Cantzler that nach diesem noch hinzu: es sey nunmehro gegen beyde gewesene Churfürsten zu Cöln und Bayern die acht und ober-acht vollzogen/ iedoch mit dem unterschied / daß der erste **Joseph Clemens**/ als Geistlicher/ seiner weltl. von Käyserl. Maj. und dem Reich gehabten lehn-regalien / privilegien und gerechtigkeiten priviret/ des andern unglückseliger leib aber solcher privation iedermänniglich dergestalt frey gelassen worden/ daß sich niemand an demselben weiter solle vergreiffen / oder verfrevlen können. Womit sich dieser actus in so weit geendet/ und Ihr. Käyserl. Maj. mit vorhergehenden hof-

ämtern/ sich wieder nach dero retraite verfügeten; die beyden Herolde aber/ setzten sich auf dem äusserſten burg-platze/ gleich vor der brücke/ zu pferde/ denen 12. Käyserl. Trompeter und 2. paar paucken/ von 6. Hatschirern begleitet/ entgegen kamen/ und unter trompeten- und paucken-schall das volck zusammen rieffen; sie ritten mitten auff den platz/ und stelleten sich gegen die Käyserl. zimmer/ allwo beyde Käyserl. Majestäten/ gleichwie an der andern seite die Frau Ertz-Hertzogin/ im fenster sich sehen liessen/ da denn die Herolde beede patente, eines nach dem andern/ laut ablasen/ welche ablesung an zweyen andern orten der stadt/ nemlich auff dem graben und neuen marckte/ wiederholet wurde.

Die achts-erklärungen selber aber lauteten also/ und zwar die wider Cöln:

WIr Joseph von GOttes Gnaden/ erwählter Röm. Käyser/ zu allen zeiten Mehrer des Reichs/ in Germanien/ zu Hungarn/ Böheim/ Dalmatien/ Croatien/ Sclavonien König ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oesterreich/ Hertzog zu Burgund/ zu Braband/ zu Speyer/ zu Kärnden/ zu Crain/ zu Lützenburg/ zu Würtenberg/ Ober- und Nieder-Schlesien/ Fürst zu Schwaben/ Marggraf des Heil. Röm. Reichs/ zu Burgau/ zu Mähren/ Ober- und Nieder-Lausitz/ Gefürsteter Graf zu Habsburg/ zu Tyrol/ Pfirt/ zu Kyburg und zu Görtz/ Land-Graf in Elsaß/ Herr auff Windischen Marckt/ zu Portenau und Salins. Entbieten allen Churfürsten/ Fürsten/ Geist- und weltl. Prälaten/ Grafen/ Freyen/ Herren Rittern/ Knechten/ Lands-Haupt-Leuten/ Land-Vögten/ Haupt-Leuten/ Vitz-Domben/ Vögten/ Pflegern/ Verwesern/ Amt-Leuten/ Land-Richtern/ Schultheissen/ Bürgermeistern/ Richtern/ Räthen/ Bürgern/ Gemeinden und sonst allen andern/ unsern und des Reichs Unterthanen und Getreuen/ was Würden/ Standes und Wesens die seynd/ und sonderlich den Ertz-Stifft Cölnischen/ Stifft Regensburgischen/ Stifft Lüttichischen und Brechtsgadischen Land-Ständen/ Unterthanen/ Lehen-Leuten/ zugehörigen und verwandten/ welche diesen unsern Käyserl. brief oder dessen beglaubte abschrifft sehen/ lesen oder hören/ und damit ermahnet/ auch dem gemäß

mäß sich erweisen werden/ Unser freund-Vetter- und Oheiml. willen/ Käyserl. huld/ gnad und alles gutes zuvor. Es bedarff keiner weitläufftigen vorstellung / was für böse an- und rathschläge/ wider weiland Unsers gnädigen / hochgeehrtesten Herrn Vaters Maj. und Liebd. glorwürdigsten andenckens/ und das Röm. Reich/ der bißherige Churfürst zu Cöln/ **Joseph Clemens**/ samt seinem ältern Bruder/ dem damahligen Churfürsten und Hertzogen in Bayern/ eine zeitlang heimlich geheget/ und was zu deren übleren ausführung Sie für verbotene bündnisse mit dem Könige in Franckreich auffgerichtet/ indem solches nicht nur durch ihre verschiedene schreiben an das tage-licht kommen/ sondern auch durch die gefolgte schädlichen missethaten in der gantzen welt ausgebreitet worden. Wir achten ingleichen ohnnöthig / umbständlich anzuführen / sondern beziehen uns auff die ausgegangene schrifften/ was massen derselbe mit Frantzösischem geld wider des Ertzstiffts Cöln/ von Ihme nicht minder als seinen vorfahren/ mit theurem eyd bekräfftigte erblands-vereinigung/ ohne des Dom-Capitels zu Cöln vorwissen und einwilligung / grosse/ und des lands kräfften weit übersteigende werbungen eigenmächtig vorgenommen / wie treulich hingegen dieses ihn davon abgerathen/ und denselben seiner der Käyserl. Maj. dem Reich und dem Ertz-stifft geleisteten pflicht wohlmeynend erinnert/ wie väterlich auch weyland Ihr. Käyserl. Majestät höchst-löbl. gedächtniß / als die sachen an sie gebracht worden/ Ihn dazu selbst/ und durch ihre angeordnete hohe Commissarien ermahnet haben. Daß aber sothane / von Ihr. Maj. gebrauchte lindere wege nicht verfangen / sondern bey seiner/ des **Joseph Clemens** hartnäckigkeit Sie genöthiget worden/ den wegen dieser und anderer dergleichen klagen wider ihn begonnenen recht seinen lauff zu lassen/ und folglich durch Richterlichẽ spruch/ ihn zu beobachtung der erb-lands-vereinigung anzuhalten/ zu dem ende auch andere rechtliche verordnungen zu verhängen/ und deren handhabung denen ausschreibenden Fürsten / beyder Chur- und Nieder-Rhein-Westphälischer Crayssen auffzutragen/ solches ist gleichmäßig von Ihr. gottseligsten Maj. und Ihm hin und wieder kund gethan worden. Ob nun wohl Ihr. Maj. und iedermänniglich zu verhoffen

gehabt/ er würde wenigſtens darauff in ſich gehen/ ſeine ſchuldigkeit gegen GOtt/ Ihr. Maj. das Reich/ das Capitul und die zu lehen tragende Reichs-Landen bedencken/noch Sich und Sie weiter in unglück ſtürtzen. So hat iedoch die leydige erfahrung gezeiget/ daß der König in Franckreich / ſein Bruder/ **Maximilian Emanuel**/ und Er auff nichts anders/ als die ausübung ihrer GOtt- und gewiſſen-loſen zuſammen-verſchwerung bedacht geweſen/ und darumb von ihnen beſchloſſen worden / nachdem kurtz vorhero der **Maximilian Emanuel**/ die von weyland dem König CARL **dem Zweyten** von Hiſpanien / hochſeliger gedächtniß / ihm anvertraute / dem Heil. Röm. Reich zugehörige / und von unſerm Teutſchen Ertz-Hauß herrührende Spaniſche Niederlande / der Frantzöſiſchen beherrſchung muthwillig und treuloß unterworffen/ unter dem erdichteten ſpöttlichen nahmen Burgundiſcher hülffe / Frantzöſiſche völcker in das Ertz-Stifft Cöln / und Stifft Lüttich zu ſenden / und alle deren haltbaren örter damit beſetzen zu laſſen. Auch darnach hat es an unſers in GOtt ruhenden Herrn und Vaters Majeſtät/ auch anderer hohen Reichs-Ständen ſo wenig/ als der Dom Capituln zu Cöln/ und Lüttich erneuerten treuhertzigen warnungen gemangelt/ ſondern iſt Ihm **Joſeph Clemens** / *eiffrigſt vor die augen geſtellet worden / unter was harten ſtraffen alle dergleichen eigenwillige einführung auswärtigen* / bevorab ſo gefährlichen kriegs-volcks/ in des H. R. Reichs Landen verboten/ wie vielmehr ihm/ als nicht völligen eigenthums herrn / ſondern verpflichteten verwaltern / der ihme mit gewiſſen einſchrenckungen untergebenen Ertz- und Stifftiſchen Landen/ durch die erb-lands-vereinigung und andern rechten / ſolches verwehret/ und daß nicht allein denenſelben nach / bey ſeiner fernerer halsſtarrigkeit / er ſothaner verwaltung entſetzet werden/ oder bleiben müſte/ ſondern auch unvermeydlich ſeyn würde/ nach inhalt der Cammer-Gerichts-verordnung/ und jüngſten Reichs-abſchieds/ zu erklären/ daß durch die bezeugende thätliche wiederſetzung gegen gegangene rechtliche urtheile/ er mit der that/ an ſtatt der Käyſerl. und des Reichs/ wider die weltl. geſetzten acht/ als ein Geiſtlicher/ aller von Käyſerl. Maj. und dem Heil. Röm. Reich habenden gerechtig-

tigkeiten und gutthaten verlustiget sey. Er hat sich aber daran wiederumb nicht gekehret/ sondern deshalben die von Ihm vorhin nicht zum besten angesehene capitularen desto unversöhnlicher gehasset/ sie theils selbst auffs äusserste verfolget/ theils der Frantzösischen noch währenden gefangenschafft/ oder anderer rache übergeben/ nach wie vor gegen Uns/ und andere vornehme Reichs-Stände allerhand schmäh schrifften überall ausgestreuet/ dabey sich vermessentlich unterstanden/ unter dem schein und nahmen eines Ertz Cantzlers von Italien/ den mit gleichen verbrechen beschmutzten Hertzogen von Mantua, in- und ausser Teutschland zu vertheidigen/ nnd in seinem ungehorsam wider uns zu steiffen / für sich auch in denen unterhabenden landen immer grössere kriegs-anstalten gemacht/ mithin zugleich eigene und frembde übelthaten auff sich beflissentlich geladen. Als bey solcher bewandniß/ nächst denen von weyland Ihr. Käyserl. Maj. abermahls vergeblich gethanen rechtlichen verfügungen/ die waffen wider Ihn und seine inhabende Frantzosen/ nothdringlich zu ergreiffen / und unter andern die vestung Käyserswerth / ob schon nicht ohne klägliche vergiessung vieles Christen-bluts/ ihnen glücklich abgenommen worden/ hat Er/ an statt vernünfftiger besserung/ freyer stücken / eine mit eitelen dingen angefüllte Frantzösische schrifft / freventlich heraus gegeben / und darinnen sich rund erkläret/ keine der herrlichsten anerbietungen / wodurch Er herbey gebracht werden wolte/ anzunehmen/ sondern seine so genannte Burgundische völcker/ auf welche er sich allein verliesse/ beständig zu behaltē/ u. durch dieselbe seine vergnügung/ die Er sonst nirgend findē würde/ nach allen kräfften zu suchen. Ja nach der von weyland Unsers Herrn Vaters Maj. auf des Reichs einrathen / verkündigten kriegs-erklärung wider Franckreich/ den Hertzogen von Anjou, ihre helffere und helffers helffere/ insonderheit seinen Brudern und Ihn / hat Er abermahls schrifftlich betheuret/ ehender leib und leben/ gut und blut auffzusetzen / als iemahls zu erdulten/ daß die unverwickelten Churfürsten ihn nochmahlen ermahneten/ sich der unzuläßigen verstrickung zu entledigen / die Frantzösischen völcker wegzuschaffen/ und sich als einen gehorsamen Reichs-

Stand erweisen/ noch weniger dergleichen zumuthungen statt zu thun/ sondern sey mit verwerffung aller Jhr. Käyserl. Maj. wegen seiner aussöhnung angetragener bemühung / mehr als iemahls entschlossen / an die Frantzösische bündniß sich unbeweglich zu halten. Was vor grausamkeiten er auch umb dieselbe zeit/ durch abnöthigung der stadt Cölnischen neutralität/ ausraubung / verhehrung und verbrennung vieler Gülich- und Bergischen orten/ auch mißhandlung der innwohner beyderley geschlechts/ mit einer anzahl Frantzösischen volcks/ selbst verüben helffen/ solches hat Er als rühmliche thaten/ an unterschiedlichen orten/ fürnehmlich seinem Bruder selbsten/ geschrieben / und ruhet annoch in frischem gedächtniß. Er hat endlich lieber das Churfürstenthum Cöln und Fürstenthum Lüttich verlassen / die Churfürstl. Residentz Bonn denen Frantzosen völlig einraumen / und mit seinem gewöhnlichen gefolg/ unter Frantzösischer begleitung / in die Frantzösische botmäßigkeit sich begeben / also gäntzlich zum erklärten Reichs feind übergehen / und mit seinem leib bey demselben annoch verbleiben/ als seiner obliegenheit und pflichten ein genügen thun wollen; der vielfältigen/ vor und zeithero / wider Fürstl. Geistliche Personen von ihm/ oder mit seinem vorwissen angestelten meuchelmörderischen/ oder gleichgearteten anschlägen/ und verübter oder veranlaster lasterthaten zu geschweigen. Jst demnach nichts übrig / als seinem eigenen beyspiel/ und dem von ihm/ **Joseph Clemens** / nicht so sehr ausgesprochenen/ als bereits vollzogenen urtheil nach / auch Unserseits demselben aus der zahl/ würde und genuß der Teutschen Reichs-Glieder/ deutlich auszuschliessen / wie solches seine gehäufften friedens brüche/ die von ihm manchmahl beleydigte Maj. hartnäckiger ungehorsam / und andere grobe verbrechen/ verdienet/ die guldene Bull/ der Käyserl. und des Heil. Röm. Reichs land-fried/ jüngere Reichs-Abschied und die von Käyserl. Maj. bestätigte letztere Reichs-schlüsse erfordern/ wie auch/ vermög unserer beschwornen wahl-capitulation, und tragenden Käyserl. amts/ schuldig seynd. Hierum setzen wir hiemit Jhn / **Joseph Clemens** / bißherigen Churfürsten zu Cöln/ des Heil. Reichs Fürsten zu Regensburg/ Lüttich und Brechtesgaden/ oder auch seiner benennung nach/

zu

zu Hildesheim / gebohrnen Hertzogen von Bayern / und Pfaltz-Grafen bey Rhein / aus Unserer und des Heil. Reichs gnad / schutz / schirm und vertretung / erkennen auch / erklären und verkündigen Ihn für entsetzt / und mit geschehener that verlustiget / aller von Uns und dem Reich habender oder gehabten freyheiten / rechten / regalien, ehren / ämtern / tituln / lehen / eigenthümern / anwartungen / landen / gütern / leuten und unterthanen / wie oder wo die seyn / nichts ausgenommen. Verbieten allen und ieden des Reichs angehörigen / was stands oder wesen die seyn / mit Ihme / **Joseph Clemens** / gewesenen Churfürsten zu Cöln / Reichsfürsten zu Regensburg / Lüttich und Berchtesgaden / oder auch / dem geführten titel nach / zu Hildesheim / Hertzogen zu Bayern / und Pfaltz-Grafen bey Rhein / unter was schein es wolle / einige gemeinschafft förderst zu haben / ihn zu enthalten / zu hausen / zu herbergen / zu ätzen / zu tränken / oder einige weise fürzuschieben / ihm ichtwas zu leisten / an ihn gelangen zu lassen / oder von ihm an- oder sonst in schutz oder schirm zu nehmen. Gebieten nochmahlen seinen vorherigen lehen-leuten / landsassen / bedienten / unterthanen und angehörigen / Geist- und weltlichen / nichts weiters auff ihn zu sehen / oder von ihm / seinet wegen / oder den seinigen / wer die seyn / einigen befehl zu empfangen / viel minder demselben zu folgen / sondern allein auf uns uñ diejenige / an welche wir sie schon gewiesen haben / oder nach der künfftigen zeiten gelegenheit weisen werden / zu achten / und Uns zu gehorchen. Wiederholen ins besonder an alle und iede der ihm noch anhangenden kriegs-befehlhaber und gemeinen / unsere erlassene avocatoria das letzte mahl / daß sie sich von Ihm / und andern Unseren feinden / stracks abthun / und zu Uns wenden / nicht aber zu seiner / oder seines anhangs vertheidigung / oder in angriffen gegen Uns / das Reich / dessen getreue stände / oder Unsere und Ihre angehörige / sondern im gegentheil wider ihn und seinen anhang gebrauchen lassen / Ihn und sie zu verfolgen / und ihnen zu schaden / allen fleiß fürkehren / und dadurch unsere gnade und milde wiederum erwerben sollen. Entbinden alle diejenige / welche ihm einiger massen verwand oder verbunden gewesen / und noch verwand oder verbunden zu seyn glauben möchten / aller

huldigung / pflicht / schuldigkeit / verschreibung / verständniß und verknüpffung / waserley die seyn / oder wie dieselben lauten mögen / als die seit seiner vorgehabten fried-brüchen / Majestät verletzungen und ungehorsams unkräfftig und ungültig worden / dafür auch erkläret und verkündiget werden / noch iemanden binden können oder sollen. Ordnen / daß alle und iede Unsere und des Reichs verwandte und angehörige / in dieselbe acht und ober-acht / wie auch der geistlichen privation und alle andere / in denen Reichs-satzungen / oder von Uns ausgedruckte straffen ebenmäßig mit der that fallen / auch von nun an für gefallen erkennt / erkläret und verkündiget / geachtet / die übrige untergebene auf den betretungs fall an leib und leben / nach aller schärffe gestrafft werden sollen / welche diesen Unseren erkäntnissen / erklärungen / verkündigungen / loßsprechungen / warnungen / befehlen / geboten und verboten / einiger massen zuwider thun / oder nicht vollkommentlich nachkommen und geleben. Setzen schließlich hindan / und heben auff alle gnaden / privilegien, freyheiten / herkommen und gebräuche / von Uns oder Unsern vorfahren am Reich oder anderen hiervon ausgangen / erlangt oder bekräfftiget / die in einiger weise hierwieder seyn / oder angezogen werden möchten / mit was worten oder meynungen die verfasset oder verwahret wären: Ernstlich wollend / daß deren keine iemanden / was würdens / stands oder wesens der sey / von allen diesen unseren verordnungen / oder deren einer ausnehmen / darwider schützen oder verantworten solle / oder könne in keine weg. Alles von Röm. Käyserl. macht / in krafft dieses offenen briefes / darnach sich iedermänniglich zu richten und für schaden und verderben zu hüten hat. Geben in Unser stadt Wien den 29. April. anno 1706. Unserer Reiche / des Röm. im 17 / des Hungarischen im 19 / und des Böheimischen im 1.

JOSEPH.

Vt. Frid. Carl, Graf von Schönborn.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium

C. F. Consbruch.

Die

Die wider Bäyern war dergestalt abgefasset:

WIr Joseph von GOttes Gnaden/ erwählter Röm. Käyser/ zu allen zeiten Mehrer des Reichs/ in Germanien/ zu Hungarn und Böheim / Dalmatien / Croatien und Sclavonien König/ ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oesterreich ꝛc. ꝛc. ꝛc. Entbieten ꝛc. ꝛc. ꝛc. **wie im vorigen.** Es ist nunmehro weltkündig/ was massen seit etlichen jahren der bißherige Chur-Fürst und Hertzog in Bayern/ **Maximilian Emanuel**/ theils von seiner ohnmäßlichen begierde nach grösserer weltlichen macht und hoheit/ theils aus heimlich gehegtem ohnverdienten haß und mißgunst / gegen weyland Ihr. Käyserl. Maj. und Liebd. Unsern gnädigen hochgeehrtesten Herrn und Vatern/ glorwürdigster gedächtniß/ und unser Ertz Hauß / sich dergestalt einnehmen lassen/ daß er alle/ weyland Ihrer Maj. und dem Röm. Reich schuldige liebe / ehre und treue in wind geschlagen/ an den gleichgesinnten König in Franckreich sich gehencket/ und mit demselben auff verschiedene weise alles zusammen getragen/ was zu ihrer ausbreit- erhöh- und erweiterung/ hingegen zu schwächung / zergliederung und unterdruckung des Heil. Röm. Reichs / insonderheit aber weyland Ihr. Käyserl. Maj. und Unseres Ertz-Hauses erniedrigung gereichen könte / solches verdammliche vorhaben auch fürnemlich nach weyland Königs Caroli des II. zu Hispanien/ Christ-löbl. gedächtniß/ im jahr 1701. erfolgeten todesfall ins werck zu richten getrachtet habe/ und davon noch nicht ablasse. Es ist absonderlich in- und ausser Reichs bekannt / wie muthwillig und untreu Er / **Maximilian Emanuel** / die zu verwalten ihm anvertraute/ zum Reich gehörige/ und von unserm Teutschen Ertz Hauß herstammende Spanische Niederlande/ der Frantzösischen beherrschung untergeben/ wie frech Er den im nahmen des Hertzogs von Anjou von ihme zu der Burgundischen Gesandschafft bestellten zu Regensburg / wider unsers in GOtt ruhenden Herrn und Vaters Majest. zu handhaben sich unterstanden/ wie boßhafftig Er seinen Bruder/ damahligen Churfürsten zu Cöln / zu gleichmäßiger verbotener verbündniß/ und einnehmung Frantzösischer/ von ih-

nen spöttisch genannter Burgundischer völcker / in das Churfürstenthum Cöln / und Stifft Lüttich verleitet / mit was übermuth ferners Er die Löbl. Fränck- und Schwäbischen Crayse zu beförderung seines heillosen absehens zwingen / von Ihr. Käyserl. Maj. aber abziehen wollen / durch was für ränck Er die Reichs-berathschlagungen wider Franckreich / und seinen anhang zu hemmen gesuchet / was Er auch anderwerts angesponnen / und wys für schwere drangsalen bey nicht findenden gehör / Er überall / nicht nur freventlich gedrohet / sondern auch ohne lange verweilung mit fried-brüchiger vergewaltung Unserer und des Heil. Reichs-Stadt Ulm zu vollstrecken an Unserer Frauen tag angefangen habe. Daß es aber dabey nicht geblieben / sondern die / ausser ihm / von allen Reichs-Ständen / Ihr. Käyserl. Majestät höchstseligen andenckens / eingerathene / und von denenselben genehm gehaltene kriegs-erklärung / wider die eydbrüchige Cron Franckreich / den Hertzoge von Anjou, auch alle ihre helffer und helffers helffere / Er allein vermessentlich angezäpffet / die wider ihn ins besonder wegen sothanen friedens-bruchs ausgangene verodnungen / nicht weniger als die auff des gesammten Reichs ansuchen abgelassene mehr väterliche ermahnungen / dann Käyserliche befehle verachtet / eine Reichs stadt nach der andern / eine landschafft nach der andern / ohne unterschied / ob selbige der Käyserl. Majestät und Unserm Ertz-Hauß / oder andern getreuen Reichs Ständen zugehören / so weit Er samt dem von ihme in das Reich geführten feindlichen Frantzösischen kriegs-heer gelangen können / gebrandschätzet / mit list oder gewalt weggenommen / mit raub / mord und brand verheeret / dabey weder kirchen / noch anderer geheiligten dinge geschonet / gar die Reichs-stadt Regensburg / ohngeacht der darinn befindlichen / und von ihme selbsten mitbeschickten Reichs-versammlung / in denen Heil. Oster-tagen mit heeres-krafft umbgeben / eingenommen / und für sein eigenthum zu behalten / die Gesandschafften aber zu wiederruffung der wider ihn und seine gesellschafft gemachten Reichsschlüsse zu dringen gedacht / biß Er wegen entgangener kräffte zur entraumung genöthiget worden: solches alles beweisen nicht so sehr die seitherige Reichs- und andere öffentliche und

geheim-

geheime handlungen/oder schrifften/ als die noch nicht ausgedruckte ströme des vergossenen Christen-bluts / und die annoch fliessende heisse zähren unzählbarer menschen / welche längst um Göttl. und menschl. rache geschrien haben/ und annoch unauffhörlich schreyen. Man hat nicht minder in sichere erfahrung gebracht / wie sehr Er und sein anhang sich bearbeitet/ die/ in haltung ihres gegebenen worts viel mehrers als sie/ standhafftige Ottomannische Pforte / obwohl umbsonst/ wider weyland Unsers Herrn Vaters Maj. und Uns / anzuhetzen / daß insonderheit Er unsere aufrührische Ungarische unterthanen/ in der erweckten unruhe zu verharren / und alle von Ihr. gottseligen Maj. und Uns anerbotene aussöhnungsmittel auszuschlagen angefrischet/ ihnen alle eheste hülffe versprochen/ und beständig angelobet/ daß Er auff ihre erforderung/ nicht nur als Unsers Ertz-Hauses ungezweiffelter überwinder/ sondern da Er wider verhoffen unten liegen solte/ auch mit seiner einzelen person zu ihnen kommen / und sie wider Uns anführen wolte / immassen auch anderer orten dergleichen meut- und verräthereyen wider Ihr. Maj. Uns/ und das Reich/ vermög unverwerfflicher urkunden/ von ihm und seinet halben angerichtet und unterhalten worden ; der wider Ihr. Maj. und Uns mit worten und schrifften/ selbst in denen Bayerischen kirchen ausgegossener lästerungen zu geschweigen. Wie gleichwohlen vor anbeginn dieser offenbahren feindthätigkeiten weyland Käyserl. Maj. an Ihro nichts erwinden lassen/ damit Er/ **Maximilian Emanuel** / in sich gehen/ seine obliegenheit gegen GOtt / und Ihr. Maj. das Röm. Reich / sich selbsten / seine kinder und unterthanen bedencken/ und beobachten/ noch sich und sie in das äusserste unglück stürtzen möchte/ dabey auch mit Ihr. Maj. Unserm und Unsers Ertz-Hauses empfindlichsten nachtheil / ihm die herrlichsten anerbietungen thun lassen : Also haben Ihr. Käyserl. Maj ingleichen hernacher zu unterschiedlichen zeiten/ und gar nach dem bey Donawerth ihm und seinen gehülffen versetzten harten streich / theils auff seine und der seinigen betrügliche veranlassung / theils auff vornehmer hoher bunds-genossen wohlmeynendes inständiges anhalten/ weiteren versuch gestattet/ ob durch gütliche wege Er / samt seinem Bruder herbey

gebracht/ und dadurch die innerliche ruhe desto ehender hergestellet werden könte. Alle iedoch / welche damit umbgangen/ haben mit Ihr Käyserl. Maj. und uns erfahren müssen / daß Er alle bloß zu hintergehen gesucht/ noch Ihn die/ samt andern grossen vortheilen von Ihr. Maj./ Uns/ und andern gutwillig angetragene eigene Fürstenthümer und lande ersättigen mögen/ oder auch die von ihm zu vergelt- und belohnung seiner übelthaten ohne einzige scheu darüber begehrte anderer stände/lande und städte in Schwaben und Bayern vergnügt hätten/ sondern Er bey seinen ersten/ GOtt- und gewissen losen gedancken unveränderlich zu beharren allezeit entschlossen gewesen/ zu deren ausführung auch allein neue kräffte und gelegenheit erwartet/ und mit dessen nicht so drockener als unverschämter bekennung/ so bald er vermeynet / mit selbigem versehen zu seyn/ Ihrer Maj. Uns / und Sie ohnleydentlich verhönet/ noch es im werck iedesmahls zu zeigen / einigen augenblick versäumet habe. Der gerechte GOtt aber/ dessen nahmen und langmüthigkeit Er in- und ausser lands mit worten und wercken so vielfältig gemißbrauchet/ ist mit seiner allmacht dazwischen kommen / und hat denen Käyserl. des Reichs/ der Königin von Engeland Liebd. und der General-Staaten der vereinigten Niederlanden heerführern/ und anderen befehlshabern/ auch gemeiner soldateſca, solche stärcke/ vorsichtigkeit / muth und tapfferkeit / auch glück- mildiglich verliehen / daß nach seiner / und der bey ihm gestandenen Frantzosen völligen niederlag/ und vielen tausenden gefangenen/ Er mit dem übergebliebenen wenigem theil in die flucht geschlagen / und sein vaterland gäntzlich zu räumen gezwungen worden/ seithero auch mit seinem leib / bey und unter denen Reichs-feinden/ seinen gesellen/ ohne die mindiſte reue oder bekehrung/ sich verstockter weise auffhält / und immerhin in seinen vorherigen missethaten heim- und öffentlich fortfähret. Es ist folglich nichts übrig/ als daß diesem von ihme/ **Maximilian Emanuel**/ schon mehr vollzogenen / als ausgesprochenen urtheil nach/ Wir auch Unserseits ihn von der zahl/ würde/ und genuß der Teutschen Reichs Glieder deutlich ausschliessen/ oder für ausgeschlossen erklären/ und also die form- und offentliche achts-verkündigung ohne weiteren anstand ergeben

gehen lassen/ wie seine abscheuliche gehäuffte laster beleydigter Maj. und andere grobe verbrechen längst verdienet/ auch die guldene Bull / der Käyserl. und des Reichs land fried/ auch andere Reichs-satzungen/ insonderheit die von Käyserl. Maj. bestätigte jüngere Reichs-schlüsse erfordern / und Wir/ vermög Unserer beschwornen wahl-capitulation und tragenden Käyserl. amts schuldig seynd. Hierumb erkennen Wir hiermit/ erklären und verkündigen ihn / **Maximilian Emanuel**/ bißherigen Churfürsten und Hertzogen von Bayern/ Pfaltz Grafen bey Rhein/ Land Grafen zu Leuchtenberg/ in Unsere und des Heil. Röm. Reichs acht und ober-acht/ auch alle diejenigen straffen und pœnen, so dergleichen erkenn- erklär- und verkündigungen / von rechts- und gewohnheit wegen/ in sich begreiffen oder nach sich ziehen/ mit der that gefallen zu seyn. Entsetzen damit/ erklären und verkündigen ihn für entsetzt und verlustiget / aller von Uns und dem Reich habenden oder gehabten gnaden / freyheiten / regalien, ehren / ämtern/ titulen / lehen / eigenthümer / anwartungen / länderen/ güter/ leuten und unterthanen / wie oder wo die seyn; erlauben auch seinen / des **Maximilian Emanuel** / gewesenen Churfürsten und Hertzogen von Bayern / Pfaltz Grafen zu Rhein/ Land Grafen zu Leuchtenberg *leib* iedermännigli-chen/ dergestalt / daß an demselben/ als der aus Unserm/ und des Reichs frieden und schutz in den unfrieden und unsicherheit gesetzet ist/ oder sich setzet hat/ niemand freveln oder sich vergreiffen möge. Verbieten allen und ieden/ des Reichs-angehörigen/ wes standes oder wesen die seyn / mit ihm fürters einige gemeinschafft zu haben/ ihn zu enthalten / zu hausen/ zu herbergen/ zu ätzen/ zu träncken/ oder in einige weise fürzuschieben/ ihm etwas zu leisten / an ihn gelangen zu lassen/ oder von ihm an- oder sonst in schutz oder schirm zu nehmen. Gebieten nochmahlen seinen vorherigen lehen-leuten/ landsassen/ bedienten/ unterthan- und angehörigen/ geist- und weltlichen nicht weiters auff ihn zu sehen/ oder von ihm / seinetwegen/ oder den seinigen / wer die seyn / einigen befehl zu empfangen/ viel minder demselben zu folgen / sondern allein auff Uns und diejenigen/ an welche wir sie schon gewiesen haben / oder nach der künfftigen zeiten gelegenheit weisen wer-

den/

den/ zu achten und uns zu gehorchen. Wiederholen ins beſonder an alle und iede/ der ihm noch anhangenden kriegs-befehlshabern/ und gemeinen/ Unſere erlaſſene avocatoria das letztemahl/ daß ſie ſich von ihm und andern unſern feinden ſtracks abthun/ und zu Uns wenden/ nicht aber zu ſeiner/ oder ſeines anhangs vertheidigung/ oder in angriffen gegen Uns/ das Reich/ deſſen getreuen ſtänden/ oder Unſere und ihre angehörige/ ſondern im gegentheil wider ihn und ſeinen anhang gebrauchen laſſen/ Ihn und ſie zu verfolgen/ und ihnen zu ſchaden allen fleiß fürkehren/ und dadurch unſere gnade und milde wiederumb erwerben ſollen. Entbinden alle diejenigen/ welche ihm einiger maſſen verwand oder verbunden geweſen/ und noch verwand und verbunden zu ſeyn glauben möchten/ aller huldigung/ pflicht/ ſchuldigkeit/ verſchreibung/ verſtändniß und verknüpffung/ waſerley die ſeyn/ oder wie dieſelben lauten mögen/ als die ſeit ſeines vorgehabten friedbruchs und Maj. verletzung/ unkräfftig und ungültig worden/ dafür auch erkläret und verkündiget werden/ noch iemand binden können oder ſollen. Ordnen/ daß alle und iede Unſere und des Reichs verwandte und angehörige/ in dieſelbige acht und ober-acht/ wie auch der Geiſtlichen Privation, und alle andere in denen Reichs-ſatzungen/ oder von Uns ausgedruckte ſtraffen ebenmäßig mit der that fallen/ auch von nun an für gefallen erkannt/ erkläret und verkündiget geachtet/ die übrige ihm untergebene auch auf den betretungs-fall an leben nach aller ſchärffe geſtrafft werden ſollen/ welche dieſen Unſern erkäntniſſen/ erklärungen/ warnungen/ befehlen/ geboten und verboten/ einiger maſſen zuwider thun/ oder nicht vollkommentlich nachkommen und geleben. Setzen endlich hindan/ und heben auf alle und iegliche gnaden/ privilegien, freyheiten/ herkommen und gebräuche/ von Uns/ oder Unſern vorfahren am Reich/ oder andern hievor ausgegangen/ erlangt oder bekräfftiget/ die in einige weiſe hierwider ſeyn/ oder angezogen werden möchten/ mit was worten oder meynung die verfaſſet oder verwahret wären; Ernſtlich wollende/ daß deren keine iemanden/ was würden/ ſtandes oder weſens der ſey/ von allen dieſen verordnungen/ oder deren einer ausnehmen/ darwider ſchützen/ oder verantworten ſolle oder könne/

ne in keine wege. Alles von Röm. Käyserl. macht/in krafft dieſes offenen briefes/darnach ſich iedermänniglich zu richten/ und für ſchaden und verderben zu hüten hat. Geben in Unſerer ſtadt Wien/den 29. April. anno 1706. Unſerer Reiche des Römiſchen im 17/des Hungariſchen im 19/und des Böheim. im 1.

JOSEPH.

Vt. Friedrich Carl/Graf von Schönborn.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac. Cæſar. Majeſtatis proprium.

C. F. Consbruch.

Den 10. May warden ſelbige durch einen Käyſerl. Herold zu München kund gemacht/ und die 4. älteſten Bäyeriſchen Printzen zwey tage zuvor unter einer bedeckung von 100. reuter und 200. mann zu fuß nach Clagenfurth in Cärnthen abgeführet. Den 11. vollzogen ſolche 2. Käyſerl. Herolde zu Regensburg/und J. Käyſerl. Maj. lieſſen an das Reich dieſerhalben nachfolgendes commiſſions-decret ergehen.

Es haben die Röm. Käyſerl. auch zu Hungern u. Böheim ꝛc. Königl. Maj. ꝛc. ꝛc. Unſer allergnädigſter Kayſer u. Herr/ an dero geheimen Rath/auch bey noch fürwährender Reichsverſamlung/höchſtanſehnl. Principal-Commiſſarium, den hochwürdigſten/hochgebohrnen Fürſten nnd Herrn/ Herrn **Johann Philippen**/nachfolgendes/durch reſcript, de dato Wien/ den 29. Apr. nächſthin allergnädigſt kommen laſſen: es bedörffe neml. bey der Churfürſten/ Fürſten u. ſtänden des Reichs allhie anweſenden fürtreffl. Räthen/ Botſchafften u. Geſandten/ keiner weitläufftigen wiederholung/wie grob und unleydentl. die 2. Gebrüdere/ und dahero geweſene Churfürſten zu Cöln und Bayern/ **Joſeph Clemens**/ u. **Maximilian Emanuel**/ durch ihre vielfältige aufrühriſche/ freventliche/ gewaltſame und friedbrüchige handlung/ſich gegen die Käyſerl. Maj. und des Reichs hoch und freyheit / auch deſſen geſetze vergriffen/ auch in ihren ungehorſam / widerſetzlichkeit und verdamm.

vor-

vorhaben/mit verächtlicher hindansetzung aller von weyland Ihr. Käyserl. Maj. verblichenen Herrn Vater Maj. und getreuen Churfürsten u. ständen/auch von dero Reichs-versaumlung selbst/ihnen wohlmeynend gethaner vorstell-erinner- und anerbietung also hartnäckig verharret / daß sie endlich lieber ihr land räumen/ und sich in des erklärten Reichs feindes völlige gewalt begeben/ als von ihren verkehrten sinn abstehen wollen/massen solches alles weltkündig / und Sie Gesandten selbst/über theils solcher thaten die nothdurfft rühmlich zu bedencken und einzurathen geholffen; und dann nun nichts mehr übrig gewesen / als nach anweisung der guldenen Bull / des Käyserl. und des H. Reichs land-friedens/und anderer Reichsconstitutionen, insonderheit auch dero beschwornen Käyserl. wahl-capitulation, und der von zeit angefangenen gegenwärtigen Reichs krieges ergangenen Reichs schluß/Ihr. Käyserl. amt zu thun/und besagte beyde Brüder/als fried brecher/perduelles, und verächter der Teutschen freyheit und gesetze/ihnen zu wolverdienter straff/auch andern zum exempel und abscheu/ aus der zahl und würde der Reichs-Fürsten/wie sie es selbst in der that gethan / auszuschliessen / und sie für ausgeschlossen/ mithin aller von J. Käyserl. Maj. und dem H. Reich empfangenen Chur- und Fürstl. landen/gnaden und schutzes / für entsetzet und verlustiget/ den weltlichen aber auch in die acht und ober-acht/ins besonder und namentl. zu erklären; so hätten Ihr. Käyserl. Maj. allergnädigsten willen und befehl zu allerunterthänigstem vollzug gemessenē auftrags/ eingangs höchstermeldete Ihr. Hochfürstl. Eminenz, der Churfürsten/Fürsten und Ständen des Reichs fürtresl. Räthen / Botschafften und Gesandten/ hiemit nicht verhalten wollen/ denenselben anbey mit freundlich- geneigt- und gnädigen willen / wohlzugethan verbleibend. Geben Regensburg den 10. May 1706.

Johann Philipp / Cardinal von Lamberg und Fürst zu Passau.

Cöllnischen und Lüttigischen ward selbige auf gleiche [illegible]bliciret/ denen übrigen Ständen aber communiciret/ um solche in ihren landen nicht weniger kund zu machen. Und hiemit wollen wir auch unsern Dritten Theil beschliessen.

Ende des Dritten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google